HN 64Y2 0

Digitized by Google

KC 1694

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

FROM THE LIBRARY OF
KONRAD VON MAVRER
OF MVNICH

THE GIFT OF
ARCHIBALD CARY COOLIDGE
— CLASS OF 1887 —
ASSISTANT PROFESSOR OF HISTORY
1904

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Valerius Maximus

Sammlung

merkwürdiger Reden

und

Thaten,

übersetzt

von

D. Friedrich Hoffmann,

Diaconus zu Balingen im Königreich Württemberg.

Erstes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.

1828.

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitung.

Das Leben des Publius (nach Andern Markus) Valerius Maximus fällt in die Zeiten des Kaisers Tiberius, somit in die erste Hälfte des ersten Jahrhunderts christlicher Zeitrechnung.

Valerius Maximus stammte aus edlem Geschlecht: sein Vater gehörte den Valeriern, die Mutter den Fabiern an. Seine Jugendbildung war die der andern Römer seines Standes; später wohnte er unter Sextus Pompejus Macer, der mit Appulejus im vierzehnten Jahre nach Chr. Geb. Konsul war, einem Feldzuge in Asien bei, zog sich nach seiner Heimkehr in's Privatleben zurück, und beschäftigte sich vorzüglich mit Abfassung der hier übersetzten Schrift.

Zwar ist schon die Vermuthung gewagt worden, unser Valerius habe erst um die zweite Hälfte des dritten Jahrhunderts nach Chr. Geb., unter Kaiser Volusianus, gelebt, und sey dieselbe Person mit Valerius, dem Kollegen jenes Imperators im Konsulate. Man stützt diese Vermuthung hauptsächlich auf

Digitized by Google

die Eigenschaften der Schreibart unseres Schriftstellers, welche eine spätere Zeit bezeugen sollen, und deutet die Stelle in der Zueignung, wo der Verfasser vom Vater und Großvater des Fürsten redet, dem er seine Schrift widmet, auf die Gordianischen Cäsarn.

Diese Meinung hat mehrfache Gründe gegen sich. Einmal führt Gellius, *) der unter Hadrian lebte, die Schrift unseres Valerius an; eben so Plinius der Aeltere und Plutarch. Der Verfasser selbst [II, 8.] erwähnt seines Feldzugs unter Sextus Pompejus Macer. Dieser Pompejus war im Todesjahre August's Konsul. Des Markus Antonius gedenkt er als eines zur Zeit seiner Großältern berühmten Redners [V, 8.]. Auch gehört hieher die Erinnerung an Sejan's Verschwörung gegen Tiberius. **) Ferner ist nicht abzusehen, wie ein so später Schriftsteller dazu gekommen seyn soll, gegen die Mörder Cäsar's mit solcher Heftigkeit loszuziehen, und die Namen Cäsar's und August's mit den Ausdrücken einer solchen Devotion zu begleiten, als in gegenwärtiger Schrift geschieht, falls er nicht einen besondern Zweck

*) Noct. att. I, 1, 7.

**) S. IX, 11, 4. Aus dieser Stelle, die eine Schmähredе auf Sejanus enthält, ergibt sich auch, daß Valerius nach Vellejus Paterkulus, dem Schmeichler des Sejanus, schrieb.

Digitized by Google

dabei hatte. Nun ist aber in der Lage eines so spä-ten Schriftstellers kaum ein Zweck dieser Art aufzu-finden, während sich derselbe vollkommen beweisen läßt, wenn der Verfasser unter dem Nachfolger Au-gust's lebte. Endlich bietet diese Zeit hinlängliche Erklärungsmittel für den eigenthümlichen Stil und die gesuchten Schmeicheleien des Valerius dar.

Das Werk des Valerius Maximus ist nicht ohne innern Werth. Abgesehen von dem Fleiße, welchen ein solcher Zusammentrag beurkundet, dient diese Sammlung von Anekdoten und mancherlei Tugend-beispielen, so wie den entgegengesetzten Fehlern, zu einem vergleichenden Commentar anderer Schriftstel-ler des Alterthums, und gewährt in dieser Beziehung manche belehrende Resultate. Außerdem gibt Vale-rius eine Menge Erzählungen, die man bei andern Schriftstellern des Alterthums vergebens sucht, wäh-rend er nichts destoweniger frühere Autoren, insbe-sondere Cicero und Livius, häufig benützt. Auch er-hält seine Schrift keine geringe Bedeutung durch die vielfachen Aufschlüsse, welche sie über gesellschaftlichen Verkehr, moralische Ansichten, Gebräuche, Gottes-dienst u. s. w. des Alterthums mittheilt. Durch die Berührung der Lebensepochen so vieler berühmten Männer, die mittelst gegenwärtiger Zusammenstel-

Digitized by Google

lung das Auffinden erleichtert, wird ernstern historischen Studien vorgearbeitet. Valerius wirft manchen tiefen Blick in das menschliche Gemüth und die moralische Weltordnung, und drückt würdige Gesinnungen in der Form von Sprüchen aus.

Die Anordnung der Materien mag man zwar nicht verfehlt nennen; gleichwohl beruht dieselbe auf keinem leichten logisch begründeten Entwurf, und hat viel Beschwerliches.

Der Darstellung des Valerius kann man Reichthum der Phantasie, Kraft, Präcision und Schärfe im Allgemeinen nicht absprechen; indeß lösen sich diese Vorzüge häufig in ihre Karrikaturen auf. Beispiele von Schwulst, übel angebrachtem Pathos, Ziererei, erzwungenen Uebergängen, lästigen Verschlingungen, gesuchtem Witz und zum Theil schwerfälliger Diktion liefert fast jeder einzelne Abschnitt. Und so dürfte dieser Autor einem Uebersetzer, der den Geist der deutschen Sprache ehren möchte, ohne die Eigenthümlichkeit des Originals untergehen zu lassen, mehr Schwierigkeiten darbieten, als mancher namhaftere Schriftsteller des Alterthums.

Man findet als Nachtrag in der Ausgabe des Valerius Maximus (zum Theil unter dem Titel eines zehnten Buchs) „Bemerkungen über die Römischen

Digitized by Google

Namen.“ Einige Gelehrte lassen dieses Stück für kein Werk von Valerius gelten: Andere halten dasselbe für den Rest eines von Julius Paris gefertigten Auszugs aus den verlorenen Schriften des Valerius Antias, der ein Zeitgenosse von Marius und Sulla war. Nach Andern hätte Valerius ein größeres Werk über die Namen geschrieben, das wir mit Ausnahme dieses Fragments nicht mehr besäßen. Ja sogar das ganze vor uns liegende Werk hat man schon für einen Auszug aus einer größern Schrift von Valerius gehalten, der entweder von Julius Paris oder von Nepotianus entworfen worden sey. Was das Fragment über die Namen betrifft, so findet der Uebersetzer an und für sich nichts Ueberraschendes darin, wenn ein Anekdotensammler, zumal bei einem nicht streng logischen Plane seiner Arbeit, auf eine Abschweifung, wie die vorliegende, geräth; und sonach könnte dieser Aufsatz für den Rest eines verlorenen zehnten Buchs gelten, wenn aus der Darstellung der Verfasser der vorangehenden Schrift zu erkennen wäre.

Die Grundlage unserer Uebersetzung bildeten die Ausgaben von Vorstius (Berol. 1672.), von Torrenius (Lugd. Bat. 1727.), und von Kapp (1782.).

Digitized by Google

Inhalt des ersten Buchs.

I. Götterverehrung und Götterverachtung. II. Frommer Betrug. III. Abschaffung fremder Götterdienste. IV. Wahrzeichen. V. Ahnungen. VI. Vorbedeutungen. VII. Träume. VIII. Wunder.

An Tiberius Cäsar Augustus.

1. Ich habe mich entschlossen, eine Reihe denkwürdiger Thaten und Aeußerungen von Römern und Ausländern in einer Auswahl aus den Schriften der besten Berichterstatter aufzustellen. Der Ueberblick wird gewöhnlich dadurch erschwert, daß die Gegenstände an zu vielerlei Orten zerstreut behandelt sind: dem Bedürfnisse, Beispiele bei der Hand zu haben, ohne lange umher suchen zu müßen, wünschte ich durch gegenwärtige Arbeit entgegen zu kommen. Uebrigens ist meine Absicht keineswegs, eine durchaus umfassende Darstellung zu geben. Denn wie wäre es möglich, alle Thatsachen der Vergangenheit in den Raum weniger Bücher zusammenzudrängen? und welcher Vernünftige kann sich schmeicheln, den Inbegriff der vaterländischen und auswärtigen Geschichte, den

Digitized by Google

die Federn früherer Schriftsteller mit Glück bearbeiteten, mit mehr Sorgfalt oder in einer gebildetern Sprache vorzutragen?

Deinen Schutz erbitte ich mir vor Allem für dieses Werk, mein Kaiser, du Pfeiler der vaterländischen Wohlfahrt, von Göttern und Menschen zum Herrn von Land und Meer einstimmig erkoren! Mit himmlischer Milde und Theilnahme weckst und pflegst du die Tugenden, von denen ich reden werde: mit unerbittlicher Strenge verfolgst du das Laster. Und hatten die alten Redner Recht, mit dem erhabenen Jupiter ihre Vorträge zu beginnen, durften die berühmtesten Dichter den Faden ihrer Gesänge an den Thron irgend einer Gottheit anknüpfen, so habe ich Niedriger noch mehr Fug, deine Huld in Anspruch zu nehmen: denn unsre Vorstellung von jenen Göttern beruht blos auf dem Glauben: dich besitzen wir in der Anschauung, ein Gestirn, leuchtend wie dein Vater *) und Großvater **), deren Strahlenglanz unserer Religion neue Herrlichkeit verlieh.

Denn die übrigen Götter haben wir empfangen, die Cäsarn haben wir uns selbst gegeben. Ich gedenke mit der Götterverehrung mein Werk zu eröffnen: von dem Wesen der Letztern wird also in Kürze die Rede seyn.

*) Augustus.
**) Julius Cäsar.

Erstes Buch.

I. Götterverehrung und Götterverachtung.

1. Römer.

Nach den Grundsätzen unserer Voreltern hängt die Anordnung regelmäßig wiederkehrender Feste von den Kenntnissen der Priester, die Beurtheilung, ob eine Sache mit Glück ausgeführt werden könne, von den Beobachtungen der Augurn, die Auslegung der Weissagungen Apollo's von den Prophetenbüchern, die Art und Weise, wie ein durch Wunder angedeutetes Unglück abgewendet werden soll, von der Etruscischen Regel ab. *) Nach einer alten Verordnung bedient man sich im Gebiete religiöser Verrichtungen des Gebets, um eine Angelegenheit (den Göttern) zu empfehlen, der Gelübde, um Etwas dadurch zu bewirken, der Danksagung, wenn jene in Erfüllung gehen; handelt es sich um Entscheidung einer Sache durch den Erfund in den thierischen Eingeweiden oder durch das Loos, so sucht man unter Anrufungen den Sinn der Götter zu erfahren; **) bei einer

*) Valerius scheint hier dem Cicero zu folgen. Man vergl. dessen Rede de har. responsis.

**) Der Uebersetzer las impetrito.

Digitized by Google

bedeutenden Feier werden Opfer in Anwendung gebracht. Der letztern bedient man ſich auch, um den Ankündigungen durch ſchreckhafte Zeichen oder Blitze entſprechend ein drohendes Unglück abzuwenden.

1. Wie groß der Eifer unſrer Vorfahren geweſen iſt, die Religion nicht blos an und für ſich zu beachten, ſondern auch zu verherrlichen und zu befördern, läßt ſich daraus erkennen, daß zu einer Zeit, in welcher unſer Staat auf der höchſten Stufe der Blüthe und Macht ſich befand, zehen Söhne aus den vornehmſten Familien den einzelnen Etruriſchen Volksſtämmen zum Unterricht in Religionsſachen überlaſſen wurden. Ferner wurde einſt der Beſchluß gefaßt, den Dienſt der Ceres nach Griechiſcher Weiſe einzurichten. Damit aber der Göttin eine mit den alten Gebräuchen vertraute Prieſterin zu Theil würde, berief man von Velia, obwohl dieſes Städtchen ſich noch nicht des Römiſchen Bürgerrechts erfreute, die Calcitana, nach Andern Calliphenna. Während nun gleich in Rom ein prachtvoller Tempel der Ceres ſtand, ſo ſandte man doch zur Zeit der Gracchiſchen Unruhen, durch die Sibylliniſchen Bücher aufmerkſam gemacht, daß jene alte Göttin verſöhnt werden müße, zehen Männer mit dem Auftrage hiezu nach Enna, *) woher der Ceresdienſt ausgegangen ſeyn ſollte. Oft geſchah es auch, daß unſere Heerführer nach einem Siege ſich nach Peſſinus **) begaben, um der Göttermutter ***) ihre Gelübde zu erfüllen.

*) In Sicilien.
**) In Phrygien.
***) Cybele.

Digitized by Google

2. Es war der Oberprieſter Metellus, der dem Konſul Poſtumius, welcher zugleich Prieſter des Mars war, unter Strafandrohung verbot, *) ſich von ſeinem Tempeldienſt zu entfernen, und die Stadt zu verlaſſen, als er eben im Begriff war, ſich zum Kriege nach Afrika zu begeben. Und es beugte ſich die höchſte Behörde vor dem Stabe der Religion. Denn Poſtumius glaubte ſich nicht mit Sicherheit in den Kampf wagen zu können, wenn er ſeine Pflichten als Prieſter des Mars verſäumt hätte.

3. Lobenswerth war dieſe religiöſe Demuth der zwölf Fascen: **) preiswürdiger noch iſt die Unterwerfung von vier und zwanzig in einem ähnlichen Falle. Quintus Tiberius Gracchus machte aus der Provinz den Augurn die briefliche Anzeige, er habe die Bücher über die heiligen Gebräuche des Volks nachgeleſen und gefunden, daß bei den von ihm ſelbſt geleiteten Konſulwahlen nicht das gehörige Zelt ***) gebraucht worden ſey. Die Augurn brachten dieſe Sache an den Senat, worauf die Konſuln Lucius Figulus in Gallien, und Scipio Naſika in Korſika den Befehl zur Rückkehr nach Rom erhielten, und ihre Stellen niederlegen mußten.

---

*) Der Ueberſetzer las: multa indicta.

**) Zwölf vor den Konſuln hergetragene Bündel von Stäben, in welchen ein Beil ſtak, das bekannte Attribut ihres Amts. Alſo hier ſtatt „Konſulat" genannt.

***) In einem Zelte außerhalb der Stadt beobachteten die Konſuln bei ihrer Wahl die religiöſen Glückszeichen: waren keine derſelben erſchienen, ſo verließ man das Zelt und bediente ſich eines andern. Nun wurde im vorliegenden Fall ein Zelt zweimal zu dieſem Zwecke benützt, und dieſes war der Fehler.

zed by Google

4. Auf gleiche Weise verfuhr man mit Publius Clölius Siculus, Markus Cornelius Cethégus und Cajus Claudius in verschiedenen Zeitaltern und Kriegen. Sie hatten die Thiereingeweide nicht mit der gehörigen Aufmerksamkeit auf den Altären der ewigen Götter ausgelegt, worauf sie den wirklich an ihnen vollzogenen Befehl erhielten, ihre Priesterstellen niederzulegen. Dem Sulpicius entzog sogar der Umstand seine Priesterwürde, daß ihm unter dem Opfer sein Priesterhut vom Haupte gefallen war.

5. Das Pfeifen einer Spitzmaus wurde der Anlaß, daß Fabius Maximus die Diktatur, Cajus Flaminius den Oberbefehl über die Reiterei niederlegen mußte.

6. Hieher gehört auch das Urtheil des Oberpriesters Publius Licinius über eine vestalische Jungfrau. Es hatte diese einst Nachts das ewige Feuer nicht sorgfältig genug bewacht, worauf er sie durch die Geißelung auf ihre Pflichten aufmerksam machen ließ.

7. Eine Schülerin der ältesten *) Vestalin, der Aemilia, befreite die Göttin Vesta selbst von aller Züchtigung. Jene fiel vor Dieser nieder, und warf ihren kostbaren Mantel über den Heerd, worauf das Feuer plötzlich wieder aufflackerte.

8. Es ist daher nicht zu verwundern, daß sich die Gnade der Götter die Vergrößerung und Beschirmung des Reiches stets angelegen seyn ließ, das mit einer so ängstlichen Sorgfalt auch den geringfügigsten Gegenständen der Gottesverehrung seine Aufmerksamkeit widmete. Wirklich war immer

*) Entweder diejenige Priesterin, welche die längste Zeit im Dienst war, oder die den Jahren nach älteste.

Digitized by Goo

der genaue Vollzug aller gottesdienstlichen Verrichtungen eine Sache der strengsten Rücksicht für unsere Regierung. So gelobte Marcellus während seines fünften Konsulats der Ehre und Tugend einen Tempel, nachdem er zuerst Clastidium *) und hernach Syrakus eingenommen hatte. Als er nun sein Gelübde erfüllen, und zur Einweihung schreiten wollte, verbot es ihm die Priesterbehörde, mit der Erklärung: „es sey unziemlich, zwei Gottheiten Ein Haus zu weihen. Denn wenn innerhalb desselben sich ein Wunder ereignen sollte, so lasse sich nicht erkennen, welchem von Beiden der Dienst der Priester gebühre: auch sey es nicht Sitte, gewisse Gottheiten ausgenommen, **) Mehrern zumal zu opfern.“ Diese priesterliche Erinnerung hatte die Wirkung, daß Marcellus in zwei besondern Tempeln die Bilder der Ehre und der Tugend aufstellte. So hatte weder der Eindruck des Ansehens eines so ausgezeichneten Mannes auf die Priesterbehörde, noch die für Marcellus sich ergebende Kostenvergrößerung die Folge, daß die Würde der Religion und die Pflicht der genauen Befolgung ihrer Gebote geschmälert worden wäre.

9. Gegen so viele berühmte vormalige Konsuln steht Lucius Furius Bibaculus freilich im Schatten, und kann nach Marcellus kaum als Beispiel aufgeführt werden. Indeß soll er darum den Ruhm frommer, religiöser Gesinnungen nicht verlieren. Sein Vater war Vorstand der Salischen ***)

---

*) Stadt des Cisalpinischen Galliens.

**) Z. B. Kastor und Pollux, Apollo und Diana, Ceres und Proserpina.

***) Die Salischen Priester durchzogen zuweilen unter Gesang, Musik und Tanz die Stadt. Mitgetragen wurden die heili-

Digitized by Google

Priesterbehörde: von Diesem erhielt er als Prätor die Weisung, hinter sechs Liktoren die heiligen Waffenschilde zu tragen, welche er auch vollzog, obwohl ihn sein Amt von dieser Dienstleistung frei sprach. Denn es war beständiger Grundsatz unseres Staats, den Religionspflichten jede Rücksicht unterzuordnen; und zwar galt derselbe auch für diejenigen Personen, welche mit dem Glanze der höchsten Macht umgeben waren. So nahm die irdische Größe niemals Anstand, sich dem Heiligen zu unterwerfen. Denn man lebte der Ueberzeugung, daß der Einfluß auf zeitliche Angelegenheiten befestigt werde, wenn der Dienst der himmlischen Mächte genau und treu besorgt würde.

10. Die gleichen Gesinnungen hegten auch einzelne Staatsbürger. Bei der Einnahme der Stadt durch die Gallier retteten der Quirinalische Priester *) und die Vestalinnen gemeinschaftlich die heiligen Bilder. Eben zogen sie über die Pfahlbrücke, und waren im Begriff, einen Hügel, der zum Janiculus führt, hinabzusteigen, als Lucius Alvanius aus seinem Wagen, in welchem er mit Weib und Kindern saß, dieselben erblickte. Ohne zwischen den Gefühlen der Liebe zu den Seinigen und der Achtung für die Staatsreligion zu schwanken, hieß er seine Familie aussteigen, hob die Vesta-

---

gen Schilde, Ancilia genannt. Es sollte nämlich unter Numa Pompilius ein solcher Schild, den man als Eigenthum des Mars betrachtete, vom Himmel gefallen seyn. Man sah ihn als ein Palladium Rom's an, und verfertigte späterhin noch eilf andere dergleichen Schilde, damit desto weniger Gefahr wäre, den ächten zu verlieren.

*) Priester des Quirinus oder Romulus.

Digitized by Google

linnen mit ihren Heiligthümern in den Wagen, und brachte sie in das Städtchen Cäre, *) indem er den Zweck seiner eigenen Reise aufgab. Hier wurden sie auf's ehrerbietigste empfangen: es hat aber auch die Dankbarkeit ein bis auf unsre Zeiten reichendes Denkmal diesem gastfreundlichen Wohlwollen errichtet. Denn man beschloß, die Heiligthümer nunmehr Cäremonien zu nennen, weil die Cäretaner sowohl in Zeiten der Bedrängniß, als der Blüthe unsres Staats, dieselben beobachtet hatten. Auch erhielt der ländliche, schmutzige Wagen, der glücklicherweise sehr geräumig war, den gleichen, wo nicht größern Ruhm, als der glänzendste Triumphwagen.

11. In denselben drangvollen Zeiten gab auch Cajus Fabius Dorso ein denkwürdiges Beispiel von Treue gegen die Religionspflichten. Die Gallier hatten das Kapitol eingeschlossen. Damit nun das für die Fabische Familie auf eine bestimmte Zeit festgesetzte Opfer **) nicht unterbliebe, gürtete sich Fabius auf Gabinische Weise, ***) trug die heiligen Geräthe theils auf den Schultern, theils in den Händen fort, und gelangte mitten durch die feindlichen Posten auf den Qui-

---

*) In Etrurien bei Tarquinii.

**) Dieses waren stata sacrificia, Opfer, welche an bestimmten Tagen vollzogen wurden.

***) Die Toga wurde auf den Rücken geworfen, eine Ecke derselben unter dem Arme durchgezogen, und mit einer andern, die von der Schulter herabhing, zusammengebunden. Die Gabier waren bei'm Opfer von einem feindlichen Angriff überrascht worden, und gürteten sich in der Geschwindigkeit also, um sich schlagen zu können. Daher der Name. Die Konsuln trugen sich auch so, wenn sie Krieg ankündigten.

Digitized by Google

rinaliſchen Hügel. Hier vollzog er das heilige Geſchäft mit allen dazu gehörigen Feierlichkeiten, und kehrte, nachdem er den Göttern ſeine Ehrfurcht bezeugt hatte, gleichſam als Sieger über die ſiegreichen Waffen [der Gallier] zurück.

12. Auch unter dem Konſulate des Publius Cornelius und Bäbius Tamphilus legten unſre Vorfahren ihren Ernſt in Erfüllung der Forderungen der Religion an den Tag. Es gruben Arbeiter das Feld des Schreibers, Lucius Petilius, unter dem Janiculus um, und entdeckten, als ſie in die Tiefe kamen, zwei ſteinerne Kaſten. In einem derſelben hatte ſich laut der Aufſchrift der Leichnam des Numa Pompilius, Sohnes von Pompo, befunden: in dem andern fand man ſieben Bücher über das Prieſterrecht in Lateiniſcher, und eben ſo viele über den Unterricht in der Weisheit, in Griechiſcher Sprache. Nun traf man Anſtalten, um die Lateiniſchen mit aller Sorgfalt aufzubewahren. In Betreff der Griechiſchen dagegen holte der Stadtprätor das Gutachten des Senats ein, worauf ſie in Betracht ihres der Religion gefährlichen Inhalts durch die Opferdiener in Gegenwart des Volkes verbrannt wurden. Denn die Alten konnten ſich nicht entſchließen, im Bezirke der Stadt etwas zu dulden, wodurch Gleichgültigkeit gegen den Götterdienſt ſich verbreiten konnte.

13. Der König Tarquinius ließ den Duumvir Marcus Tullius, der ſich hatte gewinnen laſſen, ein ihm zur Verwahrung anvertrautes Buch, welches die Geheimniſſe des bürgerlichen Götterdienſtes enthielt, dem Petronius Sabinus zum Abſchreiben zu geben, in einen ledernen Sack einnähen, und in's Meer werfen. Es iſt Dieſes dieſelbe Art von To-

Digitized by Google

desstrafe, welche *) nicht lange nachher das Gesetz für Vatermörder bestimmte: und zwar mit vollkommenem Recht: denn eine Sünde an den Eltern verdient die gleiche Strafe, wie eine an den Göttern.

14. Das erhabenste Beispiel von Wahrnehmung der Religionspflichten hat vielleicht Markus Atilius Regulus gegeben. Er, der ruhmgekrönte Sieger, hatte durch einen Hinterhalt, den ihm Asdrubal und der Lacedämonische Feldherr Xanthippus gelegt, das Unglück, gefangen zu werden. Er wurde hierauf an Volk und Senat nach Rom abgesandt, um die Auswechslung mehrerer junger Karthager gegen ihn allein, der noch dazu ein Greis war, zu bewirken. Er selbst rieth zum Gegentheil, und kehrte wieder nach Karthago zurück. Er kannte die Grausamkeit und den gerechten Haß seiner Feinde wohl: allein er hatte ihnen eidlich zugesagt, wieder zu kommen, wenn die Auswechslung nicht zu Stande gebracht würde. Ohne Zweifel hätten die ewigen Götter der rasenden Wuth seiner Gegner Grenzen setzen können: allein um die Größe des Atilius desto mehr in's Licht zu stellen, ließen sie die Karthager nach ihrer Weise gewähren: denn schon hatten sie beschlossen, der so schnöde belohnten Frömmigkeit durch die Zerstörung der Stadt im dritten Punischen Krieg eine würdige Sühne zu verschaffen.

15. Wie verschieden davon ist das Verhalten des Senats unseres Landes gegen die Götter! Nach der Schlacht bei

*) Einige Ausgaben haben multo post, andere non multo post. Nach den Letztern ist das Gesetz gegen Vatermörder gemeint, welches sechzig Jahre nach Tarquinius Vertreibung gegeben wurde. Auch sind die ältesten Handschriften dafür.

Digitized by Google

Kannä gab Derselbe den Befehl, die Römischen Frauen dürfen ihre Trauer nicht über dreißig Tage *) ausdehnen, damit sie dem Dienste der Ceres abwarten könnten. Denn es war damals kein Haus ohne Trauer, da der größte Theil der Römischen Helden auf jener jammervollen, fluchbedeckten Stätte lag. Nun sahen aber Mütter und Töchter, Gattinnen und Schwestern, kaum nachdem sie die ersten Schmerzensthränen um die Erschlagenen getrocknet, und die Trauergewänder abgelegt hatten, sich veranlaßt, sich in weiße Farbe **) zu kleiden und Weihrauch auf den Altären darzubringen. Diese Treue in Erfüllung der Religionspflichten machte auf die Götter einen tiefbeschämenden Eindruck, so daß sie beschloßen, eine Nation nun nicht mehr zu verfolgen, welche selbst durch die bittersten Erfahrungen in ihrem Dienst nicht läßig gemacht wurde.

16. Man ist der Meinung, das Gefecht des Konsuls Varro mit den Karthagern bei Kannä sey deshalb so unglücklich ausgefallen, weil Juno ihm zürnte. Während er nämlich als Aedil die Cirkusspiele ***) hielt, hatte er im Tempel des großen Jupiter einen schönen Knaben, der ein Schauspieler †) war, als Wache aufgestellt. Nach mehreren Jahren erinnerte man sich dieses Vorgangs, und veranstaltete Opfer zur Sühne dafür.

---

*) Die tiefe Trauer dauerte gewöhnlich ein Jahr.

**) Dieses war bei'm Feste der Ceres erforderlich.

***) Diese Spiele auf dem großen Circus hatten die Aedilen zu besorgen.

†) Diese Leute galten in Rom für ehrlos.

Digitized by Google

17. Auch Herkules nahm für Beeinträchtigung des ihm schuldigen Dienstes schwere und offene Rache. Die Potitier hatten nämlich den Vollzug der ihm zuständigen Cäremonien, welcher als ein von ihm selbst ertheiltes Gnadengeschenk eine angeerbte Pflicht ihrer Familie war, auf Anstiften des Censors Appius *) von gemeinen Sklaven besorgen lassen. Nun starben innerhalb eines Jahres alle erwachsene Mitglieder dieses Geschlechts, deren über dreißig waren; und der Potitische Name, den zwölf Familien geführt hatten, ging beinahe völlig unter. Appius aber verlor das Gesicht.

18. Auch Apollo ahndete eine Verletzung seiner göttlichen Hoheit mit Strenge. Bei Karthago's Eroberung durch die Römer ward er seines goldnen Gewandes beraubt, worauf er die Dinge so fügte, daß die abgehauenen Hände des Tempelräubers unter den Stücken des Gewandes gefunden wurden. Brennus, ein Gallischer Heerführer, wagte, den Apollotempel in Delphi zu betreten, worauf der Gott bewirkte, daß derselbe auf den Entschluß gebracht wurde, sich selbst zu entleiben.

19. Nicht minder nachdrucksvoll rächte sein Sohn Aeskulap eine Schmälerung der ihm gebührenden Huldigung. Turullius, ein Heerführer des Antonius, ließ einen, dessen Tempel geweiheten, Hain zum größten Theil niederhauen, um Schiffe daraus zu bauen. Solches mißfiel dem Gott. Nun geschah es, daß während jenes gottlosen Geschäftes die

*) Dieser Censor hatte der Familie eine ansehnliche Geldsumme gegeben, um öffentliche Sklaven in ihrer Opferweise zu unterrichten.

Digitized by Google

Partei des Antonius geschlagen wurde; dem Turullius aber ward von Cäsarn die Todesstrafe zuerkannt. Er mußte aber — und hiebei ist der Einfluß Aeskulaps nicht zu verkennen — gerade auf die Stelle kommen, welche er entweiht hatte, um der Absicht des Gottes gemäß eben da von Cäsar's Soldaten erschlagen zu werden. So wurde sein Tod ein Mittel der Strafe für ihn wegen Zerstörung der Bäume, so wie der Warnung, um die noch übrigen gegen eine ähnliche Unbill *) sicher zu stellen. Zudem hatten diese Ereignisse die Wirkung, daß die Verehrung dieses Gottes, von welcher seine Diener stets durchdrungen waren, sich verdoppelte.

20. Quintus Fulvius Flaccus hatte während seiner Censur marmorne Dachplatten von dem Tempel der Juno Lacinia **) auf den der Fortuna Equestris bringen lassen, welchen er eben in Rom errichtete. Allein er kam nicht ungestraft durch. Man sagt nämlich, sein Verstand sey nachher zerrüttet worden: von seinen Söhnen aber, die einem Feldzuge in Illyrien anwohnten, kam der Eine um, der Andere fiel in eine schwere Krankheit; und die Nachricht hievon erschütterte den Vater so, daß er den Geist aufgab. Dieser Vor-

*) Immunitatem statt impunitatem in ältern Ausgaben.

**) Er stand im Bruttischen bei Krotona. Der Ursprung des Beinamens Lacinia wird verschieden angegeben: man nennt ein Vorgebirge Lacinium, das Thetis der Juno schenkte, einen König Lacinius, der diesen Tempel errichtet haben soll, und einen Räuber dieses Namens, den Herkules erschlug, welcher an dieser Stelle der Juno sodann einen Tempel weihte.

Digitized by Google

fall bewog den Senat, die Platten nach Lokri *) zurückbringen zu lassen: und die Umsicht und der religiöse Zartsinn, **) welcher aus diesem Befehle sprach, machten das gottlose Benehmen des Censors vergessen.

21. Auf das Werk der gottesvergessenen Habsucht eines Unterfeldherrn von Scipio, Quintus Pleminius, der den Schatz der Proserpina ***) plünderte, ließ der Senat gleichfalls eine gebührende Strafe folgen. Er befahl den Thäter in Ketten nach Rom zu bringen: allein ehe noch sein Proceß zur Verhandlung kam, starb er an einer abscheulichen Krankheit im Gefängniß. Die Göttin erhielt auf Befehl desselben Senats ihr Geld verdoppelt zurück.

Auswärtige.

1. In Betreff der Unthat des Pleminius schritt die Senatsversammlung mit dem gehörigen Ernst ein: hingegen für die Gewaltthätigkeiten und die schmutzigen Räubereien des Königs Pyrrhus verschaffte sich die Göttin unmittelbar eine nachdrückliche und entscheidende Genugthuung. Es hatte nämlich dieser Fürst den Lokrern das Ansinnen gemacht, ihm aus dem Schatze jener Göttin eine bedeutende Geldsumme abzugeben. Er brachte den ruchlosen Raub zu Schiffe, und fuhr mit demselben davon. Nun aber erhub sich mit einemmal ein

---

*) Nach einer alten Randglosse wären diese Ziegelplatten deßhalb nach Lokri gegangen, weil die Bewohner dieser Stadt, welche durch den Räuber viel gelitten hatten, der zur Erbauung des obgedachten Tempels Anlaß gegeben, sich für Letztern besonders interessirten.

**) Der Uebersetzer hat gelesen circumspectissima sanctitate.

***) Welcher sich in Lokri befand.

Digitized by Google

Sturm, und warf ihn mit seiner ganzen Flotte an die dem Tempel der Juno nahegelegenen Küsten. Hier fand man das Geld vollzählig wieder, und legte es wieder in den Gewahrsam des heiligen Schatzes.

2. Ein anderes Benehmen beobachtete der König Masinissa. Dessen Admiral hatte bei Melita *) gelandet, und aus dem Tempel der Juno Elfenbeinzähne von besonderer Größe weggenommen, mit welchen er so fort seinem Herrn ein Geschenk machte. Dieser erfuhr indeß, woher sie gekommen; worauf er dieselben auf einem Fünfruder nach Melita zurückbringen, und im Tempel der Juno niederlegen ließ; nachdem mit den Schriftzeichen seines Landes auf ihnen bemerkt worden war, der König habe sie aus Unkenntniß der Umstände angenommen, allein mit Vergnügen der Göttin zurückgestellt. Diese Handlung Masinissa's entspricht mehr dem **) Römischen, als dem Punischen Blute. Doch warum soll die Nation den Maßstab zur Beurtheilung eines Charakters hergeben? ***) Mitten in der Barbarei geboren wußte dieser Fürst einen fremden Tempelraub ungültig zu machen.

3. Dem Syrakusischen Dionysius gewährte es besonderes Vergnügen, seine vielfachen Tempelräubereien mit allerlei scherzhaften Aeußerungen zu begleiten. Er hatte eben

*) Malta.

**) Statt animo hat der Uebersetzer mit Gronovius Romano gelesen.

***) Wenn gelesen wrd: quid attinet, mores natione perpendi, so wird wohl also übersetzt werden müßen. Daß Dieses aber die rechte Lesart ist, und nicht nationum, scheint sich aus dem Sinne des folgenden Satzes zu ergeben.

Digitized by Google

den Tempel der Proserpina in Lokri geplündert, als er aus Gelegenheit des günstigen Windes, den er bei der Seefahrt mit seiner Flotte genoß, lachend zu seiner Umgebung sagte: „Sehet ihr nicht, daß die ewigen Götter selbst Tempelräubern das Glück einer gesegneten Fahrt verleihen?" Dem olympischen Jupiter ließ er ein schweres goldenes Obergewand überziehen, womit ihn der Herrscher Gelo aus der Beute der Karthager geschmückt hatte. Er warf dem Bilde einen wollenen Mantel über, und behauptete, ein goldenes Oberkleid sey im Sommer lästig, im Winter zu kühl; ein wollenes dagegen leiste in beiden Jahreszeiten die angemessenen Dienste. Dem Aeskulap zu Epidaurus ließ er seinen goldenen Bart abnehmen, indem er bemerkte, es sey nicht schicklich, daß er mit einem Barte erscheine, während sein Vater Apollo keinen habe. Er ließ auch goldene und silberne Tische aus den Tempeln wegbringen; und da die Griechen gewohnt waren, ihnen die Aufschrift zu geben: „den guten Göttern," so erklärte er, er mache nur Gebrauch von der Güte der Letzteren. Er nahm ferner die goldenen Standbilder der Siegesgöttin, Opferschalen und Kronen weg, welche die Statüen in ihren ausgestreckten Händen hielten, und sagte, er entwende sie nicht, sondern nehme sie blos in Empfang, indem es thöricht wäre, schloß er, von Denen, an die wir unsre Bitten um Gutes richten, Solches nicht zu nehmen, wenn sie es selbst anbieten. — Bei allem dem trafen ihn doch die verdienten Gerichte nicht; erst nach seinem Tode wurde in der Schande seines Sohnes *) die Strafe nachgeholt, welcher er

*) Der jüngere Dionysius verlor seinen Thron, und lebte nachmals zu Korinth in elenden Umständen.

Digitized by Google

bei ſeinen Lebzeiten entgangen war; denn langſamen Schrittes geht der göttliche Zorn hinter ſeinen Racheopfern her: aber die Schwere des Gerichtes erſetzt die Zögerung deſſelben.

4. Ein belehrendes Beiſpiel gewährt das Verhalten des Oberherrn der Liparitaner Timaſitheus, der durch ſeine Beſonnenheit ſich und ſein ganzes Land vor einem göttlichen Strafgericht rettete. Seine Mitbürger, welche ſich mit Seeräuberei abgaben, hatten ein ſchweres goldenes Becken aus dem Meere aufgefiſcht; und ſchon war das Volk in Bewegung, um den Fund zu theilen. Da erfuhr Timaſitheus, daß die Römer als Zehenten dieſes Stück dem Pythiſchen Apollo geweiht hätten, worauf er es den Händen der Verkäufer entreißen, und dem Götte nach Delphi bringen ließ.

5. Als Milet von Alexandern eingenommen worden war, ſo hielt die Mileſiſche Ceres den Soldaten, welche in der Abſicht, zu plündern, in ihren Tempel eingebrochen waren, ein Licht entgegen, an welchem ſie erblindeten.

6. Die Athener verbannten den Philoſophen Diagoras, weil er ſich in ſeinen Schriften die Aeußerung erlaubt hatte: für's erſte wiſſe er nicht, ob es Götter gebe; zweitens, wenn es Götter gebe, ſo wiſſe er nichts von ihrer Beſchaffenheit. Eben ſo verurtheilten ſie den Sokrates, *) weil es ihnen ſchien, als wolle er eine neue Religion einführen. Den Vorſchlag des Phidias, die Minerva lieber in Marmor, als

*) Das Wort videbatur rettet die Ehre des Valerius, um deren willen wir überhaupt glauben wollen, daß er die Sache bloß nach dem Standpunkte der Athener beurtheile, indem die religiösmoraliſchen Vorſtellungen des Sokrates ſehr würdiger Art waren.

in Elfenbein zu bilden, ließen sie sich gefallen, weil jener Stoff sein gutes Aussehen länger behält: als er aber hinzusetzte, daß Solches weniger koste, so hießen sie ihn von der Sache schweigen.

7. Die Perser waren mit tausend Schiffen nach Delos verschlagen worden; allein statt ihre Hände mit Raub zu beflecken, bedienten sie sich ihrer zum Dienste des Gottes Apollo.

8. Diomedon, einer der zehen Heerführer, welche in der Schlacht bei Arginusa [bei Lesbos] den Athenern einen Sieg, sich selbst aber Verurtheilung bereiteten, sprach auf dem Wege zu seiner gesetzwidrigen Hinrichtung blos den Wunsch aus, es möchten die von ihm für das Glück des Heeres dargebrachten Gelübde erfüllt werden.

II. Frommer Betrug.

Römer.

1. Numa Pompilius verbreitete in der Absicht, die Römer an religiöse Uebungen zu gewöhnen, die Sage, er habe nächtliche Zusammenkünfte mit der Göttin Egeria, und sie sey es, die ihm über den, den Göttern angenehmen Dienst, den er einsetzte, Unterweisung ertheile.

2. Scipio Afrikanus begab sich jedesmal in den Tempel des Jupiter auf dem Kapitol, bevor er Staats- oder Privatgeschäfte vornahm. Man hielt ihn deshalb für einen Sohn Jupiter's.

zed by Google

3. Lucius Sulla umarmte, wenn er eine Schlacht zu liefern gedachte, im Angesicht der Soldaten ein kleines, von Delphi mitgenommenes, Apollobild, unter der Bitte, es wolle der Gott seine Zusagen bald erfüllen.

4. Quintus Sertorius führte in den rauhen Berggegenden Lusitanien's eine weiße Hirschkuh mit sich, und versicherte, er erhalte durch dieses Thier *) Winke über Das, was er zu thun und zu lassen habe.

Auswärtige.

1. Der Kretische König Minos begab sich alle neun Jahre in eine sehr tiefe, von Alters her für heilig gehaltene Höhle; und wenn er wieder herauskam, so behauptete er, die Gesetze, welche er bekannt mache, seyen ihm von Jupitern mitgetheilt worden, für dessen Abkömmling er sich ausgab.

2. Pisistratus wußte zu Beförderung seiner Absichten auf den Thron, welchen er verloren hatte, den Glauben zu erwecken, es sey Minerva selbst, welche ihn auf die Burg zurückgeleite; indem er ein unbekanntes Weib, Namens Phya, so täuschend in das Gewand jener Göttin kleidete, daß die Athener wirklich dadurch hintergangen wurden.

3. Lykurgus überzeugte die ernste Lacedämonische Bürgerschaft, daß er seine Gesetze nach der Eingebung Apollo's verfaßt habe.

---

*) Womit Diana gemeint seyn mag, welcher die Hirsche geweiht waren.

Digitized by Google

4. Zaleukus verschaffte sich bei den Lokrern durch den Namen der Minerva den Ruhm einer besondern Klugheit.

III. Abschaffung fremder Götterdienste.

1. Die Feier der Bacchanalien wurde nach ihrer Einführung [in Rom] wieder aufgehoben, indem die Köpfe dadurch auf eine verderbliche Weise verwirrt zu werden anfingen. *)

2. Lutatius, welcher den ersten Punischen Krieg beendigte, erhielt vom Senat ein Verbot, das Orakel der Fortuna zu Präneste **) anzugehen. Das Urtheil des Senats war, es sollen die öffentlichen Geschäfte nach Maßgabe vaterländischer, und nicht auswärtiger, Weissagungen vorgenommen werden.

3. Cajus Cornelius Hispallus, der Fremdenprätor, ließ unter dem Konsulate von Markus Popilius Länas und Cnejus Calpurnius ein Edikt bekannt machen, wornach die Chaldäer innerhalb zehn Tagen Rom und Italien räumen mußten. Denn schwache und abergläubige Leute wurden durch

*) Es war der Konsul Postumius, der aus guten Gründen gegen die Bacchanalien eiferte: indeß konnte, Wer zu seiner Beruhigung dem Bacchus opfern zu müßen glaubte, bei'm Senat deßhalb um Erlaubniß nachsuchen, worauf es unter beschränkenden Bedingungen, z. B. daß nicht mehr denn fünf Personen daran Theil nähmen, gestattet wurde.

**) Wo ein berühmter Tempel dieser Göttin war.

zed by Google

ihre lügenhafte Sterndeuterei verblendet, *) und durch ihre Betrügereien um ihr Geld gebracht.

4. Derselbe verwies jene Leute nach Hause, welche unter dem Vorgeben, den Dienst des Sabazischen **) Jupiter zu besorgen, die Römischen Sitten zu verderben trachteten.

5. Als der Senat die Zerstörung der Isis- und Serapistempel ***) beschlossen hatte, aber kein Handwerker sich an dieses Geschäft wagte, so legte der Konsul Lucius Aemilius sein Amtskleid ab, ergriff eine Axt, und schlug die Thore dieses Tempels ein.

IV. Wahrzeichen.

Römer.

1. Der König Lucius Tarquinius hatte den Plan, die Rittercenturien, welche Romulus nach Maßgabe der heiligen Anzeichen festgesetzt hatte, zu vermehren. Der Augur Attius Navius that ihm Einrede, worauf er erzürnt die Frage an ihn richtete, ob es möglich sey, was er denke? Der Letztere bejaht Dieses ohne weiteres; und nun hieß ihn der König einen Wetzstein mit einem Scheermesser durchschneiden.

*) Es ist bekannt, daß sich die Chaldäer sehr frühe mit Astrologie beschäftigten. Darum bezeichnete man letztere Wissenschaft mit dem Namen jenes Volkes.

**) Nach Vorstius kommt das Beiwort Sabazius vom Hebräischen Zebaoth her, und bedeutet sonach den allmächtigen Jupiter.

***) Aegyptische Gottheiten. Es kamen bei ihrem Dienste wohl ähnliche Greuel vor, wie bei'm Bacchusfest.

Digitized by Google

Attius holte das Messer, und vollbrachte wirklich das Unglaubliche, wodurch die Bedeutung seines Berufes dem Könige klar wurde.

2. Als Tiberius Gracchus mit seinen Neuerungen *) umging, gab er bei Sonnenaufgang auf die Wahrzeichen acht: sie erschienen ihm sehr ungünstig. Als er aus seiner Thür trat, stieß er seinen Fuß so heftig an, daß er eine Zehe brach: dann krächzten ihn drei Raben an, und ließen das abgerissene Stück eines Ziegels vor ihm niederfallen. Allein er blieb gegen alles Dieses gleichgültig, worauf er durch den Oberpriester Scipio Nasika vom Kapitol hinabgestoßen, und von dem Stücke einer Bank erschlagen wurde.

3. Publius Klaudius war während des ersten Punischen Kriegs im Begriff, eine Seeschlacht zu liefern, als er, noch den alten Sitten getreu, bei den Wahrzeichen nachfragte, und vom Hühnerwärter die Nachricht erhielt, daß die Thiere den Käfich nicht verlassen wollen. **) Hierauf gab er Befehl, sie in das Meer zu werfen, mit den Worten: „wenn sie nicht essen wollen, so mögen sie trinken!" Auch sein Amtsgenosse, Lucius Junius vernachläßigte die Wahrzeichen, und verlor seine Flotte durch einen Sturm. Jener wurde durch

*) Es ist hier der Vortrag des Ackergesetzes gemeint, durch welches so viele Unruhen erzeugt wurden. Gracchus verlangte eine gleichere Vertheilung der eroberten Ländereien, in deren Besitz sich der Adel hauptsächlich befand. Namentlich sollte Niemand über eintausend Morgen besitzen dürfen.

**) Es galt für ein schlimmes Zeichen, wenn die heiligen Hühner nicht alsbald gierig herzuliefen, wenn ihnen das Futter vorgeworfen wurde, oder dasselbe mit den Flügeln und Füßen zerstreuten.

Digitized by Google

einen Volksbeschluß verurtheilt, Dieser kam durch Selbstmord einer schmählichen Verurtheilung zuvor.

4. Dem Oberpriester Metellus flogen auf dem Wege nach dem Tuskulanischen zwei Raben in's Gesicht, wie wenn sie seine Reise hindern wollten, brachten es aber kaum dahin, daß er umkehrte. In der folgenden Nacht entstand eine Feuersbrunst im Tempel der Vesta, bei welcher Metellus das Palladium *) mitten aus den Flammen herausriß, und glücklich rettete.

5. Dem Markus Cicero wurde sein naher Tod durch ein wunderbares Zeichen angekündigt. Er befand sich auf seinem Landgute bei Cajeta, als ein Rabe das Eisen an einer Sonnenuhr in Bewegung setzte und herab warf, sodann auf ihn zuflog, und die Ecke seiner Toga so lange mit dem Schnabel festhielt, bis ein Sklave ihm die Anzeige machte, es seyen Soldaten angekommen, in der Absicht, ihn zu tödten.

6. Als Markus Brutus die Trümmer seines Heeres gegen Cäsar und Antonius in's Feld führte, flogen aus den beiden entgegengesetzten Lagern zwei Adler herbei, und kämpften mit einander; worauf derjenige, der von der Seite des Brutus hergekommen war, in einem übeln Zustande das Weite suchte.

Auswärtige.

1. König Alexander hatte den Plan, in Aegypten eine Stadt zu bauen. Nun hatte sein Baumeister Dinokrates keine Kreide bei der Hand, und nahm Gerstenmehl, um da-

*) Ein Bild der Pallas oder Minerva, von dessen Besitz die Erhaltung Rom's und seiner Wohlfahrt abhängen sollte.

Digitized by Google

mit die Umrisse der künftigen Stadt zu bezeichnen. Da flog eine ungeheure Menge Vögel von einem nahen See auf, und fraß das Mehl: die Aegyptischen Priester aber gaben diesem Ereignisse die Deutung, es werden viele Fremde sich einfinden, und die Stadt Jedem seine Bedürfnisse reichen können.

2. König Dejotarus *) nahm keine Angelegenheit vor, ohne nach Zeichen zu fragen. Einst war der Anblick eines Adlers besonders heilbringend für ihn. Er verließ, nachdem er seiner ansichtig geworden war, seine bisherige Wohnung, welche in der folgenden Nacht zusammenstürzte, und dem Boden gleich wurde.

V. Ahnungen.

Römer.

Auch die Beobachtung der Ahnungen steht in einem gewissen Zusammenhang mit der Religion: denn es herrscht mit Recht der Glaube, daß nicht das Rad des Zufalls, sondern göttliche Vorsehung dieselben erzeuge.

1. Als Rom von den Galliern verwüstet war, berieth sich der versammelte Senat, ob es besser wäre, nach Veji zu ziehen, oder die Stadt wieder aufzubauen. In diesem Augenblicke kamen zufällig die Cohorten von der Wache zurück, und der Centurio rief auf dem Comitium: „Hier, Fahnenträger, pflanze das Feldzeichen auf! Wir bleiben am besten hier.“

*) Von Gallogräcien.

Digitized by Google

Der Senat hörte diese Worte, erklärte, er nehme sie für eine Ahnung, und gab auf der Stelle den Gedanken, nach Veji zu ziehen, auf. So waren es diese wenigen Worte, durch welche der Sitz der künftigen Weltherrschaft bestimmt wurde. Ich glaube, den Göttern mochte es unwürdig erscheinen, daß der Name Rom's, der unter so glücklichen Vorzeichen *) aufgetreten war, mit dem von Veji vertauscht, und die Lorbern eines glänzenden Sieges um die Ruinen der neulich erst gedemüthigten **) Stadt geschlungen werden sollten.

2. Camillus, welcher zu dem eben erwähnten würdigen Entschlusse gerathen hatte, betete einst, der Zorn desjenigen Gottes, dem das Glück des Römischen Volks zu groß erschiene, möchte ihn treffen, und sich durch ein seine Person betreffendes Unglück Befriedigung verschaffen: da stürzte er plötzlich zu Boden. Man hielt dafür, dieses ahnungsvolle Zeichen habe das Urtheil ***) angedeutet, welchem er später erlag. Siegesglück und frommes Gebet wetteiferten auf schöne Weise, den Glanz des großen Mannes zu verherrlichen. Denn angestrengtes Bestreben, die Wohlfahrt des Vaterlandes zu erhöhen, und der Wunsch, Unglücksfälle auf die eigene Person abzuleiten, beurkundet gleiche Seelengröße.

3. Wie merkwürdig ist aber eine Erfahrung, die der Konsul Lucius Aemilius Paulus machte! Es war ihm das

*) Es mögen die zwölf Geyer gemeint seyn, welche sich dem Romulus zeigten, als er Vorbedeutungen erwartete.

**) Etwa sechs Jahre vor dieser Verhandlung im Senat hatte Camillus Veji eingenommen.

***) Er wurde verbannt.

Digitized by Google

Loos zugefallen, den Krieg mit König Perseus *) zu führen. Eben war er von der Kurie nach Hause gekommen, als er an seiner Tochter Tertia (damals noch ein Kind), indem er sie küßte, eine besondere Traurigkeit wahrnahm. Er fragte sie, was in ihrem Gesicht wäre? und erhielt die Antwort, der Perser sey gestorben. Es war nämlich ein junges Lieblingshündchen des Mädchens, Namens Perser, darauf gegangen. Paulus ergriff die Vorbedeutung, und die zufällige Aeußerung flößte ihm die zuversichtliche Hoffnung eines glänzenden Triumphes ein.

4. Die Gattin des Metellus, Cäcilia, bereitete sich selbst eine Ahnung, als sie, einem alten Herkommen gemäß, mitten in der Nacht zu erfahren suchte, Wer ihre herangewachsene Nichte heirathen würde. Schon hatte sie in dieser Absicht einige Zeit in einem kleinen Heiligthum gesessen, ohne einen ihrem Zwecke entsprechenden Laut zu vernehmen, als das Mädchen, vom langen Stehen müde, ihre Tante ersuchte, einige Augenblicke ihren Sitz einnehmen zu dürfen. Sie gab zur Antwort: „von Herzen gern räume ich dir meinen Platz ein.“ Diese Worte waren ein Ausdruck der Güte; aber der Erfolg zeigte, daß eine Ahnung in ihnen lag. Denn bald darauf starb Cäcilia, und Metellus wählte das Mädchen, von dem die Rede ist, zu seiner Gattin.

5. Cajus Marius dagegen nahm ein Zeichen wahr, welches für ihn eine sehr glückliche Bedeutung hatte. Er wurde vom Senate für einen Feind der öffentlichen Wohlfahrt erklärt, und nach Minturnä in das Haus des Fannia zur Verwah-

*) Der letzte König Macedoniens, auch Perses genannt.

Digitized by Google

rung gebracht. Da ſah er einen Eſel, der dem Futter, das man ihm vorwarf, auswich und dem Waſſer zulief. Bei dieſem Anblick war es ihm, als geben ihm die Götter einen Wink, was er thun ſolle; denn er verſtand ſich auch ſonſt ſehr gut auf die Deutung des Heiligen. Nun war viel Volk zuſammengelaufen, um ihm Hülfe anzubieten. An dieſes richtete er die Bitte, man möchte ihn an's Meer bringen. Es geſchah: und ſogleich beſtieg er ein kleines Fahrzeug, ſchiffte auf demſelben nach Afrika über, und entkam ſo den ſiegreichen Waffen Sulla's.

6. Als der große Pompejus in der Schlacht bei Pharſälus von Cäſar beſiegt worden war, und ſein Heil in der Flucht ſuchte, ſteuerte er auf ſeiner Fahrt mit der Flotte Cypern zu, um auf dieſer Inſel einige Mannſchaft zuſammen zu ziehen. Er landete bei der Stadt Paphos, und erblickte an der Küſte ein prachtvolles Gebäude. Auf ſeine Frage an den Steuermann, welchen Namen daſſelbe führe, erhielt er die Antwort, es heiße „κακοβασιλέα [der ſchlimme Pallaſt].“ Dieſes Wort vernichtete den Reſt ſeiner Hoffnungen, ſo gering er auch war. Er gab ſich auch gar keine Mühe, den Eindruck zu verbergen, wandte den Blick von dem Gebäude hinweg, und zeigte durch einen Seufzer die Wehmuth, welche die böſe Ahnung in ihm erweckt hatte.

7. Dem Markus Brutus wurde auch durch eine Ahnung ein dem Vatermörder *) gebührendes Ende angekündigt. Er feierte nach jener ſchrecklichen That ſeinen Geburtstag, und

*) Es iſt die Ermordung Cäſar's gemeint. An mehrern Stellen drückt Valerius ſeine Verehrung gegen Letztern aus, und äußert ſich erbittert über Brutus.

Digitized by Google

wollte bei dieser Gelegenheit einen Griechischen Vers vortragen: da fügte sich's in seinem Gedankengang, daß es gerade jene Homerische Stelle [Il. XVI, 849.] seyn mußte:

Doch mich erschlug die verderbliche Mör' und Leto's Erzeugter.

Dieser Gott, *) dessen Bild Cäsar [Octavianus] und Autonius auf ihre Feldzeichen gesetzt hatten, war es, der nach Brutus in der Schlacht von Philippi seine Geschoße richtete.

8. Durch ein ähnliches, schnellgesprochenes Wort traf das Schicksal das Ohr des Cajus Cassius. Die Rhodier **) flehten ihn an, er möchte ihnen nicht alle Götterbilder wegnehmen, worauf er die Antwort gab, er lasse die Sonne zurück. ***) So geschah es, daß der raubsüchtige, freche Sieger bei seinem verächtlichen Worte festgehalten, in der Schlacht in Macedonien †) überwunden, und auf diese Weise genöthigt ward, nicht blos das Bild der Sonne, das er allein auf jene Bitte stehen ließ, zurückzulassen, sondern die Sonne selbst zu verlassen.

9. Auch diejenige Ahnung verdient aufgezeichnet zu werden, nach welcher der Konsul Petilius während des Kriegs in Ligurien umkam. Indem er einen Berg, der Letus hieß, besetzte, sagte er in seiner Anrede an die Soldaten: „heute

*) Apollo, Sohn der Latona.

**) Welche von ihm in einer Seeschlacht besiegt waren.

***) Die Rhodier besaßen ein Bild des Sonnengottes, das unter die Wunder der alten Welt gerechnet und von Cassius wohl deßhalb zurückgelassen wurde, weil es wegen seiner Größe nicht fortzubringen war.

†) Bei Philippi.

zed by Googl

muß ich um jeden Preis den Letus *) haben.“ Er ließ sich hierauf unvorsichtig in ein Treffen ein, und besiegelte durch seinen Tod das zufällig ausgestoßene Wort.

Auswärtige.

1. Den Beispielen von unsern Volksgenossen können noch zwei hiehergehörige vom Auslande beigefügt werden. Die Prieneer **) baten die Samier um Hülfe wider die Karier: ***) allein in ihrem Hochmuth schickten ihnen die Samier statt Flotte und Heer höhnischerweise ein kleines Boot. †) Jene erkannten aber hierin das Zeichen eines ihnen von oben zugesandten Schutzes, nahmen die Gabe mit Freuden an, und sahen darin einen Führer zum Sieg, im Vertrauen auf die von ihnen in der Sache gefundene wahre Verkündigung des Schicksals.

2. Auch die Bewohner von Apollonia fanden keine Ursache, ihre Ansicht zu bedauern, als sie von den Epidamniern, die sie in einer Verlegenheit während des Illyrischen Kriegs um Beistand ansprachen, die Erklärung erhielten: „sie schicken ihnen den bei ihren ††) Mauern vorbeifließenden Strom Aeas zur Hülfe;“ und darauf erwiederten: „wir nehmen

---

*) Letus als tonverwandt mit Lethe, oder letum, Tod.

**) Priene eine Stadt in Jonien.

***) In Kleinasien.

†) Cymbulam. Nun bedeutet κύμβη, woher das Lateinische Wort kommt, im Griechischen auch Haupt, Stütze, Grund des Vertrauens. Daher die Auffassung der Prieneer.

††) Nämlich bei denen von Epidamnus. Dagegen war Apollonia zehen Stadien von diesem Flusse entfernt, also demselben immer noch nahe genug.

Digitized by Google

euer Geschenk an.“ Denn sie wiesen nun dem Flusse, wie einem Anführer, die vorderste Stelle im Treffen an. Unverhofft schlugen sie ihre Feinde, schrieben ihr Glück der gewonnenen Vorbedeutung zu, opferten dem Aeas, wie einem Gott, und beschloßen, ihn künftig in allen Schlachten als Anführer zu gebrauchen.

VI. Vorbedeutungen.

Römer.

Es liegt in meinem Plane, auch von Fällen der genannten Art, günstigen sowohl, als beunruhigenden, zu handeln.

1. Als Servius Tullius noch ein kleiner Knabe war, sahen die Hausgenossen mit eigenen Augen einen Lichtschein um sein Haupt, während er schlief. Dieses Wunder machte auf die Gattin des Königs Priscus Tarquinius, Tanaquil, einen tiefen Eindruck, und sie ließ nun Servius, obwohl seine Mutter eine Sklavin war, als ihren Sohn erziehen, und hob ihn auf den Thron.

2. Um das Haupt des Lucius Marcius, Anführers der beiden Heere in Spanien, welche der Verlust von Cnejus und Publius Scipio entmuthigt hatte, sah man gleichfalls, während er eine Anrede an die Soldaten hielt, einen Lichtschein; welchem ein ebenso glücklicher Erfolg entsprach. Dieser Anblick erweckte nämlich in den noch erschreckten Soldaten den alten Muth, und sie machten acht und dreißig tausend Feinde nieder, eine große Anzahl zu Gefangenen, und

zed by Google

nahmen zwei Lager, die voll von den Schätzen der Karthager waren, weg.

3. In dem blutigen und langwierigen Kriege zwischen Veji und Rom geschah es, daß die Bewohner der erstern Stadt hinter ihre Mauern getrieben wurden, ohne daß dadurch die Einnahme der Stadt möglich wurde. Den Belagerern erschien der Verzug ebenso lästig, wie den Belagerten. *) Da zeigten die ewigen Götter durch ein staunenswerthes Wunder den Weg zum ersehnten Sieg. Der albanische See erhob sich plötzlich über seine gewöhnliche Wasserhöhe, ohne daß Regen gefallen wäre, oder ein ausgetretener Fluß ihn angeschwellt hätte. Um Aufschluß über die Sache zu erhalten, wurde eine Gesandtschaft an das Delphische Orakel geschickt, welche die Belehrung zurückbrachte, „es wolle das Schicksal, die Römer sollen das ausgetretene Wasser dieses See's auf die Felder umherleiten; dann werden sie sich Veji's bemeistern." Noch ehe die Gesandtschaft mit diesem Bericht zurückgekommen war, hatte ein Vejischer Wahrsager, den Einer unserer Soldaten, weil es an eigenen Wahrsagern fehlte, aufgefangen, und in's Lager gebracht hatte, das Nämliche geweissagt. So erhielt der Senat eine doppelte Verkündigung, und die Erfüllung der Religionspflichten fiel fast in Eine Zeit mit der Wegnahme der feindlichen Stadt.

4. Auch das folgende Wunder hatte einen eben so glücklichen Erfolg. Es war im Bundesgenossenkrieg, als der Konsul Lucius Sulla auf dem Gebiete von Nola, vor seinem Zelte opferte, und plötzlich vom untern Theile des Altars

*) Nach Liv. V, 5. dauerte die Belagerung zehen Jahre.

eine Schlange herabfallen sah. Bei diesem Anblick rieth ihm der Wahrsager Postumius, sogleich das Heer zur Schlacht zu führen, worauf er das gutbefestigte Lager der Samniter wegnahm. Dieser Sieg war der erste Schritt und die Grundlage zu seiner spätern ausgedehnten Macht.

5. Diejenigen Wunder, welche sich bei'm Anfang und im Verlaufe der Kriege unter dem Konsulate des Publius Volumnius und Servius Sulpicius in unsrer Stadt ereigneten, sind nicht minder Gegenstände großer Bewunderung. Denn statt zu brüllen, redete ein Stier wie ein Mensch, und Wer es hörte, erschrak über die Neuheit der außerordentlichen Erscheinung. Auch fielen, wie ein Regen, einzelne Fleischstücke nieder, die zum größten Theil von den hochfliegenden Weissagevögeln aufgefangen wurden: die übrigen lagen mehrere Tage am Boden, ohne daß sie einen übeln Geruch, oder ein widriges Aussehen angenommen hätten.

6. Zu der vorhingenannten Klasse von Wundern rechnete man diejenigen, welche zu einer andern unruhigen Zeit vorfielen, daß ein halbjähriges Kind auf dem Ochsenmarkt „Triumph" rief, ein anderes mit einem Elephantenkopf zur Welt kam; daß es im Picenischen Steine regnete, in Gallien ein Wolf einem Wächter sein Schwert aus der Scheide riß, in Sicilien zwei Schilde Blut schwitzten; daß bei Antium blutige Aehren den Schnittern in den Korb fielen, in Cäre Blut unter dem Wasser floß. Auch wurde erhoben, daß im zweiten Punischen Krieg ein Stier zu Cnejus Domitius sagte: „nimm dich in Acht, Rom!"

7. Cajus Flaminius war, ohne daß man die Wahrzeichen befragte, zum Konsul gewählt worden. Als er nun die

Digitized by Google

Schlacht mit Hannibal am Trasimenischen See beginnen wollte und den Befehl gab, die Feldzeichen aus der Erde zu ziehen, *) stürzte sein Pferd und er über den Kopf desselben auf die Erde. Indeß machte ihn dieses Wunder nicht irre, und er drohte den Fahnenträgern, es werde ihnen schlimm gehen, wenn sie die Feldzeichen, welche sie nicht von der Stelle bringen zu können versicherten, nicht augenblicklich ausgrüben. Wenn doch nur seine eigene Person, und nicht das ganze Römische Volk durch eine der schwersten Niederlagen die Folgen seines Leichtsinnes hätte tragen müßen! Fünfzehntausend Römer kamen in jener Schlacht um, sechstausend geriethen in Gefangenschaft, und zehntausend wurden zerstreut. Hannibal ließ den Leichnam des gefallenen Konsuls, welcher mit allen Kräften am Grabe Rom's gearbeitet hatte, aufsuchen, um ihn zu beerdigen.

8. Der tolle Trotz des Cajus Hostilius Mancinus gibt ein Seitenstück zu der unbesonnenen Frechheit des Flaminius. Als jener Konsul im Begriffe stand, nach Spanien abzugehen, begegneten ihm folgende Wunderzeichen. Zu Lavinium wollte er opfern: da entsprangen die Hühner bei der Eröffnung ihres Käfichts in den nahen Wald, und wurden, so viel man sich Mühe gab, nicht wieder aufgefunden. Während er im Hafen des Herkules, **) wohin er zu Lande gekommen war, sich einschiffte, drangen, ohne daß eine sichtbare Person gesprochen hätte, die Worte an sein Ohr: „bleib,

*) Die Römischen Feldzeichen wurden im Lager in die Erde gesteckt: wenn sie nicht wieder leicht herauszunehmen waren, so galt Dieses für ein böses Zeichen.

**) In Ligurien. Heut zu Tage Monaco.

Digitized by Google

Mancinus.“ Dieser Vorfall erschreckte ihn, so daß er eine andere Richtung nahm, und sich nach Genua begab: indem er aber hier in das Boot trat, ließ sich eine Schlange von besonderer Größe sehen, die sogleich wieder verschwand. Der Zahl dieser Wunder entsprach eine gleiche Zahl von Unglücksfällen: eine verlorene Schlacht, ein entehrender Vertrag, eine klägliche Uebergabe.

9. Mangel an Umsicht bei einer an Ueberlegung ohnehin nicht gewöhnten Person, kann an und für sich nicht sehr überraschen: auffallend ist dagegen, daß man dem traurigen Ende des kräftigen Tiberius Gracchus, das gleichfalls durch ein Wunder vorher verkündigt war, durch keine ausweichende Vorsichtsmaßregel zuvorkam. Während er nämlich als Prokonsul in Lukanien opferte, stürzten zwei Schlangen aus einem Schlupfwinkel hervor, verzehrten sogleich die Leber des geopferten Thieres, und kehrten hierauf in ihren Versteck zurück. Um dieses Vorfalls willen erneuerte man das Opfer; allein es zeigte sich wieder dasselbe Wunder. Ja es wurde ein drittes Opferthier geschlachtet, und dessen Eingeweide sorgfältiger bewacht; allein die Schlangen brachen abermals hervor, und entflohen, ohne daß man sie daran hindern konnte. Nun gaben zwar die Wahrsager diesem Ereignisse eine Deutung zum Glücke des Heerführers. Inzwischen beobachtete Gracchus keine Vorsicht, und ließ sich so durch die Ränke seines treulosen Gastfreundes Flavius auf die Stelle bringen, an welcher der Karthagische Heerführer Mago mit einer Abtheilung Soldaten sich verborgen hatte, wo er unbewehrt erschlagen wurde.

Digitized by Google

10. Die Theilnahme des Marcellus am Konsulate, der gleiche Mißgriff desselben, so wie eine ähnliche Todesart, wie die des Gracchus, veranlaßt mich, auch seine Geschichte zu erzählen. Die Lorbern, welche er sich durch die Einnahme von Syrakus und seinen Sieg über Hannibal vor Nola erwarb, der hier zum erstenmal die Flucht ergriff, begeisterten ihn; und er verfolgte rastlos den Plan, das Karthagische Heer entweder innerhalb Italien's zu vernichten, oder aus Italien zu vertreiben. Er veranstaltete, um den Rathschluß der Götter zu erkunden, ein feierliches Opfer; als aber das erste Thier vor dem Heerde gefallen war, fand sich der hervorstehende Theil an der Leber nicht, während er sich am zweiten doppelt zeigte. Der Wahrsager erklärte nach der Besichtigung mit niedergeschlagener Miene: die Eingeweide gefallen ihm nicht; denn die zuerst Beschtigten seyen mangelhaft, die andern von zu froher Bedeutung gewesen. Dieses war für Metellus hinlängliche Erinnerung, bei seinen Unternehmungen vorsichtig zu Werke zu gehen. Nichts desto weniger wagte er in der nächstfolgenden Nacht, nur von wenigen Leuten begleitet, auf Kundschaft auszugehen. Da wurde er im Bruttischen von einer starken feindlichen Abtheilung umzingelt, und versetzte durch seinen Untergang das Vaterland in eben so bittere Trauer, als in empfindlichen Nachtheil.

11. Auch der Konsul Oktavius vermochte der Bedeutung eines schlimmen Vorzeichens nicht zu entgehen, so beunruhigend der Eindruck auf ihn war. Es war dem Bilde Apollo's von selbst das Haupt abgefallen, und war so fest in die Erde eingedrungen, daß es nicht herausgebracht werden konnte. Nun lag er eben im Kriege mit seinem Amtsgenos-

zed by Google

sen Cinna: da konnte er des Gedankens nicht los werden, jenes Ereigniß bedeute ihm Verderben. Auch war wirklich sein Lebensende traurig genug, das er sich durch seine Furcht vor jener Vorherverkündigung zuzog; und jetzt erst war es möglich, das fest in der Erde steckende Haupt des Gottes herauszunehmen, und dem Bilde wieder aufzusetzen.

12. Unmöglich kann ich die Geschichte des Crassus, welche zu den empfindlichsten Verlusten des Römischen Reichs zu rechnen ist, in gegenwärtigem Zusammenhange unberührt lassen: denn häufige und augenscheinliche Wunder hatten vor den unheilvollen Tagen auf ihn eingestürmt. Als er von Carrhä mit dem Heere gegen die Parther aufbrechen wollte, ward ihm ein schwarzer Feldmantel gereicht, während man dem Feldherrn zur Schlacht einen weißen oder purpurnen zu geben pflegte. Niedergeschlagen und schweigend versammelten sich die Soldaten auf dem Hauptplatze, ungeachtet der alte Brauch ihnen vorschrieb, unter freudigen Ausrufen heranzukommen. Den einen Feldadler vermochte der Oberhauptmann der Triarier *) kaum aus dem Boden zu ziehen: der andere, den man mit größter Mühe ausgehoben hatte, drehte sich von selbst auf die Seite, welche derjenigen entgegengesetzt war, nach welcher man ihn trug. Dieses waren bedenkliche Wunder; aber das Unglück überbot noch ihr Gewicht. Die schön-

*) Primipilus war der Anführer des Pilum's oder des ersten Zugs der Triarier. Die Triarier aber hatten ihre Stellung hinter den Hastatis und Principibus, und waren der Kern des Heers. Der Rang des Primipilus ging dem der übrigen Centurionen vor, mit denen er an und für sich die gleiche Charge hatte.

zed by Google

sten Legionen gingen zu Grunde, eine Menge Feldzeichen gerieth in die Gewalt der Feinde; der Stolz des Römischen Heeres ward von den Rossen der Barbaren zermalmt; das Blut des hoffnungsvollsten Sohnes sprützte dem Vater in's Angesicht; der Leichnam des Heerführers lag unter den gemeinen Leichenhügeln, den Krallen der Raubvögel und wilden Thiere preisgegeben. — Gerne hätte ich mich kälter ausgedrückt; allein die Thatsachen selbst gebieten diese Sprache. — Hier liegt ein Beispiel vom Grimme der Götter vor, wenn man sie verachtet. So werden die Gedanken der Menschen gedemüthigt, wenn sie sich über den Willen der Götter erheben.

13. Der allmächtige Jupiter gab auch dem Enejus Pompejus sattsame Winke, den Gedanken aufzugeben, seinen Kampf mit Julius Cäsar bis auf's äußerste zu treiben. Als er von Dyrrhachium auszog, schleuderte er seinem Heere Blitze entgegen, ließ die Feldzeichen von Bienenschwärmen einhüllen, suchte die Gemüther der Soldaten mit einer plötzlichen Niedergeschlagenheit heim, indem er nächtlicherweile das ganze Heer in Schrecken setzte, und die geweihten Thiere von den Altären entfliehen ließ. Allein die Gesetze der unbesiegbaren Nothwendigkeit ließen den Geist des Pompejus, obwohl Leichtsinn ein ihm sonst fremder Zug war, zu keiner gehörigen Würdigung jener Wunder gelangen. Er verachtete die Zeichen, und gab seinen ganzen Einfluß, der Alles überwog, was ein Privatmann bisher vermochte, alle Trophäen, die er von seinen frühesten Jahren an, dem Neide zum Trotz, erworben hatte, einem einzigen Tage zur Vernichtung hin. Es ist Thatsache, daß sich an jenem Tage die Götterbilder in

Digitized by Google

den Tempeln von selbst umwandten, daß man in Antiochia und Ptolemaïs ein so lautes Kriegsgeschrei und Waffengeklirr vernahm, daß die Leute auf die Mauern zusammenliefen; aus verborgenen Heiligthümern zu Pergamus ertönte Cymbelnklang; im Tempel der Siegesgöttin zu Tralles wuchs eine Palme von der gewöhnlichen Größe aus den Fugen der Steine unter der Bildsäule Cäsar's hervor: lauter deutliche Zeichen, daß die himmlischen Mächte Cäsar's Ruhm begünstigten, und der Thorheit des Pompejus Einhalt thun wollten.

14. Göttlicher Julius! Als Verehrer deiner Altäre und heiligen Tempel flehe ich dich an, daß du nach deiner Gnade und Milde den Eindruck, welchen das Geschick so großer Männer auf uns macht, durch deines Musterbildes schirmende Kraft auslöschen mögest! Denn es berichtet uns die Geschichte, daß du dir den Dienst des Götterkreises, in welchen du selbst bald übergehen solltest, an jenem Tage zur ersten Pflicht machtest, als du im Purpur auf dem goldenen Throne dich niederließest, um nicht den Senat durch Verachtung der Ehrfurchtsbezeugungen, die er in voller Begeisterung dir darbrachte, zu kränken. Dann erst gedachtest du, den sehnsüchtigen Blicken der Bürger dich zu zeigen. Ein wohlgenährter Stier ward geschlachtet; aber unter seinen innern Theilen fehlte das Herz. Da erklärte dir der Wahrsager Spurina, dieses Zeichen betreffe dein Leben und deine Entwürfe; denn beide wurzeln im Herzen. Nun begann der Vatermord sein Werk, der dich in die Versammlung der Götter versetzte, indem er deine Person aus der Menschen Mitte zu entfernen trachtete.

Digitized by Google

Auswärtige.

1. Mit diesem Beispiele will ich den Bericht von vaterländischen Wundern dieser Art schließen. Denn wenn ich noch mehrere Römische Geschichten aufführte, so müßte ich vom Himmelstempel meine Blicke wieder auf die Wohnungen der Sterblichen richten; und Dieses wäre ein widersprechendes Verfahren. Darum will ich jetzt auswärtige Beispiele vornehmen, die zwar in Lateinischer Sprache weniger Eindruck machen, aber sich wenigstens um der Abwechslung willen angenehm hören lassen. Als Xerxes mit dem Heere, welches er gegen Griechenland zusammengezogen hatte, gerade den Berg Athos zurückgelegt hatte, gebar, wie bekannt ist, eine Stutte einen Hasen. Diese Art Wunder deutete den Erfolg so großer Kraftanstrengungen an. Denn derselbe König, der mit seinen Flotten das Meer, und mit seinem Fußvolk das Land bedeckte, mußte, wie ein furchtsames Wild, sich ängstlich zurückziehen, und sein heimisches Reich wieder suchen.

2. Bevor dieser Fürst Athen zerstörte, und noch mit einem Angriff auf Lacedämon umging, ereignete sich während des Gastmals ein auffallendes Wunder. Der Wein, welchen man in seine Trinkschale goß, verwandelte sich in Blut, und zwar nicht etwa einmal, sondern zwei- bis dreimal. Man holte hierüber den Rath der Magier ein, welche ihn vor der Ausführung seines Vorhabens warnten. Wäre auch nun der geringste Grad gesunden Gefühles in seinem stumpfen Gemüthe gewesen, so hätte er sich hüten können, da er wegen Leonidas und der Spartaner zuvor so ernst gewarnt worden war.

Digitized by

3. Midas, dem Beherrscher Phrygiens, trugen, als Knaben, während er schlief, Ameisen Waizenkörner in den Mund. Seine Eltern legten sich auf Kunde, wohin dieses Wunder zielen möchte, und erhielten von den Auslegern die Erklärung, er werde der Reichste auf Erden werden. Jene Vorhersagung erschien auch wirklich als wohlbegründet. Denn Midas kam in den Besitz einer Geldmasse, welche die Schätze fast aller Könige überstieg. Seine unermeßlichen Reichthümer an Gold und Silber entsprachen dem nützlichen Geschenke, das er von den Göttern in den Kinderjahren erhalten hatte.

4. Mit Recht gelten mir die Bienen Plato's noch mehr, als die Ameisen des Midas. Denn Diese waren die Verkündigerinnen nur eines hinfälligen und vergänglichen, Jene eines wahrhaften und bleibenden Glückes. Während er als Kind in der Wiege schlief, trugen ihm diese Thierchen Honig auf die zarten Lippen. Die Wunderausleger sagten, als sie hievon hörten, es werden einst von seinen Lippen die anmuthigsten Vorträge strömen. Ich meine indeß, jene Bienen haben nicht auf dem thymianduftenden Berge Hymettus, sondern auf den an Blüthen alles Wissens reichen Musenhügeln des Helikon nach dem Antriebe dieser Göttinnen sich gefüllt, und mit ihrer süßen Nahrung jenem großen Geiste den Vorzug der vollkommensten Beredsamkeit eingegossen.

zed by Google

VII. Träume.

Römer.

Ich habe nun schon die Reichthümer des Midas und des beredten Traums *) des Plato erwähnt: so will ich denn überhaupt berichten, daß öfters schon die bedeutungsvollsten Bilder in die Stille der Nacht eingriffen.

1. Was steht nun schicklicher an der Spitze dieses Abschnittes, als die geweihte Erinnerung an den göttlichen Augustus? Vor dem Tage der Römerschlacht auf den Gefilden von Philippi hatte sein Arzt Artorius einen Traum, in welchem ihm die Gestalt der Minerva erschien und ihm befahl, seinen schwerkranken Herrn zu bitten, er möchte sich durch sein Uebelbefinden von der Theilnahme an der nahen Schlacht nicht abhalten lassen. Auf die Benachrichtigung hievon ließ sich Cäsar in einer Sänfte in's Treffen tragen. Ueber Gebühr strengte er alle seine Leibeskräfte an, um den Sieg zu gewinnen: nichts desto weniger nahm Brutus sein Lager weg. Was können wir nun wohl anders denken, als es sey die Absicht der Götter bei ihrem glücklich beachteten Winke gewesen, das schon der Unsterblichkeit geweihte Haupt vor einem, himmlischer Geister unwürdigen, Streiche des Schicksals **) zu bewahren?

2. Obwohl Augustus von Natur einen feinen Blick besaß, um alle die Gegenstände, welche eine zarte Behandlung

*) D. h. der seine künftige Beredsamkeit verkündigt hatte.
**) Das Loos der Gefangenschaft.

Digitized by Google

verlangen, nach ihrem Werthe aufzufaſſen, ſo trug doch ein neuerliches Beiſpiel in ſeiner Familie dazu bei, dem Traume des Artorius Aufmerkſamkeit zu ſchenken. Es war ihm zu Ohren gekommen, daß Calpurnia, ſeines verewigten Vaters Julius Gattin, Letztern von vielen Wunden entſeelt, im Traume an ihrer Bruſt liegen geſehen habe, und zwar in derjenigen Nacht, welche für ihn die letzte auf Erden war. Dieſer ſchauderhafte Traum hatte ſie gewaltig erſchreckt, ſo ſo daß ſie ihm fortwährend mit Bitten anlag, er möchte am folgenden Tage von der Kurie wegbleiben. Nichts deſto weniger hatte er, um den Schein zu vermeiden, als habe ihn der Traum eines Weibes abhalten können, an dem Tage, wo die Vatermörder Hand an ihn legten, den Senat beſucht. Nun hat man zwar keine Aufforderung, in irgend einer Beziehung Vergleichungen zwiſchen dieſem Vater und Sohne anzuſtellen, zumal da Beide auf der hohen Stufe der Götter ſich befinden: doch kann man ſagen, daß Jenem ſeine Thaten die Pforten des Himmels bereits geöffnet hatten, während Dieſer noch einen weiten Kreis irdiſcher Tugenden zu durchlaufen hatte. Darum wollten die ewigen Götter Cäſarn die nahe bevorſtehende Veränderung ſeiner Lage blos überblicken laſſen, bei Cäſar Auguſtus aber dieſelbe aufgeſchoben wiſſen: eine Zierde ſollte dem Himmel gegeben, die andere verheißen werden.

3. Sehr wunderbar und durch ſichern Erfolg ausgezeichnet iſt jener Traum, welchen in dem ſchweren und gefahrvollen Kriege mit den Latinern in derſelben Nacht die zwei Konſuln, Publius Decius und Titus Manlius Torquatus, hatten, als ſie mit ihrem Lager nicht weit vom Fuße

Digitized by Google

des Veſuv ſtanden. Beide empfingen, während ſie ſchliefen, durch eine Erſcheinung die Verkündigung, in der einen Schlacht ſey der Feldherr, in der andern das Heer den Göttern der Unterwelt und der Mutter Erde verfallen. Siegge-krönt werde dasjenige Heer heimkehren, deſſen Führer die feindlichen Truppen zugleich ſich ſelbſt dem Tode opfern würde. Am folgenden Morgen veranſtalteten die Konſuln ein Opfer, um, wenn es möglich wäre, das Unglück abzuwenden, oder ihrem Schickſale entgegen zu gehen, wenn es ſich zeigen ſollte, daß das Verkündigte der Götter Wille wäre. Nun aber ſtimmte der Erfund der Eingeweide mit dem Traume völlig überein: deßhalb verabredeten ſie ſich, daß Derjenige, deſſen Flügel zuerſt gedrängt würde, das dem Vaterlande drohende Unglück auf ſein Haupt nehmen ſolle. Keiner der beiden Konſuln kannte die Furcht: aber Decius war es, den die Götter begehrten.

4. Nun habe ich einen Traum zu erzählen, der mit der öffentlichen Religion in Beziehung ſteht. Bei den Plebejiſchen Spielen ereignete es ſich, daß vor dem Eintritt des Zuges in den Flaminiſchen Circus ein Hausvater ſeinen Sklaven daſelbſt mit Ruthen hauen, und ihn ſeine weitere Strafe im Querholz *) erſtehen ließ. Jetzt gab Jupiter einem gemeinen Manne, Titus Catinius, auf, den Konſuln anzuzeigen, daß ihm der Vortänzer **) bei den letzten Spielen im Circus nicht gefallen habe; wenn nicht die Spiele unter Beobachtung aller Rückſichten erneuert, und ſo eine Sühne für je-

*) Eine Strafe für Sklaven. Der Kopf wurde in ein beſchwerliches hölzernes Geſtell geſperrt.

**) Der Sklavenbeſitzer mit dem Sklaven.

Digitized by Google

nen Vorfall dargebracht würde, so werde keine geringe Bedrängniß über die Stadt kommen. Allein Catinius befürchtete, es möchte ihm Nachtheil bringen, wenn er die höchste Behörde durch diese Erinnerung an ihre Religionspflichten in Verlegenheit setzte, und behielt deswegen die Sache geheim. Hierauf wurde sein Sohn plötzlich von einer schweren Krankheit überfallen, und starb daran. Ja ihn selbst befragte derselbe Gott während seiner Ruhestunde, ob er für die Mißachtung seiner Majestät noch nicht genug gestraft sey. Allein nichts desto weniger beharrte er auf seinem Entschlusse. Da überfiel ihn eine völlige Kraftlosigkeit. Nun erst ließ er sich auf Anrathen seiner Freunde in einer Sänfte vor das Konsulntribunal, und sofort in den Senat bringen. Hier erzählte er den ganzen Zusammenhang Dessen, was ihm widerfahren sey, und erhielt sofort zum allgemeinen Erstaunen die Gesundheit seiner Glieder wieder, so daß er zu Fuße in seine Wohnung sich zurückbegeben konnte.

5. Folgender Vorfall darf nicht mit Stillschweigen übergangen werden. Cicero, durch das Zusammenwirken seiner Feinde aus Rom vertrieben, hielt sich auf einem Landgute in der Umgegend von Atina *) auf. Als einst Nachts Träume seinen Geist umschwebten, da war es ihm, als streife er in wüsten, unwegsamen Gegenden umher. Hier begegnete ihm Marius mit den Insignien des Konsulats, und fragte ihn, wie es komme, daß er sich auf diesem unsichern Pfade umtreibe und so niedergeschlagen aussehe? Er habe ihm hierauf seinen Unfall erzählt, und Marius ihn bei der Hand

*) Ein Städtchen bei den Pontinischen Sümpfen.

Digitized by Google

gefaßt, durch den nächststehenden Liktor in seinen Tempel *) führen lassen und dabei geäußert: hier werde sich ihm die Aussicht auf eine bessere Lage eröffnen. Und so geschah es auch. Denn im Marischen Jupiterstempel wurde der Senatsbeschluß, seine Rückkehr betreffend, gefaßt.

6. Dem Cajus Gracchus wurde das ihm bevorstehende schreckliche Unglück klar und offen während des Schlafes angekündigt. Er sah im Schlummer das Bild seines Bruders Tiberius Gracchus, der zu ihm sagte: er werde auf keine Weise dem Geschick entgehen, das ihn selbst betroffen, da er vom Kapitol herabgestoßen, den Geist aufgegeben hätte. Viele Personen vernahmen Dieses von Gracchus, noch ehe er das Tribunat antrat, in welchem er wie sein Bruder endete. **) Auch Coelius, ein zuverläßiger Römischer Geschichtschreiber, erzählt, es sey noch bei Lebzeiten des Gracchus diese Sache ihm bekannt geworden.

7. Das Gesicht des letzterwähnten Traums steht folgender Erscheinung an schauderhaften Wesen nach. Als bei Aktium die Macht des Antonius gebrochen war, entfloh sein Anhänger Cassius, der Parmenser, nach Athen. Unter Kummer und Sorgen eingeschlafen, lag er in tiefer Nacht auf seinem Bette; da war es ihm, als trete ein Mann zu ihm, von ungeheurer Größe, schwarzem Aussehen, schmutzigem Bart und herabhängenden Haaren. Auf die Frage, Wer er sey? habe er geantwortet: „ein böser Geist!" Voll Schrecken über den Anblick dieses Unholdes und seinen furchtbaren Na-

*) Marius hatte Jupitern einen Tempel bauen lassen.

**) Er kam erst nach dem Tribunat um, im Haine der Furien.

men, rief Cassius seine Sklaven herein, und erkundigte sich bei ihnen, ob sie Jemanden von diesem Aussehen in sein Schlafgemach hätten herein-, oder hinausgehen sehen? Sie versicherten, es sey Niemand dahin gekommen; worauf er sich der Ruhe und dem Schlafe wieder überließ. Allein er sah im Geiste abermals dieselbe Gestalt. Nun verscheuchte er den Schlaf, ließ sich Licht bringen, und gab seinen Dienern den Befehl, ihn nicht zu verlassen. Allein es verging nur noch kurze Zeit zwischen dieser Nacht und seiner durch Cäsarn über ihn verhängten Hinrichtung.

8. Noch kürzer war der Zeitraum, *) innerhalb dessen sich durch das genaueste Eintreffen der Traum des Römischen Ritters Aterius Rufus in seinem Gewichte darstellte. Er gab eben Fechterspiele in Syrakus, als er im Schlafe sich von der Hand des Netzhalters **) durchbohrt sah. Am folgenden Tage erzählte er Dieses im Schauspiele seinen Nachbarn. Nun geschah es, daß nahe am Platzes des Ritters der Netzhalter mit dem Mirmillo ***) eintrat. Kaum hatte er dessen Gesicht gesehen, als er versicherte, Dieser sey der Netzhalter, von dem er glaubte, erschlagen worden zu seyn, und nun sogleich weggehen wollte. Allein seine Umgebung suchte

*) Der Ausdruck «lineae» ist von der Eintheilung des Stadiums entlehnt, und die propiores lineae sind den longinquis und ultimis entgegengesetzt, und bedeuten den Anfang der Bahn.

**) Einer der Fechter führte ein Netz, und warf es, wenn er konnte, einem Andern über den Kopf. Derselbe führte nur einen Knüttel.

***) Mirmillo war ein besonderer Fechter, der ganz bewaffnet war. Er führte die Abbildung eines Fischs auf dem Helm. Die Mirmillonien waren aus Gallien.

Digitized by Google

durch Geſpräche ihn von ſeiner Beſorgniß zu befreien, und wurde ſo die Urſache vom Tode des Unglücklichen. Denn der Netzhalter trieb den Mirmillo in die Gegend des Ritters, übermannte ihn, und wollte ihm, wie er am Boden lag, einen Stoß verſetzen, traf aber Aterius mit ſeinem Schwerte, und tödtete ihn.

Auswärtige.

1. Hannibal, der nicht blos im wachenden Zuſtande, ſondern auch ſchlafend mit dem Verderben unſeres Reiches umging, hatte einen Traum, der das Blut eines Römers zwar in Bewegung bringen muß, aber genau in Erfüllung ging. Es erſchien ihm ein ſeinen Planen und Gelübden ganz entſprechendes Geſicht. Er glaubte, einen von Jupitern an ihn geſandten übermenſchlich großen Jüngling zu ſehen, der ihm bei ſeinem Einfall in Italien voranſchritt. Auf deſſen Geheiß folgte er zuerſt ſeinen Fußſtapfen, ohne auf die Seite zu ſchauen. Nach einiger Zeit regte ſich in ihm der Trieb des menſchlichen Herzens, das Verbotene kennen zu lernen; und er ſah rückwärts. Da erblickte er eine Schlange von entſetzlicher Größe, welche ungeſtüm daherfahrend, Alles zermalmte, was ihr in den Weg kam. Hinter ihr fiel unter heftigen Donnerſchlägen ein Hagel nieder, und hüllte durch Wolkendunkel das Tageslicht in Finſterniß. Grauſen erfüllte ihn, und er fragte, was das für ein Scheuſal ſey, und was das Wunder bedeute. Da erwiederte ihm ſein Führer: „Du ſiehſt die Verwüſtung Italiens; aber ſchweig', und überlaß das Uebrige dem ſtummen Schickſal."

2. Der Macedoniſche König Alexander erhielt durch ein Traumgeſicht eine verſtändliche Warnung, um der Erhaltung

Digitized by Google

seines Lebens willen wachsamer zu seyn. Aber das Schicksal hatte ihm nicht genug Einsicht verliehen, um sich gegen Gefahren zu schützen. Denn er sah die unheilvolle Hand Kassanders noch vorher im Traume, ehe sie sich ihm in der Wirklichkeit zu erkennen gab. Denn es schien ihm, er werde von ihm ermordet, obwohl er ihn niemals gesehen hatte. Nach Verlauf einiger Zeit kam er ihm zu Gesichte. Nun erzählte ihm der König von dem Nachtbilde, das ihm so viele Besorgniß eingeflößt hatte. Auf die Kunde, daß er ein Sohn Antipaters wäre, ließ er seinen Verdacht fallen, da gerade ein Griechischer Vers angeführt wurde, der die Wahrheit der Träume läugnete; und doch war schon das seinem Leben gefährliche Gift zubereitet, mit welchem die Hand Kassanders *) seinen Tod herbeigeführt haben soll.

3. Mehr Theilnahme schenkten die Götter dem Dichter Simonides, indem sie ihm Kraft und Einsicht verliehen, um eine ihm während des Schlafs zugekommene wohlthätige Warnung würdigen zu können. Er landete an einer Küste, fand einen unbeerdigten Leichnam, für dessen Beerdigung er sofort sorgte, und erhielt nun von dem Verstorbenen die Warnung, am folgenden Tage sich nicht einzuschiffen. Wirklich blieb er auf dem Lande zurück, worauf die Schiffsgesellschaft unter seinen Augen in einem Sturme von den Wellen verschlungen wurde. Für ihn aber war es eine freudige Beruhigung, sein Leben lieber einem Traume, als dem Schiffe anvertraut zu haben. Nie vergaß er die ihm widerfahrene Gnade, und ver-

*) Kassander, ein Sohn Antipater's, eines Feldherrn von Alexander, brachte Letzterem einen Gifttrank bei.

Digitized by Google

ewigte ihr Andenken in einem sehr schönen Gedicht. So errichtete er seinem Wohlthäter *) ein Denkmal im menschlichen Gemüth, das würdiger und dauerhafter war, als dasjenige, welches er ihm in der dürren Sandwüste errichtet hatte.

4. Es traf auch jene nächtliche Erscheinung ein, welche das Gemüth des Königes Krösus zuerst mit den größten Besorgnissen, und endlich mit tiefem Schmerz erfüllte. Es war ihm, als ob ihm der beste seiner zwei Söhne, der sich durch Lebendigkeit des Geistes und durch Vorzüge des Körpers auszeichnete, und zu seinem Reichsnachfolger bestimmt war, Atys, durch einen Schwertstreich entrissen würde. Nun gab er sich in der Besorgniß seines Vaterherzens alle Mühe, um den herben, ihm angekündigten Verlust seines Sohnes abzuwenden. Sonst pflegte der junge Mann Feldzügen beizuwohnen: nun ward er zu Hause behalten. Er hatte eine Rüstkammer, die mit einer Menge Waffen aller Art angefüllt war. Auch diese ließ er wegbringen. Es folgte ihm eine mit Schwertern bewaffnete Begleitung: diese hatte den Befehl, sich von ihm in gehöriger Entfernung zu halten. Aber die Nothwendigkeit eröffnete dem Unglück einen Weg. Es verwüstete ein Eber von ungeheurer Größe das gebaute Feld um den Berg Olympus durch seine häufigen Einfälle; und nun sprachen die Landleute wegen des empfindlichen Schadens den König um Abhülfe an. Da wußte der Sohn seinem Vater das Versprechen zu entwinden, auf die Vernichtung des Thiers ausziehen zu dürfen; und Dieß gelang ihm um so leichter, da es die zer-

*) Dem Geist des Beerdigten.

Digitized by Google

störende Gewalt des Schwertes, und nicht der Zähne des Wildes war, was den Gegenstand der Besorgnisse ausmachte. Während nun die Lust der Jagd Jedermann ergriff, und Alles darauf ausging, das Thier zu erlegen, führte die unwiderstehlich drohende Gewalt des Zufalls ein Wurfgeschoß, das dem Schwein bestimmt war, nach dem Königssohn. Ja es mußte gerade diejenige Hand sich mit der gräßlichen Blutschuld besudeln, welcher der Schutz über seinen Sohn vom Vater anvertraut worden war, und welche Krösus, da sie durch einen unvorsätzlichen Mord befleckt worden war, aus Rücksicht auf die Götter der Gastfreundschaft durch ein Sühnopfer gereinigt hatte.

5. Auch die Geschichte des ältern Cyrus gibt einen Beweis von nicht geringem Gewicht, wie wenig man die Nothwendigkeit des Schicksals zu meistern vermag. Die Herrschaft über ganz Asien war dem Cyrus schon bei seiner Geburt bestimmt. Da traf sein mütterlicher Großvater Astyages vergeblich alle Anstalten, um zwei Träume, die ihm Solches verkündigt hatten, zu entkräften. Seine Tochter Mandane, die im Schlafe das ganze Gebiet von Asien mit ihrem Wasser überschwemmt gesehen hatte, gab er nicht etwa einem ausgezeichneten Meder, sondern einem Perser von mittlerem Range zur Gattin, nur, damit nicht auf deren Familie die Krone überginge. Den neugeborenen Cyrus hieß er aussetzen, weil es ihm auch im Schlafe vorgekommen war, es sey dem Schooße der Mandane ein Weinstock entsprossen, und zu solchem Umfange angewachsen, daß er alle seine Herrschaften überschattete. Allein er betrog nur seine eigene Person, indem er den Einfall hatte, das Glück seines Enkels, welches

Digitized by Google

Dieſem des Himmels Rathſchluß ſchon beſtimmt hatte, durch Menſchengedanken aufzuhalten.

6. Noch lebte der Syrakuſiſche Dionyſius als Privatmann, als es einer Frau von guter Familie in Himera träumte, ſie ſteige zum Himmel empor. Sie betrachtete hier die Throne ſämmlicher Götter: da bemerkte ſie einen beſonders kraftvollen blonden Mann, mit Sommerſproſſen, in eiſernen Ketten am Throne des Jupiter, unter den Füßen des Letztern. Nun fragte ſie den Jüngling, der ihr während der Beſchauung des Himmels zum Führer diente, Wer dieſer Mann wäre, und vernahm, es ſey dieſes das fluchbringende Schickſal Siciliens und Italiens; ſobald man ihn aus ſeinen Banden entlaſſe, werde er über viele Städte Verderben bringen. Am darauf folgenden Tage erzählte ſie ihren Traum hin und wieder. Nun entließ das Schickſal, der Freiheit von Syrakus zürnend, und nach dem Blute vieler Unſchuldigen dürſtend, Dionyſius ſeines himmliſchen Gewahrſams, und ſchleuderte ihn, wie einen Blitz, nach den Wohnſitzen der Ruhe und des Friedens. Da zog er eines Tages mit einem zu allerlei Dienſtleiſtungen und zu Erhöhung ſeines Glanzes beſtimmten zahlreichen Gefolge in die Thore von Himera ein; worauf jene Frau, ſobald ſie ihn erblickte, ausrief: Dieſer ſey es, den ſie im Traume geſehen habe. Die Sache kam dem Tyrannen zu Ohren, welcher Befehl gab, die Frau aus dem Wege zu räumen.

7. Weniger gefährlich war der Traum der Mutter des erwähnten Dionyſius. Während ihrer Schwangerſchaft mit Demſelben glaubte ſie einen kleinen Satyr zur Welt zu bringen. Auf die Anfrage bei einem Wunderausleger ward ihr

die Nachricht, diesem Kinde werde unter Allen, die Griechischen Geblütes wären, am meisten Ruhm und Macht zu Theil werden; was auch wirklich eintrat.

8. Der Karthagische Heerführer Hamilkar glaubte während der Belagerung von Syrakus im Traume eine Stimme zu vernehmen, die ihm ankündigte, er werde am folgenden Tage in dieser Stadt speisen. Voll Wonne über die gleichsam von oben ihm gewordene Zusage eines Sieges rüstete er sein Heer zum Gefecht. Allein es entstanden in demselben unter den Karthagern und Sicilianern Zwistigkeiten. Da machten die Syrakusaner einen unerwarteten Ausfall, bemeisterten sich des Lagers, und schleppten Hamilkarn in Banden nach ihrer Stadt. So war es nicht der Traum, sondern seine Hoffnung, was ihn betrog: er speiste wirklich in Syrakus, aber als Gefangener, und nur nicht als Sieger, wie er es sich eingebildet hatte.

9. Alcibiades erschaute sein jämmerliches Ende in einem untrüglichen Traumgesicht. Er sah sich im Schlafe in den Mantel seiner Freundin gehüllt: in eben diesem Gewande aber wurde er getödtet, und da er unbeerdigt da lag, mit demselben bedeckt.

10. Der nächstfolgende Traum ist zwar etwas umständlich; allein sein auffallendes Eintreffen erheischt seine Erzählung. Zwei befreundete Arkadier kamen auf einer gemeinschaftlichen Reise nach Megara. Einer derselben begab sich zu einem Gastfreund; der Andere stieg in einer öffentlichen Herberge ab. Der Erstere hatte einen Traum, in welchem ihn sein Begleiter anflehte, ihm zu Hülfe zu kommen, indem sein tückischer Wirth Schlimmes gegen ihn im Sinne habe.

Digitized by Google

Wenn er ihm eilends beiſpringe, ſo könne er ihn einer drohenden Gefahr entreißen. Dieſes Geſicht erweckte den Freund; er ſprang von ſeinem Lager auf, und hatte die Abſicht, nach der Herberge ſeines Gefährten zu eilen. Aber ein unheilvolles Geſchick ſtellte ihm dieſen menſchenfreundlichen Entſchluß als widerſinnig dar; er ſah die Erſcheinung für etwas Leeres an, und ſuchte wieder Bett und Schlaf. Nun aber zeigte ſich ihm ſein Begleiter verwundet, und beſchwor ihn, wenigſtens die Rache ſeines Todes ihm nicht zu verſagen, nachdem es ihm zu viel geweſen ſey, ihm das Leben zu retten. Denn er ſey vom Wirthe erſchlagen worden; und in dieſem Augenblick werde ſein Leichnam, mit Dünger bedeckt, auf einem Wagen nach dem Thore gefahren. Dieſe wiederholten Bitten ſeines Freundes brachten ihn in Bewegung: er lief alsbald dem Thore zu, traf den Wagen, den er im Schlafe geſehen hatte, verhaftete ſofort den Wirth, und lieferte ihn dem Halsgericht aus.

VIII. Wunder.

Römer.

Manche Perſonen machten bei Tage und im wachenden Zuſtande, aber auch in dem Dunkel der Nacht und des Traums Erfahrungen, deren Urſachen und Entſtehung ſchwer einzuſehen ſind, und die man darum mit Recht Wunder nennt.

1. Man weiß von ſolchen Ereigniſſen in Menge. Nehmen wir nun das nächſte Beiſpiel. In der Schlacht am Regilliſchen See, in welcher der Diktator Aulus Poſtumius und

der Tuskulanische Heerführer Mamilius Oktavius mit bedeutenden Streitkräften einander bekämpften, schickte sich längere Zeit keine der beiden Linien zum Rückzug an. Da sah man Kastor und Pollux als Vertheidiger auf Seiten der Römer; und alsbald hatten Letztere die Truppen des Feindes völlig zerstreut.

2. Während des Macedonischen Kriegs ging einst Nachts der Präfekt von Reate, Publius Vatinius, nach Rom zurück. Da glaubte er zwei Jünglinge von seltener Schönheit auf weißen Rossen ihm entgegen kommen zu sehen, die ihm die Nachricht brachten, am letzt verflossenen Tage habe Paulus den König Perses gefangen genommen. Er meldete diesen Vorgang dem Senat; allein dieser legte ihm eine Gefängnißstrafe auf, weil er die Majestät und Würde dieser amtlichen Stelle durch sein leeres Geschwätz verletzt habe. Nun machte Paulus die Anzeige, daß er wirklich an dem gedachten Tage Perses gefangen bekommen habe, worauf Vatinius seiner Haft entlassen, und noch dazu mit einem Grundstück und der Befreiung von öffentlichen Lasten beschenkt ward. Indeß machte man die Entdeckung, daß Kastor und Pollux auch in dieser Zeit über dem Römischen Reich gewacht hatten. Denn man sah sie, wie sie am Juturnischen See sich selbst und ihren Rossen den Schweiß abwuschen: auch fand man ihren an dieses Wasser *) angebauten Tempel geöffnet, ohne daß ihn Jemand berührt hätte.

3. Uebrigens muß bemerkt werden, daß auch die übrigen Götter ihre gnädigen Gesinnungen gegen unsre Stadt an

*) Eine Heilquelle, von der man das Wasser zu den Opfern nach Rom holte. Sie lag am Flusse Numicus in Latium.

Digitized by Google

den Tag legten. Drei Jahre nach einander wurde die Bevölkerung unserer Stadt von einer Pestkrankheit heimgesucht. Weder das Erbarmen der Götter, noch menschliche Bemühungen setzten dieser schweren und anhaltenden Bedrängniß ein Ziel. Nun befragten die Priester die Sibyllinischen Bücher, und durch ihre Bemühungen erfuhr man, daß der frühere gute Gesundheitszustand nur dadurch wieder gewonnen werden könne, wenn man den Aeskulap von Epidaurus herbeihole. Es wurde eine Gesandtschaft dahin abgeordnet: denn man versprach sich, daß das Ansehen unsrer Regierung, das schon weitherum ein bedeutendes Gewicht hatte, entscheidend genug seyn werde, um mittelst desselben in den Besitz des einzigen vom Schicksal gestatteten Trostes zu gelangen. Man hatte richtig geurtheilt. Denn es entsprach der Eifer, womit das Rettungsmittel angeboten wurde, der Sehnsucht, mit welcher man darum bat. Ohne sich zu bedenken, führten die Epidaurier die Römische Gesandtschaft in den Tempel des Aeskulap, der in einer Entfernung von fünf tausend Schritten von ihrer Stadt liegt, und luden sie auf's freundlichste ein, Alles als ihr Eigenthum zu betrachten, was sie nach ihrer Ueberzeugung für den Gesundheitszustand ihrer Stadt bedürfen möchten. Auf diese Handlung dienstfertiger Gefälligkeit ließ der Gott selbst ein Zeichen folgen, und besiegelte die Aeußerungen Sterblicher durch eine Offenbarung himmlischer Willfahrung. Es ließ sich in Epidaurus zuweilen eine Schlange *) sehen, deren Erscheinung jedesmal von beson-

*) Die Schlange war ein Attribut Aeskulaps. Die Alten knüpften an ihre Vorstellung von diesem Thier den Begriff von Frische, Gesundheit, Lebendigkeit und Gewandtheit.

Digitized by Google

dern Segnungen für diese Stadt begleitet war. Sie genoß dieselbe Verehrung, wie Aeskulap selbst. Eben jetzt bekam man sie auch zu Gesicht, indem sie sich nach und nach durch die besuchtesten Theile der Stadt mit gelinder Bewegung, und sanft umherblickend, hinzog. Drei Tage dauerte diese Erscheinung unter allgemeinem andächtigem Staunen. Offenbar verlieh ihr die Sehnsucht nach einem würdevollern Aufenthalt einen besondern Ausdruck von heiterer Lebendigkeit; und wirklich nahm sie ihre Richtung nach dem Römischen Dreiruder. Während die Bemannung voll Schrecken über diesen überraschenden Vorgang war, kroch sie ohne weiteres in die Kajüte des Gesandten, Ogulnius, hinab, und wand sich in größter Ruhe zu einem vielfach gewundenen Ring zusammen. Nun hegten die Gesandten keinen Zweifel, sie befinden sich im Besitze des erforderlichen Gegenstandes, ließen sich noch von unterrichteten Personen über den Dienst der Schlange belehren, drückten sodann gebührend ihren Dank aus, und segelten fröhlich von dannen. Nach einer sehr glücklichen Fahrt landeten sie in Antium. Nun kroch die Schlange, welche bisher überall im Schiffe geblieben war, hervor, und begab sich nach der Vorhalle im Tempel Aeskulap's, wo ein ästereicher Myrtenbaum stand, und wand sich um eine noch höhere, besonders große Palme. Drei Tage, innerhalb deren sie Nahrung zu sich nahm, rastete sie hier, zur großen Besorgniß der Gesandten, ob sie wohl auch wieder zum Dreiruder zurückkehren werde. Indeß hob sie von selbst ihren Gastaufenthalt im Tempel zu Antium auf, und stellte sich zur weitern Fahrt ein. Als nun die Gesandten am Ufer der Tiber an's Land stiegen,

zed by Google

ſchwamm ſie auf die Inſel hinüber, wo ihr ein Tempel geweiht wurde: mit ihrer Ankunft verſchwand auch die Noth, zu deren Abhülfe man ſie herbeigeholt hatte.

3. Eben ſo bereitwillig zog Juno in unſre Stadt ein. Nach des Furius Camillus Einnahme von Veji erhielten die Soldaten vom Feldherrn Befehl, ein Bild der Juno Moneta, *) das an dieſem Orte eine eifrige Verehrung genoß, nach Rom zu ſchaffen. Während ſie beſchäftigt waren, daſſelbe von der Stelle zu bringen, richtete Einer im Scherze an die Göttin die Frage, ob ſie wohl gerne nach Rom wandere? Worauf ſie antwortete: mit Vergnügen. Als man dieſes Wort vernahm, ging der Scherz in Erſtaunen über. Man gab ſich der Ueberzeugung hin, nicht ein Bild, ſondern Juno ſelbſt ſey vom Himmel geholt worden: erſteres wurde von dannen gebracht, und unter lautem Jubel auf der Stelle am Berge Aventinus aufgeſtellt, wo jetzt der Tempel dieſer Göttin zu ſehen iſt.

4. Das Bild der weiblichen Fortuna, welches nebſt ihrem Tempel zu der Zeit eingeweiht wurde, als ſich Coriolanus durch die Bitten ſeiner Mutter von der Zerſtörung Rom's abhalten ließ, und damals am Latiniſchen Wege, vier Meilen von der Stadt, geſtiftet wurde, redete, wie man weiß, nicht ein-, ſondern zweimal. Das erſtemal ließ es die Worte hören: „Ihr Frauen habt mich auf die rechte Weiſe beſucht; ihr habt meine Weihe wohl beſorgt.“

*) So hieß ſie a monendo. Bei einem Erdbeben ließ ſich nämlich von ihrem Tempel in Rom eine Stimme vernehmen, man ſolle unverzüglich ein Schwein opfern.

Digitized by Google

5. Der Konsul Valerius Publikola führte nach Vertreibung der Könige Krieg mit den Vejentern und Etruskern. Die Letztern wollten dem Tarquinius seinen verlorenen Thron wieder erobern; die Römer kämpften dagegen für ihre neulich erst errungene Freiheit. Die Etrusker und Tarquinius waren bereits auf dem rechten Flügel Sieger, als sie plötzlich ein panischer Schrecken ergriff. Obwohl schon glücklich im Kampfe, warfen sie sich auf die Flucht, und rißen die Vejenter, welche die gleiche Furcht überfallen hatte, mit sich fort. Zur Erklärung dieses Vorfalls dient folgendes Wunder. Aus dem nahen Walde Arsia habe sich plötzlich eine schreckliche Stimme vernehmen lassen, welche Silvanus ungefähr folgendermaßen ertönen ließ: „Ein Etrusker mehr als Römer wird fallen. Das Römische Heer wird siegreich abziehen." Die wunderbare Bestimmtheit dieser Rede bestätigten die Leichenhügel.

6. Sollte die Geschichte den Beistand des Mars, womit dieser Gott den Sieg der Römer beförderte, nicht auch durch ihren Griffel verewigen? Wuthentbrannt boten die Bruttier und Lukanier alle ihre Kräfte auf, um Thurii seinen Untergang zu bereiten. Indeß wetteiferten die Bemühungen des Konsuls, Cajus Fabricius Luscinus, zur Rettung dieser Stadt mit den Anstrengungen ihrer Feinde. Der Stand der Sachen war aber nicht sehr beruhigend. Beide Heere standen sich auf demselben Platze einander gegenüber: die Römer getrauten sich nicht, den Angriff zu eröffnen. Da hielt ein Jüngling von auffallender Größe eine Anrede an die Römer, und sprach ihnen Muth ein. Noch zeigten sie keine Entschlossenheit, als er eine Leiter ergriff, die Linie der Feinde

Digitized by Google

durchbrach, und auf ihr gegenüberſtehendes Lager eindrang. Hier bediente er ſich des mitgenommenen Hülfsmittels, und erſtieg den Wall. „Ein Schritt zum Siege iſt gemacht!“ rief er von ſeinem Poſten mit lauter Stimme herab, und zog ſo unſre Leute heran, um das fremde Lager einzunehmen, ſo wie die Lukaner und Bruttier, um es zu vertheidigen. Hier wurden beide Theile handgemein, und hieben mit wechſelndem Glück auf einander ein. Allein der Jüngling lieferte durch ſeinen Heldengeiſt die Feinde in die Hände der Römer: ſie wurden geworfen, gemetzelt, oder gefangen. Zwanzig tauſend wurden niedergehauen, fünf tauſend Mann, nebſt dem Anführer beider Heere, Statius Statilius, ſo wie drei und zwanzig Feldzeichen fielen in die Hände der Sieger. Den folgenden Tag hatte der Konſul zur Vertheilung von Belohnungen an Diejenigen beſtimmt, welche ſich durch Tapferkeit ausgezeichnet hatten. Die Wallkrone, erklärte er, habe er Dem aufbehalten, der in's Lager zuerſt eingedrungen ſey: allein der Jüngling fand ſich nicht ein, um dieſen Ehrenſold anzuſprechen. Nun kam man auf Spuren, welche volle Ueberzeugung gewährten, Vater Mars habe an dieſem Tage ſeinem Volke beigeſtanden. Unter andern augenſcheinlichen Anzeichen hievon lieferte insbeſondere ein mit zwei Federn geſchmückter Helm, womit das Haupt des Gottes bedeckt geweſen war, den Beweis. Zu Folge eines Befehls von Fabricius wurde dem Mars ein Opferfeſt beſtellt: die Krieger bekränzten ſich mit Lorbern, und erkannten unter den lauteſten Aeußerungen der Freude den ihnen von dieſem Gotte geleiſteten Dienſt an.

7. Folgende Geschichte, deren Wahrheit ihrer Zeit nicht bezweifelt wurde, hat sich auch bei den spätern Geschlechtern erhalten. Aeneas hatte seine Hausgötter von Troja [nach Italien] mitgebracht, und in Lavinium aufgestellt. Von hier wurden sie durch seinen Sohn Askanius nach Alba gebracht, das er selbst gegründet hatte. Allein sie kamen wieder in ihr früheres Heiligthum zurück. Man konnte glauben, es sey Dieses ein Werk von Menschenhänden, und trug sie wieder nach Alba. Indeß machten sie die Rückreise abermals, und drückten damit ihre Gesinnung offen aus. Ich weiß nun recht gut, daß bei solchen Berichten von Zügen oder Reden der ewigen Götter, in so fern sie Gegenstände menschlicher Wahrnehmung geworden seyn sollen, dem Urtheile mehrfache Gesichtspunkte sich darbieten. Da es sich aber in solchen Fällen um keine neuere Erscheinung handelt, sondern nur Ueberlieferungen nacherzählt werden, so mögen für die Thatsachen die Schriftsteller bürgen. Uns gebührt, Das, was berühmte schriftliche Denkmale verewigten, nicht als ungegründet zu verwerfen.

8. Mit der Erwähnung derjenigen Stadt, welche die Wiege unseres öffentlichen Wesens war, verknüpft sich in meinem Geiste das Andenken an deren erlauchten Abkömmling, unsern göttlichen Julius. Cajus Cassius, dessen man nie gedenken kann, ohne ihm den Namen eines Staatsverräthers zu geben, wehrte sich in der Schlacht bei Philippi mit Löwengrimm, als er die verklärte Gestalt Cäsar's, mit seinem Purpurmantel, hoch zu Roß, mit drohender Miene, gegen seine Person ansprengen sah. Erschreckt von dieser Erscheinung kehrte er dem Feinde den Rücken, während er aus-

Digitized by Google

rief: „was willſt du noch weiter, wenn die Ermordung nichts hilft?“ Allein freilich, Caſſius, hatteſt du Cäſarn nicht vernichtet. Denn der Götter Natur unterliegt dem Tode nicht: nur betrüben konnteſt du ihn, ſo lange er das Kleid des Körpers trug: aber eben damit beludeſt du dich mit dem gerechten Fluche des Gottes.

9. Lucius Lentulus ſegelte an der Küſte vorbei, wo mit dem Holze eines zuſammengeſchlagenen Boots der Leichnam von Cnejus Pompejus verbrannt wurde, den der tückiſche König Ptolemäus um's Leben gebracht hatte. Ohne etwas von dem Ereigniß zu wiſſen, ſagte er bei'm Anblick dieſes, für das Schickſal ſelbſt beſchämenden, Scheiterhaufens zu ſeinen Gefährten: „Wer weiß, ob nicht Cnejus Pompejus in dieſem Feuer verbrannt wird?“ Ein wahres Wunder liegt in dieſen von oben eingegebenen Worten.

10. Doch dieſe Aeußerung kam von einem Menſchen und durch Zufall. Allein aus Apollo's Munde ſelbſt kam jene Verkündigung, welche aus des Pythiſchen Orakels zuverläßiger Quelle dem Untergange des Appius voranlief. Während des Bürgerkrieges, der auf den Bruch des Cnejus Pompejus mit Cäſar folgte, wodurch Jener dem Staate nichts nützte, über ſich aber Verderben brachte, wünſchte Appius die Entwicklung dieſer ernſten Bewegung voraus zu erkunden. Er war damals Statthalter von Achaja, und befahl zu Folge dieſer ſeiner Machtvollkommenheit der Vorſteherin des Delphiſchen Dreifußes, in das Innerſte der heiligen Höhle hinabzuſteigen. Hier kann man zwar ſehr beſtimmte Antworten auf ſeine Nachfragen erhalten; allein wenn Jemanden

Digitized by Google

das Wehen *) des göttlichen Geistes zu stark trifft, so folgt nichts Gutes für Diejenigen, welche die Mittheilungen desselben verkündigen. Der Geist der Weissagung ließ sich auf die Jungfrau herab, und sie verkündete mit dunkeln und verschlungenen Worten, und mit furchtbarer Stimme dem Appius sein Schicksal. Sie sagte ihm: „Römer, dieser Krieg berührt dich nicht: in Euböa's Tiefen wirst du Platz nehmen.“ Nun legte er sich die Sache dahin aus: Apollo habe ihm in seiner Weisheit den Rath ertheilt, in jenen Kampf sich nicht zu mischen; und so begab er sich denn in diejenige Gegend, welche zwischen Rhamnus, einer ansehnlichen Gegend von Attika, und Karystus, an der Chalcidischen Meerenge, liegt. Diese Gegend heißt das Cölische Euböa: **) hier starb Appius noch vor der Pharsalischen Schlacht, und nahm so mittelst seines Grabes Platz an dem von Gott ihm bezeichneten Orte.

11. Folgende Vorfälle kann man gleichfalls unter die Wunder rechnen. Nach dem Brande des Salischen Tempels fand man auf der Stätte nichts unversehrt, als den Weissagerstab des Romulus. Als der Tempel der Fortuna abbrannte, blieb die Bildsäule des Servius Tullius stehen, ohne eine Verletzung zu bekommen. Der Tempel der Göttermutter ward zweimal in Asche gelegt, das erstemal unter dem Konsulate des Publius Naslka Scipio und Lucius Bestia, das anderemal unter Markus Servilius und Lucius Lamia. Nichts

*) Man glaubte, ein kalter Wind komme aus der Tiefe der Höhle, und begeistere die Hineintretenden.

**) Das unübersetzbare Wortspiel des Orakels bedeutet theils diese Gegend, theils Tiefen (Grab).

Digitized by Google

desto weniger blieb die Bildsäule der Quinta Klaudia, die sich auf dem Vorplatze des Gebäudes befand, auf ihrem Fußgestell stehen, ohne von den Flammen versehrt zu werden.

12. Der Leichenbrand des Acilius Aviola versetzte unsre Bürger in kein geringes Erstaunen. Derselbe war sowohl von den Aerzten, als von den Hausgenossen für todt erkannt worden. Man legte seinen Leichnam zur Erde nieder, und erhob ihn sodann auf den Scheiterhaufen. Kaum hatte das Feuer seinen Körper ergriffen, so schrie er, er lebe, und rief seinen Kinderwärter an (dieses war die einzige noch gegenwärtige Person), ihm zu helfen. Indeß schlugen die Flammen schon von allen Seiten an ihm hinauf; und so konnte er dem Tode nicht mehr entrissen werden. Auf ähnliche Weise ließ sich, wie man weiß, auch Lucius Lamia, ein vormaliger Prätor, noch vom Scheiterhaufen herab hören.

Auswärtige.

1. Unter die weniger bemerkenswerthen Fälle gehört hier der Tod des Pamphyliers Eris. Plato berichtet, es habe derselbe zehn Tage unter den Erschlagenen in einer Schlacht gelegen; zwei Tage nachdem man ihn von da weggebracht habe, sey er auf den Scheiterhaufen gelegt worden, wo er das Leben wieder bekommen, und wunderbare Dinge aus der Zeit seines (Schein-) Todes erzählt habe.

2. Unter die Beispiele von Auswärtigen gehört auch Folgendes. Einen Athenischen Gelehrten traf ein Stein an den Kopf. Mit einemmal vergaß er die Wissenschaften, welche seine Hauptbeschäftigung ausmachten, während er alles Uebrigsicher in seinem Gedächtniß behielt. Es war Dieses in der That die unglücklichste, schmerzlichste Erfahrung, welche die-

Digitized by Google

ſem Manne zuſtoßen konnte. Man möchte glauben, ſein böſer Genius habe abſichtlich ſein Gehirn unterſucht, um gerade diejenige Stelle, deren Geſundheit ſeine beſten Freuden bedingte, durch einen empfindlichen Schlag zu treffen. Schade um die ſchönen Kenntniſſe, welche ein neidiſches Mißgeſchick dieſem Geiſte entriß! Sollte ihm ja nicht geſtattet ſeyn, ſich der Früchte ſeiner Studien zu erfreuen, ſo wäre es für ihn erſprießlicher geweſen, wenn er niemals in den Beſitz derſelben gekommen wäre, als daß er ihren Genuß, deſſen Wonne er ſchon kannte, wieder verlieren mußte.

3. Noch trauriger iſt folgendes Ereigniß. Die Gattin des Atheners Nauſimenes betraf Sohn und Tochter über einem blutſchänderiſchen Verkehr. Sie erſtarrte ob dieſem naturwidrigen Greuel, und verlor plötzlich die Sprache, ſo daß ſie ihren Schmerz weder im Augenblick, noch ſpäter äußern konnte. Ihre Kinder büßten ihre Sünde durch Selbſtmord. Daſſelbe furchtbare Geſchick entriß der Mutter die Sprache, ihren Kindern das Leben, während es anderwärts beide Gaben ertheilt.

4. Aegles, ein Samiſcher Fechter, war ſtumm. Man enthielt ihm Ehre und Belohnung vor, als er einen Sieg errungen hatte. Ingrimm ergriff ihn, und mit einemmal konnte er ſprechen.

5. Der tapfere und berühmte Epirote Gorgias kam zur Welt, als ſeine Mutter ſchon geſtorben war. Sein plötzliches Wimmern veranlaßte die Leichenträger, ſtille zu halten; und der Scheiterhaufen ſeiner Mutter gewährte ihm gleichſam Leben und Wiege. Welche Scene für das Vater-

Digitized by Google

land! Die Mutter gebiert noch nach ihrem Tode, der Sohn liegt auf dem Scheiterhaufen, noch ehe er in's Leben tritt!

6. Ein Mörder, der den Jason von Pherä aus der Welt schaffen wollte, versetzte demselben eine Wunde, wobei ein wohlwollendes Gestirn seine Hand zu lenken schien. Es fiel ihn sein Gegner meuchlerisch mit dem Schwerte an, und traf ihn so, daß er ihm ein Blutgeschwür durchhieb, welches kein Arzt zu heilen vermocht hatte, und befreite ihn so von einem tödtlichen Uebel.

7. Ein ähnlicher Liebling der ewigen Götter war Simonides. Er war schon früher vom nahen Tode gerettet worden; und nun wurde ihm aus der Gefahr, verschüttet zu werden, geholfen. Er saß bei Scopas, zu Crannon, einem Thessalischen Städtchen, am Tische, als ihm gemeldet wurde, zwei junge Leute stehen vor der Thür und lassen ihn angelegentlich bitten, ohne irgend einen Verzug zu ihnen hinaus zu kommen. Er ging, aber konnte Niemanden finden. In demselben Augenblick stürzte der Speisesaal zusammen, und begrub Scopas und alle seine Gäste. Welche Fülle von Glück! Erde und Meer in ihrer Wuth vermochten nicht, dasselbe aufzuhalten.

8. Es macht mir Vergnügen, die Erzählung vom Schicksale des Daphidas unmittelbar auf die vorstehende folgen zu lassen, damit es aller Welt sichtbar werde, es sey nicht einerlei, ob man den Preis der Götter besinge, oder ihre Majestät verletze. Es gehörte Derselbe zur Schule der Sophisten, diesem abgeschmackten, zänkischen Geschlecht. Nun befragte er den Delphischen Apollo, in der Absicht, ihn zu necken, ob er sein Pferd finden werde? Allein er besaß kei-

Digitized by Google

nes. Das Orakel ließ sich hierauf also vernehmen: er werde ein Pferd finden, aber Schrecken genug davon haben, und den Tod erleiden. In der besten Laune ging er von dannen, wie wenn er die Wahrhaftigkeit der heiligen Schicksalsverkündigerin um ihre Ehre gebracht hätte. Da stieß er auf den König Attalus, den er schon öfters in seiner Abwesenheit durch Lästerungen gereizt hatte. Dieser gab Befehl, den Philosophen von einem Felsen, der das Pferd hieß, hinabzustürzen. So empfing er die gerechte Strafe für seinen tollen Dünkel, der ihn selbst zur Verspottung der Götter verleitete.

9. Dasselbe Orakel warnte den König Philippus von Macedonien vor der Gefahr, in die er durch ein Viergespann kommen würde, sich in Acht zu nehmen. Nun schaffte er in seinem ganzen Reiche diese Art Wagen ab, und wich stets derjenigen Stelle aus, die im Böotischen den Namen „Viergespann" führt. Indeß gelang es ihm nicht, den eigentlichen Gegenstand, vor dem er sich laut des Orakels zu fürchten hatte, zu treffen. Es befand sich nämlich auf dem Griff des Schwertes, womit ihn Pausanias tödtete, die Abbildung eines vierspännigen Wagens in erhabener Arbeit.

10. Diese eiserne Nothwendigkeit offenbarte sich auf gleiche Weise am Vater und an dessen Sohne, Alexander. Der Indier Calanus wollte sich eben auf den flammenden Scheiterhaufen legen, den er sich selbst bereitet hatte, als Alexander ihn fragte, ob er ihm nicht noch Etwas zu empfehlen oder sonst zu sagen habe; worauf Derselbe antwortete: „in Kurzem werde ich dich wieder sehen." Das hatte seinen guten Grund.

zed by Google

Denn ſehr bald nach dem freiwilligen Lebensende dieſes Mannes trat der Tod Alexander's ein.

11. Nicht minder wundervoll als der Tod dieſer Könige iſt das Geſchick eines Ruderknechts. Derſelbe ſchöpfte in einem Tyriſchen Sechsruder das eingedrungene Waſſer aus, als ihn eine Welle aus dem Schiffe warf, eine andere von der entgegengeſetzten Seite ihm einen Gegenſtoß gab, und wieder in's Schiff verſetzte. Noth und Glück begegneten ſich alſo in demſelben Augenblick. Angſtgeſchrei und Dankſagung griffen in einander.

12. Was iſt aber von folgender Geſchichte zu denken? Iſt es nicht, als treibe die Natur mit dem Menſchenleib ihr Spiel? Erträglich wäre das zwar wohl, weil hier keine grauſame Willkühr ſichtbar iſt. Inzwiſchen verdient die Geſchichte unter den Wundern wohl eine Stelle. König Pruſias von Bithynien hatte einen Sohn deſſelben Namens, dem die obere Zähnereihe fehlte: ſtatt deren lag eine knöcherne Maſſe über dem Zahnfleiſch in derſelben Linie, die ſonſt die Zähne einnehmen; dennoch entſtellte ſie weder ſein Ausſehen, noch war ſie ſonſt im mindeſten unbrauchbar.

13. Dagegen war Dripetine, die Tochter des Königes Mithridates, die er von ſeiner Gattin Laodice hatte, und ſeine Begleiterin auf der Flucht war, nachdem er dem Pompejus unterlegen war, durch eine doppelte Reihe von Zähnen ſehr entſtellt.

14. Es hatte Jemand ein ſo ſcharfes Geſicht, daß er von Lilybäum *) aus die Flotte ſah, welche eben den Hafen

*) Ein Vorgebirg in Sicilien.

von Karthago verließ. Dieses sind wahrlich Augen von wunderbarer Beschaffenheit.

15. Eine noch sonderbarere Eigenheit bemerkte man am Herzen des Aristomenes *) von Messene. Es war derselbe wegen seiner Schlauheit bekannt. Dieses gab den Athenern Veranlassung, sein Herz auszuschneiden. Da fand es sich denn, daß es mit Haaren bewachsen war. Etlichemal war er in die Gefangenschaft gerathen, und jedesmal hatte ihm seine Schlauheit Mittel an die Hand gegeben, zu entrinnen, bis er endlich festgehalten wurde.

16. Der Sidonische Dichter Antipater wurde jedes Jahr genau an seinem Geburtstage von einem Fieberanfall heimgesucht. Er hatte die höchste Stufe menschlichen Alters erreicht, als an seinem Geburtstage jenes periodische Leiden wieder kam, woran er starb.

17. Die Geschichte der Philosophen Polystratus und Hippoklides gehört auch in gegenwärtige Reihe. Diese beiden Männer waren an demselben Tage geboren, bekannten sich zur Schule des gleichen Meisters, Epikurus, warfen ihr Vermögen in Eine Kasse, um ihren Unterhalt zu bestreiten, und ihre Schule aufrecht zu erhalten. Beide erreichten ein sehr hohes Alter, und starben in demselben Augenblick. Drängt sich Einem nicht hiebei die Ueberzeugung auf, es sey dieser gleiche Lebensgang, dieser enge Freundschaftsbund von der himmlischen Eintracht selbst geschaffen, erhalten und abgeschnitten worden?

*) Er war Heerführer der Messenier, und hatte im Krieg mit Lacedämon viel Glück.

Digitized by Google

18. Bei allen den bisher betrachteten Eigenſchaften und Ereigniſſen, betreffen ſie nun die Familien mächtiger Könige, oder einen berühmten König ſelbſt, Dichter und Gelehrte erſter Größe, oder gemeine Menſchen — bleibt ſo viel wahr: ſie ſind Hervorbringungen der Natur, dieſer an allen guten und böſen Stoffen ſo reichen Bildnerin, welche ſich wohl ſelbſt keine Rechenſchaft über ihre Schöpfungen gibt. So iſt der Inſtinkt der Rehe auf Cypern auch ein Geſchenk dieſer liebevollen Schöpferin. Wird ein ſolches Thier von einem Pfeil getroffen, ſo ſucht es Diktamnuskraut auf, was ein heilſames Gegenmittel iſt, ohne unmittelbar von der höhern Hand der Natur geführt zu ſeyn. Der Genuß jenes Krauts zieht alsbald den Pfeil und das Gift aus der Wunde. Während die Heerden aller Orten zu ihrer Erfriſchung täglich Waſſer bedürfen, ſo hat man auf der Inſel Cephalenia die Beobachtung gemacht, daß das Rindvieh, um ſeinen Durſt zu ſtillen, nur den Hals in die Höhe ſtreckt, und mit offenem Maul die Luft einzieht; und zwar verfährt es auf dieſe Weiſe den größten Theil des Jahres. Ein Altar im Tempel der Juno Lacinia in Krotona beſitzt die beſondere Eigenſchaft, daß die Aſche auf demſelben liegen bleibt, was auch für ein Wind gehen mag. In Macedonien, ſo wie auf dem Gebiete von Cales findet ſich ein Waſſer, das die Eigenſchaft des Weines hat, und die Leute berauſcht. Wir dürfen uns über Erſcheinungen dieſer Art nicht beunruhigen, ſondern haben vielmehr die Pflicht, geſchichtliche Denkmale von ihnen aufzuſtellen: denn mit Recht nimmt die Natur bei ihrer unendlichen ſchöpferiſchen Wirkſamkeit auch eine ungemeſſene Freiheit für die Bildung ihrer Werke in Anſpruch.

19. Ich habe nun einmal Erscheinungen berichtet, welche mit den bekannten Naturgesetzen in keinem erklärten Zusammenhange stehen: so will ich denn auch noch der Schlange erwähnen, von der uns Titus Livius eine eben so anziehende als beredte Beschreibung gibt. Er erzählt, am Flusse Bagradas in Afrika habe sich eine Schlange von einer ungewöhnlichen Größe aufgehalten, und es habe das Heer des Atilius Regulus nicht mehr mit Sicherheit den Fluß benützen können: viele Soldaten habe sie mit ihrem ungeheuren Rachen verschlungen, noch andere mit ihrem Schweif umfangen und erdrückt. Alle Versuche, sie mit Pfeilen zu tödten, seyen vergeblich gewesen. Da habe man endlich grobes Geschütz, Balisten, herbeigebracht, und mit Einem Drucke viele schwere Steine nach ihr geschleudert, deren Wirkungen sie nun unterlegen sey. Den Römischen Kohorten und Legionen sey ihr Anblick furchtbarer gewesen, als der von Karthago selbst. Mit ihrem Blute habe sie nun den Strom gefärbt, mit den pestartigen Ausdünstungen ihres Aases die Luft in der Umgegend vergiftet, so daß die Römer ihr Lager daselbst aufhoben. Livius versichert, die Haut des Ungeheuers sey hundert zwanzig Fuß lang gewesen, und nach Rom gebracht worden.

Digitized by Google

Inhalt des zweiten Buchs.

I. Ehliche Gebräuche und Pflichten gegen Verwandte. II. Pflichten und Gewohnheiten der Obrigkeiten und der verschiedenen Stände. III. Kriegerische Einrichtungen. IV. Schauspiele. V. Mäßigkeit und Einfachheit. VI. Fremde Gebräuche. VII. Kriegszucht. VIII. Das Recht zu Triumphen. IX. Censur. X. Persönliche Würde.

Zweites Buch.

I. Ehliche Gebräuche und Pflichten gegen Verwandte.

Wir haben im Bisherigen das Gebiet der Natur durchwandert, welches reich ist an gewaltigen Erscheinungen: nun aber sey meine Feder der Schilderung aller merkwürdigen Gebräuche, die Rom oder dem Auslande eigen sind, geweiht. Denn die Entwicklung ursprünglicher Verhältnisse, aus denen diejenigen Formen des äußern Lebens hervorgingen, bei welchen wir uns, zumal unter dem Schirme des besten Monarchen, so glücklich befinden, verdienen eine Darstellung. Und so wird ihre Berücksichtigung auch für den jetzigen Sittenzustand von einigem Nutzen seyn.

1. Die Erforschung der Wahrzeichen machten sich unsre Vorfahren zur Pflicht, ehe sie öffentliche, oder auch nur Pri-

Digitized by Google

vatangelegenheiten vornahmen. Die Anfragen, welche bei Heirathen an die Wahrsager gemacht werden, sind ein Rest dieser Gewohnheit. Zwar haben die Letztern die Aufsuchung der Wahrzeichen selbst aufgegeben: indeß führen sie den Namen des Geschäfts noch, und machen sich dieses Ueberbleibsel der alten Gewohnheit zu einer besondern Gerechtsame.

2. Die Frauen pflegten das Mahl sitzend einzunehmen, während die Männer rings um die Tafel her lagen. Diese Sitte der menschlichen Gesellschaft war selbst nicht ohne Einfluß auf unsere Vorstellungen vom Verhalten der Götter. Denn bei Jupiter's Gastmahlen wird er selbst eingeladen, auf ein Polster sich niederzulassen: der Juno und Minerva werden Stühle angeboten. Diese Regelmäßigkeit beobachtet unser heutiges Geschlecht genauer auf dem Kapitol, als innerhalb seiner Wohnungen: vielleicht weil sich die Göttinnen eine strenge Sitte eher gefallen lassen, als die Ehfrauen.

3. Frauen, welche sich nur Einmal verheiratheten, wurden mit dem Kranze der Keuschheit beehrt. Denn die öffentliche Meinung schrieb derjenigen Frau eine besondere Treue und Sittlichkeit zu, welche den Grundsatz hatte, den Wittwenstand, in welchen sie einmal versetzt war, nicht mehr zu verlassen. *) Mehrere Ehen dagegen galten für einen Beweis von privilegirter Begehrlichkeit.

4. Die ersten fünfhundert zwanzig Jahre nach Erbauung Rom's fiel gar keine Ehescheidung zwischen irgend einem Paare vor. Spurius Carvilius war der Erste, der sich von

*) Der Uebersetzer hat mit Vorstius gelesen: «qui depositae virginitatis cubile pudicum egredi nesciret.»

Digitized by Google

seiner Gattin trennte, und zwar, weil er keine Kinder von ihr erhielt. Obwohl indeß der Grund zu dieser Handlung nicht unerheblich war, so zog sich Carvilius dennoch die Mißbilligung des Publikums zu: denn man glaubte, er hätte den Wunsch, Kinder zu besitzen, den Pflichten der ehlichen Treue aufopfern sollen.

5. Die Rücksichten, welche das andere Geschlecht mit Recht auspricht, fanden eine Stütze in der öffentlichen Achtung. Wer eine Frau z. B. vor Gericht forderte, durfte dieselbe nicht berühren: selbst auf ihrem Gewande sollte sich keine Spur von einer fremden Hand finden. Der Gebrauch des Weins war den Römischen Frauen früher völlig unbekannt: sie sollten dadurch vor der Versuchung zu irgend einer Unzartheit bewahrt werden: denn der Wein, dieser Vater der bösen Lust, verführt leicht genug zu sinnlichen Ausschweifungen. Damit aber das Loos der Eingezogenheit nicht zu drückend und abschreckend ausfiele, war für Erheiterung des Daseyns der Frauen auf anständige Weise sonst gesorgt. Die Männer sahen es z. B. nicht ungerne, wenn ihre Gattinnen sich reich in Gold und Purpur kleideten: sodann waren Letztere sorgfältig bemüht, den gefälligen Eindruck ihres Wesens dadurch zu erhöhen, daß sie ihrem Haare durch ein Pulver eine blonde Farbe gaben. Noch hatten die Frauen damals nicht zu fürchten, von den Blicken leichtsinniger Männer in Verlegenheit gesetzt zu werden: die Tugend bildete eine gegenseitige Ehrenwache; so daß aus dem eigenen Auge kein unreiner Gedanke sprach, und Andere sich nahten, ohne Arges zu sinnen.

Digitized by Google

6. Fiel unter Ehegatten ein Zwist vor, so begaben sich beide Theile in den Tempel der Göttin Viriplaca, welcher auf dem Palatinischen Berge stand. Hier wurde der Gegenstand, welcher sie beschäftigte, besprochen. Die Verstimmung der Gemüther lößte sich auf, und einträchtig kamen sie wieder nach Hause. Jene Göttin hatte ihren Namen, nach der Sage, von der Versöhnung der Männer erhalten. Wohl verdient sie Ehre: ja vielleicht sind wir ihr ein ganz besonderes und ausgesuchtes Opfer schuldig. Sie ist die Beschützerin des bleibenden häuslichen Friedens, indem sie, schon durch ihren Namen, bei dem Bande gleicher Zärtlichkeit, die der Würde des Mannes gebührende Ehre von Seiten der Frauen verschafft.

7. Stets beobachteten die Gatten gegen einander diese zarte Rücksicht. Und gewiß zeigt sich Dasselbe auch bei den andern Verwandschaftsgraden. Nur ein einziges geringfügiges Beispiel mag die Stärke jener Gesinnung bezeichnen. Ziemlich lange war es Sitte, daß sich kein Vater in Gesellschaft seines erwachsenen Sohnes, und kein Schwiegervater mit seinem Schwiegersohne badete. Wir haben hier einen deutlichen Beleg, daß Bluts- und andere nahe Verwandschaftsverhältnisse mit der gleichen sittlichen Scheu betrachtet wurden, wie die ewigen Götter selbst. Denn eine Entblößung in Gegenwart von Personen, mit welchen man durch die heiligsten Bande verbunden war, galt eben so für ruchlos, als wenn man das Gleiche an einem geweihten Orte thut.

8. Unter die Gewohnheiten unserer Vorältern gehörte ein gemeinsames Mahl, Liebesmahl genannt, an welchem außer Bluts- und Schwägerschaftsverwandten Niemand Theil

Digitized by Google

nehmen durfte. Es lag dabei die Absicht zu Grunde, etwaige Beschwerden, welche naheverwandte Personen gegen einander haben mochten, durch die heiligen Pflichten des Tisches, die allgemeine Heiterkeit, und die Einwirkung von Vermittlern der Eintracht heben zu lassen.

9. Die Ehre, welche die Jugend dem Alter überhaupt bewies, drückte so viel Dienstbeflissenheit und Aufmerksamkeit aus, wie wenn die Alten insgesammt die Väter der jungen Leute wären. So bestanden die Jünglinge darauf, an Senatstagen ein Glied des Raths, einen Verwandten oder Freund ihres Vaters zur Kurie zu begleiten. Und sie warteten nachher auch an den Thüren der Kurie, wie festgeheftet, um die Ehre zu genießen, die Senatoren auch zurückzugeleiten. Dieses freiwillige Ausharren theilte der Gesundheit und der innern Stimmung die Fähigkeit mit, bei öffentlichen Geschäften unermüdet auszuhalten: und in kurzem stellten sie sich öffentlich als Lehrer der Tugenden dar, welche sie durch ihre Demuth und ausdauernde Aufmerksamkeit erworben hatten. Wurden sie von Jemanden zu Tische gebeten, so hielten sie genaue Nachfrage, welche Personen noch weiter dem Mahle anwohnen würden, um sich nicht niederzulassen, wenn noch ältere Leute zu erwarten wären. Nach aufgehobener Tafel blieben sie, bis die Höhern aufgestanden und weggegangen waren. Aus dem Bisherigen ergibt sich aber von selbst, daß die jungen Leute in Gegenwart der Alten nur sehr wenig und in größter Bescheidenheit während des Essens zu sprechen pflegten.

10. Während des Essens sangen die ältern Personen unter Begleitung von Flötenmusik Gedichte ab, deren Stoff

Digitized by Google

die Großthaten der Voreltern waren. Man wollte unter der Jugend eine Begeisterung erwecken, sie nachzuahmen. Kann man sich etwas Herrlicheres und Ersprießlicheres denken, als einen solchen Wetteifer? Die Jugend erwies den grauen Häuptern ihre Ehre; das Alter aber, welches die Bahn menschlicher Kraftübungen durchlaufen hatte, belebte und stärkte durch die Ausdrücke seines Wohlwollens die Jüngern, welche in das thätige Leben erst eintraten. Bietet Athen, bieten die Philosophenschulen, bietet ausländische Kunst und Wissenschaft irgend Etwas dar, was mehr Werth hat, als diese unsere häusliche Zucht? Unter solchen Verhältnissen entwickelten sich die Camiller, die Scipionen, die Fabricier, die Marceller, die Fabier; allein statt aller einzelnen großen Männer unsrer Geschichte, deren namentliche Aufführung zu umständlich wäre, nenne ich nur unsre göttlichen Cäsarn, des Himmels erlauchteste Bewohner, die aus derselben Schule in ihrem Glanze hervorgingen.

II. Pflichten und Gewohnheiten der Obrigkeiten und der verschiedenen Stände.

1. Die Vaterlandsliebe war unter den Römern früher so stark, daß viele Jahrhunderte hindurch nicht Ein Senator von den geheimen Senatsbeschlüssen Etwas öffentlich mittheilte. Bloß Aulus Fabius Maximus begegnete es, freilich nur aus Unwissenheit, daß er Jemanden von den Senatsverhandlungen über die nahe Ankündigung des dritten Punischen Krieges unterhielt. Es war dieses Publius Crassus, der ihm auf dem Wege nach Hause begegnete, als er eben auf's Land

reißte. Er wußte nämlich, daß Crassus vor drei Jahren die Quästur erhalten hatte, während er davon nicht unterrichtet war, daß ihn die Censoren noch nicht in den Senat aufgenommen hatten. Denn diese Förmlichkeit war erforderlich, wenn Personen, welche schon öffentliche Stellen bekleideten, Zutritt in die Kurie erhalten sollten. Obgleich nun aber der Irrthum des Fabius entschuldbar war, so bekam er dennoch von den Konsuln einen ernstlichen Verweis. Denn es war Grundsatz, daß der Pflicht der Verschwiegenheit, dieser ersten und sichersten Bedingung einer ordentlichen Verwaltung, in keinem Fall Abbruch geschehen dürfe. Der Kleinasiatische König Eumenes, dieser treue Anhänger unseres Staates, machte Eines Tags dem Senate die Anzeige, daß Perseus mit Kriegsrüstungen gegen Rom umgehe. Allein man erfuhr von dem Anbringen des Königs und der Antwort des Senats nicht früher Etwas, als bis man Nachricht von der Gefangennehmung des Perseus hatte. Es war die Kurie des Staates treues, tiefes Herz: heilsame Verschwiegenheit bildete rings eine undurchdringliche Mauer; mit dem Uebergang über des Hauses Schwelle verschwand die besondere Liebe, und die des Vaterlandes trat an ihre Stelle. Es war, wie wenn die Gegenstände, welche doch so vielen Ohren anvertraut wurden, nicht einmal Einer, sondern gar Niemand vernommen hätte.

2. Ein Beispiel des Nachdrucks, womit unsre alte Regierung über der Unverletzlichkeit ihrer und des Volkes Würde wachte, ist außer andern Beweisen davon, wie sie ihre Würde zu behaupten wußte, die Thatsache, daß man streng darauf hielt, den Griechen nur in Lateinischer Sprache zu antwor-

Digitized by Google

ten. Den großen Vortheil, welchen ihnen die Geschmeidigkeit ihrer Sprache gewährte, entwand man ihnen, indem man sie nöthigte, sich eines Dollmetschers zu bedienen; und zwar mußten sie Dieses nicht etwa blos in Rom, sondern auch in Griechenland und Kleinasien beobachten, damit die Lateinische Sprache von allen Völkern um so mehr geehrt würde. Es fehlte auch jenen Römern nicht an wissenschaftlicher Bildung; allein sie glaubten, in jeder Beziehung fordern zu müssen, daß der Griechische Mantel vor der Römischen Toga sich beuge: nach ihrer Ansicht hätten sie unwürdig gehandelt, wenn sie die Würde und das Ansehen der Regierung den Reizen und dem schmeichelnden Tone einer Sprache aufgeopfert hätten.

3. Nach dem Bisherigen wäre es unbillig, wenn man dich, Cajus Marius, roher Gleichgültigkeit gegen feinere Sitten beschuldigen wollte, weil du, der Sieger, es verschmähtest, dir durch Aneignung der Sprachfertigkeit eines gedemüthigten Volkes mehr äußere Grazie zu erwerben, um so mehr, da dein greises Haupt mit einem doppelten Lorberkranz von deinen Siegen in Numidien *) und Deutschland **) schon umwunden war. Ich theile dein Gefühl, das deinem Geiste die Uebung in fremder Art und Kunst nicht gestattete, um dich vor der Schmach zu bewahren, als Knecht des Fremden die vaterländische Sitte verlassen zu haben. Wer hat denn aber dem Griechischen Vortrag, womit der jetzige Brauch die Hörer auf der Kurie betäubt, die Pforten geöffnet? Wohl Niemand anders, als der Redner Molo, welcher die

*) Ueber Jugurtha.
**) Ueber die Cimbern und Teutonen.

Studien Markus Cicero's leitete. Denn man weiß, daß er es war, dem der Senat zuerst vom ganzen Auslande Gehör schenkte, ohne daß er sich eines Dollmetschers bediente. Indeß hatte er diese Ehre wohl verdient, indem er die Entwicklung des vollkommensten Musters Römischer Beredsamkeit beförderte. Ein Glücksloos ohne Vergleichung ist der Stadt Arpinum gefallen: hier begegnet dem Auge zumal der ruhmgekrönte Verächter der Wissenschaft, und ihr gründlichster Kenner. *)

4. Unsre Altvordern hielten mit großem Ernste über der Regel, daß sich Niemand zwischen den Konsul und den zunächststehenden Liktor eindrängen dürfe, selbst wenn eine solche Person aus Verbindlichkeit neben dem Zuge herging; nur ein Sohn, und auch Dieser blos als Knabe, genoß die Vergünstigung, dem Konsul, seinem Vater, vorzutreten. Ein Beispiel von der unverbrüchlichen Haltung dieses Brauches liegt in Folgendem. Als Quintus Fabius Maximus in Gesellschaft des Konsuls, seines Sohnes, einer Unterredung mit den Samniten entgegenging, wurde er von Letzterem eingeladen, um nicht von dem gemeinen Haufen der Feinde auf die Seite gedrängt zu werden, seine Stelle zwischen ihm und dem Liktor zu nehmen. Allein er wollte Das nicht thun, obwohl er fünfmal das Konsulat bekleidet hatte, längst im größten Ansehen stand, und damals auf der höchsten Altersstufe sich befand. Dasselbe Verfahren beobachtete jener Fabius, **) der dem Konsul, seinem Sohne, nach Suessa zuge-

*) Arpinum war der Geburtsort des Marius und des Cicero.

**) Valerius scheint ein Gedächtnißfehler begegnet zu seyn, indem der hier genannte Fabius ein Anderer war, als der vor-

Digitized by Google

sandt wurde. Er fand Denselben außerhalb der Stadt, um ihn zu empfangen. Da geschah es, daß die eilf Littoren den gewöhnlichen Zuruf, man solle vom Pferde steigen, unterließen: er aber war hierüber verdrüßlich, und blieb voll Unwillen auf dem Pferde sitzen. Der Sohn bemerkte die Ursache, und befahl dem nächststehenden Liktor, seine Schuldigkeit zu thun. Auf der Stelle leistete Fabius dem Anrufe Folge. „Mein Sohn," sprach er, „es war nicht meine Absicht, der höchsten Behörde den Ausdruck der Ehrfurcht zu versagen: ich wollte nur eine Probe anstellen, ob du dich als Konsul zu benehmen wissest. Ich kenne den Umfang der Kindespflichten wohl: allein nach meinem Urtheil geht die Achtung gegen die öffentliche Ordnung der Familienzärtlichkeit vor."

5. An das Ehrengedächtniß des Fabier *) schließt sich ein Beispiel von staunenswerther Festigkeit an. Es wurde einst vom Senate eine Gesandtschaft wegen Genugthuung nach Tarent abgeordnet. Hier mußte dieselbe die empfindlichsten Beleidigungen erfahren: ja ein Mitglied derselben wurde sogar mit Urin begossen. Als sie nun, der Griechischen Sitte gemäß, im Theater eingeführt wurden, entledigten sie sich ihres amtlichen Auftrags gerade mit den Worten, zu denen

---

hin Aufgeführte. Pighius hat deshalb die Worte dahin abgeändert: «idem praestitit ille Fabius, qui," denen man wenigstens in der Uebersetzung folgen zu dürfen glaubte, wenn sie auch kritisch nicht in den Text aufgenommen werden sollen.

*) Pighius hat im Zusammenhang mit obiger Verbesserung «Fabiorum» gelesen, das gleichfalls in die Uebersetzung aufgenommen worden, ohne über den kritischen Werth dieser Konjektur etwas zu bestimmen.

Digitized by

ſie angewieſen waren, und enthielten ſich jeder Beſchwerde über die erlittenen Beſchimpfungen, um ja nicht mehr zu ſprechen, als ihnen aufgetragen war. Der empörende Eindruck, den eine entwürdigende Behandlung hervorbringt und unterhält, war nicht im Stande, die in ihren Herzen ſo tief gewurzelte Ehrfurcht vor alt hergebrachten Geſetzen zu vernichten. So habt ihr denn, Bürger von Tarent, dem Genuſſe eurer Reichthümer, die ihr bis zum Beneiden anhäuftet, freilich ſelbſt ein Ziel geſetzt. Vom Glanze eures Wohlſtandes aufgeblaſen, mißkanntet ihr in eurem Hochmuthe die Gewalt des Andrangs rauher Tapferkeit, und rauntet in raſender Verblendung in das unwiderſtehliche Schwert unſerer Regierung.

6. Von dieſem Beiſpiele eines durch Ueppigkeit verdorbenen Charakters gehe ich zu den ſo ſtrengen Ordnungen unſerer Voreltern über. Der Senat hielt ſich ehedeſſen beſtändig auf dem Platze auf, der noch heut zu Tage Senaculum heißt. *) Die Glieder deſſelben warteten nicht, bis ſie durch ein allgemeines Ausſchreiben zuſammenberufen wurden, ſondern begaben ſich ohne Verzug von hier aus auf die Kurie, wenn eine Aufforderung dahin an ſie erging. Nach den Grundſätzen jener Zeit galt es für ein zweideutiges Lob, wenn ein

*) Die Vorſtellung iſt wohl dieſe: die Senatoren brachten auch die von Geſchäften freie Zeit in der Regel auf dem Senaculum zu, um ſogleich bei der Hand zu ſeyn, wenn es auf der Kurie etwas zu thun gab. Uebrigens weiß man nicht genau, was das Senaculum war, eine Säulenhalle, freier Platz, Speiſeſaal (indem nämlich auch coenaculum geleſen wird)? Auch erfährt man von drei ſolcher Plätze, welche senacula hießen.

Digitized by Google

Bürger die dem öffentlichen Wohle schuldigen Leistungen erst auf besondern Befehl und nicht freiwillig erfüllte: denn eine durch Zwang abgenöthigte Thätigkeit ist mehr Demjenigen anzurechnen, der dazu anhält, als Dem, der sie leistet.

7. Auch darauf darf die Geschichte aufmerksam machen, daß den Volkstribunen der Eintritt in die Kurie nicht gestattet war. Außerhalb der Thüren waren dagegen Bänke für sie aufgestellt, wo sie mit der angestrengtesten Aufmerksamkeit die Beschlüsse des Senats untersuchten, um die Gültigkeit Desjenigen, was ihnen nicht gefiel, zu hindern. Man hatte deswegen bei den alten Senatsbeschlüssen die Gewohnheit, den Buchstab T unter dieselben zu setzen: dieses Zeichen sollte andeuten, daß die Tribunen gleichmäßig gestimmt hätten. Obwohl nun Letztere die Wächter der Volksvorrechte waren, und ihre Aufgabe in Einschränkung der Staatsgewalten bestand, so gestatteten sie doch die öffentliche Anschaffung von silbernen Gefäßen und goldenen Ringen für die Verwalter jener Stellen; denn gerade durch jene Geräthschaften sollte die Würde der Magistrate gehoben werden.

8. Während so einer würdigen Erscheinung jener Magistrate Raum gelassen wurde, beschränkte man sie auf der andern Seite nicht wenig durch Rücksichten der Enthaltsamkeit. Es wurde z. B. das Innere der von ihnen geschlachteten Opferthiere an die Staatsquästoren gebracht, und durch Diese verkauft. *) Die Römischen Opfer dienten auf Diese

*) Die Opferthiere, welche die Konsuln den Göttern weihten, wurden von Staatswegen angeschafft. Ebendarum durften die Konsuln nichts vom Opfer für sich behalten, sondern der Erlös aus den übriggebliebenen Theilen fiel dem Staate zu.

Weise zur Ehre der ewigen Götter, so wie zu einer Gelegenheit für die Theilnehmer, ihre Uneigennützigkeit darzuthun. So wurde der Altardienst die beste Schule für unsre Feldherrn, ihre Hände immer rein [von fremdem Gut] zu erhalten. Einen Beleg, wie viel Gewicht auf Redlichkeit gelegt wurde, gibt der Umstand, daß öfters denjenigen Personen, welche in Verwaltung der Provinzen gewissenhaft verfahren waren, ihre Schulden vom Senate bezahlt wurden. Der Geist jener Zeit glaubte sich mit der eigenen Würde und Ehre in Widerspruch zu setzen, wenn er den häuslichen Wohlstand von Männern zerfallen ließe, deren Dienstleistungen beigetragen hatten, den Glanz der Regierung im Auslande zu behaupten.

9. Zweimal im Jahre, am Tage der Luperkalien und bei der Ritterprobe, gab die junge Ritterschaft unserer Stadt ein glänzendes Fest. Sie folgte hiebei einem würdigen Vorgange. Die Luperkalien waren von Romulus und Remus eingeführt worden. Letztere waren nämlich voll Jubel darüber, daß ihr Großvater, der Albanische König Numitor, ihnen gestattet hatte, am Fuße des Palatinischen Berges, der Gegend, wo sie auferzogen worden waren, und die schon von dem Arkadier Evander die Bestimmung hiezu erhalten hatte, eine Stadt bauen zu dürfen. Auf Anrathen ihres Pflegevaters Faustulus veranstalteten sie ein Opfer von Ziegen. *)

*) Der Uebersetzer hat diese ganze Stelle mit Gronovius also gelesen: «cum laetitia exultantes, quod his avus Numitor, rex Albanorum eo loco, ubi educati erant, urbem condere permiserat sub monte Palatino, quem Evander Arcas consecraverat, hortatu Faustuli educatoris sui facto sacrificio etc.»

Digitized by Google

Allgemeine Heiterkeit verbreitete sich über dem Mahle; der Wein floß in Strömen; und nun kamen die beiden jungen Männer auf den Einfall, die Felle der geschlachteten Thiere umzunehmen, ihre Hirtengesellschaft in Chöre abzutheilen, und die Vorübergehenden zu necken. In die Reihe der jährlichen Feste wurde nun auch eine Gedächtnißfeier dieses frohen Tages aufgenommen. Quintus Fabius ließ nun die Ritter je am fünfzehnten Julius in ihren Scharlachröcken einen Umzug halten. Er war es auch, der in Verbindung mit Publius Decius den Aufruhr stillte, welcher über der Zulassung des Pöbels zu den Wahlen, der bei letztern nun den Meister spielte, ausgebrochen war. Er theilte zu diesem Zweck die ganze Masse des Volkes, das an den Verhandlungen auf dem Forum Theil nahm, blos in vier Tribus, mit dem Titel „städtische." Diese wohlthätige Maßregel verschaffte dem Fabius den Beinamen des Großen, während er übrigens längst den Ruhm eines ausgezeichneten Kriegers genoß.

III. Kriegerische Einrichtungen.

Der unsrem Volke eigene Geist der Aufopferung verdient rühmliche Erwähnung. Stets gab es sich willig den Mühseligkeiten und Gefahren der Feldzüge hin, und es war sein Zweck dabei kein anderer, als die Feldherrn vor der Nothwendigkeit zu bewahren, Leute zu den Fahnen ziehen zu müßen, die als Bürger blos dem Kopfe nach gezählt wurden. Es flößte nämlich die völlige Vermögenslosigkeit dieser Klasse ein

Digitized by Google

Mißtrauen ein, welches nicht gestattete, sie im Namen des Staates zu bewaffnen.

1. Cajus Marius war es, der zuerst unter der Klasse Derer, die blos nach dem Kopfe gezählt wurden, Soldaten warb, und eben damit einen Brauch Aufhob, der durch langen Gebrauch fest stand. Während er als Bürger immerhin einen ehrenvollen Platz einnahm, erfüllte ihn dennoch das Gefühl seines erst kürzlich erlangten Glückes mit Abneigung gegen Standesvorrechte. Auch wußte er wohl, daß er, so lange der feigere Theil des Heeres niedrige Geburt mit Verachtung ansähe, von einem boshaften Beurtheiler des Verdienstes ein Feldherr gescholten werden könnte, der gleichsam nicht im Besitze des vollen Bürgerrechts wäre. So war denn sein Entschluß gefaßt, die ihm verhaßte Form der Aushebung bei den Römischen Heeren abzuschaffen. Er hoffte, daß dieser Fleck seinem eigenen Ruhme keinen Eintrag thun werde.

2. Geschicklichkeit in Führung der Waffen war für den Konsul Publius Rutilius, den Amtsgenossen des Cnejus Mallius, eine wichtige Angelegenheit; und er wußte auch das Heer dafür zu gewinnen. Gegen die Grundsätze aller frühern Feldherrn versammelte er um sich die Lehrer der Fechtkunst aus der Schule des Cnejus Aurelius Scaurus, und stellte mit vielem Scharfsinn neue Regeln über die Wendungen bei'm Vermeiden der Hiebe und bei'm Ausfallen auf. Er zeigte auf diese Weise, wie Muth und Kunst verbunden werden müße, damit die Kunst durch das Feuer des Muthes, dieser aber mittelst der Kunstregeln behutsamer würde.

3. Der Gebrauch der leichten Truppen kam in dem Kriege auf, während dessen Fulvius Flaccus an der Spitze

unſerer Heere Kapua belagerte. Es machte die Kampaniſche Reiterei häufige Ausfälle: dagegen war die unſrige zu ſchwach, um gehörigen Widerſtand leiſten zu können. Nun zog der Hauptmann Quintus Näbius aus dem Fußvolk eine Zahl leichtgebauter Leute, bewaffnete dieſelben je mit ſieben kurzen, widerhakigen Wurfſpeeren und einem kleinen Schilde. Ihr Dienſt aber beſtand darin, mit Behendigkeit ſich hinter die Reiter aufzuſchwingen, und mit gleicher Gewandtheit wieder abzuſpringen. *) Indem man auf dieſe Weiſe Fußvolk unter die Reiterei warf, hatte man die Abſicht, ſich mit Einemmal des Angriffs auf die Feinde ſelbſt und ihre Roſſe zu verſichern. Dieſe neue Taktik war allein im Stande, die Unterſtützung zu lähmen, welche die treubrüchigen Kampaner dem Feinde leiſteten. Darum genießt Näbius, als der Erfinder dieſer Waffe, noch bis auf dieſen Tag ein ehrenvolles Gedächtniß.

IV. Schauſpiele.

Von der Darſtellung kriegeriſcher Gebräuche iſt der Uebergang zur Schilderung des Theaters, als eines Lagers mitten in der Stadt, **) leicht genug. Häufig entwickeln ſich ja

*) Livius (XXVI, 4.) beſchreibt die Aufgabe dieſer leichten Truppen deutlicher.

**) Das Folgende zeigt, wie Valerius dazu kommt, dem Theater den Namen „Lager" beizulegen. Man bedarf alſo die Vermuthung von Vorſtius nicht, es komme daher, weil das Theater, wie das Lager, einen gewiſſen Bezirk ausmache, und auch mit einer Mauer, Schranken oder dergl. umgeben ſey.

hier die hitzigsten Gefechte. Es verdankt zwar diese Anstalt ihre Entstehung dem Eifer für die Verehrung der Götter, und der Vorsorge für das Vergnügen des Mitbürgers: gleichwohl wird nicht ohne einige Schande für den Frieden, sowohl die öffentliche Freude, als die Uebung religiöser Pflichten durch Bürgerblut, den moralischen Ungeheuern *) auf der Bühne zu Gefallen, öfters besudelt.

1. Die Einrichtung solcher Schauspiele war eine Veranstaltung der Censoren Messalla und Cassius. Nun aber drang Publius Scipio Nasika darauf, alle hiezu gehörigen Vorrichtungen wegnehmen und versteigern zu lassen; was auch geschah. Der Senat ließ ferner ein Verbot ergehen, wornach Niemand in der Stadt bis auf eine Entfernung von tausend Schritten Bänke aufstellen, und kein Zuschauer bei den öffentlichen Spielen sitzen durfte. Es lag hiebei die Absicht zu Grunde, durch den Befehl zu stehen, neben der Erholung zu einer männlichen Haltung Veranlassung zu geben, und dadurch den Charakter des Römischen Volks anzuzeigen.

2. Fünfhundert acht und fünfzig Jahre hindurch mischten sich die Senatoren unter das Volk, wenn sie den Schauspielen anwohnten. Die Aedilen Atilius Serranus und Lu-

*) Scenica portenta sind wohl nichts anderes, als die Schauspieler selbst, welche größtentheils verworfene Menschen waren. Die Theilnahme der Zuschauer an ihnen, die verschiedenen Meinungen über ihren Werth, die leidenschaftliche Parteilichkeit für ihre Personen wurden öfters die Ursache zu blutigen Auftritten unter den Zuschauern selbst. S. Tac. Ann. I, 17. Uebrigens kommt auch sonst der Ausdruck portentum von demoralisirten Subjekten vor. S. Val. Max. III, 8, 6. Sueton. Claud. 3.

cius Scribonius hoben aber bei Veranstaltung der Spiele, welche der Göttermutter *) zu Ehren gehalten wurden, auf Anrathen des ältern Afrikanus diesen Brauch auf, und wiesen Senat und Volk abgesonderte Plätze an. Dieß entfremdete das Volk den Vätern, und gab der Beliebtheit Scipio's einen gewaltigen Stoß.

3. Uebrigens ist der geschichtliche Ursprung der öffentlichen Spiele folgender. Es war unter dem Konsulate des Cajus Sulpicius Beticus und Cajus Licinius Stolo, als eine furchtbare Pestkrankheit die kriegerischen Unternehmungen unserer Regierung lähmte, und ihre Aufmerksamkeit für dieses im Vaterland selbst ausgebrochene Unglück in ernsten Anspruch nahm. Alles theilte die Ueberzeugung, von menschlicher Weisheit sey keine Hülfe zu erwarten, und es dürfte diese allein von der Einführung besonders feierlicher und neuer Religionsübungen abhängen. Man ließ deshalb, um den Himmel zu versöhnen, Lieder verfertigen, und hörte ihrem Vortrage theilnehmend zu. Denn bis dahin waren die Cirkusspiele, welche Romulus nach dem Raube der Sabinerinnen unter dem Namen der Konsualien einführte, das Einzige, was man in dieser Art hatte. Allein, wie nun einmal die Menschen sind, und oft eine leise Anregung die Leidenschaften in anhaltende Bewegung setzt — die jungen Leute begleiteten allgemach die feierlichen, an die Götter gerichteten Vorträge in ihrer Lustigkeit mit kecken und kunstlosen Geberden. Dieß gab Veranlassung, einen Schauspieler aus Etrurien zu berufen, dessen feine Gewandtheit, welche diesem

*) Cybele.

Geschlechte von den Cureten und Lydiern her eigen ist, indem die Etrurier Diese für ihre Stammväter erklären, den Römern eine neue Erscheinung war, und sie lebhaft anzog. Nun hießen die Schauspieler bei den Etruriern Histrionen. Diesen Namen gab man denn auch bei uns denjenigen Personen, welche zum gleichen Zwecke öffentlich auftreten. Allmählig nahm aber die Schauspielkunst eine satyrische Richtung an. Von ihr zog der Dichter Livius *) zuerst die Zuschauer ab, und machte sie mit dramatischen Darstellungen bekannt. Er selbst führte seine Stücke auf. Die häufigen Vorträge, die er in Folge der Aufforderungen des Volks halten mußte, schwächten seine Stimme; und nun gab er, von einem jungen Sänger und einer Flötenmusik unterstützt, blos stumme, mimische Darstellungen. Die Atellanischen **) Schauspieler berief man von den Oskern. Die Unterhaltung, welche sie verschaffen, hat einen Anstrich von Italischem Ernste, und ist darum nichts Herabwürdigendes. Deswegen werden die Theilnehmer weder von den Tribus entfernt, noch vom Kriegsdienst ausgeschlossen. ***)

4. Während schon die Namen der übrigen Spiele ihren Ursprung verrathen, ist Dieses weniger der Fall bei den Säkularfesten. Es dürfte deshalb die Geschichte dieser minder bekannten Gattung hier an ihrer Stelle seyn. Zur Zeit einer schrecklichen, Stadt und Land verheerenden, Vest, erkrankten einem begüterten Landwirth, Namens Valesius, seine

*) Der Geschichtschreiber Livius (VII, 2 ff.) gedenkt dieses Dichters, und ist überhaupt in diesem Abschnitt zu vergleichen.

**) Atella eine Stadt in Kampanien im Oscischen Gebiet.

***) Sonst galten die Schauspieler in Rom für ehrlos.

Digitized by Google

beiden Söhne und eine Tochter. Die Aerzte erklärten sie für unrettbar. Da holte ihnen eines Tags der Vater warmes Wasser am Heerde, warf sich hier vor den Hausgöttern auf die Kniee, und flehte sie an, die Gefahr, welche seinen Kindern drohe, auf sein Haupt fallen zu lassen. Nun ließ sich eine Stimme vernehmen, seine Kinder würden gerettet werden, wenn er ohne Verzug mit ihnen die Tiber hinabschiffte, sie nach Tarent brächte, dort von dem Altar des Pluto und der Proserpina sich warmes Wasser geben ließe, und sie damit erfrischte. Diese Weisung setzte ihn in große Verwirrung; denn die Fahrt, welche ihm angesonnen wurde, war lang und gefährlich. Doch siegte die ungewisse Hoffnung über die Furcht vor dieser Gefahr; er ließ seine Kinder sogleich an das Ufer der Tiber bringen (er bewohnte ein Landhaus bei dem Sabinischen Flecken Eretus), steuerte sofort auf einem Kahne nach Ostia, und landete hier um Mitternacht em Marsfelde. Seine Kranken empfanden Durst, den er ihnen zu stillen wünschte; nun war aber im Fahrzeug kein Feuer: da machte ihn der Steuermann auf einen in der Nähe sich erhebenden Rauch aufmerksam. Zugleich schlug er ihm vor, den Kahn zu verlassen, und sich nach Terent zu begeben (so hieß die dortige Stelle). Er ergriff eiligst einen Becher, schöpfte Wasser aus dem Flusse, und lief mit demselben der Stelle zu, wo der Rauch aufgestiegen war. Er war dabei voll innern Vergnügens; denn es war ihm, als ob er die Spur des von oben ihm angewiesenen Heilmittels entdeckt hätte. Nun aber traf er nicht sowohl Ueberbleibsel von einem Feuer, als vielmehr nur Rauch am Boden: allein er hing sich an die gute Vorbedeutung nur um

so zuversichtlicher an, las, wie es sich ihm darbot, kurze Reiser zusammen, und gab sich angestrengte Mühe, den Funken zu einer Flamme anzublasen. Hierauf wärmte er das Wasser und gab seinen Kindern davon zu trinken. Nach diesem Trunke fielen sie in einen heilsamen Schlaf, worauf sie von ihrer langangedauerten, gefährlichen Krankheit mit Einemmal befreit wurden. Sie meldeten hierauf ihrem Vater, es habe ihnen, wie sie träumten, geschienen, eine unbekannte Gottheit reibe ihnen den Leib mit einem Schwamme, und gebiete ihnen, am Altare Pluto's und Proserpina's, woher ihnen der Trank gebracht worden war, schwarze Opferthiere zu schlachten, feierliche Göttermahle und Spiele bei Nacht zu veranstalten. Nun aber konnte der Vater in dieser Gegend keinen Altar entdecken, und kam deshalb auf den Gedanken, man wolle, daß er einen solchen aufrichte; ging zur Stadt, um einen Altar *) zu kaufen, und bestellte einstweilen Arbeiter, des Fundaments wegen den Boden aufzuhacken, bis sie auf einen festen Grund kämen. Während sie nun dem Befehle ihres Herrn zu Folge gruben, und bis auf eine Tiefe von zwanzig Fuß eingedrungen waren, entdeckten sie, als die Erde weggeräumt war, einen Altar, welcher Pluto's **) und Proserpina's Aufschrift führte. Ein Sklave gab dem Valesius von diesem Funde Nachricht, worauf er seinen Plan, einen Altar anzukaufen, aufgab, und auf dem Platze Terent schwarze Thiere von der Art opferte, welche früher Furvä (dunkelfarbigte) hießen. Drei Nächte

*) D. h. einen Stein zu einem Altar, nach Andern einen Ort zu einem Altar.

**) Wörtlich: Dis, Des Vaters.

Digitized by Go

hinter einander veranstaltete er Spiele und Göttermahle, weil diese Zahl der Zahl seiner geretteten Kinder entsprach.

5. Diesem Vorgange folgte der erste Konsul Valerius Poplikola aus Theilnahme an dem öffentlichen Unglück. An demselben Altare legte er öffentliche Gelübde ab, schlachtete einige Stücke schwarzes Hornvieh, dem Pluto die Stiere, der Proserpina die Kühe, hielt Göttermahle und Spiele drei Nächte hindurch, und ließ dann den Altar wieder mit Erde zudecken, wie er vorher gewesen war.

6. Als mehr Wohlstand in das Land kam, wurden die Spiele, welchen religiöse Zwecke zu Grunde lagen, als eine Gelegenheit betrachtet, seinen Reichthum zu zeigen. Dadurch veranlaßt, ließ Quintus Catulus mit Campanischer Uebpigkeit über den Sitzen der Zuschauer Schattendecken anbringen. Cnejus Pompejus war es, welcher Wasserleitungen in den Gängen [des Theaters] besorgte, um die Wirkungen der Sonnenhitze zu mildern. Cnejus Pulcher verschönerte die Bühne durch mannigfaltige Malereien: denn bis dahin war sie mit einfachen Brettern, ohne allen Anstrich, eingefaßt. Cnejus Antonius überzog sie ganz mit Silber, Petrejus mit Gold, Quintus Catulus mit Elfenbein. Die Luculler machten eine Einrichtung zu künstlichen Verwandlungen. Publius Lentulus Spinther bereicherte das Theater mit silbernen Geräthschaften. Für die Aufzüge der Schauspieler, wozu früher gewöhnliche rothe Röcke *) gebraucht worden waren, führte Markus Scaurus eine ausgesucht schöne Tracht ein.

---

*) Nach Torrenius «indutum,» als Substantiv genommen, und «translatum» in seiner gewöhnlichen einfachen Bedeutung.

Digitized by Google

7. Unter dem Konsulate von Appius Klaudius und Markus Fulvius wurden in Rom erstmals Fechterspiele gegeben, und zwar auf dem Viehmarkt. Es waren dieselben von Markus und Decimus Brutus veranstaltet, um die Asche ihres Vaters durch eine Leichenfeier zu ehren. Die Fechterkämpfe verdanken ihren Ursprung der Freigebigkeit des Markus Scaurus.

V. Mäßigkeit und Einfachheit.

1. Weder in Rom, noch in Italien überhaupt sah man vor Markus Acilius Glabrio eine vergoldete Bildsäule. Letzterer setzte seinem Vater zuerst eine Reiterstatüe im Tempel der kindlichen Liebe. Unter dem Konsulate von Publius Cornelius Lentulus und Markus Bäbius Tamphilus hatte er jenen Tempel selbst eingeweiht, indem die Bedingung des Gelübdes durch seinen Sieg über König Antiochus bei Thermopylä in Erfüllung gegangen war.

2. Das bürgerliche Recht war viele Jahrhunderte hindurch mit der Lehre von den Opfern und dem Götterdienst verschlungen, und blos den Priestern bekannt. Endlich machte Enejus Flavius, der Sohn eines freigelassenen Schreibers, nachdem er zum größten Verdrusse des Adels Aedilis Kurulis geworden war, dasselbe öffentlich, und stellte den Kalender fast auf dem ganzen Forum auf. Einst machte er seinem kranken Amtsgenossen einen Besuch: da war das Gemach von Adelichen angefüllt, die sich in großer Zahl eingefunden hatten, und ihm keinen Sitz einräumten. Nun ließ er den kurulischen Stuhl herbeibringen, und nahm auf demselben Platz,

womit er zugleich seine Amtswürde rettete und seine verächtliche Behandlung rügte.

3. Weder das Herkommen noch die Gesetze in Rom boten eine Regel zu Untersuchung von Giftmischereien dar. Den ersten Anlaß dazu gab das zur Entdeckung gekommene Verbrechen einiger Matronen. Es hatten Diese durch Gift ihre Männer meuchlerisch aus der Welt geschafft. Die Anzeige einer einzigen Magd führte sofort die Entdeckung Derselben herbei. Ein Theil wurde mit dem Tode bestraft: allein im Ganzen waren es ihrer hundert siebzig.

4. Die Gesellschaft der Flötenspieler pflegt die Augen der Zuschauer auf sich zu ziehen, wenn sie bei den Privat- oder Staatsfestlichkeiten auf dem Forum sich hören läßt, und ihre Darstellungen gibt; und zwar haben sie dabei das Haupt mit einer Maske bedeckt, und sind in ein buntes Gewand gehüllt. Diese Befugniß hat folgenden Ursprung. Ein altes Herkommen gestattete ihnen, ihre Mahle im Tempel Jupiter's einzunehmen: da wurde ihnen solches einst verboten; und nun zogen sie, voll Ingrimms, nach Tibur. Der Senat sah ungerne, daß bei religiösen Feierlichkeiten die Mitwirkung dieser Kunstjünger entbehrt werden müße. Er ließ deshalb die Bewohner von Tibur durch eine Gesandtschaft um die Gefälligkeit ersuchen, diese Leute den Römischen Tempeln wieder zur Verfügung zu stellen. Jene waren aber von ihrem Entschlusse nicht abzubringen. Da kamen die Tiburtiner auf den Einfall, unter dem Vorgeben einer religiösen Veranlassung einen Schmaus zu veranstalten, und ließen jene Leute, nachdem Wein und Schlaf sich ihrer bemeistert hatten, auf Wagen nach Rom bringen. Hier wurden sie

Digitized by Google

wieder in den Besitz ihrer alten Gerechtsame gesetzt, und ihnen das Recht zu obgedachtem Aufzuge ertheilt. Den Anlaß zu der Vermummung gab ihre Beschämung, daß sie sich hatten durch Berauschung fangen lassen.

5. Die Einfachheit des Tisches zur Zeit unsrer Väter gibt einen untrüglichen Maßstab für ihre Bildung und Mäßigkeit. Die bedeutendsten Männer nahmen keinen Anstand, ihre Mittags- und Abendmahlzeit vor dem Hause einzunehmen. Niemals wurde in jener Zeit ein Gelag veranstaltet, bei welchem man vor den Augen des Volkes hätte erröthen müßen. Sie waren so einfach, daß sie mehr Brei, als Brod genossen. Daher bediente man sich auch bei Opfern der sogenannten Mola. Sie besteht aus Dinkelschrot und Salz. Die Eingeweide werden mit Mehl bestreut: den jungen Hühnern, die man zur Entdeckung von Wahrzeichen beobachtet, wird Brei vorgesetzt. Denn ursprünglich brachte man den Göttern das Beste von der täglichen Speise dar; und je einfacher dieser Brauch war, desto entschiedener war seine Wirkung.

6. Die gewöhnlichen Gottheiten wurden verehrt, um von ihnen mit Gaben gesegnet zu werden. Der Gott des Fiebers aber genoß einen Tempeldienst blos aus dem Grunde, daß er weniger schaden möchte. Von den Gebäuden, welche diese Bestimmung hatten, stehen noch drei: Eines auf dem Palatium, ein Anderes auf dem Platze der Marianischen Denkmäler, das Dritte im obersten Theile der langen Straße. Man brachte dahin die Kurmittel, welche man an den Kranken befestigt hatte. Die Bestimmung dieser Mittel war, unter Voraussetzung gewisser Gebrauchsregeln, der Fieberhitze vorzubeugen. Indeß war Arbeitsamkeit die beste und zuver-

Digitized by Google

läßigste Schutzwache für die Gesundheit. Die Mutter des guten Gesundheitszustandes jener Zeiten war die Mäßigkeit, diese Feindin schwelgerischer Mahle, welche vom Uebermaß des Weingebrauchs, und von der Ungenügsamkeit in den Genüssen der Liebe gleich ferne ist.

VI. Fremde Gebräuche.

1. Sparta, welches in würdevoller Haltung mit unseren Vorfahren am meisten gemein hatte, dachte eben so. So lange die strengen Lykurgischen Gesetze bei diesem Staate in Achtung standen, untersagte er seinen Bürgern eine Zeitlang jede Bekanntschaft mit Asien. Es war die Absicht, die Bürger von den Lockungen der Ueppigkeit rein zu erhalten und einer weichlichen Lebensweise vorzubeugen. Man wußte in Sparta, daß Schwelgerei, übertriebener Aufwand und alle Arten unnützer Genüsse dort zu Hause seyen: daß die Jonier das Verdienst hätten, die Erfinder der Wohlgerüche, der Kränze, die bei Tische herumgereicht wurden, und des Nachtischs zu seyn, was nicht wenig zur Schwelgerei reizt. Es ist auch natürlich, daß Menschen, welche Mühseligkeiten und Entbehrungen zur Ehrensache machten, den wahren Nerv des Staates nicht durch fremde Wollüste wollten schwächen und auflösen lassen. Denn sie sahen, daß der Uebergang von der Tugend zur Schwelgerei leichter sey, als der umgekehrte Weg. Ihr eigener Feldherr, Pausanias, lieferte den Beweis, daß ihre Besorgnisse nicht ungegründet waren. Die schwierigsten Unternehmungen hatte dieser Mann ausgeführt; allein sobald

Digitized by Google

er Asiatische Sitten annahm, entblödete er sich nicht, seine kriegerische Dürftigkeit in den weibischen Sitten des Landes untergehen zu lassen.

2. Die Heere dieses Staates eröffneten niemals ein Gefecht, ohne vorher durch Flötenmusik und die begeisternden Weisen der Gedichte in anapästischem Versmaß sich anfeuern zu lassen. Der rasche und nachdrucksvolle Takt dieses Spiels forderte sie zu einem muthigen Angriff des Feindes auf. Die Soldaten trugen in den Schlachten rothe Gewänder, um ihre blutenden Wunden zu verheimlichen und zu verstecken. Der Zweck dieses Brauchs war nicht, die eigenen Leute gegen beunruhigende Eindrücke zu verwahren, sondern dem Feinde jede Spur zu guten Hoffnungen zu benehmen.

3. Auf die Schilderung des hohen Schwunges, welchen Lacedämon's kriegerischer Geist nahm, folge ein Zug aus dem Charakter der Athenischen Verfassung, deren Grundsätze über innere Verwaltung so viele Einsicht verrathen. Hier wird der Müßiggang, welcher durch Nichtsthun die Kräfte verzehrt, gleich einem Verbrechen aus seinen Schlupfwinkeln auf's Forum hervorgezogen, und wie ein muthwilliges und beschimpfendes Vergehen behandelt.

4. Der Areopag bildete in demselben Staate das ehrwürdigste Gericht. Hier wurde auf's Genaueste untersucht, womit sich jeder Athener beschäftige, und von welchem Gewerbe er seinen Unterhalt ziehe. Durch die Angewöhnung an diese Rechenschaft über ihre Lebensweise wollte man die Bürger zu einer ehrbaren Aufführung anhalten.

5. Athen war auch die Urheberin des Brauchs, edle Bürger mit einem Kranze zu ehren. So wurden zwei in

Digitized by

einander gewundene Oehlzweige um das berühmte Haupt des Perikles geschlungen. Diese Anordnung hatte ihre guten Gründe, man betrachte dabei die Sache, oder die Person. Denn die Ehre trägt auf's entschiedenste zur Entwicklung großer Eigenschaften bei. Perikles aber war es werth, daß in ihm die Nachwelt den ersten Empfänger dieser Belohnung erblickte.

6. Man muß gestehen, daß auch in dem Gesetze der Athener, wornach ein Freigelassener, der von seinem Schutzherrn des Undanks überwiesen wird, seine Freiheit wieder verliert, sich viel Sinn ausspricht. „Ich kann dich nicht mehr," sprach man in einem solchen Falle „für einen Bürger erkennen, nachdem du ein so großes Geschenk so heillos gewürdigt hast. Unmöglich kann ich glauben, daß du dem Staate von Nutzen seyn werdest, der du im Innern der Familien eine solche Ruchlosigkeit offenbarst. Hinweg von meinem Angesicht! Ein Sklave sollst du seyn: denn du wußtest nicht frei zu seyn."

7. Man kann jetzt auch die Massilier nennen, welche sich eben so durch Anhänglichkeit an ihrer Väter Sitten, als durch Liebe zu den Römern auszeichnen, und bis in die neueste Zeit in ihrem Innern gute Zucht halten. Nach einem Gesetze dieser Stadt kann eine Freiheitserklärung dreimal zurückgenommen werden, wenn es sich zeigt, daß ein solcher Sklave seinen Herrn dreimal betrogen hat. Kommt ein Fall dieser Art zum viertenmal vor, so glaubt man keine Verbindlichkeit zu haben, dem Beleidigten eine Genugthuung zu geben: denn Wem von seinem Sklaven nun noch einmal ein Unrecht widerfährt, der hat es sich selbst zuzuschreiben, weil er sich

Digitized by Google

demselben so oft aussetzte. Die Erhaltung reiner Sitten ist für denselben Staat ein Gegenstand der wachsamsten Sorge: darum hat er die Pantomimen von der Bühne ausgeschlossen, in sofern ihre Darstellungen meist auf wollüstige Scenen hinauslaufen, welche in den Zuschauern nur zu leicht die Neigung, dergleichen nachzuthun, erwecken können. Leute, welche die Religion zu einem Gewerbe und zum Deckmantel der Faulheit machen, dürfen sich nicht versprechen, in dieser Stadt zugelassen zu werden, indem sie Heuchelei und Scheinheiligkeit nicht dulden zu dürfen glaubt. Noch ist zu bemerken, daß seit der Gründung der Stadt ein Schwert daselbst aufbewahrt wird, mit welchem Verbrecher gerichtet werden. Zwar ist dasselbe mit Rost überzogen und entspricht kaum noch seiner Bestimmung; allein es ist doch ein Zeuge der Achtsamkeit, womit man selbst in Kleinigkeiten beflissen ist, die Denkmale des Alterthums zu erhalten.

8. Vor den Thoren sind ferner zwei Behälter aufgestellt: in dem Einen werden die Leichname der Freien, in dem Andern die der Sklaven auf einem Wagen nach dem Begräbnißplatze gefahren. An dem Tage des Begräbnisses hört man weder Wehklagen, noch sieht man Thränen: es wird blos im Hause ein Opfer und ein Mahl gegeben, an welchem die nächsten Angehörigen Theil nehmen. Denn wozu dem Schmerz der menschlichen Natur nachhängen, oder gegen die Gottheit murren, daß sie ihre Unsterblichkeit mit uns nicht theilen wollte? Die Regierung hat ferner Schierlingsgift in ihrem Gewahrsam, welches Demjenigen gereicht wird, der den Sechshunderten — so heißt der Senat daselbst — Gründe anzugeben weiß, welche ihm den Tod wünschens-

werth machen. Die Forderungen, welche an einen Mann gemacht werden können, erscheinen hiemit durch sanfte Theilnahme gemildert, indem man den Austritt aus dem Leben nicht Jedem, dem es einfällt, gestattet, Demjenigen aber, der nach sorgfältiger Erwägung die Welt zu verlassen wünscht, ein leichtes Mittel hiezu darbeut. Dem Glücke und Unglücke wird auf diese Weise der erprobte Weg zu einem Ende eröffnet: denn ungemessenes Glück und Unglück kann Gründe enthalten, das Leben zu verlassen, dieses, damit es nicht fortdaure, jenes, damit es nicht aufhöre.

9. Indeß habe ich Ursache zu der Vermuthung, daß diese Sitte der Massilier nicht Gallischen Ursprungs, sondern von Griechenland entlehnt ist. Auf meinem Zuge nach Asien unter Spurius Pompejus fand ich, als ich in das Städtchen Julis kam, diesen Brauch auch auf der Insel Cea. Es begab sich eben damals, daß eine Frau von hohem Range, die schon in den höchsten Jahren stand, der Bürgerschaft eine Rechtfertigung vorlegte, daß sie Gründe habe, aus der Welt zu gehen, und den Entschluß ankündigte, Gift zu nehmen. Sie schmeichelte sich insbesondere, die Gegenwart des Pompejus werde ihrem Tode einen gewissen Glanz verleihen. Es vermochte dieser Held, der an Wohlwollen so reich war, wie an allen andern Tugenden, ihren Bitten nicht zu widerstehen. Er machte ihr einen Besuch, und bot in der Unterhaltung seine ganze Beredsamkeit auf, welche ein unmittelbarer Ausdruck seines weichen Gemüths war. Lange rang er, sie von ihrem Entschlusse abzubringen: allein alle Bemühungen waren vergebens; und nun blieb ihm nichts übrig, als die Frau ihrem Vorhaben zu überlassen. Das neunzigste

Jahr hatte sie zurückgelegt: da lag sie denn in größter Ruhe des Gemüthes und Körpers auf einem Bette, welches sichtbar reicher, als gewöhnlich geschmückt war. Sie stützte sich auf den Arm, und sprach zu Pompejus: „ich wünsche, daß dir nicht sowohl die Götter, zu welchen ich jetzt hingehe, als vielmehr Diejenigen, welche ich verlasse, lohnen mögen für deine liebevolle Theilnahme an meinem Leben, und für deine herablassende Gegenwart bei meinem Tode. Stets hat mir das Glück ein freundliches Gesicht gezeigt: ungerne möchte ich aus übergroßer Liebe zum Leben dahin gebracht werden, dasselbe verfinstert erblicken zu müßen: ich opfere deswegen lieber meine noch übrigen Tage einem glücklichen Ende auf, indem ich jetzt ein Häuflein von sieben Enkeln und zwei Töchtern hinterlassen kann." Hierauf ermahnte sie die Ihrigen zur Einigkeit, theilte ihr Vermögen unter sie, und übergab ihren Schmuck, so wie die heiligen Gegenstände ihres Hauses, der ältesten Tochter: dann ergriff sie mit fester Hand den Becher, in welchem das Gift zugerichtet war. Noch goß sie dem Mercurius zur Weihe Einiges aus, rief diesen Gott an, er möchte sie auf einem leichten Wege in die seligen Gefilde der Unterwelt geleiten; und nun nahm sie mit einem schnellen Zuge den Todestrank. Gesprächsweise gab sie genau an, wie die Theile ihres Körpers nach und nach erstarrten. Als sie nun die zerstörende Gewalt den Eingeweiden und dem Herzen sich nahen fühlte, rief sie ihre Töchter herbei, ihr den letzten Dienst zu thun, und die Augen zuzudrücken. Wir aber entfernten uns mit Thränen im Auge, wie sehr uns auch dieses seltene Schauspiel überrascht hatte.

Digitized by

10. Um nach dieser Abschweifung wieder auf Massilia zu kommen, wollte ich noch bemerken, daß Niemand mit einem Mordwerkzeuge diese Stadt betreten darf. Es ist eine Person aufgestellt, welche die Waffe in Empfang nimmt, aufbewahrt und bei'm Hinausgehen zurückgibt. Man hat hiebei die Absicht, Diejenigen, welche Fremde gastfreundlich aufnehmen und ihnen Wohlthaten erzeigen, zugleich vollkommen sicher zu stellen.

11. Indem ich diese Stadt verlasse, fällt mir ein alter Brauch der Gallier ein. Es wird erzählt, sie seyen gewohnt, einander Geld zu leihen, um es in der Unterwelt wieder in Empfang zu nehmen: denn sie haben die Ueberzeugung, daß die Menschenseelen unsterblich seyen. Man könnte darüber lachen, wenn nicht Pythagoras in seinem Mantel *) das Nämliche geglaubt hätte, dessen sich diese **) Hosenmänner getrösten.

12. Während die Philosophie der Gallier einen Hang zur Habsucht und zum Wucher ausdrückt, athmet die der Cimbrer und Celtiberier einen Geist frohen Muthes. Zur Schlacht aufgestellt, pflegten sie zu jubeln, weil sie nun das Leben auf eine ruhmvolle, beglückende Weise verlassen dürften: dagegen ergoßen sie sich in Klagen, wenn sie von Krankheiten befallen wurden, daß sie nun auf eine schmähliche und armselige Art zu Grunde gehen sollten. Bei den Celtiberiern galt es ferner für Unrecht, eine Schlacht überleben zu müßen, wenn eine Person in derselben umgekommen war, für deren

*) Hiemit wird seine Philosophenwürde bezeichnet, so wie seine Griechische Abkunft.

**) Hosen: die alte Tracht des Transalpinischen Galliens.

Digitized by Google

Erhaltung sie ihr Leben geweiht hatten. In der That verdient die Geistesgegenwart unter diesen beiden Nationen, in deren Charakter die aufopferungsvollste Vaterlandsliebe und Freundschaftstreue bis in den Tod ein so wesentlicher Zug war, alles Lob.

13. Eine Thracische Völkerschaft beweint die Geburt eines Menschen, und feiert seine Bestattung mit Fröhlichkeit. Ohne von Gelehrten unterrichtet zu seyn, durchschaute sie die wahre Natur unserer Bestimmung, und genießt dafür mit Recht den Ruhm der Weisheit. Wohl darf die allen Geschöpfen eingepflanzte natürliche Liebe zu diesem Leben, die uns so viel Unwürdiges zu thun und zu leiden nöthigt, unterdrückt werden, wenn es wahr ist, daß das Ende desselben zu Glück und Freuden führt.

14. Eben darum haben die Lycier nicht ganz Unrecht, wenn sie bei einer eingefallenen Trauer Weiberkleider anlegen, wobei ihr Zweck der ist, mittelst des Anblicks dieses entstellenden Aufzugs desto früher ihres thörichten Schmerzes los zu werden.

15. Doch warum rühme ich blos das in der verständigen Weltansicht kräftige männliche Geschlecht? Lasset uns einen Blick auf die Indischen Frauen werfen. Es ist in diesem Lande die Vielweiberei eingeführt. Wenn nun ein Mann stirbt, so erhebt sich unter den Frauen ein Streit, welche er am zärtlichsten geliebt habe: und es wird so fort darüber entschieden. Die Siegerin bricht in lauten Jubel aus, und wirft sich, glänzend vor Freude, und begleitet von ihren Verwandten, die auch sich freuen, auf den Scheiterhaufen

ihres Gatten, mit dem sie sich dann, als wäre ihr das größte Glück widerfahren, verbrennen läßt. *) Die übrigen Frauen, welche ihr nachstehen mußten, bleiben traurig und niedergeschlagen auf der Welt zurück. Betrachten wir nun auch den Muth der Cimbrer, und die Celtiberische Treue: man gebe der muthigen Weisheit der Thracier ihre verdiente Stelle, und vergesse nicht den sinnreichen Brauch der Lycier, um sich von Trauergefühlen zu befreien: alles Dieses verschwindet als unbedeutend neben dem Bilde des Indischen Scheiterhaufens, den die Gattenliebe, unbekümmert um den nahen Tod, besteigt, als wäre er ein Brautbett.

16. Auf die Darstellung eines so rühmlichen Verhaltens folge eine Schilderung der Verworfenheit der Karthagerinnen, die in Folge dieser Vergleichung in einem um so grellern Lichte erscheinen wird. In Sicca befindet sich ein Tempel der Venus, in welchen sich Frauen begaben, um sich feil zu bieten, und durch Preisgabe ihrer Schönheit ein Heirathgut zu erwerben, welches das niederträchtige Mittel werden mußte, um eine ehrliche Ehe schließen zu können.

17. Nicht übel berechnet ist die Gewohnheit der Perser, ihre Kinder erst anzusehen, wann sie sieben Jahre zurückgelegt haben, um den Verlust der Kleinen mit desto mehr Gleichmuth tragen zu können.

18. So wird sich auch nicht viel gegen den Grundsatz der Numidischen Könige einwenden lassen, einander zu küssen. Denn es ist der Würde hochgestellter Personen ganz

*) Daß diese Sitte bis in die neuesten Zeiten in Ostindien fortdauert, ist bekannt.

Digitized by Google

entsprechend, sich von niedrigen, alltäglichen Manieren frei zu erhalten, um der Ehrfurcht nichts zu vergeben.

VII. Kriegszucht.

Römer.

Unsre strenge Kriegszucht ist ein Pfeiler der Römischen Macht, und gereicht ihr zur Zierde. Eine wohlthätige Festigkeit hat dieselbe bis auf unsre Zeiten in ihrer Reinheit und ungeschwächten Kraft erhalten; und wirklich ist sie die ursprüngliche und fortdauernde Bedingung des ruhigen und ungetrübten Besitzes eines glücklichen Friedens.

1. Publius Cornelius Scipio, der von der Zerstörung Karthago's den Beinamen seines Großvaters erhielt, ward als Konsul nach Spanien geschickt, um den frechen Geist Numantia's, welchen die Fehler der frühern Heerführer genährt hatten, zu demüthigen. Bei seiner Ankunft im Lager war sein Erstes, einen Befehl ergehen zu lassen, wornach Alles, was nur zum Vergnügen diente, auf der Stelle weggeschafft werden mußte. Hierauf zogen nach den Berichten, die man darüber hat, nebst einer unermeßlichen Zahl von Trödlern und Marketendern zweitausend lüderliche Dirnen aus. Als unser Heer von diesem verworfenen, entehrenden Troß gereinigt war, erhob sich wieder sein muthiger Geist; und während dasselbe noch kurz vorher sich nicht geschämt hatte, aus Feigheit sich zu einem erniedrigenden Vertrag zu verstehen, so war es jetzt, nachdem es sich wieder gestärkt fühlte, im Stande, jenes Numantia, ungeachtet seiner Tapferkeit und Begeisterung, in Brand zu stecken und völlig in Trümmer

Digitized by Google

zu legen. Die elende Uebergabe des Mancinus war eine Folge vom Verfall der Kriegszucht: Scipio's glänzender Triumph dagegen war der Lohn für ihre Wiederherstellung.

2. Das gleiche System befolgte Metellus, da er als Konsul in Afrika das Heer übernahm, welches die ungebührliche Nachsicht des Spurius Albinus während des jugurthinischen Kriegs völlig verdorben hatte. Er bot seine ganze Machtvollkommenheit auf, um die vorige Kriegszucht unter den Soldaten wieder herzustellen. Nicht blos einzelne Zweige griff er an, sondern brachte sofort die ganze Zucht wieder auf den rechten Stand zurück. Auf der Stelle ließ er alle Marketender aus dem Lager schaffen, und gab Befehl, daß keine gekochte Speisen mehr feil geboten werden dürften. Auf dem Zuge durfte sich kein Soldat mehr der Sklaven und Lastthiere bedienen, um sich seine Waffen und Lebensbedürfnisse tragen zu lassen. Von Zeit zu Zeit wechselte er mit dem Lagerplatz, und ließ um dasselbe, als stünde Jugurtha stets in der Nähe, einen genau abgemessenen Wall und Graben führen. Was waren die Früchte von der Einführung der alten Einfachheit und der Wiedererweckung kriegerischer Thätigkeit? Der Gewinn häufiger Siege und vieler Trophäen, einem Feinde gegenüber, den die Römischen Krieger niemals die Freude hatten, fliehen zu sehen, so lange sie unter einem Feldherrn standen, der blos um ihre Gunst buhlte.

3. Bedeutende Stützen der Kriegszucht waren insbesondere auch solche Männer, welche keinen Anstand nahmen, Verwandtschaftsbande zu zerreißen, und ihre eigenen Familien Preis zu geben, wenn es sich um nothwendige Bestrafung von Ordnungsvergehen handelte. So entsetzte der Konsul

Digitized by Google

Publius Rupilius seinen Schwiegersohn Quintus Fabius während des Kriegs mit den Ausreißern in Sicilien seiner Stelle, weil durch seine Nachläßigkeit die Veste *) Tauromenium verloren gegangen war.

4. Cajus Cotta hatte, um sich nach Messana begeben zu können, wo er nach Wahrzeichen forschen wollte, seinem Blutsverwandten Publius Aurelius Pecuniola den Oberbefehl bei der Belagerung von Lipara **) übergeben. Nun kam aber durch die Schuld des Letztern der Wall ***) in Brand, und es wäre beinahe das Lager eingenommen worden. Da ließ ihn Cotta mit Ruthen streichen, und stieß ihn zum Dienst eines gemeinen Soldaten unter dem Fußvolk herab.

5. Der Censor Quintus Fulvius Flaccus entfernte selbst seinen Bruder Fulvius aus dem Senat, weil er die Cohorte einer Legion, ohne vom Konsul Befehl zu haben, nach Hause entließ. Diese Beispiele verdienten es wohl, umständlicher ausgeführt zu werden: allein es erwarten uns noch sprechendere. Indeß bleibt es allerdings eine herbe Aufgabe, eine Person, mit der man durch Familie und Abstammung nahe verbunden ist, aller ihrer Würden zu entsetzen und nach Hause zu schicken, oder einen Angehörigen, mit dem man gleichen Namen führt, und in Folge alter Familienverzweigungen in enger Beziehung steht, den Schimpf anthun zu müßen, ihn mit Ruthen zu streichen, oder endlich den Ernst des Censorgesichts der Bruderliebe zuzukehren. Man versetze nur ein-

*) Jetzt Taormina.
**) Eine der sieben Aeolischen Inseln, jetzt Lipari.
***) Der Wall bestand aus verschiedenen brennbaren Stoffen, namentlich Reisigbüscheln.

Digitized by Google

zelne dieser Züge in die Geschichte anderer Staaten, und wähle solche vom ersten Range: sie würde in der That mit Belegen einer sehr vervollkommneten Kriegszucht reich ausgestattet erscheinen.

6. Rom setzte die Welt durch Großthaten aller Art in Erstaunen. Einst mußte es die Beile des Imperators, besprützt mit dem Blute seines eigenen Hauses, weil Störung der Kriegszucht der gebührenden Strafe nicht entgehen durfte, mit verschiedenem Gesicht, von Staatswegen mit Ehrenbezeugungen, was den Einzelnen betrifft, mit Trauer aus dem Lager zurückempfangen. Es war ungewiß, ob es eher Glück zu wünschen, oder sein Beileid zu bezeugen hätte. Möge mir dieser Vorgang zur Entschuldigung dienen, wenn auch mich Aengstlichkeit bei der Darstellung eurer Geschichte begleitet, ihr strengen Wächter der Kriegszucht, Postumius Tubertus und Manlius Torquatus. Meine Seele wird durch das Gewicht eurer Verdienste überwältigt, und ich bin mir bewußt, daß alle meine Anstrengung, eurer Tugend nach Gebühr zu huldigen, doch blos die Schwäche meines Geistes offenbaren wird. Ach! mein Postumius! den Sohn, der dir geboren ward, deinen Stamm aufrecht zu erhalten, und den Dienst der Götter deines Hauses als Erbe zu übernehmen, der einst — das liebenswürdigste Kind — in deinen Armen lag, von deinen Küssen bedeckt ward, den du als Knaben in die Wissenschaften, als Jüngling in das Waffenwerk einführtest, den frommen, tapfern, dir und dem Vaterlande gleich ergegebenen Sohn, den ließest du enthaupten, weil er, ohne Befehl von dir zu haben, aus seiner Stellung nach eigenem Gutbefinden vorrückte, den Feind schlug und sich einen Lorber

Digitized by Google

holte! Du besaßest so viel Gewalt über dich selbst, daß dir die väterliche Stimme nicht versagte, als du diesen Befehl ertheiltest! Doch davon überzeuge ich mich nicht, daß dein Auge nach der Stelle hätte blicken können, wo das Opfer deiner Willenskraft lag: und wäre es der hellste Mittag gewesen, es mußte sich dir Alles in Dunkel und Nebel hüllen. Ein Seitenstück bildest du, Manlius Torquatus. Es war unter deinem Konsulate im Latinischen Kriege, als der Tuskulanische Heerführer, Geminius Metius, deinem Sohne ein Treffen anbot: er nahm es an, ohne mit dir Rücksprache zu nehmen, erfocht einen glänzenden Sieg und eine reiche Beute. Da ließest du ihn vom Liktor festnehmen, und wie ein Opferthier hinschlachten. Dein Urtheil war, es sey besser, ein Vater verliere einen tapfern Sohn, als das Vaterland seine Kriegszucht.

7. Der Diktator Lucius Quinktius Cincinnatus entsetzte, um die Zeit seines Sieges über die Aequer und ihrer völligen Demüthigung, den Konsul Lucius Minucius seiner Stelle, weil dessen Lager von dem Feinde eingeschlossen worden war. Es verräth diese Verfügung einen hohen Geist. Quinktius glaubte, es könne ein Mann den Oberbefehl nicht mit Ehre führen, der seine Sicherheit in Wall und Graben, und nicht in der eigenen Tapferkeit finde, der sich nicht schäme, die Römischen Waffen, zitternd vor Furcht, hinter den verschlossenen Thoren zu halten. Die zwölf gebieterischen Fasces, der Stolz des Senats, der Ritterschaft, des ganzen Volks, vor deren Anblick sich Latium und das ganze gewaltige Italien fügte, sie mußten sich nun zertreten und zerbrochen der Ahndung des Diktators unterwerfen. Der Konsul,

Digitized by Google

der ſelbſt ſonſt Verbrechen jeder Art zu rügen hat, wurde in eigener Perſon beſtraft, damit unſrer verletzten Kriegsehre die gebührende Genugthuung würde. Dieſe Demüthigungen naher Verwandten und Brüder, dieſe Blutgerichte über die eigenen Söhne, dieſe beſchimpfende Entlaſſung von Konſuln ſehe ich für Opfer an, dir zur Sühne, Vater Mars! Deine Huld mußte wieder gewonnen werden, wenn ein Entarteter von deiner Bahn abwich.

8. Folgender Vorfall gehört auch in den gegenwärtigen Abſchnitt. Unter der Diktatur des Papirius führte der Reiteranführer Quintus Fabius Rullianus gegen deſſen Anweiſung das Heer in's Gefecht. Er ſchlug die Samniter: nichts deſto weniger gab der Diktator nach ſeiner Rückkehr in's Lager Befehl, ihn auszukleiden, und Ruthen zu rüſten, ohne auf ſeine Tapferkeit, ſein Glück oder ſeinen Rang Rückſicht zu nehmen. Welches erſchütternde Schauſpiel! Rullianus, der Reiteranführer, ein Sieger, muß ſich das Kleid abreißen, den Körper entblößen, ſich von den Streichen der Liktoren zerfleiſchen laſſen! Noch klaffen die Schlachtwunden: da reißen die knotigen Ruthen auf's neue die Blutquellen auf, und ſprützen ihren Inhalt nach den Lorbern, welche ſoeben ein glänzender Sieg eintrug. Inzwiſchen traten die Soldaten mit Fürbitten auf, und dadurch bekam Fabius Gelegenheit, ſich nach Rom zu flüchten. Hier rief er den Schutz des Senates an, aber ohne Erfolg. Denn Papirius beharrte fortwährend auf dem Vollzug der Strafe. Da mußte ſein Vater, der die Diktatur und dreimal das Konſulat bekleidet hatte, für den Sohn, demüthig flehend, Einrede bei'm Volk thun, und den Beiſtand der Volkstribunen anrufen. Alles

Digitized by Google

Dieſes aber vermochte nicht den ſtrengen Geiſt des Papirius zu beugen. Endlich drang die geſammte Bürgerſchaft und die Volkstribunen ſelbſt in ihn; und nun erklärte er die Strafe erlaſſen zu wollen, jedoch nicht um des Fabius willen, ſondern aus Rückſicht auf die Wünſche des Volks und der Tribunengewalt.

9. Während des Krieges mit den Ueberläufern auf Sicilien war der Reiteranführer, Cajus Titius, von einer Menge flüchtiger Feinde umzingelt worden, und hatte ſeine Waffen an dieſelben ausgeliefert. Da verhängte der Konſul Lucius Calpurnius Piſo folgende Demüthigung über ihn. Er gab Befehl, ihm eine Toga mit abgeſchnittenen Ecken und ein Unterkleid ohne Gürtel anzulegen, und ließ ihn in dieſem Aufzuge, mit bloßen Füßen, alle kriegeriſchen Uebungen vom Morgen bis zur Nacht auf dem Hauptplatz des Lagers unausgeſetzt mitmachen. Ferner mußte er allein ſpeiſen und durfte ſich keines Bades bedienen. Die Reiterſchwadronen, welche er befehligt hatte, mußten abſitzen und wurden der Abtheilung der Schleuderer *) einverleibt. Dieſes würdevolle Benehmen Piſo's gab Rom eine Genugthuung für die empfindliche Verletzung ſeiner Ehre. Denn Piſo hatte die Abſicht, Denen, die aus Liebe zum Leben von Ausreißern, welchen die Kreuzesſtrafe gebührte, ſich einen Sieg abgewinnen, den freien Nacken, ohne zu erröthen, von Sklavenhänden in ein ſchmähliches Joch ſchlagen ließen, ihr Daſeyn unerträglich zu machen, und eine männliche Sehnſucht nach dem Tode, den ſie, wie Weiber gefürchtet hatten, in ihnen zu erwecken.

*) Die Schleuderer waren das verachtetſte Korps, die Reiter das angeſehenſte.

Digitized by Google

10. Eben so streng, wie Piso, verfuhr Quintus Metellus. In einem Treffen bei Kontrebia *) waren fünf Cohorten von dem Punkte, wo er sie aufgestellt hatte, durch die Uebergewalt des Feindes weggedrängt worden. Nun gab er ihnen Befehl, sich ohne Verzug ihrer vorigen Stellung wieder zu bemeistern, wobei er übrigens nicht die Hoffnung hatte, es könnte der aufgegebene Punkt von ihnen wieder genommen werden, sondern einzig sie durch den gefahrvollen Kampf, der sich jetzt ohne Zweifel eröffnen würde, für die im ersten Gefecht begangenen Fehler büßen lassen wollte. Zugleich ließ er bekannt machen, daß man Diejenigen von dieser Abtheilung wie Feinde niederstoßen würde, welche fliehend nach dem Lager kämen. Diese strengen Maßregeln trieben die Soldaten auf's Aeußerste: ungeachtet ihrer Ermüdung und der völligsten Unwahrscheinlichkeit, mit dem Leben durchzukommen, wurden sie über alle Schwierigkeiten der Oertlichkeit und über die feindliche Linie Meister. So ist die Noth das entscheidendste Stärkungsmittel für die menschliche Schwäche.

11. Um die Zuversicht des trotzigen Feindes zu beugen und zu lähmen, machte sich Quintus Fabius in derselben Provinz auf einige Zeit blutige Maßregeln zur Pflicht, so schwer es ihm auch war, seiner natürlichen Milde zu entsagen. Er ließ allen Ueberläufern, welche Römische Posten verlassen hatten, die Hände abhauen, wenn man ihrer wieder habhaft wurde. Der Anblick dieser Verstümmlung sollte seine übrigen Leute gegen die Versuchung zum Ausreißen verwahren. Losgetrennt von ihren

*) Eine Stadt Spaniens im Celtiberischen Gebiet.

Digitized by Google

Körpern lagen die ungetreuen Hände auf der blutgetränkten Erde umher, ein Warnungszeichen für die Andern, keinen ähnlichen verbrecherischen Schritt zu wagen.

12. Es gab keinen mildern Charakter, als den des älteren Afrikanus. Nichts desto weniger glaubte er zur Erhaltung der Kriegszucht von der ihm so fremden Gefühllosigkeit sich Einiges aneignen zu müßen. Nach seinem Sieg über Karthago fielen Alle, welche aus unsern Heeren zum Feinde übergegangen waren, in seine Hände. Nun strafte er die Römischen Ueberläufer weit empfindlicher, als die Lateinischen. Jene ließ er, als Verräther des Vaterlandes, an's Kreuz schlagen, Diese, als wortbrüchige Verbündete, blos mit dem Beile enthaupten. Uebrigens lasse ich diese Verfügung auf sich beruhen, einmal, weil sie von Scipio herrührt, sodann, weil es doch auf keinen Fall erfreulich ist, wenn Römer, selbst von Rechtswegen, wie Sklaven bestraft werden. *) Ohnehin erwarten uns Thatsachen, die nicht mit dem Blute unserer Stammgenossen bezeichnet sind.

13. Es war der jüngere Afrikanus, der nach Vernichtung der Karthagischen Macht die Ueberläufer von fremden Völkern bei den Schauspielen, die er in Rom veranstaltete, den wilden Thieren Preis gab.

14. Auch Lucius Paulus ließ nach seinem Siege über Perseus Leute von gleicher Herkunft und Verschuldung Elephanten vor die Füße werfen, um sie zu zermalmen. Ich halte derlei Maßregeln für sehr zweckmäßig, falls es nicht

*) D. h. die Kreuzigung erleiden müßen, eine gewöhnlich blos Menschen der verworfensten Art, namentlich Sklaven, zuerkannte Strafgattung.

Digitized by Google

anmaßlich lautet, über die Handlungen so großer Männer mein geringes Urtheil auszusprechen. Denn es bedarf die Kriegszucht scharfer und tief eingreifender Strafarten, weil ihre Stärke in den Waffen ruht. Sobald Letztere die rechte Richtung verlieren, werden sie Zwingherrn, wenn man sie nicht selbst bald zwingt.

15. Doch es ist Zeit, nicht blos der Thaten einzelner Männer, sondern der Verfügungen des Senats, als Staatskörpers, zur Würde und zum Schutze der Kriegsgesetze zu gedenken. Der Kriegstribun Lucius Marcius hatte die Trümmer der Heere von Publius und Cnejus Scipio, welche vom Schwerte der Karthager in Spanien vernichtet waren, mit bewundernswürdiger Geschicklichkeit aus ihrer Zerstreuung wieder gesammelt, und war von den Soldaten einstimmig zum Anführer gewählt worden. Den Bericht nun, welchen er über seine Unternehmungen an den Senat abstattete, begann er mit den Worten: „Der Proprätor Lucius Marcius." Der Rath der Väter nahm es indeß mißfällig auf, daß er sich eigenmächtig den Titel dieser Würde beilegte, weil das Volk, nicht die Soldaten, die Anführer zu wählen pflegen. In einem so drangvollen, bedenklichen Zeitpunkt, bei so gewaltigen Erschütterungen der öffentlichen Wohlfahrt mußte man selbst einen Kriegstribun auf gewinnende Weise behandeln, der allein den ganzen Stand unserer Angelegenheiten zu verbessern fähig gewesen war. Allein keine Niederlage, kein Verdienst galt dem Senat höher als die Kriegszucht. Er erinnerte sich der muthvollen Strenge, womit unsre Altvordern im Tarentinischen Kriege verfahren waren. Unsre Hülfsquellen befanden sich bereits in einem sehr erschöpften und geschwäch-

Digitized by Google

ten Zustande, als König Pyrrhus auf eigenen Entschluß eine große Anzahl gefangener Bürger freigab. Nun wurden nach einem Senatsbefehle Diejenigen von ihnen, welche zu Pferde gedient hatten, dem Fußvolke zugetheilt: die bisherigen Fußgänger aber wurden unter die leichte Abtheilung der Schleuderer gesteckt. Keiner derselben durfte das Lager betreten, oder um die außerhalb ihnen bezeichneten Plätze einen Verhau anlegen; Keiner durfte sich eines Zeltes von Fellen bedienen. Indeß wurde ihnen der Wiedereintritt in ihren früheren Grad unter der Bedingung zugesichert, wenn der einzelne Mann zwei dem Feinde abgenommene Rüstungen vorzeigen würde. Diese demüthigende Strafe wirkte auf jene Leute dergestalt, daß Pyrrhus an den Gegenständen seines für uns nicht sehr ehrenvollen Geschenkes die erbittertsten Gegner bekam. Den gleichen Grimm übte der Senat gegen Die, welche bei Cannä die Ehre des Staates Preis gegeben hatten. Der strenge Erlaß, welcher die Landesverweisung über sie aussprach, hatte sie bereits härter bestraft, als wenn ihnen der Tod zuerkannt worden wäre. Da fragte Markus Marcellus an, ob er sie nicht bei dem Sturme auf Syrakus gebrauchen dürfe. Allein die Antwort fiel dahin aus, sie seyen nicht werth, in's Lager aufgenommen zu werden: indeß wolle man ihm gestatten, sie nach Gutdünken zum Vortheil Rom's zu verwenden, jedoch mit der Einschränkung, daß Keiner derselben seinen Abschied nehmen, eine kriegerische Auszeichnung erhalten, oder Italien betreten dürfe, so lange der Feind innerhalb dieses Landes stünde. So drückt sich der Widerwille der Tapferkeit gegen die Feigheit aus. Im höchsten Grade erregte den Unmuth des Senates insbesondere auch der

Digitized by Google

Fall, daß die Soldaten den Konsul Quintus Petilius, den tapfern Kämpfer mit den Liguriern, hatten umkommen lassen. Er faßte deshalb den Beschluß, daß ihnen der Dienst im laufenden Jahre nicht anzurechnen, noch der Sold auszubezahlen sey, weil sie nicht zur Rettung des Feldherrn sich in die Speere des Feindes gestürzt hatten. Dieser Spruch der obersten Behörde schuf dem Petilius ein ehrenvolles, unsterbliches Denkmal, unter dem seine heilige Asche ruht, verherrlicht durch seine Aufopferung in der Schlacht, wie durch das richterliche Urtheil der Kurie. Beseelt von Gesinnungen der gleichen Art lehnte der Senat das Erbieten Hannibal's ab, sechstausend gefangene Römer, die er in seinem Lager hatte, auslösen zu lassen: sein Urtheil über die Sache war, eine so starke Abtheilung hätte nicht mit den Waffen in der Hand in eine schmähliche Gefangenschaft gerathen können, wenn sie hätte ehrlich sterben wollen. Man kann nicht entscheiden, was für sie eine größere Schande war, daß das Vaterland an ihnen keinen Gewinn, und der Feind keine Gefahr sich zu bereiten glaubte, indem Jenem so wenig daran lag, ob sie für dasselbe, als Letzterem, ob sie gegen ihn kämpften. Neben den bisherigen Beispielen von der Strenge des Senats in der Kriegszucht darf wohl auch noch Folgendes stehen. Die Soldaten, welche sich Rhegium's auf eine so unedle *) Weise bemeistert hatten, wählten nach dem Tode ihres Führers Jubellius den Schreiber des Letztern, Markus Cä-

*) Die Kampanische Legion war im Laufe des Tarentinischen Kriegs nach Rhegium (Reggio) in Besatzung gelegt worden, und ermordete die ersten Personen der Stadt, behauptete sich selbst aber zehn Jahre in deren Besitz.

Digitized by Google

ſius, eigenmächtig zu ihrem Oberhaupt. Nun ließ der Senat dieſe Leute einſperren, und blieb auf dem eingeſchlagenen Wege, obwohl der Volkstribun Markus Fulvius Flaccus eine Vorſtellung machte, Römiſche Bürger nur nach den Grundſätzen des Herkommens zu behandeln. Um indeß das Aufſehen zu vermindern, ließ er an den dazu beſtimmten Tagen immer fünfzig Mann *) miteinander mit Ruthen hauen, ſodann mit dem Beile enthaupten, und ihre Leichname begraben, mit dem Befehle, daß Niemand ihren Tod betrauern dürfe.

Auswärtige.

1. Das Verfahren der Väter Rom's war in letztgedachtem Falle noch gelinde, wenn man daſſelbe mit dem grauſamen Syſteme vergleicht, welches der Karthagiſche Senat bei ſeiner Kriegsgeſetzgebung befolgte. Hier wurde ein Heerführer, wenn er den Krieg nach einem mißfälligen Plane führte, an's Kreuz geſchlagen, auch wenn er volles Glück gehabt hatte; das Glück leitete man vom Beiſtande der Götter ab: das Unglück aber legte man den Mißgriffen der Feldherrn zur Laſt.

2. Mittelſt des ſinnvollen Spruches, den der Lacedämoniſche Feldherr Klearchus durch öftere Wiederholung ſeinen Soldaten tief in's Herz ſchrieb — die Krieger müßen ihren

*) Die Zahl dieſes Korps zur Zeit der Beſtrafung wird verſchieden angegeben. Nach Livius waren es viertauſend Mann, die hingerichtet wurden. Nach Polybius waren es nur drei hundert, nach Frontinus dagegen auch viertauſend Mann. Letztere Zahl mag die richtige ſeyn, wenn man die Zeit des Einmarſches in Rhegium annimmt: dagegen iſt wahrſcheinlich, daß dieſes Korps im Laufe von zehn Jahren viele ſeiner Leute verloren hat.

Digitized by Google

Befehlshaber mehr fürchten, als den Feind — wirkte er zum Vortheil der Kriegszucht. Er gab seinen Leuten dadurch hinreichend zu erkennen, daß sie ihr Leben den Kriegsgesetzen würden opfern müßen, wenn sie sich bedenken würden, es in der Schlacht daran zu setzen. *) Solche Aeußerungen des Anführers waren seinen Leuten nicht auffallend, da ihnen im Gedächtniß war, wie sich die Liebe ihrer eigenen Mütter gegen sie aussprach. Von Letztern erhielten sie, wenn sie zum Kampfe auszogen, die Weisung, wenn sie lebend wieder vor sie kämen, so müßten sie ihre Waffen bei sich haben; im andern Falle sollten sie sich lieber todt auf den Waffen hertragen lassen. Mitten in den Familien empfingen die Spartanischen Heere diese Losung, unter der sie fochten. Doch es ist der Unterhaltung mit Zügen auswärtiger Völker genug, da wir uns eines noch größern Schatzes von vollkommenern Mustern aus der eigenen Geschichte rühmen können.

*) Bei Vorstius liest ein Gelehrter (wahrscheinlich Gronovius) «expensum,» was einen guten Sinn gibt. Torrenius dagegen macht aufmerksam, daß pugnae so viel als fugae hier heißen könne, was indeß, um einen Sinn zu gewinnen, nicht nothwendig ist. «Quem pugnae acceptum ferre non dubitassent» kann wörtlich übersetzt werden: welches sie ohne Bedenken sich (unter der Hand) von der Schlacht schenken ließen, d. h. indem sie nicht mit der gehörigen Todesverachtung fochten, sondern bemüht waren, sich zu retten.

(Der Schluß des zweiten Buchs folgt im nächsten Bändchen.)

Digitized by Google

Valerius Maximus.

Sammlung

merkwürdiger Reden

und

Thaten,

übersetzt

von

D. Friedrich Hoffmann,

Diaconus zu Balingen im Königreich Württemberg.

Zweites Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.

1828.

Digitized by Google

Zweites Buch.

(Beschluß.)

VIII. Das Recht zu Triumphen.

Dem Ernste in der Festhaltung seiner Kriegszucht verdankt Rom die Oberherrschaft über Italien, die Unterwerfung vieler Städte, großer Könige, mächtiger Nationen: sie war das Mittel zur Eröffnung der Pontischen Meerenge, zur Uebergabe der Alpen und des Taurus, und der Durchbrechung ihrer Päße; und aus Romulus niedriger Hütte ließ sie einen Pfeiler des ganzen Erdkreises hervorgehen. Die Kriegszucht war die Schöpferin aller Triumphe; und diese Bemerkung führt mich nun zu dem neuen Abschnitte „vom Rechte zu Triumphen."

1. Es gab einige Feldherrn, welche um unbedeutender Gefechte willen Gesuche um einen Triumph eingaben. In der Absicht, dieser Ungebühr zu begegnen, bestimmte ein besonderes Gesetz, daß blos derjenige Feldherr triumphiren könne, der in Einem Treffen fünftausend Feinde vernichtet hätte. Unsre Väter meinten nämlich, daß nicht die Vielzahl, sondern die Größe der Triumphe geeignet sey, den Glanz unsres Reiches zu erhöhen. Damit indeß ein so vortreffliches Gesetz von der Sehnsucht nach dem Lorber nicht umgangen

Digitized by Google

würde, gab man demselben auf den Antrag der Volkstribunen Lucius Marius und Markus Kato durch ein zweites Gesetz eine Stütze. Durch dieses wurde demjenigen Heerführer eine Strafe bestimmt, der sich erkühnen sollte, in seinem Berichte an den Senat die Zahl der im Treffen erlegten Feinde und der umgekommenen Bürger falsch anzugeben: auch ist verordnet, daß die Feldherrn bei ihrem Eintritte in die Stadt in die Hände des Stadtprätors einen Eid abzulegen haben, sie seyen in den beiden Zahlangaben im Berichte an den Senat der Wahrheit getreu geblieben.

2. Am schicklichsten kann zunächst nach diesen Gesetzen das gerichtliche Verfahren bei der Untersuchung und Entscheidung über die Triumphansprüche zweier ausgezeichneter Männer geschildert werden. Der Konsul Cajus Lutatius und der Prätor Quintus Valerius hatten auf der Höhe von Sicilien eine ansehnliche Karthagische Flotte vernichtet: um dieses Verdienstes willen erkannte der Senat dem Konsul Lutatius einen Triumph zu. Nun legte Valerius ein Gesuch vor, es möchte auch ihm ein Triumph zuerkannt werden. Allein Lutatius erklärte Dasselbe für unstatthaft, weil diese Theilnahme an der gleichen Ehre den Besitzer eines niedrigern Ranges einem höhern Würdeträger gleichstellen würde. Der Streit wurde mit Hartnäckigkeit weiter geführt, und Valerius bot endlich dem Konsul eine Wette an, die er verlieren wollte, wenn nicht unter seiner Leitung die Karthagische Flotte zerstört worden sey. Lutatius säumte nicht, darauf einzugehen. Sie stellten gemeinschaftlich Atilius Calatinus zum Richter in der Sache auf. Diesem legte Valerius die Erklärung vor, der Konsul habe in Folge einer Lähmung während des

Digitized by Google

ganzen Treffens auf einem Ruhebette gelegen; er habe dagegen alle Obliegenheiten eines Befehlshabers besorgt. Ehe nun Lutatius seine Gegenerklärung gab, erwiederte der Richter: „ich will den Fall setzen, Valerius, ihr wäret getheilter Meinung gewesen, ob man sich schlagen solle oder nicht: welche Ansicht hätte wohl größeres Gewicht gehabt, die des Konsuls, oder die des Prätors?" Valerius antwortete, es verstehe sich von selbst, daß der Konsul die entscheidende Stimme habe. „Nun denn," bemerkte Calatinus: „wenn überdieß die Wahrzeichen ganz verschiedene Ergebnisse geliefert hätten: nach welchem hätte man sich zu richten gehabt?" Valerius erwiederte abermals: „nach dem des Konsuls." Hierauf erklärte der Richter: „So habe ich denn in Wahrheit keinen Grund, noch länger im Zweifel zu bleiben. Denn im Streit über den Oberbefehl und über das Gewicht der Wahrzeichen, den ich zu schlichten übernommen habe, hast du beidemal deinem Gegner den Vorrang eingeräumt. Der Prozeß ist zu deinen Gunsten entschieden, Lutatius, obwohl du bisher geschwiegen hast." Ein vortrefflicher Richter, der über einem so klaren Fall keine Zeit verschwendete. Lutatius aber hatte vollkommen Recht, daß er sich die Ansprüche der höchsten Staatswürde standhaft geltend machte. Auf der andern Seite kann man auch Valerius nicht tadeln, daß er sich um eine, wenn auch gesetzlich unzuläßige, doch verdiente Belohnung für einen muthigen und glücklichen Kampf bewarb.

3. Wie wollen wir über Cnejus Fulvius Flaccus urtheilen, welcher die sonst so gesuchte Ehre eines ihm wegen seiner glücklichen Unternehmungen vom Senate zuerkannten Triumphes verschmähte und zurückwies? Und so nahm er sich

ſchon jetzt nicht mehr heraus, als ihm nachher wirklich widerfuhr. Es wurde nämlich ſogleich nach ſeiner Ankunft in Rom von Staatswegen eine gerichtliche Unterſuchung über ihn verhängt, und die Landesverweiſung gegen ihn ausgeſprochen. So ſollte er durch dieſe Strafe für eine etwaige Verſündigung aus Uebermuth büßen.

4. Verſtändiger benahm ſich Quintus Fulvius, welcher nach der Einnahme von Kapua, und Lucius Opimius, welcher nach der Unterwerfung von Fregellä den Senat um die Befugniß zu einem Triumphe bat. *) Beide Männer hatten glänzende Thaten verrichtet: indeß wurde Beiden ihr Geſuch abgeſchlagen. Die Sache hatte ihren Grund keineswegs in einer Parteilichkeit des Senats: denn ihr wurde niemals ein Einfluß auf die Kurie verſtattet. ¡Man war vielmehr blos auf ſtrenge Anwendung des Geſetzes bedacht, nach welchem einzig für eine Mehrung des Reichs, nicht aber für bloße Wiedereroberung von frühern Beſitzungen ein Triumph zuerkannt werden ſollte. Denn zwiſchen einer neuen Erwerbung, und der Wiedergewinnung von etwas Verlorenem, iſt ein eben ſo großer Unterſchied, als zwiſchen dem Anfang der Wohlthat und dem Ende des Unrechts [d. h. der Erweiſung einer Wohlthat und der Beendigung eines rechtswidrigen Zuſtandes].

*) Dieſe beiden Männer baten um den Triumph. Flaccus hatte den ihm angebotenen Triumph (aus Uebermuth) abgelehnt. Hierin glaubte der Senat das Bewußtſeyn irgend einer Verſchuldung des Flaccus zu ſehen, und verbannte ihn zur Sühne jener Verſchuldung.

Digitized by Google

5. Das besprochene Gesetz wurde so buchstäblich beobachtet, daß dem Publius Scipio für die Wiedereroberung Spaniens, und dem Markus Marcellus für die Einnahme von Syrakus kein Triumph zuerkannt wurde. Man hatte diese Unternehmungen in ihre Hände gelegt, ohne sie mit einer bestimmten öffentlichen Würde zu bekleiden. Nun mag man an jenen Menschen ein Gefallen finden, welche nach jedem Ruhme lüstern, ohne eigene Vorzüge zu haben, auf einem kahlen Berge oder an dem Wipfel eines Kapers *) in aller Schnelligkeit sich ein Lorberzweigchen gepflückt haben! Nicht einmal die Losreißung Spaniens von Karthago, der Sturz von Syrakus, dem Haupte Siciliens, bauten eine Treppe zum Triumphwagen! Und Wer sind die Männer, von denen es sich hier handelt? Scipio und Marcellus, deren Namen allein schon einen ewigen Triumph verkündigen. Mit Freuden hätte der Senat auf dem Haupte dieser Muster des ächten, vollendeten Kriegsmuths, die auf ihren Schultern den Staat trugen, den Kranz gesehen: allein man wartete mit seiner Ertheilung auf eine noch gerechtere Veranlassung.

6. Bemerkenswerth ist der eigenthümliche Brauch, daß der triumphirende Feldherr die Konsuln zu Tische bitten, aber hinterher die Einladung zurücknehmen mußte, damit am Tage seines feierlichen Aufzugs kein höherer Würdeträger sich mit ihm am Tische befände.

7. Männern, die im Bürgerkriege noch so glänzende Thaten verrichtet, und dem Staate die ersprießlichsten Dienste

*) D. h. Die einen kahlen Berg (eine werthlose Stellung), oder ein Seeräuberschiff weggenommen hatten.

Digitized by Google

geleistet hatten, wurde gerade um dieses Zusammenhanges willen der Titel eines Imperators versagt; es unterblieben die Dankfeste; es wurde ihnen weder der kleine, *) noch der große Triumph gestattet: denn Siege dieser Art erweckten, so nothwendig sie auch waren, doch immer schmerzliche Empfindungen, weil sie nicht fremdes, sondern der Landeskinder Blut kosteten. Es verursachte darum dem Nasika und Opimius tiefen Kummer, als Jener den Anhang des Tiberius Gracchus, und Dieser den des Cajus Gracchus vernichten mußte. Kaum ließ Quintus Catulus einige Zeichen von Freude blicken, als er nach der Vernichtung seines Amtsgenossen, Markus Lepidus und seines ganzen rebellischen Heeres, in Rom einzog. So ließ auch Cajus Antonius nach der Vernichtung Catilina's die Schwerter reinigen, ehe er das Lager betrat. Ferner ist es zwar richtig, daß Lucius Cinna und Cajus Marius Bürgerblut mit wahrer Lust vergossen: jedoch begaben sie sich nicht sogleich nachher nach den Göttertempeln und Altären. Lucius Sulla endlich, der die meisten Bürgerkriege führte, und in seinem Glücke mit tyrannischer Grausamkeit und Härte verfuhr, **) ließ bei dem Triumphe, den er auf dem Gipfel seiner vollendeten und befestigten Macht feierte, sich zwar die Abbildungen von vielen Griechischen und Asiatischen Städten, aber nicht von einer einzigen Römischen, vortragen.

---

*) Der Triumphator erschien bei'm kleinen Triumph (ovatio) blos zu Pferd, während er bei'm großen und eigentlichen Triumph in einem Wagen saß.

**) Es ist bekannt, daß er einmal achttausend Bürger auf einmal hinrichten ließ.

Digitized by Google

Aber man erlasse mir nun die weitere trübe Schilderung der blutigen Tage meines Vaterlandes. Der Senat ertheilte keinen Lorber, und Niemand begehrte ihn, wenn ein Theil des Volkes weinte. Freudig greift man dagegen nach dem Eichenzweig, *) wenn man für die Rettung eines Bürgers eine Krone geben darf: in diesem Schmucke prangen — ein ewiges Ehrendenkmal — die Säulen von August's Pallast. **)

IX. Die Censur.

Die Schilderung des festen Bandes der Soldatenzucht, und des genauen Vollzuges der Kriegsgesetze veranlaßt den Uebergang zur Beschreibung der Censur, dieser Begründerin und Schutzwache eines friedlichen Zustandes. Während nämlich die Verdienste der Feldherrn Rom's Macht auf ihre hohe Stufe erhoben, beaufsichtigte der Stolz der Censoren die Ehrbarkeit und Enthaltsamkeit der einzelnen Bürger. Ihre Thätigkeit war nicht minder folgenreich, als kriegerische Großthaten. Denn was würde mit der größten Tüchtigkeit nach außen zu gewonnen, wenn das Leben im Innern schlechtbestellt ist? Mögen Städte erobert, Nationen unterworfen,

*) Die Belohnung eines Bürgers, der einen Andern rettete, war ein Eichenkranz.

**) Nach Vorstius befand sich vor Julius Cäsar's Pallast ein Eichbaum, von dem zu gedachtem Zwecke Blätter und Zweige genommen wurden. Nach andern Stellen (z. B. Ovid. fast. I, 614. Senec. de clem. I, 26.) war dagegen in August's Pallast in einer Vorhalle ein Eichenkranz angebracht, um anzudeuten, daß er der Erhalter Rom's sey.

Digitized by Google

Königsthrone umgestürzt werden; mögen die auswärtigen Erwerbungen in's Unabsehbare gehen: man kann auf keinen dauernden Besitz von allem Diesem rechnen, wenn nicht Forum und Kurie ihre gebührende Achtung und Ehrfurcht genießen. Daher ist es zweckmäßig, die Verfügungen der censorischen Gewalt zu kennen, und sie sogar immer im Gedächtniß zu tragen.

1. Die Censoren Camillus und Posthumius führten zum Besten des öffentlichen Schatzes für Diejenigen eine Geldstrafe ein, welche bis in's hohe Alter unverehlicht geblieben waren. Als doppelt straffällig wurden dergleichen Leute behandelt, wenn sie sich erlaubten, über dieses billige Gesetz zu lästern. Man bediente sich zu ihrer Zurechtweisung folgender Worte: „Die Natur macht die Geschlechter, die sie geboren werden läßt, auch zur Fortpflanzung verbindlich. Ferner sollte euch euer eigenes Gefühl sagen, daß eure Eltern euch in der Hoffnung aufzogen, Enkel von euch zu sehen. Jedenfalls hat euch das Geschick Zeit genug gelassen, um in dieser Beziehung eure Bestimmung erfüllen zu können: ihr aber habt eure Lebensjahre verstreichen lassen, ohne euch den Namen Gatte und Vater zu erwerben. Gebt euch also nur zufrieden, und bezahlet die Gebühr, ihr, die ihr freilich schwer daran kommet. Sie soll einer zahlreichen Nachkommenschaft zu gute kommen."

2. In einem ähnlichen Fall, der sie zur Rüge verpflichtete, befolgten die Censoren Markus Valerius Maximus und Cajus Junius Bubulkus Brutus gleiche Strenge. Sie entfernten den Lucius Antonius aus dem Senat, weil er eine Jungfrau, die er geheirathet hatte, wieder verstieß, ohne einen Freund zu Rathe gezogen zu haben. Vielleicht war Dieß

Digitized by Google

eine größere Verschuldung, als die vorhin erwähnte. Im ersten Falle nämlich handelt es sich blos von Gleichgültigkeit gegen die Würde der Ehe, im gegenwärtigen aber von einem Angriffe auf dieselbe. Die Ansicht der Censoren, daß Antonius einer Stelle auf der Kurie nicht würdig sey, war demnach vollkommen gegründet.

3. So strich auch Markus Porcius Kato den Lucius Flamininus aus der Liste der Senatoren, weil er in der Provinz für die Enthauptung eines Verurtheilten Zeit und Ort festsetzte, wie es seine Geliebte gewünscht hatte. Ihn hätte die Rücksicht auf das Konsulat, das er bekleidet hatte, und auf das Ansehen seines berühmten Bruders Titus Flamininus von jener Handlung abhalten können. Allein Amt und Persönlichkeit — denn Kato war's — leiteten Diesen auf den Weg der Strenge; und gerade der Umstand war in seinen Augen ein Grund zur Strafe mehr, daß Flamininus die Majestät der höchsten Staatswürde durch eine so niedrige Handlung befleckt, und sich nichts daraus gemacht hatte, unter seine Familien-Gemälde neben dem Bilde des gedemüthigten Königes Philipp *) das einer Buhlerin aufzunehmen, die sich an vergossenem Menschenblut weidet.

4. Was soll ich von des Censors Fabricius Luscinus Verfügung sagen? Im Munde aller Jahrhunderte hat sie gelebt und wird fortleben. Er duldete den Kornelius Rufinus, obwohl er die Diktatur und zweimal das Konsulat mit größter Ehre bekleidet hatte, als ein schlimmes Beispiel von Schwelgerei nicht im Senate, weil er sich silberne Geräthe,

*) Quintus Flamininus, der Bruder, hatte den König Philipp von Macedonien besiegt.

Digitized by

von zehn Pfund Gewicht, angeschafft hatte. Bei Gott! es könnten in der jetzigen Zeit die Buchstaben stutzig werden, welche sich zu dem Berichte von dieser Strenge gebrauchen lassen müßen; denn sie können den Vorwurf fürchten, sie hätten sich in das Gebiet einer fremden Geschichte verirrt. Denn es wird Niemand glauben wollen, daß innerhalb derselben Ringmauer der Besitz von zehn Pfund Silber ein Gegenstand des Mißfallens für die Censur gewesen sey, und Dürftigkeit für eine Schande gelte.

5. Die Censoren Marcus Antonius und Lucius Flaccus schloßen den Duronius vom Senate aus, weil er als Volkstribun ein Gesetz, das dem Aufwande bei Gastmahlen Schranken zu setzen bestimmt war, aufgehoben hatte. Merkwürdig ist die nähere Veranlassung seiner Bestrafung. Duronius hatte die Frechheit, auf der Rednerbühne Folgendes zu erklären: „Quiriten! man hat euch einen Zaum übergeworfen, den ihr nicht dulden dürft. Die Sklaverei hat euch in ihre herben Bande geschlagen. Man gibt euch ein Gesetz, das euch zum Sparen zwingen soll. Befreien wir uns von einem Gebot, das uns die Sitten einer rohen Vergangenheit aufdringen will! Was heißt Freiheit, wenn es nicht einmal von uns abhängt, im Wohlleben unser Grab zu suchen?“

6. Den Klaudius Nero und Livius Salinator stellten Verdienste und Rangverhältnisse auf dieselbe Stufe; allein Eifersucht entzweite sie, und hielt sie in einer leidenschaftlichen Spannung. Sie waren im Laufe des zweiten Punischen Krieges Rom's festeste Stützen: indeß übten sie gegen einander selbst die Censur in ihrer vollen Schärfe aus. Bei einer Musterung der Reitercenturien, in denen sie als kraftvolle

Digitized by Google

Männer selbst noch eine Stelle einnahmen, fand sich der Herold, als er an die Tribus Pollia kam, und den Namen Salinator's las, in Verlegenheit, ob er ihn auch aufrufen solle. Nero bemerkte es, und gab Befehl, seinen Amtsgenossen allerdings aufzurufen und ihm sein Pferd abzunehmen: *) denn durch das Urtheil des Volks sey er schuldig gesprochen. Dagegen verfügte Salinator die gleiche Strafe gegen Nero, weil er sich nicht aufrichtig mit ihm versöhnt habe. Hätte ein Gott diesen Männern den Schleier der Zukunft gelüftet, und hätten sie sehen können, wie ihr Blut, nachdem es eine Reihe der edelsten Geschlechter belebt hatte, endlich sich vereinigen würde, um unserm heilbringenden Herrscher **) das Daseyn zu geben — gewiß, ihre Erbitterung wäre geschwunden, und an ihre Stelle die innigste Freundschaft getreten: so hätten sie das Wohl des Vaterlandes, das sie gerettet, ihrem vereinten Stamme zur Erhaltung in die Hände gelegt. Sogar nahm Salinator keinen Anstand, vier und dreißig Tribus in die unterste Bürgerklasse ***) zu versetzen, weil sie ihn nach seiner Verurtheilung mit dem Konsulate und der Censur bekleidet hatten. Sein Grund war, es müße einer der beiden Fälle statt finden: entweder hätten sie nicht

*) Die Römischen Ritter empfingen ihre Pferde vom Staat, auf dessen Kosten sie auch erhalten wurden. Ihre Degradation wurde in der Form ausgesprochen, daß man ihnen ihr Pferd nahm.

**) Tiberius. Der Kaiser leitete seine Abkunft von Klaudius Nero und Livius Salinator her.

***) Die unterste Bürgerklasse (aerarii) durfte weder in den Kurien, noch in den Tribus stimmen, wurde nur nach den Köpfen gezählt, und bezahlte eine geringe Abgabe.

Digitized by Google

gewußt, was sie thun, oder hätten sie sich eines Meineids schuldig gemacht. Nur Eine Tribus, die Möcische, ließ er frei von der Strafe ausgehen, weil diese nicht für seine Verurtheilung gestimmt, aber ihm auch die Fähigkeit zu einem öffentlichen Amte abgesprochen hatte. Welche Entschiedenheit und Hoheit der Gesinnung muß vorausgesetzt werden, um weder durch den Verdruß über das nachtheilige Ergebniß einer gerichtlichen Untersuchung, noch durch den Reiz einer hohen Rangstufe zu einem nachsichtigern Verfahren in der Verwaltung des Staats gestimmt zu werden!

7. Markus Valerius und Publius Sempronius entzogen vierhundert Mitgliedern des Ritterstandes ihre vom Staat ihnen gegebenen Pferde, und versetzten sie in die unterste Bürgerklasse, weil sie, zu einem Festungsbau in Sicilien befehligt, Dieses unterlassen hatten: und es trug diese große, ansehnliche Zahl die Strafe der Censoren mit Ergebung!

8. Mit durchgreifendem Ernste straften die Censoren eine Handlung schimpflicher Feigheit. Der Quästor Lucius Metellus und mehrere Römische Ritter verschworen sich nach der unglücklichen Schlacht bei Cannä, Italien gemeinschaftlich zu verlassen. Dafür nahmen ihnen Markus Atilius und Publius Furius Philus ihre Pferde, die sie vom Staate hatten, und sorgten für ihre Versetzung in die niedrigste Bürgerklasse. Auch Diejenigen traf eine empfindliche Züchtigung, welche in die Gefangenschaft Hannibal's gerathen waren, und von ihm an den Senat geschickt wurden, um wegen Auswechslung der Gefangenen zu unterhandeln, aber in Rom zurückblieben, *)

*) Sie hatten Hannibal eidlich versprochen, jedenfalls wieder zu kommen.

Digitized by Google

nachdem ihr Vorschlag verworfen worden war. Denn Männer, in deren Adern Römisches Blut fließt, müßen unter allen Umständen Wort halten: auch war der Censor, der diese ehrlose Handlung bestrafte, Markus Atilius Regulus, dessen Vater lieber sein Leben unter den größten Martern aushauchen, als an den Karthagern einen Betrug begehen wollte. So wirkte die Censur von dem Forum auch auf die Feldlager: denn sie wollte, daß man den Feind so wenig hintergehe, als fürchte.

9. Hier noch zwei Beispiele aus diesem Gebiet, mit welchen der Gegenstand beschlossen seyn wird. Cajus Geta, von den Censoren Lucius Metellus und Cnejus Domitius aus dem Senate verstoßen, wurde später selbst Censor. Auch Markus Valerius Messala durfte als Censor selbst Anordnungen treffen, nachdem auch ihn früher eine Rüge der Censur getroffen hatte. Die frühere Demüthigung dieser Männer wurde für sie der Antrieb zu einem würdigen Benehmen; und die beschämende Erinnerung daran spannte alle ihre Kräfte an, um ihren Mitbürgern als Männer zu erscheinen, denen die Censur übertragen, nicht aber vorgeworfen zu werden verdiente.

X. Persönliche Würde.

Römer.

Es gibt eine Art von Privatcensur, die Würde berühmter Männer, welche ihre Hoheit selbst geltend zu machen vermag, ohne des erhabenen Gerichtsstuhls, und der öffentlichen Diener zu bedürfen. Denn mit freundlicher, anmuthiger Ge-

walt bemächtigt sich der Gemüther die stille Auszeichnung der Bewunderung, welche man mit Recht eine langdauernde, beglückende Ehre ohne (äußere) Ehre nennen kann.

1. Konnte wohl einem Konsul mehr Ehre erwiesen werden, als dem Metellus während seines Anklagestandes? Er war in dem Fall, sich wegen einer angeschuldigten Gelderpressung verantworten zu müßen. Als nun sein Ankläger die Urkunden forderte, und diese zur Einsicht der Schuldsumme bei den Richtern herumgegeben wurden, so wandte die ganze Versammlung ihre Blicke weg und wollte nicht hineinschauen, um nicht den leisesten Zweifel an der Richtigkeit der darin enthaltenen Angaben merken zu lassen. Nicht in diesen Schriften, sondern im Leben des Metellus glaubten die Richter die Beweise für sein gewissenhaftes Verfahren in der Provinz suchen zu müßen: es erschien ihnen unwürdig, schlechtes Wachs *) und einige Buchstaben als den Maßstab der Rechtschaffenheit eines solchen Mannes anzusehen.

2. Indeß wird man sich nicht mehr wundern, daß dem Metellus von seinen Mitbürgern die Ehre erwiesen wurde, welche er verdiente, wenn man erfährt, daß solche dem ältern Afrikanus selbst vom Feinde erzeigt wurde. In dem Kriege des Königes Antiochus mit Rom, fingen die Soldaten des Königes Scipio's Sohn auf. Der König empfing ihn auf's ehrenvollste, beschenkte ihn fürstlich, und schickte ihn ohne Verzug auf eigenen Antrieb seinem Vater zurück, obwohl er sich vor ihm gerade damals auf der Flucht aus seinem Lande befand. Anstatt Rache zu nehmen für seine schmerz-

*) Statt: wächserne Schreibtafeln.

Digitized by Google

lichen Verluste, wollte der gereizte König lieber der Hoheit des trefflichen Mannes huldigen. Als sich einst Afrikanus auf seinem Landgute bei Liternum aufhielt, fanden sich zufällig um dieselbe Zeit mehrere Seeräuberhauptleute in der Absicht ein, den großen Mann zu sehen. In der Meinung, sie hätten Gewaltthätigkeiten im Sinne, stellte er aus der Mitte seiner Dienerschaft in seinem Hause Posten auf, und richtete alle seine Gedanken und Vorkehrungen dahin, einen Angriff jener Leute abzuschlagen. Als Dieß die Räuber bemerkten, ließen sie ihre Leute auseinander gehen, legten ihre Waffen ab, näherten sich dem Eingange, und riefen mit lauter Stimme: nicht ein Anschlag auf das Leben Scipio's, sondern Bewunderung seiner Größe führe sie hieher: sie würden es als eine Gnade des Himmels betrachten, wenn sie einen solchen Mann sehen, und mit ihm zusammen seyn dürften. Er möchte sich deshalb nicht bedenken, ihnen den freien Anblick seiner Person zu gestatten. Die Dienerschaft meldete Scipio diese Erklärung, worauf er Befehl gab, die Thore aufzuschließen, und die Leute hereinzuführen. Gegen die Säulen an der Pforte drückten sie nun eine Ehrfurcht aus, wie wenn sie einen hochheiligen Altar vor sich hätten, oder am Eingange eines Tempels ständen; dann faßten sie die Hand Scipio's mit Inbrunst, bedeckten sie mit Küssen, und legten in den Vorhallen Geschenke nieder, dergleichen gewöhnlich nur für Götter bestimmt sind. Hierauf kehrten sie voll Wonne, den Anblick Scipio's genossen zu haben, in ihre Wohnungen zurück. Gibt es etwas Herrlicheres, etwas Schöneres, als diesen Genuß der eigenen Hoheit? Der Groll des Feindes schwindet vor ihrem erhabenen Eindrucke: der Ein-

Digitized by Google

fluß ihrer Nähe blendet das gierige Auge der Räuber. Und stiegen die Gestirne *) vom Himmel herab, um sich zu zeigen, so könnte man ihnen nicht mehr Ehre erweisen.

3. So erging es dem Scipio bei seinen Lebzeiten. Folgendes widerfuhr dem Paulus Aemilius noch nach seinem Tode. Es befanden sich gerade zur Zeit seiner Leichenfeier die ersten Männer Macedoniens unter dem Titel einer Gesandtschaft in Rom. Diese ließen sich's nicht nehmen, seinen Sarg zu tragen. Um ihre Handlung vollständig beurtheilen zu können, muß man wissen, daß die Vorderseite des Sargs mit Macedonischen Trophäen geschmückt war. Was mußte ihnen Paulus gelten, daß sich ihr Gefühl nicht dagegen sträubte, die Denkzeichen der Demüthigung ihres Landes durch die Straßen zu tragen, weil sie ihn dadurch ehren konnten? Diese Scene gab seinem Leichenbegängniß den Charakter eines zweiten Triumphes. Zweimal zeigte dich, Paulus, Macedonien der Hauptstadt in deiner Größe: im Leben durch seine Trophäen, im Tode durch deine Erhebung auf seine Schultern.

4. Das edle Wesen des Scipio Aemilianus, des Sohnes von Paulus Aemilius, welcher Diesen adoptiren ließ, **) um den Glanz zweier Familien zu erhöhen, wurde auf eine nicht minder ehrenvolle Weise anerkannt. Er war noch sehr jung, als er von dem Konsul Lucullus aus Spanien nach Afrika gesandt wurde, um Hülfsvölker zu begehren. Während er nun

*) D. h. die Gestirngeister.

**) Scipio Afrikanus hatte keinen Sohn, der sein Stammhalter hätte werden können: er adoptirte darum den Sohn Paul Aemil's, der nun Scipio Aemilianus hieß.

Digitized by Google

gleich ein bloßer Friedensunterhändler war, behandelten ihn die Karthager und der König Massinissa gleichwohl wie einen Konsul und Feldherrn. Freilich war Karthago sein künftiges Schicksal verborgen. Denn der Götter und Menschen Sorgfalt vereinigte sich, um in diesem aufstrebenden, ritterlichen Jüngling den Verderber jenes Landes zu erziehen: durch ihn sollte das Cornelische *) Geschlecht den Beinamen des Afrikanischen in Folge der Zerstörung Karthago's erhalten, wie dieser Beiname früher durch seine Einnahme gewonnen ward.

5. Was gibt es Kläglicheres, als eine öffentliche Verurtheilung und Verbannung? Und doch vermochten dem Publius Rutilius, welcher durch Umtriebe der Staatspächter gestürzt worden war, selbst jene Strafen sein Ansehen nicht zu schmälern. Auf seiner Reise nach Kleinasien schickten ihm alle Städte dieser Provinz Gesandtschaften entgegen, welche seine Ankunft im Lande der Verbannung erwarten sollten. Kann Dieß unter solchen Umständen eine Verbannung, oder nicht mit mehr Recht ein Triumph genannt werden?

6. Cajus Marius wurde, als ihn das Unglück in seine unterste Tiefe gestoßen hatte, durch die Wirkungen seiner großen Persönlichkeit dennoch aus einer Lebensgefahr gerettet. Er befand sich in einem Privathause zu Minturnä in Gewahrsam, als man einem öffentlichen Sklaven, einem gebornen Cimbrer, die Anweisung gab, ihn hinzurichten. Marius saß da, alt, wehrlos, bedeckt mit Schmutz; und Jener, mit dem gezückten Schwert in der Hand, war nicht im Stande,

*) Scipio Aemilianus gehörte der Cornelischen Familie an, weil ihn der Sohn des Cornelius Scipio adoptirt hatte.

Digitized by Google

auf ihn loszugehen: die Herrlichkeit des Mannes blendete ihn; er warf sein Schwert von sich, und floh bestürzt und bebend hinaus. Freilich die Bilder der Cimbrischen Niederlage trafen sein Auge: der Untergang seines besiegten Stammes entriß ihm den Muth; aber auch den ewigen Göttern schien es unwürdig, Marius von einem Gliede des Volkes tödten zu lassen, das er gänzlich vernichtet hatte. Auch die Bewohner von Minturnä wurden von der Majestät des Marius ergriffen und ließen ihn am Leben, obwohl ihn die furchtbare Gewalt des Schicksals ergriffen und gefesselt hatte. Sulla, der gräßliche Sieger, war für sie kein Gegenstand der Furcht, als möchte er an ihnen Rache nehmen, daß sie Marius am Leben ließen: denn, was solche Rücksichten betrifft, so hätte Marius selbst ihnen Gründe darbieten können, für seine Rettung nichts zu thun. *)

7. Markus Porcius Kato verlängerte einst durch eine Rede gegen die Staatspächter die Senatssitzung gegen den Willen des Konsuls Cajus Cäsar, so daß Dieser ihn durch einen Liktor in's Gefängniß führen ließ. Allein die Achtung des Senats gegen Kato's kräftiges und reines Leben war so innig, daß er keinen Anstand fand, ihn in Masse zu begleiten. Dieß beugte die Beharrlichkeit des großen Mannes.

---

*) Marius selbst hatte blutige Gerichte vorgenommen, und verpflichtete darum der Natur der Sache nach zu keiner besondern Theilnahme an seinem Schicksal. Wenn demnach die Bürger von Minturnä auf den Charakter der Person Rücksicht nehmen wollten, so bot ihnen Marius gerade keine besondern Anlässe zum Erbarmen mit ihm dar. In diesem Sinne faßt Torrenius diesen Satz, der übrigens in mehreren Codd. fehlt.

Digitized by Google

8. Die Gegenwart Kato's bei den Spielen der Flora, welche der Aedilis Messius gab, veranlaßte das Volk, seinen Wunsch, daß die Spielerinnen in einem leichtfertigen Aufzuge erscheinen möchten, zu unterdrücken. Favonius, sein vertrauter Freund, der neben ihm saß, machte ihn darauf aufmerksam, worauf er das Theater verließ, damit seine Gegenwart den gewöhnlichen Gang dieses Vergnügens nicht störte. Rauschender Beifall begleitete ihn, als er sich entfernte; und das Volk begehrte nun die Aufführung der altherkömmlichen lustigen Scenen, gestand aber eben damit diesem einzigen Manne mehr Würde zu, als es für seine ganze Masse in Anspruch nahm. Brachten Reichthümer, Macht, Triumphe diese Wirkung hervor? Kato's Vermögen war unbedeutend, seine Lebensweise äußerst einfach, die Zahl seiner Schutzbefohlenen gering, seine Wohnung für Gunstbewerber verschlossen; er hatte nur Einen väterlichen Ahn; sein Aeußeres war gar nicht freundlich, aber seine Tugend ohne Flecken. Dieß war die Ursache, daß man das Ideal eines wohlgesinnten, vollkommenen Bürgers an den Namen Kato's knüpfte.

Auswärtige.

1. Zu unterhaltender Abwechslung mögen nun neben den Beispielen aus der vaterländischen Geschichte auch noch einige vom Auslande stehen. Xerxes ließ nach seinem Siege über Athen die ehernen Standbilder von Harmodius und Aristogiton, welche die Stadt vom Joche der Zwingherrschaft hatten befreien wollen, *) von da in sein Reich bringen:

*) Indem sie den Sohn des Pisistratus, Hipparchus, tödteten.

Digitized by Google

erst nach Verfluß einer langen Zeit sorgte*) Seleucus wieder für ihre Zurückgabe an ihre alte Heimath. Als man mit ihnen in Rhodus landete, richteten die Bürger im Namen des Staates an die Bilder die Bitte, einen Gastaufenthalt bei ihnen zu nehmen, und legten ihnen heilige Kissen unter. Ein seliges Andenken, das an einem so kleinen Metall so große Achtung genießt!

2. Xenokrates, durch Einsichten und Tugenden gleich ausgezeichnet, empfing einst in Athen einen seltenen Beweis von Achtung. Er hatte ein Zeugniß abzulegen, und trat nach der Sitte des Landes zum Altare, um eidlich zu erklären, daß er bei seinen Angaben der Wahrheit völlig treu geblieben sey. Da erhoben sich alle Richter und riefen einmüthig, es sey kein Eid erforderlich. Sie meinten einem so rechtschaffenen Mann eine Handlung erlassen zu können, deren sie nachher bei der Abfassung des Urtheilsspruches für ihre Personen sich nicht überheben wollten.

*) Nach Pausanias (I, 7.) war es Antiochus, der diese Statuen zurückgab.

Digitized by Google

Inhalt des dritten Buchs.

I. Naturanlage. II. Tapferkeit. III. Schmerzverachtung. IV. Niedrige Geburt und hoher Ruhm. V. Hohe Geburt und schmähliches Ende. VI. Großer Männer Geschmack in Kleidung und übriger Lebensweise. VII. Selbstvertrauen. VIII. Beharrlichkeit.

Drittes Buch.

I. Naturanlage.

Römer.

Laßt uns nun die Wiege, die Quelle alles Edlen betrachten! Der Gegenstand unsrer Schilderung mögen die ersten Proben seyn, womit Männer, welche nachmals zur höchsten Stufe des Ruhmes gelangen sollten, ihre Naturanlage unverkennbar bewährten.

1. Aemilius Lepidus machte schon als Knabe ein Gefecht mit, tödtete einen Feind, und rettete einen Bürger. Die Bildsäule mit dem Kinderschmuck und dem verbrämten Oberkleid, auf dem Capitol, welche auf Verordnung des Senats gesetzt wurde, bewahrt das Gedächtniß dieser denkwür-

*) Es wurden den Kindern allerlei Figuren um den Hals gehängt, die bei freigebornen Kindern, wenn die Eltern das Vermögen dazu besaßen, von Gold, und zugleich ein Zeichen ihrer edeln Abkunft waren.

Digitized by Google

digen Handlung. Jene Behörde fand es unbillig, eine öffentliche Belohnung, als noch unzeitig, zu verschieben, wo doch schon die Reife für die Tapferkeit vorhanden war. Der frühe sich äußernde Muth führte Lepidus über die Grenzen seines Alters hinaus; den Jahren nach kaum fähig, Zuschauer bei einem Gefechte zu seyn, holte er sich in demselben einen doppelten Lorber. Der Kampf der Waffen, das Blitzen der Schwerter, das Hin- und Herfliegen der Pfeile, der Donner der ansprengenden Reiterei, die Stöße der angreifenden Linien machen selbst auf Männer einen etwas beängstigenden Eindruck. Und ein Knabe aus dem Aemilischen Geschlecht erwarb sich dort eine Krone, nahm eine feindliche Rüstung!

2. Markus Cato offenbarte in seinen Knabenjahren gleiche Entschlossenheit. Er wurde im Hause seines Oheims, des Markus Drusus, erzogen. Nun fanden sich eines Tages bei Diesem, welcher Volkstribun war, Latiner ein, die um das Römische Bürgerrecht nachsuchten. Das Oberhaupt derselben, *) Quintus Poppedius, ein Gastfreund von Markus Drusus, wandte sich mit der Bitte an den jungen Cato, er möchte eine verbündete Nation bei seinem Oheim unterstützen. Allein Cato erwiederte mit dem Ausdrucke der vollkommensten Entschiedenheit, daß er Dieses keineswegs im Sinne habe. Er wurde zum zweitenmal, ja noch öfter angegangen, blieb aber bei seiner Erklärung. Nun trug ihn Poppedius auf eine hohe Stelle im Hause, und drohte, ihn von da hinabzustürzen, wenn er seinen Bitten nicht nachgäbe: doch selbst dieser Versuch vermochte seinen Willen nicht

*) Nach der gewöhnlichen Leseart Latinorum.

Digitized by Google

zu erschüttern. Da brach der Mann in die Worte aus: „den Göttern sey gedankt von den Latinern und allen Verbündeten Rom's, daß Der noch so klein ist: säße er schon im Senate, so hätten wir keinen Funken von Hoffnung auf's Bürgerrecht."

Diese Festigkeit, womit sich Cato der Latiner zu entledigen wußte, welche die Rechte unserer Bürgerschaft zu erwerben trachteten, ist ein Beweis, daß er schon als Kind von dem würdevollen Geiste der Curie durchdrungen war.

3. Noch trug Cato das Kinderkleid, als er eines Tages Sulla besuchte, um ihm seine Hochachtung zu bezeugen. Da nahm er in der Hausflur die Köpfe der Geächteten wahr, welche man hieher gebracht hatte. Erschüttert von diesem schauderhaften Anblick, fragte er seinen Erzieher, Namens Sarpédon, ob sich denn Niemand fände, der diesen blutdürstigen Tyrannen niederstieße? Er erhielt die Antwort, es fehle den Leuten nicht am Willen, sondern am Vermögen dazu, indem eine starke Leibwache Sulla's Leben decke. Nun bat er, man möchte ihm nur ein Schwert geben, und setzte die Versicherung hinzu, es werde ihm nichts leichter seyn, als Sulla zu tödten, weil er gewöhnlich auf dessen Ruhebette seinen Platz nehme. Der Erzieher, welcher Cato's Geist zur Genüge kannte, zitterte vor seinem Vorhaben, und durchsuchte ihn künftig jedesmal, wenn er ihn zu Sulla brachte. Ein bewundrungswürdiger Zug! In dem Augenblicke, als Sulla das Blut von Consuln, Municipalbürgern, Legionen und den meisten Mitgliedern des Ritterstandes fließen läßt, steht ein Knabe ohne Furcht vor dem gewaltigen Sieger am Sitze seiner Tyrannei! Man hätte selbst Marius auf diese Stelle bringen

Digitized by

dürfen: gewiß, er hätte eher an Flucht, als an Sulla's Ermordung gedacht.

4. Einst rühmte Sulla's Sohn, Faustus, die Aechtungen seines Vaters, und äußerte drohend, er würde gerade auch so verfahren, wenn er Altershalber im Stande wäre. Da versetzte ihm sein Mitschüler Cajus Cassius einen Faustschlag. In der That, eine solche Hand hätte sich nicht durch einen öffentlichen Vatermord *) beflecken sollen!

Auswärtige.

Die Griechische Geschichte liefert folgenden Zug. Der bekannte Alcibiades, dessen Vorzüge und Fehler in kaum zu unterscheidendem Verhältnisse zum Unglück seines Vaterlandes beitrugen, indem er durch die erstern seine Mitbürger betrog, und durch die letztern sie in's Elend stürzte, fand noch als Knabe bei einem Besuche seinen Oheim Perikles einsam und niedergeschlagen dasitzend. Auf die Frage, was die Ursache seines verstörten Aussehens sey, gab ihm Derselbe zur Antwort: er habe im Auftrage der Bürgerschaft die Vorhallen zum Minervatempel, welche den Eingang zur Burg bilden, nunmehr zwar gebaut, aber zu diesem Werke eine ungeheure Geldsumme verbraucht; und jetzt sehe er auf keine Weise, wie er sich wegen der Ausführung verantworten könne. Dieses sey die Quelle seines Kummers. Alcibiades erwiederte: „Ey! so besinne dich doch lieber, wie du aller Verantwortung entgehen mögest!" Der angesehene und scharfsinnige Mann, der sich selbst nicht zu rathen wußte, folgte dem

*) Unter dem Vater ist, wie öfters bei Valerius, Julius Cäsar gemeint.

Digitized by Google

Winke des Kindes, und brachte es dahin, daß die Athener in einen Krieg *) mit ihren Nachbarn verwickelt wurden, und sich zur Abforderung einer Rechenschaft keine Zeit mehr nehmen konnten. — Uebrigens bleibe es den Athenern überlassen, ob sie sich über Alcibiades beklagen, oder sich rühmen wollen: denn man ist in Verlegenheit, ob man diesen Mann verwünschen oder bewundern soll.

II. Tapferkeit.

Römer.

An die Darstellung des Keims und der frühesten Ankündigung innerer Tüchtigkeit schließt sich die Schilderung ihrer That-Aeußerung an, deren gewichtigste Kraft und wahrer Nerv in der Tapferkeit liegt. Romulus, Gründer unseres Staates, wohl weiß ich, daß die erste Stelle in diesem Gebiete des Ruhms dir gebührt: darum bitte ich dich um Nachsicht, wenn ich deiner Geschichte ein anderes Muster vorangehen lasse, welches aber gerade zu deiner Verherrlichung beigetragen hat: denn sein Werk war es, daß Rom, deine herrliche Stiftung, nicht in Trümmer ging.

1. Die Etrusker waren im Begriffe, über die Pfahlbrücke in Rom einzudringen. Da stellte sich Horatius Cocles auf dem äußersten Punkte der Brücke auf, und hielt, unermüdet fechtend, das ganze feindliche Heer so lange auf, bis die Brücke hinter seinem Rücken abgebrochen war. Als er seine Vaterstadt von der drohenden Gefahr befreit sah, stürzte er

*) Der Schriftsteller spricht vom Peloponnesischen Kriege.

Digitized by

sich in voller Rüstung in die Tiber: aber die ewigen Götter selbst hatten Wohlgefallen an seiner Tapferkeit, und sorgten für die Erhaltung seines Lebens. Glücklich schwamm er durch den Strom, ohne daß der Sprung von einer solchen Höhe ihn erschütterte, das Gewicht der Waffen ihn niederzog, ein Strudel ihn faßte, oder die Pfeile verletzten, welche von allen Seiten auf ihn abgedrückt wurden. Dieser einzige Mann zog die Augen so vieler Mitbürger und Feinde auf sich; Jene schwebten wechselsweise in Wonne und Sorgen, während Diese vor Erstaunen starr da standen. Dieser einzige Krieger hielt zwei Heere, die mit der größten Erbitterung auf einander eindrangen, aus einander, indem er das Eine zurücktrieb, das Andere schirmte. Der Schild dieses einzigen Helden und der Tiberstrom gewährten unserer Stadt gleichen Schutz. Wohl konnten darum die Etrusker bei ihrem Abzuge sagen: „Wir besiegten die Römer, aber Horatius hat uns besiegt."

2. Clölia führt mich beinahe von meinem Vorhaben ab. Um dieselbe Zeit, gegenüber dem gleichen Feinde, in der nämlichen Tiber unternahm sie eine kühne, ruhmvolle Handlung. Dem feindlichen Könige Porsena war sie nebst andern Jungfrauen als Geißel übergeben worden: da brach sie nächtlicherweile aus ihrem Gewahrsam, bestieg ein Pferd und setzte eiligst durch den Fluß. Dieses Beispiel von Entschlossenheit, durch welches diese Jungfrau den Männern vorleuchtete, bewirkte die Befreiung der Stadt von der Belagerung und allen ihren Besorgnissen.

3. Und nun komme ich auf Romulus zurück. Der König Akro von Cänina forderte ihn einst zum Zweikampfe.

Digitized by Google

Nun glaubte er sich zwar durch Zahl und Tapferkeit seiner Krieger dem Feinde überlegen; auch war es sicherer, den Kampf an der Spitze seines ganzen Heeres, als allein zu bestehen. Dennoch holte er mit eigener Hand eine gute Vorbedeutung der Siege. Und sein Unternehmen ward vom Schicksal begünstigt. Romulus erlegte den Akro, schlug die Feinde und brachte die Rüstung seines königlichen Gegners dem Jupiter Feretrius dar. So viel hievon; denn da die Staatsreligion seiner Tapferkeit ihre Weihe gegeben hat, so bedarf es der Lobpreisung eines Einzelnen nicht.

4. Zunächst nach Romulus gebührt dem Cornelius Cossus eine Stelle. Auch er weihte demselben Gott eine feindliche Rüstung, indem er, während er an der Spitze der Reiterei stand, den Anführer der Fidenaten, mit dem er sich geschlagen hatte, erlegte. Groß ist Romulus, indem er das Feld zu ruhmvollen Unternehmungen dieser Art eröffnete: aber auch Cossus steht auf einer hohen Stufe, indem er die Fähigkeit zeigte, dem Romulus nachzuahmen.

5. Aus der Reihe dieser Beispiele dürfen wir das Gedächtniß des Markus Marcellus nicht ausschließen. Er griff in seiner Kampflust, nur von weniger Reiterei begleitet, den König der Gallier an, der von einem zahlreichen Heere umgeben am Po stand, tödtete ihn bei'm ersten Anlauf, zog ihm seine Rüstung aus, und weihte sie dem Jupiter Feretrius.

6. Titus Manlius Torquatus, Valerius Corvus und Aemilianus Scipio besaßen gleiche Tapferkeit, und übten sie in derselben Art von Gefecht. Alle diese Männer forderten *)

*) Torrenius erinnert, daß diese Römer nicht, wie Valerius

Digitized by Google

feindliche Anführer zum Zweikampfe, und erlegten sie; weil sie aber unter fremdem Oberbefehl gestanden hatten, brachten sie dem Jupiter Feretrius die Rüstungen nicht als Weihe dar. Derselbe Scipio Aemilianus war es, der bei Berennung der festen Stadt Intercatia *) zuerst die Mauern erstieg, als er unter Lucullus in Spanien Dienste that. Geburt, Naturanlage, Beruf zu künftiger **) Größe machten ihn zu dem Manne, dessen Leben im Heere am meisten geschont und bewacht zu werden verdiente; allein zu jenen Zeiten galt es unter den jungen Männern von Stande für eine Schande, hinter Denjenigen, über welchen sie durch die Geburt gestellt waren, an Tapferkeit zurückzubleiben; deßhalb unterzogen sie sich zum Schutze des Vaterlandes und zur Erweiterung seiner Macht jeder Gefahr und Mühseligkeit. Aus diesen Gründen erbot sich Aemilianus zur Theilnahme an diesem Feldzuge, welchem Andere wegen seiner Beschwerden auswichen.

7. Unsre früheste Geschichte bietet ein Beispiel von Entschlossenheit dar, welches gerade hieher gehört. Gedrängt von dem Gallischen Heere warfen sich die Römer in das Capitol und in die Burg. Allein nicht die ganze Masse fand auf jenen Hügeln Raum. Unter diesen Umständen faßte man den unumgänglich nothwendigen Beschluß, die alten Leute auf den ebenen Plätzen der Stadt zurückzulassen, damit die

---

berichtet, die Herausforderer, sondern die Herausgeforderten waren, mit Hinweisung auf Liv. VII, und epit. XLVIII. Flor. II, 17. Auch haben einige Ms. *provocat.*

*) Stadt der Vaccäer im Tarraconischen Spanien. Es wird auch Tracacia, Nutricataria und Nutricacia gelesen.

**) In so fern er später Karthago zerstörte.

Digitized by Google

Jugend den Ueberrest der Römischen Macht desto leichter vertheidigen könnte. Allein mitten in ihrem Schmerze und ihrer Demüthigung vergaßen unsere Bürger ihren hohen Sinn nicht. Die Greise, welche im Besitze von hohen Staatsämtern gewesen waren, ließen die Pforten ihrer Wohnungen öffnen, und setzten sich so auf die curulischen Stühle nieder, angethan mit den Zeichen der Würden, die sie bekleidet hatten, und der Priesterstellen, die ihnen übertragen worden. Noch in ihrem Tode wollten sie im vollen Glanz und Schmuck ihrer vollendeten Laufbahn erscheinen, und durch ihre entschlossene Haltung dem Volke mehr Muth zur Bekämpfung seiner Unfälle einflößen. Der Anblick dieser Männer erfüllte die Feinde zuerst mit Ehrfurcht; und sowohl die Neuheit der Erscheinung, als die Pracht in ihrem Aeußern, und die eigene Art von Furchtlosigkeit machte einen tiefen Eindruck auf dieselben. Allein es war von den Galliern, zumal als Siegern, zu erwarten, daß ihr Erstaunen bald in Lachen und allerlei Hohn übergehen würde. Indessen war Einer unter den Alten, Cajus Atilius, *) der diesen rohen Angriffen zuvorkam, ehe sie den höchsten Grad erreichten: er versetzte einem Gallier, der ihm den Bart strich, mit seinem Stabe einen heftigen Schlag auf den Kopf; **) und als derselbe in seinem Schmerz auf ihn losstürzte, um ihn zu tödten, so gab er ihm willig sein Leben Preis. Denn die Tapferkeit erträgt keine Gefangenschaft, und kräftige Ausdauer läßt keine Demüthi-

*) Bei Livius und Plutarch heißt er „Markus Papirius."

**) Dieser Vorgang war das Zeichen zu einem allgemeinen Blutbade, welches die Gallier unter den Greisen anrichteten.

Digitized by Google

gung über sich kommen. Unter sein Schicksal sich beugen zu müssen, dünkt ihr härter, als der Tod: darum sinnt sie auf neue Wege, um würdig untergehen zu können, wenn man anders solchen Tod Untergang nennen kann.

8. Nun werde auch der Römischen Jugend nach Gebühr Lob und Ehre zu Theil! Einst schlug sich der Consul Cajus Sempronius Atratinus mit den Volskern bei Verrugo, übrigens ohne sonderliches Glück. Schon wankten unsre Linien. Daß sie nun nicht völlig geworfen würden, sprangen die Helden von den Pferden, theilten sich selbst in Centurien, *) und stürzten sich auf das feindliche Heer. Dieses ward von ihnen durchbrochen, und ein nahegelegener Hügel besetzt, worauf sich die ganze Macht der Volsker gegen sie wandte, und unsern Legionen der erwünschte ruhige Augenblick zu Theil wurde, um wieder Muth fassen zu können. Schon wollte der Feind Siegeszeichen aufpflanzen: da hob die Nacht den Kampf auf: und jener wußte nun bei seinem Abzuge nicht, ob er sich für den Sieger oder für besiegt zu halten habe.

9. Wie wacker zeigte sich die Blüthe unserer Ritterschaft, deren wundervolle Tapferkeit während des Kriegs mit den Samniten den Reitereianführer Fabius Maximus Rullianus von der Anklage befreite, sich schlecht geschlagen zu haben. Papirius Cursor hatte sich nach Rom begeben, um nach den Vorbedeutungen sich zu erkundigen, und dem Fabius den Oberbefehl im Lager, aber auch die Weisung hinterlassen, sich

*) Der Name für die Abtheilungen des Fußvolks, welche bei der Reiterei Decurien hießen.

Digitized by Google

in kein Treffen einzulaſſen. Nichtsdeſtoweniger machte er ſich mit dem Feinde handgemein: allein der Erfolg entſprach ſeiner falſchen Zuverſicht nicht. Seine Niederlage ſchien bereits entſchieden: da regte ſich in unſerer Jugend der Heldengeiſt; ſie riſſen ihren Roſſen die Zügel ab, drückten ihnen die Sporen mit Gewalt in den Leib, und ſprengten unter die Samniten. Ihre Keckheit und Geiſtesgegenwart wand dem Feinde den Sieg aus den Händen, und erhielt dem Vaterlande die Hoffnung, in Rullianus noch ſeinen größten Bürger zu ſehen.

10. Welche Stärke bewieſen unſere Soldaten, als ſie der Carthagiſchen Flotte, die mit Aufbietung aller ihrer Ruderkraft eiligſt davon floh, nachſchwammen, und ſie mitten aus der unſichern See, wie wenn ſie feſten Boden unter ſich hätten, an die Küſten zurückzogen!

11. Eine andere gleich denkwürdige Handlung fällt in in dieſelbe Zeit. In der Schlacht bei Cannä, in welcher Hannibal Rom's Macht zwar beugte, aber ſeinen Muth nicht zu brechen vermochte, war ein Soldat an den Händen dergeſtalt verwundet worden, daß er die Waffen nicht mehr halten konnte. Da machte ein Numidier den Verſuch, ihm ſeine Rüſtung abzunehmen; er aber ſchlang die Arme um ſeinen Nacken und zerfleiſchte ihm Mund, Naſe und Ohren, ſo daß derſelbe völlig entſtellt wurde. Und unter den Biſſen der befriedigten Rache hauchte er ſeinen Geiſt aus. Abgeſehen von dem ungleichen Ausgange des Kampfes, um wie viel tapferer war der Erſchlagene als ſein Bezwinger? Mitten in ſeinem Siege befand ſich der Carthager in der Gewalt des hinſterbenden

Digitized by Google

Kriegers, welcher den Troſt genoß, noch im Tode ſich als Römer gerächt zu haben.

12. Das herrliche männliche Benehmen dieſes Kriegers in ſeinem Unglück hat mit der Handlung eines Feldherrn, die ich jetzt erzählen will, gleichen Werth. Publius Craſſus wurde während *) ſeines Kriegs in Aſien mit Ariſtonicus von den Thraciern, deren Letzterer eine große Anzahl in ſeinem Dienſte hatte, zwiſchen Eléa und Smyrna aufgefangen. Der Demüthigung, in die Hände ſeines Gegners zu fallen, entging er durch freiwilligen Tod. Er verſetzte mit der Gerte, deren er ſich als Reiter bediente, Einem der Barbaren einen Hieb über die Augen, welcher nun, wüthend über den Schmerz, Craſſus ſeinen Dolch in die Seite ſtieß. Dieſe Handlung der Rache befreite den Römiſchen Feldherrn von der Schmach, die Ehre verloren zu haben. Craſſus aber zeigte dem Schickſal, wie wenig er eine ſo tiefe Erniedrigung verdiente: ſein erfinderiſcher Muth zerriß die ſchimpflichen Ketten, womit jenes den freien Mann gebunden hatte: ſchon in der Gewalt des Ariſtonicus ſetzte er ſich wieder in den Beſitz ſeiner Ehre.

13. In gleichem Geiſte handelte Scipio. Er hatte für ſeinen Schwiegerſohn Cnejus Pompejus in Afrika ſich unglücklich geſchlagen. Nun ſteuerte er mit ſeinem Geſchwader nach Spanien: aber die Feinde nahmen das Schiff weg, auf welchem er ſich befand. In demſelben Augenblick ſtieß er ſich

*) Ariſtonicus war ein natürlicher Sohn von Eumenes, und machte nach dem Tode von Attalus Anſprüche an Kleinaſien. S. Juſtinus XXXVI, 4. Florus II, 20.

Digitized by Google

das Schwert durch die Brust. Er lag auf der Hinterseite des Fahrzeugs, als Cäsar's Soldaten fragten, wo der Befehlshaber wäre. „Der Befehlshaber ist geborgen!" antwortete er; und dieses waren die letzten Worte, welche er hervorzubringen vermochte; sie reichen aber hin, die Kraft seiner Seele zu beurkunden, und seinen Namen unsterblich zu machen.

14. Nicht minder ruhmvoll war dein Ende, Cato! Utika ist dein Denkmal. Dort verblutetest du; aber was ist dieses Blut gegen den Ruhm, den diese Heldenwunden über dich ergoßen? Entschlossen stürztest du dich in dein Schwert, und gabst der Welt die große Lehre, daß dem Edeln Ehre ohne Leben theurer seyn müße, als Leben ohne Ehre.

15. Die männliche Gesinnung der Tochter Cato's beurkundet folgender Zug. In der Nacht vor der Ausführung des verruchten Werkes erfuhr sie den Plan ihres Gemahls Brutus zu Cäsar's Ermordung. Als nun Brutus das Schlafgemach verlassen hatte, forderte sie ein Scheermesser, als wollte sie die Nägel damit beschneiden, und versetzte sich eine Wunde mit demselben, indem sie sich stellte, als wäre es ihr zufällig aus den Händen gefallen. Auf das Geschrei der Dienerinnen kam Brutus in das Gemach zurück, und brach gegen seine Gattin in Vorwürfe aus, daß sie dem Barbier in's Amt gegriffen habe. Allein Porcia flüsterte ihm zu: „diese Wunde ist kein Werk des Zufalls, sondern eine entscheidende Probe meiner Liebe zu dir, wie sie unsre gegenwärtige Lage erheischt. Meine Absicht war, einen Versuch mit mir zu machen, ob ich stark genug wäre, mir den Tod zu geben, wenn dein Plan dir nicht nach Wunsch gelingen sollte."

Digitized by Google

16. Glücklicher als seine Nachkommen war der ältere Cato, von welchem das Porcische Geschlecht seinen Ursprung ableitet. In einem Treffen ward er vom Feinde angegriffen, und befand sich in der größten Gefahr, als ihm sein Schwert aus der Scheide fuhr, und zur Erde stürzte. Zwischen den Kämpfern, die sich in einander verwickelt hatten, lag es: von allen Seiten traten die Feinde darüber: kaum aber hatte Cato bemerkt, daß seine Waffe ihm fehle, als er sich derselben mit einer Entschlossenheit bemeisterte, die ihm das Ansehen eines Kriegers gab, der nicht in hoher Gefahr sein Gewehr an sich reißt, sondern, als habe er nichts zu befürchten, es zurücknimmt. Dieser Anblick machte auf die Feinde einen solchen Eindruck, daß sie am folgenden Tage*) zu ihm kamen, und demüthig um Frieden baten.

17. Uebrigens sind entschlossene Handlungen von Staatsmännern werth, unter diesen Kriegsthaten eine Stelle einzunehmen. Denn sie bleiben gleich groß, ob das Forum oder das Lager ihr Schauplatz war. Tiberius Gracchus hatte als Volkstribun durch reichliche Spenden die Gunst des Volks an sich gerissen, und übte auf dem Gang der öffentlichen Angelegenheiten einen drückenden Einfluß aus. Offen äußerte er sich, der Senat müsse bluten, und Alles fernerhin der Menge überlassen werden. Nun berief der Consul Mucius Scävola den Senat öffentlich in den Tempel der Treue, wo der-

*) Da Cato damals noch jung war, so zweifelt man an der Lesart „ad eum", und hat dafür „ad Romanum" vorgeschlagen, oder wie Lipsius „ad Paulum". Paulus Aemilius war nämlich Oberfeldherr; und wirklich boten ihm am folgenden Tage die Feinde die Unterwerfung an.

Digitized by Google

ſelbe über die beſten Maßregeln in dieſem ſtürmiſchen Augenblick zu Rathe ging. Man war allgemein der Meinung, der Conſul ſolle die bewaffnete Macht zum Schutze der Regierung aufbieten: allein Scävola erklärte ſich entſchieden gegen alle Gewaltſchritte. Jetzt trat Scipio Naſika auf und rief: „nun denn! ſo will ich mich an die Spitze ſtellen, um eurer Anſicht Nachdruck zu verſchaffen: denn der Conſul geht mit ſeiner Geſetzlichkeit darauf aus, den Römiſchen Staat mit allen ſeinen Einrichtungen aufzulöſen.“ Mit dieſen Worten ſchlang er einen Theil der zurückgeſchlagenen Toga um ſeine linke Hand, hob die Rechte empor, und rief: „Wer die Rettung des Vaterlandes will, der folge mir!“ Dieſes Wort hob alle Bedenklichkeiten der beſſern Bürger, und Scipio fiel über Gracchus her, welcher nebſt ſeinem verruchten Anhang die verdiente Strafe erlitt.

18. Der Volkstribun Saturninus, der Prätor Glaucia, und Equitius, als deſignirter Volkstribun, verſetzten das Land in den heftigſten Zuſtand von Gährung. Niemand wagte ſich in einen Kampf mit dem aufgereizten Volke. Da wandte ſich Marcus Aemilius Scaurus an Cajus Marius, welcher gerade zum ſechstenmal Conſul war, mit der Aufforderung, ſeinen Arm der Vertheidigung der Freiheit und Verfaſſung zu leihen. Ohne ſich einen Augenblick zu bedenken, ließ ſich Marius ſeine Waffen geben, legte ſie um ſeine Glieder, die ihm, gebeugt von der Laſt der Jahre, beinahe allen Dienſt verſagten, und ſtellte ſich, auf einen Speer geſtützt, unter den Eingang der Curie. Und durch die wenigen Reſte ſeiner letzten Lebenskraft bewahrte Marius den Staat vor ſeiner Auflöſung, indem Senat und Ritterſtand von ſo viel Geiſtesgegen-

Digitized by Google

wart ermuthigt wurden, daß ſie Maßregeln der Rache eintreten ließen.

19. Im Bisherigen haben wir rühmliche Züge aus dem Leben von Kriegern und Staatsmännern aufgeführt. Blicken wir jetzt auf das herrliche Geſtirn, den göttlichen Julius Cäſar, das Urbild wahrer Kraft. Die Nervier *) machten in dichten Maſſen einen wüthenden Angriff auf ſeine Linien, ſo daß Dieſe zu wanken begannen. In dieſem Augenblick riß Cäſar einem Soldaten, der im Gefechte einige Zaghaftigkeit blicken ließ, den Schild weg, und ſtürzte ſich, mit dieſem Schutzmittel verſehen, in den hitzigſten Kampf. Dieſes Beiſpiel begeiſterte das ganze Heer: und wirklich rief die göttliche Begeiſterung des Mannes das fliehende Glück zu den Fahnen zurück. — In einer andern Schlacht hatte ſich der Adlerträger der Martiſchen Legion bereits zur Flucht umgewendet; da faßte ihn Cäſar bei der Kehle, zog ihn nach der entgegengeſetzten Seite fort, und rief, mit der Hand nach dem Feinde deutend: „wo willſt du denn hin? Dort ſtehen ja Die, mit denen wir uns zu ſchlagen haben.“ Es war nur Ein Mann, an den er alſo Hand legte; aber dieſer kräftige Zuruf wirkte ermuthigend auf alle Legionen, deren ſich der Schrecken bereits bemeiſtert hatte; und in dem Augenblicke, wo ſie ſich ſchlagen laſſen wollten, ward er ihnen der Führer zum Siege.

20. Doch laſſet uns in der Geſchichte menſchlicher Tapferkeit fortfahren. Während Hannibal Capua belagerte, **)

*) Ein Galliſches Volk.

**) Dieſer ganzen Erzählung wird ein hiſtoriſcher Irrthum vorgeworfen, indem ſich Hannibal nicht im Falle befunden habe, Capua zu belagern, während die Römer daſelbſt eine Beſatzung gehabt

Digitized by Google

wo das Römische Heer eingeschlossen war, schleuderte der Führer der Peligniſchen Cohorte, Vibius Accuäus, das Feldzeichen in das Carthagiſche Lager, und ſprach über ſich und ſeine Cameraden einen Fluch aus, falls die Feinde ſich deſſelben bemächtigen würden. Hierauf machte er an der Spitze ſeiner Cohorte den erſten Angriff. Kaum wurde Valerius Flaccus, der Tribun der dritten Legion, dieſen Vorgang gewahr, als er ſich mit folgenden Worten an ſeine Leute wandte: „Es iſt, als wären wir hierher gekommen, um die Zuſchauer fremder Tapferkeit zu machen. Aber ferne ſey die Schmach, daß ein Römer, in deſſen Adern das Blut ſeines Volkes fließt, den Latiner auf einer höhern Stufe des Ruhmes dulde. Ich wenigſtens will ehrenvoll ſterben, *) oder das Wagſtück gekrönt ſehen. Voran! und müßt' ich ihnen allein zuvorkommen!" Als Dieſes der Hauptmann Pedanius hörte, riß er den Adler aus der Erde, hob ihn empor und rief: „der ſoll mich in's feindliche Lager begleiten! Wer nicht will, daß er genommen werde, der folge mir!" Und ſo ſtürmte er gegen das Carthagiſche Lager, wodurch er machte, daß die ganze Legion ihm nacheilte. Die tollkühne Tapferkeit dieſer drei Männer vertrieb den Hannibal, der ſich kurz zuvor geſchmeichelt hatte, Herr von Capua zu werden, aus dem Beſitze ſeines eigenen Lagers.

21. Quintus Cotius, wegen ſeiner Entſchloſſenheit der Achilles genannt, ſteht gegen dieſe Tapfern nicht zurück. Die

hätten. Im Gegentheil hätte in Capua eine Abtheilung von Hannibal's Heer gelegen, und Hanno ſey abgeſchickt worden, die Stadt mit Lebensmitteln zu verſehen. Hanno wurde in ſeinem Lager von den Römern angegriffen, Capua aber erſt zwei Jahre nachher von ihnen eingenommen.

*) Mit Lipſius wurde oppetam ſtatt optavi geleſen.

folgenden zwei Züge werden, ohne daß seiner übrigen Kriegsthaten gedacht wird, hinreichen, seine kriegerische Tapferkeit zu beurkunden. Er stand als Legat während des Spanischen Krieges unter dem Consul Quintus Metellus in Celtiberien: da wurde ihm gemeldet, daß ein junger Mann aus diesem Volke einen Zweikampf mit ihm begehre. Gerade ward ihm das Frühstück aufgetragen: er erhob sich und befahl, seine Waffen aus dem Lager zu bringen, und in der Stille sein Pferd hinauszuführen, damit er nicht von Metellus zurückgehalten würde. Trotzig ritt der Celtiberier gegen ihn an; er aber rannte auf ihn los, durchstach ihn, zog dem Leichnam die Rüstung ab, und brachte sie in Triumph und Jubel in's Lager. — Ebenso bezwang er den Piresus, welchen Adel und Tapferkeit zum ersten Celtiberier machten, als dieser ihn zum Zweikampf gefordert hatte. Dieser feurige junge Mann schämte sich nicht, ihm Angesichts beider Heere sein Schwert und seinen Mantel zu übergeben. Auch bat er den Cotius um Gastfreundschaft, wenn zwischen Rom und Celtiberien Friede zu Stande kommen würde.

22. Auch Cajus Acilius verdient hier eine Stelle. Er focht für Cäsar's Sache als Soldat in der zehnten Legion. In einer Seeschlacht wurde ihm die rechte Hand, mit welcher er ein Massilisches Schiff gefaßt hatte, abgehauen: da packte er dasselbe mit der Linken, und rang so lange, bis er das Fahrzeug genommen, und in Grund gebohrt hatte. Diese That ist nicht in dem Grade, als sie es verdiente, zur öffentlichen Kunde gekommen, während Griechenland, welches in Besingung seiner Helden es an Worten nicht fehlen läßt, den Athener Cynägirus, der einst den Feind mit ähnlicher Be-

Digitized by Google

harrlichkeit verfolgte, durch den Lobpreis seiner Schriftsteller dem Andenken aller Jahrhunderte gleichsam aufdringt.

23. Marcus Cäsius Scäva, Hauptmann unter demselben Feldherrn, erwarb sich im Landkriege gleiche Lorbern wie Acilius als Seesoldat. Er vertheidigte ein festes Schloß, das seinem Oberbefehl anvertraut war. Nun ließ es sich ein Anführer des Cnejus Pompejus auf dessen Befehl an der Spitze einer bedeutenden Heeresabtheilung die äußersten Anstrengungen kosten, dasselbe wegzunehmen; allein Cäsius schlug Alles, was sich näherte, zu Boden, und focht zu Fuß, ohne einen Schritt zu weichen, fort, bis er über dem Hügel von Leichen, den er aufgethürmt hatte, selbst endlich hinstürzte. Er war an Haupt, Schulter und Hüfte verwundet, eines seiner Augen ausgerissen, und auf seinem durchbohrten Schilde fanden sich hundert zwanzig Hiebe. — Dieß sind die Soldaten, welche die Kriegszucht in des göttlichen Cäsar's Lagern erzog: der Eine verliert die Hand, der Andere das Auge; aber sie lassen vom Feinde nicht ab. Jener wird nach diesem Verluste noch Sieger, der Andere wenigstens nicht in Folge desselben besiegt.

24. Wahrlich Scäva, dein Muth, welchen du auf zwei Elementen bewiesest, ist so gewaltig, daß ich ihn nicht gebührend zu verherrlichen weiß: denn ich bin nicht im Stande zu entscheiden, ob deine Heldenthaten zur See oder die nachher von dir geäußerten Worte deine Tapferkeit in einem glänzendern Lichte erscheinen lassen. Die Küsten des Weltmeers vermochten Cäsar's Unternehmungen kein Ziel zu setzen; auch nach Britannien's Inseln reckte der Göttliche den Arm aus.

Auf diesem Zuge schiffte Scäva mit vier Kameraden auf einer Barke nach einem Felsenriff über, das einer von den Feinden stark besetzten Insel nahe lag. Die Ebbe trat ein, und schuf den Raum, der sich zwischen dem Riff und der Insel befand, in eine Furth um, durch welche leicht gesetzt werden konnte. Deine Begleiter hatten das Fahrzeug zur Rückkehr an die Küsten benützt, die Barbaren strömten in Menge herbei; bloß auf dich warst du verwiesen: aber du hieltest unbeweglich Stand. Von allen Seiten flogen Pfeile nach dir; auf jedem Punkte strengten die Feinde sich auf's äußerste an, dir beizukommen; du aber warfest mit deiner einzigen Hand eine Zahl Wurfspeere auf sie, welche für fünf Soldaten an einem ganzen Tag hingereicht hätten. Zuletzt zücktest du das Schwert, und hieltest dir die Verwegensten bald durch Stöße mit dem Schild, bald durch Schwertstreiche vom Leibe: so gabst du Römern und Britanniern ein Schauspiel, an dessen Möglichkeit Jedermann gezweifelt hätte, hätte man es nicht vor Augen gehabt. Endlich spornte Muth und Eifersucht deine ermüdeten Gegner, das Aeußerste zu versuchen: und nun, als schon deine Hüfte von einem Speer durchbohrt, dein Gesicht von einem Steinwurf zerschmettert, dein Helm von Hieben zerschlagen, dein Schild durch unzählige Löcher unbrauchbar geworden war, da vertrautest du dich der Meerestiefe an, deren Schaum du mit Feindesblut gefärbt hattest, und schwammest, obwohl mit einem doppelten Panzer belastet, glücklich hindurch. Nicht verloren hattest du deine Bewaffnung, sondern verdienstlich aufgeopfert, und verdientest jegliches Lob; doch batest du den Feldherrn, sobald du ihn erblick-

Digitized by Google

test, um Nachsicht.*) Groß im Kampfe, erschienst du noch größer durch diesen Beweis von Achtung gegen die Kriegsgesetze. Er aber, welcher Thaten der Tapferkeit am besten zu schätzen wußte, belohnte dich für Wort und That mit der Ehrenstelle eines Hauptmanns.

25. Die Reihe von Schlachthelden aus Rom's Geschichte schließt mit Ehren Lucius Sicinius Dentatus. Man könnte sich versucht halten, seine Thaten und Triumphe in das Gebiet der Fabel zu verweisen, wenn nicht glaubwürdige Schriftsteller, und namentlich Marcus Varro, in ihren Werken dieselben bezeugten. Man erzählt, es habe Sicinius in hundert zwanzig Schlachten gefochten, und sein Muth, so wie seine Körperstärke seyen immer für den Sieg entscheidend gewesen. Er eroberte sechsunddreißig Rüstungen; darunter waren acht, welche er im Angesicht von zwei Heeren seinen Gegnern im Zweikampfe abnahm. Vierzehn Bürger rettete er, indem er sie aus dem offenen Rachen des Todes riß. Fünfundvierzig Wunden trug er am Vorderleib, während sein Rücken nicht Eine Ritze zeigte. Neunmal zog er im Triumphe von Feldherrn mit auf, und der Glanz seiner zahlreichen Ehrenbelohnungen zog die Augen von ganz Rom auf ihn. Man trug ihm voran: acht goldene, **) vierzehn Bürger-, drei Mauer-, eine Be-

*) Ohne Zweifel, weil er ohne Befehl sich in das Gefecht eingelassen hatte.

**) Goldene Kronen wurden den triumphirenden Feldherrn, Bürgerkronen von Eichenlaub dem Krieger für einen geretteten Kameraden, Mauerkronen für die Ersteigung von Mauern oder Schanzen, Belagerungskronen aus Gras für geleisteten Ersatz ertheilt.

Digitized by Google

lagerungskrone, hundert drei und achtzig Halsketten, hundert sechzig Armbänder, achtzehn Lanzen, fünf und zwanzig Pferdezeuge: eine Zahl von Trophäen, welche nicht nur für Einen Krieger, sondern für eine ganze Legion hingereicht hätte.

Auswärtige.

1. Die Stadt Cales *) erlebte einst ein schauderhaftes Blutbad, das Einer seiner Einwohner sich und den Seinigen bereitete. **) Fulvius Flaccus verurtheilte in dieser Stadt auf seinem Richterstuhl die vornehmsten Bürger zur Strafe für die Treulosigkeit zum Tode. Während der Hinrichtungen ward er durch ein Schreiben vom Senat unterbrochen, welches ihm gebot, in seinem Strafgeschäfte einzuhalten. Da stellte sich ihm selbst noch ein Campaner, Titus Jubellius Taurea, vor, und rief mit einer Stimme, die man weit und breit vernehmen konnte: „Auf, Fulvius! Es ist ja doch deine Wonne, unser Blut zu vergießen. So laß denn dein triefendes Beil ohne Bedenken auch über mich schwingen, auf daß du prahlen könnest, durch deinen Machtbefehl einen Mann getödtet zu haben, der noch etwas tapferer ist, als du!" Auf Fulvius Antwort, daß er ihm seinen Wunsch mit Vergnügen erfüllen würde, wenn ihm nicht ein Senatsbefehl die Hände bände, versetzte der Bürger: „Wohlan! mir hat eurer Väter Rath nichts vorgeschrieben; so gib denn Acht: ich will Etwas thun, was dich freuen wird, aber freilich mehr ist, als deine Seele zu fassen vermag." In demselben Au-

*) Stadt in Campanien.

**) Valerius Worte, mit denen er diese Geschichte eröffnet, lauten wörtlich also: Auf eine schauderhafte Weise mischte sich in Kales das Blut Mehrerer mit dem Blute von Einem.

Digitized by Google

genblick tödtete Jubellius sein Weib und seine Kinder; sich selbst aber stürzte er in sein Schwert. Welch ein Mann, der für den Genuß, den blutdürstigen Fulvius verhöhnen zu können, die Gnade des Senats ausschlägt, und sein und der Seinigen Leben hinopfert!

2. Man höre, welche entschlossene Hingebung Darius an den Tag legte. Während er mit der Befreiung der Perser von der heillosen und blutdürstigen Herrschaft der Magier beschäftigt war, traf er Einen Derselben an einem finstern Orte, und warf ihn zu Boden, wo er ihn mit seiner Schwere festgedrückt hielt. Er hatte Jemanden bei sich, der ihn in seinem wackern Unternehmen unterstüzte, aber Anstand nahm, nach dem Magier zu zielen, weil er besorgte, statt seiner den Darius zu treffen. Da rief ihm Dieser zu: „Brauche nur kecklich dein Schwert: du darfst auf mich keine Rücksicht nehmen, und müßtest du es uns Beiden durch den Leib rennen: wenn nur Dieser hier schnell aus der Welt kommt!"

3. Unter diesen Helden tritt Leonidas, der edle Spartaner, vor uns auf: großartig war sein Unternehmen, die Ausführung desselben, sein Ende. An der Spitze von dreihundert Mitbürgern stellte er sich bei Thermopylä ganz Asien gegenüber, und brachte Xerxes, den Schrecken von Land und Meer, vor dem die Menschen zitterten, und welcher Ketten dem Ocean und Finsterniß dem Himmel drohte, durch seine unerschütterliche Tapferkeit zur äußersten Verzweiflung. Aber die Treulosigkeit und Bosheit der Bewohner jener Gegend beraubte ihn der Vortheile seiner Stellung, welche die Hauptstütze seines Unternehmens war: da starb er lieber mit dem Schwerte in der Hand, als daß er den von seinem Vater-

Digitized by Google

lande ihm anvertrauten Posten verließ. Er war so wohlgemuth, daß er in der Anrede, die er vor dem Todeskampfe, auf den sie sich bereiteten, an seine Leute hielt, unter Andrem sagte: „Frühstückt gut, Kameraden! das Mittagessen erwartet euch erst in der Unterwelt.“ Damit war ihnen gewisser Tod verkündet: aber die Spartaner folgten ihrem Führer mit einer Zuversicht, als hätte er ihnen einen Sieg geweissagt.

4. Die Gegend von Thyrea, unbedeutend an Umfang, gewann einen großen Namen durch das rühmliche Gefecht und Ende des Othryades. *) Mit seinem eigenen Blute meldete er den, dem Feinde entrissenen, Sieg, und legte denselben so zu sagen nach seinem Tode mit den blutigen Zügen der Trophäe in den Schoos des Vaterlandes nieder.

5. Nach diesen glänzenden Zügen Spartanischer Tapferkeit mag nun von ihrem kläglichen Sturze geredet werden. Bekannt ist, daß Epaminondas Theben's Wohlfahrt auf die höchste Stufe hob, und über Lacedämon die erste Niederlage herbeiführte. Schon hatte er dem alten Glanze dieser Stadt und der bis dahin unerschütterten Tapferkeit ihrer Bürger in

*) Othryades war Einer der dreihundert Spartaner, welche mit einer gleichen Zahl von Argivern um dieses Gebiet kämpften. Die Argiver, welche mit dem Leben davon gekommen waren, eilten nach Argos, den Sieg zu verkünden, während Othryades, der einzige übrige Spartaner, die Waffen der besiegten und getödteten Gegner zusammentrug, und nachdem er mit seinem Blute den Sieg der Spartaner auf seinem Schilde verzeichnet hatte, sich den Tod gab, um nicht allein aus dem Kampf zurückzukommen. Sparta kam nun in den Besitz des streitigen Gebietes.

den glücklichen Treffen bei Leuktra und Mantinea eine entscheidende Wunde beigebracht, als er von einem Wurfspeere getroffen ward. Unter einem schweren Blutverluste schwanden seine Lebenskräfte dahin: er aber fragte Diejenigen, welche mit Hülfleistungen um ihn beschäftigt waren, zuerst, ob sein Schild gerettet, und dann, ob der Feind wirklich ganz geschlagen wäre. Er erhielt über Beides eine beruhigende Antwort, und sprach also: „Kameraden! nicht das Ende meines Lebens, sondern dessen besserer und herrlicherer Anfang ist nahe. Indem Euer Epaminondas auf diese Weise stirbt, wird er neu geboren. Unter meiner Leitung und Führung erhob sich Theben zum ersten Staate Griechenlands. Das tapfere, trotzige Sparta liegt am Boden, von unsern Waffen zerschmettert: befreit ist Griechenland von seinem bittern Joch. Keine Familie umgibt mich; ich sterbe aber doch nicht ohne Kinder. Zwei edle Töchter hinterlasse ich: Leuktra und Mantinea.“ Nach diesen Worten gab er Befehl, den Speer aus seinem Körper zu nehmen, und verschied an der Verwundung. Gewiß, wenn die ewigen Götter ihm das Leben erhalten, und ihn die Früchte seiner Siege hätten genießen lassen, der Einzug in seine Vaterstadt hätte nicht rühmlicher seyn können, als dieses Ende.

6. Der Athener Theramenes ward verurtheilt, im öffentlichen Gefängniß zu sterben. Mit größtem Gleichmuth leerte er den Giftbecher, welchen die dreißig Tyrannen ihm reichen ließen, auf einen kühnen Zug; den Rest des Trankes goß er scherzend auf die Erde, daß sie vernehmlich ertönte. Zu dem öffentlichen Diener, der ihm den Becher darbot, sagte er la-

chend: „ich trinke ihn auf des Kritias Gesundheit: *) beeile dich darum, ihm den Becher alsbald zu überbringen!“ Dieser Kritias war der grausamste unter den dreißig Tyrannen. In Wahrheit: man entledigt sich der Strafe, wenn man sie mit so leichtem Sinn hinnimmt. So starb Theramenes, wie wenn er zu Hause sanft auf seinem Bette läge: nach der Meinung seiner Feinde erlitt er eine Strafe, nach seinem eigenen Urtheil endete er.

7. Die Beschäftigung mit den Wissenschaften gab dem Theramenes so viel Seelenstärke. Die Todesverachtung dagegen, welche Theogenes von Numantia zeigte, hatte ihre Quelle in der Leidenschaftlichkeit seines Volkes. Rang, Vermögen, Aemter stellten ihn auf die höchste Stufe unter seinen Mitbürgern. Der so hoffnungslose und verzweifelte Zustand seiner Vaterstadt veranlaßte ihn, seine Häuser, die schönsten in der Stadt, durch eine Menge Zündstoffe, die er zusammenbrachte, in Brand zu stecken. Hierauf ließ er über seinem Schwert, das er in die Mitte legte, sämmtliche Bürger, je zwei nach einander, auf Leben und Tod sich schlagen. Dem Besiegten wurde der Kopf abgehauen, und der Leichnam in's brennende Haus geworfen. Nachdem Theogenes durch dieses mannhafte Verfahren allen Bürgern ihr Ende bereitet hatte, stürzte er zuletzt sich selbst in die Flammen.

8. Nach der Einnahme von Karthago, um des Unterganges einer gleich heftigen Gegnerin Rom's zu gedenken, warf die Gattin Asdrubal's Diesem sein selbstsüchtiges Betragen vor,

*) Hiemit wollte er dem Kritias sein baldiges Ende prophezeien, wie es denn wirklich kurz darauf erfolgte.

Digitized by Google

indem er zufrieden gewesen sey, blos für sich das Leben bei Scipio ausgewirkt zu haben; hierauf faßte sie ihre Söhne, die sich gegen den Tod nicht sträubten, mit den Händen, und stürzte sich mit ihnen in die Flammen ihrer brennenden Vaterstadt.

9. Mit diesem Beispiele weiblichen Heldenmuthes will ich noch die Geschichte zweier Jungfrauen verbinden, welche eine ähnliche Hingebung an den Tag legten. Während eines blutigen Aufstandes in Syrakus war die ganze Familie Gelo's furchtbar dahingerafft worden; nur seine unverheirathete Tochter, Harmonia, war noch übrig. Indeß war auch sie ein Gegenstand der Wuth ihrer Gegner. Da kleidete ihre Amme eine Jungfrau, die mit ihr gleiches Alter hatte, in das königliche Gewand, und gab sie den Schwertern der Feinde Preis. Wirklich ließ sich Dieselbe hinrichten, ohne zu bekennen, was es mit ihrer Person für eine Bewandtniß habe; da machte Harmonia, von diesem Edelmuth ergriffen, die öffentliche Anzeige davon; denn es war ihr nicht möglich, diese treue Seele zu überleben. Sie ließ sonach die Mörder rufen, eröffnete ihnen ihren Stand, worauf sie das Henkergeschäft auch an ihrer Person vollzogen. So bereitete sich die Eine Jungfrau durch eine glücklich gelungene Lüge, die Andere durch die Entdeckung der Wahrheit ihr Ende.

III. Schmerzverachtung.

Römer.

Bisher hat sich uns die Tapferkeit in edlen Zügen von Männern und Frauen vor Augen gestellt; nunmehr fordert

Digitized by Google

ſie auch die Schmerzverachtung auf, hervorzutreten. Denn dieſe ruht auf keinem ſchwachen Grunde, und ſetzt in demſelben Maße Hoheit des Geiſtes voraus: ja ſie iſt ihr ſo ähnlich, daß man ſie für ihre Schweſter, oder für ihre Tochter halten könnte.

1. Folgender Zug von Mucius entſpricht vollkommen den obigen Schilderungen. Der Etruſciſche König Porſena bedrängte Rom durch einen ſchweren, lange andauernden Krieg. Im Unmuth hierüber ſchlich ſich Mucius, mit Waffen verſehen, in das Lager des Königes. In dem Augenblicke, als Dieſer am Altar ein Opfer brachte, wollte er ihn niederſtoßen. Allein während des Verſuchs, ſein patriotiſches, heldenmüthiges Werk auszuführen, ward er ergriffen. Offen geſtand er den Zweck ſeines Hierſeyns, und fügte eine Probe von wunderbarer Schmerzverachtung bei. Er hielt ſeine rechte Hand, ohne Zweifel aus Ingrimm, daß er ſich ihrer zum Morde des Königes nicht hatte bedienen können, über den Opferheerd, und ließ ſie verbrennen. Wohl mag auf den Altären der ewigen Götter noch nie ein Opferdienſt vorgekommen ſeyn, der ihre Aufmerkſamkeit mehr in Anſpruch nahm. Selbſt auf Porſena machte dieſe Handlung einen ſolchen Eindruck, daß er die Gefahr, in welcher er geſchwebt hatte, vergaß, ſich ſeiner Racheplane entſchlug, und der aufrichtigſten Bewunderung ſich überließ. „Geh Mucius," ſprach er, „zu deinen Landsleuten zurück, und ſage ihnen, ich habe dir dein Leben geſchenkt, während du mir das meinige zu nehmen trachteteſt." Mucius war nicht im Stande, dem Könige für ſeine Gnade etwas Schmeichelhaftes zu ſagen: denn ſein Verdruß über Porſena's Rettung überwog ſein Vergnü-

Digitized by Google

gen über die eigene. Nach der Stadt zurückgekehrt, erhielt er den Beinamen Scävola, *) zum bleibenden Gedächtniß seines rühmlichen Benehmens.

2. Auch Pompejus **) legte eine Probe von solchem Muthe ab. Mit einer Gesandtschaft beauftragt ward er von König Gentius aufgefangen. Dieser verlangte von ihm die Angabe der Plane des Senats; nun hielt Pompejus einen Finger über das brennende Licht, und ließ ihn von der Flamme verzehren. Diese Schmerzverachtung benahm dem Könige jede Hoffnung, durch Peinigungen Etwas von ihm zu erfahren; dagegen erzeugte diese Handlung den lebhaften Wunsch in ihm, in freundschaftliche Verbindungen mit dem Römischen Volke zu kommen. Uebrigens mag es an Belegen aus der vaterländischen Geschichte für die in Frage stehende Eigenschaft genug seyn. Denn ihre Vermehrung würde mich wiederholt in die widrige Geschichte unsrer Bürgerkriege führen. Aus diesem Grunde lasse ich es bei zwei Beispielen von Römern bewenden. Dieselben tragen zum Glanze einiger berühmten Familien bei, ohne im Herzen der Patrioten schmerzliche Gefühle zu erwecken; und so gehe ich zu auswärtigen Beispielen über.

Auswärtige.

1. König Alexander verrichtete ein Opfer, und war dabei nach einer alten Macedonischen Sitte von einer Zahl dienst-

*) Der Linke, der sich der linken Hand statt der rechten bedient.

**) Der große Pompejus kann nicht gemeint seyn, da Gentius lange vor ihm lebte. Aber die Geschichte weiß auch von keinem andern Pompejus als Gegenstand dieser Anekdote. Man hat deshalb die Lesart Perpernae vorgeschlagen, indem Dieser mit Petilius vom Illyrischen König Gentius gefangen

Digitized by Google

leistender Knaben aus den besten Familien umgeben. Ein junger Knabe stand mit dem Rauchfaß vor dem König, als eine brennende Kohle auf seinen Arm fiel. Die Wirkung der Glut war so heftig, daß der Geruch des angebrannten Fleisches für die Umstehenden merklich wurde; allein der Knabe ertrug seinen Schmerz, ohne einen Laut von sich zu geben, und hielt seinen Arm unbeweglich, um nicht durch das Anstoßen des Rauchfasses das Opfergeschäft Alexander's zu stören, oder durch eine Schmerzäußerung dem Könige einen widrigen Eindruck zu erwecken. Alexander nahm die Geduld des Knaben mit Wohlgefallen wahr, und beschloß, seine Ausdauer auf eine noch entscheidendere Probe zu stellen. Er verlängerte geflissentlich die Opferhandlung: allein der Knabe ließ sich dadurch in seiner Haltung nicht erschüttern. Wäre Darius bei diesem Wunder gegenwärtig gewesen, so hätte er sich gewiß überzeugt, daß die Krieger eines Volkes, das in seinen Unmündigen eine solche Stärke offenbart, unmöglich geschlagen werden können.

Jene strenge, unwandelbare Kriegsschule des Geistes, jene durch die Wissenschaften ausgerüstete Priesterin der ehrwürdigen Heiligthümer der Bildung, die Philosophie ist es, welche, sobald sie in der Menschenbrust Aufnahme gefunden hat, alle unedlen und schädlichen Leidenschaften entfernt, dem ganzen Menschen die feste Grundlage ächter Tugend bereitet, und ihn unter Furcht und Schmerz erhebt.

---

wurde, als sie mit einem Gesandtschaftsauftrag zu ihm geschickt worden waren. Der Prätor Anicius befreite beide Männer, und nahm Gentius selbst gefangen.

Digitized by Google

2. Der Eleate Zeno soll das erste Beispiel seyn. Er besaß tiefe Einsicht in das Wesen der Dinge, und große Fähigkeit, die Gemüther der Jünglinge zu begeistern. Dieser Mann gab seinen Lehren durch einen Erweis seiner Tugend eine öffentliche Beglaubigung. Er hätte in seinem Vaterlande ruhig im Genusse der Freiheit leben können: allein voll Vertrauen auf seinen Geist und seine Tugend verließ er dasselbe, und begab sich nach Agrigent, das in den Fesseln der Tyrannei schmachtete, indem er hoffte, selbst einem Tyrannen, einem Phalaris seine wahnsinnige Wildheit benehmen zu können. Allein er machte die Erfahrung, daß diesem Gemüthe Gewaltthätigkeit zur Gewohnheit geworden sey, und wohlgemeinte Vorstellungen nichts mehr über dasselbe vermögen. Da weckte er in den edelsten Jünglingen jenes Staates das Verlangen nach Befreiung des Vaterlandes. Der Tyrann erhielt davon Kunde, und ließ in Gegenwart des Volkes auf dem Marktplatz dem Zeno mannigfaltige Martern anthun. Von Zeit zu Zeit fragte er ihn, Wer die Theilnehmer seines Unternehmens wären? Allein der Philosoph nannte nicht einen einzigen Derselben, sondern suchte dem Tyrannen gegen seine nächste Umgebung und seine treusten Diener Verdacht einzuflößen. Endlich schalt er die Feigheit und den Knechtsinn der Agrigentiner; was die Wirkung hatte, daß sie in plötzlichem Ingrimm den Phalaris durch Steinwürfe niederstreckten. So konnte ein Greis auf der Folter, statt um Erbarmen zu flehen, zu weinen und zu winseln, eine ganze Stadt durch kraftvollen Zuspruch umstimmen, und ihre ganze Lage verändern.

Digitized by Google

3. Einen andern Philosophen *) desselben Namens, der einen Plan zu Ermordung des Tyrannen Nearchus **) gefaßt hatte, ließ Dieser auf die Folter legen, theils um ihn büßen zu lassen, theils um die Mitverschworenen von ihm zu erfahren. Allein Zeno überwältigte den Schmerz, und ließ blos das Gefühl der Rache walten. Er versicherte, er habe dem Nearchus Etwas insgeheim zu sagen, was für Diesen von großer Wichtigkeit wäre. Hierauf wurde er von der Folter herabgenommen; und dieses war der Augenblick, welchen er zur Ausführung seiner List erwartet hatte. Denn er faßte das Ohr des Tyrannen mit den Zähnen, und ließ es nicht eher los, als bis Derselbe dieses Gliedes beraubt war, er selbst aber das Leben lassen mußte.

4. Als Nebenbuhler Zeno's in der Schmerzverachtung tritt Anaxarchus ***) auf. Er wurde auf Befehl des Cyprischen Tyrannen Nikokreo gefoltert: zur Erwiederung folterte er Diesen durch die beißendsten Schmähreden, ohne sich durch irgend ein Gewaltmittel davon abhalten zu lassen. Endlich drohte der Tyrann, ihm die Zunge ausschneiden zu lassen. Darauf erwiederte Anaxarchus: „Feiger Bube! über diesen Theil meines Körpers sollst du nicht auch Meister werden!" Und in demselben Augenblick biß er sich die Zunge ab, zerkaute sie, und spie sie ihm auf die racheglühenden Lippen. †) Manches Ohr, insbesondere von König Alexander, hatte diese

*) Nach Diogenes Laërtius und nach Cicero war es derselbe Zeno, von welchem im vorigen Stücke die Rede war.

**) Nearchus war Tyrann von Elea.

***) Aus Abdéra gebürtig, Anhänger Demokrit's.

†) Eigentlich: auf den durch den Zorn ihm geöffneten Mund.

Digitized by Google

Zunge in Erstaunen gesetzt, wenn sie die Beschaffenheit der Erde, die Natur des Meeres, den Lauf der Gestirne, das Wesen des Weltalls eben so einsichtsvoll, als beredt, auseinandersetzte. Gleichwohl war ihr Ende beinahe glorreicher, als ihr Wirken. Dieser muthige Schluß ihrer Thätigkeit drückte das Siegel auf die würdigen Dienste, die sie geleistet hatte. Auch kann man nicht sagen, daß sie sich im Leben von Anaxarchus getrennt habe; vielmehr war sie es, die noch seinen Tod verherrlichte.

5. Auch an dem wackern Theodorus arbeitete der Tyrann Hieronymus seine Folterknechte vergebens ab. Man mußte mit den Streichen inhalten, die Seile lüften, die Maschine aufspannen, die Glut der Blechplatten löschen; denn man hatte es nicht dahin bringen können, die Theilnehmer an seinem Plane zu Ermordung des Tyrannen von ihm zu erfahren. Ja er entzog noch dem Letztern einen treuen Beschützer, indem er ihm einen Trabanten, der in seiner Gewaltherrschaft das oberste Glied, ja die eigentliche Stütze war, durch erdichtete Beschuldigungen verdächtig machte. Auf diese Weise verwahrte Theodorus durch seine Ergebung nicht blos das Geheimniß, sondern rächte sich auch noch für seine Peinigung; denn während Hieronymus an ihm einen Gegner mit Lust zerfleischte, verlor er leichtsinniger Weise einen Freund.

6. Die Indier üben sich, wie man erzählt, mit solcher Beharrlichkeit in der Verachtung des Schmerzes, daß es bei ihnen Leute gibt, welche ihr Lebenlang nackt gehen, das einemal in der eisigen Kälte des Kaukasus mit der größten Gelassenheit sich abhärten, dann wieder, ohne Schmerzausdruck,

Digitized by Google

dem Feuer sich hingeben. Diese Verachtung des Schmerzes erwirbt ihnen keinen geringen Ruhm, und sie erhalten dort den Namen der Weisen.

7. Das Bisherige waren Züge von hochgesinnten und gebildeten Geistern. Nicht minder Bewunderung verdient folgender Entschluß einer Sklavenseele. Ein ausländischer Sklave war über Asdrubal, welcher seinen Herrn umgebracht hatte, äußerst erbittert, fiel deshalb plötzlich über ihn her, und tödtete ihn. Er wurde ergriffen, und auf alle ersinnliche Weise gemartert. Allein sein Gesicht drückte fortwährend Freude über die gelungene Rache aus. Man sieht: die Tugend ist nicht ekel in der Wahl ihrer Verehrung; jedem aufgeregten, lebendigen Geist gestattet sie den Zutritt; nicht nach dem Ansehen der Person läßt sie bald wenig, bald viel aus ihrer Quelle trinken. Sie steht Allen gleich offen, und fragt nicht, welchen Rang, sondern wie viel Begeisterung ihre Bewerber mitbringen. Einem Jeden bleibt es selbst überlassen, in welchem Maße er sich ihrer Güter theilhaftig machen will: so viel Einer auf sich nimmt, eben so viel mag er davon tragen.

IV. Niedrige Geburt und hoher Ruhm.

Römer.

Man macht häufig die Erfahrung, daß Menschen von niedriger Geburt sich zu hohen Würden aufschwingen, während Abkömmlinge der edelsten Geschlechter in allerlei Schande versinken, und den von ihren Ahnen ererbten Glanz verdunkeln. Beispiele werden die Richtigkeit dieser Beobachtung

Digitized by Google

in's Licht setzen. Wir wollen bei Denjenigen anfangen, welche in eine bessere Lage, als ihre ursprüngliche war, gelangt sind, und somit der Erzählung einen erfreulichern Stoff darbieten.

1. Die Wiege des Tullus Hostilius *) stand in einer armseligen Bauerhütte; seine Jugend brachte er mit Viehhüten zu; im männlichen Alter führte er die Zügel des Römischen Reichs und verdoppelte seinen Umfang; als Greis strahlte er, von den glänzendsten Ehrenzeichen umgeben, auf der höchsten Stufe der Majestät.

2. Groß und hoch emporgestiegen war Tullus, doch wenigstens ein Inländer. Dagegen führte das Glück den Tarquinius Priscus unserm Staate zu, um vom Römischen Throne Besitz zu nehmen. Er war ein Fremdling; denn sein Geburtsort ist Korinth; es fand sich bei ihm der Anstoß, daß er der Sohn eines Kaufmanns, Demaratus, war; ja seine Lage war demüthigend; denn sein Vater lebte in der Verbannung. Inzwischen machte die Thätigkeit des Tarquinius seine Laufbahn, die für ihn so beglückend war, für uns aber beschämend erscheinen konnte, dennoch ehrenvoll für uns. Er vergrößerte das Reich, verherrlichte den Götterdienst durch neugeschaffene priesterliche Würden, erhöhte die Zahl der Senatoren, und hinterließ einen zahlreichen Ritterstand. Sein höchstes Lob aber ist dieses: durch seine ausgezeichneten Eigenschaften machte er, daß Rom es nie bereute, von einem Nachbarvolke einen König geholt zu haben, statt sich denselben aus seiner Mitte zu wählen.

---

*) Der dritte Römische König.

Digitized by Google

3. Insbesondere aber offenbarte das Glück an Servius Tullius, was es vermag, indem es diesen Sklavensohn *) zum König von Rom machte. Einen langen Zeitraum hindurch saß er auf dem Throne; viermal ward ihm vergönnt, das große Sühnopfer **) zu bringen, und dreimal zu triumphiren. Mit Einem Wort: die Aufschrift seiner Bildsäule ***) beurkundet vollständig seine Abkunft, und was er erreichte, indem sie mit dem Sklavennamen die königliche Benennung verbindet.

4. Auch Varro machte eine erstaunliche Laufbahn, indem er aus seines Vaters Fleischbude zum Konsulat emporstieg. Ja es däuchte dem Glücke noch nicht genug, dem Sproß einer Familie vom schmutzigsten Gewerbe die zwölf Fascen zu ertheilen; es gab ihm den Quintus Aemilius Paulus zum Amtsgenossen. Varro's Schuld war es, daß bei Cannä die Blüthe Rom's vernichtet wurde; allein das Glück war ihm so hold, daß Paulus, der sich nicht hatte schlagen wollen, sterben mußte, er aber unversehrt nach Rom zurückkam. Selbst der Senat fand sich durch des Glückes Fügung außerhalb der Thore ein, und dankte dem Varro, daß er sich zur Rückkehr entschlossen habe; ja das Glück verschaffte dem Urheber der gräßlichsten Niederlage vom Senate die Diktatur.

5. Es wirft einigen Schatten auf die Würde des Konsulats, daß Markus Perperna zu dieser Stelle gelangte, ehe

---

*) Seine Mutter war im Kriege mit den Latinern gefangen, und nach Rom gebracht worden, wo sie Sklavendienste thun mußte. Uebrigens war sie von guter Abkunft.

**) Welches je nach fünf Jahren geschah.

***) Die Aufschrift war: Ser. Tullus Rex.

Digitized by Google

er Bürger war. Nichts deſto weniger leiſtete er dem Senate beſſere Dienſte im Krieg, als der Feldherr Varro. Er machte den König Ariſtonikus zum Gefangenen, und nahm Genugthuung für die Niederlage des Kraſſus. Inzwiſchen wurde in Gemäßheit des Papiſchen Geſetzes Derjenige zum [bürgerlichen] Tode verurtheilt, durch deſſen [bürgerliches] Leben ihm ein Triumph möglich geworden war. Sein Vater hatte die Rechte der Römiſchen Bürger, welche ſich nicht auf ihn erſtreckten, in Anſpruch genommen; dafür wurde er von den Sabellern *) in Anklageſtand verſetzt, und in ſeinen urſprünglichen Wohnſitz verwieſen. Dieſer Umſtand ſchwächte den Ruhm des Markus Perperna: der Beſitz des Konſulats wurde für ihn ungültig, ſein Regiment zum Schatten, ſein Triumph zum Tand. Er lebte von da an ohne Auszeichnung in einer fremden Stadt.

6. Für das ſchnelle Emporkommen des Markus Porcius Kato hätte man dagegen öffentliche Gelübde thun ſollen. Sein Name galt in Tuskulum wenig; dagegen verſchaffte er ihm in Rom den höchſten Glanz. Die Lateiniſche Literatur verdankte dem Kato anſehnliche Zierden; **) er arbeitete an der Verbeſſerung des Kriegsweſens, ***) erhöhte die Würde des Senats, und ſorgte für das Beſtehen ſeiner

*) Eine Italiſche Völkerſchaft zwiſchen den Sabinern und Marſern. Sie erhoben dieſe Klage wegen ungebührlicher Anmaßung des Römiſchen Bürgerrechts.

**) Er ſchrieb über den Urſprung der Städte Italiens und über die Römiſche Geſchichte.

***) Auch über den Krieg ſchrieb Kato ein Werk, welches Feſtus citirt. Auch zeichnete er ſich ſelbſt als Soldat aus.

Digitized by Google

Familie, aus deren Schoos Rom's Stolz, der jüngere Kato, hervorging.

Auswärtige.

Lassen wir auf die Römischen Beispiele einige auswärtige folgen!

1. Der Vater des Sokrates war ein Steinmetz, Namens Sophroniskus, und seine Mutter, Phanarete, eine Hebamme. Gleichwohl wurde sein Name weltberühmt; und nicht blos das einhellige Urtheil der Menschen, sondern selbst ein Spruch Apollo's erklärte ihn für den weisesten Mann. Und Das mit Recht. Der Geist der gelehrtesten Männer trieb sich bis auf seine Zeit in blinder Dialektik umher; sie suchten das Maß von Sonne und Mond, so wie der übrigen Gestirne, mehr durch wortreiche, als durch gründliche Beweisführung ausfindig zu machen; ja das gesammte All strebten sie zu umfassen. Sokrates war es, der zuerst den Geist aus diesen unwissenschaftlichen Verirrungen hinweg, auf das innerste Wesen der menschlichen Bestimmung, und auf die Erforschung der in der Tiefe des Gemüthes wurzelnden Triebe hinlenkte; denn wenn von uns die Tugend um ihrer selbst willen geachtet wird, so ist sie die beste Führerin im Leben.

2. Wer die Mutter des Euripides und der Vater des Demosthenes gewesen, war nicht einmal den Zeitgenossen dieser Männer bekannt. Fast nach allen schriftlichen Zeugnissen war übrigens die Mutter des Erstern eine Gemüsehändlerin, der Vater des Letztern verkaufte kleine Messer. Wer aber hat den Euripides in der tragischen, und den Demosthenes in der rednerischen Kraft übertroffen?

Digitized by Google

V. Hohe Geburt und schmähliches Ende.

Meinem obigen Versprechen gemäß muß ich nun in meinem zweiten Abschnitte Beispiele von Befleckung des Andenkens berühmter Ahnen darstellen. Es gibt in den edelsten Familien solche Auswürflinge, welche sich der gemeinsten Schwäche und Nichtswürdigkeit überlassen, und so dem Glanze ihrer Voreltern untreu werden.

1. Ein solches Scheusal war der Sohn des ältern Afrikanus Scipio. Aufgewachsen in einer Familie, die an Thaten des Ruhms so reich war, ließ er sich von einer ganz unbedeutenden Heeresabtheilung des Antiochus gefangen nehmen. Er hätte besser gethan, sich selbst den Tod zu geben, als sich von seinem Gegner die Hände in Fesseln schlagen zu lassen, und sich von seiner Gnade das Leben zu erbetteln. Er hatte die Bilder seines ruhmgekrönten Vaters und Oheims vor sich, von denen der Erste durch die Unterwerfung Afrika's sich bereits einen großen Namen gemacht hatte, der Andere durch Wiederbezwingung des größten Theiles von Asien berühmt zu werden begann. Zudem war Lucius Scipio auf dem Wege, Göttern und Menschen das Schauspiel des schönsten Triumphes gerade über Antiochus zu geben.

2. Als derselbe Scipio sich einst um die Prätur bewarb, erschien er auf dem Wahlfelde in einer weißen Toga, welche von den Spuren seiner Lüderlichkeit besudelt war. Kaum nahm sich Cicerejus, *) ein vormaliger Schreiber seines Va-

*) Cicerejus war selbst Bewerber, zog sich aber zurück, als man mit Hintansetzung Scipio's für ihn stimmte, und arbeitete für Letztern.

Digitized by Go

ters, seiner an: sonst würde er schwerlich jene Stelle vom Volke erhalten haben. Wäre indeß der Unterschied zwischen einer Abweisung und dem Gewinn der Prätur auf solchem Wege groß gewesen? Seine Verwandten aber, welche wohl wußten, daß sie nichts als Schande von ihm hätten, sorgten dafür, daß er sich weder den Gerichtsstuhl aufzustellen, noch Recht zu sprechen erlaubte. Ja sie nahmen ihm den Ring vom Finger, auf welchem der Kopf des Afrikanus eingegraben war. Gute Götter, welchen Wechsel von Licht und Dunkel ließet ihr in dieser Familie eintreten!

3. Der Sohn des Quintus Fabius Maximus Allobrogikus, der als Bürger und Feldherr gleich groß war, Quintus Fabius Maximus, stürzte sich durch Verschwendung in's größte Verderben. Ohne seiner übrigen Heillosigkeiten zu gedenken, kann man sich von seiner Aufführung daraus einen hinlänglichen Begriff machen, daß sich der Stadtprätor, Quintus Pompejus, zu der beschimpfenden Verfügung genöthigt sah, ihm die Verwaltung seiner väterlichen Güter abzunehmen. Niemand fand sich in unsrer ganzen großen Bürgerschaft, welcher diese Anordnung getadelt hätte. Denn es ging Jedermann nahe, daß das Vermögen, welches den Glanz des Fabischen Geschlechtes zu erhöhen bestimmt war, durch Lüderlichkeit verschleudert werden sollte. So entsetzte diesen Menschen die Strenge des Staats der Erbschaft, die ihm sein Vater aus übergroßer Güte hinterlassen hatte.

4. Klodius Pulcher stand bei'm Volke in Gunst. Am Gewande seiner Gemahlin Fulvia *) glänzte der Dolch, und

*) Diese Fulvia war zuerst des Klodius, dann des Antonius Gattin. Sie übte auf die politischen Unternehmungen

die Waffen des Kriegers folgten dem Winke der Gattin. Allein ihr Sohn Pulcher brachte seine Jugend in entnervenden Genüssen und im Nichtsthun hin, und machte sich durch eine heftige Leidenschaft für eine öffentliche Dirne zum Gegenstand der öffentlichen Verachtung. Er starb eines schmählichen Todes, indem er ein Gekröse *) gierig verschlang, und so das Opfer seiner häßlichen, rohen Unmäßigkeit wurde.

4. Hortensius Corbio, ein Enkel von Quintus Hortensius, welcher unter so vielen edeln und geachteten Bürgern in großem Ansehen stand, und für den ersten Redner galt, wetteiferte mit den lüderlichsten Geschöpfen in Gemeinheit und Zuchtlosigkeit. Während seinem Großvater die Zunge auf dem Forum zur Beförderung des öffentlichen Wohls dienen mußte, gebrauchte er endlich die seinige in den Hurenhäusern zu den zügellosesten Unterhaltungen.

VI. Großer Männer Geschmack in der Kleidung und übrigen Lebensweise.

Der letzte Abschnitt hat mich in ein gefährliches Gebiet geführt, aus dem ich mich wieder herausziehen muß. Denn es wäre möglich, daß ich mehr Schaden als Nutzen stiftete, wenn ich es mir zum Geschäft machte, noch mehrere Beispiele von einem solchen Verfall aufzustellen. Lassen wir also diese Scheusale in dem tiefen Schlamme ihrer Lüderlichkeit liegen, und wenden unsere Blicke anders wohin! Einige Züge von

ihrer Männer und auf den Zustand Rom's vielen Einfluß aus.

*) Insbesondere galten Schweinsgekröse für eine Delikatesse.

Digitized by G

dem eigenthümlichen und freien Geschmacke berühmter Männer in der Kleidung und übrigen Lebensweise sind besser am Platze.

1. Als Publius Scipio die Zerstörung Karthago's beschlossen hatte, und sich auf Sicilien nur noch mit der Verstärkung seines Heeres beschäftigte, und einen geeigneten Zeitpunkt zur Ueberfahrt nach Afrika abwartete, unterhielt er sich mitten unter den Planen und Einleitungen zu diesem großen Unternehmen mit Leibesübungen, und trug Mantel und Schuhe wie die Griechen. Uebrigens machte Dieß seinen Arm zum Angriff auf die Karthagischen Heere nicht läßig, sondern nur vielleicht um so kräftiger; denn ein lebhafter und kräftiger Geist äußert sich um so gewaltiger, je mehr er sich vorher Muße genommen hat. Uebrigens möchte ich auch glauben, Scipio habe vielleicht die Absicht gehabt, durch Theilnahme an der Lebensweise und den gewöhnlichen Uebungen der Bundesgenossen sich bei Diesen beliebter zu machen. Doch besuchte er jene Uebungen erst dann, wann seine Kräfte bereits durch allerlei Anstrengungen erschöpt waren, und seine Glieder in den verschiedenen kriegerischen Verrichtungen schon Proben ihrer Tüchtigkeit abgelegt hatten. Dieses war sein Geschäft, Jenes seine Erholung.

2. Die Bildsäule Lucius Scipio's auf dem Capitol stellt denselben im Griechischen Mantel und in Griechischen Schuhen dar. Es war sein Befehl, ihn in dieser Tracht, deren er sich meist bedient hatte, abzubilden.

3. Auch Lucius Sulla ging als Feldherr zu Neapel, ohne sich zu bedenken, im Griechischen Mantel und mit Griechischen Schuhen einher.

Digitized by Google

4. Cajus Duilius, der Erste, der einen Seetriumph über Karthago davon trug, ließ sich, so oft er zu einem Schmause eingeladen war, und von demselben sich wieder nach Hause begab, von einer Wachsfackel und von Flöten- und Saitenspiel begleiten. Durch diesen festlichen Aufzug verkündigte er auch nächtlicher Weile das ausgezeichnete Glück seiner Waffen.

5. Dem Papirius Masso wurde für die Dienste, welche er dem Staate geleistet hatte, vom Senate kein Triumph zuerkannt. Da triumphirte er auf dem Albanischen Berge. Das erste Beispiel dieser Art, dem sich in der Folge Mehrere anschloßen. Wenn er bei einem Schauspiel erschien, so trug er, statt der Lorberkrone, stets eine Myrtenkrone.

6. Es war ein beinahe übermüthiger Brauch, welchen Cajus Marius beobachtete. Seit seinem Jugurthinischen, Cimbrischen und Teutonischen Triumphe trank er stets aus einem Pokal der größten Art, und zwar, weil Vater Liber, als er auf seinem Indischen Triumphzug aus Asien kam, eines solchen Gefäßes sich bedient haben soll. Während er den Wein einschlürfte, wollte er sich an einer Vergleichung seiner Siege mit denen des Bacchus weiden.

7. Marcus Cato trug als Prätor, während er die gerichtliche Untersuchung über Marcus Scaurus und seine Mitschuldigen leitete, kein Unterkleid, sondern erschien bloß mit dem verbrämten Oberkleid.

Digitized by Google

VII. Selbstvertrauen.

Römer.

Laut den bisherigen und andern Beispielen dieser Art nehmen sich Männer von Auszeichnung wohl hie und da Freiheiten gegen das Herkommen heraus. Im Folgenden mag nun vom Selbstvertrauen jener Männer die Rede seyn.

1. Als Publius und Cnejus Scipio nebst dem größten Theile des Heeres unter dem Schwerte der Karthager in Spanien gefallen waren, und fast alle Völkerschaften in diesem Lande die Partei des Feindes ergriffen, hatte Keiner unserer Heerführer den Muth, den Oberbefehl daselbst zu übernehmen, um unsern dortigen Angelegenheiten eine bessere Wendung zu geben. Publius Scipio, obwohl erst vier und zwanzig Jahre alt, erbot sich dazu. Dieser Ausdruck von Selbstvertrauen gab dem Römischen Volke die Hoffnung auf Glück und Sieg. Proben von derselben Eigenschaft legte Scipio in Spanien ab. Er bestellte während der Belagerung von Badia Diejenigen, welche vor seinem Richterstuhl erschienen waren, auf den folgenden Tag in ein Haus der Stadt, um daselbst ihre Angelegenheiten zu entscheiden. Sofort bemeisterte er sich des Platzes, ließ genau zu der Zeit und an dem Orte, welchen er bestimmt hatte, seinen Richterstuhl hinsetzen, und wartete seines Amtes. Welcher Adel dieses Selbstvertrauens, welche Richtigkeit der Vorhersagung, welche schnelle Thatkraft, welche Würde! Gleicher Muth und gleiches Glück leiteten seine Landung in Afrika, wohin er gegen den Willen des Senats, von Sicilien aus, das Heer

Digitized by Google

führte. Hätte Scipio im Geiste des Senats, statt nach seinem Ermessen damals gehandelt, so würde man nicht im Stande gewesen seyn, dem zweiten Punischen Krieg ein Ziel zu setzen. Folgender Zug gibt einen ähnlichen Beweis von diesem Selbstvertrauen. Nach Scipio's Ankunft in Afrika ließen sich Kundschafter von Hannibal im Lager blicken; sie wurden ergriffen, und vor Scipio gebracht. Allein er ließ sie weder hinrichten, noch befragte er sie über die Plane und die Stärke der Karthager; vielmehr wurden sie auf seinen Befehl sorgfältig an allen Abtheilungen des Heeres vorbeigeführt, und sodann von ihm befragt, ob sie nun Alles sich genau gemerkt hätten, was sie zu beobachten angewiesen waren. Hierauf ließ er ihnen eine Mahlzeit reichen, ihre Thiere füttern, und dann wohlbehalten abziehen. Die Hoheit, die aus diesem zuversichtlichen Benehmen hervorleuchtete, brach den Muth der Feinde, noch ehe es zum Angriff auf ihre äußere Macht kam. Uebrigens bewies Scipio auch in Angelegenheiten der Verwaltung kein geringeres Selbstvertrauen. Man forderte von Lucius Scipio auf der Curie Rechenschaft über vier Millionen Sestertien, *) die im Kriege mit Antiochus aus dessen Schätzen in seine Hände gekommen seyn sollten. Da brachte Derselbe ein Buch herbei, in welchem seine Einnahmen und Ausgaben verzeichnet waren, mittelst dessen er die Anklagen seiner Gegner zurückweisen konnte. Allein Publius zerriß dasselbe, indem er seinen Unwillen äußerte, daß man in Betreff eines Gegenstandes Zweifel hege, der zu seiner Verwaltung gehört hatte, während er die Stelle eines Un-

*) Etwa 381,985 Gulden Reichsgeld, oder 212,214 Thlr. Sächs.

Digitized by Google

terbefehlhabers bekleidete. Er ließ sich bei dieser Gelegenheit also vernehmen: „Versammelte Väter! ich gedenke dem Staatsschatze über vier Millionen Sestertien keine Rechenschaft zu geben, da ich damals unter einem fremden Oberbefehl stand, aber die Kasse um zweihundert Millionen *) reicher machte, als die oberste Leitung der Angelegenheiten in meinen Händen lag. Ich hoffe, die Bosheit wird nicht so viel Einfluß gewinnen, daß man Untersuchungen über meine Rechtlichkeit anstelle. Ich habe ganz Afrika eurem Scepter unterworfen, und außer meinem Beinamen nichts aus diesem Lande mitgebracht, das ich mein nennen könnte. Die Schätze Asien's vermochten im Herzen meines Bruders eben so wenig den Geist der Habsucht zu erwecken, als die Karthagischen in mir. Wir sind reicher an Neidern als an Schätzen." Diese muthige Vertheidigungsrede erwarb sich den Beifall des ganzen Senats.

Die gleiche Bewandtniß hat es mit folgendem Fall. Es nöthigten den Scipio die Bedürfnisse des Staats, die Gelder des Schatzes in Anspruch zu nehmen: allein die Quästoren getrauten sich nicht, den Schatz zu öffnen, weil nach ihrer Ansicht ein Gesetz dagegen sprach. Da ließ sich Scipio unter der Hand die Schlüssel geben, öffnete den Schatz und opferte das Gesetz den gebieterischen Umständen auf. Das Bewußtseyn, daß der Bestand sämmtlicher Gesetze sein Werk sey, gab ihm den Muth zu diesem eigenmächtigen Schritte. — Ich werde in fortgehender Beschreibung seiner Thaten nicht müde; denn

*) Ungefähr 19,099271 Gulden Reichsgeld, oder gegen 10,610706 Thlr. Sächs.

Digitized by Google

auch er wurde es nicht in Aeußerung solcher Eigenschaften. Der Volkstribun Näbius, oder nach Andern, die beiden Petilius hatten ihn vor dem Volke belangt. Umgeben von einer zahllosen Menge erschien er am Gerichtstage auf dem Forum, bestieg die Rednerbühne, setzte sich seine Triumphkrone auf das Haupt und redete also: „Quiriten, heute ist der Tag, an welchem ich das stolze Karthago zwang, sich von euch Gesetze vorschreiben zu lassen. Darum ist billig, daß ihr mit mir auf das Capitol euch begebet, um ein Dankfest zu feiern.“ Dieses schöne Wort hatte die glänzendsten Wirkungen, indem der ganze Senat, der gesammte Ritterstand und alles Volk ihn auf dem Zuge zum Tempel des großen Jupiter begleitete. Nun konnte der Tribun vor dem Volk ohne Volk seine Sache führen, *) und er weilte allein und verlassen auf dem Forum, um für seine Verläumdung den allgemeinen Spott zu ernten. Dieser Beschämung zu entgehen, begab auch er sich auf das Capitol, und wurde aus einem Ankläger Scipio's ein Verehrer desselben.

2. Auf Scipio Aemilianus ging der Geist seines Großvaters in seiner ganzen Fülle über. Er belagerte eine sehr feste Stadt; da rieth man ihm, eiserne Fußangeln um die Mauern herum zu legen, und in alle Untiefen [des Flusses] Breter einzusenken, die mit Blei ausgeschlagen, und mit Nagelspitzen versehen wären, damit die Feinde an einem plötzlichen Ausfall verhindert würden, und unsere Posten nicht überwältigen könnten. Er aber antwortete: Wer Leute gefangen nehmen wolle, der fürchte sie nicht.

*) D. h. auf dem Forum, wo das Volk nicht mehr war.

Digitized by Google

3. Ich kann von dem Namen Scipio, selbst ohne Absicht, nicht wegkommen, aus welchem Gebiete ich auch meine Beispiele von Auszeichnung nehmen mag. Wie vermöchte ich hier von Scipio Nasika's Selbstvertrauen und dem berühmten Worte des Mannes zu schweigen? Während einer stets zunehmenden Theurung forderte der Volkstribun Cajus Kuriatius in einer zu diesem Behufe veranstalteten Versammlung die Consuln dringend auf, der Curie wegen Fruchtankaufs und Absendung von Leuten zu Behandlung dieses Geschäfts Vorschläge zu machen. Da trat Nasika auf, und machte einen entgegengesetzten Vorschlag, um jenes bedenkliche Anbringen zu beseitigen. Als sich hierauf ein Murren unter dem Volke regte, sprach er: „Quiriten, ich bitte euch, ruhig zu seyn; ich kenne den Vortheil des Staates besser, als ihr." Auf diese Worte trat eine allgemeine ehrfurchtsvolle Stille ein, und die Gedanken an Brod verschwanden vor dem Eindrucke von Scipio's Würde.

4. Auch Livius Salinator drückte Gesinnungen aus, welche ein Gegenstand bleibenden Andenkens zu seyn verdienen. Nachdem Derselbe in Umbrien Asdrubal und das Karthagische Heer aufgerieben hatte, erhielt er die Nachricht, daß die Gallier und Ligurier seit der Schlacht ohne Führer und Feldzeichen einzeln sich herumtreiben, und durch ein geringes Aufgebot vernichtet werden können. Allein er erwiederte, es müssen Dieselben geschont werden, damit der Feind von Leuten aus seiner eigenen Mitte die Nachricht von der schweren Niederlage erhalten könne.

5. Der so eben erzählte Zug von Geistesgegenwart ist aus der Kriegsgeschichte genommen: einen nicht minder rühm-

Digitized by Google

lichen Beweis von dieser Eigenschaft legte der Consul Publius Furius Philus im Frieden und vor dem Senate ab. Er hatte an den damaligen Consuln, Quintus Metellus und Quintus Pompejus, zwei erbitterte Gegner, welche ihre Unzufriedenheit mit seiner Ernennung nach Spanien, die er angelegentlich gewünscht und erhalten hatte, wiederholt äußerten. Da machte er die Einleitung, daß diese Männer ihn als Unterbefehlshaber begleiten mußten. Diese Zuversichtlichkeit drückt fast eben so viel Verwegenheit, als Unerschrockenheit aus, sich mit den leidenschaftlichsten Feinden zu umgeben, und Widersacher für Dienste in Anspruch zu nehmen, die man kaum aus der Hand der Freundschaft mit Sicherheit empfangen kann.

6. Wem dieses Benehmen gefällt, dem wird die Handlungsweise des, zu unserer Väter Zeit berühmten, Redners Lucius Crassus gewiß auch Theilnahme abnöthigen. Nach seinem Consulate wurde er mit der Verwaltung von Gallien beauftragt, worauf Cajus Carbo, dessen Vater er verurtheilt hatte, sich alsbald auch in jenes Land begab, um seine Handlungen zu beobachten. Allein er duldete Letztern nicht blos in seiner Nähe, sondern verwandte ihn auch noch bei seinen richterlichen Geschäften, und holte zu allen Beschlüssen sein Gutachten ein. Das Einzige, was der erbitterte, racheglühende Carbo durch seine Reise nach Gallien gewann, war die Ueberzeugung, daß Crassus ein edler Mann sey, und sein Vater mit Recht in die Verbannung geschickt worden sey.

7. Der ältere Cato wurde von seinen Gegnern öfters in Anklagestand versetzt, aber nie eines Vergehens überwiesen. Er glaubte sich auf die Wirkungen seiner Rechtlichkeit in sol-

Digitized by Google

chem Grade verlassen zu dürfen, daß er sich endlich, als er wieder einmal in einer Staatssache vor Gericht gezogen wurde, den Tiberius Gracchus sich zum Richter ausbat, der in den Verwaltungsgrundsätzen gerade einer seiner bittersten Gegner war. Dieses hochherzige Benehmen lähmte die Wuth seiner Verfolger.

8. Dieselbe Erfahrung machte Marcus Scaurus. Er erreichte wie Cato ein hohes Alter, bei'm vollen Gebrauch seiner Kräfte, und besaß denselben hohen Geist. Er wurde von der Rednerbühne herab angeklagt, daß er sich von dem König Mithridates habe bestechen lassen, um ihm den Vortheil des Staats zu verrathen. Da hielt er folgende Vertheidigungsrede: „Quiriten, es ist eine große Unbilligkeit, daß ich mich über mein Benehmen vor solchen Menschen verantworten soll, welche nicht einmal Zeugen meiner Wirksamkeit waren. Gleichwohl habe ich den Muth, Euch eine Frage vorzulegen, wenn gleich der größte Theil von Euch sich nicht in der Lage befand, meine Amtsführung beobachten zu können. Varius von Sucro behauptet, Aemilius Scaurus sey gegen eine Belohnung des Königes zum Verräther an der Wohlfahrt des Römischen Volkes geworden; Aemilius Scaurus dagegen erklärt, er theile die Schuld seines Anklägers nicht. Welchem von uns Beiden wollt ihr nun glauben?" Diese Wendung machte den lebhaftesten Eindruck auf das Volk: es erhob sich ein anhaltendes Geschrei, und Varius war genöthigt, von seinem sinnlosen Versuche abzustehen.

9. Anders benahm sich der beredte Marcus Antonius. Dieser that seine Unschuld dadurch dar, daß er auf eine Anklage, statt dieselbe zu verachten, sich stellte. Er war

Digitized by Google

als Quäſtor auf dem Wege nach Aſien, und hatte bereits Brunduſium erreicht; da erhielt er die Nachricht, er ſey vor dem Richterſtuhl des Prätors Lucius Caſſius, das ſeiner groſſen Strenge wegen die Klippe der Beklagten hieß, der Blutſchande bezüchtigt worden. Nun ſtand es ihm frei, der Anklage auszuweichen, indem er das Memmiſche Geſetz für ſich hatte, welches gegen Männer, die in Staatsgeſchäften abweſend waren, keine Beſchwerde anzunehmen geſtattete. Gleichwohl eilte er nach Rom zurück. Dieſer unzweideutige Beweis eines guten Gewiſſens hatte die Wirkung, daß er in Kurzem freigeſprochen wurde, und ſeine Reiſe nun um ſo ehrenvoller bewerkſtelligen konnte.

10. Die Geſchichte unſeres Staates bietet auch folgende Beiſpiele von edlem Selbſtvertrauen dar. Während des Kriegs mit Pyrrhus hatten die Karthager aus freiem Antrieb eine Flotte von hundertdreißig Schiffen zur Unterſtützung der Römer nach Oſtia geſchickt. Dem Senate gefiel es, an ihren Befehlshaber eine Geſandtſchaft mit der Erklärung abzuſenden, das Römiſche Volk unternehme nur ſolche Kriege, welche es mit Hülfe ſeiner eigenen Krieger ausfechten könne; er möchte alſo ſein Geſchwader wieder nach Karthago zurückführen. — Nach einigen Jahren, als die Niederlage bei Cannä die Hülfsquellen Rom's völlig erſchöpft hatte, wagte es dieſelbe Behörde, nach Spanien eine Verſtärkung des dortigen Heeres zu ſchicken, und ließ den Platz, auf welchem das feindliche Lager ſtand, obwohl das Geklirr von Hannibals Waffen bis in das Capeniſche Thor drang, verkaufen. Die Verkaufſumme war dieſelbe, wie wenn der Feind gar nicht da ſtünde. — Ein ſolches Benehmen im Unglück — was heißt

Digitized by Google

es anders, als das zürnende Geschick beschämen, und dasselbe zwingen, uns beizustehen?

11. Die Kluft zwischen dem Senate und dem Dichter Accius ist zwar groß; doch lasse ich Letztern auf die Scene treten, um desto schicklicher zu auswärtigen Beispielen übergehen zu können. Dieser Accius erhob sich niemals, wenn der mächtige, ruhmgekrönte Julius Cäsar *) die Dichterversammlung besuchte. Es geschah Dieses keineswegs, weil er die Hoheit des Mannes etwa verkannt hätte, sondern es war eine Folge des Gefühls seiner Ueberlegenheit in ihren gemeinschaftlichen Kunstbeschäftigungen. Aus diesem Grunde entging er auch dem Vorwurfe eines unehrbietigen Benehmens; denn es war der Werth schriftstellerischer Erzeugnisse, und nicht des Ranges, was hier zur Sprache kam.

Auswärtige.

1. Einst forderte das Volk in Athen, Euripides solle eine gewisse Stelle aus einem seiner Trauerspiele tilgen. Da trat er auf die Bühne und sagte, er verfasse seine Stücke in der Absicht, um das Volk zu belehren, nicht aber um sich von ihm belehren zu lassen. Diese Aeußerung wurde ihm nicht für Anmaßlichkeit ausgelegt. Und wirklich ist mir ein solches Selbstgefühl ganz löblich, das seinen Werth nach einem bestimmten Maßstabe beurtheilt, und bei denjenigen Ansprüchen stehen bleibt, welche gemacht werden können, ohne in

*) Es war dieses derjenige Julius Cäsar, der im Jahre der Stadt 663 mit Publius Rutilius Lupus Consul war, und auf Befehl Cinna's hingerichtet wurde, oder der Tragödiendichter Cajus Julius Cäsar, der ebenfalls von Cinna umgebracht wurde.

Digitized by Google

den Vorwurf der Verachtung Anderer und des Uebermuthes zu verfallen. Aus dieſem Grunde war auch die Antwort recht lobenswerth, welche Euripides dem Tragödiendichter Alceſtis gab. Er beklagte ſich bei Letzterem, daß er innerhalb dreier Tage bei der größten Anſtrengung nur drei Verſe habe zu Stande bringen können, worauf Alceſtis ſich rühmte, daß er mit leichter Mühe in derſelben Zeit deren Hundert niedergeſchrieben habe. Euripides erwiederte: „Gerade das iſt der Unterſchied, daß die Deinigen nur auf drei Tage gemacht ſind, die Meinigen aber der Ewigkeit angehören.“ Die Erzeugniſſe jenes ſchreibſeligen Dichters gingen ſchon in der erſten Zeit ihres Daſeyns unter, während die bedächtlich arbeitende Feder des Euripides Werke ſchuf, welche die Flügel des Ruhms von einem Jahrhunderte zum andern tragen.

2. Noch ein Beiſpiel aus demſelben Gebiete! Der Flötenſpieler Antigenidas rief einſt ſeinem Schüler, welcher bereits ſchöne Fortſchritte gemacht hatte, aber doch nicht ſo glücklich war, den Beifall des Volks zu erhalten, vor der ganzen Zuhörerſchaft zu: „ſo klaſe mir und den Muſen!“ So behält die Kunſt auf der Stufe ihrer Vollendung die rechte Achtung vor ſich ſelbſt, wenn ihr auch vom Glücke nicht geſchmeichelt wird; und ſie erntet die Ehre, welche ſie nach ihrem Gefühle verdient, in ihrem eigenen Bewußtſeyn, wenn ihr auch Andere dieſelbe verſagen.

3. Als Zeuxis das Gemälde der Helena vollendet hatte, glaubte er nicht erſt das Urtheil Anderer über dieſes Werk erwarten zu dürfen, ſondern ſchrieb ſogleich folgende Verſe unter daſſelbe (Homer's Il. III, 156 ff.):

Tadelt nicht die Troer und hellumschienten Achäer,
Die um ein solches Weib so lang' ausharren im Elend.
Einer unsterblichen Göttin fürwahr gleicht Jene von Ansehn!

Dieser Künstler traute in der That seinem Pinsel viel zu, daß er die Zuversicht hegte, sein Urbild gerade nur in der Gestalt aufgefaßt zu haben, wie dasselbe aus dem Schoose der himmlischen Leda hervorging, oder von Homer's Meisterhand geschildert wird.

4. Auch Phidias bezog sich treffend auf Homer's Verse. Nachdem er sein Bild des olympischen Jupiters vollendet hatte, das köstlichste, wundervollste Kunstwerk, das je eine menschliche Hand schuf, ward er von einem Freunde gefragt, wohin er doch das Auge seines Geistes gerichtet habe, daß er im Stande gewesen sey, das Angesicht Jupiters selbst wie vom Himmel herabzuholen, und in die Züge des Elfenbeins niederzulegen? Seine Antwort war, in folgenden Versen habe er Belehrung gefunden (Hom. Il. I, 527 ff.):

Also sprach und winkte mit schwärzlichen Braunen Kronion;
Und die ambrosischen Locken des Königes wallten ihm vorwärts
Von dem unsterblichen Haupt; es erbebten die Höh'n des Olympos.

5. Einige Züge von großen Feldherrn gestatten mir nicht, mich länger bei untergeordneten Beispielen aufzuhalten. Einst grollten dem Epaminondas seine Mitbürger; da trugen sie Demselben, um ihn zu beschimpfen, die Besorgung eines Straßenbaues in ihrer Stadt auf, ein Geschäft, welches daselbst für sehr erniedrigend galt. Er nahm den Auftrag ohne Zögern mit der Versicherung an, er werde dafür sorgen, daß diese Beschäftigung in Kurzem als die ehrenvollste angesehen werde. Und durch seine ausgezeichnete Verwaltung bewirkte er, daß

Digitized by Google

das verachtetste Geschäft von da an in Theben als der ehrenvollste Beruf gesucht wurde.

6. Während Hannibal, aus seinem Vaterlande flüchtig, bei dem Könige Prusias sich aufhielt, rieth er Diesem eines Tages zu einer Schlacht, erhielt aber die Antwort, die Anzeigen aus den Thiereingeweiden seyen nicht günstig. Hierauf erwiederte er: „so glaubst du denn einem Stückchen Kalbfleisch mehr, als einem alten Feldherrn?" Diese Erklärung war, zählt man die Worte, kurz und schroff, erwägt man ihre Bedeutung, vielsagend und inhaltschwer. Die Vernichtung der Herrschaft Rom's in Spanien, die Unterwerfung Galliens und Liguriens, der Uebergang über die Alpen auf einem neuen Pfade, das gräßliche, dem Trasimenischen See aufgedrückte Andenken, Cannä, das leuchtende Denkmal des Karthagersieges, die Besitznahme von Capua, die Zerfleischung von Italien: Dieß war es, was Hannibal jenem Menschen vor die Füße warf. Es war ihm nicht gleichgültig, daß sein Ruhm, den eine lange Erfahrung beurkundete, der Leber eines einzigen Opferthieres nachstehen sollte. Hätte Mars zu Gericht gesessen, wo es der Erforschung eines Kriegsopfers, der Untersuchung, ob ein Heereszug beginnen soll, galt: gewiß alle elenden Heerde und Altäre Bithynien's hätte Hannibals Geist überwogen.

7. Man kennt eine Aeußerung des Königes Cotys, welche gleichfalls ein hohes Selbstgefühl bezeichnet. Als er die Nachricht erhielt, daß ihn die Athener mit ihrem Bürgerrechte beschenkt hätten, äußerte er: „so will ich ihnen denn auch die Rechte meines Volkes ertheilen." Hiemit stellte er Thracien Athen an die Seite, um nicht als unfähig zu erscheinen,

eine solche Ehre zu erwiedern, und keinen Anlaß zu der Meinung zu geben, als denke er von seinem Stamme niedriger.

8. Derselbe Adel spricht sich in den Gesinnungen zweier Spartaner aus. Einer derselben, welcher hinkte, wurde, als er nichts desto weniger eine Schlacht mitzumachen gedachte, von Jemanden bespöttelt. Er erwiederte: „ich habe nicht im Sinne, zu fliehen, sondern zu fechten." — Der Andere entgegnete Jemanden, der ihm verkündete, daß die Perser mit ihren Pfeilen die Sonne verfinstern: „Dieß ist mir eine willkommene Nachricht: wir werden desto bequemer im Schatten fechten." — Ein anderer Spartaner von gleichem Geist bemerkte seinem Gastfreunde, als ihm Dieser die breiten und hohen Mauern seiner Vaterstadt zeigte: „Habt ihr diese für Weiber errichtet, so ist's schon gut: war's aber für Männer, so schämt euch."

VIII. Beharrlichkeit.

Römer.

Nachdem ich die Schilderung des offenen und muthigen Wesens, welches das edle Selbstvertrauen bezeichnet, vollendet habe, liegt mir noch die Verpflichtung ob, eine Darstellung der Beharrlichkeit zu geben. Zu Folge eines Gesetzes unserer Natur pflegen wir Ansichten, die sich auf das Bewußtseyn einer zusammenhängenden und richtigen Auffassung eines Gegenstandes gründen, lebhaft zu vertheidigen, wenn wir sie ausgeführt haben, und darüber angegriffen werden: sucht man uns aber noch vor ihrer Ausführung zu stören, so lassen

Digitized by Google

wir uns durch nichts weiter abhalten, zur Verwirklichung zu schreiten.

1. Während ich mich allenthalben nach Beispielen der bezeichneten Eigenschaft umsah, bot sich mir zunächst ein Zug von Beharrlichkeit des Fulvius Flaccus dar. Kapua, welches sich durch die trügerischen Versprechungen Hannibals schändlicher Weise zum Uebertritt zu seiner Sache und zu der Hoffnung verleiten ließ, die Oberherrschaft von Italien in seinen Händen zu sehen, hatte Flaccus an der Spitze des Heeres weggenommen. Eben so ernst in Beurtheilung des Verbrechens der Feinde, als groß in der Schlacht, beschloß er, den Campanischen Senat, von welchem das ruchlose Unternehmen ausgegangen war, bis auf das letzte Glied zu vertilgen. Er ließ denselben in Ketten werfen, und nach Teanum und Cales in Verwahrung bringen. Seine Absicht war, seinen Beschluß dann in Ausführung zu bringen, sobald er diejenigen Geschäfte vollendet hätte, welche sich im Augenblick als unaufschieblich darstellten. Inzwischen verlautete, daß der Spruch des Römischen Senats milder ausgefallen sey; damit nun die Elenden der gebührenden Strafe nicht entschlüpften, sprengte er noch Nachts mit verhängtem Zügel nach Teanum, wo er Diejenigen hinrichten ließ, welche sich daselbst in Verwahrung befanden. Hierauf begab er sich eben so schnell nach Cales, und brachte auch hier seinen Beschluß, von dem er nicht abgehen wollte, zur Ausführung. Zwar erhielt er einen Senatsbefehl, als die Feinde gerade an den Pfahl gebunden waren; aber der war ihnen von keinem Nutzen. Er behielt das Schreiben in der linken Hand, wie er es erhalten hatte, und befahl sofort dem Liktor, nach der empfange-

Digitized by Google

nen Weisung zu verfahren; erst nachdem er sich nicht mehr im Falle befand, derselben Folge leisten zu können, eröffnete er das Schreiben. Diese Beharrlichkeit machte den Flaccus noch größer, als sein Sieg. Betrachtet man seine Thaten, abgesehen von allem Andern, um jeder ihr Verdienst zuzumessen, so wird auf die Bestrafung von Capua noch mehr Ruhm fallen, als auf die Einnahme dieser Stadt.

2. Die letzte Erzählung gab ein Beispiel von bewundernswürdiger Beharrlichkeit in der Strenge; dagegen legte Quintus Fabius Maximus rührende Proben von unerschütterlicher Ergebenheit gegen das Vaterland ab. Er hatte an Hannibal für die Gefangenen Zahlungen geleistet: der Staat betrog ihn um sein Geld; er aber schwieg stille. Während er Diktator war, wurde ihm der Reiteranführer Minucius, mit den gleichen Machtbefugnissen versehen, vom Senate an die Seite gegeben. Er ließ es ruhig geschehen. Durch andere Kränkungen noch mehr gereizt, behielt er sich dieselbe Haltung, und ließ niemals bittere Empfindungen gegen sein Vaterland in sich aufkommen. So fest gegründet war in ihm die Liebe gegen seine Mitbürger. Uebrigens war sein Benehmen im Kriege eben so beharrlich; die Schlacht bei Cannä hatte Rom's Macht beinahe zu nichte gemacht, so daß man kaum (wie er wohl sah) die erforderliche Mannschaft aufzubringen vermochte. Fabius zog daher vor, den Angriffen der Karthager durch List auszuweichen, statt sich an der Spitze seiner ganzen Heeresmacht mit ihnen zu schlagen. Zwar machte Hannibal mehrere drohende Versuche, um ihn zu reizen; ja es bot sich ihm öfters sogar die Hoffnung dar, ein Gefecht mit Glück bestehen zu können; allein er ging un-

Digitized by Google

ter keinerlei Umständen von seinem heilsamen Grundsatze ab, auch wenn das Gefecht mit unbedeutender Gefahr verbunden war. Stets zeigte er sich über Zorn und Hoffnung erhaben. Man behauptet mit Recht, daß er unserem Staate ebenso wichtige Dienste dadurch leistete, daß er kein Gefecht bestand, als Scipio, indem er sich schlug. Dieser erdrückte durch seine Behendigkeit Karthago; Jener verhinderte die Erdrückung Rom's durch sein Zaudern.

3. Die folgende Geschichte bietet ein Zeugniß bewundernswürdiger Festigkeit dar, welche Cajus Piso während einer Gährung im Staate als Konsul behauptete. Markus Palicanus, ein äußerst unruhiger Mensch, hatte sich durch heillose Schmeichelkünste für die Zeit der Konsulnwahlen der Stimmung des Volks versichert, so daß dieses im Begriffe stand, die große Schande zu begehen, in die Hände eines Menschen die oberste Staatsgewalt zu legen, der statt eines öffentlichen Amtes eine ganz besondere Strafe für seine schlechten Handlungen verdiente. Die Tribunen versäumten nicht, die blindwüthende Menge in grimmigem Feuer zu erhalten, indem sie ihren tollen Muth in seinen Ausbrüchen Schritt vor Schritt steigerten, und wenn er erschlaffte, auf's neue durch ihre Vorträge belebten. Im Laufe dieser beklagenswerthen, für unsern Staat wahrhaft schimpflichen, Ereignisse wurde Piso von den Tribunen beinahe auf die Rednerbühne getragen, indem sie sich von allen Seiten schmeichelnd mit der Frage an ihn drängten, ob er die Wahl des Palicanus zum Konsul öffentlich bekannt machen würde? Er erwiederte das erstemal, „er glaube nicht, daß sich der Freistaat in einem solchen Zustande von Verblendung befinde,

Digitized by Google

daß es zu dieser Schande kommen werde.“ Allein sie drangen fortwährend in ihn, und entgegneten ihm: „nun, wenn es aber wirklich dahin käme?“ Piso antwortete: „so werde ich die Wahl nicht bekannt machen.“ Mit dieser bestimmten Erklärung schnitt er alles Weitere ab, und entriß dem Palikanus das Konsulat, noch ehe er zu dessen Besitz gelangt war. Es lag Manches in den damaligen Umständen, was Piso hätte einschüchtern können; allein er setzte sich darüber hinweg, indem er in der Aeußerung der edlen Festigkeit beharrte, die ein Eigenthum seiner Seele war.

4. Metellus Numidikus zog sich durch ähnliche Beharrlichkeit einen Sturm zu, welcher Jeden um seiner persönlichen Größe und seines Charakters willen schmerzen muß. Das Ziel der verderblichen Plane des Volkstribuns Saturninus und all das Unheil überschauend, welches für den Freistaat daraus entspringen mußte, entschloß er sich, lieber das Vaterland zu verlassen, als das von ihm vorgeschlagene Gesetz anzunehmen. Läßt sich eine größere Festigkeit denken? Ehe er von seiner Ansicht abging, mißte er lieber den Aufenthalt in einem Lande, wo er auf der höchsten Stufe der Ehre gestanden hatte.

5. Niemand soll ihm voranstehen: allein vergleichen darf ich mit ihm den Augur Quintus Scävola. Nachdem Sulla seine Gegner zerstreut und vernichtet hatte, ließ er die Stadt besetzen, und erzwang mit Gewalt der Waffen eine Senatssitzung, indem es sein heißester Wunsch war, daß Cajus Marius so bald wie möglich für einen Feind des Staates erklärt würde. Niemand wagte es, sich seinen Absichten zu widersetzen: nur der einzige Scävola wollte nicht beistimmen, als

er um seine Meinung gefragt wurde. Als ihm hierauf Sulla mit furchtbaren Drohungen zusetzte, sprach er: „zeige mir immerhin die Massen von Kriegern, durch welche du die Kurie belagern lässest; drohe mir mit dem Tode, so oft du willst; du wirst mich nie dahin bringen, daß ich um der wenigen Tage willen, die ich bei meinem Alter noch zu leben habe, Marius, den Retter Rom's und Italien's, für einen Feind des Staates erkläre."

6. Darf auch eine Frau in öffentlicher Versammlung auftreten? Nein, so lange die Verfassung des Landes aufrecht steht; wann aber die Ruhe des Staates durch stürmische Gährungen erschüttert wird, dann sinkt das Ansehen der ererbten Sitte dahin, und rohe Gewalt gilt mehr als die Stimme der Sittsamkeit. Und so darf ich dich, Sempronia, Schwester des Tiberius und Cajus Gracchus, Gattin des Scipio Aemilianus, wohl mit Ehre hier nennen, und nicht, um über dich einen böslichen Tadel auszusprechen, indem ich ungebührlich dein Beispiel mitten unter den ernsten Thaten der Männer aufführe, weil du von einem Tribun vor das Volk geführt, mitten in der tobenden Gährung der Würde deiner Familie nichts vergabst. Gezwungen warst du, an einem Orte aufzutreten, wo die Stirne der ersten Männer im Staate nicht selten Bestürzung ausdrückte; mit finsterer Miene stand drohend vor dir die Fülle der Macht, das Geschrei der unwissenden Menge drang dir entgegen; das ganze Forum forderte mit der leidenschaftlichsten Heftigkeit, du solltest dem Equitius, den man rechtswidrig zu einem Angehörigen des Sempronischen Geschlechts machen wollte, einen Kuß geben, als wäre er ein Sohn deines Bruders Tiberius. Doch du

Digitized by Google

ſtießeſt dieſes Scheuſal von dir, das — der Himmel weiß — aus welchem dunkeln Winkel hervorgezogen worden war, und mit verruchter Frechheit ſich in eine fremde Verwandtſchaft eindrängen wollte.

7. Es werden die Sterne erſter Größe in unſrer Geſchichte nicht zürnen, wenn neben ihrem Alles überſtrahlenden Glanze ſich auch die Tugend von Hauptleuten ſichtbar machen möchte. Denn während es Pflicht der Niedrigern iſt, gegen Höhere ſich ehrerbietig zu bezeugen, ſo liegt es dem Adel ob, Neulinge von vielverſprechenden Anlagen zu begünſtigen, ſtatt ſie zu verachten. Dürfte alſo wohl Titus Pontius von der Reihe unſerer Beiſpiele ausgeſchloſſen werden? Er focht für die Sache Cäſar's, und wurde von Scipio's Leuten gefangen genommen. Nun wollte man ihm unter der einzigen Bedingung das Leben ſchenken, wenn er ſich entſchlöße, unter Cnejus Pompejus, dem Schwiegerſohn des Scipio, Dienſte zu nehmen. Ohne ſich weiter zu bedenken, erwiederte er: „ich danke dir, Scipio; allein mit dieſer Bedingung mag ich mein Leben nicht erkaufen." Welcher Seelenadel ohne Ahnenbilder!

8. Denſelben Geiſt entſchloſſener Ergebung offenbarte Cajus Mevius, ein Hauptmann des göttlichen Auguſtus. Er hatte im Kriege mit Antonius ſich oftmals ausgezeichnet: da wurde er einſt von einer feindlichen Abtheilung, die er nicht wahrgenommen hatte, abgeſchnitten, und nach Alexandria zu Antonius gebracht. Dieſer legte ihm die Frage vor, was man mit ihm vornehmen ſolle. Er verſetzte: „laß mir den Kopf abſchlagen; denn Cäſar's Dienſt gebe ich nicht auf, und in den deinigen trete ich nicht, ob du mir das Leben ſchenkſt oder nimmſt." Allein gerade dieſe Aeußerung von

Digitized by Google

kalter Verachtung des Lebens erhielt ihm dasselbe, indem Antonius erklärte, ein so tapferer Mann müße erhalten werden.

Auswärtige.

1. Es fehlt nicht an weitern Beispielen aus der Römischen Geschichte für die in Frage stehende Eigenschaft: doch um nicht zu ermüden, will ich nunmehr meine Feder der Erzählung auswärtiger widmen. Unter diesen möge die erste Stelle Blassius einnehmen, der einen Beweis der größten Beharrlichkeit an den Tag legte. In seiner Vaterstadt Salapia *) lag eine Karthagische Besatzung, während er nichts angelegentlicher wünschte, als dieselbe wieder in den Händen der Römer zu sehen. Nun hatte er in Sachen des Staats an Dasius einen leidenschaftlichen Gegner, welcher auch sonst dem Hannibal äußerst zugethan war; gleichwohl bedurfte er zu seinem Plane der Unterstützung jenes Mannes. Sonach machte er einen Versuch, Dasius für seine Absichten zu gewinnen, wobei er mehr von dem Wunsche des Gelingens, als von bestimmten Hoffnungen geleitet war. Allein der Erfolg war kein anderer, als daß Dasius den Hannibal sofort von den Anträgen des Blassius unterrichtete und solche Zusätze machte, welche darauf berechnet waren, sich selbst zu empfehlen, und seinen Gegner noch verhaßter zu machen. Hannibal beschied Beide zu sich, auf daß der Eine seine Beschuldigung bewiese, der Andere sich vertheidigte. Im Laufe der gerichtlichen Untersuchung, welche die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm, richtete Blassius, während ein anderes, dringenderes Geschäft eine Unterbrechung herbeiführ-

*) Stadt in Apulien.

te, an Dasius mit verstelltem Gesicht und mit gedämpfter Stimme die Bitte, er möchte lieber die Partei Rom's, statt der Karthager, ergreifen. Dasius rief hierauf mit lauter Stimme, in diesem Augenblicke suche man ihn im Angesichte des Feldherrn gegen Letztern zu bearbeiten. Allein, so richtig die Sache war, so schenkte man der Anzeige doch keinen Glauben; denn man hielt sie für ganz unglaublich; auch war die Sache von einer einzigen Person gehört, und von einem Gegner bezeugt worden. Indeß wurde Dasius bald darauf durch die beharrlichen Bemühungen des Blassius für seine Zwecke gewonnen, und übergab Salapia nebst fünfhundert Numidiern, welche die Besatzung des Platzes bildeten, an Marcellus.

2. Die Athener hatten eine Angelegenheit in anderem Sinne, als ihnen Phocion vorschlug, behandelt, und mit Glück durchgeführt. Nichts desto weniger vertheidigte Phocion in öffentlicher Versammlung seine Ansicht auf's lebhafteste, und erklärte, er freue sich zwar über den glücklichen Ausgang, gleichwohl aber wäre sein Vorschlag der bessere gewesen. Was er als richtig erkannt hatte, vermochte er darum nicht zu verwerfen, weil das Glück die Ausführung der verkehrten Vorschläge eines Andern begünstigt hatte; allein während er den glücklichen Erfolg anerkannte, schrieb er sich dennoch bessere Einsichten zu. Es ist eine Wirkung des glücklichen Zufalls, der eine leichtsinnige Unternehmung begünstigt, daß die Gemüther zur Keckheit gestimmt werden; aber der Gewinn wird uns nur darum unerwartet zu Theil, um desto empfindlichern Nachtheil herbeizuführen. Sanftmuth, Theilnahme, Freisinnigkeit, Wohlwollen überhaupt

Digitized by Google

waren die Hauptzüge in Phocion's Gemüth. Mit Recht ehrte ihn deßhalb die öffentliche Meinung durch den Beinamen „der Gute." So nahm die Festigkeit, welche ihrer Natur nach eine gewisse Härte voraussetzte, hier, wo sie aus einem zarten Gemüthe hervorging, eine mildere Form an.

3. Sokrates gab einst ein Beispiel von rücksichtsloser Strenge, wie es sich auch von seinem männlichen Wesen erwarten ließ. Einst hatte die ganze Athenische Bürgerschaft, in der rechtswidrigsten und gräßlichsten Verirrung, über die zehn Anführer, welche bei Arginusä *) die Lacedämonische Flotte vernichtet hatten, das Todesurtheil ausgesprochen. Sokrates war empört, daß so viele hochverdiente Männer ohne wahren Grund das Opfer feindseliger Umtriebe **) werden sollten. Da er nun gerade die Stelle bekleidete, deren Einwilligung die Volksbeschlüsse zu ihrer Gültigkeit bedurften, so stellte er sich fest und entschlossen der tollen Menge entgegen: das ganze tobende Volk stürmte auf ihn ein; man stieß die grimmigsten Drohungen gegen ihn aus; allein keine Macht konnte ihn dahin bringen, zu einem so tollen Staatsverbrechen seine Zustimmung zu geben. Dieser Widerstand machte es dem Volke unmöglich, seine Mordlust auf gesetzlichem Wege

*) Eine kleine Insel im Aegeischen Meere. Strabo dagegen erwähnt dreier Arginusen, welche nahe beisammen lagen.

**) Die Anklage rührte daher, weil diese Feldherrn nach ihrem Siege über Lacedämon in Folge eines Sturmes die umgekommenen Soldaten nicht hatten begraben lassen. Uebrigens wurden eigentlich nur acht Anführer angeklagt, da nach andern Nachrichten Conon und Leon nicht bei den Treffen gewesen waren.

zu befriedigen; nichts desto weniger befleckte es seine Hände mit dem unschuldigen Blute der Feldherrn. Sokrates aber ließ sich durch die Besorgniß, sein Leben könnte als das eilfte Opfer von der Leidenschaft seiner aufgereizten Mitbürger gefordert werden, keineswegs einschüchtern.

4. Folgender Zug ist zwar nicht von gleicher Bedeutung; gleichwohl liegt in ihm der unverkennbare Ausdruck von Festigkeit, kräftigem amtlichem Benehmen und offener Redlichkeit. Ephialtes ward einst in Athen als Ankläger von Seiten des Staats bestellt. *) Unter Andern mußte er den Demostratus verklagen; allein gerade den Sohn des Letztern, Demochares, einen sehr schönen Knaben, liebte er mit der größten Leidenschaft. So machte ihn seine Pflicht gegen den Staat zum finstern Ankläger, während seine besondern Gefühle ihn gleichsam zum bemitleidenswerthen Beklagten machten. Der Knabe kam zu ihm, flehte ihn an, mit seinem schuldigen Vater schonend zu verfahren; seine streitenden Empfindungen erlaubten ihm weder, das Kind zu entfernen, noch es anzusehen, als es bittend seine Kniee umschlang. Er verhüllte das Gesicht, weinte und seufzte, und ließ den Knaben so seine Bitten vorbringen. Nichts desto weniger trug er ehrlich und redlich die Anklage gegen Demostratus vor, und verurtheilte ihn. Ob wohl die Ehre dieses Sieges, oder der Schmerz, den er Ephialtes kostete, höher anzuschlagen ist? Denn ehe Dieser den Schuldigen bestrafte, mußte er über sich selbst Meister geworden seyn.

*) Das Loos bestimmte diejenigen Personen, welche das Betragen Anderer in öffentliche Untersuchung ziehen mußten.

Digitized by Google

5. Durch Festigkeit von entgegengesetzter Art kommt der Syrakusser Dio noch über Ephialtes zu stehen. Er ward von einigen Personen gewarnt, gegen Heraklides und Kalippus, denen er unbedingt traute, auf seiner Hut zu seyn, indem sie mit verderblichen Planen gegen ihn umgingen. Allein er antwortete, lieber wolle er das Leben verlieren, als aus Furcht vor einem gewaltsamen Tode Freunde und Feinde in Eine Klasse setzen.

6. Folgende Geschichte ist sowohl durch das Auffallende an sich, als durch den Glanz der handelnden Personen besonders merkwürdig. Nach der berühmten Schlacht, in welcher der Macedonische König Alexander das herrliche Reich des Darius vernichtete, badete sich der Sieger, von der Hitze und dem strengen Heereszuge in Cilicien angegriffen, im Cydnus, welcher durch Tarsus fließt, und sich durch sein klares Wasser auszeichnet. Die starke Abkühlung hatte augenblicklich eine betäubende Wirkung auf seine Nerven: es erfolgte eine Erstarrung. Man mußte ihn in die dem Lager nächstgelegene Stadt bringen, und sein ganzes Heer war von den bangsten Sorgen erfüllt. So lag er krank zu Tarsus, und seine beunruhigenden Gesundheitsumstände schwächten die Hoffnung auf den erwarteten Sieg. Die herbeigerufenen Aerzte boten alle Geschicklichkeit auf, um ein Heilmittel ausfindig zu machen; endlich entschieden sie sich für einen gewissen Trank. Der Arzt Philippus bereitete ihn, und reichte ihn Alexandern, dessen Freund und Gesellschafter er war. In diesem Augenblicke langte ein Schreiben von Parmenio an, worin der König gewarnt wurde, vor den Tücken des Philippus,

Digitized by Google

der von Darius so gut wie bestochen sey, sich in Acht zu nehmen. Alexander las es, ergriff zu gleicher Zeit die Arznei, trank sie aus, reichte sodann den Brief dem Philippus. Diese Beharrlichkeit in seinem Urtheile über den Freund belohnten die ewigen Götter mit einem angemessenen Geschenke: denn sie wollten nicht, daß durch eine falsche Angabe das Rettungsmittel in seiner Wirkung aufgehalten werde.

Digitized by Google

Inhalt des vierten Buchs.

I. Mäßigung. II. Versöhnlichkeit. III. Enthaltsamkeit und Selbstbeherrschung. IV. (Ehrenvolle) Armuth. V. Bescheidenheit. VI. Gattenliebe. VII. Freundschaft. VIII. Freigebigkeit.

Viertes Buch.

I. Mäßigung.

Gehen wir nunmehr zur Mäßigung über. Sie ist die für das Wohlbefinden der Seele wichtigste Eigenschaft, indem sie verhindert, daß nicht unser Wesen durch die Anfälle leidenschaftlicher Heftigkeit verkehrt und dahingerissen wird. Es ist somit natürlich, daß diese Tugend von dem Gifte der Verleumdung rein bleibt, und nur Schätze des Lobes erwirbt. So möge sie denn in der Geschichte großer Männer ihre Wirkungen wieder erkennen!

Römer.

1. Wir wollen ein Beispiel aus den ersten Zeiten unsrer höchsten Würden voranstellen. Publius Valerius, welcher sich durch seine Achtung gegen die Majestät des Volkes den Namen Poplikola [Volksverehrer, Volksfreund] erwarb, sah sich nach Vertreibung der Könige mit allen Machtbefugnissen derselben, und mit sämmtlichen Zeichen ihrer Würde

Digitized by Google

unter dem Titel „Konsul" beehrt. Ein so erhabener Rang war dazu gemacht, die Eifersucht zu erwecken; allein Valerius bewirkte durch seine Mäßigung, daß man seinen Rang ohne Widerwillen betrachtete, indem er die Beile aus den Fasces wegnehmen, und diese vor dem Volke in der Versammlung senken ließ. Auch verminderte er um die Hälfte die Zahl seiner Fascen, indem er freiwillig den Spurius Lukretius zum Amtsgenossen nahm, und vor Diesem, weil er älter war, dieselben zuerst hertragen ließ. Endlich setzte er in einer Centurienversammlung das Gesetz durch, es dürfe keine obrigkeitliche Person einen Römischen Bürger, der an das Volk appellirte, stäupen oder hinrichten lassen. Auf diese Weise entäußerte er sich selbst nach und nach seiner Machtvollkommenheit, um die Freiheiten der Bürgerschaft auszudehnen. Ja! er ließ sein Haus abbrechen, weil dasselbe auf einem hochgelegenen Platze stand, und dadurch das Ansehen eines Schlosses bekam. Stieg er dadurch nicht in eben dem Grade auf den Stufen des Ruhmes empor, in welchem er sein Haus in die Niederung verlegte?

2. Ungerne verlasse ich Poplikola; Camillus möge statt seiner auftreten! Aus großer Unehre gelangte er zur höchsten Würde; denn er lebte gerade zu Ardea in der Verbannung, als seine Mitbürger, nach der Einnahme Rom's durch die Gallier, sich seinen Beistand erbaten. Indeß beobachtete er so sehr alle Rücksichten, daß er sich nicht eher nach Veji begab, um den Oberbefehl über das Heer zu übernehmen, als bis er sich versichert hatte, daß bei Uebertragung der Diktatur an seine Person alles Gesetzliche geschehen sey. Glänzend war sein Triumph über Veji, herrlich sein Sieg über die

Digitized by Google

Gallier; aber jene Bedächtlichkeit verdient noch mehr Bewunderung. Denn es ist viel schwieriger, sich selbst zu besiegen, als einen Gegner, sich nicht mit zu heftiger Eile des Leidens zu entschlagen, und das Glück mit keiner ausgelassenen Freude zu ergreifen.

3. Marcius Rutilius Censorinus bewies gleiche Mäßigung, wie Furius. Als er das zweitemal zum Censor gewählt worden war, berief er das Volk zu einer Versammlung, und wies dasselbe auf's Kräftigste darüber zurecht, daß es ihm zweimal ein Amt übertrage, welches nach der Ansicht der Vorfahren wegen seiner ungemeinen Wichtigkeit blos auf eine kurze Zeit zu ertheilen seyn sollte. Beide Theile hatten Recht, Censorinus und das Volk: Jener, in so fern er öffentliche Aemter nur mit Vorsicht ertheilt wissen wollte, Dieses, in so fern es sich einem Manne von Mäßigung anvertraute.

4. Man höre weiter, was Lucius Quintius Cincinnatus als Konsul that. Der Senat wollte ihn längere Zeit im Besitze seines Amtes lassen, und zwar nicht blos wegen seiner ausgezeichneten Verdienste, sondern insbesondere, weil das Volk damit umging, für's nächste Jahr auch die gleichen Tribunen wieder zu wählen. Beides war nach den Gesetzen unzulässig. Da vereitelte Quintius diesen gedoppelten Versuch, indem er den Absichten des Senats entgegentrat, und die Tribunen veranlaßte, sein Beispiel von Bescheidenheit zu befolgen. Er war daher die einzige Ursache, daß die höchste Behörde und das Volk von dem Vorwurfe eines gesetzwidrigen Verfahrens frei blieben.

Digitized by Google

5. Fabius Maximus *) war fünfmal Konsul gewesen. Sein Vater, sein Groß- und sein Urgroßvater, so wie seine weitern Ahnen hatten oft das Konsulat bekleidet. In der Versammlung nun, in welcher sein Sohn mit großer Stimmenmehrheit zum Konsul gewählt worden war, redete er dem Volke auf's Dringendste zu, die Fabische Familie endlich einmal von dem Besitze dieser Würde auszunehmen, nicht etwa, weil er in die Eigenschaften seines Sohnes Mißtrauen setzte (denn er war ein ausgezeichneter Mann), sondern einzig, damit nicht die Ausübung der höchsten Gewalt in Einem Geschlechte bleibend würde. Wahrhaftig die stärkste und kräftigste Selbstbeherrschung, die sogar über die Gefühle des Vaterherzens, welche für unüberwindlich gelten, Meister wurde!

6. Es fehlte unsern Vorfahren nicht an den Gesinnungen der Dankbarkeit gegen den ältern Afrikanus, um ihn würdig zu belohnen, indem sie sich bemühten, seine seltenen Verdienste durch entsprechende Auszeichnungen anzuerkennen. Sie wollten ihm auf dem Wahlplatze, an der Rednerbühne, auf der Kurie, ja selbst im Heiligthume des höchsten Jupiter Bildsäulen setzen: sie wollten sein Bild im Triumph schmücken, auf die Götterpolster im Kapitol, niederlegen; sie wollten ihm auf Lebenslang das Konsulat die Diktatur übertragen. Er aber nahm von all Diesem nichts an, weder in Folge eines Volksbeschlusses, noch einer Senatsverordnung; und gewiß erscheint er, da er diese Ehrenbezeugungen ablehnte, fast eben so groß, als da er sie verdiente. Mit der-

*) Fabius Maximus Rullianus, der Vater von Fabius Maximus Gurges.

Digitized by Google

selben Geistesstärke nahm er sich im Senate der Sache Hannibal's an, welchen seine Mitbürger als Aufwiegler durch eine Gesandtschaft anklagen ließen. Scipio bemerkte, die Väter Rom's sollten sich in die innern Angelegenheiten der Karthager nicht mischen. Mittelst dieser hohen Mäßigung sorgte er für die Erhaltung des Einen und die Würde des Andern, indem er sich begnügte, bis zum Augenblicke des erlangten Sieges als der Feind Beider aufgetreten zu seyn.

7. Während des Konsulats von Markus Marcellus, der zuerst zeigte, daß Hannibal besiegt, und Syrakus eingenommen werden könne, kamen Sicilianer nach Rom, um Klage über ihn zu führen. Weil nun zufällig sein Amtsgenosse Valerius Lävinus abwesend war, so hielt er schlechterdings keine Senatssitzung, damit die Sicilianer bei'm Vortrage ihrer Beschwerde nicht eingeschüchtert würden. Kaum aber war Lävinus zurückgekommen, als er selbst auf Zulassung dieser Leute antrug, und sie ungehindert ihre Klage vorbringen ließ. Lävinus hieß sie abtreten, Marcellus aber gebot ihnen, zu bleiben, um Zeugen seiner Vertheidigung zu seyn. Als nun beide Theile ihren Vortrag gehalten hatten, und die Sicilianer aus der Kurie sich entfernten, so begleitete er Dieselben, damit der Senat bei seinem Urtheile um so freier wäre. Die Klage wurde für unstatthaft erklärt; und nun kamen sie demüthig bittend zu ihm, und ersuchten ihn, sie zu seinen Clienten anzunehmen, wobei er sich sehr freundlich gegen sie benahm. Ja, ihm fiel Sicilien zur Verwaltung zu; er aber trat diese Provinz an seinen Amtsgenossen ab. Das Lob des Marcellus kann kaum so vielfach angestimmt werden, als sich

seine Mäßigung gegen die Bundesgenossen von einer neuen Seite offenbarte.

8. Man kennt einen Zug von Tiberius Gracchus, welcher die größte Bewunderung verdient. Er machte sich, als er Volkstribun war, eine feindselige Stellung gegen die Scipionen, Afrikanus und Asiatikus, zum Berufe. Nun konnte Asiatikus eine Geldsumme, zu welcher er verurtheilt war, nicht erlegen, worauf ihn der Konsul in das Staatsgefängniß zu führen befahl. Er appellirte zwar bei der Behörde der Tribunen; allein Keiner wollte sich für ihn verwenden. Da trennte sich Gracchus von seinen Amtsgenossen, und faßte ein Urtheil ab. Niemand zweifelte, er werde sich in demselben als erbitterter Gegner des Asiatikus aussprechen. Nun versicherte er zuvörderst eidlich, daß er mit den Scipionen keineswegs sich ausgesöhnt habe; hierauf las er folgenden Beschluß ab: „es sey nach seiner Ansicht der Hoheit des Römischen Volkes unwürdig und widersprechend, wenn Lucius Cornelius Scipio in eigener Person in dasselbe Gefängniß geführt würde, wohin er die feindlichen Anführer habe bringen lassen, welche am Tage seines Triumphes vor seinem Wagen einhergegangen wären. Er werde darum Solches nicht zugeben.“ Das Römische Volk ließ es sich damals gerne gefallen, daß Gracchus seine Erwartungen täuschte, und es ward seiner Mäßigung das gebührende Lob zu Theil.

9. Auch Cajus Klaudius Nero darf unter diesen Beispielen von besonderer Bescheidenheit genannt werden. Er hatte an dem Ruhme des Livius Salinator bei der Vernichtung Hasdrubal's Theil: inzwischen wollte er Jenen auf seinem Triumphzuge lieber zu Pferde begleiten, als den Tri-

Digitized by Google

umph selbst annehmen, welchen der Senat ihm gleichfalls zuerkannt hatte, weil die Ereignisse in Salinator's Provinz vorgefallen waren. So triumphirte er, ohne sich eines Wagens zu bedienen, aber um so glorreicher, weil auch seine Mäßigung ihr Lob fand, während man bei Salinator blos vom Siege sprach.

10. Unmöglich können wir den jüngern Afrikanus unerwähnt lassen. Indem er als Censor das große Sühnopfer *) brachte, und im Laufe der religiösen Feierlichkeiten ein Schreiber aus öffentlichen Urkunden ihm die übliche Gebetsformel vorsprach, in welcher die ewigen Götter um Erhöhung der Volkswohlfahrt angefleht werden, äußerte er sich also: „das öffentliche Glück ist hoch genug gestiegen: ich bitte daher blos, daß die Götter es stets unversehrt bewahren mögen." Ja er ließ die Formel in den Staatsbüchern auf die genannte Weise sogleich abändern. Es folgten hierauf die Censoren bei dem Vollzug des Sühnopfers diesem Beispiele von Verleugnung in den Gebeten. Er war klug genug, um einzusehen, daß dem Römischen Reiche damals eine Vergrößerung zu wünschen gewesen sey, als man die Triumphe nur innerhalb der nächsten sieben Meilen um die Stadt erwarb; daß es dagegen ein Zeichen von Habgier seyn würde, noch mehr zu begehren, nachdem es sich im Besitze des größten Theiles der bewohnten Erde befand, und sein Glück hinlänglich groß war, wenn es nur von Dem nichts verlöre, was es inne hatte. Die gleiche Mäßigung bewies er, als er während seiner Censur zu Gerichte saß. Indem er die Ritter-

*) In den ältern Ausgaben fehlt fieri. Man folgte denselben bei der Uebersetzung.

Digitized by Google

centurien musterte, rief er den Cajus Licinius Sacerdos auf, und bemerkte, als Derselbe hervortrat, es sey ihm bekannt, daß er einen feierlichen Eid gebrochen habe. Er würde deshalb Zeugschaft leisten, wenn ihn Jemand in Anklagestand versetzen wollte. Als sich Niemand zu diesem Zwecke meldete, sagte er: „So behalte denn dein Pferd, Sacerdos, und mache dir die Rüge des Censors wohl zu Nutze; denn ich will nicht zugleich als Ankläger, Zeuge und Richter gegen dich handeln.“

11. Gleiche Anspruchlosigkeit legte der ausgezeichnete Quintus Scävola an den Tag. Als Zeuge wider einen Beklagten aufgerufen, gab er solche Erklärungen, welche ihrer Natur nach dem Glücke des Betheiligten sehr gefährlich waren, setzte aber bei'm Weggehen hinzu, man solle ihm nur in dem Falle glauben, wenn auch Andere seine Aussage bestätigten, indem man ein sehr schlimmes Beispiel geben würde, wenn man dem Zeugnisse eines Einzigen trauen wollte. Auf diese Weise leistete er seinem Gewissen Genüge, und ertheilte einen für das allgemeine Wohl zuträglichen Rath.

12. Ich muß bedauern, daß ich auf einen so beschränkten Raum angewiesen bin, um die Geschichte großer Bürger, ihre Thaten und Reden zu beschreiben. Da ich aber einmal Vieles und Wichtiges aus der glänzenden Laufbahn der trefflichsten Männer in der Kürze berichten soll, so kann ich bei der gewaltigen Menge der Personen und Sachen nicht beiderlei Forderungen in meiner Darstellung entsprechen. Die Natur meines Planes bringt es sonach mit sich, nicht Alles (umständlich) zu beloben, sondern nur Andeutungen zu geben. Mögen mir deshalb die beiden Metellus, Macedonikus und

Digitized by Google

Numidikus, diese strahlenden Zierden unsres Vaterlandes, verzeihen, wenn ich ihre Schilderung kurz fasse. Macedonikus lebte in heftiger Meinungsverschiedenheit mit Scipio Afrikanus, *) und es hatte sich aus der Spannung, die zwischen ihnen in Folge ihres Wetteifers in der Tugend bestand, eine bittere und offenkundige Feindschaft entwickelt. Als aber Metellus das Geschrei vernahm, Scipio sey ermordet, stürzte er auf die Straße, und rief mit dem Ausdrucke des Schmerzes im Gesicht und mit zitternder Stimme: „Herbei, Bürger, herbei! Die Pfeiler unseres Staates sind umgestürzt: man hat an Scipio Afrikanus eine greuelhafte Gewaltthat verübt, als er im eigenen Hause der Ruhe genoß!" O Vaterland, wie unglücklich wardst du durch den Hintritt des Afrikanus, wie glücklich aber auch durch die Klage des Macedonikus voll ächtmenschlichen und patriotischen Gefühls! In demselben Augenblicke empfandest du den Verlust und den Besitz eines der ersten Bürger. Metellus war es ferner, der seine Söhne anwies, in eigener Person die Bahre des Afrikanus zu tragen, und diesen ehrenvollen Befehl über das Leichenbegängniß mit der ehrenvollen Erklärung schloß, sie würden diesen Dienst hinfort keinem größern Manne leisten können. War da noch eine Spur ihrer vielen Zwistigkeiten auf der Kurie, ihrer häufigen Wortwechsel auf der Rednerbühne, der Gefechte zwischen den großen Heerführern und Bürgern mitten im Frieden? Die Erinnerung an alles Dieses ging in der Anerkennung des Verdienstes unter, welcher man eben darum auch die aufrichtigste Achtung nicht versagen kann.

*) Scipio Afrikanus der Jüngere, auch Scipio Aemilianus genannt.

Digitized by Google

13. Metellus Numidikus, von einer Partei im Volke aus dem Vaterlande vertrieben, begab sich nach Asien. Gerade befand er sich zu Tralles *) im Schauspiel, als ihm ein Schreiben eingehändigt wurde, in welchem er die Nachricht erhielt, daß ihm Senat und Volk mit voller Stimmeneinheit die Rückkehr nach Rom verstattet hätten. Er verließ den Platz nicht eher, als bis das Stück zu Ende war; ja er verrieth selbst seinen Nachbarn sein Glück durch Nichts, sondern verschloß seine große Freude ganz in sich. Seine Miene blieb, wie man weiß, bei seiner Verbannung und Zurückberufung dieselbe. Es war das Werk seiner Selbstbeherrschung, daß er im Glück und im Unglück Gleichmuth und Geistesstärke behauptete.

14. Dürfte ich wohl, nachdem ich so vieler Geschlechter in demselben Gebiete des Trefflichen gedacht habe, die Porcier mit Stillschweigen übergehen, als wäre ihnen diese große Eigenschaft fremd? Nein! der jüngere Kato **) wird Dieß im Hinblick auf eine Handlung der edelsten Selbstverleugnung nicht zugeben. Er hatte eine auf Cypern ***) zusammengebrachte Geldsumme mit größter Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit nach Rom überbracht. Nun ließ der Senat um dieses Dienstes willen [durch die Konsuln] darauf antragen, daß bei der

*) Nach Livius war es Rhodus, nach Andern Smyrna. Pighius las nach zwei Handschriften: ludos theatrales.

**) Kato von Utica, Enkel des ältern Kato.

***) Der König von Cypern war Herr großer Reichthümer. Auf den Antrag des Publius Clodius ward er der Regierung entsetzt, und Cypern zur Römischen Provinz gemacht, Kato aber abgesandt, die königlichen Schätze nach Rom zu bringen.

Digitized by Google

anzustellenden Prätornwahl außerordentlicher Weise Kato berücksichtigt werden möchte. Allein Dieser gab es nicht zu, und erklärte, es wäre unbillig, wenn ihm Etwas zu Theil würde, was man keinem Andern vergönnte. So wollte er sich lieber der blinden Willkühr des Wahlfeldes aussetzen, als eine Begünstigung der Kurie annehmen, nur um nicht in Bezug auf seine Person eine Neuerung zu veranlassen.

15. Indem ich mich anschicke, Beispiele aus der Geschichte des Auslandes aufzustellen, hält meine Hand Markus Bibulus noch auf, der eben so hoch steht durch seine außerordentliche persönliche Würde, als durch die öffentlichen Aemter, welche er verwaltete. Er befand sich in der Provinz Syrien, als er erfuhr, daß seine zwei vielversprechenden Söhne von den Gabinischen Soldaten *) in Aegypten umgebracht worden seyen. Die Königin Kleopatra **) schickte hierauf die Mörder in Ketten ihm zu, damit er für die Unthat, welche ihn so tief verletzte, nach Gefallen Rache an ihnen nehmen könnte. Er aber machte von dieser Gefälligkeit, welche nach einem solchen Verluste gewiß die willkommenste war, keinen Gebrauch, sondern folgte mitten in seinem Schmerze der Stimme der Mäßigung, und ließ die Schlächter seiner Kinder, ohne Hand an sie zu legen, sogleich wieder an Kleo-

*) Gabinius hatte dem Könige Ptolemäus wieder auf den Thron verholfen, und demselben eine Abtheilung Soldaten zurückgelassen, welche von ihm den Namen führten.

**) Sie war die Tochter des gedachten Ptolemäus. Er hatte sie neben ihrem ältern Bruder zur Thronerbin bestimmt. Von Letzterem vertrieben, ward sie von Cäsarn in ihre Rechte wieder eingesetzt.

Digitized by Google

patra zurückbringen, indem er erklärte, die Befugniß, eine Genugthuung zu nehmen, stehe nicht ihm, sondern dem Senate zu.

Auswärtige.

1. Der Tarentiner Archytas widmete sich zu Metapont *) mit voller Seele der Philosophie des Pythagoras, und sparte weder Zeit noch Mühe, um sich dieses Erzeugniß der gründlichsten Wissenschaftlichkeit zu eigen zu machen. Nach seiner Rückkehr in die Heimath untersuchte er zuvörderst den Zustand seiner Güter, machte aber die Entdeckung, daß sie durch die Fahrläßigkeit seines Verwalters herabgekommen und ganz zu Grunde gerichtet waren. Da warf er dem schlechten Haushälter einen Blick zu und sagte: „deine Strafe würde dir werden, wenn ich nicht im Zorne wäre." So wollte er lieber den Mann straflos entlassen, als denselben im Grimm ungebührlich hart züchtigen.

2. Archytas ging in seiner Mäßigung allzu schonend zu Werk; besonnener handelte Plato. Er war über das Vergehen eines Sklaven in leidenschaftliche Hitze gerathen, und besorgte deshalb, er möchte bei seiner Bestrafung das gehörige Maß verfehlen. Darum übertrug er seinem Freunde Speusippus das Urtheil über die verdiente Züchtigung. Er glaubte nämlich, unter seiner Würde zu handeln, wenn er Anlaß gäbe, sein Verfahren und das Vergehen des Sklaven gleichem Vorwurfe auszusetzen. Um so weniger darf man sich wundern, daß er sich gegen seinen Schüler Xenokrates mit der unerschütterlichsten Mäßigung benahm. Es kam ihm zu

*) Stadt Italiens in der Gegend von Tarent.

Digitized by Google

Ohren, daß Xenokrates sich über seine Person auf die undankbarste Weise geäußert habe; allein er wies ohne Zögern die ganze Anklage ab. Dagegen beharrte der Angeber mit Entschiedenheit auf seiner Aussage, und fragte nach der Ursache, warum ihm kein Glaube beigemessen werde; worauf Plato versetzte, es sey unmöglich, daß Jemand, dem er seine volle Liebe geschenkt, ihn nicht wieder lieben sollte. Endlich ging aber die Person, welche hier durchaus den Samen der Feindschaft ausstreuen wollte, in ihrem Uebelwollen so weit, einen Eid in der Sache abzulegen. Um nun über den möglichen Meineid des Menschen nicht viel streiten zu müßen, erklärte Plato, Xenokrates würde sich gewiß nie auf diese Art geäußert haben, wenn er nicht geglaubt hätte, daß es sein Vortheil erheische. Sollte man nicht glauben, ein Mann, welcher die Anläufe menschlicher Bosheit mit einer so siegreichen Entschiedenheit von sich weißt, und alle Tugenden, welche Namen sie auch tragen, in seiner erhabenen Seele als Eigenthum beherbergte, müße die Zeit seiner Entwicklung nicht in einem irdischen Leibe, sondern in der Behausung der Götter, verwahrt gegen jede Versuchung, zugebracht haben?

3. Der Syrakusaner Dio stand in der Wissenschaft bei weitem nicht so hoch, als Plato; gleichwohl legte er eine noch stärkere Probe von Selbstbeherrschung ab, als dieser Philosoph. Der Tyrann Dionysius hatte ihn aus seinem Vaterlande vertrieben, worauf er sich nach Megara begab. Hier wollte er das Oberhaupt der Stadt, Theodorus, in dessen Wohnung besuchen, wurde aber nicht zugelassen, sondern mußte lange vor der Thür warten. Da sagte er zu seinem Begleiter: „man muß dergleichen mit Geduld tragen;

Digitized by Google

denn vielleicht haben wir selbst uns Etwas der Art erlaubt, als wir uns auf der frühern Stufe unseres Ansehens befanden.“ Durch diese vernünftige Selbstberuhigung machte sich Dio seine Lage als Verbannter erträglicher.

4. Auch des Thrasybulus muß in diesem Zusammenhange Erwähnung geschehen. Die Willkühr der dreißig Tyrannen hatte die Athenischen Bürger genöthigt, ihre Wohnungen zu verlassen. Zerstreut liefen sie in der Irre herum, und waren dem kläglichsten Loose Preis gegeben. Da stärkte Thrasybulus ihren Muth, versah sie mit Waffen, und führte sie in ihre Heimath zurück. Indeß machte er seinen Sieg, welchem die Befreiung der Stadt folgte, durch seine rühmliche Mäßigung noch besonders denkwürdig. Er leitete einen Volksbeschluß ein, nach welchem des Vergangenen nicht mehr gedacht werden sollte. Dieses Vergessen des Geschehenen, bei den Athenern Amnestie genannt, hatte die Wirkung, daß sich der Staat von seiner Erschütterung und seinem Verfall erholte, und die vorige Haltung wieder gewann.

5. Nicht minder bewundernswürdig ist folgender Zug. Stasippus von Tegea *) hatte in der Staatsverwaltung einen gefährlichen Nebenbuhler, welcher übrigens ein Mann von Vorzügen und Verdiensten war. Nun lagen ihm seine Vertrauten an, er solle Denselben auf irgend eine Weise aus dem Wege räumen, oder seine Entfernung durchzusetzen suchen. Er erklärte, daß er Dieses nicht thun werde, indem er nicht wünschen könne, daß ein Mann von schlechten und verderblichen Eigenschaften in der Leitung der Staatsangele-

*) Stadt in Arkadien.

genheiten die Stelle eines braven Bürgers einnehme. So wollte er sich lieber den Angriffen eines heftigen Gegners aussetzen, als das Vaterland eines ausgezeichneten Vertheidigers berauben.

6. Auch Pittakus offenbarte ein Gemüth voll Selbstverleugnung. Der Dichter Alcäus verfolgte ihn in seinem bittern Hasse mit der ganzen Kraft seines Genius. Als er nun von seinen Mitbürgern in den Besitz der obersten Staatsgewalt gesetzt ward, begnügte er sich, Alcäus daran zu erinnern, was er thun könnte, um ihn ganz zu demüthigen.

7. Die Geschichte dieses Mannes führt mich von selbst darauf, der Mäßigung der sieben Weisen zu gedenken. Es hatte Jemand Milesischen Fischern im voraus den Fischzug abgekauft, als sie ihr Bleinetz auswarfen. Nun ward ein Delphischer goldener Tisch von schwerem Gewicht herausgezogen, worüber ein Rechtsstreit entstand, indem die Fischer behaupteten, sie hätten nur ihren Fischfang verkauft, der Käufer dagegen darauf bestand, er hätte den Glückszug gekauft. Die Eigenthümlichkeit dieses Handels und die große Summe, von welcher die Rede war, gab Veranlassung, die ganze Angelegenheit einer allgemeinen Volksversammlung in Milet zu unterwerfen; worauf man dahin übereinkam, bei'm Delphischen Apollo anzufragen, Wem man diesen Tisch zuscheiden solle? Der Gott antwortete, man solle ihn Demjenigen geben, welcher sich durch seine Weisheit vor allen Andern auszeichne, und bediente sich dabei der Worte:

Wer von Allen der Weiseste ist, Dem geb' ich den Dreifuß.

Einstimmig übergaben hierauf die Milesier den Tisch an Thales; Dieser aber trat ihn an Bias ab, und Bias an Pitta-

Digitized by Google

kus: Dieser sofort an einen Andern. So kam er der Reihe nach an alle sieben Weisen, und zuletzt an Solon. Dieser aber erkannte die Ehre und die Belohnung der vollkommensten Weisheit dem Apollo zu.

8. Es ist der Spartanische König Theopompus, welchem man insbesondere das Zeugniß der Mäßigung schuldig ist. Durch ihn wurde in Lacedämon zuerst die Wahl von Ephoren eingeleitet, deren Bestimmung war, der königlichen Gewalt dieselben Schranken zu setzen, wie Solches in Rom gegenüber der Konsularregierung durch die Volkstribunen geschah. Seine Gattin wandte ihm ein, er habe damit blos erreicht, daß seine Söhne eine geringere Macht ererbten. „Es sey," erwiederte Theopompus; „dafür wird sie desto dauerhafter seyn." Eine sinnvolle Antwort. Denn diejenige Macht genießt erst vollkommener Sicherheit, welche sich selbst Schranken setzt. Und so machte dieser König, indem er den Regierungsbefugnissen gesetzliche Schranken setzte, die Gewalt in eben dem Grade beliebter, als er sie von der Bahn der Willkühr entfernte.

9. Antiochus, welcher von Lucius Scipio auf das jenseitige Gebiet des Taurus mit seiner Herrschaft beschränkt worden war, und die Provinz Assen, so wie die benachbarten Länder, eingebüßt hatte, war im Stande, dem Römischen Volke aufrichtigen Dank zu sagen, daß er von einer zu ausgedehnten Verwaltung befreit sey, und sich nun eines angemessenen Umfanges seiner Herrschaft erfreue. In der That gibt es nichts so Großes und Glänzendes, das nicht, um den wahren Ton zu gewinnen, der Selbstbeschränkung bedürfte.

Digitized by Google

II. Versöhnlichkeit.

Nachdem das Wesen der gedachten Tugend durch viele und sprechende Beispiele erläutert worden ist, so wollen wir einen besonders schönen Zug des menschlichen Gemüths zum Gegenstande unserer Schilderungen machen, den Uebergang vom Hasse zur Liebe. Mit Vergnügen widme ich meine Feder den Darstellungen aus diesem Gebiete. Es ist ein freundlicher Anblick, wenn die stürmische See sich besänftigt, und der heitere Himmel aus den Wolken tritt; es erregt hohe Freude, wenn der Krieg sich in Frieden wandelt: warum sollten mich nicht die frohesten Empfindungen begleiten, wenn ich das Aufhören bitterer Feindschaften berichten darf?

1. Markus Aemilius Lepidus, welcher zweimal Konsul und Oberpriester war, außer den erhabenen Stellen, die er bekleidete, durch die würdevollste Persönlichkeit ausgezeichnet, lebte mit Fulvius Flaccus, der einen gleich hohen Rang einnahm, in langer und bitterer Feindschaft. Als beide Männer Censoren wurden, hob er auf dem Wahlfelde die Spannung auf, in der Ueberzeugung, daß Männer, welche den öffentlichen Besitz der höchsten Macht theilten, unmöglich durch eine Privatfeindschaft gespalten seyn können. Diesen Gesinnungen, welche seine Zeitgenossen rühmlich anerkannten, sind wir, nachdem wir von ihnen durch die Schriftsteller der Vorzeit unterrichtet worden sind, nicht minder unser Lob schuldig.

2. Auf gleiche Weise wollten Jene die Nachwelt mit dem preiswürdigen Entschlusse des Livius Salinator, eine

Digitized by Google

Feindschaft aufzuheben, bekannt machen. Mit dem glühendsten Hasse gegen Nero *) war er in die Verbannung gewandert, da des Letztern Zeugniß ihn hauptsächlich gestürzt hatte. Als nun die Bürger ihn zurückriefen, und ihn dem Nero im Konsulate als Amtsgenossen zugaben, so legte er sich das Gebot auf, sowohl seine große natürliche Heftigkeit niederzuhalten, als der erlittenen schweren Kränkung zu vergessen. Er glaubte, daß er, wenn er in feindseliger Stimmung die gemeinschaftliche Verwaltung des Staates übernähme, und fernerhin als Nero's erklärter Gegner aufträte, ein schlechter Konsul seyn würde. Wirklich hatte diese Umstimmung seines Gemüths zur Milde die glücklichsten Folgen für Rom und Italien während eines sehr bedenklichen und schwierigen Zeitlaufs; denn Salinator und Nero waren es, welche, beseelt von gleichem Muthe und gleicher Tapferkeit, die furchtbare Macht Karthago's vernichteten.

3. Auch der ältere Afrikanus und Tiberius Gracchus gaben ein schönes Beispiel von Aussöhnung. Durch Haß entzweit erschienen sie bei dem Göttermahle, und schieden von demselben als Freunde und Verwandte. Scipio erfüllte nämlich nicht blos den Wunsch des Senats, sich bei'm Jupitersmahle auf dem Kapitol mit Gracchus zu versöhnen, sondern verlobte ihm auch alsbald seine Tochter Kornelia. **)

4. Auch Markus Cicero offenbarte gleichen Edelsinn. Er vertheidigte den Aulus Gabinius, als er wegen Erpressung angeklagt war, mit größtem Eifer, obwohl ihn Derselbe

*) Klaudius Nero. Vergl. IV, 1. 9.

**) Die Mutter von Tiberius und Cajus Gracchus. Beide wurden das Opfer ihres Eifers für das Ackergesetz.

Digitized by Google

als Konsul aus der Stadt vertrieben hatte. Ferner nahm er sich des Publius Vatinius, der sich seinem Ansehen immer widersetzt hatte, bei zwei öffentlichen Untersuchungen entscheidend an, so daß man ihm nicht blos keinen Vorwurf wegen Leichtsinns machen konnte, sondern ihm auch Lob zuerkennen mußte. Denn Beleidigungen werden weit sicherer durch Wohlthaten überwunden, als wenn man denselben gleichfalls hartnäckigen Haß entgegensetzt.

5. Die Handlungsweise Cicero's fand solche Anerkennung, daß selbst sein erbittertster Feind, Publius Pulcher, *) kein Bedenken trug, dieselbe nachzuahmen. Es hatten ihn die drei Lentulus der Blutschande angeklagt. Daher machte er sich die Vertheidigung des Einen derselben, welcher bezüchtigt war, sich unerlaubter Bewerbungsmittel bedient zu haben, zum Geschäft. Als Freund wollte er sich gegen diesen Lentulus beweisen, Angesichts des Richters, Prätors und des Vestatempels, **) vor denen Jener ihn durch eine abscheuliche Beschuldigung zu stürzen versucht hatte, und als geschworener Gegner aufgetreten war.

6. Ein sehr merkwürdiger Fall war es mit Caninius Gallus, welcher zugleich den Beklagten und den Ankläger spielte, indem er sich mit einer Tochter von Cajus Antonius, den er verurtheilt hatte, vermählte, und an Markus Colonius, von welchem er selbst verurtheilt worden war, einen Vertheidiger in seinen Angelegenheiten gewann.

*) Er hatte die Verbannung Cicero's hauptsächlich befördert.

**) Clodius Pulcher hatte sich in weiblicher Kleidung einer Feier der Vesta beigesellt, der nur Frauen anwohnen durften.

Digitized by Google

7. Während sich Cölius Rufus *) einem sehr schandbaren Leben überließ, bewies er dennoch dem Quintus Pompejus eine löbliche Theilnahme. Er hatte über Diesen eine öffentliche Untersuchung verhängt, und ihn dadurch tief gebeugt. Nichts desto weniger verwandte er sich für ihn auf's Eifrigste, als ihn Pompejus während seiner Abwesenheit schriftlich um Unterstützung bat, weil seine Mutter gewisse Fideikommißgüter nicht herausgeben wollte. Er las dieses Schreiben als einen Beweis der Bedrängniß, in welcher sich Pompejus befand, dem Gerichte vor, und vernichtete dadurch Kornelia's unedle und habsüchtige Plane. Diese Handlung seltener Gefälligkeit verdient, wenn sie auch gleich von einem Cölius ausging, eine ehrenvolle Stelle.

III. Enthaltsamkeit und Selbstbeherrschung.

Römer.

Sorgfältiger und theilnehmender Erwähnung ist die Kraft würdig, mit welcher große Männer gleichheftige Versuchungen der Wollust und Habsucht durch Klugheit und Vernunft überwanden. Wohl behauptet nur das Haus, die Gemeinde, das Reich eine bleibende, feste Stellung, wo Wollust und Habsucht so wenig, als möglich, die vorhandene Kraft in Anspruch nehmen dürfen. Denn da herrscht die Gewalt, da haust die

*) Vorstius vermuthet, es könnte dieses derjenige Cölius Rufus seyn, von dem im achten Buche der Briefe Cicero's an Freunde sich auch Briefe finden. Im ersten dieser Briefe werde insbesondere auch Pompejus genannt.

Digitized by Google

Niederträchtigkeit, wo dieſes Gift der menſchlichen Geſellſchaft, das zerſtörendſte von allen, eingedrungen iſt. Wir wollen jedoch dieſe Betrachtungen abbrechen, und Geſinnungen ſchildern, welche den Gegenſatz dieſer abſcheulichen Laſter ausmachen.

1. Der vierundzwanzigjährige Scipio hatte das Spaniſche Karthago *) eingenommen, und glaubte nun Wahrzeichen für die Eroberung des größern Karthago zu haben, als eine große Anzahl Geißeln ihm ausgeliefert wurde, welche die Karthager in jener Stadt verwahrt gehabt hatten. Unter Denſelben befand ſich eine Jungfrau von ausnehmender Schönheit, im blühendſten Alter: jung, ehlos, als Sieger ſtand ihr Scipio gegenüber. Kaum aber hatte er erfahren, daß ſie einer edlen Celtiberiſchen Familie angehöre, und mit Indibilis, dem erſten Manne ihres Volkes, verlobt ſey, als er ihre Eltern vor ſich lud, und ſie ihrem Bräutigam unberührt in die Arme führte. Das Gold, welches man zur Loskaufung der Jungfrau herbeigebracht hatte, legte er zu der ihr beſtimmten Mitgift. Indibilis, durch ſo viel Selbſtbeherrſchung und Freigebigkeit verpflichtet, ſtimmte die Celtiberier für Rom, und ſtattete ſo den ſchuldigen Dank für Scipio's Verdienſte ab.

2. Wie Spanien Zeuge der Enthaltſamkeit Scipio's war, ſo waren Epirus, Achaja, die Cycladen, die Küſtenländer Aſiens und die Provinz Cypern Zeugen von der gleichen Eigenſchaft Cato's. Er hatte den Auftrag, öffentliche Gelder dort in Empfang zu nehmen; allein, umgeben von allen Rei-

*) Karthagena.

Digitized by Google

zen, bewies er gegen alle Aufforderungen zu sinnlichen Genüssen und zum Erwerb die größte Gleichgültigkeit. Denn es befanden sich königliche Schätze in seinen Händen; und die vielen Griechischen Städte, reich an allen Ergötzlichkeiten, mußten während seiner Fahrt nothwendig besucht werden. Munatius Rufus, sein treuer Begleiter auf der Reise nach Cypern, gibt von allem Diesem in seinen Schriften Nachricht. Indeß ist es nicht sowohl sein Zeugniß, worauf ich baue; denn jener rühmliche Zug hat diesen eigenen Grund: die Enthaltsamkeit und Cato haben eine und dieselbe Mutter.

3. Drusus Germanicus, *) der Stolz des Claudischen Geschlechtes, diese seltene Zierde des Vaterlandes, der, was noch mehr ist, nach Maßgabe seines Alters, durch die Größe seiner Thaten, den beiden Augustus, seinem Stiefvater und seinem Bruder, diesen himmlischen Augen unsres Staates, auf die herrlichste Weise an der Seite steht, ihm genügte die Liebe seiner Gattin, und niemals suchte er anderwärts Befriedigung. Indeß belohnte Antonia, **) die durch ihre weiblichen Vorzüge den Ruhm der Männer ***) in ihrer Familie überstrahlte, die Liebe ihres Gatten mit der rührendsten Treue. Nach seinem Tode betrachtete sie, obwohl sie noch in den Blüthenjahren der Schönheit stand, das Gemach ihrer

*) Sohn des Claudius Nero und der Livia, welche nachher dem Oktavianus heirathete, und ein Bruder von Cäsar Tiberius. Seine Siege in Germanien verschafften ihm den Beinamen Germanikus.

**) Tochter des Triumvir's Marcus Antonius und der Oktavia, der Schwester von Cäsar Octavianus.

***) Ihr Vater Antonius verließ ihre Mutter aus Liebe zu Cleopatra.

Digitized by Google

Schwiegermutter als ihr ehliches Gemach. In demselben Bette schwand die Jugendfülle der einen Frau, und ergraute die Andere in erfahrungsreichem Wittwenstande. Das stille Zusammenleben dieser Frauen sey das letzte Beispiel von der bisher geschilderten Eigenschaft.

4. Lasset uns jetzt nach Beispielen von Männern fragen, welche niemals von der Liebe zum Gelde sich bethören ließen. Cnejus Marcius, ein junger Mann aus einer Patricischen Familie, ausgezeichneter Nachkomme des Königs Ancus, welchem die Eroberung von Korioli, der Volkskerstadt, seinen Beinamen gab, hatte Wunder der Tapferkeit gethan, und wurde dafür vom Consul Postumus Cominius vor dem ganzen Heere umständlich belobt, mit allen kriegerischen Ehrenzeichen, hundert Morgen Landes, zehn auserlesenen Gefangenen, eben so viel angeschirrten Pferden, einer Heerde von hundert Ochsen, und so viel Silber, als er zu tragen vermochte, beschenkt. Er aber nahm von all Diesem Nichts als einen einzigen Gefangenen, der sein Gastfreund war, und den er auf diesem Wege retten wollte, so wie ein Pferd, um dasselbe in der Schlacht zu reiten. In der That: bei'm Anblick einer so umsichtigen Verleugnung ist schwer zu bestimmen, ob Marcius größer erscheint, indem er diesen Ehrensold erwarb, oder indem er ihn ausschlug.

5. In Marcus Curius verehren wir ein vollendetes Muster Römischer Einfachheit, so wie ein glänzendes Vorbild der Tapferkeit. Er saß am Heerde auf einer ländlichen Bank, und aß aus einer hölzernen Schüssel (welche Speisen, läßt sich nach dem Geräthe bemessen), als eine Samnitische Gesandtschaft vor ihm erschien. Er verachtete die Reichthü-

mer der Samniten, während die Samniten seine Armuth anstaunten. Sie hatten nämlich auf Befehl ihrer Regierung eine große Summe Goldes mitgebracht, und baten ihn in den verbindlichsten Ausdrücken, dieselbe anzunehmen. Allein Curius lächelte, und erwiederte sofort: „Ihr habt euch zu einer unnützen, um nicht zu sagen, lächerlichen Sendung hergegeben. Berichtet den Samniten, Marcus Curius wolle lieber über Reiche herrschen, als selbst reich werden; nehmet eure kostbare, übrigens zum Unheil der Welt erfundene, Gabe wieder zurück, und vergesset nicht, daß ich ebenso wenig durch Geld gewonnen, als in der Schlacht besiegt werden kann."

6. Derselbe ließ, nachdem er den König Pyrrhus aus Italien vertrieben hatte, die königliche Beute, welche Stadt und Heer reich machte, völlig unberührt. Der Senat bestimmte dem Volke je sieben Morgen Feldes, dem Curius aber fünfzig, welcher jedoch nicht mehr annahm, als dem Volke zugeschieden worden war. Nach seiner Ansicht war Derjenige kein tüchtiger Bürger, welcher sich mit Dem nicht begnügt, was den Andern zu Theil wird.

7. Die gleiche Denkweise legte Fabricius Luscinus an den Tag, der durch Würden und Ansehen über alle Bürger seiner Zeit hervorragte, aber in Ansehung seines Vermögens in der Reihe der Aermsten stand. Die Samniten, welche als Clienten insgesammt seinen Schutz genossen, ließen ihm zehen Pfund Erz, fünf Pfund Silber, *) und eben so viele Skla-

*) Nach Gellius war die Summe größer, als Valerius Maximus sie angibt. Pighius will in einer Hdſ. XV pondoargenti gefunden haben.

Digitized by Google

ven übergeben. Er aber schickte Alles nach Samnium zurück; denn in seiner Genügsamkeit fühlte er sich ohne Geld überreich, und war mit seiner Umgebung auch ohne zahlreiche Dienerschaft zufrieden. Denn er war reich, nicht weil er viel besaß, sondern, weil er wenig begehrte. Seine Wohnung, in welche von dem Erz, Silber und den Sklaven der Samniten Nichts kam, erglänzte dagegen von dem Ruhme, solches Alles verachtet zu haben. Der Wunsch, welchen Fabricius einst that, war seiner Verachtung dieser Geschenke vollkommen entsprechend. Er war mit einer Sendung an Pyrrhus abgegangen, und hörte bei ihm den Thessalier Cineas erzählen, ein gewisser, durch seine Weisheit berühmter, Athener empfehle, man solle sich in Allem durch das Streben nach Vergnügen bestimmen lassen. Diese Aeußerung war in seinen Augen ein Greul; indeß wünschte er alsbald dem Pyrrhus und den Samniten diesen weisen Grundsatz. Mag immerhin Athen seiner Gelehrsamkeit sich rühmen: Cineas war scharfsichtig genug, um dem verwerfenden Urtheil des Fabricius, gegenüber von Epikur's Grundsätzen, den Vorzug zu ertheilen. Der Erfolg bewies, daß er richtig gesehen hatte. Denn es verlor die Stadt, *) welcher das Vergnügen Alles galt, ihre große Macht, während Diejenige, welche ihre Lust in der Anstrengung fand, sich ihrer bemeisterte. Die Erstere vermochte nicht, ihre Freiheit zu behaupten, während die Letztere nur Andere damit beglücken konnte.

8. Man könnte versucht seyn, zu glauben, Quintus Aelius Tubero, mit dem Beinamen Catus, sey bei Curius und

*) Athen, als Lehrsitz des Epikurus.

Fabricius in die Schule gegangen. Während er das Consulat bekleidete, ließen ihm die Aetolier durch eine Gesandtschaft silberne Gefäße zu verschiedenem Gebrauch, von schwerem Gewicht und äusserst künstlicher Arbeit, durch eine Gesandtschaft übergeben. Es hatten nämlich jene Gesandte, als sie früher eine Glückwünschungsreise zu ihm gemacht hatten, ihren Landsleuten erzählt, sie hätten irdene Geräthe auf dem Tische des Consuls gesehen. Allein Tubero bedeutete ihnen, sie möchten sich mit ihren vielen Sachen entfernen, und nicht auf den Gedanken kommen, als müßten sie seiner Einfachheit, wie wenn sie Eins mit der Armuth wäre, zu Hülfe kommen. Wohlgethan war es, daß er sein häusliches Eigenthum höher anschlug, als Aetoliens Herrlichkeit; hätte nur die Nachwelt das Muster seiner Genügsamkeit nachahmen wollen! Denn wohin ist es mit uns gekommen? Selbst Sklaven lassen sich kaum ein Geräthe gefallen, dergleichen damals ein Consul zu gebrauchen sich nicht schämte.

9. Paulus bereicherte nach seinem Siege über König Perses unsre nach alter und gleichsam fortgeerbter Sitte stets arm gewesene Stadt mit Macedonien's Schätzen in dem Maße, daß das Römische Volk um diese Zeit zum erstenmal von allen Abgaben befreit werden konnte. Indeß brachte er in sein Haus durchaus keinen höhern Wohlstand: er glaubte, glücklich genug zu seyn, wenn Andere von diesem Sieg das erbeutete Geld, er aber den Ruhm erntete.

10. Quintus Fabius Gurges, Numicius Fabius Pictor und Quintus Ogulnius theilten dieselbe Gesinnung. Sie hatten eine Sendung an König Ptolemäus besorgt, und hierauf die Geschenke, welche sie für sich von ihm empfangen hatten,

noch, ehe sie über ihr Geschäft dem Senate berichteten, in den öffentlichen Schatz niedergelegt. Ihren Grundsätzen zu Folge sprachen sie für einen dem Staate geleisteten Dienst keinen andern Lohn an, als das Zeugniß, ihr Geschäft wohl ausgerichtet zu haben. Inzwischen legte der Senat einen Beweis seiner Billigkeit und seines Eifers für die Erhaltung des herkömmlichen Verfahrens ab. Es wurde nämlich den Gesandten Alles, was sie im Schatze niedergelegt hatten, nicht blos zu Folge eines Senatsbeschlusses, sondern mit Zustimmung des Volkes zurückgestellt, und von den Quästoren die Vertheilung an die Einzelnen gewissenhaft besorgt. Hiebei gebührt den verschiedenen Aeusserungen löblicher Eigenschaften, der Großmuth des Ptolemäus, der Enthaltsamkeit der Gesandten, der Billigkeit des Senates und des Römischen Volkes ihr Theil von Ruhm.

11. Folgende Geschichte läßt den Calpurnius Piso im Gebiete der gleichen Tugend als Wettstreiter mit den genannten anspruchlosen Männern, den Fabiern und Ogulnius, erscheinen. Nachdem er als Consul Sicilien *) von dem schweren Ausreißerkriege befreit hatte, beschenkte er nach Art der Feldherrn diejenigen Krieger, welche ihm vorzügliche Dienste geleistet hatten. Unter ihnen befand sich sein Sohn, der auf einigen Punkten mit ausgezeichneter Tapferkeit gefochten hatte. Diesen ehrte er durch die Erklärung, er habe eine goldene, drei Pfund schwere, Krone verdient, **) und fügte bei, eine obrigkeitliche Person dürfe vom Staatsgute nichts nehmen,

*) Sechzigtausend Ausreißer hatten Sicilien's sich bemeistert.
**) Wörtlich: Er schmückte ihn mit dem Titel einer . . Krone.

Digitized by

um es als Eigenthum in ihr Haus zu bringen. Uebrigens versprach er, dem jungen Manne in seinem Testamente eben soviel Geld auszusetzen, damit er von dem Feldherrn öffentlich Ehre, von dem Vater insbesondere den Lohn empfinge.

12. Wenn ein Mann von Rang in unserem Jahrhundert statt der Teppiche Ziegenfelle gebrauchen, mit einem Gefolge von drei Sklaven Spanien regieren, mit fünfhundert As eine überseeische Provinz bereisen, mit derselben Kost und dem gleichen Weine, wie die Matrosen, sich begnügen sollte, würde man nicht seine Lage für beklagenswerth halten? Und doch schickte sich der ältere Cato in alles Dieses mit Leichtigkeit. Denn die Einfachheit war ihm durch Gewohnheit theuer geworden; und jene Lebensweise gewährte ihm wahres Vergnügen.

13. Der später lebende jüngere Cato unterscheidet sich nicht wenig von der alten Nüchternheit; denn bereits war der Staat reich und an Aufwand gewohnt, als er geboren ward. Dennoch hatte er während der Bürgerkriege, die er mitmachte, und in denen ihn sein Sohn begleiten mußte, nur zwölf Sklaven *) bei sich, welches zwar der Zahl nach mehrere waren, als bei'm ältern Cato, allein im Verhältniß zu den so verschiedenen Sitten ihrer Zeit in der That weniger sind.

14. Es ist der süßeste Genuß, die Geschichte großer Männer zu durchlaufen! Nachdem Scipio Aemilianus das Consulat zweimal mit dem größten Ruhme bekleidet, und eben so viele glänzende Triumphe gefeiert hatte, übernahm er eine Gesandtschaft, nur von sieben Sklaven gefolgt. Ich sollte

*) Eine Hdf. hat septem servos.

meinen, daß er mit der Beute von Karthago und Numantia sich mehr Leute anschaffen konnte: er begehrte jedoch nur den Ruhm seiner Großthaten; die Ernten derselben überließ er dem Vaterlande. Während er seine Reise durch das Gebiet der Bundesgenossen und der auswärtigen Völker machte, zählte man nicht seine Sklaven, sondern seine Siege; man berechnete nicht die Summen von Gold und Silber, die er mit sich führte, sondern den Grad von Würde, die ihn begleitete.

15. Uebrigens hat unser ganzes Volk zu verschiedenen Zeiten den Sinn der Verleugnung geoffenbart; doch mögen zwei Beispiele, aus Jahrhunderten, welche weit von einander liegen, genügen! Nachdem Pyrrhus den ersten Eindruck seines feindlichen Andrangs wirkungslos vorübergehen, und den kriegerischen Muth seiner Epiroten dahinschwinden sah, trachtete er, die Gunst des Römischen Volks zu erkaufen, weil er dessen Heldengeist nicht zu erschüttern vermocht hatte. Er ließ deßhalb fast die ganze Masse seiner königlichen Schätze nach unserer Stadt bringen. Seine Gesandten trugen kostbare Geschenke der mannigfaltigsten Art, welche sowohl auf die Bedürfnisse der Männer, als der Frauen berechnet waren, in den Häusern herum. Allein nirgends fanden sie für ihre Anerbietungen eine offene Thüre. Es ist schwer zu bestimmen, ob dieser nicht sowohl glückliche, als kühne Vertheidiger der Frechheit Tarent's mit größerem Ruhme durch den Charakter dieser Stadt, oder durch ihre Waffen zurückgetrieben worden ist? Auch während des Sturmes, welchen Marius und Lucius Cinna über den Staat brachten, gab das Römische Volk eine bewunderungswürdige Probe von Selbstüberwindung. Es

wurden die Häuser der Geächteten der Plünderung des großen Haufens Preis gegeben. Allein es fand sich Niemand, welcher auf Kosten von Mitbürgern Beute suchte. Ein Jeder wollte die Hände von solchem Gute rein erhalten, als stände man vor Göttertempeln. Diese Handlung des Mitleids und der Enthaltsamkeit war die stumme Anklage der grausamen Sieger.

Auswärtige.

1. Wir wollen dem Auslande den Ruhm, ähnliche Züge zu besitzen, nicht verkümmern. Als Perikles, der erste Atheuer, den Tragödiendichter Sophokles einst zum Amtsgenossen in der Feldherrnwürde hatte, und in Gemeinschaft mit demselben ein öffentliches Geschäft besorgte, pries Letzterer mit einer Menge von Worten die Schönheit eines vorübergehenden Knaben von guter Familie. Perikles schalt seinen Mangel an Selbstbeherrschung, und sagte, ein Feldherr müsse nicht blos seine Hände von unrechtmäßigem Erwerb, sondern auch seine Augen von einem verführerischen Anblicke rein erhalten.

2. Sophokles stand schon in vorgerückterem Alter, als Jemand ihn fragte, ob ihn auch jetzt noch die Liebe anspreche? Das wollen die Götter nicht!" erwiederte er; „mit Freuden bin ich ihr, wie einer sinnverwirrenden Gebieterin, entronnen."

3. Eine gleiche Selbstbeherrschung war dem Xenokrates in seinen höhern Jahren eigen. Die folgende Geschichte mag die Richtigkeit dieser Meinung von ihm rechtfertigen. Phryne, das berühmte Athenische Freudenmädchen, legte sich, als der Wein seiner sich bemächtigt hatte, die Nacht über an seine

Seite, indem sie mit mehrern jungen Leuten eine Wette eingegangen hatte, seine Keuschheit zu besiegen. Weder durch Worte, noch einen Stoß wies er sie von sich, sondern ließ sie in seiner Nähe verweilen, so lange es ihr beliebte, worauf sie, ohne ihre Absicht erreicht zu haben, sich entfernen mußte. Welche Selbstbeherrschung eines Weisen! Aber auch die Dirne äußerte sich sehr witzig über diesen Vorgang. Die jungen Leute verlachten sie, daß sie bei all ihrer Schönheit und Liebenswürdigkeit über diesen trunkenen Alten mit ihren Reizen Nichts vermocht habe, und verlangten die dem gewinnenden Theil ausgesetzte Summe. Sie erwiederte, über einen Menschen habe sie mit ihnen gewettet, und nicht über eine Bildsäule. Wodurch könnte die Enthaltsamkeit des Xenokrates wahrer und treffender bezeichnet werden, als durch die eigenen Worte der Dirne? Mit all ihrer Schönheit vermochte Phryne die feste Gewalt des Xenokrates über sich selbst nicht zu erschüttern. Aber vielleicht Alexander mit seinen Schätzen? Auch vor Diesem erschien er wie eine Säule, an der sich der König umsonst abmühte. Alexander hatte Gesandte an ihn mit einigen Talenten abgeordnet. Diese führte er in die Akademie, und bewirthete sie nach seiner gewöhnlichen Weise, das heißt sehr einfach und mit wenigem Aufwand. Am folgenden Tage fragten sie ihn, Wem sie das Geld auszahlen sollten? Er antwortete: „Wie? habt ihr bei dem gestrigen Mahle nicht bemerkt, daß ich dessen nicht bedarf?" Ein König wollte die Freundschaft eines Philosophen erkaufen: der Philosoph aber verkaufte sie ihm nicht.

4. Alexander, welcher den Beinamen des Unbesiegten erlangt hatte, vermochte die Enthaltsamkeit des Cynikers Dio-

genes nicht zu überwinden. Dieser saß in der Sonne, als er zu ihm trat und ihn aufforderte, sich eine Gnade auszubitten. Diogenes, wie er auf einem (Ufer-) Rande saß, kräftig und edel, ungeachtet seines schmutzigen Namens, *) erwiederte: „davon nachher. Inzwischen wünsche ich, daß du mir nicht in die Sonne stehest.“ In diesen Worten lag der Gedanke: Alexander sucht mit seinem Gelde den Diogenes aus seiner Haltung zu bringen; aber schneller mag ihm Dieses mit Darius durch die Waffen gelingen. Einst wusch Diogenes Gemüse in Syrakus, als Aristippus ihm sagte: „wolltest du dem Dionysius gute Worte geben, so würdest du Dieses nicht essen.“ Er erwiederte: „Nicht doch! Wolltest du Dieses essen, so würdest du dem Dionysius keine guten Worte geben.“

IV. (Ehrenvolle) Armuth.

Daß Kinder der schönste Schmuck der Frauen seyen, lehrt folgende Geschichte aus den Sammlungen des Pomponius Rufus. Es befand sich einst eine Kampanische Matrone als Gast bei Kornelia, *) der Mutter der Gracchen, und zeigte derselben ihren gesammten Schmuck, welcher für die damaligen Zeiten bedeutend war. Nun spann Kornelia dieses Gespräch so lange fort, bis ihre Kinder aus der Schule kamen, und rief dann aus: „das ist mein Schmuck!“ — Wer Nichts begehrt, hat Alles. Sein Eigenthum ist sicherer, als der Be-

*) Als Cyniker.

*) Die Tochter von Scipio Afrikanus, und verehlicht mit Tiberius Sempronius Gracchus. Ihre Söhne waren Tiberius und Cajus Gracchus, die als Volkstribunen in Folge ihrer Vorschläge wegen des Ackergesetzes umkamen. Vergl. IV, 2, 3.

Digitized by Google

ſitz eines großen Guts, weil der Genuß des letztern aufhört, aber der Beſitz eines edlen Geiſtes den Angriffen eines feindlichen Schickſals niemals unterliegt. Warum alſo den Reichthum als die höchſte Stufe des Glücks, die Armuth als das tiefſte Elend betrachten? Das heitere Antlitz des Erſtern verſchließt manchen bittern Kummer, während die abſchreckende Außenſeite der Armuth einen Schatz bleibender und ächter Güter birgt. Doch beſſer als Worte werden Beiſpiele dieſe Wahrheit erläutern.

1. Nachdem der unmäßige Stolz des Tarquinius das Ende der königlichen Gewalt herbeigeführt hatte, ſtifteten Valerius Poplikola und Junius Brutus das Conſulat. Poplikola bekleidete nachmals mit dem größten Beifall des Volkes dreimal das Conſulat, und verherrlichte ſein Geſchlecht durch eine Reihe ruhmwürdiger Handlungen. Er ſtarb, dieſer Held unſerer Geſchichte, und ſein Vermögen reichte nicht einmal für die Leichenkoſten hin: ſie wurden deßhalb aus dem öffentlichen Schatz beſtritten. Man darf wohl die Armuth eines ſolchen Mannes nicht erſt umſtändlich beſchreiben; wenn es ihm nach ſeinem Tode an dem Sarg und Scheiterhaufen gebrach, ſo läßt ſich zur Genüge ermeſſen, was er im Leben beſeſſen haben mag.

2. Welches Anſehen mochte Menenius Agrippa genießen, daß Senat und Volk ihn zum Friedensſtifter zwiſchen ſich wählten? Welch ein Mann mußte Der ſeyn, welcher über die öffentliche Wohlfahrt entſcheiden ſollte? Er ſtarb jedoch ſo arm, daß ihm kein anſtändiges Begräbniß zu Theil geworden wäre, wenn nicht die Koſten dazu vom Volk, ein Sechstel As auf den Kopf, beigeſteuert worden wären. Die Bürgerſchaft, durch eine verderbliche Spaltung getrennt, wollte

Digitized by

darum gerade durch die Hände Agrippa's, wieder vereinigt seyn, weil sie dieselben zwar als geldarm, aber als rein erkannt hatte. Lebend besaß er Nichts, was hätte besteuert werden können; im Tode hinterließ er einen Schatz, der noch jetzt vom höchsten Werthe ist — Rom's Eintracht.

3. Im Hause von Cajus Fabricius und Quintus Aemilius Papus, den ersten Männern ihrer Zeit, war (ich kann es nicht läugnen) Silber vorhanden. Beide besaßen eine Opferschale und ein Salzfaß. Aber mehr Pracht war bei Fabricius, dessen Opferschale auf einem hörnernen Fuße ruhte. Papus war dreist genug, diese Stücke, welche er ererbt hatte, aus Scheu vor den Göttern niemals zu veräußern.

4. Auch das waren reiche Männer, die man vom Pfluge zum Consulat rief, die ihr Vergnügen darin fanden, den rauhen, von der Sonne durchglühten Boden in der Pupinia *) zu bearbeiten, im Schweiße, ihres Angesichtes die größten Erdschollen zu zerschlagen! Männer, die der Staat in bedrängnißvollen Zeiten an die Spitze seiner Heere rief, nöthigte die Armseligkeit ihres Hauswesens (denn warum sollte ich Anstand nehmen, die Sache bei'm rechten Namen zu nennen?) sich zum Ochsentreiben herzugeben.

5. Die Gesandtschaft, welche im Namen des Senats den Atilius bitten mußte, die höchste Regierungsgewalt in Rom zu übernehmen, fand ihn mit der Aussaat beschäftigt. Allein jene Hände, rauh geworden von ländlichen Geschäften, befestigten die öffentliche Wohlfahrt, und vernichteten die

*) Pupinus, ein Bezirk bei Tusculum. Eine Römische Tribus hieß daher die Pupinische.

größten feindlichen Schaaren. Kaum hatten sie ein Gespann pflügender Stiere geleitet, als sie die Zügel des Triumphwagens führten; und es gereichte ihnen nicht zur Schande, nachdem sie kaum den elfenbeinernen Stab *) bei Seite gelegt hatten, die ländliche Pflugsterze wieder zu ergreifen. Atilius kann die Armen trösten, weit mehr aber die Reichen belehren, daß ein edler Ehrgeiz sich nicht mit dem Erwerb von Reichthümern ängstlich abzumühen habe.

6. Atilius Regulus, gleichen Namens und Geschlechts, der Held des ersten Punischen Kriegs, des Verderben des Feindes, erhielt, als er in Afrika die Macht des stolzen Karthago durch seine Siege niederschlug, um seiner tapfern Thaten willen den Oberbefehl auch noch für's folgende Jahr. Sobald er hievon unterrichtet war, schrieb er den Consuln, der Verwalter auf seinem Gute von sieben Morgen im Pupinischen sey gestorben, ein Taglöhner habe diese Gelegenheit benützt, um die Ackerwerkzeuge bei Seite zu bringen, und sey davon gegangen. Er müsse deßhalb um einen Amtsnachfolger bitten, damit sein Gut nicht unbebaut bliebe, und es seiner Frau und Kindern nicht am Lebensunterhalt gebräche. Als hievon der Senat durch die Consuln benachrichtigt war, ließ er alsbald den Anbau des Gutes von Atilius in Pacht geben, sorgte für den nöthigen Unterhalt seiner Gattin und Kinder, so wie für die Wiederanschaffung der verlornen Gegenstände aus öffentlichen Mitteln. Soviel kostete den Staatsschatz die Tapferkeit des Atilius, deren sich Rom in jedem kommenden Jahrhundert rühmen wird.

*) Einen solchen trugen die Consuln.

Digitized by Google

7. Ebenso bedeutend waren die Landgüter von Cajus Quintius Cincinnatus: er besaß sieben Jauchert Feldes. Drei davon, welche er für einen Freund dem Staatsschatze verpfändet hatte, verlor er in Folge eines Strafansatzes. Auch für seinen Sohn Cäso *) zahlte er von den Einkünften dieses Besitzthums eine Strafe, weil sich Derselbe zu einer Verantwortung nicht gestellt hatte. Obwohl er nunmehr nur noch vier Jauchert zu bebauen hatte, so behauptete er sich dennoch nicht bloß in seiner Stelle als Hausvater mit Ehren, sondern wurde sogar mit der Diktatur bekleidet. Heutzutage würde Derjenige eng zu wohnen glauben, dessen Haus den Umfang von Quintus Gütern hätte.

8. Wie war der Vermögensstand der Aelischen Familie? Es lebten sechzehn Aelier zur nämlichen Zeit in Einem Häuschen auf dem Platze, wo jetzt die Marischen Denkmäler stehen. Sie besaßen auf dem Vejischen Gebiete zusammen Ein Grundstück, das zu seinem Anbau weit weniger Hände erforderte, als es Herren hatte. Im Circus Maximus und im Circus Flaminius hatten sie Einen Platz für die Schauspiele. Und dieß waren Geschenke des Staats, womit sie wegen ihrer Tapferkeit beehrt worden waren.

9. Dieselbe Familie besaß keinen Scrupel Silber, bis Paulus, nach seinem Siege über den König Perses, seinem Schwiegersohn Quintus Aelius Tubero von der Beute fünf Pfund Silber schenkte. Ich sage nichts davon, daß der erste Mann im Staate seine Tochter demselben zur Gattin gab, während er sein Haus von Silber ganz entblößt sah. Denn

*) Er hatte sich in einen leidenschaftlichen Streit mit den Volkstribunen wegen eines Gesetzvorschlages verwickelt.

Digitized by Google

er selbst starb so arm, daß seine Frau nicht wieder zum Besitze ihres Heirathguts gelangt wäre, wenn man nicht das einzige Grundstück, das ihm gehörte, verkauft hätte. Erhabene Gesinnungen waren in Rom beiden Geschlechtern eigen. Nach diesen Schätzen bestimmte man in allen Angelegenheiten ihre Würdigkeit. Diese Schätze verschafften hohe Aemter, stifteten Heirathen, vermochten auf dem Forum, in der Curie, im Innern der Familien Alles. Ein Jeder strebte dahin, nicht das eigene, sondern des Vaterlandes Glück zu erhöhen: sie wollten lieber in einem reichen Staate arm, als in einem armen Staate reich seyn. Der Lohn dieser edlen Grundsätze war, daß Nichts von Dem, was man dem Verdienste schuldet, um Geld käuflich war, und den Bedürfnissen ausgezeichneter Männer aus öffentlichen Mitteln abgeholfen wurde.

10. So geschah es während des zweiten Punischen Krieges, daß Cnejus Scipio aus Spanien an den Senat die Bitte um einen Nachfolger einschickte, weil das Heirathgut für seine erwachsene Tochter ohne seine Gegenwart nicht ausgemittelt werden könne. Damit nun der Staat eines so trefflichen Feldherrn nicht beraubt würde, übernahm der Senat die Pflichten des Vaters, setzte in Gemeinschaft mit der Gattin Scipio's und mit seinen Verwandten das Heirathgut fest, zahlte die Summe aus dem öffentlichen Schatze, und verehlichte die Jungfrau. Vierzigtausend Pfund Erz wurden zur Mitgift bestimmt. Dieser Vorgang ist ein Beweis nicht blos für die wohlwollenden Grundsätze des Senats, sondern auch für die Vermögensverhältnisse unserer Voreltern. Dieselben waren so beschränkt, daß Tatia, Cäso's Tochter, eine sehr reiche Aussteuer erhalten zu haben schien, indem sie zehntausend Pfund

Digitized by Google

Erz ihrem Manne zubrachte; Megullia aber den Beinamen der Reichbegabten bekam, weil sie mit fünfzigtausend Pfund Erz *) in das Haus ihres Gatten einzog. Die Großmuth des Senats enthob die Töchter des Fabricius Luscinus und Scipio's der Verlegenheit, ohne Mitgift in die Ehe zu treten. Denn das Erbe, welches auf sie überging, bestand einzig in dem glänzenden Ruhm ihrer Väter.

11. Marcus Scaurus gibt in dem ersten Buche seiner eigenen Lebensbeschreibung sein väterliches Erbe an. Er sagt, es seyen ihm nur zehn Sklaven und im Ganzen fünfunddreißigtausend Sestertien **) hinterlassen worden. Unter solchen Vermögensumständen entfaltete sich der Geist, welcher später an der Spitze des Senates glänzen sollte.

Auf diese Vorgänge sollten wir zurückschauen, mit ihnen uns beruhigen, die wir unser kleines Vermögen nie ohne Klage betrachten. Wir haben kein oder sehr wenig Silber, wenige Sklaven, sieben Morgen dürren Landes, häusliche Verlegenheiten, um Begräbnisse zu bestreiten, ***) und Töchter kärglich auszustatten; dagegen rühmliche Consulate, thatenreiche Diktaturen, unzählige Triumphe. Warum machen wir also ein mittelmäßiges Vermögen, als wäre es das größte Uebel im Leben, zum steten Gegenstande leidenschaftlicher Schmähungen? Unter seiner treuen, freilich nicht üppigen Pflege

---

*) Nach Pighius war diese Summe für diese Zeiten zu groß. Er las deßwegen nach einer Hdf. quinquaginta millibus.

**) 1458⅓ Rthlr.

***) Nach Pighius haben zwei Hdf.: indigentia domesticae impensae funera.

Digitized by Google

wuchsen ein Poplicola, Aemilius, Fabricius, Curius, Scipio, Scaurus und ähnliche Musterbilder der Tugend heran. Nein! höher wollen wir uns schwingen, und die Spannkraft unserer Seelen, welche durch den Reiz des Geldes gelitten hat, an den Erinnerungen der Vorzeit stärken. Bei Romulus Hütte, bei den niedrigen Dächern des alten Capitols, bei dem ewigen Feuer des Vesta-Altars, an welchem man sich noch jetzt mit irdenen Gefäßen begnügt, schwöre ich, daß kein Reichthum der Armuth solcher Männer vorzuziehen sey.

(Der Schluß des vierten Buchs folgt im nächsten Bändchen.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Valerius Maximus

Sammlung

merkwürdiger Reden

und

Thaten,

übersetzt

von

D. Friedrich Hoffmann,
Diaconus zu Balingen im Königreich Württemberg.

Drittes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1829.

Viertes Buch.

(Beschluß.)

V. Bescheidenheit.

Der Uebergang (von der zuletzt beschriebenen Tugend) zur Bescheidenheit ist natürlich. In dieser Eigenschaft fanden große Männer den Antrieb, den eigenen Vortheil zu vergessen, und das allgemeine Beste auf jede Weise zu befördern. Sie verdient, daß man ihr, gleich einem himmlischen Wesen, Tempel erbaue und Altäre weihe. Sie ist die Quelle jedes edeln Entschlusses, die Beschützerin der Pflichtleistung für den Staat, die Wache der Unschuld, unsern nächsten Freunden theuer, Fremden willkommen. Ihr Ausdruck ist dazu gemacht, an jedem Ort und zu jeder Zeit ihr Liebe zu erwecken.

1. Wir wenden uns vom Lobe dieser Tugend zu ihren wirklichen Aeußerungen. Von den Zeiten der Erbauung unserer Stadt bis auf das Consulat des Afrikanus und Tiberius Longus waren die Sitze bei den Spielen für Senat und Volk nicht geschieden; gleichwohl erlaubte sich nie Jemand aus dem Volke, bei'm Schauspiel sich vor die Senatoren zu

Digitized by Go

ſetzen. So aufmerkſam und beſcheiden waren unſre Bürger, wovon ſie einſt einen ſprechenden Beweis gaben. Lucius Flamininus ſtellte ſich eines Tages in den entfernteſten Winkel des Schauſpiels, weil ihn die Cenſoren Markus Cato und Lucius Flaccus aus dem Senate verſtoßen hatten, obwohl er bereits die Ehre des Conſulats genoſſen, und Titus Flamininus, den Beſieger Macedoniens und Philipp's, zum Bruder hatte. Da nöthigten ihn Alle, die ſeiner Würde gebührende Stelle einzunehmen.

2. Durch die unüberlegte Annahme der Schlacht bei Cannä brachte Terentius Varro den Staat an den Rand des Verderbens. Er konnte es deßhalb nicht über ſich gewinnen, die vom geſammten Senate und Volke ihm übertragene Diktatur anzunehmen, und minderte durch dieſe Scheu die Verſchuldung einer ſchweren Niederlage. Die Wirkung war, daß man die Schlacht von dem Zorne der Götter, jene Beſcheidenheit aber aus ſeinem Charakter ableitete. Darum läßt ſich unter ſeinen Thaten mit mehr Ehre ſeine Ablehnung der Diktatur, als bei Andern die Führung derſelben nennen.

3. Ein noch leuchtenderes Beiſpiel von Beſcheidenheit iſt Folgendes. Es war eine eigene Tücke des Glücks, daß es Enejus Scipio, den Sohn des älteren Afrikanus, und den Schreiber Cicerejus zugleich als Bewerber um die Prätur auf das Wahlfeld führte. Das Glück ſey, ſo urtheilte das Volk, doch gar zu unvermögend, daß es den Nachkommen eines ſo großen Mannes und ſeinen Klienten mit einander in die Schranken des Wahlkampfes treten laſſe. Allein Cicerejus wandelte

Digitized by Google

dieſen Vorwurf in ſein eigenes Lob um. Als er bemerkte, daß er in allen Centurien dem Scipio vorgezogen würde, verließ er die geweihte Stätte, *) warf die weiße Toga ab, und ſtimmte für ſeinen Mitbewerber; er glaubte, die Prätur eher dem Andenken Scipio's ſchuldig zu ſeyn, als dieſelbe für ſich verlangen zu dürfen. Die Belohnung war ſeiner Beſcheidenheit würdig: Scipio erhielt das Amt, Cicerejus deſto mehr Glückwünſche.

4. Verlaſſen wir den Wahlplatz nicht ſogleich wieder. Als Lucius Craſſus, während er das Conſulat ſuchte, nach der Sitte aller Bewerber auf dem Forum unter dem Volke bittend hin und hergehen mußte, war es ihm unerträglich, in Gegenwart ſeines Schwiegervaters, des ehrwürdigen und weiſen Quintus Skävola, Dieſes zu thun. Er bat ihn daher, während er jenem abgeſchmackten Geſchäft ſich unterziehe, ihn zu verlaſſen. Er bewies hiedurch dem Anſehen ſeines Schwiegervaters mehr Achtung, als dem Bewerbungsgeſchäft. **).

5. Als Pompejus der Große am Tage nach der Schlacht bei Pharſálus, in welcher er von Cäſarn geſchlagen worden war, in Lariſſa einzog, und ihm die ganze Bevölkerung dieſer Stadt entgegen ging, rief er: „Geht hin und erweiſet dieſe Ehre dem Sieger!“ Wohl möchte man ſagen, daß er

*) Die Wahlen wurden auf dem Platze gehalten, welcher dem Mars geheiligt war. Templum iſt aber in ſeiner ältern Bedeutung jede heilige Stätte.

**) Dieſes Beiſpiel, ſo wie das ſechste und das erſte unter den auswärtigen, gehören eigentlich nicht in das Capitel der Beſcheidenheit. Allein der Begriff der verecundia iſt weiter als der von modestia.

Digitized by Google

es nicht verdient hätte, besiegt zu werden, wenn es nicht durch Cäsarn geschehen wäre. Jedenfalls bezeugte er sich demüthig in seinem Unglück. Er wollte wenigstens durch Bescheidenheit sich auszeichnen, als er seine äußere Größe nicht mehr behaupten konnte.

6. In welchem Grade diese Tugend auch dem Cajus Cäsar eigen war, zeigten viele Proben, insbesondere sein letzter Lebenstag. Durchstochen von den vielen Dolchen seiner Mörder, vermochte er selbst in dem Augenblicke, als sein göttlicher Geist der sterblichen Hülle sich entwand, und aus drei und zwanzig Wunden sein Blut strömte, sich nicht der Rücksicht auf den Anstand zu entheben. Er streifte mit beiden Händen die Toga hinab, damit der untere Theil seines Leibes bedeckt wäre, wenn er zusammensänke. So scheidet kein Mensch, wohl aber ein Gott, wenn er zu seiner himmlischen Wohnung zurückkehrt.

Auswärtige.

1. Das folgende Beispiel rechne ich unter die auswärtigen, weil die Sache früher vorging, als Etrurien das Römische Bürgerrecht besaß. Es befand sich daselbst ein junger Mann von ausgezeichneter Schönheit, Namens Spurina. Seine wundervolle Gestalt beschäftigte die Blicke mehrerer edeln Frauen, wobei Spurina bemerkte, daß er den Gatten und Eltern Derselben verdächtig werde. Da zerstörte er durch Verwundungen die Schönheit seines Gesichtes. Lieber wollte er häßlich werden, und eben damit einen Bürgen seiner Unschuld besitzen, als durch seine Schönheit die Lüsternheit Anderer erwecken.

Digitized by Google

2. In Athen erschien eines Tages ein hochbetagter Greis im Schauspiel. Kein Bürger bot ihm einen Sitz an. Da kam er zufällig in die Nähe der Lacedämonischen Gesandten. Diese, gerührt von dem Alter des Mannes, erhoben sich voll Hochachtung gegen sein weißes Haar und seine Jahre, und räumten ihm auf dem ehrenvollsten Platze in ihrer Mitte einen Sitz ein. Als das Volk Solches bemerkte, ehrte es durch den rauschendsten Beifall diese Ehrerbietung an den Ausländern. Einer der Lacedämonier soll hierauf geäußert haben: „So wissen also die Athener wohl, was recht ist, unterlassen aber, es zu thun."

VI. Gattenliebe.

Römer.

Nach der stillen Tugend [welche der letzte Abschnitt beschrieb] wollen wir eine andere folgen lassen, welche eben so viel Achtung verdient, aber ein feurigeres und leidenschaftlicheres Wesen hat: ich meine die gesetzliche Liebe. Ich werde einige Bilder derselben, welche nicht ohne die höchste Verehrung betrachtet zu werden verdienen, vor den Blicken des Lesers ausstellen. Wir wollen sehen, was feste ehliche Treue vermag; und es wird wenigstens von Nutzen seyn, solche Züge kennen zu lernen, sollte es auch schwierig seyn, dieselben nachzuahmen. Denn Wer das Vortreffliche anschaut, muß erröthen, wenn er nicht einmal Gewöhnliches leistet.

1. Man fing im Hause des Tiberius Gracchus zwei Schlangen, ein Männchen und ein Weibchen. Nun erklärte

Digitized by Google

dem Gracchus ein Wahrsager, wenn man das Männchen in Freiheit setze, so werde seine Frau bald sterben; dagegen drohe ihm ein schneller Tod, wenn Solches mit dem Weibchen der Fall seyn würde. Hierauf richtete sich Gracchus nach demjenigen Theile der Weissagung, welcher für seine Gattin heilbringend war, ließ das Männchen tödten, und das Weibchen entwischen; und ließ so durch die Vernichtung dieser Schlange sich (gewissermaßen) vor seinen Augen den Tod geben. War das Glück Cornelia's, einen solchen Gatten zu besitzen, oder das Unglück, ihn überleben zu müssen, größer? — Thessalien's König, Admétus, *) wegen eines blutigen, schauervollen Frevels einem großen Richter verfallen, du konntest zugeben, daß deine Gattin in das bestimmte Schicksal eintrete? Du vermochtest den Anblick des Lichtes zu ertragen, nachdem Jene freiwillig den Tod erduldet hatte, damit nicht du stürbest? Die Liebe deiner Verwandten hattest du angesprochen, du, schwächer denn ein Weib!

2. Cajus Plautius Numida, obwohl ein Glied des Senats, wurde auch ein Opfer des harten Schicksals, aber kein so kostbares als Gracchus. Doch stellte er ein Muster von gleicher Liebe auf. Auf die Nachricht vom Tode seiner Gattin stieß er sich, überwältigt vom Schmerz, das Schwert durch die Brust. Seine Hausgenossen liefen herbei, um sein Vor-

*) Er war gefährlich krank, und fragte bei Apollo, Was ihm helfen könnte. Er erhielt zur Antwort, wenn er Jemanden fände, der sich entschlöße, für ihn zu sterben, so würde er am Leben bleiben. Vergebens wurden seine Vertrauten von ihm angegangen. Endlich fand sich sein Weib Alceste bereit, ihm ihr Leben zu opfern.

Digitized by Google

haben zu verhindern, und er ward verbunden. Allein bei der ersten Gelegenheit riß er entschlossen den Verband ab, öffnete wieder die Wunde, und verschaffte seinem von Schmerz gebeugten Geist einen Ausgang, indem er sein Blut aus Brust und Unterleib hinströmen ließ. Dieser gewaltsame Tod ist ein Zeugniß der Inbrunst ehlicher Liebe, die seine Seele verschloß.

3.) Gleiche Innigkeit bewies Markus Plautius, der auch den gleichen Namen führte. Er führte im Auftrag des Senats die sechzig Segel starke Flotte der Bundesgenossen nach Asien zurück, *) und landete in Tarent. Hier überfiel seine Gattin Orestilla, welche ihm dahin gefolgt war, eine Krankheit, an der sie starb. Das Begräbniß ward veranstaltet, der Leichnam auf den Scheiterhaufen gelegt. Plautius aber stürzte sich während des Salbens und Küssens in sein gezogenes Schwert. Seine Freunde legten ihn in dem Anzuge, den er trug, sammt der Toga und den Reiseschuhen, neben seine Gattin, machten Feuer an, und verbrannten Beide auf einmal. Es ward ihnen hierauf in Tarent ein Grabmal errichtet, welches noch jetzt zu sehen ist, und die [Griechische] Aufschrift führt: den Liebenden. Gewiß: wenn die abgeschiedenen Geister noch Bewußtseyn haben, so müssen Plautius und Orestilla voll Freude über ihren gemeinschaftlichen Tod im Schattenreiche angekommen seyn. Denn ist ein Paar durch eine gleich innige und reine Liebe vereint, so ist es für Dasselbe doch wohl tröstlicher, im Tode vereint, als im Leben getrennt zu werden.

*) Oliverius zu Folge ist Dieses nach dem Macedonischen Kriege geschehen, in welchem diese Bundesgenossen Rom beistanden.

Digitized by Google

4. Gleiche Empfindung offenbarte Julia, die Tochter Cajus Cäsar's. Man brachte nach der Wahl der Aedilen von dem hiezu bestimmten Platze das Kleid ihres Gatten, des großen Pompejus, bluttriefend nach Hause. Dieser Anblick und die Besorgniß, er könnte einer Gewaltthat unterlegen seyn, erschreckte sie dergestalt, daß sie bewußtlos niedersank, und in Folge der plötzlichen Bestürzung das Kind gebar, welches sie unter dem Herzen trug. Sie starb zum größten Nachtheil der ganzen Welt, deren Ruhe durch die gräßliche Wuth so vieler Bürgerkriege nicht gestört worden wäre, wenn die Eintracht zwischen Cäsarn und Pompejus durch Bande der Blutsverwandtschaft in ihrer Festigkeit erhalten worden wäre.

5. Jedes Jahrhundert wird wohl deiner heiligen Liebe die verdiente Bewunderung zollen, Porcia, Cato's Tochter. Als du erfuhrest, daß dein Gatte Brutus bei Philippi besiegt und erschlagen worden, trugest du kein Bedenken, feurige Kohlen zu verschlingen, weil man dir kein Schwert reichte. Mit weiblichem Muthe ahmtest du den männlichen Tod deines Vaters nach. Vielleicht war deine That noch größer, weil du eine neue Todesart erfandest, er aber die gewöhnliche ergriff.

Auswärtige.

1. Man kennt auch von fremden Völkern edle Züge gesetzlicher Liebe, welche nicht von dem Dunkel der Vergessenheit bedeckt sind. Es wird genug seyn, einige Derselben anzuführen. Groß war die Sehnsucht der Königin Artemisia nach ihrem verstorbenen Gatten Mausolus: man hat einen Beleg dafür, wenn man erfährt, daß sie nicht blos Ehrenbezeugun-

Digitized by Google

gen aller Art gegen sein Andenken aufbot, sondern ihm ein Denkmal errichtete, welches seiner Herrlichkeit wegen eine Stelle unter den sieben Wundern der Welt erhalten hat. Doch wozu eine Sammlung jener Ehrenbezeugungen anlegen, wozu von jenem berühmten Grabmal viel reden, da Artemisia selbst ein lebendes und des Mausólus athmendes Grab zu werden wünschte? Denn es wird berichtet, sie habe die Asche des Verstorbenen unter ihr Getränk gemischt, und sie getrunken.

2. Auch die Königin Hypsikratea liebte ihren Gatten Mithridates mit grenzenloser Hingebung. Die Treue gegen ihn machte es ihr leicht, ihre schöne Gestalt in ein männliches Gewand zu hüllen; sie ließ sich das Haar abschneiden, gewöhnte sich an's Reiten und an den Gebrauch der Waffen, um desto sicherer an den Mühseligkeiten und Gefahren ihres Gatten Theil nehmen zu können. Als er von Cnejus Pompejus geschlagen, mitten durch die wildesten Völker die Flucht nahm, blieb sie an seiner Seite, und bewies eben so viel Muth, als körperliche Ausdauer. Diese innige Anhänglichkeit gereichte Mithridates in seiner traurigen und gefährlichen Lage zum größten Troste und zur süßesten Erleichterung. Da seine Gattin die Verbannung mit ihm theilte, so war es ihm, als habe er sein Haus und dessen Götter auf seiner Flucht bei sich.

3. Doch warum durchstreife ich Asien, die endlosen Wüsten der Barbaren, die Winkel am pontischen Meer? Stellt uns doch Lacedämon, die Krone Griechenlands, ein Muster weiblicher Treue gleichsam vor Augen, welches in der That so erhaben

Digitized by Google

ist, daß es den Großthaten dieses Volkes an die Seite gestellt werden kann. Die Minyer, *) ein Stamm, der von Jason's berühmten Gefährten auf der Insel Lemnus abstammte, behaupteten einige Jahrhunderte hindurch ihre Wohnsitze. Endlich wurden sie von den Pelasgern mit Waffengewalt vertrieben, und hatten hierauf, fremder Unterstützung bedürfend, die Höhen des Taygetusgebirges **) als Schutzflehende eingenommen. Die Spartanische Regierung ließ sie aus Rücksicht auf die Tyndariden ***) (denn dieses, dem Sternenkreis bestimmte Brüderpaar, hatte auf jenem weltbekannten Schiffe geglänzt), in die Ebene herabziehen, und an ihrer Verfassung und an ihren Vorrechten Theil nehmen. Allein sie vergalten diese Wohlthaten der um sie so hochverdienten Stadt auf eine gehässige Art, indem sie nach der Regierungsgewalt strebten. Man brachte sie deßhalb in öffentlichen Gewahrsam, und wollte sie hinrichten lassen. Nach einem alten Brauch in Lacedämon konnte Dieses aber nicht anders, als zur Nachtzeit geschehen. Nun wußten sich ihre Frauen, welche angesehenen Geschlechtern angehörten, unter dem Vorwande, ihre Männer noch vor dem Tode sprechen zu wollen, bei den Wächtern Zutritt in das Gefängniß zu verschaffen. Hier wechselten sie die Kleider, und ließen die Männer, welche sich, als vom Schmerz ergriffen, das Haupt verhüllten,

*) Die Minyer hatten in Gemeinschaft mit Jason und den übrigen Argonauten die Fahrt nach Kolchis, um das goldene Vließ zu holen, mitgemacht.

**) Zwischen Lacedämon und dem Meere.

***) Castor und Pollux.

Digitized by Google

ſtatt ihrer hinausgehen. Was ſoll ich hier Anderes, als Dieſes hinzufügen: ſolche Weiber verdienten, von den Minyern geheirathet zu werden.

VII. Freundſchaft.

Römer.

Betrachten wir nunmehr die Bande der Freundſchaft. Sie ſind ſtark und kräftig, und in keiner Hinſicht ſchwächer, als Bande des Bluts. Ja ſie ſind noch zuverläſſiger und bewährter, indem die Verhältniſſe, welche die Geburt begründet, ein Werk des Zufalls ſind, Freundſchaftsbündniſſe dagegen vom freien Willen eines Jeden nach reifer Ueberlegung geſchloſſen werden. Es iſt deßwegen weniger Tadel zu fürchten, wenn man ſich von einem Verwandten, als wenn man ſich von einem Freunde losſagt; denn jene Trennung wird nur der Vorwurf der Unbilligkeit treffen, während man der Andern Leichtſinn zur Laſt legen wird. Derjenige ſieht einer verlaſſenen Zukunft entgegen, welchem kein Freund hilfreich zur Seite ſteht. Während nun zum Erwerb einer ſo unentbehrlichen Stütze Bedachtſamkeit erfordert wird, ſo darf man Dieſelbe, wenn ſie einmal ergriffen iſt, nicht gering ſchätzen. Aechte Freundestreue bewährt ſich hauptſächlich im Unglück; die Leiſtungen Derſelben ſind alsdann das reine Erzeugniß eines unerſchütterlichen Wohlwollens. Aufmerkſamkeiten im Glück ſind meiſtens Aeußerungen der Schmeichelei, und nicht der Liebe; wenigſtens haben ſie (ſtets) etwas Ver-

dächtiges: es wird dabei, möchte man sagen, immer mehr begehrt, als angeboten. Dazu kommt, daß gedrückte Umstände die Pflichten der Freundschaft, sey es zur Hülfe, oder zum Troste, mehr in Anspruch nehmen, während eine glückliche und erfreuliche Lage menschlicher Unterstützung weniger bedarf, da der Himmel mit seiner Gunst sich für uns erklärt hat. Die Theilnahme der Nachwelt knüpft sich daher weit fester an die Namen Solcher an, welche ihren Freunden im Unglück treu blieben, als Derer, welche nur einem Glücklichen zur Seite gingen. Niemand spricht von den Freunden Sardanapal's; Orestes dagegen ist durch seinen Freund Pylades fast bekannter geworden, als durch seinen Vater Agamemnon. Der Verein der Erstern schwand in den gemeinsamen Genüssen und Zerstreuungen dahin; die Freundschaft der Andern, eine Trösterin im Laufe herber, schmerzlicher Erfahrungen, erschien gerade unter den Prüfungen des Unglücks in ihrem Glanze. Doch warum wähle ich fremde Züge, da mir das Vaterland eher Solche darbeut?

1. Tiberius Gracchus galt für einen Feind seines Vaterlandes, und nicht mit Unrecht: denn er opferte die Wohlfahrt Desselben seinem eigenen Einflusse auf. Gleichwohl verdient ein Zug von treuer Anhänglichkeit erwähnt zu werden, welche bei diesem seinem verwerflichen Unternehmen sein Freund, Cajus Blosius von Kumä, gegen ihn an den Tag legte. Die Theilnahme des Blosius verblieb ihm, nachdem er bereits für einen Feind (des Staats) erklärt, am Leben gestraft, und von der Ehre des Begräbnisses ausgeschlossen worden war. Der Senat hatte nämlich den Consuln Rupilius und Länas aufgetragen, gegen Diejenigen, welche

Digitized by Google

mit Gracchus in Verbindung gestanden hatten, dem Herkommen gemäß zu verfahren. Nun wandte sich Blosius an Lälius, dessen Rathschläge jene Consuln hauptsächlich befolgten, um sich seinen Schutz zu erbitten. Er entschuldigte sich wegen seiner Vertraulichkeit mit Gracchus, worauf Lälius ihn fragte: „Wie nun —, wenn dir Gracchus aufgetragen hätte, an den Tempel des großen Jupiter Feuer zu legen: wärest du ihm zu Willen gewesen, in Folge der Vertraulichkeit, von der du so viel zu sagen weißt?" Blosius erwiederte: „Dieses würde mir Gracchus niemals aufgetragen haben." Dies war genug, ja zu viel. Denn es lag darin die Vertheidigung eines Characters, über welchen der gesammte Senat einstimmig die Verdammung ausgesprochen hatte. Folgende Aeußerung (des Blosius) war indeß noch weit kühner und gefährlicher. Lälius trieb ihn durch sein beharrliches Fragen immer mehr in die Enge; er aber blieb standhaft in der Stellung, die er eingenommen hatte, und erklärte, er würde selbst Dieses gethan haben, wenn Gracchus es verlangt hätte. Wer würde wohl dem Blosius einen Vorwurf gemacht haben, wenn er geschwiegen hätte? Würde man es nicht vielmehr als Klugheit erkannt haben, wenn er seine Sprache nach den gebieterischen Zeitumständen eingerichtet hätte? Allein er wollte weder durch ein erlaubtes Stillschweigen, noch durch eine kluge Wahl seiner Worte auf seine Rettung Bedacht nehmen, damit er auf keine Weise dem Andenken an ihre unglückliche Freundschaft untreu würde.

2. In demselben Hause begegnen uns gleich starke Züge einer unerschütterlichen Freundschaft. Bereits waren die Anschläge des Cajus Gracchus vereitelt, und seine Lage ret-

Digitized by Google

tungslos; bereits spürte man seinem Anhang in allen Richtungen nach, und er selbst war von allem Beistande entblößt. Da traten noch zwei Freunde auf, Pomponius und Lätorius, welche ihn mit ihren Leibern deckten, um ihn gegen die Geschosse seiner Verfolger, welche von allen Seiten auf ihn abgedrückt wurden, zu schützen. Um ihm sein Entkommen zu erleichtern, stellte sich Pomponius unter das Drillingsthor,*) und hielt eine Zeit lang den Andrang des nachsetzenden Haufens mit der größten Tapferkeit auf. Man war nicht im Stande, ihn lebend von seiner Stelle zu vertreiben. Endlich fiel er, mit einer Menge Wunden bedeckt; und nur über seinen Leichnam ließ er, gewiß auch nach dem Tode darüber ergrimmt, die Feinde hinschreiten. Lätorius aber hatte seine Stellung auf der Pfahlbrücke genommen, und sperrte dieselbe, bis Gracchus hinüber gezogen war, durch seine muthvolle Vertheidigung. Gedrängt von der Masse der Verfolger, kehrte er sein Schwert gegen sich selbst, und sprang kühn in die Tiefen der Tiber. Und auf der Brücke, auf welcher Horatius Kokles dem gesammten Vaterlande den Beweis seiner Liebe gegeben hatte, erzeigte er die nämliche Gesinnung einem einzigen Freunde, und erhöhte sie noch durch freiwilligen Tod. Welche treffliche Krieger konnten die Gracchen haben, wenn sie in die Laufbahn ihres Vaters oder mütterlichen Großvaters hätten eintreten wollen! Mit welcher Begeisterung, mit welcher Ausdauer würden ein Blosius, Pomponius, Lätorius sich bemüht haben, ihnen Siege und Trium-

*) Aus diesem Thore zogen die Drillingsbrüder (die Horatier) zum Kampfe mit den Curiatiern aus.

Digitized by Google

phe zu bereiten, wenn sie selbst in dieser unsinnigen Unternehmung ihnen so wacker beistanden! Ein böses Geschick waltete über dem Freundschaftsbund, welchen diese Männer geschlossen hatten; allein je unglücklicher ihre Geschichte ist, desto unzweideutiger offenbart sich darin ihr treu bewahrter Edelsinn.

3. Lucius Rheginus ist ein gerechter Gegenstand des Unwillens der Nachwelt, wenn man sein Betragen nach der dem öffentlichen Dienst schuldigen aufrichtigen Ergebenheit würdigt; beurtheilt man ihn aber nach der Treue in der Freundschaft, so verdient sein Bild im Schooße des rühmlichsten Andenkens zu ruhen. Er war Volkstribun, als Cäpio in das Gefängiß geworfen wurde, weil man meinte, daß das Römische Heer durch seine Schuld von den Cimbern und Teutonen aufgerieben worden sey. Im Andenken an ihre alte innige Freundschaft befreite ihn Rheginus aus der öffentlichen Haft; ja er war nicht zufrieden, blos so weit sich als Freund zu bezeugen: er begleitete ihn auch auf seiner Flucht. Freundschaft, wie groß und unwiderstehlich ist deine Götterkraft! Während hier das Vaterland seine Hand nach Diesem (Rheginus) ausstreckte, *) hält ihn dort deine Rechte fest. **) Der Staat verlangt von ihm, daß er von seiner Unverletzlichkeit Gebrauch mache; du kündigst ihm Verbannung an. Doch Er (so sanft ist deine Herrschaft) zieht die Strafe der Ehre vor. ***)

*) D. h. ihn zur Pflichterfüllung gebieterisch aufruft.
**) D. h. zieht ihn die Freundschaft auf ihre Seite.
***) Rheginus hatte durch einen Machtspruch seinen Freund aus dem Kerker befreit, war aber als Volkstribun unantastbar.

Digitized by Google

4. Bewundernswürdig war dieses dein Werk (o Freundschaft!). Aber noch höhern Ruhm verdient folgende Handlung. Denn erwäge selbst, zu welcher Höhe du die unerschütterliche Liebe des Titus Volumnius gegen seinen Freund, der Wohlfahrt des Staats unbeschadet, steigertest. Volumnius stammte aus einer Ritterfamilie, und hatte mit Markus Lukullus in vertrauten Verhältnissen gelebt. Nun war Dieser, als Anhänger des Brutus und Kassius, von Markus Antonius aus dem Wege geräumt worden, Volumnius aber blieb an der Seite seines entseelten Freundes, obwohl er die beste Gelegenheit hatte, die Flucht zu ergreifen. Ja er setzte sein Weinen und Klagen so anhaltend fort, daß in Folge seiner leidenschaftlichen Ergebenheit über ihn selbst die Todesstrafe verfügt wurde. Es gab nämlich dieses heftige unaufhörliche Jammern Anlaß, ihn vor Antonius zu schleppen. Als er Diesem gegenüber stand, sprach er: Gebieter, laß mich alsbald zum Leichnam des Lukullus bringen, und an demselben mich umbringen. Ich darf, nachdem er hingeschieden ist, nicht länger leben; denn ich war es, der ihn zu diesem unglückseligen Kriege veranlaßte. Welches treue Wohlwollen! Im Hasse wider den Gegner sucht Volumnius Trost für den Tod seines Freundes, verwirkt sein Leben, indem er sich mit der Schuld belastet, ihn aufgestiftet zu haben; sich selbst macht er um so verhaßter, je bedauernswerther er Jenen erscheinen läßt. Sein Gesuch fand bei Antonius kei-

---

Der Staat erwartete, er werde sich damit begnügen; Rheginus schlägt die Ehre seiner Unantastbarkeit aus, die er im Vaterlande genießen konnte. Sein Freund muß fliehen: Rheginus theilt durch freiwillige Begleitung sein Unglück.

Digitized by Google

ne verschlossenen Ohren; er ward auf die gewünschte Stelle geführt, küßte mit Inbrunst die Hand des Lukullus, hob seinen abgehauenen Kopf auf, drückte ihn an die Brust, bog hierauf seinen Nacken nieder, und bot ihn dem Schwerte des Siegers dar. Mag sich Griechenland mit seinem Theseus brüsten, der aus Theilnahme an der frevelhaften Liebe des Pirithous in das Reich des Vaters Pluto *) sich begeben haben soll. Es ist närrisch, Derlei zu erzählen, lächerlich, es zu glauben. Das Blut von Freunden, vereint zu Einem Strom, Wunde an Wunde, Tod an Tod, dieser Anblick gibt wahres Zeugniß, was Römische Freundschaft ist. Jene Geschichte aber, das Erzeugniß eines zu Erdichtungen geneigten Volkes, ist eine lügenhafte Mißgeburt.

5. Lucius Petronius nimmt mit Recht am Ruhme seines Vorgängers Theil. Denn Wer im Dienste der Freundschaft gleich Großes leistete, empfängt dafür ein gleiches Maß von Ehre. Petronius gehörte einer gemeinen Familie an; aber Publius Cälius machte sich das Verdienst um ihn, daß er ihn in den Ritterstand erhob, und ihm zu einer ehrenvollen Stelle im Heere verhalf. Weil er nun seine Dankbarkeit bei keinem frohen Anlasse zeigen konnte, so drückte er Dieselbe um so treuer zur Zeit des Unglücks aus, welches seinen Wohlthäter traf. Cälius war von dem Konsul Oktavius als Befehlshaber in Placentia bestellt worden. Diese Stadt wurde von dem Heere Cinna's eingenommen; um nun

*) Pirithous, der Freund des Theseus, liebte Proserpina, Pluto's Gattin. Theseus begab sich nach der Unterwelt, um sie zu entführen.

Digitized by Google

nicht in die Gewalt des Feindes zu gerathen, nahm Cälius seine Zuflucht zu der Hand des Petronius. Dieser suchte ihm seine Gedanken auszureden, aber vergebens: er bestand fortwährend auf der Erfüllung seiner Bitte; und so nahm er Petronius das Leben, gab aber sich selbst zugleich den Tod. Ihm war das Daseyn unerträglich, nachdem der Leichnam Dessen vor ihm lag, durch Den er zu jeder Würde emporgestiegen war. So gab dem Einen die Ehre, dem Andern die Dankbarkeit eine Aufforderung, zu sterben.

6. Neben Petronius verdient Servius Terentius eine Stelle, obwohl ihm das Glück nicht zu Theil ward, für seinen Freund, wie er wünschte, sterben zu können. Denn er muß nach seinem Willen, nicht nach dem verunglückten Ausgange beurtheilt werden. So viel an ihm war, hatte er sich den Tod gegeben, und Decimus Brutus aus der Lebensgefahr gerettet. Nachdem Dieser von Mutina entflohen war, vernahm er, daß Antonius eine Reiterabtheilung ausgeschickt habe, um ihn umbringen zu lassen, und suchte nun an einem gewissen Orte unter dem Schutze der Finsterniß sein Leben der wohl verdienten Strafe zu entziehen. Schon waren seine Verfolger eingedrungen, als Terentius, von der Dunkelheit begünstigt, voll Treue gegen seinen Freund die Lüge vorbrachte, er sey Brutus, und sich den Schwertern der Reiter Preis gab. Allein er ward von Furius erkannt, welchem das Geschäft aufgetragen war, an Brutus Rache zu nehmen; und so war er nicht im Stande, durch die eigene Aufopferung die Bestrafung seines Freundes zu verhindern. Auf diese Weise ward er wider seinen Willen vom Schicksal zum Leben verurtheilt.

7. Von diesen traurigen und schmerzhaften Proben beharrlicher Freundschaft laßt uns zu ihrer freundlichen und heitern Seite übergehen. Wir wollen sie erlösen von dem Schauplatze der Thränen, der Klagen und des Blutes, und sie in das Haus des Glückes einführen, dessen sie würdiger ist; dahin, wo Liebe, Ehre und Fülle des Reichthums sie verherrlicht. Und so tretet hervor aus jenem Wohnsitze, welchen die Sage den Schatten der Guten weiht, Decimus Lälius von der einen, Markus Agrippa von der andern Seite. Der Eine von euch erhielt den ersten Liebling der Sterblichen, *) der Andere den der Götter **) durch Treue und die Gunst des Geschickes zu Freunden. Führet mit euch die ganze Schaar der Seligen an's Licht hervor, welche nach eurem Bilde dem ehrwürdigen Dienste der aufrichtigen Treue ihr Leben weihten, und mit Ehre und Lohn gekrönt wurden. Im Hinblick auf eure Beharrlichkeit, euern strengen Diensteifer, eure unerschütterliche Verschwiegenheit, eure rastlosen Anstrengungen für die Würde und das Glück der Freunde, eure vielerprobte Ergebenheit und den reichen Lohn von all diesen Tugenden, wird die Nachwelt die Pflichten der Freundschaft um so freudiger und gewissenhafter erfüllen.

Auswärtige.

Gerne verweilt das Gemüth bei vaterländischen Zügen. Gleichwohl fordert die Römische Ehrlichkeit, auch der edeln Handlungen des Auslandes zu gedenken.

---

*) Lälius, der Freund Scipio's.

**) Agrippa, der Freund August's, des zum Gott Erhobenen.

Digitized by Google

1. Damon und Phintias, Vertraute der Pythagoriſchen Weisheit, waren die innigſten Freunde. Einer Derſelben ſollte auf Befehl des Syrakuſiers Dionyſius hingerichtet werden, hatte jedoch von ihm Aufſchub erhalten, um noch vor ſeinem Tode nach Hauſe reiſen, und ſeine Angelegenheiten in Ordnung bringen zu können. Da gab ſich der Andere ohne Bedenken zum Bürgen für die Wiederkehr ſeines Freundes hin. So war Derjenige auſſerhalb der Todesgefahr, deſſen Nacken kaum erſt unter dem Schwerte geweſen war; und der Andere, der in Ruhe leben konnte, beugte ſein Haupt unter Daſſelbe. Jedermann, und vor Allen Dionyſius, war auf den Ausgang dieſer ſeltſamen und bedenklichen Sache geſpannt. Der beſtimmte Tag rückte heran, und der Abgereiste kam nicht. Schon ward die Thorheit des leichtſinnigen Bürgen allgemein geſcholten. Aber Dieſer verſicherte, daß er in die Feſtigkeit ſeines Freundes kein Mißtrauen ſetze. Und wirklich, in demſelben Augenblicke, in der ihm von Dionyſius anberaumten Stunde erſchien der Freund, der die Friſt erhalten hatte, unverſehens. Der Tyrann, ergriffen von dem Edelmuthe dieſer Männer, erließ ihnen die Todesſtrafe ihrer Treue wegen, und bat ſie überdies, ihn in ihren Freundſchaftsbund aufzunehmen, indem er Alles aufbieten werde, um dieſer dritten Stelle Ehre zu machen. Dieſes ſind die ſchönen Wirkungen der Freundſchaft: ſie flößt Verachtung des Todes ein, vertilgt die Liebe zum Leben, zähmt die Grauſamkeit, verwandelt Haß in Liebe, läßt an die Stelle der Strafen Wohlthaten treten. Solchen Vorzügen gebührt faſt die gleiche Verehrung, wie dem Dienſte der ewigen Götter. Auf Dieſem ruht das Wohl des Staates, auf Jenen das der ein-

Digitized by Google

zelnen Bürger. Die Tempel sind des Gottesdienstes geweihte Wohnungen, Menschenherzen voll Treue sind die Heiligthümer, welche der reine Geist jener Tugenden durchweht.

2. König Alexander hat diese Wahrheit gefühlt. Er hatte das Lager des Darius, in welchem sich alle Verwandte Desselben befanden, genommen, und begab sich dahin in Begleitung seines Lieblings, Hephästion, um sich mit ihnen zu unterreden. Seine Ankunft gereichte der Mutter des Darius zu einiger Beruhigung: sie richtete ihr Haupt, das den Boden berührte, empor, und bezeugte dem Hephästion, dessen Schönheit und Wuchs ausgezeichneter war, nach Persischer Sitte ihre Ehrerbietung, als begrüßte sie Alexandern. Man belehrte sie über ihren Irrthum; und nun suchte sie in der äußersten Bestürzung Worte zur Entschuldigung. Alexander versetzte: „Du brauchst dich nicht durch Diesen in Verwirrung setzen zu lassen; denn auch Dieser ist Alexander." Wem soll man mehr Glück wünschen, Dem, der Solches sagen konnte, oder Dem, der es hören durfte? Der hochherzige König, durch seine Siege bereits Herr der ganzen Erde, oder voll Hoffnung, es zu werden, stellte sich durch diese wenigen Worte in Eine Linie mit seinem Begleiter. Welches Geschenk liegt in diesem gefeierten Ausspruche, gleich ehrenvoll für Den, von welchem er ausging, wie für Den, welchem er galt! Ich habe noch besondere Gründe, Gewicht darauf zu legen, da auch ich das bereitwilligste Wohlwollen des berühmtesten und beredtesten Mannes genossen habe. Auch fürchte ich nicht, eine Unziemlichkeit zu begehen, wenn mein Pompejus *) mir für Alexander gilt, da Diesem sein

*) Vergl. II, 6. 8. Dieser Sextus Pompejus war im Todes-

Hephäſtion ein zweiter Alexander war. Gewiß würde ich mich des ſchwerſten Vergehens ſchuldig machen, wenn ich eine Reihe von Beiſpielen treuer, zärtlicher Freundſchaft aufſtellte, ohne ſeiner zu gedenken. Hatte ich Freude, ſo lebte und webte ſie in ſeiner Seele, wie in der Bruſt liebevoller Aeltern. Hatte ich Trauer, ſo fand ſie dort Beruhigung. Von freien Stücken erhöhte er beſtändig mein Glück; feſter widerſtand ich durch ihn dem Mißgeſchick; ſein Vorbild und ſeine Leitung erhellte und belebte meine wiſſenſchaftlichen Beſchäftigungen. Bei dem Verluſte dieſes würdigen Freundes war mir vor dem Haß einiger Perſonen bange, weil ſie mein Genuß (ſeine Freundſchaft) gepeinigt hatte. Meine Schuld war es nicht; indem ich die Gunſt, in der ich ſtand, wie groß ſie auch ſeyn mochte, gerne mit Denjenigen theilte, welche ſich gleichfalls in ihren Beſitz ſetzen wollten. Aber freilich iſt kein Glück ſo beſcheiden, daß es dem Zahne der Bosheit entgehen könnte. Es gibt Menſchen, welche über fremdes Mißgeſchick ſich freuen, und jubeln, als wäre ihnen ein Glück wiederfahren, in welchen Winkel man auch vor ihren Blicken ſich verbergen, oder durch Demüthigung ihr Mitleid ſuchen mag. Die Verluſte Anderer machen ſie reich, ihre Unfälle zufrieden; ihr Tod gibt ihnen unſterbliches Leben. Wie lange jedoch die Freiheit von eigenen Widerwärtigkeiten und das Frohlocken über fremde Unfälle dauern ſoll, mag die Unbeſtändigkeit menſchlicher Dinge lehren, die beſte Rächerin des Uebermuths.

---

jahre Auguſt's Conſul mit Appulejus. Unter ihm machte Valerius Maximus ſeinen Zug nach Aſien. S. Einl.

VIII. Freigebigkeit.

Kehren wir auf die verlassene Bahn zurück, um der Freigebigkeit zu gedenken! Diese Tugend hat zwei sehr achtbare Quellen: richtiges Urtheil und edles Wohlwollen. Nur dann, wann sie diesen Ursprung hat, ist sie vernunftgemäß. Die Gabe erwirbt sich allerdings durch ihre Größe Gunst, um so mehr, wenn sie zur rechten Zeit kommt.

1. Denn zum eigentlichen Werthe einer Sache tritt die nicht zu berechnende Bedeutung des Augenblicks hinzu. Dieser gewann dem Fabius Maximus, in Folge eines unbedeutenden Geldaufwandes, einen Ruhm, welcher so viele Jahrhunderte hindurch bis auf unsere Tage fortlebt. Er hatte von Hannibal um eine Summe, über welche sie Eins geworden waren, Gefangene eingelöst. Allein der Senat verweigerte die Auszahlung; und so schickte er seinen Sohn nach Rom, um das einzige Grundstück, welches er besaß, zu verkaufen, worauf er sogleich an Hannibal den Werth auszahlte. Dieser war, wenn man ihn näher berechnen will, von geringer Bedeutung. Denn das Gut hielt nur sieben Morgen, und gehörte überdies zur Pupinia. *) Betrachtet man aber die Gesinnung des Gebers, so überstieg sie jede Summe. Lieber wollte Fabius sich ohne Erbgut, als das Vaterland ohne Ehre sehen; was um so mehr Anerkennung verdient, weil Anstrengung über die Kräfte ein zuverlässigeres Kennzeichen eines geneigten Willens ist, als der müheloſe Gebrauch der Kräfte. Im letztern Falle leistet man blos, was

*) Vergl. IV, 4. in diesem Buche.

Digitized by G

man vermag, im Erstern noch mehr, als unsre Kräfte zulassen.

2. So gebührt einer Frau, Namens Busa, welche um dieselbe Zeit in Apulien lebte, und dort die reichste Besitzerin war, allerdings das Zeugniß der Freigebigkeit; nur darf man ihr großes Vermögen nicht mit den armseligen Umständen des Fabischen Hauses vergleichen. Obwohl sie nämlich bei zehntausend unserer Bürger, den Ueberrest aus der Schlacht von Kannä, in Kanusium auf's freundlichste mit Lebensmitteln versorgte, so blieb doch, unerachtet dieser Großmuth gegen das Römische Volk, ihr Vermögen unangegriffen. Fabius dagegen vertauschte, zur Ehre des Vaterlandes, seine Armuth um gänzliche Dürftigkeit.

3. Auch von Quintus Considius ist ein sehr nützliches Beispiel von Freigebigkeit bekannt, das für ihn selbst von vortheilhaften Folgen begleitet war. Der wahnsinnige Angriff Katilina's hatte den Staat dergestalt erschüttert, daß selbst wohlhabende Leute ihre Gläubiger nicht befriedigen konnten, indem während dieser Verwirrung der Werth der Besitzungen sehr gesunken war. Nun hatte Konsidius eine Summe von fünfzehn Millionen Sestertien *) auf Zinsen ausgeliehen; allein es durfte Keiner seiner Schuldner wegen der Summen oder der Zinsen von den Seinigen gemahnt werden. Durch diese seine Nachsicht trug er dazu bei, die allgemeine Verwirrung zu mildern. Er gab so im rechten Augenblicke die edle Erklärung, daß er von seinem Gelde, und nicht vom Blute seiner Mitbürger Gewinn zie-

*) Etwa 1,432,445 Gulden rheinisch, oder 795,803 Thaler sächsisch.

hen wolle. Daran mögen Diejenigen, welche jetzt sich vorzugsweise Geldgeschäften widmen, lernen, wie verwerflich ihre Freude ist, wenn sie Geld, an welchem Blut klebt, nach Hause tragen. Aber freilich müßten sie auch zuvor sich entschließen, den Senatsbeschluß zu lesen, in welchem dem Considius gedankt ward.

4. Ich glaube schon längst die Vorwürfe des Römischen Volkes zu vernehmen, daß ich nur die Großmuth Einzelner beschreibe, von der Seinigen aber schweige. Es hat nämlich Dasselbe gegen Könige, Städte und Völker Gesinnungen an den Tag gelegt, die ihm zur höchsten Ehre gereichen; und die ganze Herrlichkeit einer edeln That blüht in sich selbst durch das öftere Andenken immer wieder auf. Kleinasien, welches im Kriege bezwungen war, überließ das Volk, unter dem Namen eines Geschenkes, dem König Attalus zum Besitz, in der Ueberzeugung, daß die Regierung Rom's noch würdevoller und erhabener erscheinen würde, wenn sie das reichste und reizendste Land der Welt lieber als ein Gnadengeschenk weggäbe, als selbst den Nutzen davon zöge. Diese Güte hatte auch wirklich glücklichere Folgen, als der Sieg selbst: denn große Eroberungen erwecken den Neid; eine solche Freigebigkeit dagegen konnte nicht ohne Ruhm bleiben.

5. Niemals wird eine Feder Worte finden, um den göttlichen Sinn, der aus folgendem Zuge der Römischen Großmuth spricht, würdig zu schildern. Nach dem Siege über König Philippus von Macedonien wurden auf dem Isthmus *) Spiele gegeben, zu welchen ganz Griechenland

*) Die Landenge bei Korinth, wo die „Isthmischen" Spiele gehalten wurden.

herbei strömte. Mit einem Mal ließ Titus Quinktius Flamininus mit der Trompete ein Zeichen zur Stille geben, und durch den Herold Folgendes ausrufen: „Roms Senat und Volk, und der Feldherr Titus Quinktius Flamininus verordnen hiemit, daß alle Griechischen Städte, welche unter der Botmäßigkeit des Königes Philippus gestanden, frei und selbstständig seyn sollen.“ Das Gefühl von großer Freude, welches diese überraschende Ankündigung erweckte, wirkte so gewaltig auf die Versammlung, daß ein allgemeines Schweigen eintrat, wie wenn sie zweifelte, ob sie wirklich auch recht gehört hätte. Der Herold wiederholte hierauf die Eröffnung; nun aber schlug ein solches Freudengeschrei zu den Wolken empor, daß vorüber fliegende Vögel in Angst und Schrecken herab stürzten, wie man zuverlässig weiß. Schon Das wäre großherzig gewesen, wenn man eben so vielen Gefangenen die Sklaverei erlassen hätte, als angesehenen und reichen Städten damals vom Römischen Volke die Freiheit geschenkt wurde.

Uebrigens trägt es zur Würde des Letztern bei, nicht blos der reichen Gaben zu gedenken, die es selbst austheilte, sondern auch seine Empfindungen bei'm Empfange fremder Gaben zu beschreiben. Im erstern Falle ist die Ertheilung einer Wohlthat, im Andern die Art ihres Empfangs Gegenstand des Lobes. *)

Auswärtige.

1. Als Konig Hiero von Syrakus von der Römischen Niederlage am Thrasymenischen See hörte, schickte er 300,000

*) Mit den ältesten Ausgaben: quae alio tribuente sensit. Mit diesen Worten wird der Uebergang auf das Folgende gemacht. Wir lesen *collatae* und *redditae*.

Digitized by Google

Scheffel Waizen, 200,000 Scheffel Gerste und 240 Pfund Gold unserer Stadt zum Geschenk. Er kannte das Zartgefühl unserer Voreltern. Damit er nun der Annahme versichert wäre, ließ er aus dem Golde das Bild der Siegesgöttin fertigen, um die Unsrigen auf dem Wege der Religion zur Annahme seines großmüthigen Geschenkes *) zu nöthigen. So offenbarte er seine Freigebigkeit zuerst durch den Entschluß, ein Geschenk zu geben, sodann durch die Vorsicht, mit welcher er sich der Annahme versicherte.

2. Ich will dem Vorangegangenen noch das Beispiel des Agrigentiners **) Gillias beifügen. Von ihm möchte man sagen, er habe das Herz der Freigebigkeit selbst in sich getragen. Er besaß ein sehr ansehnliches Vermögen: allein noch reicher, als an Gold, war er an edeln Gesinnungen, und man sah ihn stets mehr mit Geldaustheilen, als mit Einziehen beschäftigt. Sein Haus schien der Sitz der Freigebigkeit zu seyn. Bald ließ er Gebäude zu öffentlichen Zwecken aufführen, bald erfreute er das Volk mit einem Schauspiel; dann ließ er wieder ein glänzendes Gastmahl veranstalten; endlich sorgte er bei Theurung der Lebensmittel für Unterstützungen. Während er Dieses für das Ganze that, nahm er sich auch der Noth Einzelner an, stattete dürftige Jungfrauen aus, verschaffte verarmten Leuten Erleichterung. Gäste wurden sowohl in seiner Stadtwohnung, als auch in seinen Landhäusern auf's Freundlichste beherbergt, und mit

*) Angemessen ist die Bemerkung von Vorstius, daß es von böser Vorbedeutung hätte seyn können, wenn das Bild der Siegesgöttin nicht angenommen worden wäre.

**) Agrigent, Stadt in Sicilien, jetzt Girgenti.

Digitized by Google

allerlei Geschenken entlassen. Einst wurden fünfhundert Reiter von Gela *) durch ungestüme Witterung genöthigt, auf seinen Besitzungen Schutz zu suchen: alle diese Leute speiste und kleidete er. Kurz, man konnte ihn nicht sowohl einen Sterblichen, als die liebevolle Brust des gnädigen Geschickes selbst nennen. Was er besaß, war gleichsam das gemeinsame Eigenthum Aller, sein Leben und Glück der stete Gegenstand der Gebete von Agrigent und den Nachbarn. Nun denke man sich auf der andern Seite jene von unerbittlichen Riegeln bewachten Kisten: erscheint da jene Verwendung des Geldes nicht etwas edler, als dieses Verschließen?

*) Stadt in Sicilien.

Inhalt des fünften Buchs.

I. Menschlichkeit und Schonung. II. Dankbarkeit. III. Undank. IV. Kindliche Liebe. V. Brüderliche Liebe. VI. Vaterlandsliebe. VII. Aelterliche Liebe und Zärtlichkeit. VIII. Aelterliche Strenge. IX. Aelterliche Nachsicht bei'm Verdachte gegen Kinder. X. Aelterliche Ergebung bei'm Tode der Kinder.

Fünftes Buch.

I. Menschlichkeit und Schonung.

Römer.

Kann ich wohl der Freigebigkeit passendere Gefährten geben, als Menschlichkeit und Schonung? Im gleichen Gebiete erwerben sich diese Eigenschaften ihren Ruhm; das Feld der Ersten dieser Tugenden ist die Bedürftigkeit, das der Zweiten die Verlegenheit, das der Dritten die Gefahr. Läßt sich übrigens auch nicht sicher bestimmen, welcher man den Vorzug geben soll, so darf man doch wohl Diejenige voranstellen, welche ihre Benennung von Gott selbst erhalten hat.

1. Vor Allem muß ich Handlungen der Menschlichkeit und Gnade unseres Senates anführen. Es war eine Karthagische Gesandtschaft nach Rom gekommen, um Gefangene

Digitized by Google

loszukaufen. Ohne nun Geld anzunehmen, gab der Senat augenblicklich die Leute zurück, deren Zahl sich auf zweitausend dreihundert dreiundvierzig belief. Wohl mögen die Gesandten selbst erstaunt gewesen seyn über die Entlassung eines ganzen feindlichen Heeres, über die Gleichgültigkeit gegen eine so große Geldsumme, über die Nachsicht mit so vielen Kränkungen von Seiten der Karthager. Vielleicht sprachen sie bei sich selbst: „Römische Großmuth, du bist wahrlich der Gnade des Himmels gleich! Ueber alle Hoffnung war unsre Sendung glücklich: eine Wohlthat haben wir empfangen, die wir niemals erwiesen hätten.“ Auch im folgenden Falle legte der Senat seine menschlichen Gesinnungen auf eine sprechende Weise an den Tag. Syphar, einst mächtiger König in Numidien, war als Gefangener in seinem Verwahrungsorte zu Tibur gestorben: nun faßte der Senat den Beschluß, Denselben öffentlich beerdigen zu lassen, damit ihm auch noch ein ehrliches Begräbniß werde, nachdem ihm früher das Leben geschenkt worden war. Gleiche Gnade ließ man auch dem Perseus zu Theil werden. Als er zu Alba gestorben war, wohin ihn der Senat, um sich seiner zu versichern, verwiesen hatte, ordnete er einen Quästor dahin ab, um eine öffentliche Leiche zu veranstalten. Er konnte es nicht über sich gewinnen, die irdischen Reste eines Königes ohne alle Ehrenbezeugung liegen zu lassen. — Diese Dienste wurden Feinden, unglücklichen, verstorbenen Königen erwiesen; die folgenden gingen Freunde, Glückliche, Lebende an. Nach Beendigung des Macedonischen Krieges wurde Musikanes, *) dem Sohne Masinissa's, nebst den Reitern, mit wel-

*) Livius (XLV, 14.) nennt ihn Misagenes.

Digitized by Google

chen er die Römer unterstützt hatte, die Rückkehr zu seinem Vater von dem Feldherrn, Paulus, gestattet. Allein das Geschwader ward von einem Sturme zerstreut, und Musikanes krank nach Brundusium*) gebracht. So bald der Senat hievon Nachricht hatte, schickte er augenblicklich einen Quästor dahin, der für die Aufnahme des jungen Mannes und für alles Andre sorgen mußte, was zur Wiederherstellung seiner Gesundheit beitragen konnte. Ferner wurden für ihn und sein ganzes Gefolge die Kosten des Aufenthalts mit Freigebigkeit getragen. Endlich mußte der Quästor Fahrzeuge herbei schaffen, auf denen Musikanes bequem und sicher die Ueberfahrt nach Afrika machen konnte. Jedem Reiter ließ der Senat ein Pfund Silber und fünfhundert Sestertien reichen. Diese Beweise einer so eifrigen und ausgezeichneten Theilnahme von Seiten des Senates hätten gewiß die Wirkung gehabt, daß der Vater seinen Schmerz gleichmüthiger ertragen hätte, wenn der Jüngling gestorben wäre. — Nach dem Siege über Perseus machte König Prusias von Bithynien eine Reise nach Rom, um seine Glückwünsche darzubringen. Kaum war der Senat hievon unterrichtet, als er den Quästor Publius Cornelius Scipio nach Kapua beorderte, um ihn zu empfangen; ferner beschloß er, das beste Haus in Rom für den König zu miethen, und nicht blos ihm selbst, sondern auch seinem Gefolge das Nöthige auf Rechnung des Staates herbei zu schaffen. Bei seinem Empfang zeigte ihm die ganze Stadt gleichsam das Gesicht eines einzigen aufrich-

*) Stadt in Kalabrien an den Küsten des Adriatischen Meeres, jetzt Brindisi genannt.

Digitized by Google

tigen Freundes. So kehrte Derjenige, welcher voll Liebe zu uns gekommen war, mit verdoppelter Zuneigung in sein Reich zurück. — Auch Aegypten durfte Erfahrungen von Römischer Freundlichkeit machen. Der König Ptolemäus, von seinem ältern Bruder des Thrones beraubt, war, um sich Hülfe zu erbitten, mit wenigen Sklaven im armseligsten Aufzuge nach Rom gekommen, und bei einem Maler aus Alexandria abgestiegen. Als der Senat hievon Bericht erhalten hatte, lud er den jungen Fürsten zu sich ein, und entschuldigte sich umständlich, daß ihm nicht dem Herkommen gemäß ein Quästor entgegengesandt, und ein Staatsgebäude zur Wohnung angewiesen worden sey: indeß sey hieran nicht Nachlässigkeit, sondern seine unerwartete, in aller Stille erfolgte Ankunft schuld. Und von der Kurie ward er sofort in eine Wohnung geführt, welche Staatseigenthum war, und ersucht, seine schmutzige Kleidung abzulegen, und einen Tag zu bestimmen, an welchem er vor dem Senate erscheinen wolle. Man trug sodann Sorge, daß der Quästor ihm täglich Geschenke zustellte. Diese Reihe von Aufmerksamkeiten erhob den Ptolemäus, so tief er gebeugt war, wieder bis zur Höhe des Königthums, und bewirkte, daß er alle Besorgniß wegen seiner Lage vergaß, und sich einzig der Hoffnung auf Rom's Unterstützung hingab.

2. Wir gehen vom Gesammtsenate auf einzelne Männer über. Bei der Einnahme der Stadt Olbia im ersten Punischen Krieg durch den Consul Lucius Cornelius, war in tapferer Vertheidigung derselben Hanno, der Karthagische Heerführer, gefallen. Nun ließ Cornelius Dessen Leichnam von seinem Zelte aus ehrenvoll bestatten. Obwohl ein Feind Hanno's,

Digitized by Google

glaubte er doch sein Begräbniß in eigener Person vornehmen zu müssen, überzeugt, daß nur ein solcher Sieg am wenigsten den Neid der Götter und Menschen erregen würde, welcher am meisten von Menschlichkeit zeugte.

3. Was soll ich von Quinktius Crispinus sagen? Die mächtigsten Leidenschaften, Zorn und Ehrgeiz, vermochten seine Sanftmuth nicht zu erschüttern. Er hatte den Kampaner Badius auf's freundlichste in sein Haus aufgenommen, und als Derselbe erkrankt war, mit größter Sorgfalt für seine Wiederherstellung gesorgt. Nichts destoweniger ward er nach jenem ruchlosen Abfall *) der Kampaner in einer Schlacht zum Zweikampf von ihm gefordert: allein dem Badius an Körperkraft und Tapferkeit ziemlich überlegen, wollte Quinktius den Undankbaren lieber warnen als besiegen. Er sprach deshalb zu ihm: „was willst du, Wahnsinniger? Auf welche Abwege führt dich dein böser Wille? Ist es dir nicht genug, an der Gottlosigkeit deines Landes Theil zu nehmen? Willst du dich auch noch besonders verschulden? Einen einzigen Römer, den Quinktius, hast du dir ausersehen, um deine Waffen niederträchtiger Weise an Dem zu erproben, dessen Haus du Nichts als Ehrenerweisungen, ja dein Leben verdankst? Der Freundschaftsbund, die Götter der Gastfreundschaft — heilige Pfänder für unser Geschlecht, eurem Herzen bedeutungslos — gestatten mir nicht, in feindlichen Kampf mit dir zu treten. Ja sollte ich im Handgemenge der Heere zufällig mit einem Stoße meines Schildes dich niederwerfen, so würde ich, so bald ich dich erkennte, das nach

*) Die Kampaner hatten Hannibals Partei genommen.

Digitized by Google

deinem Nacken gezückte Schwert zurück ziehen. Mag dich der Vorwurf treffen, daß du einen Gastfreund tödten wolltest; ich werde die Schuld nicht haben, einen Solchen wirklich erschlagen zu haben. Suche dir also eine andre Hand, von der du sterben mögest; die meinige ist Willens, dich leben zu lassen." Beiden ließ es der Himmel nach Verdienst ergehen: Badius wurde in dieser Schlacht niedergehauen; Quinktius zeichnete sich aus, und verließ wohlbehalten und ruhmbedeckt den Kampfplatz.

4. Für ein schönes, denkwürdiges Beispiel von Mitgefühl gilt mit Recht das Benehmen des Markus Marcellus. Nach der Einnahme von Syrakus begab er sich auf die Burg, um von dieser Höhe herab den Zustand der kaum noch so glänzenden, jetzt im Staube liegenden Stadt, zu betrachten. Er konnte bei'm Anblick ihres kläglichen Mißgeschicks sich der Thränen nicht erwehren. Hätte ihn Jemand gesehen, der die Umstände nicht kannte, so würde er ihn für den Besiegten gehalten haben. So behieltest du denn, Stadt der Syrakusier, mitten in deiner schweren Niederlage noch Etwas übrig, wozu man dir Glück wünschen konnte. Wenn du dich nicht länger erhalten solltest, so war bei einem so menschenfreundlichen Sieger dein Fall nicht zu hart.

5. Im Laufe des Celtiberischen Krieges in Spanien belagerte Quintus Metellus die Stadt Centobrika. *) Schon hatte er Sturmböcke herbei bringen lassen, und war nahe daran, den einzigen Theil der Mauer, der eingerissen werden

*) Bei Andern (z. B. Plinius N. G. 3, 1.) heißt sie Vertobriga. Einige Hdf. nennen sie Nertobrigis.

Digitized by Google

könnte, fallen zu sehen, als er sich durch Menschlichkeit im nahen Siege aufhalten ließ. Es befand sich ein Ueberläufer bei ihm, Namens Rethogenes; nun brachten die Centobriker dessen Söhne auf die Stelle, wo sie von den Stößen der Sturmböcke getroffen werden mußten. Damit nun diese Kinder nicht im Angesichte des Vaters eines so furchtbaren Todes stürben, hob Metellus die Belagerung auf, obwohl ihn Rethogenes versicherte, er wolle kein Hinderniß der Eroberung seyn, wenn auch sein eigen Blut darüber vergossen werden sollte. Durch dieses schonungsvolle Verfahren verlor er zwar diese Eine Stadt, gewann aber die Bewohner aller Celtiberischen Gemeinden, und die Folge war, daß es nicht vieler Belagerungen mehr bedurfte, um Dieselben wieder unter Rom's Scepter zu bringen.

6. Einer menschenfreundlichen Handlung des jüngern Afrikanus ward gleichfalls überall mit Ruhm gedacht. Er ließ nach der Eroberung Karthago's an die Sicilischen Städte Schreiben ergehen, sie möchten durch Abgeordnete die ihnen von den Karthagern geraubten Tempelzierrathen zurück fordern, und Dieselben an ihre vorigen Stellen bringen lassen. Diese Freundlichkeit war den Göttern so angenehm, als den Menschen.

7. Nicht weniger menschenfreundlich handelte der Großvater *) des Scipio Afrikanus. Sein Quästor sandte ihm, als er Gefangene im Aufstreich verkaufte, einen Knaben von vorzüglicher Schönheit und einem Aussehen, das von Erziehung zeugte. Auf die an ihn gerichteten Fragen erhielt er

*) Mit Pighius *avi*, statt *vivi*.

Digitized by Google

zur Antwort, daß er aus Numidien stamme, von seinem Vater als Waise hinterlassen, und von seinem Oheim, Masinissa, erzogen worden sey, aber ohne sein Wissen, noch ehe er erstarkt gewesen, an dem Heereszug gegen die Römer Theil genommen habe. Scipio glaubte, dem jungen Menschen seine Unbesonnenheit verzeihen, und so den freundschaftlichen Gesinnungen eines dem Römischen Volke ganz ergebenen Königes einen Beweis von Hochachtung geben zu müssen. Er beschenkte daher den Knaben mit einem Ringe, einer goldenen Agraffe, einem breit verbrämten *) Unterkleide, einem Spanischen Mantel und einem aufgeschirrten Pferde, gab ihm etliche Reiter zum Geleit, und schickte ihn an Masinissa zurück. Diesen Römern galt es demnach für die edelste Benützung des Sieges, den Göttertempeln ihren Schmuck, den Königen ihre Angehörigen zurück zu geben.

8. Auch eine Handlung des Lucius Paulus muß unter den Beispielen dieser Eigenschaft erwähnt werden. Als er vernahm, daß Perseus, der in einem Augenblick vom Könige zum Gefangenen worden war, vor ihn geführt werde, ging er Demselben im vollen Schmucke eines Römischen Feldherrn entgegen. Perseus wollte sich auf die Kniee niederlassen: er hob ihn aber mit der Rechten empor, und sprach ihm in Griechischer Mundart Muth ein. Hierauf führte er ihn in sein Zelt, und ließ ihn bei einer Rathssitzung zunächst an seiner Seite Platz nehmen; ja er erwies ihm die Ehre, ihn zur Tafel zu ziehen. Wenn man die Schlacht, in welcher

*) Die Angehörigen des Senats trugen breite Purpurstreifen am Unterkleide.

Digitized by Google

Perseus vernichtet wurde, und das so eben Erzählte zugleich abbildete, so würde man in Verlegenheit seyn, welcher von beiden Scenen man mehr Beifall schenken solle. Es ist groß, einen Gegner in den Staub zu werfen; nicht minder edel aber ist die Erbarmung mit einem Unglücklichen.

9. Diese Menschlichkeit des Paullus mahnt mich, auch des schonenden Benehmens von Cnejus Pompejus zu gedenken. Der Armenische König Tigranes, welcher sowohl für seine Person schwere Kriege mit Rom geführt, als auch unsern heftigsten Gegner, Mithridates, nachdem er schon aus Pontus vertrieben war, mit seiner Macht unterstützt hatte, war vor Pompejus auf die Kniee gesunken. Dieser jedoch ließ ihn nicht in dieser Stellung, sondern richtete ihn mit freundlichen Worten auf, und hieß ihn sein Diadem, das er zu Boden geworfen hatte, wieder um das Haupt legen. Gewisse Verbindlichkeiten legte er ihm auf; dann setzte er ihn in seine frühern Verhältnisse wieder ein, überzeugt, daß es gleich schön sey, Könige zu besiegen und zu schaffen.

10. Welch ehrenwerthes Muster von Menschlichkeit ist Cnejus Pompejus! Aber welches klägliche Bild von Hülfsbedürftigkeit wurde er selbst! Um Tigranes Schläfe hatte er den Königsschmuck gelegt: aber sein Haupt, dreier Triumphkronen beraubt, fand in der weiten Römischen Welt, die kaum erst sein war, keine Grabstätte; getrennt vom Körper, keines Scheiterhaufens theilhaftig, ward es — ein ruchloses Geschenk des treulosen Aegyptens — daher getragen, und erfüllte selbst den Sieger mit Schmerz. Denn als Cäsar Dasselbe erblickte, vergaß er den Feind, zeigte sich ganz als Schwiegervater, und weihte mit seiner Tochter dem Pompe-

jus eine Thräne. Er ließ es mit vielem kostbaren Räucherwerk verbrennen. Unbeerdigt wäre es liegen geblieben, das kurz zuvor für einen Pfeiler des Römischen Reiches galt, wenn nicht der göttliche Herrscher so mild gewesen wäre. So wechselt das Glück in den menschlichen Dingen! — Als Cäsar Kato's Ende vernommen hatte, sagte er, wie Jener ihn um seinen Ruhm beneidet habe, so beneide er ihn um den Seinigen. Das väterliche Erbe Kato's ließ er unangetastet auf seine Kinder übergehen. Und bei'm Herkules! ein schöner Theil von Cäsar's Großthaten wäre Kato's Glück gewesen.

11. Auch des Markus Antonius Seele zeigte sich solcher Menschlichkeit fähig. Er überließ den Leichnam von Markus Brutus seinem Freigelassenen, um ihn zu beerdigen; und damit der Leichenbrand um so feierlicher wäre, ließ er seinen Kriegsmantel darauf werfen. Er unterdrückte den Haß, und betrachtete den Gestürzten nicht als Feind, sondern als Bürger. Als er erfuhr, daß der Freigelassene den Mantel für sich behalten habe, ergriff ihn der höchste Zorn: sogleich ließ er ihn bestrafen, und rief ihm vorher zu: „Wie? hast du nicht gewußt, Wer der Mann war, mit dessen Begräbniß ich dich beauftragt habe?" Wohlgefällig blickten die Götter auf seinen heldenmäßigen Sieg bei Philippi, das Werk der Treue: aber nicht minder gerne vernahmen sie diesen Ausdruck des edelsten Unwillens.

Auswärtige.

1. Ein Römisches Beispiel führte mich nach Macedonien; so muß ich denn auch den Ruhm von Alexander's Charakter verkünden. Seine kriegerischen Vorzüge erwarben

ihm unendliche Ehre, seine Güte den höchsten Grad von Liebe. Im Laufe seiner rastlosen Züge durch alle Länder ward er einst irgendwo von einem heftigen Schneegestöber überfallen. Da erblickte er einen alterschwachen Macedonischen Krieger, der vor Kälte fast erstarrt war, während er selbst auf einer erhabenen Stelle nahe am Feuer saß. Vergessend den Unterschied des Ranges, einzig auf die Jahre blickend, stieg er herab, und hob mit denselben Armen, die den Thron des Darius gestürzt hatten, den vor Kälte Zitternden, auf seinen Sitz, indem er bemerkte, es werde für ihn wohl ein Glück seyn, was bei den Persern für ein Todesverbrechen gelte, den Thron des Königes einzunehmen. Darf man sich wundern, daß der langjährige Kriegsdienst unter einem solchen Führer, dem das Wohlbefinden eines gemeinen Kriegers mehr am Herzen lag, als seine eigene Annehmlichkeit, als eine Lust betrachtet wurde? Er, der keinem Menschen, sondern nur der Natur und dem Schicksal wich, erhob sich, von einer schweren Krankheit darnieder geworfen, dennoch auf seinen Arm, und reichte die Rechte Allen, die sie berühren wollten. Wer hätte nicht eilen sollen, diese Hand zu küssen, die schon von der Kälte des Todes ergriffen, doch noch stark genug war, sich dem Drucke des ganzen Heeres anzubieten, indem die Liebe blieb, während die Lebenskraft dahin schwand?

2. Pisistratus, Athens Gewaltherrscher, äußerte seine Menschenliebe zwar nicht unter so beschwerlichen Umständen; gleichwohl liegt Etwas auch in ihr, was des Andenkens werth ist. Ein Jüngling, der seine herangewachsene Tochter heftig liebte, küßte Dieselbe, als sie ihm begegnete, auf öffentlicher

Straße. Hierauf drang seine Gattin in ihn, den Menschen am Leben zu strafen. Er erwiederte: „wenn wir Diejenigen umbringen, welche uns lieben, was wollen wir Solchen thun, die uns hassen?" Eine Aeußerung, welche verdiente, daß man nicht hinzusetzen müßte, sie sey von den Lippen eines Gewaltherrschers geflossen.

3. Auf diese Weise ertrug er die seiner Tochter widerfahrene Kränkung; noch weit rühmlicher benahm er sich bei der eigenen. Einst erlaubte sich während des Essens sein Freund Thrasippus unaufhörliche Schimpfreden gegen ihn; allein er ließ in Stimmung und Sprache so wenig Erbitterung blicken, daß man glauben konnte, es werde von einem Gewaltherrscher einer seiner Leibwächter gescholten. Als Thrasippus weggehen wollte, lud ihn Pisistratus sehr freundlich ein, zu bleiben, indem er fürchtete, daß er aus Furcht (vor der Bestrafung) sich früher vom Mahle entferne. Da spie ihm Thrasippus, durch die Trunkenheit auf's heftigste aufgeregt, in's Gesicht, konnte aber auch hiedurch ihn nicht reizen, daß er sich Genugthuung genommen hätte. Ja, Pisistratus drängte seine Söhne zurück, welche herbei eilten, um diese Verletzung der Majestät ihres Vaters abzuwehren. Am folgenden Tage wollte sich Thrasippus durch freiwilligen Tod selbst bestrafen: Pisistratus verhinderte ihn daran, indem er zu ihm ging, und ihm die Versicherung gab, daß er wie vorher sein Freund bleiben werde. Schon hiedurch würde er sich bei der Nachwelt hinreichend empfohlen haben, wenn er auch sonst nichts Ruhmwürdiges gethan hätte.

4. Eben so schonend bewies sich König Pyrrhus. Er hatte gehört, daß einige Tarentiner bei einem Gastmahle nicht

Digitized by Google

sehr ehrenvoll sich über ihn geäußert hätten. Er ließ die Mitglieder dieser Gesellschaft rufen, und fragte sie, ob sie Das, was er gehört hatte, gesprochen hätten? Einer Derselben erwiederte: „wenn uns nicht der Wein ausgegangen wäre, so würde, was man dir hinterbracht hat, eine Kleinigkeit und ein Scherz gegen Das gewesen seyn, was wir dann erst gesagt haben würden.“ Eine so artige Entschuldigung des Rausches und ein so einfaches Geständniß der Wahrheit verwandelte des Königs Zorn in Lachen. So viel Schonung und Mäßigung machte, daß die nüchtern gebliebenen Tarentiner ihm ihren Dank abstatteten, die Berauschten aber Abbitte einlegten.

Auf derselben Höhe von Menschlichkeit befand er sich, als er den Molosser Lykon einer Römischen Gesandtschaft, die wegen Auslösung von Gefangenen in sein Lager kam, zum Sicherheitsgeleit entgegen sandte. Und er selbst kam den Gesandten mit einem glänzenden Gefolge von Reitern außerhalb des Thores entgegen, um den Empfang noch ehrenvoller zu machen. Die Gunst des Glücks hatte ihn also nicht so weit verblendet, daß er die schuldigen Rücksichten gegen Diejenigen hintansetzte, welche ihm gerade damals mit den Waffen in der Hand gegenüber standen. — Auch nach seinem Tode erntete er für diese Milde den verdienten Lohn. Unter dem Einflusse seines bösen Sternes hatte er Argos angegriffen. *) Das Haupt ward ihm abgeschlagen, und Alcyoneus, der Sohn des Koniges Antigonus, brachte

*) Nachdem er Antigonus, König von Macedonien, besiegt, und dieses Land seinem Reiche einverleibt hatte, machte er einen Angriff auf den Peloponnes. Als er in Argos eindrang, ward er durch einen Steinwurf getödtet.

Dasselbe seinem Vater, der die Vertheidigung der Stadt leitete, als das glücklichste Ergebniß des Sieges. Antigonus fuhr den Jüngling an, daß er die Wechselfälle des menschlichen Geschickes so ganz vergesse, und sich einer so ungebührlichen Freude über den schnellen Sturz dieses großen Mannes hingebe, hob den Kopf von der Erde auf, bedeckte ihn mit der Mütze, die er nach Macedonischer Sitte trug, ließ ihn sofort mit dem Leichnam des Pyrrhus vereinigen, und mit allen Feierlichkeiten verbrennen. Ja er beschied des Pyrrhus Sohn, Helenus, welcher gefangen worden war, zu sich, hieß ihn in Kleidung und Haltung als König sich benehmen, und übergab ihm die Gebeine seines Vaters in einer goldenen Urne, um sie in sein Vaterland Epirus zu seinem Bruder Alexander zu bringen.

5. Unser Heer sammt den Konsuln war bei den Caudinischen Engpässen von den Samnitern unter dem Joche hindurch geführt worden, und kam völlig entwaffnet und von Allem entblößt in der Hauptstadt der Kampaner an. Nichts deste weniger ward es hier mit einer Achtung empfangen, als wäre es der Sieger und mit feindlicher Beute beladen. Für die Konsuln wurden sogleich die Ehrenzeichen ihrer Amtswürde, für die Krieger Kleider, Waffen, Pferde und Lebensmittel auf's freundlichste herbei geschafft, und so dem Mangel und dem schmählichen Zustande des Heeres nach dieser Niederlage abgeholfen. Hätten die Kampaner Hannibal gegenüber gleiche Gesinnung für unser Land an den Tag gelegt, so würden sie keinen Anlaß gegeben haben, das schauerliche Beil über sie zu schwingen.

Digitized by Google

6. Da ich eines unserer heftigsten Gegner gedacht habe, so will ich den gegenwärtigen Abschnitt mit Aeußerungen der Aufmerksamkeit, die er Rom bewies, beschließen. Hannibal gab sich alle Mühe, den Leichnam des bei Kannä gefallenen Paullus Aemilius aufzufinden, um ihn gehörig beerdigen lassen zu können. Ebenso befahl er, den Tiberius Gracchus, welcher in einen Hinterhalt der Lukaner gefallen war, auf's ehrenvollste zu beerdigen, und ließ seine Gebeine an unsere Krieger übergeben, um sie in sein Vaterland zu bringen. — Als Marcus Marcellus im Bruttischen umgekommen war, während er die Plane der Karthager, mehr von Diensteifer, als von Vorsicht geleitet, auszukundschaften trachtete, erwies ihm Hannibal die standesmäßige Ehre, und ließ den Leichnam mit einem Karthagischen Mantel und einer Lorberkrone geschmückt auf den Scheiterhaufen legen. — So übt denn die Schönheit der Menschlichkeit auch auf den rohen Sinn der Barbaren ihren Einfluß aus, mildert ihren wilden, trotzigen Blick, und erweicht ihren Siegerstolz. Ihr ist's nicht zu hart und zu schwer, mitten durch das Waffengetümmel, mitten durch blitzende Schwerter sich einen gefahrlosen Pfad zu bahnen. Sie besiegt den Zorn, überwältigt den Haß, und läßt unter einander Feindesblut und Feindesthränen fließen. Selbst dem Hannibal wußte sie denkwürdige Worte zu entlocken, als er Römische Feldherren auf seine Kosten bestattete. Darum brachte es ihm noch mehr Ruhm, einen Paullus, Gracchus und Marcellus begraben, als erschlagen zu haben. Denn Dieses erreichte er durch Punische List; dann aber ehrte er sie mit Römischem Edelsinn. Auch ihr Schatten der Tapfern, der Vaterlandsfreunde, dürft nicht klagen

über das Begräbniß, das euch zu Theil wurde. Wohl ist es wünschenswerther, im Vaterlande zu sterben; ihr fielet desto ehrenvoller für das Vaterland. Das Unglück beraubte euch der Ehre des letzten Dienstes; die Tapferkeit gab sie euch wieder.

II. Dankbarkeit.

Römer.

Aeußerungen des Dankes und Undankes, so wie die entsprechenden Handlungen will ich jetzt dem Leser vorlegen, damit der Tugend und dem Laster durch die Vergleichung der gerechte Lohn der Würdigung zu Theil werde. Weil jedoch diese Eigenschaften durch ihre entgegengesetzte Richtung sich von einander unterscheiden, so mögen sie auch in unserer Darstellung getrennt werden, und das Löbliche Demjenigen voranstehen, was Mißbilligung verdient.

1. Beginnen wir mit Handlungen, die sich auf den Staat beziehen. Marcius (Koriolanus) ging damit um, sein Vaterland zu Grunde zu richten, und rückte mit einem starken Volskischen Heere vor die Thore Rom's, Tod und Verderben dem Lande drohend. Allein seine Mutter Veturia und seine Gattin Volumnia bewirkten durch ihre Bitten, daß er sein verruchtes Werk nicht ausführte. Um Dieselben zu ehren, erließ der Senat einige den Frauenstand sehr begünstigende Verordnungen. Er befahl, daß die Männer den Frauen auf den Fußwegen den Vorrang lassen sollen, und erklärte, daß der Staat seine Rettung den Frauen, und nicht

den Kriegern verdanke. Neben dem altherkömmlichen Ohrgehänge führte er eine besondere Kopfbinde ein. Auch gestattete er Purpurkleider mit goldenen Streifen. Endlich ließ er da, wo Koriolanus sich hatte erbitten lassen, der weiblichen Glücksgöttin einen Tempel und Altar errichten, um seinen Dank für die Wohlthat durch einen besondern Götterdienst an den Tag zu legen.

2. Diese Gesinnung bezeugte der Senat auch zur Zeit des zweiten Punischen Krieges. Während Kapua von Fulvius eingeschlossen war, beharrten zwei Kampanische Weiber bei ihrer Vorliebe für die Römer. Es waren Dieselben eine Familienmutter, Vestia Opidia, und ein Freudenmädchen, Kluvia Fakula: die Eine brachte täglich Opfer für das Heil unseres Heeres, die Andere trug unermüdet den gefangenen Römischen Kriegern Lebensmittel zu. Nachdem Kapua gefallen war, gab der Senat Beiden ihre Freiheit und ihre Güter zurück, und erklärte ausdrücklich sich zu Weiterem bereit, wenn sie noch eine besondere Belohnung ansprechen wollten. — Zum Erstaunen ist's, daß der Senat bei einem so freudigen Ereigniß Zeit hatte, zweien unbedeutenden Weibern seine Erkenntlichkeit zu bezeugen, und noch mehr, daß daß er Dieses auf eine so förmliche Weise that.

3. Welcher Beweis von Dankbarkeit war es, als unter dem Konsulate von Cajus Nautius und Minucius *) eine Anzahl waffenfähiger Römer sich freiwillig zum Soldateneide

*) Nach Livius III, 31. geschah Dieses drei Jahre später, unter dem Konsulate von Romilius und Veturius; unter den von Valerius gedachten Konsuln aber ergriffen diese jungen Römer gegen die Sabiner die Waffen.

Digitized by Google

stellte, um den Tusculanern, deren Grenzen von den Aequern besetzt worden waren, beizustehen! Denn wenige Monate zuvor hatten Jene die Sache Rom's mit eben so viel Ausdauer als Tapferkeit unterstützt. Es war ein Fall ganz neuer Art, daß ein Heer sich selbst bildete, um dem Vaterlande bei Andern den Ruhm der Dankbarkeit zu erhalten.

4. Einen sprechenden Beweis von Dankbarkeit gab das Volk dem Quintus Fabius Maximus. Er starb, nachdem er das Konsulat zum Heil des Staates fünfmal bekleidet hatte. Nun wetteiferte man mit einander, Geld zusammen zu schießen, um den Glanz der Bestattungsfeierlichkeiten zu erhöhen. Wohl gewinnen die Lorbern des Verdienstes noch größern Reiz, wenn man sieht, wie Männern von Auszeichnung ihr Begräbniß mehr Glück bringt, als Mittelmäßigen ihr Leben.

5. Doch empfing Fabius auch im Leben die ruhmvollsten Aeußerungen von Dankbarkeit. Während er Dictator war, ward ihm, was bis dahin nie geschehen war, durch einen Volksbeschluß der Reiteranführer Minucius mit gleichen Befugnissen beigegeben. Das Heer wurde getheilt, und Minucius schlug sich für sich im Samnitischen mit Hannibal. Planlos war der Kampf unternommen worden, und hätte den verderblichsten Ausgang für Minucius erhalten, wenn nicht Fabius herbei geeilt und sein Retter geworden wäre. Dafür nannte ihn Minucius seinen Vater, und befahl den Legionen, ihn als ihren Beschützer zu begrüßen. Auch entsagte er der Theilnahme am Oberbefehl, und ordnete, wie es recht war, den Befehl über die Reiterei der Diktatur unter. Durch diesen Ausdruck seiner Dankbarkeit machte er den Mißgriff der unverständigen Menge wieder gut.

Digitized by Google

6. Gewiß war dieſes Benehmen eben ſo edel, als das des Quintus Terentius Kulev. Dieſer ſtammte aus einer prätoriſchen Familie und zeichnete ſich wie Wenige unter den Senatoren aus, war aber in Karthagiſche Gefangenſchaft gerathen. Der ältere Afrikanus verſchaffte ihm wieder die Freiheit, worauf er (ein edler Vorgang!) ſeinen Triumphwagen mit einem Hute *) auf dem Kopf begleitete. Mit Recht widmete er dem Urheber ſeiner Freiheit, als ſeinem beſondern Beſchützer, **) Angeſichts des Römiſchen Volkes ein Zeichen ſeiner Anerkenntniß der empfangenen Wohlthat.

7. Als Flamininus über den König Philippus triumphirte, begleitete ſeinen Wagen nicht etwa nur Einer, ſondern zweihundert Römiſche Bürger mit Hüten. Dieſe waren während der Puniſchen Kriege mit Gefangenſchaft gerathen, und hatten in Griechenland als Sklaven gedient, worauf ſie durch die Bemühung des Flamininus zuſammen gebracht, und ihren frühern Verhältniſſen wieder gegeben wurden. Zweifach war an dieſem Tage der Glanz des Feldherrn, indem er nicht blos Feinde, die er beſiegt, ſondern auch Bürger, die er gerettet, den Augen des Vaterlandes darſtellte. Auch dem Volk war ihre Befreiung zweifach erwünſcht: einmal, weil ihrer ſo Viele waren, ſodann, weil ſie ſich für die Wiedergewinnung der erſehnten Freiheit ſo dankbar bezeugten.

8. Metellus Pius gewann ſeinen Beinamen ***) durch

---

*) Der Hut war das Zeichen der Freiheit.

**) Die Freigelaſſenen nannten Diejenigen ihre patronos, welche ihnen die Freiheit geſchenkt hatten.

***) Pius, der Kindliche.

Digitized by Google

ausdauernde Anhänglichkeit an seinen verbannten Vater, *) und erntete von seinen Thränen eben so viel Ruhm, als Andere von ihren Siegen. Er nahm keinen Anstand, als Konsul bei'm Volke sich für Quintus Kalidius zu verwenden, der sich um die Prätur bewarb; denn Dieser hatte als Volkstribun den Antrag gemacht, durch welchen sein Vater aus der Verbannung zurück berufen wurde. Ja, er nannte Denselben stets den Beschützer seines Hauses und Geschlechtes. Hierdurch verletzte er das hohe Ansehen, das er unbestritten genoß, keineswegs; denn nicht unedle Gesinnung, sondern Dankbarkeit war es, warum sich der ausgezeichnete Mann vor dem hohen Verdienste eines weit Niedrigern beugte.

9. Cajus Marius drückte einst im Feuer seiner Dankbarkeit auf eine nicht blos großmüthige, sondern eigenmächtige Weise seine Gesinnung aus. Er beschenkte nämlich die zwei Kamertischen **) Kohorten, welche den Angriff der Cimbrer mit seltener Tapferkeit aushielten, während der Schlacht mit dem Bürgerrechte, was dem Vertragsgesetz zuwider war. Er entschuldigte seine Handlung wahr und treffend, indem er sagte, unter dem Waffenlärm habe er die Worte des bürgerlichen Gesetzes nicht hören können. In der That lag es in der damaligen Zeit, eher die Gesetze (gegen Außen) zu vertheidigen, als auf sie zu hören.

10. Den Fußstapfen des Marius folgt überall Lucius Sulla, und wetteifert mit ihm um den Vorzug. Als er bereits

*) Ueber die Verbannung seines Vaters, des Metellus Numidikus.

**) Die Kamerter waren Bewohner der Stadt Kamerinum in Umbrien.

Digitized by Google

Diktator war, entblößte er vor Pompejus, obgleich Dieser im Privatstande lebte, das Haupt, und erhob sich von seinem Sitze, oder stieg vom Pferde. Oeffentlich versicherte er, daß er Solches mit Vergnügen thue. Denn es blieb ihm im Andenken, daß Pompejus, erst achtzehn Jahre alt, mit dem Heere seines Vaters seine Plane unterstützt hatte. Es wiederfuhr dem Pompejus manche Auszeichnung; aber so hoch war wohl keine, als daß Sulla um des wichtigen Dienstes willen sich genöthigt sah, seine Art zu verläugnen.

11. Unter diesen ausgezeichneten Männern mögen auch gemeine Leute mit ihren Aeußerungen von Dankbarkeit eine Stelle finden. Als der Prätor Markus Kornutus auf Befehl des Senats das Begräbniß von Hirtius und Pansa besorgte, boten die Todtengräber sowohl ihre Geräthschaften, als auch ihre Dienste unentgeldlich an, weil jene Männer im Kampfe für's Vaterland gefallen waren. Sie bestanden auf ihrem Verlangen; und man gab Denselben in so fern nach, daß ihnen die Besorgung der Leichenfeierlichkeiten gegen Einnahme eines Sesterzes zugestanden wurde. Ihr ehrenwerthes Betragen verliert nicht nur Nichts durch ihren bürgerlich verachteten Stand, sondern gewinnt vielmehr dadurch, indem Leute, welche lediglich dem Gelderwerb lebten, diesen bei Seite setzten.

Auswärtige.

Mögen die Schatten der auswärtigen Könige sich nicht gekränkt fühlen, wenn ihre Geschichte erst auf die von Leuten so gemeinen Standes folgt; denn entweder hätten Letztere gar nicht berührt werden dürfen, oder mußte ihnen ihre Stelle am Schlusse der vaterländischen Beispiele angewiesen

Digitized by Google

werden. Damit aber edle Handlungen, wenn sie auch von Menschen des niedrigsten Standes verrichtet wurden, im Andenken bleiben, so mögen sie eine besondere Stelle einnehmen, wodurch sie weder rühmlichen Handlungen Einheimischer (Vornehmen) an die Seite gesetzt, noch dem Verdienste Auswärtiger vorangestellt erscheinen.

1. Darius, damals noch im Privatstande, fand an einem Mantel des Samiers Syloson *) ein besonderes Wohlgefallen: er betrachtete ihn mit solcher Aufmerksamkeit, daß ihm der Besitzer denselben ohne weiteres schenkte, und sich hieraus noch ein Vergnügen machte. Als Darius auf den Thron gelangt war, zeigte er, daß er dieser Gabe noch mit aufrichtiger Dankbarkeit gedenke. Er überließ an Syloson die Gesammteinkünfte der Stadt und Insel Samos. Nicht den Werth des Geschenkes, sondern den Zeitpunkt, in welchem er dieser Freigebigkeit sich zu erfreuen hatte, schlug er an. Die Person, von welcher er die Gabe erhalten hatte, behielt er im Gedächtniß, vergaß aber, Wen es angegangen hatte.

2. Auch der König Mithridates legte seine Dankbarkeit auf eine großartige Weise an den Tag. Als Leonikus, welcher früher für sein Leben auf's tapferste gefochten hatte, in einem Seetreffen von den Rhodiern gefangen worden war, wechselte er ihn gegen alle von ihm gefangenen Feinde aus. Lieber wollte er sich von den erbittertsten Gegnern bedroht wissen, als gegen einen um ihn verdienten Mann undankbar erscheinen.

---

*) Bruders von Polykrates, des Herrschers von Samos.

Digitized by Google

3. Die Größe des Geschenkes, welches das Römische Volk dem König Attalus machte, Kleinasien, beweist dessen Freigebigkeit. Billig aber und dankbar bezeugte sich auch Attalus in seinem Testamente, indem er das nämliche Land dem Römischen Volke vermachte. Wollte man nur eben so viele Worte verschwenden, als ansehnliche Städte freundlich geschenkt und dankbar zurückgegeben wurden, so würde doch weder die Großmuth der Römer, noch die Dankbarkeit des Königes für dieses Geschenk würdig geschildert werden.

4. Indeß war wohl vor Allen dem Herzen des Königes Massinissa ein lebhaftes Gefühl von Dankbarkeit eigen. Scipio hatte ihm die Freundschaft der Römer verschafft, und ihn großmüthig zum Herrn über ein sehr ausgedehntes Reich erhoben. *) Bis an das Ende seiner Tage (und die ewigen Götter segneten ihn mit einem hohen Alter) bewies er seine Dankbarkeit für dieses ausgezeichnete Geschenk durch die treueste Anhänglichkeit; so daß nicht blos in Afrika, sondern auch bei allen Völkern von ihm geurtheilt ward, er habe gegen die Kornelische Familie und Rom stets mehr Liebe gehegt, als gegen sich selbst. Hart gedrängt durch einen Krieg mit Karthago, und kaum fähig, sein eigenes Reich zu behaupten, überließ er dennoch auf's bereitwilligste dem Scipio Aemilianus, als einem Enkel von Afrikanus, eine sehr bedeutende Abtheilung des Numidischen Heeres, um Dieselbe dem Konsul Lukullus nach Spanien zuzuführen, von welchem Jener mit der Bitte um Unterstützung gesandt worden war. Das

*) Wir lesen: Et Romanorum amicitia et pervasti regni modo liberaliter auctus.

Digitized by

Andenken an eine alte Wohlthat beſiegte ſo den Eindruck der gegenwärtigen Gefahr in ſeinem Gemüthe. Er hinterließ ein ſehr ausgedehntes Reich, und vier und fünfzig Söhne. Als ſeine Kräfte abnahmen, und er das Bette hüten mußte, richtete er an Markus Manilius, der als Prokonſul in Afrika ſtand, ſchriftlich die angelegentliche Bitte, ihm Scipio Aemilianus, *) der unter Manilius diente, zuzuſenden: er glaubte fröhlicher ſterben zu können, wenn er im Augenblicke des Scheidens noch ſeine Hand ergreifen, und ſeinen letzten Willen in dieſelbe niederlegen könnte. Allein der Tod überfiel ihn noch vor Scipio's Ankunft; da ließ er an ſeine Gattin und Kinder folgende Erklärung ergehen: „er kenne auf der Erde nur Ein Rom, und in dieſem Rom nur Ein Haus, das Scipioniſche. Alles bleibe, wie es ſey, dem Aemilianus vorbehalten. Ihn hätten ſie als Schiedsrichter bei der Theilung des Reichs zu betrachten. Seine Anordnungen ſeyen von ihnen als heilig und unabänderlich anzuſehen, als wären ſie im Teſtamente ausgedrückt.“ Unter vielerlei wechſelnden Schickſalen brachte Maſiniſſa ſein Leben auf hundert Jahre, während welcher er ſtets die gleiche Geſinnung dankbarer Anhänglichkeit hegte. — Solche und ähnliche Beiſpiele ſind geeignet, Wohlwollen unter den Menſchen zu nähren und zu befördern. Sie enthalten Aufmunterung und Antrieb, um die Neigung, Hülfe zu leiſten und ſich verdient zu machen, zu beleben. Und wahrhaftig, gelungene Erweiſung von Wohlthaten und der hieraus erwachſende Ruhm ſind der anſehnlichſte und ehrenvollſte Reichthum.

*) Der Adoptivſohn des ältern Scipio Afrikanus.

Digitized by Google

Nachdem wir nun das Edle in dieſen Beziehungen geſchildert haben, wollen wir, um die Dankbarkeit durch ihren Gegenſatz noch mehr in's Licht zu ſtellen, auch von der Vernachläſſigung derſelben ſprechen.

III. Undank.

Römer.

1. Den Vater unſerer Stadt *) hieb auf der Kurie der Senat, welcher von ihm zu ſeiner ausgezeichneten Würde erhoben worden war, in Stücken: er hielt es für kein Verbrechen, Dem das Leben zu nehmen, deſſen Hauch in die Römiſche Macht die Fähigkeit zu ewigem Beſtehen gelegt hatte. So groß auch die Achtung der Nachwelt (vor dem Alterthum) ſeyn mag, ſo wird doch Dieſe ſich's nicht verhehlen können, daß es ein rohes und wildes Jahrhundert war, in welchem man auf eine ſo greuelhafte Art ſich mit dem Blute des Staatsgründers befleckte.

2. Nach dieſer Handlung der Undankbarkeit, die von Geiſtesverirrung zeugt, will ich einen für unſre Bürgerſchaft nicht minder beſchämenden Fall anführen. Furius Kamillus, der Beförderer von Rom's Macht und ihr treueſter Beſchirmer, vermochte nicht unangefochten in der Stadt zu leben, zu deren Wohlfahrt er den Grund gelegt, deren Gedeihen er

*) Romulus.

befördert hatte. Er wurde von dem Volkstribun Lucius Appulejus wegen Unterschlagung eines Theils der Vejischen Beute angeklagt, und durch ein hartes, ja gleichsam eisernes Urtheil in die Verbannung geschickt. Und Dieß geschah zu einer Zeit, in welcher er seinen Sohn, einen vorzüglichen Jüngling, verloren hatte, und also eher durch Trost hätte aufgerichtet, als durch Kränkungen noch mehr gebeugt werden sollen. Allein das Vaterland vergaß die ausgezeichneten Verdienste dieses großen Mannes, und strafte den Vater neben der Leiche seines Sohnes. Aber, sagt man, der Volkstribun wies nach, daß fünfzehntausend Asse im Staatsschatze fehlen. So viel nämlich betrug der Strafansatz. Also um dieser elenden Summe willen beraubte sich das Römische Volk eines solchen Anführers? — Während noch der Eindruck dieser Anklage fortwirkte, erhob sich eine andere. Nicht blos erschüttert und entkräftet, sondern fast vernichtet und aufgelöst war unser Staat durch das Waffenunglück im Punischen Kriege, als der ältere Afrikanus ihn zum Herrn von Karthago machte. Für diese glänzende That vergalten ihm seine Mitbürger mit Kränkungen, und nöthigten ihn, in einem armseligen Flecken, *) an einem wüsten Sumpfe seine Tage zu verleben. Gleichwohl nahm er den Schmerz über seine freiwillige Verbannung nicht schweigend in die Unterwelt mit. Er ließ auf sein Grab die Inschrift setzen: „Undankbares Vaterland, nicht einmal meine Gebeine sollst du

*) Scipio hielt sich während seiner freiwilligen Verbannung auf seinem Gute bei Liternum auf. Die Ausdrücke des Valerius erklären sich aus seinem rhetorischen Style.

Digitized by Google

verſchließen!" Giebt es etwas Unwürdigeres, als die Lage, in der er ſich befand, etwas Gerechteres, als ſeine Klage, etwas Gemäßigteres, als dieſe Rache? Seine Aſche verſagte er der Stadt, die er vor dem Fall in ihre Aſche errettet hatte. — Dieſes war die einzige Rache, welche Scipio das undankbare Rom empfinden ließ. Anders verfuhr mit ihm Koriolanus in ſeinem Grimm. Dieſer regte das Gewiſſen des Vaterlandes durch Schreckniſſe auf, Jener durch ſeine ſtille Zurückgezogenheit. Die Anhänglichkeit Scipio's war ſo innig und treu, daß er erſt nach ſeinem Tode zu klagen vermochte. Ich glaube, daß ihm bei ſolchen Erfahrungen Das, was ſeinem Bruder widerfuhr, noch tröſtlich geweſen ſeyn würde. Die Ueberwindung des Königes Antiochus, Aſiens Unterwerfung unter die Römiſche Macht, ein prachtvoller Triumph gaben Gelegenheit, ihn wegen Geldunterſchlagung zu belangen, und in das Staatsgefängniß bringen zu laſſen. — Der jüngere Afrikanus beſaß gleich große Eigenſchaften; aber auch er endete um Nichts glücklicher. Nachdem er die Städte Karthago und Numantia, welche der Römiſchen Regierung ſo gefährlich waren, völlig von der Erde vertilgt hatte, mußte er in ſeinem eigenen Hauſe einem Mörder in die Hände fallen, und auf dem Forum fand er keinen Rächer ſeines Todes! — Wer weiß nicht, daß ſich Scipio Naſika als Staatsmann eben ſo viel Verdienſte erwarb, als die beiden Afrikanus im Felde? Von ihm ward Tiberius Gracchus, welcher das Leben des Staates ſelbſt angegriffen hatte, an der Vollendung ſeines ruchloſen Werkes verhindert. Allein die Bürger waren nicht fähig, ſeine Tugenden nach ihrem Werthe zu beurtheilen; er mußte unter dem Namen eines

Gesandten sich nach Pergamus zurückziehen, wo er den Rest seines Lebens zubrachte, ohne sich in sein undankbares Va- Vaterland zurück zu sehnen. — Noch ist es stets Ein Name, mit dem ich mich beschäftige; und doch habe ich die Beschwerden des Kornelischen Geschlechtes nicht erschöpft. Publius Lentulus, ein hochgefeierter Bürger voll Vaterlandsliebe, hatte auf dem Aventinischen Berge die hochverrätherische Unternehmung des Cajus Gracchus vereitelt, seine Leute nach einem wahrhaft patriotischen und tapfern Kampfe zerstreut, und selbst schwere Wunden empfangen. Verfassung, Friede, Freiheit wurde durch jenes Gefecht unversehrt erhalten. Allein der Lohn des Siegers war, daß er nicht einmal in Rom sterben durfte. Durch Neid und Umtriebe verfolgt, erhielt er auf seine Bitte vom Senate einen Gesandtschaftsposten. Er richtete hierauf in einer öffentlichen Versammlung an die ewigen Götter die Bitte, ihn nie zu seinem undankbaren Volke zurück zu führen, und reiste sodann nach Sicilien. Hier nahm er seinen bleibenden Aufenthalt, und erreichte so seine Absicht. Auf diese Weise wurden fünf Kornelier allbekannte Beispiele vom Undank des Vaterlandes. Ihre Entfernung war übrigens freiwillig. Ahala dagegen, der als Oberbefehlshaber der Reiterei den Spurius Mälius *) erschlug, welcher nach der Herrschaft trachtete, ward mit der Verbannung gestraft, weil er die öffentliche Freiheit gerettet hatte.

*) Während einer Theurung theilte der Ritter Mälius Getreide, das er aus Etrurien kommen ließ, unter das Volk aus, um zuerst das Konsulat, und dann die Alleinherrschaft zu gewinnen. Liv. IV, 14.

Digitized by Google

3. Wenn indeſſen über Senat und Volk milder zu urtheilen iſt, da ihr Sinn oftmals wie ein plötzlicher Sturm aufbrauste, ſo hat man bei Handlungen des Undanks Einzelner um ſo mehr ſeiner Entrüſtung freien Lauf zu laſſen. Denn Jene ſetzten mit Freiheit die Pflicht dem Unrecht nach, während ſie wohl im Stande waren, beiderlei Entſchlüſſe mit Beſonnenheit zu überlegen. So kann kein Sturm, kein Ungewitter von Worten auf das Haupt des gewiſſenloſen Sertilius ſich entladen, das ſeiner Verſchuldung an Cajus Cäſar entſpräche. Dieſer hatte ihn mit eben ſo viel Glück als Eifer vertheidigt, als er eines ſchweren Verbrechens angeklagt ward. Nun mußte Cäſar zur Zeit der Achterklärungen des Cinna flüchtig werden, und ſah ſich genöthigt, bei Sertilius auf ſeinem Landgute bei Tarquinii in dieſer verzweifelten Lage Schutz zu ſuchen, den er vermöge der Jenem erwieſenen Wohlthat anſprechen konnte. Allein Sertilius ſcheute ſich nicht, ihn von dem Heiligthum ſeines Tiſches, von den Altären ſeiner Hausgötter mit verruchter Treuloſigkeit wegzureißen, und ihn dem Schwerte des blutdürſtigen Siegers auszuliefern. Den Fall geſetzt, ſelbſt ſein Ankläger hätte in Folge eines öffentlichen Unglücks als Schützling ihn auf den Knieen (die kläglichſte aller Bitten) um Hülfe angefleht, ſo müßte man gleichwohl ſagen, daß es grauſam geweſen wäre, ihn von ſich zu ſtoßen. Denn das Unglück macht Diejenigen zu Gegenſtänden unſerer Theilnahme, welche wir früher wegen ihrer Angriffe auf uns mit Widerwillen betrachteten. Allein nicht ein Ankläger, ſondern ein Beſchützer war es, welchen Sertilius mit eigener Hand der Grauſamkeit eines wüthenden Verfolgers Preis gab. Geſchah es aus

Todesfurcht, so war er des Lebens nicht werth; geschah es in Hoffnung einer Belohnung, so verdiente Niemand eher den Tod, als er.

4. Wir gehen zu einem andern ähnlichen Zuge von Undank über. Auf Verwendung des Markus Cälius hatte Markus Cicero den Cajus Popilius Länas aus Picenum vertheidigt, und hiebei eben so viel Theilnahme, als Beredsamkeit an den Tag gelegt. Wirklich konnte Popilius frei zu den Seinigen zurückkehren, obwohl seine Angelegenheit anfänglich ein sehr bedenkliches Aussehen hatte. Und dieser Mensch, welchen Cicero weder durch Worte noch durch Handlungen gekränkt hatte, richtete an Markus Antonius ohne Veranlassung die Bitte, ihn zur Verfolgung und Ermordung des geächteten Cicero auszuschicken. Der Vollzug dieses abscheulichen Geschäfts ward ihm übertragen, worauf er jauchzend vor Freude nach Cajeta eilte, und von dem Manne seinen Kopf forderte, welcher, um seiner hohen Würde nicht zu gedenken, sein Retter war, und in Betracht des wichtigen Dienstes, den er ihm mit Hingebung geleistet hatte, ein Gegenstand seiner besondern Verehrung seyn mußte. Mit der kältesten Ruhe hieb er das Haupt der Römischen Beredtsamkeit ab, die glorreiche Rechte des Friedens, packte sie zusammen, und kehrte damit voll Freude nach Rom zurück, als brächte er die Rüstung eines feindlichen Feldherrn daher. Ihm fiel nicht ein, während er diese gräuelvolle Last trug, daß er jenes Haupt trage, welches einst für die Rettung des seinigen gesprochen hatte. Keine Feder vermag dieses Ungeheuer gehörig zu zeichnen, weil es einen zweiten Cicero geben müßte,

Digitized by Google

um den Schmerz über dieses Ende des Ersten nach seiner ganzen Tiefe zu schildern.

5. Es macht mich verlegen, dich, großer Pompejus, in dieser Reihe auch aufführen zu müssen. Ich stehe vor dem Bilde deiner Macht und Größe, deren Glanz einst alle Länder und Meere überstrahlte: auch fühle ich wohl, daß dein Sturz zu groß war, als daß meine Hand denselben antasten dürfte. Allein, wenn ich auch schweigen wollte, so würde es doch stets im öffentlichen Urtheil einen Schatten auf dich werfen, daß auf deinen Befehl Cnejus Karbo umgebracht wurde, der in deiner frühesten Jugend dich vertheidigte, als du dich auf dem Forum um deine väterlichen Güter streiten mußtest. Nicht dein Gewissen, sondern die Gewalt Sulla's war es, welcher du bei dieser Handlung des Undanks folgtest.

Auswärtige.

1. Gleichwohl sollen sich fremde Städte über diese Geständnisse unserer Schwächen nicht freuen. Nachdem Hannibal zum Heil und zur Ehre Karthago's so viele Römische Feldherrn und Heere vernichtet hatte, als er nur gemeine Soldaten hätte erschlagen dürfen, um nichtsdestowenigen großen Ruhm zu erlangen, so kam dieser Staat auf den Gedanken, ihn aus seiner Mitte zu entfernen.

2. Lykurgus war der größte und verdienteste Mann, welchen Lacedämon hervorbrachte. Man sagt ja, der Pythische Apollo habe auf die Bitte um einen Ausspruch (über seine Person) ihm geantwortet, er wisse nicht, ob er ihn zu den Menschen, oder zu den Göttern zählen solle. Allein weder sein ganz unbescholtener Wandel, noch seine unerschütterliche Vaterlandsliebe, noch die vortheilhafte Verfassung, die

er entworfen hatte, vermochten ihn gegen die Angriffe seiner Mitbürger zu schützen. Man verfolgte ihn öfters mit Steinwürfen, trieb ihn einst in einem Volksauflaufe aus der Stadt; ja er büßte sogar ein Auge ein, und ward zuletzt sogar aus dem Vaterlande vertrieben. — Was werden wohl andere Staaten thun, wenn selbst derjenige Staat, welcher auf das Lob von Festigkeit, Mäßigung und Ernst besondere Ansprüche machen konnte, sich gegen einen so verdienten Mann so undankbar bezeugte?

3. Hätte nicht Athen seinen Theseus gehabt, so würde es entweder gar nicht seyn, oder sich nicht so berühmt gemacht haben. Seine Mitbürger lebten zerstreut auf dem Lande: er zog sie in Eine Stadt zusammen. Vereinzelt und in bäuerlicher Sitte lebte die Bevölkerung: er gab ihr die Gestalt und das Aussehen eines ansehnlichen Staates. Kaum zum Jüngling herangewachsen, befreite er Athen von der Tyrannei des mächtigen Königes Minos. *) Er demüthigte den Uebermuth und die Willkühr Thebens. **) Er brachte den Kindern des Herkules ***) Hülfe: überhaupt wo ein

*) An den König Minos von Kreta mußten jährlich von Athen sieben Jünglinge geliefert werden, welche dem Ungeheuer Minotaurus geopfert wurden. Theseus tödtete den Minotaurus, und rettete sich durch die Flucht.

**) Die Thebaner wollten die während eines Krieges gefallenen Griechen nicht beerdigen lassen. Auf Bitten der Frauen und Kinder der Umgekommenen bekriegte Theseus die Thebaner, und nöthigte sie zur Beerdigung der Erschlagenen.

***) Die Kinder des Herkules sahen sich nach dem Tode ihres Vaters, der manche gewaltthätige Leute gedemüthigt hatte, vielen Verfolgungen ausgesetzt, worauf sie sich nach Athen wandten, und an Theseus eine Stütze fanden.

Digitized by Google

Ungeheuer oder ein Laster ſich zeigte, da ſchaffte er durch ſeinen Muth und die Kraft ſeines Armes Ordnung. Dennoch ward er von den Athenern des Landes verwieſen, und die Inſel Scyros, die des Verbannten nicht werth war, barg ſeine Gebeine nach ſeinem Tode. — Wir kommen auf Solon. Er gab Athen eine ſo zweckmäßige, treffliche Verfaſſung, daß es, wenn es derſelben ſtets hätte treu bleiben wollen, eine unvergängliche Herrſchaft behauptet haben würde. Er nahm Salamis wieder in Beſitz, das wie eine feindliche Feſte die Wohlfahrt Athens aus der Nähe bedrohte. Er durchſchaute zuerſt die tyranniſchen Plane des Piſiſtratus in ihrer Entſtehung, und war der Einzige, welcher öffentlich zu erklären wagte, daß man Dieſelben mit Waffengewalt vereiteln müſſe. Nichts deſto weniger mußte er als Flüchtling ſein Alter in Cypern zubringen. Nicht einmal ein Grab erhielt er in ſeinem Vaterlande, um welches er ſo viele Verdienſte hatte. — Die Athener wären mit Miltiades gut verfahren, wenn ſie ihn ſogleich in die Verbannung geſchickt hätten, nachdem er dreimal hunderttauſend Perſer bei Marathon bezwungen hatte. Allein ſie ließen ihn im Gefängniß und in Banden ſterben. Nun aber ſollte man meinen, wäre das Maas der Mißhandlungen eines ſo verdienten Mannes voll. Nein! es ward dem Körper, der unter ſolchen Umſtänden den letzten Hauch von ſich gegeben hatte, das Begräbniß ſo lange verweigert, bis Cimon, des Miltiades Sohn, ſich in dieſelben Feſſeln ſchlagen ließ. Ketten und Kerker — Dieſes war das einzige väterliche Erbe, welches der Sohn des größten Feldherrn erhielt, Dieſes der Ruhm Deſſen, der ſelbſt berufen war, der erſte Heerführer ſeiner Zeit zu werden. — Ariſtides, für

ganz Griechenland der Maßstab der Gerechtigkeit, ein seltenes Muster von Uneigennützigkeit, erhielt den Befehl, sein Vaterland zu verlassen. Glückliches Athen, daß du nach seiner Verbannung noch einen rechtlichen Mann, einen Vaterlandsfreund fandest, da mit Aristides die Tugend selbst auswanderte! — Auch an Themistokles haben wir ein schreiendes Beispiel von Undank des Vaterlandes vor uns. Er hatte sein Heimathland gerettet, es berühmt, reich, zum Haupte von Griechenland gemacht; dafür erfuhr er in solchem Grade seinen Haß, daß er genöthigt war, zu dem gewiß nicht verdienten Mitleid des Xerres, den er kaum zuvor geschlagen hatte, seine Zuflucht zu nehmen. — Phocion besaß in reichem Maße die Eigenschaften, welche für die wirksamsten gelten, um das Wohlwollen der Menschen zu gewinnen, Güte und Freigebigkeit. *) Dennoch wurde er von den Athenern beinahe auf die Folter gebracht; ja es glückte ihm nicht einmal, nach seinem Tode in Attika eine kleine Erdscholle zu finden, mit welcher seine Gebeine hätten bedeckt werden können. Ueber die Grenzen des Landes, dessen bester Bürger er gewesen war, wurde sein Leichnam hinausgeworfen. Was ist es Anderes, als Wahnsinn, wenn ein Staat nach allgemeinem Willen die erhabensten Tugenden wie die schwersten Verbrechen bestraft, Wohlthaten mit Kränkungen vergilt? — Ueberall, insbesondere aber in Athen, muß man ein solches Betragen unerträglich finden, weil man in dieser Stadt gegen Undankbare klagen durfte. Und das mit Recht. Denn

*) Mit Torrenius clementia et liberalitate. Valerius schreibt (III, 8. 10.) diese Eigenschaften Phocion zu.

Wer unterläßt, Wohlthätern entsprechenden Dank zu erweisen, der vernichtet und zerstört das Wechselverhältniß, Wohlthaten auszutheilen und zu empfangen, worauf doch eigentlich das Menschenleben beruht. Welchen Tadel verdient daher ein Volk, das im Besitz einer Gesetzgebung, welche die Rechte Aller schützt, einen Geist der Willkühr unter sich aufkommen läßt, und lieber diesem Hange, als den bestehenden Ordnungen gemäß, handelt! Wollte die göttliche Vorsehung es dahin bringen, daß die ausgezeichneten Männer, deren Schicksal ich so eben erzählte, mit Berufung auf das Gesetz, welches die Undankbaren bestraft, ihr Vaterland bei einem andern Staate vor Gericht fordern dürften, würde nicht ein so feines und sprechfertiges Volk solchen Anklägern stumm und lautlos gegenüberstehen? Deine zerstreuten Feuerstellen, deine einzelnen ländlichen Hütten wurden die Pfeiler Griechenlands; von Marathon her leuchten die Persischen Siegeszeichen; Salamis und Artemisium *) werden als Stellen gerechnet, wo Xerxes Flotten scheiterten. Niedergerissen wird eine Stadt von der Hand der Gewalt, **) aber erhebt sich wieder mit noch herrlichern Prachtgebäuden. Und nun — wo lebten die Urheber von all Diesem? Wo liegen sie begraben? Antworte! — Theseus ließest du auf einer kleinen Felseninsel begraben; Miltiades mußte im Gefängniß sterben, Cimon die Ketten seines Vaters anziehen; Themistokles, der Sieger, sich zu den Füßen des besiegten Feindes niederwerfen;

*) Bei der Insel Salamis und dem Euböischen Vorgebirge Artemisium ward Xerxes von den Athenern geschlagen.

**) Xerxes hatte die Mauern Athens geschleift, Themistokles für ihren Wiederaufbau gesorgt.

Solon, Aristides und Phocion trieb dein Undank aus dem Schooße der Heimath in die weite Welt. „Unsre Asche" (könnten diese Männer zu Athen sagen) „hast du grausam und niederträchtig umhergestreut: aber den Gebeinen eines Oedipus, auf denen der Fluch des Vatermordes und der Blutschande ruht, *) hast du zwischen dem Areopag, diesem ehrwürdigen Gerichtssitze für der Götter und Menschen Angelegenheiten, und der hochragenden Burg der Schutzgöttin Minerva **) einen Altar zum Ruhme erbaut, und verehrst sie wie ein Heiligthum. So ist dir der Auswurf des Auslandes ***) lieber, als das Gute, das du in deiner Mitte besitzest. Lies das Gesetz, zu dessen Beobachtung du dich eidlich verpflichtet hast: du verweigertest dem Verdienste seine Krone; so weihe den Gekränkten wenigstens das schuldige Sühnopfer." Aber freilich — sie schweigen die stummen Schatten der Edeln, niedergehalten vom Arme des Todes; doch es lebt ein Ankläger ****) des undankbaren Athens, der mit freier Zunge die Empfindungen seiner Seele ausspricht.

IV. Kindliche Liebe.

Römer.

Wenden wir unsere Blicke hinweg von den Undankbaren, und reden lieber von den edelgesinnten Menschen. Ist es doch

*) In so fern er seinen Vater Laïus unwissend ermordet, und seine Mutter Jokaste geehlicht hatte.

**) Excelsam praesidis Minervae arcem.

***) Oedipus war aus Theben.

****) Womit Valerius sich selbst wohl meint.

beſſer, einen erfreulichen Gegenſtand zu behandeln, als einen mit Haß belaſteten. So bildet denn einen Kreis um uns, ihr Kinder, auf deren Geburt ein Segen ruhte, an denen die Gebete der Aeltern glücklich erfüllt wurden. Ihr machet, daß es Freude iſt, Vater und Mutter zu ſeyn.

1. Koriolanus, ein Mann von großem Geiſt und tiefen Einſichten, um den Staat wohl verdient, fiel als Opfer einer ungerechten Verurtheilung. Er entfloh zu den Volskern, welche den Römern damals feindlich gegenüberſtanden. Große Eigenſchaften finden überall die gebührende Anerkennung; und ſo ward Koriolanus in kurzem eben da an die Spitze der öffentlichen Angelegenheiten geſtellt, wohin er nur gekommen war, um ſich einen Schlupfwinkel zu ſuchen. Und ſo mußte es ſich fügen, daß Derjenige, welchem unſre Bürger für ihre Sache und zu ihrem eigenen Vortheil keinen Oberbefehl anvertrauen wollten, ihnen als feindlicher Heerführer beinahe zum Verderben gereichte. Häufig ſchlug er unſre Heere, und führte endlich auf der Bahn ſeiner Siege die Volskiſchen Krieger bis unter die Mauern Roms. Nun mußte daſſelbe Volk, welches mit dem Beifalle gegen ſeine Beſten ſo karg iſt, bei Denjenigen um Gnade bitten, die es aus ſeiner Mitte verwieſen, und vor Gericht ſo ſchonungslos behandelt hatte. Man ſchickte daher Unterhändler an ihn ab, um Abbitte zu thun; allein ſie richteten nichts aus. Hierauf mußten die Prieſter, mit ihren heiligen Binden geſchmückt, ſich zu ihm begeben; indeß kamen auch ſie unverrichteter Dinge zurück. Der Senat war betrübt, das Volk zitterte, Männer und Frauen jammerten über das nahe Verderben. Da machte ſich die Mutter des Koriolanus, Veturia, in Begleitung ſei-

ner Gattin, Volumnia, nebst deren Kindern, auf den Weg in's Volskische Lager. So bald der Sohn ihrer ansichtig wurde, rief er aus: „Mein Vaterland, du hast meinen Grimm gebrochen und überwunden, indem du mir diese Fürbitterin sendest. Wohl bist du mit Recht ein Gegenstand meines Hasses; meiner Mutter verdankst du deine Rettung.“ Und wirklich räumte er ohne Verzug das Römische Gebiet mit dem feindlichen Heer. Die Macht der kindlichen Liebe war es also, welche in diesem Herzen alle andern Gefühle, wie den Schmerz über Mißhandlung, die Hoffnung auf einen nahen Sieg, die Rücksicht auf die Pflichten des Dienstes, die Besorgniß, ermordet zu werden, *) zum Schweigen brachte. Ein Blick auf die Mutter war hinreichend, um an die Stelle eines blutigen Krieges die Wohlthaten des Friedens treten zu lassen.

2. Die Begeisterung der kindlichen Liebe waffnete den ältern Afrikanus mit Manneskraft, um, kaum den Kinderjahren entwachsen, seinem Vater in einem Treffen Hülfe zu bringen. Dieser war als Konsul, nachdem er gegen die Wahrzeichen am Ticinus mit Hannibal sich geschlagen hatte, schwer verwundet worden, und wurde nur durch die Dazwischenkunft seines Sohnes gerettet. Jugendliche Schwachheit, Unerfahrenheit im Waffendienst, die schlimme Wendung des Kampfes, welche selbst einen alten Krieger beängstigen konnte — Nichts vermochte ihn abzuhalten, nach einem doppelten Lorber zu greifen, den Feldherrn und Vater den Armen des Todes zu entreißen.

*) Von den Volstern, weil er den Sieg nicht verfolgte.

Digitized by Google

3. Von diesen glänzenden Beispielen mußten Roms Bürger erst durch Andre unterrichtet werden. Von den folgenden waren sie Augenzeugen. Der Volkstribun Pomponius hatte Lucius Manlius Torquatus bei'm Volke angeklagt, weil Derselbe, verführt von einer günstigen Gelegenheit, den Krieg vortheilhaft beendigen zu können, den Oberbefehl über die gesetzliche Zeit behalten habe, und zugleich, weil er seinen Sohn, einen Jüngling von den besten Anlagen, verbauern lasse, und ihn dem Staatsdienste entziehe. Kaum hatte der junge Manlius Dieses vernommen, als er sogleich nach Rom eilte, und sich mit der ersten Tagesstunde in die Wohnung des Pomponius begab. Dieser glaubte, er komme deßhalb, um ihn von den Mißhandlungen seines Vaters, der ihn ungebührlich hart behandelte, zu unterrichten, und ließ deßhalb Alle aus seinem Schlafgemach abtreten, damit Manlius, von Zeugen befreit, seine Eröffnungen um so freimüthiger machen könnte. Das war der rechte Augenblick für das Vorhaben des jungen Mannes. Er zog ein Schwert hervor, das er insgeheim mitgebracht hatte, und nöthigte dem erschrockenen Tribun durch Drohungen einen Eid ab, die Klagen gegen seinen Vater zurück nehmen zu wollen. Wirklich hatte Dieses die Folge, daß sich Torquatus nicht verantworten durfte. Es verdient die Liebe, welche man zärtlichen Aeltern erzeigt, alle Anerkennung; Manlius aber handelte um so edler, daß er sich seines Vaters in der Noth annahm, je härter Dieser gegen ihn war; indem der natürliche Trieb, auch ohne durch Gunstbeweise belebt zu seyn, bei ihm stark genug war, solche Innigkeit zu erzeugen.

Digitized by Google

4. Markus Cotta wetteifert mit seinem Vorgänger in kindlicher Ergebenheit. An demselben Tage, *) an welchem er die männliche Toga anzog, sogleich nach seiner Rückkehr vom Kapitol, forderte er den Cnejus Karbo, welcher die Verurtheilung seines Vaters veranlaßt hatte, vor Gericht. Wirklich wußte er es dahin zu bringen, daß Karbo für schuldig erkannt, und mit einer Strafe belegt wurde. Diese edle Handlung bezeichnete den Beginn der Entwicklung seiner Jugend und Talente.

5. Gleich mächtig wirkte in Cajus Flaminius die Scheu vor dem väterlichen Ansehen. Er schlug als Volkstribun vor, einen Gallischen Landstrich Mann für Mann zu vertheilen. Der Senat sah Dieses ungern, und bekämpfte den Vorschlag; allein wie sehr man auch Flaminius mit Bitten und Drohungen zusetzte, so blieb er doch unerschüttert, und ließ sich selbst dadurch nicht einschüchtern, daß man mit der bewaffneten Macht gegen ihn einschreiten zu wollen erklärte, wenn er von seinem Vorschlag nicht abstünde. Schon hatte er auf der Rednerbühne den Vorschlag seines Entwurfes begonnen, als sein Vater Hand an ihn legte; er stieg herab, der häuslichen Gewalt sich fügend, ohne von der getäuschten Versammlung auch nur mit dem leisesten Murren empfangen zu werden.

6. Achtungswerth sind diese Beweise von Sohnesliebe. Vielleicht aber drückt folgender Zug der Vestalin Claudia noch mehr Kraft des Gefühls und Entschlossenheit aus.

---

*) Im siebzehnten Jahre wurde auf dem Kapitol die toga virilis angelegt.

Digitized by Google

Während ihr Vater seinen Triumphzug hielt, ward er von einem Volkstribun mit Gewalt aus dem Wagen gerissen. Kaum hatte seine Tochter Dieses bemerkt, als sie herbei flog, sich zwischen Beide in die Mitte stellte, und auf diese Weise die durch Feindschaft gereizte hohe Amtsmacht des Tribuns zurück wies. Triumphirend zogen Vater und Tochter von hinnen, Jener auf das Kapitol, die Tochter in den Tempel der Vesta. Und es ließ sich nicht bestimmen, Wem mehr Ruhm zu Theil wurde, ob dem Vater, welchem der Sieg, oder der Tochter, der die kindliche Liebe zur Seite ging.

7. Verzeiht, ihr uralten Heerde! Schone meiner, ewiges Feuer, *) wenn ich in Folge der Einrichtung meines Werkes von eurem geweihten Tempel an einen Ort unserer Stadt wandle, welcher weniger ehrenvoll, als nothwendig ist. Denn die Tiefe des Elendes, die Niedrigkeit der Umgebung mindert um Nichts den Werth der kindlichen Liebe. Ja sie erscheint desto erprobter, je schmerzlicher die Erfahrungen sind, mit denen sie zu kämpfen hat. — Eine Frau von edler Abkunft ward vor dem Richterstuhl des Prätors zum Tode verurtheilt, und dem Triumvir **) übergeben, damit sie im Gefängnisse hingerichtet würde. Als sie dahin gebracht war, empfand der Gefängnißaufseher Mitleiden gegen sie, und erdrosselte sie nicht sogleich. Er gestattete selbst ihrer

*) Die Altäre und das ewige Feuer der Vesta, von welcher zuvor die Rede war.

**) Die Triumvirn hatten in Rom mannigfache Bestimmungen. Hier ist der triumvir capitalis gemeint, welcher die Aufsicht über die Criminalgefängnisse hatte.

Tochter Zutritt zu ihr, ließ Diese jedoch sorgfältig durchsuchen, ob sie ihr nicht etwa Speisen brächte; denn er dachte, daß der Hunger sie tödten werde. Indeß vergingen mehrere Tage, und der Aufseher wußte sich's nicht zu erklären, wie die Gefangene sich so lange erhalten könne; er beobachtete deßhalb die Tochter mit mehr Aufmerksamkeit. Da entdeckte er, daß sie ihrer Mutter die Brüste reichte, und ihre Milch als das Mittel gebrauchte, um den Hunger Derselben zu stillen. Von dieser außerordentlich überraschenden Sache machte er dem Triumvir Anzeige, Dieser dem Prätor, und Dieser der richterlichen Behörde, worauf dieser Frau ihre Strafe erlassen wurde. Wo dringt nicht die kindliche Liebe hin, was weiß sie nicht auszusinnen! Sie entdeckt einen neuen Weg, um die Mutter im Gefängniß zu erhalten. Eine Mutter, ernährt durch die Brust der Tochter, ist gewiß die seltsamste und unerhörteste Erscheinung! Auf den ersten Anblick könnte man hier einen Widerspruch gegen die Natur finden, wenn nicht gerade Aelternliebe das erste Gesetz der Natur wäre.

Auswärtige.

1. Dasselbe gilt von der kindlichen Liebe der Pero. Ihren Vater Cimon hatte das gleiche Schicksal betroffen: auch er ward in's Gefängniß geworfen. Schon stand er im höchsten Alter; da bot sie ihm auch die Brust, und erhielt ihn auf diese Weise wie ein Kind. Das überraschte Auge kann sich nicht losreissen, wenn sein Blick auf das Gemälde fällt, welches diese Geschichte darstellt. Versunken in die Betrachtung des Schauspiels, vergegenwärtigt man sich alles Einzelne von diesem längst vergangenen Ereignisse: man

Digitized by Google

glaubt bei dieſem ſtummen Gliederſpiel belebte und athmende Geſtalten vor ſich zu ſehen. Die gleiche Erfahrung macht wohl unſer Geiſt bei'm Leſen, indem die Buchſtaben noch lebendigere Erweckungsmittel ſind, um ſich das Alte als Neues denken *) zu können.

2. Auch du, Cimon, darfſt nicht in Vergeſſenheit kommen. Denn du haſt deinem Vater ein Grab erkauft, indem du keinen Anſtand nahmſt, dich freiwillig für ihn in's Gefängniß zu begeben. Das Schickſal hat dich freilich nachmals zum erſten Bürger und Feldherrn gemacht; doch größer iſt der Ruhm, den du im Gefängniß erlangt haſt, als der, den du dir auf der Kurie erwarbſt. Denn die Liebe verſchafft uns wieder Liebe, während andre edle Eigenſchaften uns blos zum Gegenſtande beſonderer Bewunderung machen.

3. Auch ihr Brüder verdient in unſerer Sammlung eine Stelle, die ihr einſt in Spanien, durch eure Geſinnung weit über die ſehr niedrige Stufe eurer Geburt erhoben, für die Erhaltung der Aeltern euer Leben darbrachtet, und auf die ehrenvollſte Art endigtet. Epaſtus, der über ſein Volk eine Zwingherrſchaft ausübte, hatte das Oberhaupt der Paciäciſchen Familie ermordet. Nun machtet ihr mit den Angehörigen jener Familie einen Vertrag, Epaſtus umbringen zu wollen, wenn die Summe von zwölftauſend Nummen **) auf den Fall eures Todes an eure Aeltern ausgezahlt würde. Ihr vollzoget die ſchöne That, und ſetztet derſelben durch euren entſchloſſenen, muthigen Tod die Krone auf. Mit der-

*) Vetera pro recentibus admonito recordari.

**) Wenn Seſtertien nach dem Werthe von Valerius Zeitalter gemeint ſind, ſo beträgt Dies gegen 989 Gulden Rheiniſch.

selben Hand gabet ihr dem Paciäcischen Geschlechte Genugthuung, Epastus seine Strafe, euren Aeltern Unterhalt, euch selbst einen rühmlichen Tod. Darum lebet ihr noch jetzt in eurem Grabe, die ihr lieber das Alter eurer Erzeuger sicher stellen, als das eure erwarten wolltet.

4. Bekannter sind die Brüderpaare, Kleobis und Biton,*) Amphinomus und Anápus. Jene zogen den Wagen ihrer Mutter, damit sie der Juno ihr Opfer bringen könnte; die Letztern trugen Vater und Mutter mitten durch die Flammen des Aetna.**) Doch hatte keines dieser Paare beschlossen, das Leben ihrer Aeltern mit dem eigenen Tode zu erkaufen.

5. Argos soll von seinem Ruhme nichts verlieren, die Ehre des Aetna nicht in Schatten gestellt werden; indeß muß ich eine Handlung kindlicher Liebe, welche aller Welt unbekannt ist, an's Licht der Oeffentlichkeit hervorziehen. Es sind die Scythen, denen man aus vollem Herzen das Zeugniß dieser Tugend geben muß. Darius unternahm mit der ganzen Macht seines Reiches einen schnellen Einfall in ihr Gebiet, worauf sie Schritt für Schritt sich zurückzogen, und so bis an die entferntesten Einöden Asien's gelangten. Darius schickte hierauf Leute an sie ab, und ließ sie fragen, wann sie mit ihrer Flucht einhalten, oder endlich ein Treffen annehmen würden? Sie antworteten, weder Städte, noch an-

*) Junge Argiver. Sie zogen den Wagen ihrer Mutter, auf welchem sie als Priesterin der Juno bei einem Feste Derselben erscheinen sollte, 45 Stadien weit, als die Zugstiere ausblieben.

**) Sie trugen ihre Aeltern bei einem heftigen Ausbruch des Aetna sicher davon.

Digitized by Google

gebaute Felder hätten ſie, wofür ſie fechten müßten. Wenn ſie aber einmal bei den Grabſtätten ihrer Aeltern ſtünden, ſo werde er erfahren, wie ſich die Scythen zu ſchlagen pflegen. Durch dieſe einzige Aeußerung kindlicher Liebe machte dieſes rohe und ungebildete Volk ſich von jedem Vorwurf der Wildheit frei. Die erſte und beſte Lehrerin dieſer Tugend iſt alſo die Natur, welche, ohne einen mündlichen oder ſchriftlichen Unterricht zu bedürfen, durch ihre unmittelbare, ſtillwirkende Macht den Herzen der Kinder Liebe zu ihren Aeltern einpflanzt. Wozu führt alſo die Bildung? Nicht dahin, daß die Welt mittelſt Derſelben beſſer, wohl aber, daß ſie abgeſchliffener wird. Die wahre Tugend läßt ſich nicht anbilden, ſondern wird angeboren.

6. Denn Wer legte dieſen Scythen, die auf ihren Wagen unſtät umherzogen, in den Winkeln der Wälder ihr Obdach ſuchten, und wie wilde Thiere vom rohen Fleiſche ſich nährten — Wer legte ihnen dieſe Antwort an Darius in den Mund? Wohl nur dieſelbe Natur, welche dem ſtummen Sohne des Krösus die Fähigkeit zur Sprache in demſelben Augenblicke mittheilte, wo es darauf ankam, ſeinen Vater zu retten. Als Cyrus Sardes einnahm, ſtürzte ein Perſer, welcher den Krösus nicht kannte, wüthend auf ihn los, um ihn zu tödten. Da rief der Jüngling, welcher gleichſam vergaß, was ihm die Natur bei ſeiner Geburt verſagt hatte, er möchte den König Krösus nicht umbringen; und dieſes Wort entfernte den Dolch, welchen der Krieger ſchon an ſeine Kehle geſetzt hatte. So ward dieſem bisher ſtummen Sohne in dem Augenblicke die Fähigkeit zur Sprache gegeben, wo es die Rettung ſeines Vaters erforderte.

Digitized by Google

7. Dasselbe Gefühl theilte einem Jüngling aus Pinna,*) mit dem Beinamen Pulto, während des Krieges in Italien eine wunderbare Stärke nach Körper und Geist mit. Er bewachte die Eingänge seiner belagerten Vaterstadt, als der Römische Feldherr seinen Vater, der sich unter den Gefangenen befand, ihm gegenüber stellen, und rings mit bloßen Schwertern umgeben ließ, indem er ihm drohend ankündigte, sein Vater müsse sterben, wenn er ihm nicht freien Einzug gewähre. Pulto aber entriß für sich allein den Greis ihren Händen. Groß erscheint er durch die zweifache Pflichterfüllung, daß er seinen Vater rettete, und sein Vaterland nicht verrieth.

V. Brüderliche Liebe.

Die nächste Stelle nach der bisher beschriebenen Eigenschaft gebührt der brüderlichen Liebe. Der Empfang vieler und großer Wohlthaten knüpft allerdings das Band der Liebe: dagegen bildet der gemeinsame Empfang derselben eine Verbindung vom zweiten Grade. Welch reiche Quelle von Vergnügen eröffnet uns die Erinnerung! „Wir wohnten (können sich Geschwister sagen) in demselben Hause, noch ehe wir geboren wurden; in derselben Wiege flossen uns die Jahre der Kindheit dahin; dieselben Personen nannten wir Vater und Mutter; die gleichen Gebete wurden für uns

*) Stadt der Vestiner in Italien.

Digitized by

zum Himmel geschickt; der Ruhm unserer Ahnen ging im gleichen Maße auf uns über." — Theuer ist uns die Gattin, lieb die Kinder, willkommen die Freunde, schätzbar die Verwandten; aber allen Denjenigen, welche wir später kennen lernten, darf nur so viel Liebe zu Theil werden, daß die Frühere damit bestehen kann.

1. In dieser Beziehung ist Scipio Afrikanus mein Zeuge. Es bestand zwischen ihm und Lälius die innigste Freundschaft; gleichwohl richtete er an den Senat die angelegentliche Bitte, es möchte die Verwaltung der Provinz seinem Bruder nicht abgenommen, und an Lälius übertragen werden. Er erbot sich ferner, seinem Bruder Lucius Scipio als Unterbefehlshaber nach Asien zu folgen, er, der Aeltere dem Jüngern, der Held dem Anfänger, der Ruhmgekrönte dem Unbekannten; und was über Alles ist, er, der schon Afrikanus hieß, folgte seinem Bruder, der noch nicht den Beinamen Asiatikus hatte. So waren es die gefeiertsten Beinamen, *) von denen er den Ersten für sich bekam, den Zweiten einem Andern verschaffte; das einemal warf er das Triumphgewand sich selbst um, das anderemal seinem Bruder. **) Er, im Dienst, steht größer da, als sein Bruder, welcher die Befehle gibt.

2. Dem Konsul Markus Fabius wurde nach einer ruhmvollen Schlacht, in welcher er die Etrusker und Vejenter besiegte, von Senat und Volk mit Begeisterung ein Triumph

*) Lucius Scipio erhielt den Beinamen Asiatikus nach seinem Siege über Antiochus.

**) In so fern er ihm durch seine Geschicklichkeit zum Siege verhalf.

Digitized by Google

zuerkannt. Allein er konnte sich nicht entschließen, Denselben anzunehmen, weil in demselben Treffen sein Bruder, Quintus Fabius, ein vormaliger Konsul, trotz der tapfersten Gegenwehr gefallen war. — Wie innig müssen die zarten Gefühle der Bruderliebe in diesem Herzen gewesen seyn, da der Glanz der höchsten Ehre alle Wirkung auf dasselbe verlor!

3. Das letzte Beispiel dient dem Alterthum, das folgende unsrem Jahrhundert zur Zierde. Dieses hatte das Glück, ein Brüderpaar zu erblicken, welches früher der Stolz des Klaudischen Geschlechtes *) war, und nun auch der des Julischen ist. Unser väterlicher Herrscher war der innigsten Liebe gegen seinen Bruder Drusus voll. Als Sieger war er nach Ticinum gekommen, um daselbst seine Aeltern zu umarmen. Hier hörte er, daß das Leben seines Bruders in Germanien durch eine schwere Krankheit in Gefahr sey, worauf er sofort voll Beängstigung zu ihm sich aufmachte. Wie schnell und eilig er, ohne sich irgend eine Rast zu gönnen, diese Reise zurücklegte, kann man daraus erkennen, daß er, nachdem er über die Alpen und den Rhein gesetzt hatte, Tag und Nacht fortritt, indem er öfters die Pferde wechselte, und so durch diese kaum erst bezwungenen barbarischen Länder, den einzigen Antabagius als Führer an der Seite, zweimal

*) Tiberius und Drusus waren Söhne des Tiberius Nero, und also Nachkommen des Appius Klaudius Cäkus: in so fern gehören sie der Klaudischen Familie an. Nun aber heirathete Oktavianus die Gattin des Tiberius Nero, Livia, und adoptirte beide Söhne: so wurden sie Angehörige der Julischen Familie, in welche Oktavius selbst durch Adoption gelangt war.

tized by Google

hunderttausend Schritte *) zurücklegte. Allein der heilige Genius der kindlichen Liebe, die Götter, diese Beschirmer hervorragender Tugenden, Jupiter selbst, der treue Hort der Römischen Herrschaft, begleiteten ihn, während er einer zahlreichen, menschlichen Umgebung entbehrte, durch alle Gefahren und Mühseligkeiten dieser Reise. Drusus aber stand dem Tode bereits zu nahe, als daß er seine Liebesdienste noch hätte empfinden können. So sehr indeß die Lebendigkeit seines Geistes und die Kräfte seines Körpers gesunken waren, so gab er doch gerade noch in dem Augenblicke, wo Leben und Tod sich begegneten, den Befehl, die Legionen sollten mit ihren Feldzeichen seinem Bruder entgegen ziehen, und ihn als Imperator grüßen. Auch verordnete er, daß seinem Bruder das Feldherrnzelt ihm zur rechten Seite aufgeschlagen würde, und wollte, daß Demselben der Titel Konsul und Imperator beigelegt werde. Der Augenblick, in welchem er sich der Hoheit seines Bruders unterwarf, war der letzte seines Lebens. Ich weiß in der That kein andres Beispiel, mit welchem dieses Bild brüderlicher Liebe würdig verglichen werden könnte, als das von Kastor und Pollux.

4. Keinem der glorreichsten Feldherrn aller Zeiten wird es unangenehm seyn, wenn ich die Reihe dieser Darstellungen mit einem Ausdrucke von Liebe schließe, den ein gemeiner Soldat gegen seinen Bruder an den Tag legte. Derselbe diente im Heere des Cnejus Pompejus, und durchstach einst einen Krieger des Sertorius, der ihm im Gefechte hitzig zusetzte. Als Dieser nun am Boden lag, plünderte er ihn aus;

*) Beinahe vierzig geographische Meilen.

und nun entdeckte er, daß es sein leiblicher Bruder war. Lange und heftig klagte er die Götter an, daß sie ihm einen so gräßlichen Sieg verliehen hätten, trug sodann die Leiche in die Nähe des Lagers, hüllte ihn in ein kostbares Gewand, und legte ihn auf den Scheiterhaufen. Hierauf setzte er diesen in Flammen, und stieß sich sofort dasselbe Schwert, womit er den Bruder getödtet hatte, durch die Brust, und warf sich über den Leib des Bruders hin, um von demselben Feuer verzehrt zu werden. Die Unwissenheit kam diesem Mann zu gut, und er hätte ohne den Vorwurf einer Schuld länger leben können. Allein er wollte lieber den Tod seines Bruders theilen, als seiner Liebe zu genügen, als von fremder Nachsicht Gebrauch machen.

VI. Vaterlandsliebe.

Römer.

Wenn die Liebe die Ansprüche der nächsten Blutsverwandtschaft befriedigt hat, so bleibt Derselben die Erfüllung ihrer Pflichten gegen das Vaterland noch übrig. Dieser erhabenen Pflicht unterwirft die älterliche Gewalt, obwohl sie der Hoheit der Götter an die Seite gesetzt wird, ihre Rechte; gern und willig weicht ihr die Bruderliebe. Und dies aus den triftigsten Gründen. Denn stürzt ein Haus, so bleibt doch der Staat in seinem Bestande: geht aber eine Stadt unter, so kann es nicht anders seyn, als daß alle Familien in ihren Fall verwickelt werden. — Doch wozu eine weitere Ausführung? Das Gewicht dieser Wahrheiten ist so entschie-

Digitized by Google

den, daß schon Mancher durch Aufopferung seines Lebens sie besiegelt hat.

1. Brutus, der erste Konsul, und Aruns, der Sohn des vom Throne gestürzten Tarquinius Superbus, sprengten in einer Schlacht mit solcher Heftigkeit gegen einander an, daß sie sich mit ihren Lanzen zugleich durchstießen, und Beide, zum Tode getroffen, entseelt niedersanken. Wohl darf man sagen, daß dem Römischen Volke seine Freiheit theuer zu stehen kam.

2. Mitten auf dem Forum senkte sich einst plötzlich der Boden, worauf ein ungeheurer Schlund entstand. Das Orakel gab den Bescheid, es könne Derselbe nur mit dem Gute ausgefüllt werden, welches Roms größte Stärke ausmache. Ein junger Mann, Namens Kurtius, von eben so edler Gesinnung als Familie, erklärte Dieses dahin, der ausgezeichnetste Vorzug unserer Stadt sey ihre Tapferkeit und ihre Waffen, bestieg hierauf in seinem kriegerischen Schmucke ein Pferd, spornte dasselbe mit Gewalt vorwärts, und stürzte sich mit demselben in die jähe Tiefe. Die gesammte Bürgerschaft beeilte sich, ihm zur Ehre Früchte hinabzuwerfen; und bald hatte der Platz wieder seine ursprüngliche Gestalt. — Mancher große Geist glänzte später auf dem Forum; doch bis heute trat daselbst kein Muster von Vaterlandsliebe auf, welches den Kurtius überstralt hätte. Ihm gebührt die erste Stelle im Gebiete dieser Tugend, und nun erst folge ein ähnlicher Zug.

3. Dem Prätor Genucius Cipus ward, als er an der Spitze des Heeres im Feldherrngewande aus der Stadt rückte, ein außerordentliches und unerhörtes Wunderzeichen zu Theil. Plötzlich erschienen an seinem Haupte Erhöhungen,

Digitized by Google

wie Hörner, worauf das Orakel erklärte, es würde Derselbe König werden, wenn er in die Stadt zurück käme. Um Dieses unmöglich zu machen, ging er freiwillig in eine ewige Verbannung. — Dies war eine Vaterlandsliebe, welche mehr werth ist, als sieben Kronen, wenn es sich um eigentliche Ehre handelt. Zum bleibenden Gedächtniß dieser That ward das Haupt des Genucius in Erz an jenem Thore angebracht, durch welches er ausgezogen war. Und Dasselbe erhielt von diesem Umstande den Namen Rauduskulana, weil ehedem das Erz Raudus hieß.

4. Genucius gestattet wohl, daß der Prätor Aelius unmittelbar nach ihm auftrete, obwohl die Probe von edler Denkweise, welche er gab, einzig in ihrer Art ist. Während er Recht sprach, setzte sich ihm ein Specht auf den Kopf. Nun versicherte der Wahrsager, wenn Aelius diesen Vogel leben lasse, so werde sein Haus die höchste Stufe von Glück ersteigen, der Staat dagegen in großes Elend gerathen: würde er ihn aber tödten, so werde in beiden Beziehungen das Gegentheil eintreten. Hierauf zerriß Aelius den Specht, ohne sich zu besinnen, vor den Augen des Senats. Wirklich fielen in der Schlacht bei Kannä siebzehn Männer aus seinem Geschlecht, lauter Krieger von ausgezeichneter Tapferkeit; der Staat dagegen hob sich in der Folgezeit auf den höchsten Gipfel der Macht. — Ein Sulla, Marius, Cinna lachte über solche Beispiele, als über etwas Ungereimtes.

5. Publius Decius, der Erste seiner Familie, auf welchen das Konsulat übertragen wurde, war Zeuge, wie im Kriege mit den Latinern die Römischen Linien wichen, und ihrer Vernichtung nahe kamen. In demselben Augenblicke

beſchloß er, ſein Leben der Rettung des Staates zum Opfer zu bringen. Er ſtürzte ſich mit ſeinem Roß mitten unter die feindlichen Schaaren, ſchaffte ſeinem Vaterlande Hilfe, holte ſich ſelbſt aber den Tod; nachdem er ein fürchterliches Blutbad angerichtet hatte, ſank er unter einem Hagel von Pfeilen. Seinem Blute und ſeinen Wunden entſproßte der Sieg, auf welchen Niemand gehofft hatte.

6. Es wäre Decius der einzige Feldherr ſeiner Art, wenn er nicht einen Sohn gehabt hätte, auf welchen der Geiſt des Vaters übergegangen war. Dieſer bekleidete zum viertenmal das Konſulat, als ſich ihm ein Fall anbot, wo er durch eine ähnliche Aufopferung das Vorbild ſeines Vaters erreichen konnte. Heiß war die Schlacht, verderblich konnte der Ausgang werden, Alles, wie in der Geſchichte ſeines Vaters, als er die wankenden, ſchon verloren gegebenen Heerhaufen wieder vorwärts führte. — Es iſt ſonach ſchwer, darüber zu entſcheiden, ob die Decier dem Römiſchen Staat durch ihren Oberbefehl oder durch ihren Tod mehr Vortheil gewährten; denn ihr Leben verhinderte eine Niederlage, ihr Tod verſchaffte den Sieg.

7. Scipio Afrikanus, der Aeltere, ſtarb nicht für das Vaterland; aber ſeine heldenmäßige Tapferkeit rettete Daſſelbe vom Verderben. Nach der zerſtörenden Niederlage bei Kannä ſchien Rom zur Beute des Siegers Hannibal beſtimmt zu ſeyn. Die Trümmer des aufgeriebenen Heeres gingen auf Veranlaſſung von Lucius Metellus mit dem Plane um, Italien zu verlaſſen. Da riß der junge Scipio, damals noch Kriegstribun, das Schwert aus der Scheide, drohte jeden Solchen niederzuſtoßen, und zwang ſämmtlichen Leuten ei-

nen Eid ab, niemals das Vaterland verlassen zu wollen. Nicht blos genügte er selbst vollkommen den Forderungen der Vaterlandsliebe, sondern fachte ihr erlöschendes Feuer in den Herzen der Uebrigen wieder an.

8. Gehen wir von einzelnen Personen auf das Ganze über. Wie groß, wie allgemein war in unserer Bürgerschaft die Vaterlandsliebe! Es war durch den zweiten Punischen Krieg der Staatsschatz dergestalt erschöpft worden, daß er nicht einmal mehr zu den Bedürfnissen des Götterdienstes hinreichte. Nun wandten sich die Staatspächter aus eigenem Antrieb an die Censoren, und sprachen ihnen zu, Alles so zu verpachten, wie wenn der Staat Ueberfluß an Geld hätte; sie würden die Mittel herbeischaffen, und vor dem Ende des Krieges keinen Aß zurück verlangen. Auch verzichteten die Besitzer derjenigen Sklaven, welche Sempronius wegen ihres rühmlichen Benehmens in der Schlacht bei Beneventum frei gelassen hatte, auf ihre Entschädigungsansprüche an den Feldherrn. Im Heer forderte keine Ritter und kein Hauptmann seinen Sold. Männer und Frauen brachten, was sie an Gold oder Silber besaßen, Kinder Dasjenige ihres Anzuges, was sie als Freigeborne auszeichnete, um dem Staate diese Noth überstehen zu helfen. Der Senat hatte Diejenigen, welche Geschenke darbrachten, von der Last der Abgaben befreit; aber Niemand wollte von dieser Wohlthat Gebrauch machen, sondern Alles unterzog sich Derselben mit der größten Bereitwilligkeit. Denn man erinnerte sich, daß die Frauen ihr Geschmeide in den Staatsschatz brachten, als nach Veji's Eroberung in Folge eines Gelübdes von Kamillus an den Delphischen Apollo statt des Zehenten der Beute Gold ge-

Digitized by Google

ſendet werden ſollte, aber keine Mittel vorhanden waren, um Daſſelbe zu kaufen. Eben ſo hatte man im Andenken, daß die tauſend Pfund Goldes, welche man den Galliern für die Aufhebung der Belagerung des Kapitols ſchuldig war, von weiblichem Schmuck voll geworden waren. Eigenes Gefühl und die Vorbilder der Vergangenheit ſchlugen bei ihnen jede Bedenklichkeit nieder.

Auswärtige.

1. Nun will ich auch auswärtige Beiſpiele dieſer Geſinnung anführen. Das Gebiet von Attika ward durch ein ſtarkes feindliches Heer hart mitgenommen, und mit Feuer und Schwert verwüſtet. Von Menſchenkräften keine Hilfe mehr erwartend, nahm der König von Athen, Kodrus, ſeine Zuflucht zum Orakel des Delphiſchen Apollo, und ließ durch Geſandte fragen, auf welche Weiſe dieſer ſchwere Krieg beendigt werden könne? Der Gott antwortete, wenn der König durch Feindes Hand fiele, ſo werde der Krieg ſein Ziel finden. Dieſe Erklärung wurde nicht blos im ganzen Atheniſchen, ſondern auch im feindlichen Lager ruchtbar, was bei den Feinden den Befehl zur Folge hatte, Niemand ſolle die Perſon des Kodrus verwunden. Kaum aber war Dieſer hievon unterrichtet, ſo legte er Alles ab, was ihn als König kenntlich machte, zog Bedientenkleidung an, ſtellte ſich einer feindlichen Abtheilung, welche auf Fütterung ausging, entgegen, und verwundete mit ſeiner Sichel einen Krieger, wodurch Dieſer gereizt ward, und ihn tödtete. Sein Tod bewirkte Athen's Rettung.

2. Derſelbe Quell der Vaterlandsliebe iſt es, aus welchem Thraſybulus Betragen floß. Er ſuchte Athen von der

abscheulichen Herrschaft der dreißig Tyrannen zu befreien, und unternahm das große Werk mit wenigen Leuten. Einer der Mitverschwornen fragte ihn: „wie vielen Dank wird dir wohl Athen schuldig seyn, wenn es durch dich seine Freiheit erhält?" — „Geben die Götter," erwiederte Thrasybulus, „daß man mir das Zeugniß ertheile, für das Viele, was ich Athen schuldig bin, gehörig dankbar gewesen zu seyn!" Durch diese Gesinnung verherrlichte er noch sein rühmliches Werk, den Sturz der Tyrannen.

3. Themistokles, welchen seine Tapferkeit zum Besieger, die Kränkungen seines Vaterlandes zum Anführer der Perser gemacht hatten, konnte sich nicht entschließen, Dasselbe erobern zu helfen. Als daher ein Opfer veranstaltet wurde, fing er in einer Schale das Blut des geschlachteten Stiers auf, verschluckte es, und sank vor dem Altar nieder, *) ein ehrenwerthes Opfer der Vaterlandsliebe. Dieser denkwürdige Hingang bewirkte, daß Griechenland keines zweiten Themistokles bedurfte.

4. Hier mag ein ähnliches Beispiel folgen. Zwischen Karthago und Cyrene waltete ein hartnäckiger Grenzstreit ob. Endlich beschloß man von beiden Seiten, zu gleicher Zeit einige Jünglinge von Hause abgehen zu lassen, und die Stelle, an welcher sie zusammen träfen, als die Grenze zwischen beiden Völkern anzusehen. Allein von Karthagischer Seite handelten die Ausersehenen, die zwei Brüder, Namens

*) Nach Thucydides und Kornelius Nepos nahm er Gift, weil er Persien seine Zusage, Griechenland ihm zu unterwerfen, nicht halten konnte.

Digitized by Google

Philänus, vertragswidrig, indem ſie vor der beſtimmten Stunde abgingen, ſchneller liefen, und ſo eine ausgedehntere Grenze gewannen. Die jungen Cyrener, hievon unterrichtet, führten lange über dieſe Betrügereien Klage: endlich ſtellten ſie, um die Wirkung jener Ungerechtigkeit zu vernichten, eine Bedingung auf, welche herb genug war. Sie erklärten, die Grenze ſolle gelten, wenn ſich die Philäner lebendig auf dem Platze begraben ließen. Allein der Erfolg entſprach ihrer Abſicht nicht. Denn Jene ließen ſich ohne Zögern einſcharren. Sie ruhen wohl! Lieber wollten ſie die Grenze ihres Vaterlandes, als ihres Lebens, ausdehnen; und es gelang ihnen: im Leben und im Tod vergrößerten ſie Karthago's Gebiet. Wo ſind die hohen Mauern des ſtolzen Karthago? Wo iſt die Herrlichkeit des auf allen Meeren berühmt geweſenen Hafens, wo die Flotte, der Schrecken aller Küſtenländer? Wo ſind die vielen Heere, wo die zahlreiche Reiterei? Wo iſt der Ehrgeiz, welchem Afrika's weite Gefilde nicht genügten? Alles Dieſes hat das Glück den beiden Scipionen in die Hände gegeben. Aber das Gedächtniß der edeln Handlung der Philäner hat nicht einmal der Untergang ihres Vaterlandes auslöſchen können. So iſt es die Tugend allein, durch welche ſich das ſterbliche Weſen des Menſchen zur Unſterblichkeit erhebt.

5. Dieſer Zug von Vaterlandsliebe war das Werk jugendlicher Begeiſterung. Ariſtoteles aber, alt und gebrechlich, vermochte die letzten Reſte ſeiner Lebenskraft kaum noch durch die reichliche wiſſenſchaftliche Ruhe zu erhalten, war jedoch für die Rettung ſeiner Vaterſtadt (Stagira) auf die wirkſamſte Weiſe thätig. Von ſeinem Lager in Athen aus wußte

Digitized by G

er diese Stadt aus den Händen der Macedonier, welche sie (früher) mit feindlicher Gewalt dem Boden gleich gemacht und zerstört *) hatten, wieder zu gewinnen. Und so war nicht sowohl die Verwüstung der Stadt und ihre Zertrümmerung Alexander's ruhmvolles Werk, als ihre Wiederherstellung Aristoteles Verdienst. Es erhellt demnach, daß innige, aufopfernde Vaterlandsliebe ein Eigenthum aller Stände und Altersstufen ist: es liegt in diesem Reichthum großer Beispiele eine herrliche Bestätigung der heiligsten Naturgesetze.

VII. Aelterliche Liebe und Zärtlichkeit.

Römer.

Die Neigung der Aeltern zu den Kindern, dieses schöne, zärtliche Gefühl, wollen wir jetzt betrachten. Freundlich entfalte vor unsern Augen der Genius dieser Tugend seine holde, anmuthvolle Gabe!

1. Fabius Rullianus, welcher mit dem höchsten Ruhme fünfmal im Konsulate gestanden, und überhaupt allen Forderungen der Tugend und des Lebens entsprochen hatte, weigerte sich nicht, seinen Sohn Fabius Gurges als Unterbefehlshaber auf einem Feldzuge zu begleiten, welcher die Beendigung eines schweren und bedenklichen Krieges zum Zweck hatte. Er wollte, möchte man sagen, wenigstens im Geiste Kriegsdienste thun; denn bei seinen hohen Jahren paßte er mehr auf ein ruhiges Lager, als in das Getümmel der Schlachten. Als

*) Wir lasen abjecta.

Digitized by Google

nun dieser Sohn, den er als Kind bei seinen Triumphen im Arme gehalten hatte, auch seinen eigenen Triumph feierte, so war es des Vaters größte Lust, zu Pferde seinem Wagen folgen zu können: freilich betrachtete man ihn nicht blos als den Verherrlicher, sondern als den Urheber dieses glänzenden Aufzuges.

2. Der Stand und das Vaterland *) des Römischen Ritters Cäsetius war zwar nicht so ruhmvoll, aber seine Vaterliebe nicht minder groß. Cäsar stellte, nachdem er bereits alle seine auswärtigen und inländischen Gegner besiegt hatte, das Ansinnen an ihn, seinen Sohn zu verstoßen, welcher als Volkstribun mit Marcellus Mißvergnügen gegen ihn erregt hatte, als habe er Absichten auf die Krone. Cäsetius erwiederte: „Cäsar, du kannst mir alle meine Söhne nehmen: niemals aber werde ich einen Derselben beschimpfen und verstoßen." Cäsetius hatte übrigens noch zwei Söhne von vielen Anlagen, welche Cäsar auf jede Weise zu befördern versprach. Dieser Vater war zwar nun durch die himmlische Milde des großen Mannes sicher gestellt: gleichwohl muß man gestehen, daß er mehr als ein Mensch wagte, indem er sich Demjenigen widersetzte, vor welchem der ganze Erdkreis sich gebeugt hatte.

3. Noch heftiger und feuriger liebte Oktavius Balbus seinen Sohn. Geächtet von den Triumvirn, war er bereits insgeheim aus einer Hinterthür seines Hauses entwichen, und hatte einen glücklichen Anfang zu seiner Flucht gemacht. Da wurde er durch ein Geschrei aus der Nachbarschaft, sein

*) Cäsetius scheint von Geburt nicht eigentlicher Römischer Bürger gewesen zu seyn.

Digitized by Google

Sohn werde im Hause ermordet, getäuscht, *) lief dem Tode, welchem er entgangen war, entgegen, und ließ sich von den Soldaten niedermachen. Das Glück des Augenblickes, seinen Sohn gegen alle Erwartung noch am Leben zu sehen, galt ihm mehr, als das eigene Leben. Unglücklicher Jüngling, der diesen liebevollen Vater durch seine Veranlassung sollte sterben sehen!

Auswärtige.

1. Doch wir kommen auf freundlichere Bilder. Antiochus, des Königes Seleukus Sohn, faßte eine heftige Leidenschaft für seine Stiefmutter Stratonice. Wohl fühlte er das Frevelhafte dieser Glut, war jedoch so gewissenhaft, seine sträfliche Sehnsucht zu verbergen. Dieser innere Kampf zwischen der heftigsten Liebe und der tiefsten kindlichen Ehrerbietung hatte zuletzt ein Schwinden aller seiner Kräfte zur Folge. Da lag er auf seinem Bette einem Sterbenden gleich: die Verwandten jammerten; den Vater beugte der Gram zu Boden; er dachte nur an den Tod des einzigen Sohnes, an sein trauriges Loos, kinderlos leben zu müssen; der ganze Pallast bot eher das Bild eines Trauerhauses, als eines Königssitzes dar. Da verscheuchte die Weisheit des Mathematikers Leptines, oder, nach Andern, des Arztes Erasistratus, diese Wolke der Trübsal. Als er neben Antiochus saß, trat Stratonice herein: und nun bemerkte er, daß sein Gesicht eine Röthe überflog und der Athem lebhafter wurde, dagegen, als sie das Gemach verließ, Blässe eintrat, und die Bangigkeit der Brust sich allmählig wieder vermehrte. Dies machte ihn aufmerk-

*) Wir lesen falso mit ältern Ausgaben und mehrern Hdf.

Digitized by Google

sam, und er erkannte die wahre Natur des Uebels. Als Stratonice wieder eintrat, und sich entfernte, ergriff er, wie wenn es ohne Absicht geschehe, den Arm des Jünglings, und entdeckte an dem bald raschern, bald mattern Pulsschlage den Sitz der Krankheit. Sogleich eröffnete er Dieses dem Seleukus, der ohne Bedenken seine geliebte Gattin dem Sohne abtrat. Diese Liebe, dachte er, habe im Willen des Schicksals gelegen: dagegen achtete er das Zartgefühl seines Sohnes, der entschlossen war, ein Opfer seiner Verheimlichung zu werden. Man übersehe nicht, daß Seleukus alt, ein König und voll zärtlicher Empfindungen war; dann erst wird man das Maß von Verläugnung würdigen können, das sich seine Vaterliebe auflegte.

2. Seleukus trat einem Sohne seine Gattin, Ariobarzanes vor des Cnejus Pompejus Augen seinem Sohne den Thron von Kappadocien ab. Er hatte sich auf der Gerichtsstelle des Pompejus eingefunden, und auf des Letztern Einladung auf dem Kuruliſchen Stuhle Platz genommen, als er bemerkte, daß sein Sohn an der Ecke des Schreibers saß, und nicht die Stelle einnahm, welche seinem Range gebührte. Seinen Sohn unter sich sitzen zu sehen, war ihm unerträglich. Er sprang so fort von seinem Stuhle herab, legte die königliche Binde dem Sohn um die Stirne, und forderte ihn auf, die Stelle einzunehmen, welche er verlassen hatte. Thränen stürzten dem Jüngling aus den Augen; ein Zittern überlief seinen Körper; die Kopfbinde fiel zu Boden; er vermochte nicht, der Einladung des Vaters zu folgen. Es übersteigt fast allen Glauben: heiter war Derjenige, welcher den Thron anbot, niedergeschlagen Der, welcher ihn besteigen sollte. Die-

Digitized by Google

ser edle Wettstreit hätte kein Ende genommen, wenn nicht das Ansehen des Pompejus den Ausdruck des väterlichen Willens unterstützt hätte. Er begrüßte den Sohn als König, gebot ihm, die königliche Binde anzunehmen, und nöthigte ihn, sich auf dem Kuruliſchen Stuhle niederzulaſſen.

VIII. Aelterliche Strenge.

Römer.

1. Schonung und Zärtlichkeit war den bisher genannten Vätern eigen, tragiſcher Ernſt und Strenge den Folgenden. Die Söhne des Lucius Brutus, der mit Romulus auf der gleichen Stufe des Ruhmes steht, indem er der Befreier, Jener der Erbauer unſerer Stadt war, wollten das vertriebene Tarquiniſche Geſchlecht wieder auf den Thron heben. Brutus, der an der Spitze der Regierung ſtand, ließ ſie ergreifen, vor ſeinem Richterſtuhle mit Ruthen ſtreichen, ſodann an den Pfahl binden, und mit dem Beil enthaupten. Er vergaß, daß er Vater ſey, um als Konſul handeln zu können; lieber wollte er kinderlos werden, als ſich zurückziehen, wo der Staat eine Genugthuung erheiſchte.

2. Kaſſius folgte dieſem Beiſpiel. Sein Sohn war der Erſte, der als Volkstribun *) das Ackergeſetz vorſchlug, ſo wie auch auf andere Weiſe die Gunſt des Volks ſich erwarb und daſſelbe ſich verpflichtete. Kaum hatte er ſeine Gewalt niedergelegt, als der Vater, unter Beiziehung der Verwandten

*) Nach Livius war er damals Konſul, und nicht Volkstribun.

und Freunde, ihn innerhalb seines Hauses bezüchtigte, nach der Krone gestrebt zu haben, so fort stäupen und dann hinrichten ließ. Seinen Erbtheil weihte er der Ceres.

3. Titus Manlius Torquatus, um seiner vielen Vorzüge willen hochgeachtet wie Wenige, *) voll Einsicht im bürgerlichen, so wie im priesterlichen Rechte, glaubte in einem ähnlichen Falle nicht einmal des Rathes seiner Verwandten zu bedürfen. Es waren aus Macedonien, das unter der Verwaltung seines Sohnes Decimus Silanus stand, durch Abgeordnete Beschwerden über Denselben bei'm Senate eingereicht worden, worauf Torquatus die Väter bat, in dieser Sache keinen Beschluß zu fassen, bis er selbst die Angelegenheiten der Macedonier und seines Sohnes untersucht hätte. Diese erhabene Behörde, so wie die Kläger ertheilten ihm einhellig ihre Bewilligung zu dieser Untersuchung. Hierauf zog er sich in seine Wohnung zurück, und beschäftigte sich ganz allein zwei volle Tage mit den Parteien, hörte vollständig und genau alle Zeugen ab, und gab am dritten Tage folgenden Spruch: „da für mich erwiesen ist, daß mein Sohn Silanus von den Bundesgenossen Geld genommen hat, so erkläre ich ihn für unwürdig, ein Glied der Republik und meines Hauses zu seyn, und es hat Derselbe so fort sich aus meiner Nähe zu entfernen.“ Dieses strenge Urtheil seines Vaters erschütterte Silanus dergestalt, daß er nicht länger leben zu können glaubte; er erhängte sich in der nächstfolgenden Nacht. Der Tod des Sohnes, welcher gewiß von Ehrgefühl zeugte, hätte die Schärfe des Vaters mildern sollen:

*) Wir lasen propter.

Digitized by Google

denn er hatte die Pflichten eines strengen, gewissenhaften Richters erfüllt; der Staat hatte die Genugthuung, Macedonien war gerächt. Allein er fand sich bei der Beerdigung seines Sohnes nicht ein, ja, in dem Augenblick, als die Leiche abgeführt wurde, beschäftigte er sich mit Solchen, die sich bei ihm Raths erholten. Freilich soll er in demjenigen Theile seines Hauses Recht gesprochen haben, wo das ernste Bild von Torquatus*) Imperiosus aufgestellt war; und es wußte dieser weise Mann wohl, daß die Bilder der Ahnen mit ihren Titeln deßhalb in der ersten Abtheilung des Hauses aufgestellt werden, daß die Enkel ihre Tugenden nicht blos lesen, sondern auch nachahmen möchten.

4. Die Römische Reiterei wurde bei'm Flusse Athesis [Etsch] durch einen Angriff der Cimbrer geworfen, ließ den Prokonsul Katulus im Stich, und eilte voll Schreck Rom zu. Ein Sohn von Markus Skaurus, dieser glänzenden Zierde des Vaterlandes, war auch unter den Feigen, worauf ihm der Vater durch Boten sagen ließ, lieber würde er seinen Gebeinen, wenn er in der Schlacht gefallen wäre, entgegen gekommen seyn, als daß er seiner nach einer so schimpflichen Flucht ansichtig würde. Wenn noch ein Rest von Ehrgefühl in seinem Herzen sey, so solle er bei seiner Entartung den Anblick des Vaters meiden. Im Andenken an die eigene Jugend fühlte er, wie der Sohn beschaffen seyn müsse, welche Markus Skaurus zu lieben oder zu verachten habe. Auf diese Nachricht konnte der Jüngling nicht umhin, das Schwert

*) Erst der Sohn des Cajus Manlius Imperiosus erhielt den Beinamen Torquatus (Liv. VI, 10.), während ihn hier Valerius dem Vater schon gibt.

Digitized by Google

mit mehr Entschlossenheit gegen sich selbst zu kehren, als er es gegen den Feind gebraucht hatte.

5. Wenn Skaurus seinen Sohn schalt, daß er der Schlacht entfloh, so hielt der Senator Aulus Fulvius den Seinigen, der in den Kampf ziehen wollte, zurück; drückte aber dabei nicht weniger Ernst aus. Anlagen, wissenschaftliche Bildung, Gestalt, machten diesen Jüngling zum Ersten unter seinen Altersgenossen: allein eine falsche Richtung hatte ihn in Verbindung mit Katilina gebracht, und schon wollte er in seiner Verblendung eiligst in dessen Lager sich begeben. Da hielt ihn der Vater mitten auf dem Wege auf, und stieß ihn mit den Worten nieder, er habe ihn nicht gezeugt, um für Katilina gegen das Vaterland, sondern um gegen Katilina für das Vaterland zu wirken. Er konnte ihn auch, bis die Stürme des Bürgerkrieges vorüber gingen, einkerkern. So aber würde er nur in dem Abschnitt, welcher vorsichtige Väter, nicht aber in Demjenigen, welcher strenge zum Gegenstand hat, aufgeführt werden.

IX. Aelterliche Nachsicht mit schlechtdenkenden Kindern.

Ueber diese Aeusserungen einer gereizten harten Strenge wollen wir uns durch die Erzählung von gütigern, zärtlichergesinnten Vätern trösten, und Fälle anführen, wo die Gnade eine auferlegte Strafe erlassen hat.

1. Lucius Gellius, welcher bis zur Censur alle öffentlichen Ehrenstellen bekleidet hatte, war zu der fast gewissen

Digitized by

Ueberzeugung gelangt, daß sein Sohn sich die schwersten Verbrechen erlaubt, mit seiner Stiefmutter Ehebruch getrieben, und den Gedanken gehegt habe, seinen eigenen Vater umzubringen. Dennoch wollte er die Züchtigung nicht im Augenblick vornehmen, sondern veranlaßte eine fast vollständige Senatssitzung, legte seine Verdachtsgründe vor, und gestattete dem Jüngling, sich zu vertheidigen. Die ganze Sache wurde genau untersucht; und nun ward der Sohn sowohl durch die Senatsbehörde, als auch seinen Vater selbst frei gesprochen. Hätte Dieser, von der ersten Aufwallung fortgerissen, sogleich eine Strafe verfügt, so wäre ein Verbrechen begangen, aber keines bestraft worden.

2. Quintus Hortensius, seiner Zeit die Zierde der Römischen Redner, bewies seinem Sohne außerordentlich viel Schonung. Er hatte nämlich Gründe, ihm keine kindlichen Gesinnungen gegen ihn zuzutrauen; auch war er über seine heillose Aufführung äußerst aufgebracht. Gleichwohl sagte er vor dem Gerichte in einer Vertheidigungsrede für seinen Schwestersohn Messala, der zu seinem Erben bestimmt war, aber wegen Amtserschleichung in Anklage stand: „wenn sie ihn verurtheilten, so bleibe ihm Nichts als die Küsse seiner Enkel, mit welchen er sich begnügen müsse.“ Diese Wendung, welche er auch in die Ausgabe seiner Rede einschaltete, besagte, daß sein Sohn ihm mehr Verdruß, als Freude bereite; doch wollte er die natürliche Ordnung der Dinge nicht verkehren, und seinen Sohn, nicht aber seine Enkel, zum Erben haben. Hortensius blieb Herr seiner Leidenschaften: während seines Lebens gab er der Aufführung dieses Sohnes das

Digitized by Google

verdiente Zeugniß, nach seinem Tode genoß sein Stamm doch die gehörige Achtung.

3. Das Gleiche that Fulvius, ein Mann von hoher Geburt und ausgezeichneter Würde, gegenüber einem Sohne, der noch etwas verworfener war. Er sah sich genöthigt, die Hülfe des Senats anzusprechen, da sich sein Sohn eines Anschlags auf sein Leben verdächtig gemacht hatte. Ein Triumvir suchte ihn auf, indem er sich versteckt hatte. Hierauf ward er auf Befehl der Väter in Verhaft gebracht. Allein der Vater verhängte nicht nur keine weitere Beschimpfung über ihn, sondern verordnete ihn sogar bei seinem Tode zum Herrn seines ganzen Vermögens. Und somit setzte er nicht Den, an welchem er jene Erfahrung gemacht hatte, sondern Den, welcher ihm das Daseyn verdankte, zum Erben ein.

4. Es waren ausgezeichnete Männer, von welchen diese großmüthigen Handlungen ausgingen: nun will ich noch von einem unbekannten Vater erzählen, der sich auf eine eigene, ungewöhnliche Weise benahm. Er hatte erfahren, daß sein Sohn ihm nach dem Leben trachte, konnte sich aber nicht überzeugen, daß ein ächter Sproß seines Blutes zu einem solchen Verbrechen sich sollte verirrt haben. Er nahm hierauf seine Frau auf die Seite, und bat sie flehentlich, ihm die Wahrheit nicht länger zu verheimlichen, und anzugeben, ob sie den jungen Menschen ihm unterschoben, oder von einem Andern empfangen hätte? Sie versicherte ihn mit einem Eidschwur, daß er keine Ursache zu einem solchen Argwohn habe. Er überzeugte sich hiervon, führte hierauf seinen Sohn an einen einsamen Ort, gab ihm ein Schwert in die Hand, das er insgeheim mitgenommen hatte, und hielt ihm den

Digitized by Google

Kopf, um ihn abzuhauen, mit der Versicherung hin, er bedürfe weder Gift, noch einen Meuchelmörder, um seinen Vater aus dem Wege zu räumen. Dieses Benehmen rührte nicht erst allmählig, sondern augenblicklich und unwiderstehlich das Herz des Jünglings, so daß alsbald das Bessere in ihm wieder die Oberhand erhielt. Er warf auf der Stelle das Schwert weg, und sprach: „Vater, du sollst leben! Ja du sollst mich überleben, wenn du diesen Wunsch deinem Sohne erlauben willst. *) Nur um Dieses bitte ich dich: achte meine Liebe nicht geringer, weil sie aus der Reue entspringt.“ Mächtiger wirkte die Einsamkeit, als die Stimme des Blutes, mehr Frieden brachte der Wald, als das Haus, Größeres that das Eisen, als die freundlichste Behandlung, mehr verpflichtete das Erbieten, zu sterben, als das Geschenk des Lebens.

X. Aelterliche Ergebung bei'm Tode der Kinder.

Römer.

Wir haben bisher Väter kennen gelernt, welche die Kränkungen ihrer Kinder mit Gleichmuth ertrugen. Nun wollen wir auch Solche nennen, die sich bei'm Tode Derselben mit Gleichmuth benahmen.

*) In so fern es nach einem bei den Römern gewöhnlichen Ausdruck ein Wunsch der Aeltern war, daß ihre Kinder sie überleben möchten.

1. Der Oberprieſter Horatius Pulvillus weihte auf dem Kapitol den Tempel des großen Jupiter ein, und ſprach gerade, die Hand an die Thürſäulen gelegt, die Worte der Weihung, als er vernahm, daß ſein Sohn geſtorben ſey. Allein er zog die Hand von der Säule nicht zurück, gab auch dem Schmerz des Vaterherzens kein Gehör, ſondern vollendete die öffentliche Handlung, um die Einweihung dieſes wichtigen Tempels nicht zu unterbrechen. Er wollte ganz Prieſter ſeyn, ohne die väterlichen Gefühle zu achten. „Tragt die Leiche weg!" Dieß war das einzige Wort, das er ſprach.

2. Ein ausgezeichnetes Beiſpiel! Nicht minder aber iſt es das Folgende. Paulus Aemilius, das Bild des glücklichſten und zugleich bedauernswerthesten Vaters, hatte vier Söhne, eben ſo wohlgeſtaltet, als vielverſprechend. Zwei Derſelben entzog er ſich ſelbſt, indem er ſie von dem Korneliſchen und Fabiſchen Geſchlecht an Kindesſtatt aufnehmen ließ; zwei entriß ihm das Schickſal. Von Dieſen ſtarb der Eine vier Tage vor dem Triumphe ſeines Vaters; der Andere ward zwar noch auf ſeinem Triumphwagen *) geſehen, endete aber drei Tage nachher. Er, welcher Kinder genug hatte, um Andern mittheilen zu können, ſah ſich plötzlich Aller beraubt. Wie groß jedoch die Seelenſtärke war, womit er dieſes Unglück ertrug, erhellt unzweideutig aus der Rede, welche er vor dem Volke über ſeine Thaten hielt, in welcher folgende Aeußerung vorkommt: „Bürger, die hohe Stufe unſeres Glücks machte mich beſorgt, das Schickſal möchte über

*) Die triumphirenden Feldherrn der Römer pflegten ihre Kinder auf dem Wagen bei ſich zu haben.

Digitized by Google

einem Unheil brüten. Ich richtete daher an den großen Jupiter, an die Königin Juno und an Minerva die Bitte, wenn dem Römischen Volke ein Unglück bevorstehe, dasselbe ganz auf mein Haus abzuleiten. So ist denn Alles gut. Meine Bitte ward erfüllt; und es wollten die Götter, daß ihr über mein Unglück trauert, ohne daß ich das Eure beklagen darf."

3. Ich will nur noch Ein vaterländisches Beispiel erzählen, und dann zum Schmerz über ähnliche Fälle ablenken. Quintus Marcius Rex, der Aeltere, Kato's Amtsgenosse im Konsulat, verlor einen äußerst liebevollen, vielversprechenden, ja — was seinen Jammer nicht wenig vermehrte — seinen einzigen Sohn. Er fühlte sich durch seinen Tod erschüttert, ja vernichtet. Dennoch wußte er seinen Schmerz durch die hohe Kraft seines Willens so zu meistern, daß er im Stande war, von dem Scheiterhaufen des Jünglings hinweg so fort auf die Kurie zu gehen, und eine Senatssitzung zusammen zu rufen, welche er an diesem Tage gesetzlich zu halten hatte. Hätte er sein Leiden nicht standhaft zu tragen gewußt, so wäre es ihm nicht möglich gewesen, die eine Hälfte des Tages den Gefühlen des verwundeten Vaterherzens, die Andre den Pflichten des Konsuls zu widmen, ohne zu vergessen, was er sich in beiden Beziehungen schuldig war.

Auswärtige.

1. Perikles, der erste Athener, verlor innerhalb vier Tagen zwei der trefflichsten Söhne. Allein sein Gesicht zeigte selbst in dieser Zeit den gewöhnlichen Ausdruck, und in einer Rede, die er gerade hielt, bemerkte man keine Spur von Niedergeschlagenheit. Ja er erschien, der Sitte gemäß, fortwäh-

rend mit einem Kranze auf dem Haupte, damit in Folge seiner häuslichen Leiden dem Herkommen nichts vergeben würde. Ein so starker Geist mußte freilich zu dem Beinamen des Olympischen, welchen Jupiter selbst führt, gelangen.

2. Xenophon, unter Sokrates Schülern der glücklichste und kraftvollste Redner nach Plato, war gerade mit einem feierlichen Opfer beschäftigt, als er vernahm, daß der Aeltere seiner beiden Söhne, Namens Gryllus, in der Schlacht bei Mantinea gefallen sey. Demungeachtet glaubte er nicht, die angefangene gottesdienstliche Handlung unterbrechen zu müssen, sondern begnügte sich damit, den Kranz abzulegen. Ja er setzte Diesen wieder auf das Haupt, als er auf die Frage, wie er gefallen sey, die Antwort erhielt, er sey den Tod eines guten Kriegers gestorben, und bezeugte vor den Göttern, denen er opferte, die Freude, welche er über die Tapferkeit seines Sohnes empfinde, überwiege das Leid, welches ihm sein Tod verursache. Ein Anderer hätte das Opfer bei Seite gelegt, den Altarschmuck weggeworfen, den Weihrauch, mit Thränen benetzt, auf den Boden gestreut. Xenophon, durch die Religion stark, blieb unerschüttert stehen; und sein Gemüth besaß Festigkeit genug, um diese verständige Stimmung zu behaupten. Dem Schmerz zu unterliegen, hielt er für ein größeres Unglück, als die Trauernachricht, welche er erhalten hatte.

3. Auch Anaxagoras darf nicht übergangen werden. Als ihm der Tod seines Sohnes gemeldet ward, sagte er: „du verkündest mir nichts Unerwartetes oder Neues. Ich wußte wohl, daß der von mir Gezeugte sterblich war.“ So spricht die Tugend, welche die heilsamen Lehren der Weisheit

Digitized by Google

in ſich aufgenommen hat. Wer die Kraft dieſes Ausſpruches empfindet, der wird nicht vergeſſen, daß nach der Einrichtung der Natur ſeine Kinder mit ihrem Eintritte in das Leben zugleich dem Geſetze des Todes verfallen, und daß es aller Menſchen Loos ſey, ſterben zu müſſen, wie auch der Tod nur unter Vorausſetzung des Lebens denkbar iſt.

Digitized by Google

Inhalt des sechsten Buchs.

I. Keuschheit. II. Freimüthigkeit im Reden und Handeln. III. Strenge. IV. Kraft in Wort und That. V. Gerechtigkeit. VI. Achtung des Völkerrechts. VII. Weibertreue. VIII. Sklaventreue. IX. Veränderung der Lebensweise und der Schicksale.

Sechstes Buch.

I. Keuschheit.

Wo soll ich zu dir flehen, Keuschheit, die du der Tugend des Mannes, wie des Weibes, die Hauptstütze bist? Du weilst an den Altären der Vesta, welche das fromme Gefühl der Urzeit weihte; du ruhest auf dem Lager der Kapitolinischen Juno *); du bist die Säule des Pallastes, und heiligst durch deine bleibende Gegenwart die kaiserlichen Gemächer, Julia's **) reines Bette. Du bist die Wache der Kindheit und ihrer Anmuth. Frisch bleibt durch deine Weihe die Blüthe der Jugend. Dein Schirm sichert der Gattin ihre Achtung. So erscheine denn, und betrachte dein Werk!

*) Oeffentliche Dirnen durften dem Altare der Juno nicht nahen.
**) Diese Julia ist Livia, Tiberius Mutter.

Digitized by Google

1. Das erste Muster Römischer Keuschheit ist Lukretia. Ihr männlicher Geist hatte durch einen Mißgriff des Schicksals einen weiblichen Körper erhalten. Sie wurde von Sextus Tarquinius, Sohn des Superbus, gewaltsam geschändet. Einer Versammlung ihrer Verwandten klagte sie in den schmerzlichsten Ausdrücken ihre Entehrung, und durchbohrte sich mit einem Schwerte, das sie unter dem Kleide mitgebracht hatte. Ihr muthiger Tod gab dem Römischen Volke Veranlassung, die königliche Regierung mit der Consulargewalt zu vertauschen.

2. Lukretia vermochte ihre Mißhandlung nicht zu ertragen: Virginius — aus Plebejischem Geschlechte, aber voll adelicher Gesinnung — schonte seines eigenen Kindes nicht, um einen Schimpf von seinem Hause abzuwehren. Der Decemvir Appius Klaudius, auf seine Gewalt trotzend, verfolgte hartnäckig seine noch unverehlichte Tochter mit den Forderungen seiner Lust, worauf der Vater die Jungfrau auf das Forum führte und niederstach. Lieber wollte er sie in unbefleckter Unschuld tödten, als der Vater einer Entehrten seyn.

3. Gleiche Seelenstärke beseelte den Römischen Ritter Pontius Aufidianus. Er erfuhr, daß der Erzieher *) seiner Tochter ihre Unschuld an Fannius Saturninus verkauft habe. Nun begnügte er sich nicht, den ruchlosen Sklaven am Leben zu bestrafen, sondern tödtete seine Tochter selbst. Um nicht eine unehrliche Hochzeit halten zu müßen, legte er sich den Schmerz eines Leichenbegängnisses auf.

---

*) Hiezu wurden tüchtige Sklaven ausersehen.

Digitized by Google

4. Welch ſtrengen Wächter der Unſchuld lernen wir an Publius Mänius kennen! Er beſtrafte ſeinen Freigelaſſenen, ſo theuer er ihm war, weil er vernahm, daß Derſelbe ſeiner erwachſenen Tochter einen Kuß gegeben habe. Zudem war es nicht einmal gewiß, ob Liebe oder ein Irrthum die Schuld davon trug. Allein er glaubte etwas Wichtiges zu erreichen, wenn er durch die empfindliche Züchtigung dem Gemüthe der noch zarten Jungfrau das Gefühl für Sittſamkeit einprägte. Er gab ihr in dieſem ernſten Beiſpiele die Lehre, daß ihr künftiger Gatte nicht blos auf eine reine Jungfrau, ſondern auch auf den erſten Kuß Anſpruch habe.

5. Quintus Fabius Maximus Servilianus verwaltete nach den übrigen Aemtern, die er ſehr ehrenvoll bekleidet hatte, noch das wichtige Amt der Cenſur. In dieſer Eigenſchaft zog er ſeinen einzigen Sohn, deſſen Aufführung ihm verdächtig war, zur Strafe. Hierauf beſtrafte er ſich ſelber, indem er ſich freiwillig den Augen des Vaterlandes entzog.

6. Ich würde dieſem Cenſor den Vorwurf übermäßiger Strenge machen, wenn mir nicht in Publius Atilius Philiskus ein gleich harter Vater begegnete, welchen ſein Herr in ſeiner Jugend zum Gewerbe der Unzucht gezwungen hatte. Er tödtete ſeine Tochter, weil ſie ſich durch Ausſchweifungen entehrt hatte. Wie heilig muß die Keuſchheit unſeren Bürgern geweſen ſeyn, wenn Solche, die früher ſelbſt die Unzucht gewerbsmäßig trieben, dieſelbe nachher ſo ſtrenge beſtraften!

7. Der Mann, welcher im folgenden Beiſpiele auftritt, iſt eben ſo berühmt, als der Vorgang merkwürdig. Markus Klaudius Marcellus forderte als Aedilis Curulis den Volks-

tribun Kajus Scantinius Kapitolinus vor das Volksgericht, weil er seinem eigenen Sohne unzüchtige Zumuthungen gemacht habe. Scantinius versicherte nachdrücklich, daß er als unverletzliche Person nicht verbunden sey, vor Gericht zu erscheinen, und rief den Beistand der andern Tribunen für seine Sache an. Allein diese ganze Behörde schlug jede Verwendung ab, welche die Untersuchung wegen jenes Vergehens hemmen konnte. Der Beklagte wurde demnach vorgefordert; und der einzige Zeuge, den man in Anspruch nahm, veranlaßte seine Verurtheilung. Es ist nämlich bekannt, daß man den Jüngling vor die Rednerbühne brachte. Hier heftete er seinen Blick zur Erde, und beobachtete ein fortwährendes Stillschweigen. Dieses verschämte Schweigen bewirkte hauptsächlich, daß er Genugthuung erhielt.

8. Auch Metellus Celer bestrafte eine wollüstige Absicht auf's Strengste. Er lud den Cnejus Sergius Silus, weil er einer Ehefrau Geld versprochen hatte, vor das Volksgericht, und verurtheilte ihn unter diesem einzigen Titel. Nicht die That, sondern die Absicht war Gegenstand dieser Untersuchung. So brachte ihm also sein unsittlicher Anschlag mehr Nachtheil, als Dessen Nichtausführung Vortheil.

9. So strenge handelte die Volksgemeinde, und nicht anders die Kurie. Titus Veturius, ein Sohn desjenigen Veturius, der als Consul einen entehrenden Vertrag mit den Samniten abgeschlossen hatte, und dafür an Dieselben ausgeliefert wurde, sah sich in seiner frühesten Jugend durch die traurigen Umstände seiner Familie und die Schuldenlast genöthigt, sich an Cajus Plotius zu verdingen. Letzterer schlug ihn, wie einen Sklaven, weil er sich nicht zur Unzucht hergeben

Digitized by Google

wollte, worauf ſich Veturius mit einer Beſchwerde an die Conſuln wandte. Letztere trugen die Sache dem Senate vor, worauf Dieſer den Plotius in Verhaft bringen ließ. Denn der Senat machte ſich's zur Pflicht, dem Römer in jeder Lage ſeine Keuſchheit zu verbürgen.

10. Wir dürfen uns nicht wundern, daß der geſammte Senat alſo entſchied. Denn Kajus Pescennius ließ, als Triumvir Kapitalis *), den Kornelius wegen unzüchtigen Verkehrs mit einem edelgebornen Jüngling in das Staatsgefängniß ſetzen, obwohl Derſelbe ein verdienter Krieger, und wegen ſeiner Tapferkeit viermal vom Feldherrn zum Anführer der erſten Linie der Triarier ernannt worden war. Kornelius wandte ſich an die Tribunen, indem er das Vergehen eingeſtand, aber Beweiſe anbot, daß dieſer Jüngling öffentlich und unverholen das Gewerbe der Unzucht getrieben habe. Allein ſie verweigerten ihm ihre Vermittlung. Und ſo mußte er im Gefängniß ſterben. Die Tribunen glaubten demnach, daß der Staat nicht nöthig habe, ſeinen Tapfern um ihrer auswärts beſtandenen Gefahren willen Freiheit zur Ausgelaſſenheit in der Heimath zu ertheilen.

11. Auf den Bericht von der Todesſtrafe dieſes wollüſtigen Hauptmanns folge die Geſchichte des Kriegstribuns Markus Lätorius Mergus, der ein gleich ſchmähliches Ende nahm. Der Volkstribun Kominius belangte Denſelben bei der Volksgemeinde, weil er ſeinen Flügelmann **) zur Unzucht hatte verleiten wollen. Lätorius wollte ſich keinem

*) S. die Anm. zu V, 4.

**) Vielleicht dürfte cornicularius ſo überſetzt werden. — Vorſtius erklärt das Wort ſo: Fuere milites honoratiores, tribu-

Digitized by Google

Spruche in dieser Sache aussetzen, sondern entzog sich der Untersuchung noch vor der Gerichtszeit durch die Flucht. Hernach strafte er sich selbst, indem er sich den Tod gab. Er befand sich nicht mehr unter den Lebenden: allein selbst nach seinem Tode erklärte ihn das Urtheil des ganzen Volkes der Unzucht schuldig. Die kriegerischen Ehrenzeichen, die geweihten Adler, und die Zucht in unsern Heeren, diese mächtige Schutzwache der Römischen Hoheit, verfolgten ihn bis in die Unterwelt. Mit Recht. Denn er, welcher seinen Leuten ein Vorbild des Guten seyn sollte, wollte der Räuber ihrer Unschuld werden.

12. Der Volkstribun Kajus Luscius, ein Neffe des Oberfeldherrn Kajus Marius, suchte den Kajus Plotius, einen gemeinen Krieger, zu verführen, worauf Dieser ihn durchprügelte. Von jener Ueberzeugung geleitet, that Marius den Ausspruch, es sey dem Luscius Recht geschehen.

13. Uebrigens will ich in der Kürze auch die Namen Derer anführen, welche bei Bestrafung der Unzucht ihrem Unwillen, als wäre er selbst das Gesetz, freien Lauf ließen. Sempronius Muska ertappte den Kajus Gallius im Ehbruch, und züchtigte ihn mit Geißelhieben. Kajus Oktavius, der bei Kajus Memmius dieselbe Entdeckung machte, hieb ihn mit Riemen. Karbo Accienus wurde von Vibienus, und Pontius von Publius Cernius ertappt, und entmannt. Derjenige, welcher den Knejus Furius Brocchus über diesem Verbrechen traf, gab Denselben seinen Sklaven preis. Niemand

---

norum ac centurionum beneficiarii, dicti ita a corniculis galearum, quae speciem cornuum referebant.

Digitized by Google

griff dieſe Männer dafür an, daß ſie ihrem Zorne den Lauf ließen.

Auswärtige.

1. Den vaterländiſchen Beiſpielen laſſe ich einige vom Auslande folgen. Eine Griechin, Namens Hippo, war von einer feindlichen Flotte gefangen genommen, worauf ſie ſich in's Meer ſtürzte, um ihre Ehre durch den Tod zu retten. Ihr Leichnam wurde bei Erythrä an's Land getrieben, und hier, zunächſt dem Meere, beerdigt. Noch iſt der Hügel zu ſehen. Griechenland aber machte dieſe Handlung der Tugend zum Gegenſtand von Lobpreiſungen, verewigte ſo ihr Andenken, und verſchaffte ihr bleibenden Ruhm.

2. Ein raſcher Entſchluß bezeichnet die voranſtehende Geſchichte; in der folgenden wurde mehr mit Bedacht gehandelt. Nachdem der Konſul Knejus Manlius auf dem Berge Olympus das Heer und die Kriegsvorräthe der Gallogräcier theils vernichtet, theils genommen hatte, ward die Gattin des kleinen Königes Orgiagon, ein Weib von wundervoller Schönheit, einem Hauptmann zur Bewachung übergeben. Dieſer ſchändete ſie gewaltſam, und beſtellte hierauf ihre Angehörigen an einen gewiſſen Ort, um ſich das ausbedungene Löſegeld von ihnen zahlen zu laſſen. Sie fanden ſich ein. Aber während der Hauptmann zählte, und Augen und Gedanken auf das Gold gerichtet hatte, gebot die Königin den Gallogräciern in ihrer Landesſprache, denſelben niederzuſtoßen. Er fiel, und man hieb ihm das Haupt ab. Die Königin hob es auf, brachte es zu ihrem Gatten, warf es zu ſeinen Füßen nieder, indem ſie ihm ihr Unglück und die Rache, die ſie genommen, erzählte. Nur der Leib dieſer

Digitized by Google

Frau kam in die Gewalt der Feinde: denn ihr Geist konnte nicht besiegt, ihre Züchtigkeit nicht bezwungen werden.

3. Die Frauen der Teutonen baten den Sieger Marius, den Vestalischen Jungfrauen ein Geschenk mit ihnen zu machen, indem sie bereit wären, wie Jene, allen Verkehr mit dem männlichen Geschlechte zu meiden. Ihre Bitte ward nicht erfüllt, und so erhängten sie sich in der folgenden Nacht. Die Götter meinten es gut, daß sie nicht ihren Männern diesen Muth während der Schlacht einflößten. Denn hätten Diese den Muth ihrer Frauen nachahmen wollen, so würde unser Sieg über die Teutonen zweifelhaft gewesen seyn.

II. Freimüthigkeit im Reden und Handeln.

Die Freimüthigkeit ist der Ausdruck einer besondern Lebhaftigkeit des Geistes, und gibt sich in Worten und Thaten zu erkennen. Züge derselben suchte ich nicht absichtlich; da sie jedoch von selbst sich darbieten, so will ich sie (von meinem Buche) nicht ausschließen. Es liegt diese Eigenschaft in der Mitte zwischen der Tugend und der Schlechtigkeit. Sie ist lobenswerth, wenn man sich ihrer mit heilsamer Mäßigung bedient: aber sie muß gerügt werden, wenn sie am unrechten Orte hervorbricht. Sie gewinnt mehr den Beifall des großen Haufens, als die Billigung des Weisen; denn häufiger verdankt sie es der Nachsicht Anderer, als der eigenen Geschicklichkeit, wenn sie ohne Züchtigung davon kommt. Da ich jedoch die verschiedensten Erscheinungen im Menschen-

Digitized by Google

leben darzustellen gedenke, so will ich sie mit Treue schildern, und das Urtheil über sie ihrer eigenen Würdigung überlassen.

1. Nach der Einnahme von Privernum und dem Untergange Derer, welche diese Stadt zur Empörung gereizt hatten, berathschlagte der Senat in seiner Entrüstung, was er über die noch lebenden Bewohner dieser Stadt verfügen solle. Ihre Rettung war höchst ungewiß, indem sie zu gleicher Zeit sich in der Gewalt von Siegern und von erbitterten Feinden befanden. Blos durch Bitten schienen sie ihr Heil noch versuchen zu könner. Allein sie konnten nicht vergessen, daß freies, Italisches Blut in ihren Adern fließe. Ihr Oberhaupt ward auf der Kurie aufgefordert, selbst anzugeben, welche Strafe sie verdient hätten? Er antwortete: „die Strafe Derer, welche sich der Freiheit würdig achten." Diese Worte drangen wie ein Schwert ein, und reizten die erbitterten Senatoren noch heftiger. Da gab ihnen der Konsul Plautius, welcher den Privernaten wohl wollte, Gelegenheit, die trotzige Antwort wieder gut zu machen, indem er fragte, welchen Frieden Rom von ihnen zu erwarten habe, wenn es ihnen die Strafe erließe? Jener erwiederte mit dem entschlossensten Blick: „einen ewigen Frieden, wenn ihr uns gute Bedingungen schenket, gewährt ihr schlechte, einen kurzdauernden." Diese Worte bewirkten, daß den Besiegten nicht blos verziehen, sondern auch das Römische Bürgerrecht mit allen seinen Wohlthaten ertheilt wurde.

2. So erlaubte sich im Senate ein Privernate zu sprechen. Der Konsul Lucius Philippus nahm sich gegen dieselbe Behörde die gleiche Freiheit. Er warf ihr von der Rednerbühne herab Kraftlosigkeit vor, und erklärte, er müße einen

Digitized by Google

andern Senat haben. Und er bereute diese Aeußerung keineswegs, sondern befahl sogar, den ehrwürdigen und beredten Lucius Krassus, der in der Kurie seinen Unwillen darüber aussprach, zu ergreifen. Dieser aber schob den Liktor mit den Worten hinweg: „Philippus, du bist mir kein Konsul, weil ich dir kein Senator bin.“

3. Auch unser Volk blieb von den Anwandlungen dieser Keckheit nicht frei. Ja, es machte ähnliche Angriffe, wurde aber eben so gelassen zurückgewiesen. Kaum waren die Gracchischen Unruhen gedämpft, als der Volkstribun Kajus Karbo, welcher überhaupt die Entwicklung alles Unheils in Rom auf's eifrigste förderte, dieselben auf's neue mit aller Heftigkeit hervorrief *). Gerade kehrte, vom herrlichsten Ruhme umstrahlt, Publius Afrikanus von den Trümmern Numantia's heim: da führte ihn Karbo fast unmittelbar vom Thore zur Rednerbühne, und fragte ihn, weil seine Gattin eine Schwester des Tiberius Gracchus war, was er vom Tode des Letztern denke. Er glaubte, daß Scipio wegen dieser nahen Verwandtschaft etwas zum Gedächtniß seines ermordeten Schwagers sagen, und das (öffentliche) Mitgefühl in Anspruch nehmen werde. Das Ansehen dieses großen Mannes aber, hoffte er, werde der schon begonnenen Gährung bedeutende Nahrung geben. Scipio erwiederte, es scheine, Gracchus sey mit Recht getödtet worden. Auf dieses Wort brach das zuvor schon durch die wüthenden Tribunen gereizte Volk in ein heftiges Geschrei aus. Scipio

*) Er drang, nachdem Tiberius Gracchus sein Ende gefunden hatte, in Gemeinschaft mit Kajus Gracchus und Fulvius Flaccus auf die Ausführung des Ackergesetzes.

Digitized by Google

aber rief: „es schweige, Wer Italien nur als eine Stiefmutter betrachtet!“ Es ließ sich nun ein dumpfes Murren vernehmen, worauf er bemerkte: „dahin wird es gewiß nicht kommen, daß ich Diejenigen, welche ich als Gefangene hieher gebracht habe, fürchten sollte, nachdem sie nun frei geworden sind *).“ So ward das gesammte Volk von dem Einen Mann zum zweitenmal an seiner Ehre angegriffen, und — wie groß ist der Eindruck der Tapferkeit! — schwieg augenblicklich. Scipio's neuer Sieg über Numantia, der Sieg seines Vaters über Macedonien, die Schätze, welche sein Großvater aus dem eroberten Karthago gebracht hatte, die Erinnerungen an die Könige Syphax und Perseus, welche gefesselt vor dem Triumphwagen hergingen, alles Dieses fiel der Versammlung schwer auf die Seele, und verschloß ihr den Mund. Doch war dieses Verstummen keine Folge der Furcht; sondern das Römische Volk entsagte gegenüber der Freiheit Scipio's seiner eigenen Freiheit, weil die Verdienste der Aemilischen und Kornelischen Familie die Stadt und Italien von so manchen Besorgnissen befreit hatten.

4. Hiernach dürfen wir uns nicht wundern, wenn selbst Knejus Pompejus, so bedeutend auch sein Ansehen war, manchen Kampf mit der Freiheit, jedoch nicht ohne große Ehre, zu bestehen hatte. Denn er setzte solchen Ausfällen, woher sie auch kommen mochten, die größte Gelassenheit entgegen. Knejus Piso hatte den Manilius Krispus angeklagt: allein Pompejus nahm sich des Letztern an, und es war nahe daran, daß er, obwohl seine Schuld am Tage lag, frei von der Strafe ausgehen sollte. Da schleuderte Piso, von jugendlichem Feuer und seinem Eifer in der Anklage fortgerissen, eine Reihe der stärksten Beschuldigungen gegen den allgewaltigen Vertheidiger. Nun fragte ihn Pompejus, warum er nicht ihn selbst auch in Anklagestand versetze? Er erwiederte: „Gib dem Staate eine Bürgschaft, daß du keinen Bürger-

*) Solche, die in die Gefangenschaft der Karthager oder Numantiner gerathen, und von Scipio befreit worden waren.

krieg erregen wollest, wenn du vor Gericht gefordert wirst, und ich werde, noch ehe es an Manilius kommt, die Richter zu einer Untersuchung gegen dich veranlassen." So nahm Piso in derselben Sitzung eine doppelte Anklage auf sich, durch sein Einschreiten gegen Manilius, und durch seine Freimüthigkeit gegen Pompejus. Wider Jenen nahm er die Gerechtigkeit in Anspruch, den Andern setzte er durch sein Geständniß (denn mehr vermochte er nicht) in Verlegenheit.

5. Gibt es Freimuth ohne einen Kato? So wenig, als einen Kato ohne Freimuth. Es saß Derselbe gegen einen Senator zu Gericht, welcher schuldig und verrufen war. Nun schickte Cnejus Pompejus das Täfelchen mit seiner Erklärung, welche dem Beklagten günstig war, ein, und ohne Zweifel hätte Dieses für die Lage des Beklagten eine entscheidende Bedeutung gehabt. Allein Kato nahm in der Untersuchung keine Rücksicht darauf, und berief sich auf ein Gesetz, in welchem verordnet war, daß sich kein Senator einer solchen Unterstützung bedienen dürfe. — Das Auffallende dieser Handlung verliert sich, wenn man die Person in Betracht zieht. Denn was bei einem Andern als Frechheit erscheinen würde, ist an Kato nur ein Ausdruck des Selbstbewußtseyns.

6. Der Konsul Cnejus Lentulus Marcellinus beschwerte sich in einer öffentlichen Versammlung über die ausgedehnte Gewalt des Pompejus Magnus, und laut stimmte das Volk ihm bei. Er erwiederte: „Bürger, äußert euch, so lange ihr noch dürfet. Denn bald wird euch Dieses nicht mehr ungestraft hingehen." So erhielt die Macht jenes ausgezeichneten Bürgers einen Stoß, auf der einen Seite durch die hämische Beschwerde, auf der andern durch den Ausdruck der mitleiderregenden Wehklage.

7. Pompejus erschien einst mit einer weißen Binde um das Knie, worauf Favonius sagte: „es ist gleichgültig, an welchem Theile des Körpers die königliche Binde befestigt wird." Dieser Spott über ein kleines Stück Tuch hatte seine wahrhaft königliche Macht zum Ziel. Uebrigens veränderte sich seine Miene bei diesen Worten nicht: die Klugheit rieth

Digitized by Google

ihm, eben so wenig Freude über die Anerkenntniß seiner Gewalt, als Unwillen in seinen Zügen sichtbar werden zu lassen. Diese Geduld hatte zur Folge, daß sich selbst Leute von niedrigerer Geburt und Lage sich gegen ihn aufzulassen wagten. Es wird vollkommen genug seyn, wenn ich von den Vielen (welche Dieses thaten) nur Zweier gedenke.

8. Helvius Mancia aus Formiä, *) der Sohn eines Freigelassenen, und schon im höchsten Alter stehend, klagte den Lucius Libo bei den Censoren an. Im Laufe dieses Streites warf ihm Pompejus Magnus seine niedrige Herkunft und sein Alter vor, und sagte unter Anderem, es sey, wie wenn ihn die Unterwelt zu dieser Klage heraufgeschickt hätte. Mancia erwiederte: „du hast Recht, Pompejus. Ich komme von der Unterwelt, um Lucius Libo zu belangen. Allein während ich dort verweilte, erblickte ich Cnejus Domitius Ahenobarbus voll Blutes und in Klagen sich ergießend, daß er bei all seiner vornehmen Herkunft, seinem unbescholtenen Leben, seiner Vaterlandsliebe, in der Blüthe der Jugend auf deinen Befehl umgebracht worden sey. Ich sah ferner Brutus, der eben so ausgezeichnet war, von Schwertern zerhauen, und hörte ihn erzählen, daß Dieses zuerst das Werk deiner Treulosigkeit, sodann deiner Grausamkeit sey. Ich wurde Cnejus Karbo gewahr, welcher während deiner Jugend sich auf's eifrigste für dich und dein väterliches Erbe verwandte, aber während seines dritten Konsulates durch deine Veranstaltung in Ketten geworfen, und hierauf von dir, dem Römischen Ritter (er bekleidete die höchste Macht), ohne Rücksicht auf seine Betheurungen, gegen alles göttliche und menschliche Recht gemordet ward. In demselben Aufzuge und unter den nämlichen Klagen traf ich den vormaligen Prätor Perperna, welcher deiner Tyrannei fluchte. Ja in Einem Tone sprach sich der Ingrimm aller Derer aus, die du noch als junger Mensch ohne Urthel und Recht unter deinem Henkerbeile bluten ließest.“ So durfte der Bürger einer Municipalstadt, dem man noch über-

*) Stadt in Kampanien.

all den Sklavenstand seines Vaters ansah, in seiner Frechheit und Anmaßung die schweren Wunden der Bürgerkriege, welche bereits vernarbt waren, ungestraft wieder aufreißen. Indeß erforderte es damals viel Muth, Pompejus zu verunglimpfen, obwohl man (von ihm selbst) nichts zu befürchten hatte. Da übrigens Derjenige, welcher der Gegenstand folgender Erzählung ist, auf einer noch niedrigern Stufe stand, als Mancia, so muß ich meinem Unwillen über sein Betragen Schranken setzen.

9. Der Trauerschauspieler Diphilus trat bei den Apollinarischen Spielen in einem Stücke auf, in welchem folgender Vers stand:

„Durch unser Elend ist er groß."

Als er nun an den Vortrag dieser Stelle kam, deutete er mit der Hand auf Pompejus. Das Volk rief ihn einigemal heraus: da wiederholte er, ohne sich zu bedenken, immer dieselbe Bewegung, mit welcher die Klage über die ungebührliche Gewalt des Pompejus und ihren Druck ausgesprochen war. Eben so frech benahm er sich bei folgender Stelle:

„Es kommt die Zeit, in der du über diesen Muth
Schwer seufzen wirst."

10. Auch Markus Kastricius hatte den Muth zu entschlossenem Widerspruch. Er bekleidete in Placentia ein obrigkeitliches Amt, als der Konsul Cnejus Karbo an die Placentiner das Verlangen ergehen ließ, durch einen förmlichen Beschluß ihm Geißeln zu stellen. Allein er leistete weder diesem hohen Befehle Gehorsam, noch fürchtete er sich vor der bewaffneten Macht. Der Konsul sagte ihm, er habe viele Schwerter; worauf Kastricius erwiederte: „und ich viele Jahre." Es erstaunten die Legionen über diese Festigkeit, welche Kastricius noch im hohen Alter eigen war. Karbo's Verdruß fiel aber in sich selbst zusammen, da, wenn er ihm auch den geringen Lebensrest entzogen hätte, die Rache zu unbedeutend ausgefallen wäre.

11. Servius Galba machte einst eine Frage von auffallender Keckheit. Der göttliche Julius hatte seine Siege vollendet,

und saß auf dem Forum zu Gericht, als sich Galba erlaubte, ihn mit folgenden Worten zu unterbrechen: „Cajus Julius Cäsar, ich habe mich deinem vormaligen Schwiegervater, Enejus Pompejus Magnus, als er zum drittenmal im Konsulate stand, für eine Geldsumme verbürgt, und werde nun deßwegen belangt. Was soll ich thun? Soll ich sie bezahlen?" Es lag hierin ein offener und unmittelbarer Vorwurf für Cäsar wegen des Verkaufs der Güter des Pompejus, und Galba hätte verdient, von dem Richterstuhl entfernt zu werden. Allein Cäsar, der die Sanftmuth selbst war, gab Befehl, diese Schuld des Pompejus aus seiner Kasse zu bezahlen.

12. Aulus Kascellius besaß tiefe Einsichten in das bürgerliche Recht, hatte aber einen Eigensinn, der ihm gefährlich werden konnte. Er sollte über eine Schenkung der Triumvirn eine rechtsgültige Formel abfassen. Allein weder Freundschaft, noch Ansehen konnten ihn hiezu vermögen. So groß auch die Wohlthaten waren, die er in Folge dieser Siege von ihnen empfangen hatte, so glaubte er dennoch, dieselben mit dem Gesetze in keine Beziehung setzen zu dürfen. — Einst erlaubte er sich allerlei freie Reden über die Zeiten Cäsar's. Als seine Freunde ihn warnten, erwiederte er, zwei Dinge, welche den Menschen gewöhnlich höchst unangenehm seyen, verstatten ihm volle Freiheit, Alter und Kinderlosigkeit.

Auswärtige.

1. Eine Ausländerin tritt unter diesen ersten Männern auf. Der König Philippus sprach in der Trunkenheit ein ungerechtes Urtheil über Dieselbe aus. Sie versetzte: „Ich appellire an den nüchternen Philippus." Sogleich verschwand sein Rausch und Taumel: Nüchternheit und Geistesgegenwart kehrten zurück, und er gab ein gerechteres Urtheil, nachdem er die Sache genauer untersucht hatte. So erzwang diese Frau Gerechtigkeit, als sie dieselbe nicht erbitten konnte; ein freimüthiges Wort, glaubte sie, werde ihr mehr Vortheil bringen, als eine Berufung auf ihre Unschuld.

2. Im folgenden Beispiele erblicken wir eine Frau, die sich in ihrem Freimuth eben so sinnreich, als kühn zeigte.

Digitized by Google

Dieselbe lebte zu Syrakus, und stand bereits in den höchsten Lebensjahren. Während nun alle Bürger in ihren Gebeten den Tod des Tyrannen Dionysius wünschten, wozu sie die Härte seines Verfahrens und ihre unerträglichen Lasten aufforderten, flehte sie allein die Götter täglich in der Morgenstunde an, sie möchten ihn gesund erhalten, und sie vor ihm sterben lassen. Als Dionysius Dieses erfuhr, wunderte er sich über dieses unverdiente Wohlwollen, ließ die Frau rufen, und fragte sie, warum sie Dieses thäte, oder welches Verdienst von seiner Seite sie hiezu veranlasse? Sie antwortete: „Mein Benehmen beruht auf guten Gründen. Als ein junges Mädchen wünschte ich, da wir unter einem harten Tyrannen standen, die Befreiung von Demselben. Er wurde ermordet, und ein noch Schlimmerer zog in die Burg ein. Ich achtete es für ein großes Glück, auch das Ende seiner Herrschaft zu erblicken. Nun bekamen wir dich zum Oberhaupt, der du noch ärger bist, als alle Frühern. Deßhalb besorge ich, es könnte, wenn auch du uns genommen wirst, ein Fürchterlicherer deine Stelle einnehmen, und biete den Göttern mein Leben für das deinige dar.“ Dionysius konnte sich nicht entschließen, diese freie Rede, die so viel Lustiges enthielt, zu bestrafen.

5. Die Keckheit Theodor's von Cyrene hat Aehnlichkeit mit dem Benehmen dieser Frauen, wurde aber, obwohl Demselben gleich an Entschiedenheit, nicht mit demselben Glück versucht. Der König Lysimachus drohte ihm mit dem Tode, worauf er bemerkte: „Du hast es sehr weit gebracht, daß du gerade so viel wie eine Spanische Fliege vermagst.“ Der König, ergrimmt über dieses Wort, gab Befehl, ihn an's Kreuz zu schlagen, worauf Derselbe äußerte: „Für deine Hofleute mag das etwas Furchtbares seyn; mir liegt nichts daran, ob ich in der Erde, oder in der Höhe verwese.“

(Der Schluß dieses Buches folgt im vierten Bändchen.)

Digitized by Google

Valerius Maximus

Sammlung

merkwürdiger Reden

und

Thaten,

übersetzt

von

D. Friedrich Hoffmann,

Diaconus zu Balingen im Königreich Württemberg.

Viertes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.

1829.

Digitized by Google

Sechstes Buch.

(Beschluß.)

III. Strenge.

Indem ich mich anschicke, Handlungen einer schauderhaften, erschütternden Strenge zu beschreiben, mag sich auch das Herz (der Leser) mit Härte waffnen, und alle weichern Gefühle verbannen, um den Eindrücken der (nun folgenden) schrecklichen Schilderungen offen zu stehen. Es werden Beispiele der schärfsten, unerbittlichsten Rache, Beispiele von verschiedenen Strafen gegeben werden, die zwar zum Schutze der Gesetze nothwendig sind, aber in einer Reihe heiterer und sanfter Scenen nicht vorkommen sollten.

1. Markus Manlius wurde von derselben Stelle herabgestürzt, von welcher er die Gallier vertrieben hatte: denn er machte ruchlose Anschläge zu Unterdrückung der Freiheit, welche er zuvor wacker vertheidigt hatte. Der Sinn dieser gerechten Züchtigung war: „Du galtest mir für Manlius, als du die Senonen hinab stürztest: seitdem du sie aber nachahmst, bist du mir wie Einer der Senonen." *). Manlius

*) D. h. seitdem du dein Vaterland unterdrücken willst, verdienst auch du von dem Fels hinabgestürzt zu werden.

Digitized by Google

Bestrafung wurde außerdem durch ein Gesetz verewigt. Man verordnete, es solle kein Patricier auf der Burg, oder dem Kapitol wohnen dürfen; denn das Haus des Manlius stand auf der Stelle, wo man jetzt den Tempel der [Juno] Moneta erblickt. — Gegen Spurius Kassius brach die Bürgerschaft in denselben Grimm aus. Der Verdacht, nach der Herrschaft getrachtet zu haben, schadete ihm mehr, als ihm drei ehrenvolle Konsulate und zwei äußerst glänzende Triumphe nützten. Senat und Volk begnügten sich nämlich nicht mit seiner Hinrichtung, sondern ließen überdies seine Wohnung dem Boden gleich machen, um ihn auch durch Vernichtung seines Hauswesens zu bestrafen. Es wurde hierauf der Tellus an dieser Stelle ein Tempel errichtet. Wo die Wohnung eines ehrsüchtigen Mannes gestanden hatte, da ist jetzt ein Denkmal frommer Strenge. — Spurius Mälius, welcher denselben Versuch gegen sein Vaterland gemacht hatte, mußte auf dieselbe Weise enden. Man benannte die Stelle seines Hauses Aequimälium, um von der gerechten Todesstrafe, die er erlitt, Kenntniß auf die Nachwelt zu bringen.

2. Wie tief der Haß gegen die Feinde der Freiheit in den Gemüthern unserer Vorfahren gewurzelt war, das bezeugen Trümmer der Wohnungen und Gemächer, in denen sie einst weilten. So wurden auch die Häuser des Markus Flaccus und Lucius Saturninus, welche äußerst unruhige Bürger waren, bis auf den Grund niedergerissen, nachdem sie selbst hatten sterben müssen. Die leere Stelle des Hauses von Flaccus wurde lange nicht überbaut; endlich wurde sie von Quintus Katulus mit den Trophäen aus dem Cimbrischen Kriege geziert.

Digitized by Google

3. Tiberius und Cajus Gracchus genoßen im Vaterlande das höchste Ansehen, und hatten die schönsten Aussichten; weil sie jedoch die Verfassung stürzen wollten, ward ihren Leichnamen das Begräbniß versagt, und des Gracchus Söhne, des Afrikanus Enkel, mußten der letzten Ehre, die das Menschenleben schließt, entbehren. Ja auch die Vertrauten dieser Männer wurden im Kerker erwürgt, damit Niemand sich gelüsten lasse, mit den Feinden des Staates sich zu verbinden.

4. Der Volkstribun Publius Mucius glaubte dieselbe Befugniß zu haben, wie Senat und Volk. Lebendig verbrannte er alle seine Amtsgenossen, weil sie auf Anstiften des Spurius Kassius damit umgingen, die neuen Wahlen der Obrigkeiten zu verhindern, und so die Volksfreiheit in Gefahr zu setzen. Diese Strenge erforderte wahrhaftig viel Entschlossenheit. Eine Strafe, wozu die neun Tribunen gegen einen einzigen Amtsgenossen nicht den Muth gehabt hätten, wagte dieser Eine gegen Neun in Anwendung zu bringen.

5. Die Strenge gilt noch jetzt für die Wache und Vormauer der Freiheit; allein sie erprobt sich als gleich zuträglich für Erhaltung der äußern Würde (des Staats), wie der inneren Ordnung. Markus Klodius wurde vom Senate an die Korsen ausgeliefert, weil er einen entehrenden Vertrag mit ihnen abgeschlossen hatte. Der Feind nahm ihn nicht an. Hierauf wurde Befehl gegeben, ihn im Gefängniß umzubringen. Wird einmal die Heiligkeit der Staatsgewalt verletzt, so findet die Entrüstung die mannigfaltigsten Wege zur beharrlichsten Rache. Die Uebereinkunft des Klodius ward

Digitized by Google

vernichtet, er selbst der Freiheit beraubt, sodann hingerichtet, und sein Körper, nachdem er die Schmach der Gefangenschaft ausgestanden hatte, zur weitern Schande die schauervollen Gemonischen Treppen hinab geschleppt. Gleichwohl hatte er diese Strafe des Senats verdient. — Cnejus Kornelius Scipio aber, der Sohn des Hispallus, erfuhr eine Züchtigung, noch ehe er dieselbe verdienen konnte. Das Loos bestimmte ihm Spanien als Provinz; allein er lehnte diese Stelle aus dem Grunde ab, weil er dieselbe nicht recht zu verwalten wisse. Er wurde hierauf wegen unwürdigen Lebens, und beinahe auch wegen Gelderpressung verurtheilt, obgleich er keine Provinz verwaltet hatte. — Gegen Cajus Vettienus, der sich die Finger der linken Hand abschnitt, um nicht im Italischen Kriege dienen zu müssen, verfuhr der Senat nach seiner gewöhnlichen Strenge. Er zog seine Güter ein, und bestrafte ihn mit lebenslänglicher Einkerkerung. So mußte Vettienus seine Tage in Banden zubringen, weil er es verschmäht hatte, in einem ehrlichen Kampfe zu fallen.

6. Der Konsul Markus Kurius beobachtete dasselbe Verfahren. Er sah sich einst unerwartet genöthigt, eine Aushebung zu veranstalten: allein Niemand von den Jüngeren meldete sich. Nun berief er sämmtliche Tribus zum Loosen. Die Pollische Tribus wurde zuerst gezogen, worauf er Befehl gab, Denjenigen, dessen Name zuerst herausgekommen war, vorzufordern. Dieser weigerte sich, Folge zu leisten, worauf der Konsul die Güter des jungen Mannes öffentlich versteigern ließ. So bald Dieser hievon Kunde hatte, eilte er zum Richterstuhl des Konsuls, und rief die Tribunenbehörde um Beistand an. Da erklärte Markus Kurius, der

Digitized by

Staat könne einen Bürger entbehren, der nicht zu gehorchen wisse, und verkaufte sowohl ihn selbst, als seine Güter.

7. Eben so fest beharrte Lucius Domitius auf seinem Sinn. Während er als Proprätor in Sicilien stand, ward ihm ein wildes Schwein von ungewöhnlicher Größe gebracht, worauf er Befehl gab, ihm den Hirten zu holen, der dasselbe erlegt habe. Er fragte ihn, wie er dieses Wild umgebracht habe, und ließ ihn, so bald er von ihm erfuhr, daß er sich hiezu eines Jagdspießes bedient habe, an's Kreuz schlagen. Domitius hatte nämlich, um die Provinz von den Räuberhorden zu säubern, welche Dieselbe verheerten, bekannt machen lassen, Niemand dürfe eine Angriffswaffe besitzen. Freilich könnte man dieser Handlung ihre Stelle zwischen der Strenge und Grausamkeit anweisen: denn sie läßt sich von diesen beiden Seiten betrachten. Indeß erfordert die Rücksicht auf den öffentlichen Dienst, daß man einen Prätor niemals zu großer Strenge beschuldigt.

8. Auf diese Weise zeigte sich die Strenge in Bestrafung von Männern. Jedoch auch gegen das weibliche Geschlecht verhängte sie ohne Zaudern gleiche Strafen. Der einzige Horatius war nach dem Gefecht mit den drei Kuriatiern, gemäß der Uebereinkunft vor diesem Kampfe, der Besieger des ganzen Albanischen Volkes. Gerade kehrte er von dieser glänzenden Waffenthat nach Hause zurück, als er seine Schwester erblickte, welche mit einem Kuriatier verlobt war, und nun seinen Tod mit einer Leidenschaft bejammerte, die ihrem Alter nicht ziemte. Da durchbohrte er sie mit demselben Schwerte, mit welchem er die Sache des Vaterlandes so glücklich geführt hatte. Er glaubte, diese Thränen, welche dem Ge-

Digitized by Google

genstand einer so frühen Liebe flossen, verletzen den Charakter der Weiblichkeit. Er wurde nun zwar wegen dieser Handlung verklagt, jedoch von seinem Vater vertheidigt. Zu innig hing die Seele dieser Jungfrau an dem Bilde ihres künftigen Gatten: grimmig strafte sie der Bruder, und fand an dem Vater einen kalten Vertheidiger der Züchtigung.

9. Mit ähnlicher Strenge verfuhr der Senat, als er dem Konsul Postumius Albinus und Quintus Marcus Philippus eine Untersuchung über diejenigen Frauen auftrug, welche bei'm Bacchusfeste sich unsittlich betragen hatten. Viele wurden verurtheilt, und sodann von ihren Familien *) die Strafe an Allen zu Hause vollzogen. Und so ward der Schimpf, den unsre Ehre durch jene Verirrungen erlitten hatte, durch die strenge Züchtigung getilgt. In demselben Grade trug die ernste Ahndung zur Erhaltung unserer Würde bei, als Diese durch die Ausschweifungen dieser Frauen gelitten hatte.

10. Publicia, die ihren Gatten, den Konsul Postumius Albinus, und Licinia, die ihren Gatten Klaudius Asellus vergiftete, wurden nach einem Spruch ihrer Verwandten erdrosselt. Die strengen Männer dieser Familien glaubten also, bei einem so offenbaren Verbrechen sey es nicht nöthig, die langdauerude öffentliche Untersuchung abzuwarten. Die Nämlichen, welche ihre Unschuld vertheidigt haben würden, bestraften sie, als sie ihre Schuld erkannten, ohne Verzug.

11. Ein schweres Verbrechen gab zu einer so scharfen Strafe Veranlassung. Weit geringfügiger war der Umstand,

*) In der Regel wurden Personen weiblichen Geschlechts im Fall eines Vergehens ihren Verwandten zur Bestrafung übergeben.

Digitized by Google

über welchen Egnatius Metellus in Eifer gerieth. Er erschlug seine Frau mit einem Prügel, weil sie Wein getrunken hatte. Doch ward er wegen dieser Handlung weder angeklagt, noch getadelt; denn Jedermann hielt dafür, diese Strafe für die Verletzung der Nüchternheit sey um des Beispiels willen sehr an ihrer Stelle gewesen. In der That verbannt ein Weib, welches den Wein leidenschaftlich liebt, alle Tugenden aus ihrer Nähe, und öffnet jedem Laster die Thüre.

12. Auch Cajus Sulpicius Gallus handelte als Gatte mit furchtbarer Härte. Er schied sich von seiner Frau, weil er erfahren hatte, daß sie sich öffentlich mit unbedecktem Haupte habe sehen lassen. Eine scharfe Verfügung, der es jedoch nicht an Gründen fehlte. „Nach dem Gesetze," sprach er," sollen es blos meine Augen seyn, welchen du deine Schönheit enthüllst. Für sie magst du deine Reize durch Putz erhöhen: ihnen sollst du gefallen, ihrer nähern Beschauung dich vertrauen. Setzest du dich den Blicken Anderer aus, so erweckst du unnütze Wünsche in ihnen, veranlassest gegen dich Verdacht, oder kündigst dich als schuldig an."

13. Nicht anders dachte Quintus Antistius Vetus, der seine Gattin verstieß, weil er sie auf öffentlicher Straße, ohne daß sonst Jemand gegenwärtig war, mit einer verrufenen Freigelassenen reden sah. Nicht die wirkliche Schuld, sondern ihr Keim, ihre erste Entwicklung bestimmte ihn, auf diejenige Weise einzuschreiten, welche das eigentliche Verbrechen verdiente, indem er lieber ein Vergehen verhüten, als bestrafen wollte.

14. Noch ist Publius Sempronius Sophus zu nennen. Dieser that seiner Frau aus keinem andern Grund den Schimpf

der Scheidung an, als weil sie ohne sein Vorwissen sich unterstanden hatte, den Spielen zuzusehen. Eine solche Behandlung der Frauen hatte die Wirkung, daß sie von Mißtritten ferne blieben.

Auswärtige.

Man könnte die ganze Erde mit Geschichten von Römischer Strenge versehen. Doch wird es nicht unangenehm seyn, in der Kürze auch noch Proben vom Auslande zu vernehmen.

1. Die Lacedämonier duldeten die Schriften des Archilochus nicht in ihrer Stadt, weil sie den Inhalt unanständig und unsittlich zu finden glaubten. Damit nicht der Verstand ihrer Kinder auf Kosten ihres Herzens gebildet würde, verboten sie Denselben diese Unterhaltung. So bestraften sie einen Dichter, welcher der Größte, oder doch dem Größten *) der Nächste war, durch Verbannung seiner Lieder, weil er eine Familie, **) welche er haßte, mit schmutzigen Schmähungen angegriffen hatte.

2. Die Athener ließen Timagoras hinrichten, weil er dem König Darius bei der Bewillkommnung seine Huldigung nach der Weise des Persischen Volks darbrachte. Sie nahmen es empfindlich auf, daß ein einziger Bürger die Ehr der ganzen Stadt der Persischen Herrschergewalt durch sein niedrigen Schmeicheleien Preis gegeben habe.

---

*) Vorst vermuthet mit Recht, Valerius meine Homer, der auch Vellejus (I, 5, 2.) neben Archilochus nennt.

**) Die Familie des Lykambes, welche dem Dichter eine Tochter versprochen, Dieselbe aber nachher einem Andern gegeben hatte.

3. Mit unerhörter Strenge verfuhr einst Kambyses. Einem ungerechten Richter ließ er die Haut abziehen, und Dieselbe über den Richterstuhl spannen. Auf Diesen mußte sich hierauf der Sohn des Bestraften zum Gerichthalten niederlassen. Uebrigens sorgte der Barbarenkönig durch seine gräßliche, ausgesuchte Bestrafung des Richters dafür, daß sich in der Folge kein Richter bestechen ließ.

IV. Kraft in Wort und That.

Römer.

Anlässe, bei welchen ausgezeichnete Männer redend oder handelnd besondere Kraft entwickelten, machen nicht den kleinsten Theil ihres Ruhmes aus; und das unvergängliche Andenken der Geschichte hält diese Züge mit treuer Beharrlichkeit fest. Aus der Fülle Derselben wollen wir weder mit karger, noch mit verschwenderischer Hand schöpfen, vielmehr nur so viel geben, als zur Stillung des Verlangens, ohne Ueberladung, hinreichen dürfte.

1. Als unser Staat durch die Niederlage bei Kannä sich in größter Bestürzung befand, und die Rettung des Gemeinwesens an einem äußerst zarten Faden hing, indem sie nur noch auf der Treue der Bundesgenossen beruhte, beschloß der größere Theil des Senats, um den guten Willen Derselben für die Vertheidigung der Römischen Macht zu befestigen, die Oberhäupter der Latiner in seine Reihen aufzunehmen. Ja Annius, der Kampaner, machte den Vorschlag, den zweiten Konsul in Kapua zu wählen. So erschüttert und gebeugt

war der Römische Stolz. Da trat Manlius Torquatus auf, ein Sohn Desjenigen, der bei Veseris die Latiner in der berühmten Schlacht überwunden hatte, und rief, so laut er konnte: sollte ein Bundesgenosse es wagen, unter den Senatoren zu stimmen, so werde er Denselben augenblicklich niedermachen. Diese Drohung des einzigen Mannes gab dem gesunkenen Muthe Rom's sein voriges Feuer wieder, und verhinderte die Erhebung Italiens zu den gleichen bürgerlichen Rechten mit uns. Wie der Vater mit dem Schwerte, so brachte der Sohn Dasselbe mit seinen Worten zum Weichen. Eben so kräftig äußerte sich derselbe Manlius, als ihm einstimmig das Konsulat übertragen wurde, er aber wegen einer Augenkrankheit diese Stelle ablehnen mußte. „Quiriten," sprach er, „suchet einen Andern, um ihm diese Würde zu ertheilen. Denn zwinget ihr mich, Dieselbe anzunehmen, so werde weder ich eure Art, noch ihr meine Verwaltung ertragen können." Wenn dieser Mann schon im Privatstande eine so entschiedene Sprache führte, wie strenge würde seine Konsulatgewalt gewesen seyn!

2. Nicht minder kräftig benahm sich Scipio Aemilianus auf der Kurie und in der Volksversammlung. Er hatte in der Censur Memmius zum Amtsgenossen, der zwar von edlem Geschlechte stammte, aber durch Ausschweifungen entnervt war. So sagte er einst von der Rednerbühne herab, er werde sein Amt durchaus der Würde des Staats gemäß verwalten, mögen die Bürger ihm einen Amtsgenossen gegeben haben, oder keinen. — Einst stritten sich die Konsuln Servius Sulpicius Galba und Aurelius Cotta im Senate, welcher von Beiden gegen Viriatus nach Spanien geschickt werden solle;

Digitized by Google

und unter den versammelten Vätern selbst erhob sich ein grosser Zwiespalt. Jedermann war begierig, wohin Scipio's Stimme fallen würde. Da erklärte er: „nach meinem Ermessen darf Keiner von Beiden hingesandt werden. Denn der Eine hat Nichts, und dem Andern ist Nichts genug." Dürftigkeit und Habsucht galten ihm also für gleich gefährliche Reize zur Willkühr in der Gewalt. Durch diese Worte bewirkte Scipio, daß Keiner von Beiden in die Provinz geschickt wurde.

3. Cajus Popilius ward von dem Senat an Antiochus abgeordnet, um Denselben von dem Krieg zurückzuhalten, mit welchem er Ptolemäus bedrohte. Antiochus bot ihm bei seinem Eintritte zutraulich und äußerst freundlich die Hand; allein Popilius zog die Seinige zurück, und überreichte ihm das Schreiben mit der Senatserklärung. Antiochus durchlas Dasselbe, und sagte, er werde sich mit seinen Freunden darüber besprechen. Popilius ward über die Verzögerung seines Geschäfts unwillig, und zog mit seinem Stock eine Linie über die Stelle, wo er stand, indem er hinzusetzte: „Noch ehe du diesen Kreis überschreitest, gib mir Antwort, was ich dem Senate berichten soll." So sprach, sollte man glauben, nicht ein einzelner Gesandter, sondern die ganze Kurie stand gleichsam vor des Königes Augen. Und sofort gab der König die Versicherung, Ptolemäus werde ferner nicht mehr über ihn sich zu beschweren haben. Nun erst betrachtete ihn Popilius als einen Verbündeten, und ergriff seine Hand. Von welcher Wirkung ist nicht die Festigkeit in Gesinnung und Sprache! In demselben Augenblick schreckte Popilius Syriens Thron, und schützte Aegypten.

Digitized by

4. Ob Publius Rutilius in seinen Reden oder in seinen Handlungen mehr Achtung verdient, wage ich nicht zu entscheiden. Denn in Beiden bewies er eine gleich außerordentliche Festigkeit. Ein Freund von ihm richtete eine ungebührliche Bitte an ihn, gegen welche er sich sträubte. Nun rief Jener im höchsten Verdrusse: „wozu bedarf ich deiner Freundschaft, wenn du nicht thust, um was ich dich bitte?“ Rutilius erwiederte: „Und ich — wozu bedarf ich der Deinigen, wenn ich um deinetwillen etwas Schlechtes thun soll?“ Entsprechend diesen Worten war sein Benehmen, als er in Folge einer Meinungsverschiedenheit der Stände, nicht durch eigene Schuld, in eine Anklage verwickelt wurde. In dieser Lage zog er weder schmutzige Kleidung an, noch legte er die Ehrenzeichen der Senatorswürde ab; er flehte weder zu den Richtern um Erbarmen, und umfaßte ihre Kniee, noch sagte er Etwas, was des Glanzes seiner verlebten Jahre unwürdig gewesen wäre. Die Wirkung hievon war, daß die Gefahr, in welcher er schwebte, seine Festigkeit nicht sowohl schwächte, als erprobte. Der Sieg des Sulla gewährte ihm die Rückkehr in's Vaterland: um jedoch gegen die Gesetze nicht zu verstoßen, blieb er in der Verbannung. Ein so gediegener Mann verdient wohl mit mehr Recht den Beinamen des Glücklichen, als ein übermüthiger Sieger. *) Rutilius war Dessen werth, was Sulla an sich riß.

5. Indem Markus Brutus den Vater des Vaterlandes [Julius Cäsar] mordete, gab er nicht sowohl Jenem, als seinen eigenen Tugenden den Tod. Denn diese einzige Handlung

*) Sulla.

Digitized by Google

begrub all sein Gutes in Vergessenheit, und belastete das Gedächtniß seines Namens mit einem unauslöschlichen Fluche. Als er sich zu seiner letzten Schlacht anschickte, mißriethen sie ihm einige Personen. Er antwortete: „vertrauensvoll ziehe ich in den Kampf. Denn heute wird entweder etwas Rechtes geschehen, oder werde ich gar nichts thun.“ Er setzte wohl voraus, daß er nicht leben könne, ohne zu siegen, und nicht sterben, ohne seine Pflicht erfüllt zu haben.

Auswärtige.

1. Die Erwähnung des Brutus führt mich auf eine kräftige Erklärung, die einst dem Decimus Brutus in Spanien gegeben wurde. Beinahe ganz Lusitanien hatte sich ihm unterworfen, mit Ausnahme der Stadt Cinninia, welche beharrlich sich weigerte, die Waffen niederzulegen. Er bot hierauf derselben für Geld die Freiheit. Allein fast aus Einem Munde wurde seinen Unterhändlern geantwortet, ihre Väter hätten ihnen Schwerter hinterlassen, um ihre Mauern zu beschützen, aber kein Gold, um sich die Freiheit von einem habsüchtigen Feldherrn zu erkaufen. Wünschenswerther wäre es, die Unsrigen hätten Dieses gesagt, statt es hören zu müßen.

2. Die kräftige Sprache dieses Volkes war ein Werk der Natur. Anders ist es mit Sokrates, dem glänzenden Gipfel der Griechischen Weisheit. Er befand sich zu Athen im Anklagestand, weshalb ihm Lysias eine von ihm verfaßte Vertheidigungsschrift vorlas, deren er sich vor Gericht bedienen sollte. Diese hatte einen demüthigen, bittenden Ton, und war auf den ihm bevorstehenden Sturm berechnet. Da erwiederte Sokrates: „Nimm dein Werk wieder nach Hause.

Digitized by Google

Denn könnte ich bewogen werden, diese Rede auch nur in der fernsten Wüste Scythien's zu halten, so würde ich eingestehen, daß ich des Todes würdig sey." Die Behauptung seiner Würde galt ihm mehr als das Leben: lieber wollte er als Sokrates sterben, denn als Lysias am Leben bleiben.

3. Alexander, als Krieger so groß, wie Sokrates als Weiser, äußerte sich auf eine gleich edle Weise. Nachdem Darius bereits in zwei Schlachten seine Tapferkeit erfahren hatte, bot Dieser ihm einen Theil seines Reiches bis zum Berge Taurus, und seine Tochter mit einer Mitgift von einer Million Talente an. Parmenio bemerkte, er würde, wenn er Alexander wäre, diesen Vorschlag annehmen. Da versetzte Alexander: „ich würde Das auch thun, wenn ich Parmenio wäre." Dieses Wort war das Werk zweier Siege, und verdiente, wie es auch geschah, mit dem dritten gekrönt zu werden.

4. Alexander's Aeußerung beurkundet erhabene Gesinnungen und glückliche Verhältnisse: das Wort dagegen, welches eine Lacedämonische Gesandtschaft vor seinem Vater aussprach, um damit die traurige Lage ihres tapfern Volkes zu bezeichnen, ist zwar edel, deutet aber auf einen Zustand, den man sich nicht wünschen kann. Philipp legte nämlich ihrem Staate unerträgliche Lasten auf. Da erklärten die Gesandten, wenn er dabei beharrte, Schwereres von ihnen zu begehren, als selbst der Tod sey, so würden sie diesen vorziehen.

5. Sehr kräftig ist auch folgende Erklärung eines Spartaners. Dieser mußte bei der Bewerbung um ein öffentliches Amt zurückstehen, so achtungswerth er durch seine Familie und durch seine Rechtschaffenheit war. Allein er gestand offen,

Digitized by Google

daß es ihm die größte Freude gewähre, sein Vaterland im Besitze einiger Männer zu sehen, die besser wären, als er. Sonach legte er auf seine Zurücksetzung gleichen Werth, wie auf die Erlangung der Ehrenstelle.

V. Gerechtigkeit.

Es ist Zeit, die heiligen Hallen der Gerechtigkeit zu betreten, wo Recht und Tugend unabläßig mit heiliger Scheu verehrt, und die Reinheit geachtet wird; wo die Leidenschaft der Stimme der Vernunft weicht, und Nichts für nützlich gilt, was nicht zugleich auch edel ist. Das vorzüglichste und sicherste Muster dieser Eigenschaft ist unter allen Ländern unser Staat.

1. Während der Konsul Kamillus Falerii belagerte, führte ein dortiger Schullehrer eine große Anzahl von Knaben aus den angesehensten Familien in das Römische Lager, wie wenn er sie zu einem Spatziergange mit sich genommen hätte. Es war kein Zweifel, daß die Falisker, wenn dieselben festgenommen worden wären, ihren hartnäckigen Entschluß, den Krieg fortzuführen, aufgeben, und sich unsrem Feldherrn unterwerfen würden. Allein der Senat befahl dieserhalb, den Schullehrer in Fesseln zu schlagen, ihn durch seine Knaben mit Ruthen hauen, und Letztere mit ihm in die Stadt zurückziehen zu lassen. Während die Mauern dieser Stadt den Belagerern trotzten, gewann dieses rechtliche Benehmen ihre Bewohner; und durch eine Wohlthat, statt durch Waffengewalt besiegt, öffneten die Falisker den Römern die Thore. Oefters empörte sich diese Stadt wieder; allein stets

Digitized by Google

fielen die Schlachten unglücklich für dieselbe aus; und so sah sie sich endlich genöthigt, an den Consul Quintus Lutatius sich zu ergeben. Das Römische Volk wünschte nun, an dieser Stadt seine Wuth auszulassen: allein Papirius, der auf des Consuls Befehl die Bedingungen der Uebergabe eigenhändig aufgesetzt hatte, belehrte dasselbe, daß die Falisker sich nicht der Gewalt, sondern der Ehre und Treue des Römischen Volks übergeben hätten. Da legte sich der Zorn, und machte der mildern Stimmung Platz. So gewaltig auch der Durst nach Rache war, der sich gewöhnlich nicht so leicht unterdrücken läßt; so viel Reiz auch der Sieg darbot, welcher so gerne die Willkühr entfesselt: das Volk widerstand diesen Leidenschaften, um der Gerechtigkeit zu genügen. — Publius Klaudius verkaufte in öffentlicher Versteigerung die Kameriner, welche unter seinem Oberbefehl gefangen worden waren, und der Staat sah wohl, daß der Erlös den Schatz und ihre Ländereien den Grundbesitz vermehren würden. Weil jedoch das rechtliche Verfahren des Feldherrn bei dieser Handlung nicht gehörig nachgewiesen werden konnte, so wurden jene Leute sorgfältig aufgesucht, losgekauft, und ihnen Wohnplätze auf dem aventinischen Berge angewiesen, so wie ihre Güter zurückgestellt. Das Geld aber wurde nicht auf die Kurie gebracht, sondern zur Erbauung von Heiligthümern, und zu Stiftung von Opfern verwendet; und so hatte diese bereitwillige Ausübung der Gerechtigkeit die Folge, daß die Kameriner über ihren Untergang sich freuen konnten, weil sie auf diese Weise neu geboren wurden.

Das bisher Erzählte wurde nur in unsrer Stadt und in der nächsten Umgegend bekannt: die folgende Geschichte erscholl

Digitized by Google

durch die ganze Welt. Timochares von Ambracia erbot sich gegen den Consul Fabricius, den Pyrrhus durch seinen Sohn, welcher des Königs Mundschenk war, vergiften zu lassen. Sobald der Senat hievon Meldung hatte, schickte er Boten an Pyrrhus mit der Warnung, vor Anschlägen dieser Art mehr auf seiner Hut zu seyn. Er wußte wohl, daß die von einem Sohne des Mars erbaute Stadt ihre Kriege mit den Waffen, nicht mit Gift führen dürfe. Indeß hielt er den Namen des Timochares geheim, und bewies in doppelter Hinsicht Edelmuth: man wollte sich weder eines Gegners auf eine unerlaubte Weise entledigen, noch Denjenigen verrathen, der seine guten Dienste angeboten hatte.

2. Zu derselben Zeit gaben vier Volkstribunen eine Probe der größten Gerechtigkeit. Sie hatten sich unter den Reitern befunden, welche unter Anführung des Cajus Atratinus bei Verrugo unsre Linien, die von den Volskern schon geworfen waren, wieder zum Stehen brachten. Nun wurde Atratinus von ihrem Amtsgenossen L. Hortensius vor dem Volksgericht belangt: da schwuren sie auf der Rednerbühne, sie würden so lange Trauerkleider anlegen, als ihr Anführer sich im Anklagestand befände. Es war diesen edeln jungen Männern unerträglich, während sie für ihre Personen die Zeichen öffentlicher Würden trügen, Denjenigen in Friedenszeit auf den Tod angeklagt zu sehen, den sie in den Gefahren der Schlacht durch ihre Wunden und durch ihr Blut geschützt hatten. Diese Rechtlichkeit rührte die Versammlung, und Hortensius ward genöthigt, von der Klage abzustehen.

3. Nicht anders äußerte sich diese Eigenschaft in folgender Geschichte. Tiberius Gracchus und Kajus Klaudius hat-

Digitized by Google

ten durch zu große Strenge in der Censur den größern Theil der Bürgerschaft gegen sich aufgebracht. Der Volkstribun Publius Rutilius lud sie deshalb, als des Hochverraths schuldig, vor das Volksgericht, wozu ihn außer dem allgemeinen Unwillen auch besonderer Haß antrieb. Es hatten nämlich die Censoren einen seiner Verwandten angehalten, auf einem öffentlichen Platze eine Wand nieder zu reißen. Bei der Gerichtssitzung in dieser Sache verurtheilten sehr viele Centurien der ersten Klasse den Klaudius ohne weiteres: dagegen schienen sich Alle für die Lossprechung des Gracchus zu vereinigen. Da betheuerte Dieser mit lauter Stimme, wenn über seinen Amtsgenossen ein härteres Urtheil (als über ihn) ergehen sollte, so würde er als Theilnehmer an seinen Handlungen die gleiche Strafe, die der Verbannung, auf sich nehmen. Dieser Ausdruck von Rechtsgefühl zerstreute das Ungewitter, welches über B ider Leben und Vermögen schwebte: Klaudius ward vom Volke freigesprochen, und dem Gracchus erließ der Tribun Rutilius die weitere Verantwortung.

4. Sehr ehrenvoll handelte jene Tribunenbehörde auch in folgenden Falle. Ein Mitglied derselben, Lucius Cotta, weigerte sich, auf die Unverletzlichkeit seiner Amtsgewalt trotzend, seine Gläubiger zu befriedigen. Nun erklärte die Behörde, wenn er nicht bezahle, oder Bürgen stelle, so werde sie seine Gläubiger in ihrer Klage unterstützen. Es erschien ihnen ungehörig, daß die Hoheit eines öffentlichen Amtes eine Privatungerechtigkeit beschönigen solle. Während Cotta sich in der Tribunengewalt wie in einem Heiligthum sicher glaubte, ward er aus demselben durch die tribunicische Rechtlichkeit vertrieben.

5. Wir gehen zu einem andern nicht minder glänzenden Erweis dieser Gesinnung über. Der Volkstribun Knejus Domitius lud den Ersten der Bürger, Markus Scaurus, vor das Volksgericht, und hoffte an eigenem Ansehen zu gewinnen, sey es, daß er, vom Glücke begünstigt, den Scaurus stürzte, oder den großen Mann wenigstens verunglimpfte. Während er mit dem größten Eifer an dem Verderben jenes Mannes arbeitete, erschien Nachts bei ihm ein Sklave des Scaurus, und erbot sich, seine Anklage durch viele und bedeutende Beschuldigungen seines Herrn zu unterstützen. Das Bild des Gegners und des Herrn ließ ihm die schändliche Eröffnung in verschiedenem Lichte erscheinen: aber die Rechtlichkeit siegte über den Haß. Sofort verschloß er sein Ohr, und stopfte dem Angeber den Muud: zugleich ließ er ihn an Scaurus ausliefern. Ein solcher Ankläger mußte selbst dem Beklagten, wo nicht liebenswürdig, doch achtungswerth erscheinen; das Volk aber erhob den Domitius in Betracht seiner übrigen Vorzüge, insbesondre mit Rücksicht auf diese Handlung, zum Konsul, Censor und Pontifex Maximus.

6. Nicht anders verfuhr Lucius Crassus, als sein Rechtsgefühl auf eine ähnliche Probe gestellt wurde. Er trat voll Erbitterung mit einer Klage wider Cajus Carbo auf, der sich als sein leidenschaftlicher Gegner zeigte. Nun überbrachte ihm ein Sklave desselben einen Schrank, in welchem sich Mehreres befand, das Carbo's Sturz herbeiführen konnte: allein er schickte ihn versiegelt, wie er war, nebst dem Sklaven, den er fesseln ließ, an Carbo zurück. In welchen Ehren muß Recht und Gerechtigkeit unter Freunden gestanden haben, da

ſie ſelbſt zwiſchen Anklägern und Beklagten ſo unverbrüchlich geübt wurde?

7. Wichtiger, als ſein eigenes Wohlſeyn, war dem Lucius Sulla der Wunſch, Sulpicius Rufus zu verderben, der als Tribun ihn unabläßig und auf's Wüthendſte verfolgt hatte. Endlich wurde Dieſe rin die Acht erklärt, und verbarg ſich auf ſeinem Landgute. Als Dieß Sulla von einem verrätheriſchen Sklaven deſſelben erfuhr, ſchenkte er dem Böſewicht zwar die Freiheit, um ſein Edikt *) in Kraft zu erhalten, ließ ihn aber ſofort ſammt dem Hute, **) den er durch ſeine Schlechtigkeit erworben hatte, vom Tarpejiſchen Fels herabſtürzen. Ein ſonſt übermüthiger Sieger bewies ſich durch dieſen Befehl als höchſt gerecht.

Auswärtige.

Es ſoll jedoch nicht den Anſchein haben, als ob wir der Gerechtigkeitsliebe unter den Fremden uneingedenk wären.

1. Pittakus von Mitylene ward von ſeinen Mitbürgern, die Solches entweder ſeinen Verdienſten ſchuldig zu ſeyn glaubten, oder zu ſeinem Charakter ein beſonderes Vertrauen hegten, durch Wahl zur Alleinherrſchaft berufen. So lange nun mit den Athenern der Krieg wegen Sigeum geführt werden mußte, blieb er an der Spitze der öffentlichen Angelegenheiten. Kaum aber war der Sieg, und mit ihm der Friede errungen, ſo legte er ſeine Würde nieder, obwohl ſich die Mitylener fortwährend dagegen ſetzten: denn nicht länger wollte er Herr ſeiner Mitbürger ſeyn, als es die Noth des Staa-

*) Welches den Sklaven Freiheit verſprach, die ihre geächteten Herren verriethen und auslieferten.

**) Das Zeichen der Freiheit.

Digitized by Google

tes erforderte. Ja, als ihm die Hälfte des wiedergenommenen Gebiets einstimmig angeboten wurde, lehnte er dieses Geschenk ab: er hielt es für unwürdig, den Ruhm seiner Tapferkeit durch einen so großen Antheil an der Beute zu schmälern.

2. Um die Gerechtigkeit eines gewissen Mannes in's Licht setzen zu können, muß ich von der Klugheit eines Anderen reden. Themistokles hatte durch seinen heilsamen Rath die Athener vermocht, ihre Flotte zu besteigen, und den König Xerxes mit seinem Heere aus Griechenland zu vertreiben. Sein Bemühen war jetzt, seine in Trümmern liegende Vaterstadt wieder in ihren vorigen Zustand zu versetzen; insbesondere bereitete er auf geheimen Wegen die Mittel vor, um Athen zur ersten Macht in Griechenland zu erheben. Nun erklärte er in öffentlicher Versammlung, er trage sich mit einem Plane, der, wenn das Glück seine Ausführung begünstigte, für die Macht Athen's von den bedeutendsten Folgen seyn würde; er könne ihn jedoch nicht öffentlich mittheilen. Man solle ihm daher Jemanden zuweisen, dem er denselben insgeheim eröffnen könnte. Man wies ihm Aristides zu. Kaum aber hatte Dieser vernommen, daß er die Lacedämonische Flotte, welche vollständig bei Gythéum *) vor Anker lag, in Brand stecken wolle, damit durch ihre Zerstörung die Seeherrschaft ihnen zufiele, so trat er wieder vor die Bürger, und berichtete, Themistokles beschäftige sich mit einem zwar nützlichen, aber keinesweges edeln Anschlage. Alsbald rief die gesammte Versammlung, was nicht als recht erscheine, sey nicht einmal nützlich: und Themistokles mußte sogleich seinen Plan aufgeben.

*) Stadt und Hafen in Lakonika, 1½ deutsche Meile von Sparta.

3. Wie kräftig sind auch folgende Beispiele von Gerechtigkeit! Zaleukus hatte dem Staate der Lokrier die heilsamsten und nützlichsten Gesetze gegeben, als sein Sohn wegen Ehebruchs verurtheilt wurde. Nach einem von ihm selbst aufgestellten Gesetz sollte er nun beide Augen verlieren; allein die gesammte Bürgerschaft wollte, um den Vater zu ehren, den Vollzug der Strafe dem jungen Manne erlassen. Lange widersetzte sich Zaleukus: endlich ward er von den Bitten des Volks überwältigt. Nun ließ er zuerst sich, hierauf seinem Sohne ein Auge ausreißen, und erhielt so ihnen Beiden die Sehkraft. Auf diese Weise verschaffte er dem Strafgesetz die schuldige Genugthuung, indem er durch diese denkwürdige Milderung sich in die Mitte zwischen dem theilnehmenden Vater und dem gerechten Richter stellte.

4. Etwas durchgreifender und rücksichtloser war die Gerechtigkeit des Charondas von Thurii. Er hatte die bis zu Thätlichkeiten und Blutvergießen stürmischen Volksversammlungen durch das Gesetz zur Ruhe verwiesen, daß, Wer in denselben bewaffnet erschiene, sofort umgebracht werden solle. Nach einiger Zeit kam er von einem entfernten Gute, mit dem Schwert an der Seite nach Hause zurück und ließ sogleich eine Versammlung ansagen. Er erschien in derselben, wie er war, worauf ihn Einer, der ihm zunächst stand, erinnerte, daß er selbst nun sein Gesetz übertreten habe. „Nun," antwortete er, „so will ich es gerade bestätigen." Sofort zückte er das Schwert, das er bei sich trug, und stürzte sich darein. Er hätte seine Schuld läugnen, oder durch ein Versehen entschuldigen können. Damit jedoch das Recht nicht um-

Digitized by Google

gangen würde, wollte er lieber sogleich an sich die Strafe vollziehen.

VI. Achtung des Völkerrechtes.

Wir haben das Bild der Gerechtigkeit den Lesern vor Augen gestellt: und nun beut uns der ehrwürdige Genius der Treue dieses sicherste Pfand der menschlichen Glückseligkeit seine Rechte. Alle Völker haben die Erfahrung gemacht, daß diese Tugend besonders in unsrem Staate heimisch war. Hievon wollen wir uns durch einige Beispiele überzeugen.

1. Der König Ptolemäus setzte in seiner letzten Willenserklärung das Römische Volk zum Vormunde seines Sohnes ein. Der Senat schickte nun den Oberpriester Markus Aemilius Lepidus, der zweimal Konsul gewesen, nach Alexandria, um die Vormundschaft über den Knaben zu führen. Ein Mann von diesem Ansehen und unbescholtenen Charakter, welcher dem Staate und der Religion wichtige Dienste geleistet hatte, sollte jenes Geschäft in dem fremden Lande übernehmen, damit nicht der Glaube entstände, es sey der Schutz unsrer Regierung vergebens angesprochen worden. Diese Wohlthat gereichte dem König in seiner Kindheit zur Stütze und Ehre, und Ptolemäus wußte nicht, ob er mehr auf den Rang seines Vaters, oder auf die Hoheit seines Vormunds stolz seyn solle.

2. Auch im folgenden Beispiel zeigt sich die Römische Treue in schönem Lichte. Als die große Karthagische Flotte bei Sicilien geschlagen war, beschäftigten sich ihre Anführer

Digitized by

mit dem Gedanken, um Frieden zu bitten. Da erklärte unter ihnen Hamilkar, er getraue sich nicht, zu den Konsuln zu gehen; denn er könnte auf gleiche Weise in Ketten geschlagen werden, wie sie es dem Konsul Cornelius Assina gemacht hätten. Hanno, welcher die Römische Denkungsart besser zu beurtheilen verstand, glaubte nicht, daß Etwas der Art zu fürchten sey; er begab sich daher mit der größten Zuversicht zu ihnen, um sich mit ihnen zu unterreden. Während er nun mit den Consuln über die Beendigung des Krieges sich besprach, äußerte ein Kriegstribun, man könnte mit Recht gegen ihn eben so verfahren, wie seine Leute gegen Cornelius. Allein beide Konsuln geboten ihm zu schweigen, und sagten: „die Treue unsres Staates stellt dich, Hanno, gegen eine solche Besorgniß sicher." Es war ein Ruhm für sie, daß sie einen feindlichen Anführer von solcher Bedeutung in Fesseln schlagen konnten: allein, daß sie es nicht thaten, war für sie weit ruhmvoller.

3. Dieselbe Redlichkeit bewies der Senat dem nämlichen Feinde durch Aufrechthaltung der Gesandtschaftsrechte. Unter dem Konsulate des Markus Aemilius Lepidus und Cajus Flaminius ließ er durch die Fecialen den Lucius Minucius und Lucius Maulius an die Gesandten der Karthager ausliefern, weil sie sich an Diesen vergriffen hatten. Claudius war damals Prätor. Mit Rücksicht auf sich, nicht auf Diejenigen, um welcher Willen Dieß geschah, verfuhr so der Senat.

4. Diesem Beispiele folgte der ältere Afrikanus. Er hatte ein Schiff in seine Gewalt bekommen, auf welchem sich viele angesehene Karthager befanden. Allein er gab dasselbe ohne weitere Belästigung wieder frei, weil diese Leute ver-

Digitized by Google

ſicherten, daß ſie zu Unterhandlungen an ihn abgeſchickt worden ſeyen. Und dennoch lag es am Tage, daß ſie blos, um der augenblicklichen Gefahr zu entgehen, den Namen von Geſandten fälſchlicherweiſe angenommen hatten. Der Römiſche Feldherr wollte jedoch lieber ſich betrügen laſſen, als ſich dem Urtheil ausſetzen, daß man vergebens Sicherheit bei ihm geſucht habe.

5. Wir wollen jetzt eine Handlung des Senats erwähnen, welche keineswegs übergangen werden darf. Die Aedilen Quintus Fabius und Cnejus Apronius ſchlugen bei einem Wortwechſel die Geſandten, welche die Stadt Apollonia nach Rom geſchickt hatte. Sobald der Senat Dieſes erfuhr, lieferte er Dieſelben ſofort durch die Fecialen an die Geſandten aus, und ließ Dieſe durch einen Quäſtor bis nach Brunduſium begleiten, damit ſie auf der Reiſe von den Verwandten der Ausgelieferten keine Mißhandlung erfahren möchten. Wer möchte eine ſolche Kurie eine Verſammlung von Menſchen, und nicht lieber einen Tempel der Treue nennen? Und ſo menſchenfreundlich ſich jederzeit unſer Staat in Ausübung dieſer Pflicht bewies, eben ſo unverbrüchlich wurde ihm durch die gleiche Geſinnung der Bundesgenoſſen vergolten.

Auswärtige.

1. Zwei Scipione waren in Spanien gefallen, und eben ſo viele Römiſche Heere auf eine klägliche Weiſe zu Grunde gegangen. Nun vermochten die Saguntiner, von den ſiegreichen Waffen Hannibals hinter die Mauern ihrer Stadt gedrängt, den Angriffen der Karthager nicht länger zu widerſtehen. Da trugen ſie, was Jedem beſonders theuer war, auf den Marktplatz, legten um das Zuſammengebrachte von allen Sei-

Digitized by Google

ten Brennstoffe, zündeten das Ganze an, und stürzten sich selbst, um unserm Bündniß treu zu bleiben, auf diesen öffentlichen, allgemeinen Scheiterhaufen. Gewiß bedeckte Trauer das Antlitz der Göttin der Treue, als sie herabsah auf das Thun der Menschen, daß so viel Eifer in ihrem Dienste durch einen Spruch des harten Schicksals mit einem so harten Ende vergolten ward.

2. Die Petelliner handelten auf dieselbe Weise, und verdienen die gleiche ehrende Anerkennung. Ihre Stadt wurde von Hannibal eingeschlossen, weil sie ihr Bündniß mit uns nicht aufgeben wollten; worauf sie Gesandte an den Senat schickten, um Hülfe nachzusuchen. Allein die kürzlich erlittene Niederlage bei Cannä gestattete nicht, ihnen Unterstützung zu senden: übrigens wurde ihnen anheimgegeben, zu thun, was ihnen für ihre Erhaltung das Zweckmäßigste schiene. Sonach war ihnen freigestellt, sich um die Gnade der Karthager zu bewerben. Sie aber schickten ihre Frauen, Kinder und Greise aus der Stadt, damit die Bewaffneten den Hunger länger zu ertragen vermöchten, und hielten auf den Mauern unermüdet aus. Und eher wollte die ganze Bürgerschaft den Geist aufgeben, als die Rücksicht auf das Römische Bündniß in irgend einem Stücke hintansetzen. Darum vermochte Hannibal nicht Petellia, sondern nur das Grab der Treue seiner Bewohner einzunehmen.

VII. Weibertreue.

1. Weibliche Treue soll hier auch eine Stelle finden. Tertia Aemilia, die Gattin des ältern Afrikanus, deren Toch-

Digitized by Google

ter Cornelia, die Mutter der Gracchen war, besaß eine solche Gefälligkeit und Nachsicht gegen ihren Gatten, daß sie sich stellte, als bemerke sie es nicht, wie derselbe Wohlgefallen an einem Hausmädchen fand. Der Bezwinger Afrika's sollte nicht von seiner Frau wegen Unenthaltsamkeit öffentlich bezüchtigt werden. Auch war der Gedanke an Rache ihrem Gemüth so fremd, daß sie nach dem Tode des Afrikanus dem Mädchen die Freiheit schenkte, und dasselbe mit einem Freigelassenen verheirathete.

2. Den Quintus Lukretius versteckte seine Gattin Thuria, nachdem er von den Triumvirn geächtet worden war, zwischen der Decke ihres Schlafgemachs und dem obern Boden. Nur eine Magd wußte um die Sache. Mit eigener großer Gefahr rettete sie ihn so von dem drohenden Untergang; und während die übrigen Geächteten in fremden, feindlichen Ländern unter allerlei äußern und innern Leiden sich kaum zu erhalten vermochten, befand sich Lukretius im Schlafgemach in den Armen seiner Gattin, deren Treue er seine Rettung verdankte.

3. Sulpicia wurde von ihrer Mutter Julia auf's Schärfste bewacht, daß sie ihrem Gatten Lentulus Cruscellio, der von den Triumvirn geächtet war, nicht nach Sicilien folgen möchte. Nichts desto weniger wußte sie sich Sklavenkleidung zu verschaffen, entfloh heimlich mit zwei Mägden und eben so viel Sklaven, und gelangte zu ihm. Lieber wollte sie sich selbst ächten, um ihre Treue gegen den geächteten Gatten standhaft zu bewahren.

Digitized by Google

VIII. Sklaventreue.

Noch sind wir schuldig, auch Züge der Treue von Sklaven gegen ihre Herren zu berichten. Je weniger man diese Eigenschaft erwarten darf, um so lobenswerther erscheint sie.

1. Markus Antonius, ein sehr berühmter Redner zu unsrer Väter Zeit, ward wegen Blutschande angeklagt. Die Ankläger bestanden vor Gericht auf's hartnäckigste darauf, daß ein Sklave zur Untersuchung gezogen werden sollte, der ihm nach ihrer Behauptung auf dem Wege zu jener Unthat die Laterne getragen habe. Dieser Sklave war fast noch ein Knabe. Er mußte sich dem Beklagten gegenüber stellen; allein, obwohl er merken konnte, daß man ihn auf die Folter bringen würde, entwich er doch nicht. Ja, als sie nach Hause zurückkamen, forderte er den Antonius, der über diese Sache sich in der größten Bestürzung und Bekümmerniß befand, von selbst auf, ihn an die Richter zum Foltern zu übergeben, indem er versicherte, es werde kein Wort aus seinem Munde kommen, welches seiner Sache zum Nachtheil gereichen könnte. Wirklich erfüllte er sein Versprechen mit bewundernswürdiger Ausdauer. Er wurde von Geisselhieben zerfleischt, auf die Folterbank gelegt, mit glühenden Blechplatten gebrannt; allein er entkräftete die ganze Anklage, und rettete den Angeschuldigten. Mit Recht kann man dem Geschicke Vorwürfe machen, daß es eine so treue, starke Seele in die Sklaventracht einschloß.

Digitized by Google

2. Der Konsul Cajus Marius, verwickelt in das Unglück, welches der Belagerung von Präneste folgte, hatte durch einen verborgenen, unterirdischen Gang vergeblich zu entkommen gesucht. Telesinus, *) mit dem er zu sterben gedachte, hatte ihn leicht verwundet. Da tödtete ihn sein Sklave mit einem Schwerthieb, damit er nicht dem grausamen Sulla in die Hände fiele, obwohl er eine große Belohnung voraussehen konnte, wenn er ihn den Siegern auslieferte. Der Dienst, welchen die Hand dieses Sklaven im rechten Augenblick leistete, setzt die Ergebenheit Derer voraus, welche ihrer Herren Retter wurden. Denn für Marius war in jenem Zeitpunkt nicht das Leben, sondern der Tod eine Wohlthat.

3. Eben so edel ist die folgende Handlung. Cajus Gracchus ließ sich von seinem Sklaven Philokrates das Haupt abhauen, um nicht in die Gewalt seiner Gegner zu gerathen. Ein rascher Hieb verrichtete diesen Dienst; hierauf stieß sich der Sklave das vom Blute seines Herrn noch triefende Schwert in die Brust. Nach Andern hieß der Sklave Euporus. Ich will jedoch über den Namen nicht streiten; ich bewundere blos die Kraft dieser Sklaventreue. Hätte der edelgeborene Jüngling selbst so viel Geistesgegenwart besessen, so würde er durch die eigene, nicht durch Sklavenhand dem bevorstehenden Unglück entgangen seyn. Nun aber ist des Philokrates Leiche ein Gegenstand größerer Achtung, als seine eigene.

*) Mit Pontius Telesinus schlug er sich, in der Absicht, getödtet zu werden, ehe die Feinde auf ihn eindrängen. Telesinus aber ward in diesem Kampf getödtet, und Marius nur verwundet.

Digitized by Google

4. Ein anderer Adel, ein anderer Jammer [erscheint in der folgenden Geschichte]; aber dieselbe Treue *). Nachdem Cajus Cassius die Schlacht bei Philippi verloren hatte, tödtete ihn auf seinen Befehl Pindarus, der von ihm kurz zuvor die Freiheit erhalten hatte; und entriß ihn so den Mißhandlungen der Feinde. Hierauf entleibte er sich selbst; wußte sich dergestalt den Augen der Leute zu entziehen, daß man seinen Leichnam nirgends aufzufinden vermochte. Welcher Gott übte an Cassius die Rache für seine scheusliche Unthat, und brachte seinen Arm, welcher sich zur Ermordung des Vaters des Vaterlandes erhoben hatte, um Kraft und Leben, daß er sich zitternd um Pindarus Kniee schlang, damit er nicht die verdiente Strafe für den am Staate verübten Vatermord vom Spruche des gerechten Siegers empfienge? Du warst es, göttlicher Julius, dessen heilige Wunden eine angemessene Rache erheischten; du hast es gefügt, daß diese treulose Seele bei einem gemeinen Menschen demüthig um Hülfe flehen mußte; du hast seine Sinne bis auf den Grad verwirrt, daß er nicht mehr zu leben vermochte, aber auch das Leben nicht mit der eigenen Hand zu endigen wagte.

5. Zu diesen Schlachtopfern gehört auch Cajus Plotius Plancus, ein Bruder des vormaligen Konsuls und Censors Munatius Plancus. Er wurde von den Triumvirn in die Acht erklärt, worauf er sich in der Gegend von Salernum verbarg. Allein die mannigfaltigen Bedürfnisse des Weichlings, der Duft der Salben verriethen seinen geheimen Zu-

*) D. h.: Ein ähnliches Beispiel von Treue enthält die nächste Geschichte, in der wir auch wieder einen Mann von Bedeutung Leib und Leben dahingeben sehen.

Digitized by Google

fluchtsort. Denn die Verfolger solcher Unglücklichen besaßen ein besonderes Geschick, Spuren dieser Art zu verstehen, und witterten den Versteck, wohin er sich geflüchtet hatte. Es wurden nun seine Sklaven ergriffen, und lange auf's heftigste gefoltert: allein sie erklärten, keine Kunde von dem Aufenthalt ihres Herrn zu haben. Da vermochte es Plancus nicht länger, so treue, musterhafte Diener martern zu lassen: er trat hervor, und hielt seinen Nacken den Schwertern der Soldaten hin. Wir erblicken hier einen Wettstreit gegenseitiger Liebe, der die Entscheidung der Frage schwer macht, ob vorzugsweise der Herr es verdiente, einen Beweis so treuer Anhänglichkeit von seinen Sklaven zu empfangen, oder Diese, durch das gerechte Mitleid ihres Herrn von einer so schmerzhaften Untersuchung erlöst zu werden?

6. Welch staunenswerthe Treue bewies der Sklave des Urbinius Panopio! Sein Herr war geächtet, und es kamen auf eine Anzeige der Hausangehörigen Soldaten auf sein Landgut bei Reate, um ihn zu tödten. Kaum erfuhr Dieß der Sklave, so tauschte er mit seinem Herrn die Kleider, wechselte auch den Ring, ließ ihn heimlich zu einer Hinterthüre hinaus, begab sich in sein Schlafgemach, legte sich in sein Bette, und ließ sich hier umbringen, als wäre er Panopio. Es läßt sich diese Geschichte kurz erzählen; aber des Lobenswerthen liegt viel in ihr. Man stelle sich vor, wie die Soldaten plötzlich eindrangen, Schlösser und Riegel erbrachen; man stelle sich ihre Drohworte, ihre grimmigen Gesichter, die blitzenden Waffen vor; man betrachte das Ganze von der wahren Seite: und man wird gestehen müßen, es lasse sich nicht so leicht thun, als sagen, daß man für einen

Digitized by Google

Andern sterben wolle. Panopio errichtete übrigens diesem Sklaven ein ansehnliches Denkmal mit einer Aufschrift, in welcher die dankbare Anerkenntniß seiner Ergebenheit gebührend ausgesprochen war.

7. Ich könnte mich mit den Beispielen über den vorliegenden Gegenstand begnügen; allein meine Bewunderung für die folgende Handlung reißt mich hin, auch noch diese zu erzählen. Antius Restio war von den Triumvirn in die Acht erklärt worden, worauf alle seine Hausangehörigen diese Gelegenheit benützten, um zu plündern und zu rauben. Er sah Dieß, und flüchtete sich mittlerweile, so heimlich als er konnte, um Mitternacht aus seinem Hause. Ein Sklave aber, den er zur Strafe in Ketten hatte legen, dem er zu ewiger Entehrung ein Zeichen in's Gesicht hatte brennen lassen, sah ihm, wie er davon schlich, aus Neugierde nach, verfolgte mit liebevoller Emsigkeit seine bald da, bald dorthin sich wendenden Fußstapfen, und trat plötzlich als freiwilliger Begleiter an seine Seite. Dieser so edle und gefährliche Dienst drückt eine Stärke der Treue aus, wie sie sich in dieser Vollendung kaum erwarten ließ. Während Diejenigen, die sich im Hause in einer glücklichern Lage befanden, nur auf die eigene Bereicherung bedacht waren, achtete es Der, welcher nichts Anderes, als ein Bild und Denkmal der Strafe war, für den größten Gewinn, das Leben Dessen zu retten, von dem er so hart gezüchtigt worden war. Er hätte seiner Pflicht mehr als genügt, wenn er den Haß bekämpfte; allein er wollte auch Liebe beweisen. Doch die Aeußerungen seiner Ergebenheit sind noch nicht erschöpft: er offenbarte noch eine eigene Gabe der Erfindsamkeit, um seinen Herrn zu retten. Als er bemerkte, daß die

Digitized by Google

blutdürstigen Soldaten über sie herfallen wollten, schaffte er seinen Herrn bei Seite, ergriff einen armen alten Mann, schlug ihn todt, und legte ihn auf einen Scheiterhaufen, den er hiezu errichtete. Als nun die Soldaten fragten, wo Antius wäre, wies er mit der Hand auf den Scheiterhaufen, und sagte, dort brenne er, und ernte den Lohn seiner Grausamkeit. Man glaubte ihm, weil seine Aussage sehr wahrscheinlich war. Antius aber fand in diesem Augenblick Gelegenheit, für seine Sicherheit zu sorgen.

IX. Veränderung der Lebensweise und der Schicksale.

Wenn wir die Veränderungen betrachten, welche (zuweilen) im Charakter und in den Glücksumständen von bedeutenden Männern vorgehen, so muß unsere ängstliche Sorge sich mindern, und der Lebensmuth sich vermehren, mögen wir nun unsre eigene Lage, oder die Denkart unserer nächsten Angehörigen betrachten. Denn die Geschichte Anderer stellt uns Menschen dar, die aus niedrigem und verachtetem Stande zu einem großen Namen gelangten: warum sollten wir also nicht auch für uns eine Verbesserung unserer Lage hoffen dürfen? Uebrigens wollen wir nicht vergessen, daß, so thöricht es ist, sich zu unabänderlichem Unglück verurtheilt zu glauben, gleichwohl die Hoffnung, obwohl man sie unerachtet ihrer Unsicherheit mit Recht rühmt, zuweilen geradezu in Verzweiflung übergeht.

Digitized by Google

1. Manlius Torquatus zeigte sich in seiner frühern Jugend so blöde und stumpfsinnig, daß sein Vater, der angesehene Lucius Manlius, ihn auf das Land verwies, wo er Wirthschaftsgeschäfte besorgen mußte, weil er für das Familienleben so wenig, als für den Staatsdienst zu taugen schien. Gleichwohl befreite er in der Folge seinen Vater, der sich im Anklagestand befand, von der Gefahr der Verurtheilung.*) Als sein Sohn gegen seinen Befehl mit dem Feinde sich schlug, ließ er ihn mit dem Beile enthaupten, obwohl er gesiegt hatte. Als das Vaterland durch die Unruhen der Latiner erschöpft war, half er demselben wieder durch einen glänzenden Triumph empor. Vielleicht legte das Schicksal auf seine Jugend deshalb ein solches Dunkel der Verachtung, um ihn in seinem Alter mit desto vollerem Glanze zu umgeben.

2. Scipio Afrikanus, der Aeltere, den die ewigen Götter in's Daseyn riefen, um der Welt ein vollendetes Musterbild der Tugend vor Augen zu stellen, soll in seinen frühern Jugendjahren ziemlich frei gelebt haben. Zwar konnte man ihm nicht den Vorwurf der Schwelgerei machen; gedenkt man aber seiner Punischen Siege und des Joches, das er dem bezwungenen Karthago auf den Nacken legte, so muß sein Betragen weichlich genannt werden.

3. Auch Cajus Valerius Flaccus begann zur Zeit des zweiten Punischen Krieges seine Jugend als Schwelger. Um ihn von seinen Verirrungen desto sicherer abzubringen, wurde ihm von dem Oberpriester Publius Licinius eine Priesterstelle übertragen. Opfer und Tempeldienst nahmen jetzt seine Auf-

*) Vergl. IV, 3.

merksamkeit in Anspruch: die Religion führte ihn zur einfachern Lebensweise zurück, und er wurde nachmals in demselben Grade ein Muster der Eingezogenheit und Ehrbarkeit, als er früher ein Muster der Schwelgerei gewesen war.

4. Quintus Fabius Maximus, der sich und seinen Nachkommen durch die Siege über die Gallier den Namen des Allobrogers erwarb, war in seiner Jugend durch Lüderlichkeit berüchtigt. Dagegen war er in seinen höhern Jahren der achtungswertheste, angesehenste Bürger, welchen der Staat in jener Zeit besaß.

5. Wer wüßte nicht, daß Quintus Catulus in den Reihen der ausgezeichnetsten Männer durch seine Vorzüge eine hohe Stelle einnimmt? Geht man aber in sein früheres Leben zurück, so findet man ihn auf den Schauplätzen des Vergnügens und der Schwelgerei. Indeß hinderte Dieses ihn nicht, der erste Bürger seines Vaterlandes zu werden: sein Name glänzt auf den Zinnen des Kapitols, und seine Tapferkeit erstickte den Bürgerkrieg, der mit furchtbarer Gewalt auszubrechen drohte.

6. Wollust, Wein und Liebe zum Schauspiel waren die entehrenden Leidenschaften von Lucius Sulla, bis er zum Quästor gewählt wurde. Der Konsul Cajus Marius soll deshalb sehr unzufrieden geworden seyn, daß ihm ein solcher Weichling als Quästor in dem Augenblick beigegeben wurde, wo er in Afrika einen so mühevollen Krieg zu führen hatte. Allein seine Kraft zerriß die Bande des Lasters, welche ihn umschlungen hatten, und warf sie von sich; sie schlug die Hände Jugurtha's in Ketten, zähmte Mithridates, beschwor den Sturm des Bundesgenossenkrieges, brach Cinna's Gewaltherrschaft, und nö-

thigte Den, der ihn mit Verachtung als Quäſtor nach Afrika nahm, geächtet und verbannt in dieſelbe Provinz zu entfliehen. Wenn man dieſe großen Verſchiedenheiten und Gegenſätze aufmerkſam mit einander vergleicht und erwägt, ſo könnte man wohl in einer und derſelben Perſon zwei Sulla's entdecken: einen lüderlichen Jüngling, und einen, man möchte ſagen, tapfern Mann, wenn er nicht lieber den Namen des Glücklichen gehört hätte.

7. Wir haben gezeigt, wie Männer von hoher Geburt reuevoll in ſich ſelbſt gingen. Jetzt wollen wir auch noch Solche nennen, welche ihre Blicke auf höhere Stellen richteten, als ihre Umſtände mit ſich brachten. Titus Aufidius beſaß einen ſehr unbedeutenden Antheil am Aſiatiſchen Zollpacht: ſpäterhin regierte er als Prokonſul ganz Aſien. Auch erregte es bei den Bundesgenoſſen keinen Widerwillen, unter die Gewalt Deſſen ſich beugen zu müßen, den ſie früher vor andern amtlichen Stellen in demüthiger Geſtalt erblickt hatten. Er benahm ſich aber durchaus rechtlich und edel, und bewies auf dieſe Weiſe, daß ſein früheres Gewerbe auf Rechnung des Schickſals komme, ſeine jetzige ehrenvolle Stellung aber die Folge ſeines Charakters ſey.

8. Publius Rupilius war nicht einmal ſelbſt Zollpächter, ſondern leiſtete nur den Zollpächtern in Sicilien Gehülfendienſte. Um ſich in ſeiner großen Dürftigkeit den Unterhalt zu verſchaffen, gab er ſich den Bundesgenoſſen zu ſolchen Geſchäften her. Später wurde er Konſul, ſchrieb ganz Sicilien Geſetze vor, und befreite dieſes Land von dem verderblichen Räuber- und Ausreißerkriege. Hat die lebloſe Natur irgend Gefühl, ſo müßen die Seehäfen ſelbſt über dieſen Wechſel des

Digitized by Google

Schicksals im Leben ein und desselben Menschen gestaunt haben: den Mann, welcher dort seinen armseligen Taglohn erwarb, sahen sie nun Verordnungen erlassen, Heere und Flotten regieren.

9. Hier noch ein merkwürdiges Beispiel von schnellem Emporkommen. Nach der Einnahme von Askulum führte Cnejus Pompejus, der Vater Pompejus des Großen, einen Knaben, Publius Ventidius, vor den Augen des Volkes im Triumphe auf. Dieses war derselbe Ventidius, der nachher zu Rom über die Parther, und durch die Parther der Leiche des Crassus, die gemißhandelt auf dem Boden der Feinde lag, einen Triumph hielt. Er, der als Gefangener die Schrecken des Kerkers erfahren hatte, verherrlichte als glücklicher Sieger das Kapitol. Auch Das war an diesem Manne merkwürdig, daß er in demselben Jahre Prätor und Konsul wurde.

10. Betrachten wir jetzt den Wechsel des Zufalls. Lucius Lentulus, vormaliger Konsul, wurde wegen Erpressungen dem Cäcilischen Gesetze gemäß zur Strafe gezogen, und (nachmals) mit Lucius Censorinus zum Censor gewählt. Zwischen Ehre und Schande schob ihn das Schicksal hin und her, indem es auf sein Konsulat eine gerichtliche Verurtheilung, und auf Diese die Censur folgen ließ: er sollte kein beständiges Glück genießen, aber auch nicht bis an sein Ende mit Leiden zu kämpfen haben.

11. Auf gleiche Weise erwies sich das Schicksal an Cnejus Cornelius Asina. Er wurde als Konsul bei den Liparischen Inseln von den Karthagern gefangen genommen, und büßte nach dem Kriegsrecht Alles ein; dennoch lächelte ihn das Glück wieder freundlich an. Er kam wieder in den vollen

Besitz des Verlorenen, und wurde zum zweitenmal Konsul. Wer hätte glauben sollen, daß er die zwölf Beile gegen die Ketten Karthago's vertauschen müßte? Wer konnte hinwiederum vermuthen, daß er von den Punischen Banden befreit, in den Zeichen der höchsten Gewalt wieder erscheinen würde? Und dennoch: der Konsul wurde ein Gefangener, der Gefangene ein Consul.

12. Wie? Erwarb nicht dem Crassus der Besitz eines ungeheuren Vermögens den Namen des Reichen? Gleichwohl gerieth er später in Dürftigkeit, und erhielt den schmählichen Namen eines Verschwenders. Seine Gläubiger verkauften seine Güter, weil er keinen Pfennig bezahlen konnte. Bittern Hohn mußte er erfahren: wo er sich in seinem Elend sehen ließ, ward er von den Vorübergehenden als der Reiche begrüßt.

13. Herber, als das Schicksal des Crassus, waren die Erfahrungen Quintus Cäpio's. Sein ausgezeichnetes Benehmen als Prätor, ein glänzender Triumph, seine edle Haltung im Konsulate, das heilige Amt eines Oberpriesters erwarben ihm den Namen eines Beschützers des Senates; und doch starb er im Staatsgefängniß. Er hatte eine schwere Niederlage der Römer durch die Cimbrer verschuldet. Sein Körper wurde von der gräßlichen Hand des Scharfrichters zerrissen: so lag er auf der Gemonischen Treppe, ein Anblick, der das ganze Römische Forum mit Schauder erfüllte.

14. Den gewaltigsten Kampf mit dem Schicksal bestand Cajus Marius. Denn er besaß Geistes- und Körperstärke genug, um alle Anfälle desselben standhaft auszuhalten. In Arpinum ward er wegen seines Standes für unfähig zu öffent-

Digitized by Google

lichen Aemtern erklärt: da wagte er's, in Rom sich um die Quästur zu bewerben. Eine Abweisung seines Gesuchs ließ er sich gefallen, und ging nun nicht sowohl in die Kurie, sondern drang in dieselbe ein. Bei seiner Bitte um das Tribunat und die Aedilität erfuhr er auf dem Wahlfelde die gleiche Schmach. Bei der Bemühung um die Prätur erhielt er die letzte Stelle, und konnte dieselbe nur mit Gefahr in Besitz nehmen. Er wurde nämlich angeklagt, sich Umtriebe bei der Bewerbung erlaubt zu haben, und erwirkte nur mit vieler Mühe seine Freisprechung bei den Gerichten. Aus diesem Marius nun, der in Arpinum für zu gemein galt, der in Rom so wenig Bedeutung hatte, den man bei seinen Amtsbewerbungen so geringschätzig behandelte, aus diesem Marius wurde der Mann, der Afrika unterjochte, den König Jugurtha vor seinem Wagen herführen ließ, die Heere der Cimbrer und Teutonen vernichtete. Man sieht in der Stadt zwei Siegesdenkmale von ihm; siebenmal erscheint er in den Jahrbüchern als Konsul; nach seiner Verbannung wurde er Konsul; geächtet konnte er selbst Achtserklärungen beschließen. Wo finden sich in einem Leben mehr Wechsel und Ungleichheiten? Zählt man ihn unter die Unglücklichen, so ist er der Unglücklichste: nennt man ihn unter den Glücklichen, so ist er der Glücklichste.

15. Cajus Cäsar, dem seine Tugenden den Weg in den Himmel bahnten, wurde in seiner frühesten Jugend auf einer Privatreise nach Asien bei der Insel Pharmakusa von Seeräubern aufgefangen, und mußte sich um fünfzig Talente loskaufen. So wollte das Geschick, daß dieses leuchtende Gestirn der Welt um eine kleine Summe aus einer Seeräuberbarke

erlöst werden solle. Wie können wir also noch ferner über dasselbe klagen, wenn es selbst Derer nicht verschont, welche mit ihm die Hoheit der Götterwürde theilen? Doch nahm der Göttliche Rache für die Unbill: er fing sofort die Räuber, und ließ sie an's Kreuz schlagen.

Auswärtige.

1. Wir haben (bisher) die Züge aus unserer Geschichte mit angestrengter Aufmerksamkeit verfolgt: nun wollen wir zur Erholung auch Auswärtiges berichten. Zu Athen lebte ein äußerst ausschweifender junger Mensch, Polemo mit Namen, der nicht blos in den Reizen des Lasters, sondern selbst in der Schande sein Vergnügen fand. Einst verließ er ein Gelag, nicht nach Sonnenuntergang, sondern nach Sonnenaufgang, um nach Hause zu gehen. Da sah er die Hausthüre des Philosophen Xenokrates offen stehen; und, wie er war, vom Wein benebelt, von Wohlgerüchen duftend, mit Kränzen auf dem Haupt, in einem durchsichtigen Kleide, trat er in Dessen Hörsaal, der von wissenschaftlichen Männern gedrängt voll war. Nicht zufrieden mit diesem unziemlichen Eintritt, setzte sich sogar hin, und verspottete in seiner trunkenen Ausgelassenheit den geistreichen Vortrag des Philosophen und seine sinnreichen Lehren. Natürlich brach ein allgemeiner Unwille aus; allein Xenokrates veränderte die Miene nicht, sondern brach blos von seinem Gegenstande ab, und fing an, von der Bescheidenheit und Mäßigkeit zu sprechen. Der Nachdruck seines Vortrags brachte der Polemo zu sich selbst: er nahm zuerst den Kranz vom Kopfe, und warf ihn zur Erde; dann steckte er seinen Arm in den Mantel, und im weitern Verlauf verschwand von seinem Gesicht die Lu-

Digitized by Google

ſtigkeit des Zechers: zuletzt zeigte ſich keine Spur ſeines Leichtſinnes mehr. Dieſer einzige Vortrag heilte ihn, wie eine wohlthätige Arznei; und aus dem ehrvergeſſenen Schlemmer wurde der größte Philoſoph. Er hatte ſomit blos das Gebiet des Laſters durchwandert, ohne darin eine bleibende Wohnung zu nehmen.

2. Mit Widerwillen berühre ich die Jugend des Themiſtokles. Sein Vater beſchimpfte ihn durch Enterbung; ſeine Mutter ſah ſich durch die Heilloſigkeit ihres Sohnes genöthigt, durch den Strick ſich das Leben zu nehmen. Dennoch wurde er nachmals der berühmteſte aller Griechen; und ſeine Perſon war für Europa und Aſien ein Unterpfand der Hoffnung oder der Furcht. Denn Dieſes betrachtete ihn als den Vermittler ſeiner Rettung, Jenes als Bürgen ſeiner Siege.

3. Cimon hielt man in ſeiner Jugend für ſtumpfſinnig; als er jedoch an die Spitze des Heeres trat, wirkte er heilſam für Athen. So mußten Diejenigen ſich ſelbſt für beſchränkt erklären, welche ihn für blödſinnig gehalten hatten.

4. Zwei Schickſalsmächte ſchienen ſich in Alcibiades zu theilen: die Eine, welche ihm ausgezeichneten Stand, großes Vermögen, außerordentliche Schönheit, Gunſt und Wohlwollen der Bürger, den Oberbefehl, ausgedehnte Macht, und den feurigſten Geiſt ſchenkte: die Andere, welche ihn mit Verurtheilung, Verbannung, Güterverkauf, Mangel, Haß des Vaterlandes, gewaltſamem Tod heimſuchte. Allein nicht in dieſen gleichen Abtheilungen offenbarte ſich des Schickſals Wille; ſondern es erfolgte Alles, bunt ſich durchkreuzend, wie Ebbe und Fluth.

Digitized by

5. Polykrates, der Machthaber auf Samos, besaß alle irdischen Güter im reichsten Ueberflusse, und der hohe Glanz seines Lebens machte ihn mit Grund zum Gegenstande der Beneidung. Alle seine Unternehmungen fanden eine geebnete Bahn; seine Hoffnungen wurden durch den Besitz des ersehnten Gutes gekrönt; mit einem Wunsche war auch schon seine Erfüllung da; Wollen und Können war bei ihm Eins. Nur Einmal zog eine leichte Wolke der Traurigkeit über seine Stirne, und trübte sie: als er einen Ring, der ihm sehr werth war, absichtlich in's Meer warf, damit er nicht ganz ohne Widerwärtigkeit wäre. Allein er kam sogleich wieder in seine Hände, indem man einen Fisch fing, der ihn verschluckt hatte. Dieser Polykrates nun, dessen Glücksschiff stets mit vollen Segeln und dem günstigen Winde einherfuhr, ward auf dem höchsten Gipfel des Berges Mykale von Orötes, dem Statthalter des Königes Darius, an's Kreuz geschlagen. Samos, welches längere Zeit unter seiner drückenden Zwingherrschaft niedergebeugt gewesen, sah dort nun seine Glieder hinschwinden, sein faulendes Blut aus den Adern strömen, und jene Linke verdorren, an welche Neptun den Ring durch einen Fischer wieder hatte stecken lassen.

6. Dionysius erbte von seinem Vater die Herrschaft über Syrakus und fast ganz Sicilien, war Besitzer der größten Schätze, Gebieter von Heeren, hatte über Flotten und Reiterschaaren zu verfügen. Am Ende unterrichtete er aus Dürftigkeit kleine Kinder in Korinth. Den Alten aber gab dieser zum Schulmeister gewordene Machthaber durch seinen großen Glückswechsel zu gleicher Zeit die Lehre, dem Glücke nicht nicht zu viel zu trauen.

Digitized by Google

7. Nach ihm nenne ich König Syphax, der ein gleich herbes Geschick erfuhr. Durch Scipio ließ ihn Rom, durch Hasdrubal Karthago in seinem Pallaste um seine Freundschaft bitten. Er stand auf einer solchen Stufe von Glanz, daß er dem Kampfe der beiden mächtigsten Völker beinahe den Ausschlag geben konnte: allein nach kurzer Zeit ward er von dem Unterbefehlshaber Lälius in Ketten vor den Oberfeldherrn Scipio geschleppt. Flehend lag er nun zu den Knieen des Mannes, dessen Hand er, auf seinem Königsthron sitzend, in seinem Stolze nur berührt hatte. Es ist ein gar zufälliges und vergängliches Ding, zerbrechlich, wie Kinderspielzeug, was man Macht und menschliche Größe nennt. Plötzlich werden sie uns zu Theil, und eben so schnell zerstäuben sie. Da ist keine Stätte, kein Mensch, an die sie bleibend sich fesselten: der unstete Hauch des Schicksals treibt sie bald da, bald dorthin: kaum haben sie Einen hoch erhoben, so ziehen sie sich unerwartet von ihm zurück, und stürzen ihn in die schauerliche Tiefe des Elends. Für ein Gut also sollte man Das nicht halten, noch erklären, was die Bitterkeit der uns von ihm zugefügten Uebel durch die Sehnsucht nach ihm verdoppelt.

Digitized by Google

Inhalt des siebenten Buchs.

I. Das Glück. II. Weise Reden und Handlungen. III. Schlaue Reden und Handlungen. IV. Kriegslisten. V. Vergebliche Gesuche um Aemter. VI. Die Noth. VII. Umgestoßene Testamente. VIII. Bestätigte und unerwartete Testamente.

Siebentes Buch.

I. Das Glück.

Wir haben viele Beispiele von der Wandelbarkeit des Glückes aufgeführt: dagegen lassen sich nur sehr wenige von einer beständigen Gunst desselben erzählen. Man sieht daraus, daß es ihm Lust gewährt, mit Widerwärtigkeiten heimzusuchen, und Annehmlichkeiten sparsam auszutheilen. Wann es jedoch einmal sich Gewalt anthut, und seine Tücke ablegt, so verleiht es nicht blos sehr viele und bedeutende, sondern auch bleibende Güter.

1. Betrachten wir den Quintus Metellus. Wie zahlreich waren die Stufen seiner Segnungen, auf welchen es Denselben von seiner Geburt bis zu seinem letzten Lebenstage ununterbrochen mit seiner Huld begleitete, und ihn auf den höchsten Gipfel der Lebensfreude erhob! Es ließ ihn in der

Digitized by Google

weltherrschenden Stadt geboren werden; gab ihm die angesehensten Eltern; beschenkte ihn mit den seltensten Geistesgaben und Körperkräften, um Mühseligkeiten ertragen zu können; führte ihm eine durch Sittsamkeit und Fruchtbarkeit ausgezeichnete Gattin zu; verlieh ihm die Ehre des Konsulates, die Macht des Oberbefehls, das Gewand des glänzendsten Triumphs; bewirkte, daß er zu gleicher Zeit drei Söhne besaß, welche Konsuln wurden, Einen, der die Censur und einen Triumph erlangte, und einen Vierten, der Prätor wurde. Drei Töchter gab er in die Ehe, und wiegte ihre Kinder auf seinem Schooße. So viele Geburten, so viele Wiegen, so viele zur Mannheit reifende Kinder sah dieses Haus, so manche Hochzeit, eine solche Fülle von Ehrenämtern und Befehlshaberstellen, Alles, wozu man Glück zu wünschen pflegt: und nie traf es ein Todesfall, nie Anlaß zur Wehklage, zur Traurigkeit. Man betrachte den Himmel: selbst da gewahrt man keinen solchen Zustand, indem die größten Dichter auch die Götter Trauer und Schmerz empfinden lassen. Ein entsprechendes Ende beschloß dieses Leben. Nachdem Metellus das höchste Alter erreicht hatte, entschlief er schmerzlos unter den Küssen und Umarmungen seiner Liebsten: Söhne und Schwiegersöhne trugen ihn auf ihren Schultern durch die Stadt, und legten ihn auf den Scheiterhaufen.

2. Schimmernd war dieses Glück: das folgende ist es minder, obwohl es eine göttliche Offenbarung höher stellt. Gyges, den die Herrschaft über sein kriegerisches und reiches Lydien aufgeblasen machte, begab sich zum Pythischen Apollo, und fragte ihn, ob es einen Sterblichen gebe, der glücklicher sey, als er? Da ließ der Gott aus der verborgenen Höhle

seines Heiligthums seine Stimme vernehmen, und stellte Aglaus von Psophis über ihn. Dieses war der ärmste Arkadier und von vorgerücktem Alter: niemals war er über die Grenzen seines Gütchens gekommen; die Erzeugnisse und Freuden des kleinen Feldstücks genügten ihm. Freilich hatte Apollo bei seinem sinnigen Spruche ein wirkliches, und nicht blos scheinbares Glück im Auge. Darum gab er Dem, der mit dem Glanze seines Glückes sich frech brüstete, die Antwort, eine sichere Hütte sey ihm lieber, als ein Königshof voll trauriger Sorgen und Unruhe; wenige Schuhe Landes, ohne Furcht, gelten ihm mehr, als die fettesten, aber angstvollen Gefilde Lydiens; ein oder zwei Jochstiere, die leicht zu halten sind, haben mehr Werth für ihn, als Heere, Waffen, Reiterei, die durch ihre Alles verschlingenden Bedürfnisse lästig werden; eine kleine Scheune, mit dem Nöthigen versehen, ohne ein Gegenstand des Neides zu seyn, ziehe er Schätzen vor, worauf allerlei Anschläge und Wünsche gerichtet seyen. So erfuhr Gyges, welcher gewünscht hatte, seine leeren Einbildungen von dem Gotte bestätigt zu sehen, wo ächtes und reines Glück zu finden sey.

II. Weise Reden und Handlungen.

Nun will ich diejenige Art von Glück beschreiben, welche einzig auf der Beschaffenheit der Seele gegründet ist, und nicht durch bloße Wünsche erreicht wird, sondern das Erzeugniß eines an Weisheit reichen Geistes ist, und sich in sinnigen Reden und Handlungen offenbart.

Digitized by Google

1. Appius Claudius soll öfters gesagt haben, es sey für das Römische Volk vortheilhafter, in Athem erhalten zu werden, als zu ruhen: nicht etwa, weil er das Angenehme der Stille und des Friedens nicht kannte, sondern weil er bemerkte, daß Staaten von großer Macht nur durch Bewegung zur Thatkraft angefeuert werden, und durch zu viel Ruhe in Trägheit versinken. Und gewiß hat eine (dem Namen nach freilich grauenhafte) Beschäftigung *) unsre Sitten aufrecht erhalten, der Friede dagegen, so süß sein Name klingt, mit einer Menge Laster uns behaftet.

2. Scipio Afrikanus sagte, es sey eine Schande, bei kriegerischen Unternehmungen zu versichern: ich hätte das nicht geglaubt. **) Er meinte nämlich, ein wohl berechneter und erwogener Plan müße den kriegerischen Unternehmungen zu Grunde gelegt, und die Ausführung von der größten Umsicht geleitet seyn. Denn ein Fehler, welcher in der Hitze des Kampfes begangen wird, kann nicht wieder gut gemacht werden. Derselbe Feldherr behauptete, man dürfe sich mit dem Feinde nicht früher schlagen, als bis eine Gelegenheit sich zeige, oder die Umstände es gebieten. Dieß ist eben so vernünftig. Denn es ist der größte Unverstand, eine Gelegenheit zu einer glücklichen Unternehmung zu versäumen; dagegen muß es für Diejenigen, die in die Nothwendigkeit versetzt sind, den Kampf zu wagen, ganz verderblich seyn, wenn sie aus Zaghaftigkeit dem Gefecht ausweichen. Wer Fehler

*) D. h. der Krieg.

**) Seneca (de ira II, 3, 1.) legt diese Aeußerung Fabius in den Mund.

Digitized by Google

dieſer Art begeht, weiß entweder die Gunſt des Glücks nicht zu gebrauchen, oder einem Angriff nicht zu begegnen.

3. Gewichtig und ſinnſchwer iſt die Aeußerung, welche Quintus Metellus nach dem Siege über Karthago im Senate that. Er wiſſe nicht, ſagte er, ob dieſer Sieg dem Staate mehr Glück, oder Unglück gebracht habe. Er ſey von Nutzen, wiefern er den Frieden herſtelle, aber von Schaden, da er Hannibal entferne. Sein Einfall nach Italien habe die ſchlafende Tapferkeit des Römiſchen Volkes geweckt; und man müße befürchten, es möchte daſſelbe, nachdem es von ſeinem rüſtigen Gegner befreit ſey, in ſeinen vorigen Schlummer zurückſinken. Feuersbrünſte, Verwüſtung der Felder, Erſchöpfung des Staatsſchatzes, und Lähmung der alten Kraft galt ihm für einerlei Unglück.

4. Wie weiſe handelte der geweſene Konſul Licinius Fimbria! Er wurde von Markus Lutatius Pythias, einem angeſehenen Römiſchen Ritter, um gerichtliche Entſcheidung in einer Bürgſchaftsſache angegangen, welche Dieſer mit ſeinem Gegner unter Verpfändung ſeines ehrlichen Namens anhängig hatte. Allein Licinius erklärte, er werde dieſen Rechtsſtreit niemals durch einen Spruch von ſeiner Seite beendigen, um nicht einen ehrlichen Mann, wenn er gegen ihn entſchiede, ſeines guten Namens zu berauben, noch auch eidlich erklären zu dürfen, er ſey ein braver Mann, was eine ſehr bedeutende Zahl löblicher Eigenſchaften vorausſetze.

5. Das Bisherige betraf bürgerliche Vorgänge; das folgende Beiſpiel von Klugheit gab ein Krieger. Der Konſul Papirius Curſor wollte während der Belagerung von Aquilonia einen Angriff machen; allein der Hühnerwärter meldete

ihm, daß die Vögel keinen guten Erfolg verkünden. Nun erfuhr er zwar, daß er von dem Manne getäuscht worden sey, glaubte jedoch, daß die Vorbedeutungen für ihn und das Heer günstig seyen, und zog zum Kampfe aus. Den Lügner hingegen ließ er gerade vor die Schlachtlinie stellen, damit die Götter einen Gegenstand hätten, an welchem sie den Zorn den sie etwa hegten, auslassen könnten. Geschah es nun durch Zufall, oder durch Fügung eines Gottes: genug, der erste Pfeil, der von der feindlichen Seite kam, fuhr dem Hühnerwärter gerade in die Brust, und streckte ihn todt nieder. Als Dieß der Konsul hörte, griff er den Feind zutrauensvoll an, und nahm Aquilonia weg. So schnell verstand Papirius, die dem Feldherrn widerfahrene Kränkung zu ahnden, den Mißbrauch der Religion zu bestrafen, und sich des Sieges zu bemeistern. Er zeigte sich als strenger Mann, als gottesfürchtiger Konsul, als kräftiger Feldherr, indem er durch einen raschen Entschluß über die Besorgniß Herr wurde, die geeignete Strafe verhängte, und sich für gute Erfolge Bahn brach.

6. Nun will ich zum Verfahren des Senats übergehen. Es schickte derselbe gegen Hannibal die Konsuln Claudius Nero und Livius Salinator aus. Beide besaßen gleich große Eigenschaften, waren aber, wie man wußte, auf's Heftigste mit einander entzweit. Er gab sich daher alle Mühe, sie zu versöhnen, damit nicht der Vortheil des Staats unter ihren Privatstreitigkeiten litte. Sind nämlich Befehlshaber von gleicher Machtbefugniß uneinig, so ist das Augenmerk eines Jeden mehr darauf gerichtet, den Andern zu hemmen, als sich selbst zu zeigen: waltet aber ein hartnäckiger Groll zwischen ihnen

Digitized by Google

ob, so ist es gewisser, daß Beide sich gegenseitig befehden werden, anstatt gemeinschaftlich auf das feindliche Lager loszugehen. Eben diese Männer wurden durch den Volstribun Cnejus Bäbius von der Rednerbühne herab wegen zu großer Strenge in der Censur belangt; allein der Senat enthob sie durch einen Beschluß gerichtlicher Verantwortung; und entzog dadurch ein Amt, das Rechenschaft zu fordern, nicht zu geben hat, der Verlegenheit gerichtlicher Verantwortung. Eben so weise handelte der Senat, als er den Volkstribun Tiberius Gracchus, welcher das Ackergesetz vorzuschlagen gewagt hatte, mit dem Tode bestrafte, und den trefflichen Beschluß faßte, die Ländereien durch Triumvirn in gleichen Theilen an das Volk vertheilen zu lassen; indem er so den Urheber dieser heftigen Unruhen, und den Anlaß zu denselben mit einemmal wegräumte.

Wie klug verfuhr auch der Senat gegen den König Massinissa! Dieser hatte im Kampfe mit Karthago mit eben so viel Eifer, als Treue die Sache Rom's unterstützt: man bemerkte jedoch, daß er zu angelegentlich sein Reich zu vergrößern wünschte. Nun gab der Senat die öffentliche Erklärung, daß Massinissa von der Oberherrschaft Rom's frei und unabhängig sey. Hiedurch erhielt man sich das Wohlwollen des hochverdienten Königes, und verscheuchte zugleich von den Grenzen des Reichs die wilden Numidier und andere Stämme jenes Landstrichs, welche nie einen ehrlichen Frieden hielten.

Auswärtige.

Es würde uns an Zeit gebrechen, (alle) Züge aus der vaterländischen Geschichte zu schildern; denn es ist nicht sowohl Körperstärke, als Geisteskraft, dem unser Staat sein

Digitized by Google

Wachsthum und seine Sicherheit verdankt. Die weitern Beweise von Rom's Weisheit wollen wir deshalb zum Gegenstande stiller Bewunderung machen, und nunmehr auch auswärtige Beispiele dieser Art erzählen.

1. Sokrates, dieses irdische Orakel menschlicher Weisheit, meinte, man solle von den Göttern nichts weiter erbitten, als daß sie Gutes verleihen möchten: denn sie wüßten allein, was Jedem zuträglich sey; wir aber begehren insgemein solche Dinge, in deren Besitz wir zu unsrem eigenen Vortheil nie gelangen sollten. Ja! in's dickste Dunkel bist du gehüllt, Menschengeist; und dennoch — wie unermeßlich sind die Wahnbilder, nach welchen du deine blinden Wünsche aussendest! Du begehrst Reichthum, der so Manchem verderblich ward; du wünschest Ehrenstellen, die schon so Viele zu Grunde richteten; du beschäftigst dich gar mit Königsthronen, während mehr als Ein König ein klägliches Ende genommen hat; du richtest deine Gedanken auf eine glänzende Heirath; und doch untergräbt eine solche zuweilen das Glück eines Hauses, wenn sie auch hie und da ein Anderes erhebt. So höre denn auf, nach Dingen, die den Keim deines künftigen Unglücks enthalten, als nach dem größten Glück mit Unverstand zu trachten, und überlasse dich ganz dem Willen der himmlischen Mächte. Diejenigen, welchen es so leicht ist, Gutes zu geben, vermögen es auch auf die geeignetste Weise für uns zu wählen.

Sokrates sagte auch, der kürzeste und geradeste Weg zum Ruhme sey der, wenn man sich bemühe, Das zu seyn, was man scheinen wolle. In diesem Ausspruche liegt offenbar die Lehre, man solle der Tugend selbst ernstlich nachstreben, statt

nach ihrem Schatten zu haschen. Einst fragte ihn ein junger Mann, ob er eine Frau nehmen, oder für immer unverehlicht bleiben solle? Sokrates antwortete ihm, was er auch thun würde — es werde ihn gereuen. Hier, setzte er hinzu, erwartet dich Einsamkeit, Kinderlosigkeit, das Aussterben deines Geschlechts, fremde Erben: dort ewige Sorgen, eine Reihe von Klagen, Vorwürfe über das Heirathgut, lästiger Hochmuth der Verwandten, eine waschhafte Schwiegermutter, ein Anbeter deiner Frau, unsichere Aussichten wegen deiner Kinder. Durch diese Gegenüberstellung von allem Widrigen machte er dem jungen Manne die Wahl, wie zwischen anderem Angenehmen, unmöglich.

Wahnsinn und Ruchlosigkeit gaben den Athenern die Verurtheilung des Sokrates zum Tode ein. Mit muthiger Entschlossenheit, und dem Ausdrucke der Standhaftigkeit im Gesicht, nahm er den Gifttrank aus der Hand des Henkers. Schon hatte er den Becher zu den Lippen geführt, als seine Gattin, Xanthippe, unter Thränen und Wehklagen ausrief, er sterbe unschuldig. „Wie," sagte er, „hieltest du es für zuträglicher für mich, wenn ich schuldig stürbe?" Welche Tiefe der Weisheit, die selbst im Tode sich nicht zu vergessen vermochte!

2. Wie sinnig ist Solon's Gedanke, daß Niemand, so lange er noch lebe, glücklich zu nennen sey, da wir bis zum letzten unsrer Tage den Wechselfällen des Schicksals unterworfen seyen! Sonach bestätigt den Namen des Glücklichen erst der Scheiterhaufen, der allem weitern Andrang der Uebel entgegentritt. — Einst sah Solon einen seiner Freunde von schwerem Kummer gedrückt. Da führte er ihn auf die Burg

Digitized by Google

(von Athen), und forderte ihn auf, die ganze Masse der unter ihnen liegenden Häuser zu betrachten. Als Dieses, wie er sah, geschehen war, sagte er: „nun bedenke, wie viel Kummer unter diesen Dächern von jeher gewohnt hat, wie viel noch heute darunter ist, und in künftigen Jahrhunderten dort einkehren wird; und höre auf, über das Ungemach Anderer, als über dein eigenes, zu klagen. Dieser Trost besagte so viel: es seyen die Städte die traurigen Behälter des menschlichen Elends. — Solon behauptete auch, wenn alle Menschen ihre Leiden auf eine Stelle zusammentrügen, so würde Jeder zuerst die Seinigen wieder nach Hause tragen, ehe er aus der Gesammtmasse menschlichen Elends seinen Theil mit sich nehmen möchte. Hieraus zog er den Schluß, wir sollen Das, was wir zufällig zu leiden haben, nicht für eine besondere, uns unerträgliche Widerwärtigkeit halten.

3. Priene, die Vaterstadt des Bias, wurde vom Feinde eingenommen. Wem nun die Kriegswuth noch gestattete, glücklich davon zu kommen, der floh, beladen mit seinen besten Habseligkeiten. Da wurde Bias gefragt, warum er nicht auch etwas von seinem Vermögen mit sich nehme? Er antwortete: „Ey! ich trage alle meine Güter bei mir!“ Freilich im Herzen trug er seine Schätze, nicht auf den Schultern, nicht sichtbar dem Auge, sondern geistig zu würdigen. Was im Innern der Seele haftet, kann weder göttliche, noch menschliche Gewalt stürzen: es bleibt uns, wo wir an einem Orte verweilen; und verläßt uns nicht, wenn wir ihn verlassen müßen.

4. Kurz in Worten, reich an Sinn ist Plato's Ausspruch, die Welt werde dann erst glücklich seyn, wann entweder die Weisen Könige, oder die Könige Weise würden.

Digitized by Google

5. Treffend urtheilte auch jener König, der die ihm eingehändigte Herrscherbinde lange, wie man sagt, in den Händen behielt und betrachtete, ehe er sie auf das Haupt setzte, und dann ausrief: „gewiß mehr glänzend, als glückbringend ist dieses Tuch! Wenn Jemand genau wüßte, wie viel Unglück, Sorgen und Gefahren darin stecken, so würde er es nicht, wenn es am Boden läge, einmal aufheben wollen.“

6. Wie ehrenwerth war auch die Antwort des Xenokrates! *) Als er sich einst in einer Gesellschaft befand, die sich mit Lästerungen unterhielt, beobachtete er das tiefste Stillschweigen. Da fragte ihn Einer der Anwesenden, warum er allein seinen Mund verschließe? Er antwortete: „weil es mich schon zuweilen gereut hat, gesprochen, noch niemals aber, geschwiegen zu haben.“

7. Eine Lehre voll tiefer Klugheit gab einst Aristophanes. Er ließ in einem Schauspiel **) den Geist des Perikles aus der Unterwelt auftreten, und den Spruch thun, man solle in der Stadt keinen Löwen unterhalten; wolle man es aber einmal thun, so müße man sich vor ihm demüthigen. Er gab damit die Lehre, man solle jungen Leuten von hoher Geburt und feurigem Geiste einen Zaum anlegen; habe man sie aber durch ungebührliche Lobeserhebungen und übertriebene Nachgiebigkeit hervorgezogen, so solle man sie in ihrem Streben nach Macht nicht hindern; denn es sey albern und vergeblich, Regungen zurückdrängen zu wollen, die man selbst befördert habe.

*) Joh. Stobäus und Plutarch legen die folgende Rede dem Simonides in den Mund.

**) Frösche v. 1477. Uebrigens ist Aeschylus es, nicht Perikles, welcher dort das hier Bezeichnete sagt.

Digitized by Google

8. Von Thales hat man eine merkwürdige Aeußerung. Er wurde gefragt, ob die Menschen mit ihren Handlungen die Götter betrügen könnten? Er antwortete: „nicht einmal mit ihren Gedanken." Hiernach sollen wir also nicht blos unsre Hände, sondern selbst auch unsre Gedanken rein bewahren, überzeugt, daß die Gottheit auch unsern geheimsten Gedanken nahe ist.

9. Eben so weise ist folgendes Wort. Der Vater einer einzigen Tochter befragte den Themistokles, ob er dieselbe einem armen, aber geachteten, oder einem reichen, aber nicht sehr geschätzten Manne zur Frau geben solle? Die Antwort war: „lieber will ich einen Mann, der Geld, als Geld, das einen Mann bedarf." Themistokles gab hiermit dem thörichten Menschen den Rath, bei der Wahl auf seinen Schwiegersohn selbst, und nicht auf sein Geld zu sehen.

10. Alexander wollte einst die Anhänglichkeit einiger Macedonier durch Geschenke gewinnen. Da wies ihn Philipp mit folgendem, wahrhaft lobenswerthen Briefe zurecht: „Mein Sohn, durch welche Vorstellungen hast du dich zu der leeren Hoffnung verführen lassen, daß dir Leute je treu seyn werden, welchen das Geld Liebe zu dir einflößen soll? Dieß ist nur von der freien Neigung zu erwarten." — Uebrigens hatte Philipp selbst früher Griechenland nicht sowohl besiegt, als durch Geld erkauft.

11. Aristoteles gab seinem Zuhörer Kallisthenes, als er zu Alexander ging, den Rath, mit demselben so selten als möglich, oder auf die einnehmendste Weise zu sprechen, um durch Stillschweigen in der Nähe des Königes sich wenigstens sicher zu erhalten, oder durch seine Unterhaltung sich zu em-

Digitized by

pfehlen. Allein Kalliſthenes tadelte Alexandern, daß er, ein Macedonier, an der Perſiſchen Begrüßung Wohlgefallen finde, und gab ſich anhaltend die wohlwollende Mühe, ihn gegen ſeinen Willen für die Macedoniſchen Sitten wieder zu gewinnen. Dafür mußte er mit dem Leben büßen, und bereute nun zu ſpät, den heilſamen Rath hintangeſetzt zu haben.

Ariſtoteles empfahl auch, in keiner Art von ſich ſelbſt zu reden, weil es Eitelkeit verrathe, ſich zu loben, und Unklugheit, ſich zu tadeln. Auch gab er die ſehr heilſame Lehre, das Vergnügen zu beobachten, wenn es zur Neige geht. Hiemit ſtellte er es in ein Licht, das ſeine Bedeutung vermindert. Es ſollte nämlich dem Gemüthe als erſchöpft, und von Reue begleitet erſcheinen, damit es nicht den Wunſch nach ſeiner Wiederholung zu lebhaft erwecke.

12. Anaxagoras antwortete nicht minder verſtändig, als Jemand ihn fragte, Wer glücklich ſey? Er ſagte: „Keiner von Denen, welche du für glücklich hältſt. Vielmehr wirſt du unter Dieſe nur Den zu zählen haben, der dir aus lauter Unglück zuſammengeſetzt zu ſeyn ſcheint. Ein Solcher wird nicht in der Fülle des Reichthums und der Ehre leben; er wird entweder ein kleines Gut beſitzen, oder ſich einer Wiſſenſchaft, welche nicht dem Ehrgeize fröhnt, ſich mit Treue und Ausdauer widmen; in ſeiner Einſamkeit aber wird er glücklicher ſeyn, als ſeine Außenſeite glauben macht.

13. Ein kluges Wort ſprach auch Demades. Als die Athener ſich weigerten, Alexandern göttliche Verehrung zuzuerkennen, ſagte er: „Seht euch vor, daß ihr nicht die Erde verlieret, während ihr den Himmel bewachet!“

Digitized by Google

14. Anacharsis verglich scharfsinnig die Gesetze mit Spinngeweben. Wie diese schwache Thiere festhalten, stärkere vorbeilassen, so würden von Jenen die Niedrigen und Armen umgarnt, Reiche und Gewaltige blieben nicht hängen.

15. Besondere Weisheit zeichnet das Verfahren des Agesilaus aus. Er erfuhr einst Nachts, daß gegen den Lacedämonischen Staat eine Verschwörung bestehe. Da hob er sogleich die Gesetze Lykurgs auf, nach welchen es verboten war, ohne Verurtheilung Jemanden hinzurichten. Sobald aber die Schuldigen ergriffen, und um's Leben gebracht waren, machte er jene Gesetze sofort wieder rechtskräftig. Dadurch verhütete er Zweierlei, einmal, daß nicht eine heilsame Strafe als ungerecht erschiene, sodann, daß die Gerechtigkeit dieselbe nicht zu hindern vermöchte. Damit die Gesetze für immer ihre Gültigkeit behielten, mußten sie dieselbe auf eine Weile verlieren.

16. Hanno gab einen Rath, der mir die tiefste Einsicht zu beurkunden scheint. Mago meldete dem Karthagischen Senat den Erfolg der Schlacht bei Kannä, und schüttete zur Beglaubigung dieses erfreulichen Ereignisses drei Scheffel goldener Ringe, die unsern erschlegenen Bürgern abgenommen worden waren, vor demselben aus. Nun fragte Hanno, ob nach dieser Niederlage von den Römern Einer ihrer Bundesgenossen abgefallen wäre? Als er vernahm, daß Niemand zu Hannibal übergegangen sey, so gab er augenblicklich den Rath, Gesandte nach Rom zu schicken, um über den Frieden zu unterhandeln. Hätte seine Ansicht durchgedrungen, so wäre Karthago nicht im zweiten Punischen Kriege besiegt, und im dritten zerstört worden.

Digitized by

17. Die Samniten mußten einen ähnlichen Unverstand schwer büßen, nachdem sie einen heilsamen Rath von Herennius Pontius verachtet hatten. Das Heer und dessen Führer, der sein Sohn war, befragte diesen angesehenen und einsichtsvollen Mann, was man mit den Römischen Legionen, die in den Kaudinischen Engpässen eingeschlossen seyen, anfangen solle? Er antwortete, ungekränkt solle man sie abziehen lassen. Am folgenden Tage wandte man sich wegen derselben Sache an ihn, worauf er erklärte, man solle sie vernichten. Er meinte damit, entweder müße man durch ein bedeutendes Verdienst den Dank des Feindes zu erkaufen, oder seine Macht durch einen gewaltigen Schlag zu brechen suchen. Allein die Sieger waren unbesonnen und verblendet genug, um diese zweierlei Vortheile zu verkennen. Sie führten die Römischen Legionen unter dem Joche hindurch, und erbitterten dieselben ebendamit zu ihrem eigenen Verderben.

18. Zu diesen vielen bedeutenden Zügen von Weisheit füge ich nur noch folgenden kleinen hinzu. Wenn die Kreter Jemanden bitter hassen, und Dieß durch die stärkste Verwünschung ausdrücken wollen, so sagen sie, es möge Derselbe an schlechter Gesellschaft Gefallen finden. Dieser scheinbar mäßige Wunsch bereitet ihnen die vollste Befriedigung der Rache. Denn Wer eine verkehrte Neigung hegt, und von derselben nicht abzubringen ist, der begehrt ein Vergnügen, das an das Verderben selbst grenzt.

Digitized by Google

III. Schlaue Reden und Handlungen.

Römer.

Es gibt eine andere Art von Handlungen und Reden, deren Gebiet der Weisheit nicht ferne liegt: ihr Name ist Schlauheit. Wenn diese Eigenschaft sich nicht durch den Betrug verstärkt, so erreicht sie ihren Zweck nicht. Ihren Ruhm sucht sie mehr auf versteckten Pfaden, als auf einem offenen Wege.

1. Unter der Regierung des Servius Tullius wurde einem Familienvater im Sabinischen Gebiet ein ausgezeichnet großes und schönes Mutterkalb geworfen. Die zuverläßigsten Orakel erklärten, die unsterblichen Götter hätten dasselbe deshalb geboren werden lassen, um das Vaterland Dessen, der es der Aventinischen Diana opfern würde, zur Weltherrschaft zu erheben. Erfreut hierüber, trieb der Besitzer das Thier eiligst nach Rom, und stellte es auf dem Aventin vor den Altar der Diana, um durch dieses Opfer den Sabinern die Obergewalt über alle Völker zu verschaffen. Der Vorsteher des Tempels erhielt hievon Nachricht, und machte dem Ankömmling zur heiligen Pflicht, das Thier nicht eher zu schlachten, als bis er in dem nahen Flusse sich gewaschen hätte. Während er nun dem Bette der Tiber zuging, opferte der Priester selbst das Kalb, und machte durch diesen frommen Betrug unsre Stadt zur Herrin so vieler Staaten und Völker.

2. In diesen Abschnitt von der Schlauheit gehört insbesondere Junius Brutus. Als er sah, daß sein Mutter-

brüder, der König Tarquinius, den ganzen Adel auszurotten gedächte, und unter andern seinen Bruder, weil er von lebhaftem Geiste war, umgebracht hatte, stellte er sich blödsinnig, und verbarg unter dieser Maske seine großen Eigenschaften. Er reiste mit den Söhnen des Tarquinius, welche Dieser an den Pythischen Apollo schickte, um ihm Geschenke und Opfer darzubringen, nach Delphi, und übergab dem Gotte als Geschenk von ihm selbst Gold, welches in einem ausgehöhlten Stocke verborgen war; denn er fürchtete, seine eigene Sicherheit zu gefährden, wenn er seine Verehrung gegen den Gott durch ein offenes Geschenk ausdrückte. Nachdem die Jünglinge die Aufträge ihres Vaters ausgerichtet hatten, befragten sie den Apollo, welcher von ihnen König zu Rom werden würde? Der Gott antwortete: Derjenige werde die höchste Gewalt in Rom erlangen, der seiner Mutter zuerst einen Kuß geben würde. Brutus warf sich hierauf, wie wenn er zufällig niederfiele, absichtlich auf den Boden, und küßte die Erde, die in seinen Augen die gemeinschaftliche Mutter aller Menschen war. Dieser Kuß, den der Schlaue der Erde aufdrückte, verschaffte der Stadt die Freiheit, und dem Brutus die erste Stelle in den Jahrbüchern.

3. Auch der ältere Scipio nahm einst seine Zuflucht zur List. Als er seinen Zug von Sicilien nach Afrika antrat, wollte er die Reiterei mit dreihundert Mann aus dem Kern des Römischen Fußvolks ergänzen; allein der Drang der Umstände gestattete ihm nicht, dieselben so plötzlich auszurüsten. Da entwarf er einen schlauen Plan, durch welchen er seine Absicht erreichte. Er hatte eine Anzahl junger Leute um sich, welche den angesehensten und begütertsten Familien von ganz

Digitized by

Sicilien angehörten; jedoch waren dieselben nicht bewaffnet. Nun befahl er ihnen, sich so schnell als möglich mit schönen Waffen und auserlesenen Pferden zu versehen; wie wenn er sie ohne Verzug zum Angriff auf Karthago mit sich nehmen wollte. Sie gehorchten zwar augenblicklich, aber unter Sorgen und Angst wegen dieses entfernten und gefahrvollen Krieges. Jetzt erklärte Scipio, er erlasse ihnen den Feldzug, wenn sie Waffen und Pferde an seine Soldaten abgeben wollten. Mit Begierde nahmen die kriegsscheuen und furchtsamen jungen Leute diese Bedingung an, und eilten, ihre Ausrüstung an unsre Leute abzutreten. So wußte die Verschlagenheit des Feldherrn seinen Befehl, der zuerst drückend erschien, durch Entfernung der Besorgniß, den Feldzug mitmachen zu müßen, in die größte Wohlthat zu verwandeln.

4. Folgende Geschichte darf nicht übergangen werden. Quintus Fabius Labeo, welchen der Senat den Nolanern und Neapolitanern als Schiedsrichter zu Feststellung ihrer Grenzen zusandte, ermahnte, als es zum Vollzug des Geschäftes kam, beide Parteien, jede abgesondert, ihre Wünsche zu beschränken, und von der bestrittenen Stelle lieber etwas aufzugeben, als weitere Ansprüche zu machen. Beide Theile nahmen aus Hochachtung gegen Fabius diesen Vorschlag an, und so blieb in der Mitte einiges freie Feld übrig. Nun wurden die Grenzen nach eigener Angabe der Betheiligten festgesetzt, worauf Fabius den übriggebliebenen Raum dem Römischen Volk zusprach. Die hintergangenen Nolaner und Neapolitaner konnten sich nicht beschweren, da die Sache ihrer eigenen Bezeichnung gemäß entschieden worden war; gleichwohl war es eine unrechtliche List, durch welche unsrem Staate ein neuer Ge-

Digitized by Google

winn zuwuchs. Von demselben Fabius erzählt man auch, daß er sämmtliche Schiffe des Königs Antiochus, von denen er nach seinem Siege über denselben der Uebereinkunft zu Folge die Hälfte erhalten sollte, in der Mitte durchhauen ließ, um ihn seiner ganzen Flotte zu berauben.

5. Hiernach hat man keine Ursache, dem Markus Antonius Vorwürfe zu machen, welcher sagte, er schreibe deshalb keine Rede, damit er versichern könne, er habe Dieses und Jenes nicht gesagt, wenn im Laufe einer frühern Gerichtsverhandlung Etwas vorgekommen seyn möchte, was Jemanden, den er später vertheidigte, zum Nachtheil gereichen könnte. Für dieses nicht sehr rechtliche Verfahren gab er einen Grund an, der sich hören läßt. Er war nämlich immer bereit, zur Rettung von Bedrängten nicht blos seine Beredsamkeit anzuwenden, sondern auch seine Ehrlichkeit auf's Spiel zu setzen.

6. Sertorius, den die Natur nicht minder mit einem kraftvollen Körper, als mit einem durchdringenden Verstande beschenkt hatte, war durch die Sullanische Achtserklärung genöthigt worden, sich an die Spitze der Lusitanier zu stellen. Diese wollten nun eine Hauptschlacht mit den Römern wagen, wovon sie Sertorius durch Gründe vergebens abzubringen suchte. Endlich gewann er sie durch einen schlauen Einfall für seine Ansicht. Er ließ vor ihren Augen zwei Pferde vorführen, ein sehr kraftvolles, und ein sehr schwaches. Hierauf befahl er einem abgelebten Greise, den Schweif des Kraftvollen nach und nach auszureißen, und einem jungen sehr kräftigen Manne, den Schweif des Schwachen mit einemmal auszuziehen. Sie gehorchten dem Befehle. Allein während der Arm des jungen Mannes sich vergebens anstrengte und ab-

Digitized by Google

mühte, vollzog der Alte mit seiner schwachen Hand die ertheilte Weisung. Als nun die Versammlung der Barbaren zu wissen wünschte, was diese Sache zu bedeuten habe, sagte er, das Römische Heer sey diesen Pferdeschweifen gleich, indem man es überwältigen könne, wenn man es in einzelnen Abtheilungen angreife; versuche man aber, dasselbe im Ganzen zu vernichten, so spiele man ihm den Sieg in die Hände, statt ihn selbst zu gewinnen. Das starrsinnige und schwer zu regierende Barbarenvolk, gerade im Begriff, sich in's Verderben zu stürzen, sah nun mit seinen Augen die Zweckmäßigkeit der ertheilten Belehrung, der es seine Ohren verschlossen hatte.

7. Fabius Maximus, welcher dadurch siegte, daß er sich nicht schlug, hatte in seinem Lager unter dem Fußvolk einen Nolaner von ausgezeichneter Tapferkeit, auf dessen Treue er sich aber nicht verlassen zu können glaubte, und unter der Reiterei einen Lukaner, der sehr eifrig im Dienste war, aber an einer Dirne hing. Um nun diese Leute als gute Soldaten brauchen zu können, anstatt sie beide bestrafen zu müßen, ließ er den Erstern nichts von seinem Verdachte merken, und dem Andern zu lieb ließ er von der Strenge der Kriegszucht etwas nach. Jenen belobte er über die Maßen von der Sprechbühne herab, überhäufte ihn mit allen Arten von Ehrenbezeugungen, und nöthigte ihn so, seine Neigung den Karthagern zu entziehen, und sie Rom wieder zuzuwenden; dem Andern gestattete er, in der Stille sein Mädchen zu halten, wofür er sich stets als Kundschafter gut brauchen ließ.

8. Ich komme nun auf Solche, die durch List ihr Leben retteten. Der Volksädil Markus Volusius nahm, als

Digitized by Google

er in die Acht erklärt war, die Kleidung eines Isispriesters an, bettelte auf den Wegen und öffentlichen Straßen, und machte so, daß die Vorübergehenden ihn nicht erkannten. Wirklich gelangte er durch diese List glücklich in's Lager des Markus Brutus. Eine beklagenswerthe Zeit, wo eine Römische Obrigkeit das Zeichen ihrer Würde ablegen, sich in die Tracht eines fremden Priesters hüllen, und so durch die Stadt wandern mußte! Ueber Gebühr liebte Derjenige sein Leben, der sich zu so etwas entschließen konnte; aber eben so mordgierig waren Die, welche ihn hierzu nöthigten.

9. Sentius Saturninus Vetulio, der sich in derselben Lage befand, wußte sich in seiner Todesgefahr auf eine etwas anständigere Art zu schützen. Als er hörte, daß sein Name von den Triumvirn in die Reihe der Geächteten gesetzt sey, legte er sofort die Ehrenzeichen der Prätur an, kleidete seine Sklaven wie Liktoren und Amtsdiener, ließ sie vor sich hergehen, nahm einen Wagen auf der Straße weg, benützte keck seine gastfreundlichen Verbindungen, hieß Jeden, der ihm begegnete, ausweichen, und streute durch diese kühne Anmaßung der öffentlichen Würde seinen Gegnern Sand in die Augen. Nach seiner Ankunft in Puteoli bemeisterte er sich, als ob er ein Staatsgeschäft zu besorgen hätte, mit der größten Zuversicht mehrerer Schiffe, und setzte nach Sicilien über, welches damals der sicherste Zufluchtsort für die Geächteten war.

10. Dem Bisherigen will ich noch eine Geschichte von minderem Belange beifügen, und dann auf das Ausland kommen. Ein äußerst zärtlicher Vater bemerkte, daß sein Sohn von einer eben so tadelnswerthen, als gefährlichen Leiden-

Digitized by Google

schaft verzehrt werde. Er wünschte daher, ihm diese thörichte Richtung zu benehmen, wozu seine väterliche Liebe ein zweckmäßiges Mittel ersann. Er rieth seinem Sohne, ehe er zu seiner Geliebten ginge, seine Lust auf eine erlaubte Art mit einer Dirne zu befriedigen. Der junge Mensch befolgte den Rath: er wurde durch diesen ungehinderten Genuß gesättigt, seine unglückliche Leidenschaft gebrochen. Matt und gleichgültig kam er zum verbotenen Gegenstande seiner Neigung, worauf seine Liebschaft allmählig ein Ende nahm.

Auswärtige.

1. Ein Orakel empfahl dem König Alexander von Macedonien, Denjenigen umbringen zu lassen, der ihm zuerst begegnen würde, wenn er aus dem Thore ginge. Zufällig kam ihm vor Allen ein Eselstreiber entgegen, worauf er befahl, denselben zum Tode zu führen. Der Mensch fragte, warum er ihn hinrichten lassen wolle, da er doch unschuldig sey, und durchaus nichts verbrochen habe. Um sein Verfahren zu rechtfertigen, führte Alexander den Ausspruch des Orakels an, worauf der Eselstreiber versetzte: „wenn Das ist, mein König, so hat das Schicksal einen Andern zum Tode bestimmt. Der Esel, den ich vor mir hertrieb, begegnete dir eher, als ich.“ Dieser schlaue Einfall ergötzte Alexandern eben so sehr, als der Umstand, daß er von einem Versehen abgehalten wurde. Er ergriff mit Freuden diese Auskunft, um der Religion durch die Tödtung eines etwas geringern Geschöpfes zu genügen. Große Schlauheit und Milde sind hier gepaart; eben so verschlagen zeigte sich aber der Stallknecht eines andern Königes.

Digitized by Google

2. Nachdem die schändliche Regierung der Magier gestürzt war, kam Darius mit den sechs Männern, die ihn bei dem edeln Werk unterstützt hatten, und gleichen Rang mit ihm genoßen, dahin überein, mit Sonnenaufgang sich zu Pferde zu setzen, und sich nach einem gewissen Platz zu begeben: Derjenige sollte den Thron erhalten, dessen Pferd dort zuerst wiehern würde. Die Bewerber um diesen großen Gewinnst rechneten auf die Gunst des Schicksals: Darius aber gelangte allein zu dem erwünschten Ziele, durch seinen sinnreichen Stallknecht Oebares. Dieser berührte nämlich mit der Hand die Geschlechtstheile einer Stutte, und hielt sie, als man auf jenem Platze angekommen war, dem Hengste [seines Herrn] unter die Nase. Der Geruch reizte das Thier; und so fing es vor allen andern zu wiehern an. Als die sechs andern Bewerber um die höchste Gewalt Dieses hörten, sprangen sie alsbald von den Pferden, warfen sich nach Persischer Sitte auf die Erde, und begrüßten Darius als König. Welch' große Macht wurde durch diese kleine List errungen!

3. Bias, dessen Weisheit sich länger erhalten hat, als seine Vaterstadt Priene (denn Jene lebt noch jetzt, während Diese beinahe untergegangen, und nur noch aus einigen Trümmern zu erkennen ist.) — Bias sagte, man solle bei seinem Benehmen in der Freundschaft nie vergessen, daß dieselbe auch in die bitterste Feindschaft übergehen könne. Bei'm ersten Anblick erscheint dieser Rath vielleicht zu klug, und im Widerspruch mit der Offenheit, welche die Hauptbedingung traulicher Verhältnisse ist. Wer aber tiefern Nachdenkens fähig ist, wird ihn sehr zuträglich finden.

Digitized by Google

4. Die Stadt Lampsakus *) verdankt ihre Rettung blos dem schlauen Einfall eines einzigen Mannes. Alexander war alles Ernstes entschlossen, dieselbe zu zerstören: da sah er seinen Lehrer Anaximenes aus dem Thore gehen. Weil nun nichts Anderes zu erwarten war, als daß Dieser suchen werde, seinen Zorn durch Bitten zu besänftigen, so schwur er, Das nicht zu thun, um was er bitten würde. Da sagte Anaximenes: „ich bitte dich, Lampsakus zu zerstören." Diese schnelle List rettete die altberühmte Stadt von dem Untergange, der ihr zugedacht war.

5. Der Scharfsinn des Demosthenes kam einer Dienstmagd, welche von zwei Gästen eine Geldsumme zum Aufbewahren mit der Anweisung empfangen hatte, dieselbe blos Beiden zumal wieder zuzustellen, auf eine merkwürdige Weise zu Hülfe. Nach einiger Zeit kam nämlich der Eine, wie wenn sein Freund gestorben wäre, in Trauerkleidern zu dem Mädchen, und nahm der Betrogenen sämmtliches Geld ab. Nun kam auch der Andere, und forderte das Hinterlegte. Die Arme befand sich sowohl des Geldes, als ihrer Vertheidigung wegen in der größten Noth; und schon dachte sie, einen Strick zu nehmen, und sich zu erhängen. Da führte ihr Glücksstern zu rechter Zeit ihr den Demosthenes als Rechtsbeistand zu. Dieser sagte, als er zu ihrer Vertheidigung auftrat: „Das Mädchen ist bereit, ehrlich das Verwahrte herauszugeben: allein sie kann es nicht thun, wenn du nicht deinen Freund herbeibringst. Denn du selbst erklärst ja laut, man sey dahin übereingekommen, daß das Geld Keinem ohne den Andern ausgezahlt werden solle."

*) Am Hellespont in Kleinasien.

Digitized by Google

6. Folgender Vorgang beurkundet auch keine geringe Verschlagenheit. In Athen hatte sich ein allgemein verhaßter Mann öffentlich wegen eines peinlichen Vergehens zu verantworten, als er plötzlich ein Gesuch um ein angesehenes Amt vortrug, nicht etwa, weil er sich Hoffnung machte, dasselbe zu erhalten, sondern um dem Volk einen Stoff zu geben, die erste Aufwallung seines Zorns, welche gewöhnlich am heftigsten ist, vertoben zu lassen. Wirklich erreichte er durch dieses schlaue Mittel seine Absicht. Die Versammlung erhob ein Geschrei des Unwillens: er ward von allen Seiten ausgezischt; das Amt wurde ihm mit Schimpf abgeschlagen. Allein dieselbe Versammlung sprach gleich nachher in seinem peinlichen Prozeß das gelindeste Urtheil. Hätte er das Volk, so lange es noch nach Rache dürstete, mit seiner mißlichen Sache beschäftigt, so würde er in keiner Art mit seiner Vertheidigung Eingang gefunden haben, indem die Erbitterung ihm jedes Ohr verschlossen hätte.

7. Diesem schlauen Betragen ist Folgendes nicht unähnlich. Der ältere Hannibal war von dem Konsul Duilius in einem Seetreffen geschlagen worden, und fürchtete nun, wegen des Verlustes der Flotte zur Strafe gezogen zu werden. Da ließ ihn seine Schlauheit einen Ausweg finden. Bevor nämlich von dem unglücklichen Treffen die Nachricht zu Hause ankommen konnte, schickte er einen seiner Freunde, den er hierzu vorbereitet und unterrichtet hatte, nach Karthago. Als Derselbe in die Rathsversammlung trat, ließ er sich also vernehmen: „Hannibal läßt Euch fragen, ob er mit dem Römischen Heerführer, der mit einem bedeutenden Geschwader erschienen ist, sich schlagen dürfe?" Der ganze Senat rief

Digitized by Google

aus Einem Munde, ohne Anstand solle er Dieses thun. Da erklärte der Abgesandte: „er hat sich geschlagen, und ist besiegt worden.“ Da vermochte man keine Verurtheilung über sein Verfahren mehr auszusprechen, nachdem man es selbst so verlangt hatte.

8. Es war der andere Hannibal, dessen siegreiche Fortschritte Fabius Maximus durch seine heilsame Zögerung im Schlachtenliefern lähmte. Um ihn nun in den Verdacht zu bringen, daß er den Krieg absichtlich verlängere, verwüstete Hannibal ganz Italien mit Feuer und Schwert: nur das Gut des Fabius verschonte er mit dieser Unbill. Wirklich hätte diese boshafte Auszeichnung von Folgen seyn können, wenn man in Rom nicht mit der Ergebenheit des Fabius, und mit Hannibals Verschlagenheit längst bekannt gewesen wäre.

9. Auch Tuskulum hatte seine Rettung einem klugen Einfalle zu verdanken. Durch ihre öftern Empörungen hatte diese Stadt verdient, von den Römern von Grund aus zerstört zu werden. Wirklich rückte der große Feldherr Furius Kamillus an der Spitze eines gewaltigen Heeres heran, um diesen Schlag auszuführen. Da zogen ihm sämmtliche Einwohner in Feierkleidern entgegen, brachten Lebensmittel herbei, und zeigten alle Bereitwilligkeit, ihm auch andere Friedensdienste zu leisten. Auch ließen sie ihn bewaffnet in ihre Mauern einziehen, ohne in der Miene oder Haltung eine Veränderung wahrnehmen zu lassen. Dieses feste, ruhige Verhalten verschaffte dieser Stadt nicht blos ein Bündniß mit uns, sondern auch das Römische Bürgerrecht.

10. Tullus, der Anführer der Volsker, erlaubte sich eine verwerfliche List. Er wünschte sehnlich, die Römer be-

Digitized by Google

kriegen zu können. Weil nun seine Landsleute durch einige unglückliche Treffen entmuthigt, und für den Frieden gestimmt waren, so suchte er sie auf eine hinterlistige Art für seine Absicht zu gewinnen. Es war eine große Zahl Volsker nach Rom gegangen, um den Spielen zuzuschauen. Da erklärte er den Konsuln, er habe starke Gründe zur Besorgniß, seine Leute möchten plötzlich Feindseligkeiten anfangen. Demnach möchten sie mehr auf ihrer Hut seyn. Und sofort verließ er für seine Person die Stadt. Die Konsuln berichteten hierüber an den Senat, worauf dieser, gestützt auf Tullus Angabe, obwohl kein anderer Verdacht vorlag, den Befehl gab, alle Volsker sollen vor Einbruch der Nacht die Stadt verlassen. Diese Beschimpfung hätte sie leicht zu einem Abfall aufreizen können. So verleitete der verschlagene Heerführer unter dem Schein des Wohlwollens durch seine Lüge zwei Völker auf einmal: die Römer, Unschuldigen einen Schimpf anzuthun, und die Volsker, über Betrogene aufgebracht zu werden.

IV. Kriegslisten.

Die List hat übrigens auch eine sehr lobenswerthe Seite, von der sie lediglich keinen Tadel verdient. Doch haben wir in unsrer Sprache kein geeignetes Wort dafür: der Grieche nennt es Strategeme [Kriegslisten].

1. Fidenä empörte sich früher häufig gegen uns, und hielt dadurch die aufkeimende Macht unseres Staates in Spannung; flößte diesem aber auch die Zuversicht ein, seine Plane

noch weiter auszudehnen, nachdem durch die Siege und Triumphe über die benachbarten Völker seine Kraft gestählt war. Nun griff einst Tullus Hostilius mit unsrer ganzen Kriegsmacht diese Stadt an. Da war es, wo der Anführer der Albaner, Metius Fufetius, während des Treffens die von uns immer geahnte Unlauterkeit seiner Verbindung mit uns vollends enthüllte. Er entblößte einen Flügel des Römischen Heeres, und nahm auf der nächsten Anhöhe eine Stellung, um von da aus dem Kampfe zuzuschauen, statt ihn zu unterstützen. Seine Absicht war, Schadenfreude zu äußern, wenn die Römer geschlagen würden, oder, wenn sie nach dem Siege abgemattet wären, sie anzugreifen. Es war vorauszusehen, daß es den Muth unsrer Krieger schwächen würde, in demselben Augenblicke den Feind gegen sie anrücken, und die Hülfsvölker abziehen zu sehen. Diesem Eindruck wußte jedoch Tullus vorzubeugen. Er gab seinem Pferde die Sporen, sprengte an den Abtheilungen der Kämpfenden hinab, und erklärte, auf seinen Befehl sey Metius abgezogen; auf ein Zeichen von ihm werde er den Fidenern in den Rücken fallen. Diese Feldherrnlist war es, durch die er Besorgniß in Zuversicht verwandelte, und statt ängstlicher Unruhe seine Leute mit Kampflust erfüllte.

2. Wir wollen von unsern Königen nicht sogleich wieder abbrechen. Sextus Tarquinius, den Sohn des Tarquinius, verdroß es, daß Gabii von der Kriegsmacht seines Vaters nicht sollte erobert werden können. Da entwarf er einen Plan, mit dem er weiter reichte, als mit den Waffen; indem er mittelst desselben die Gabier betrog, und der Römischen Herrschaft unterwarf. Er verfügte sich nämlich eiligst in ihre

Digitized by

Stadt, *) als ob er den Mißhandlungen und Schlägen seines Vaters, die er sich übrigens freiwillig hatte gefallen lassen, entfliehen wollte. Nach und nach erwarb er sich durch verstellte und erkünstelte Freundlichkeit das allgemeine Wohlwollen und großes Ansehen, und schickte nunmehr einen Vertrauten an seinen Vater mit der Anzeige: daß er Alles in seiner Gewalt habe; auch sollte der Bote fragen, was er nun weiter wünsche. So listig nun der junge Mann gewesen, so verschlagen zeigte sich jetzt auch der Alte. Er war über den ausnehmenden Erfolg erfreut, traute aber der Ehrlichkeit des Botens nicht, und antwortete darum nichts; nahm aber denselben in den Garten, und schlug hier mit einem Stocke die größten und höchsten Mohnköpfe ab. Als der Jüngling vernahm, wie sein Vater geschwiegen, und was er gethan, durchschaute er alsbald den Sinn des Zweiten [d. h. der sinnbildlichen Handlung]. Er erkannte, daß von ihm verlangt werde, die ausgezeichnetsten Gabier entweder zu verbannen, oder umbringen zu lassen. Und so entriß er der Stadt ihre besten Beschützer, und lieferte dieselbe gleichsam mit gebundenen Händen seinem Vater aus.

3. Unsre Vorfahren entwickelten im folgenden Falle viele Klugheit, die auch mit glücklichem Erfolge gekrönt ward. Die Gallier hatten Rom eingenommen, und belagerten das Kapitol. Ihre Hoffnung beruhte jedoch blos auf der Aushungerung des Platzes. Da wußten die Römer durch einen ausgezeichnet listigen Einfall den Siegern ihren einzigen Beweggrund zur Fortsetzung der Belagerung zu nehmen.

*) Gabii in Latium, zwischen Rom und Präneste.

Digitized by Google

Sie warfen auf verschiedenen Punkten Brod heraus. Die Gallier stutzten bei diesem Anblicke, vermutheten, es müßten unermeßliche Fruchtvorräthe im Besitze der Unsrigen seyn, und verstanden sich zu einer Uebereinkunft, die Belagerung aufzuheben. Gewiß erbarmte sich in diesem Augenblicke Jupiter der Römischen Tapferkeit, welche bei der List eine Zuflucht suchen mußte, und bei'm größten Mangel an Lebensbedürfnissen die Mittel zur Erhaltung wegwarf. Er gab deshalb diesem klugen, aber gefährlichen Unternehmen einen glücklichen Erfolg.

4. Jupiter zeigte sich auch später gnädig, indem er die klugen Maßregeln unsrer trefflichsten Feldherrn huldvoll unterstützte. Als von der einen Seite Hannibal Italien verheerte, von der andern Hasdrubal es angefallen hatte, wußte dort der rasche Entschluß des Claudius Nero, hier die bekannte Vorsicht des Livius Salinator zu verhindern, daß nicht die beiden Brüder mit ihren Heeren zusammenstießen, und durch ihre unwiderstehliche Gewalt unsern bereits entkräfteten Staat erdrückten. Nero schug den Hannibal im Lukanischen; machte, weil es so der Kriegsplan erforderte, den Feind glauben, er stehe noch in seiner Nähe; zog, um seinem Amtsgenossen Hülfe zu bringen, hinweg, und legte mit bewundernswürdiger Schnelligkeit den langen Weg zurück. Salinator, der sich am folgenden Tage bei'm Flusse Metaurus in Umbrien schlagen sollte, ließ so heimlich wie möglich den Nero bei Nacht in sein Lager ein. Der Befehl war, die Tribunen sollten von Tribunen, die Hauptleute von Hauptleuten, die Reiter und Fußgänger von ihres gleichen aufgenommen werden. Ohne allen Lärm erfolgte der Einzug, obwohl der Platz

Digitized by Google

kaum Ein Heer uz fassen vermochte. Auf diese Weise kam es, daß Hasdrubal nicht eher wahrnahm, daß er sich mit zwei Konsuln zu schlagen habe, als bis er durch Beider Tapferkeit vernichtet war. So wurde die in der ganzen Welt berüchtigte Punische Verschlagenheit durch Römische Klugheit getäuscht, und Hannibal dem Nero, Hasdrubal dem Salinator zur Ueberlistung hingegeben.

5. Eine merkwürdige Klugheit bewies auch Quintus Metellus. Er führte als Prokonsul den Krieg in Spanien gegen die Celtiberier, konnte aber durch keine Gewalt über ihre Hauptstadt Contrebia Meister werden. Nachdem er lange in seinem Innern auf Plane gedacht hatte, fand er einen Weg, um zum Ziele seines Wunsches zu gelangen. Unter vielem Geräusch brach er auf, und zog von einer Gegend in die andere. Bald machte er auf diesem Gebirg Halt, bald besetzte er ein anderes. Weder seine eigenen Leute, noch selbst die Feinde vermochten diese unerwartete und plötzliche Unstetigkeit seiner Bewegungen zu begreifen. Einer seiner Vertrautesten fragte ihn, warum er einen so veränderlichen und schwankenden Kriegsplan befolge; worauf er erwiederte: „Laß ab mit deinen Fragen. Denn wenn ich merkte, daß das Kleid, welches ich zunächst auf dem Leibe trage, von meinem Plane wüßte, so würde ich es augenblicklich verbrennen lassen.“ Wie entwickelte sich aber seine Verstellung, und welches Ende nahm sie? Nachdem er sein Heer in Zweifel, und ganz Celtiberien in falsche Vermuthungen verwickelt hatte, indem er seine Richtung anderswohin nahm, rückte er plötzlich wieder vor Contrebia, und wurde Herr über die überraschte und bestürzte Stadt. Hätte er nicht seinen Verstand zur Ausfin-

Digitized by Google

nung einer List angespornt, so hätte er mit den Waffen in der Hand bis zu seinem letzten Lebenstage vor Contrebia sitzen bleiben müßen.

Auswärtige.

1. König Agathokles von Syrakus war kühn und listig zugleich. Die Karthager hatten den größern Theil seiner Stadt weggenommen, worauf er mit seinem Heere nach Afrika übersetzte, um Furcht durch Furcht, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben; was auch seine Wirkung that. Sein plötzliches Erscheinen versetzte die Karthager in Bestürzung, und gerne erkauften sie ihre Rettung mit der Befreiung des Feindes. Man kam überein, daß zu gleicher Zeit Afrika von dem Sicilischen, und Sicilien von dem Karthagischen Heere geräumt werden solle. Denke man sich, daß Agathokles dabei beharrt wäre, die Mauern von Syrakus zu vertheidigen, so hätte er dieser Stadt blos die Uebel des Kriegs aufbehalten, Karthago aber, das in Sicherheit war, den Genuß der Vortheile des Friedens gelassen. So aber trug er seine eigenen Beschwerden auf Andere über, und konnte, indem er eine fremde Macht angriff, statt die eigene zu vertheidigen, sein eigenes Reich, je gleichmüthiger er dasselbe verlassen hatte, um so sicherer wieder einnehmen.

2. Wie benahm sich Hannibal bei der Schlacht von Cannä? Hat er nicht unser Heer, ehe er noch den Kampf begann, in allerlei Schlingen seiner List verstrickt, und es so dem kläglichsten Untergange zugeführt? Vor Allem sorgte er dafür, daß unsre Leute die Sonne und den Staub, den der Wind dort häufig aufregt, in's Gesicht bekamen. Ferner hieß er einen Theil seiner Kriegsvölker mitten im Gefecht

Digitized by Google

fliehen. Als nun zu ihrer Verfolgung eine Römiſche Legion vom übrigen Heere ſich trennte, ließ er ſie von einer Abtheilung, die er in Hinterhalt gelegt hatte, niedermachen. Endlich beſtellte er vierhundert Reiter, die ſich als verſtellte Ueberläufer zum Konſul begeben mußten. Kaum aber hatten ſie als Ueberläufer die Waffen ablegen müßen, und ſich hinter die kämpfenden Linien begeben, als ſie Schwerter hervorzogen, die ſie unter den Kleidern und Panzern verborgen hatten, und den fechtenden Römern damit in die Kniekehlen hieben. Das war die Karthagiſche Tapferkeit: nichts als Verſchlagenheit, Hinterliſt und Betrug. Die beſte Entſchuldigung für unſre überwältigten Tapfern iſt: wir wurden nicht ſowohl geſchlagen, als hintergangen.

V. Vergebliche Geſuche um Aemter.

Eine Schilderung davon, wie es auf dem Wahlfelde zugeht, kann Denjenigen, welche dieſe Bahn des Ehrgeizes betreten, zur heilſamen Belehrung dienen, daß ſie ſich in den ungünſtigen Erfolg ihrer Bewerbungen gelaſſener ſchicken ſollen. Sieht man nämlich, daß ſelbſt die ausgezeichnetſten Männer durchfielen, ſo wird man nicht mit minderem Muthe, und mit mehr Klugheit und Ueberlegung um eine Ehrenſtelle ſich bemühen, und bedenken, daß es kein ſo großes Unrecht ſey, wenn Alle Einem Etwas verweigern, da ſo oft ſchon ein Einzelner dem allgemeinen Willen widerſtreben zu müßen

glaubte. Auch mag man wissen, daß man auf dem Wege der Ergebung Das zu suchen habe, was man durch Gunst nicht erlangen kann.

1. Quintus Fabius Maximus gab im Namen seines Vatersbruders, des Publius Afrikanus, dem Römischen Volke ein Gastmahl, und bat zu diesem Behufe den Quintus Aelius Tubero, die Speisebänke mit Teppichen belegen zu lassen. Dieser aber brachte Karthagische Polster von Ziegenfellen herbei, und Samische *) Gefäße, statt der silbernen. Diese Unanständigkeit brachte das Volk dergestalt auf, daß er ungeachtet der Verehrung, die man sonst seinen vorzüglichen Eigenschaften zollte, den Schimpf der Abweisung erfahren mußte, wie er als Bewerber um die Prätur, im Vertrauen auf seinen Großvater Lucius Paulus und seinen Mutterbruder Publius Afrikanus, bei den Wahlen erschien. Es wurde nämlich stets auf Einfachheit im Innern der Familien gehalten; allein bei öffentlichen Gelegenheiten wollte man es an Pracht durchaus nicht fehlen lassen. Es war unsrer Bürgerschaft, wie wenn nicht blos eine gewisse Anzahl aus ihrer Mitte, sondern sie insgesammt auf jenen Fellen sich hätte niederlassen müßen; und so rächte sie sich durch ihre Wahlstimmen für die schmählichen Einrichtungen bei jenem Mahle.

2. Publius Scipio Nasika **) war der geachtetste unter unsern Staatsmännern; er war es, der als Konsul dem Jugurtha den Krieg erklärte, der die Idäische (Götter-) Mutter, als sie von ihrem Phrygischen Wohnsitze in Phrygien nach un-

*) D. h. thönerne.

**) Valerius schreibt hier Einem Scipio zu, was Mehreren dieses Geschlechtes zukommt.

Digitized by Google

sern Herden und Altären zog, mit geweihten Händen empfing; er war es, der viele verderbendrohende Aufstände durch das Gewicht seines Ansehens erstickte, der mehrere Jahre als Erster des Senats glänzte: und doch mußte er sich einmal eine Abweisung gefallen lassen. Er bewarb sich als junger Mann um die kurulische Aedilität. Unter andern ergriff er, dem Brauche der Bewerber gemäß, die Hand eines Mannes, die von ländlichen Arbeiten rauh war, drückte sie etwas stark, und fragte Denselben scherzhaft, ob er auf den Händen zu gehen pflege? Die Umstehenden fingen diese Rede auf: sie kam unter die Menge, und hatte für ihn die Abweisung zur Folge. Wer nämlich zu den ländlichen Tribus gehörte, glaubte, Scipio habe ihnen Allen ihre Armuth vorwerfen wollen; und so nahmen sie für den beleidigenden Witz des Städters empfindliche Rache. Indem unser Volk auf diese Weise aller Anmaßlichkeit der vornehmen jungen Leute entgegentrat, bildete es Dieselben zu ausgezeichneten und nützlichen Bürgern, und verlieh dadurch, daß es die Bewerber in Ungewißheit ließ, den Ehrenstellen das gebührende Gewicht und Ansehen.

3. Man weiß von Lucius Aemilius Paulus keinen solchen Fehler; und doch bewarb er sich mehrmals vergebens um das Konsulat. Schon war die Wahrversammlung von seinen vielen Abweisungen gleichsam müde, als er zweimal Konsul und Censor wurde, und so die höchste Stufe von Würde erstieg. Die Unfälle brachen seinen Muth nicht, sondern schärften ihn. Jeder neue Schimpf entflammte bei der Bewerbung nur um so mehr sein Verlangen nach der höchsten Ehre. Durch Beharrlichkeit wollte er das Volk besiegen,

das er durch den Glanz seiner Abkunft und durch seine Geistesvorzüge nicht zu gewinnen vermochte.

4. Quintus Cäcilius Metellus war bei der Bewerbung um das Konsulat durchgefallen, und voll Niedergeschlagenheit und Beschämung kehrte er heim, von wenigen theilnehmenden Freunden begleitet. Aber wie froh und glücklich war er, als er über Pseudophilippus *) triumphirte, und ihn der ganze Senat in das Kapitol geleitete! Der Achäische Krieg, an welchen Lucius Mummius die letzte Hand anlegte, wurde größtentheils von diesem Manne durchgefochten. Und ihm konnte das Volk das Konsulat verweigern, welchem es die zwei bedeutendsten Provinzen anweisen oder schuldig werden sollte, wie Achaja und Macedonien? Ja, gerade dadurch erhielt es an ihm einen um so bessern Bürger. Denn er sah nun ein, wie nothwendig es sey, das Konsulat mit aller Sorgfalt zu verwalten, da ihm die Erlangung desselben so große Anstrengung gekostet hatte.

5. In Wem vereinigte sich so viel Glanz und Macht, wie in Lucius Sulla? Er verfügte über Reichthum und Befehlshaberstellen; alte Gesetze hob er auf, und gab neue: aber auch er wurde auf demselben Wahlfelde, das er später beherrschte, durch vergebliche Bewerbung um die Prätur beschimpft. Hätte nur ein Gott dem Römischen Volke einen Umriß und ein Bild von Sulla's künftiger Größe vorgelegt — gewiß würde er jede Stufe von Ehre seinem Wunsche gemäß erlangt haben.

*) Er hieß Andriskus, gab sich für einen Sohn des Königes Perseus aus, und bemeisterte sich Macedoniens.

Digitized by Google

6. Nun will ich die größte Sünde des Wahlfeldes erwähnen. Markus Porcius Kato, welcher der Prätur durch seinen Charakter mehr Ehre gemacht hätte, als ihm das Aeußere dieser Stelle verschaffen konnte, vermochte einst nicht, jene Würde vom Volke zu erhalten. Eine fast tolle Abstimmung! Doch straften sie sich selbst empfindlich genug für ihre Verirrung dadurch, daß sie die Stelle, welche sie dem Kato abschlugen, dem Vatinius geben mußten. Will man hierüber also recht urtheilen, so wurde Kato der Prätur, nicht die Prätur dem Kato verweigert.

VI. Die Noth.

Auch die schauerliche Noth hat (oftmals) durch ihre grausamen Gesetze und erbarmungslosen Zwangsgebote, sowohl unser Land, als auch auswärtige Staaten in Umstände versetzt, die nicht nur dem Gedanken, sondern selbst auch dem Ohr peinvoll sind.

1. Nachdem durch mehrere unglückliche Schlachten im zweiten Punischen Krieg die kriegsfähige Jugend Rom's aufgerieben war, beschloß der Senat nach dem Antrage des Konsuls Tiberius Gracchus, zur Abwehr des Feindes auf Rechnung des Staats Sklaven zu kaufen. Die Tribunen machten hierüber an das Volk den Antrag, und es wurden drei Männer aufgestellt, welche vier und zwanzig tausend Sklaven herbeischafften. Diese wurden eidlich verpflichtet, redlich und tapfer dienen zu wollen, so lange die Karthager in Italien stünden, hierauf mit Waffen versehen, und in's Lager geschickt.

Digitized by Google

Auch in Apulien und Fidiculi *) wurden zur Ergänzung der Reiterei zweihundert siebzig aufgekauft. Welche Gewalt übt das Unglück! Die Stadt, welche bis dahin zu stolz war, um Leute, die nur nach den Köpfen gezählt wurden, obwohl sie Freigeborne waren, zu Kriegern zu machen, nahm nun Leute, die man aus Sklavenkammern hervorzog, Knechte aus Hirtenhütten an, und verleihte sie, als einen erfreulichen Gewinn, ihrem Heere ein! So weicht denn zuweilen das edlere Gefühl dem Nutzen, und es beugt sich unter die Uebermacht des Schicksals, in Fällen, wo man über der Rücksicht auf die Ehre unterliegen muß, wenn man nicht zugleich die sichersten Mittel wählt. Die Niederlage bei Cannä erschütterte Rom so gewaltig, daß auf Markus Junius Veranstaltung, der als Diktator damals an der Spitze des Staates stand, feindliche Rüstungen, welche den Göttern zu Ehren in den Tempeln hingen, abgenommen, und zum Kriegsgebrauch bestimmt wurden; Knaben, die noch die Prätexta trugen, wurden bewaffnet; ja es wurden sogar sechs tausend Schuldknechte und Solche aufgeboten, die wegen eines Hauptverbrechens zum Tode verurtheilt waren. Betrachtet man alles Dieses an und für sich, so mag etwas Erniedrigendes dabei seyn; erwägt man aber zugleich die gebieterischen Umstände, so zeigt sich wohl, daß diese Mittel im Verhältniß zum Drucke der Zeit standen. Eine andere Folge der nämlichen Niederlage. Otacilius, der in Sicilien, und Cornelius Mammula, der in Sardinien als Proprätor stand, beschwerten sich bei'm Senate, daß die Bundesgenossen ihnen weder Sold, noch Lebensbe-

*) Bei Andern Pedikuli, eine kleine Völkerschaft Italiens.

Digitized by Google

dürfnisse für Flotte und Heer lieferten, mit dem Zusatze, weil sie selbst nicht wüßten, woher sie es nehmen sollen. Sie erhielten vom Senate zur Antwort, der Staatskasse fehlen die Kräfte zu lange dauernden Ausgaben: sie möchten selbst darauf denken, wie ihrer Noth abzuhelfen wäre. Gab nicht der Senat mit diesem Bescheid das Ruder der Regierung selbst aus der Hand? Sicilien und Sardinien, diese reichen Vorrathskammern unsrer Stadt, im Krieg unsere Anhaltpunkte und Stützen, Länder, deren Eroberung und Bezwingung so viel Schweiß und Blut gekostet hatte, ließ er, weil du, o Noth, es befahlst, mit wenig Worten dahinschwinden.

2. Als Hannibal Kasilinum eingeschlossen hielt, und daselbst alle Lebensmittel ausgingen, da zwangst du die Einwohner, die an verschiedenen Geräthschaften nothwendigen Riemen, und die ledernen Ueberzüge der Schilde abzunehmen, im Wasser zu kochen, und zu kauen. Welches Elend war das, wenn man diesen Nothfall in's Auge faßt! Aber auch welche Treue, wenn man die Standhaftigkeit dieser Leute betrachtet! Um nicht von Rom abfallen zu müßen, ließen sie sich eine solche Nahrung gefallen, im Anblick ihrer fetten Gefilde und fruchtbaren Ebenen, die um ihre Mauern lagen. Dieses Kasilinum, welches durch einen so seltenen Muth sich auszeichnete, beschämte in diesem Augenblick durch diesen Beweis ausdauernder Freundschaft die treulose Stadt der Kampaner [Kapua], welche mit Vergnügen die rohen Karthager mit ihren Ergötzlichkeiten unterhielt.

3. Dreihundert Prämestiner hielten bei dieser Belagerung getreulich mit den Kasilinern aus. Einer derselben fing eine Maus: ehe er sich aber entschloß, seinen Hunger durch

Digitized by Google

Verzehrung dieses Thiers zu stillen, verkaufte er es lieber um zweihundert Denare. Die Art jedoch, wie es Beiden, dem Käufer und dem Verkäufer, verdientermaßen erging, war wohl ein Werk der göttlichen Versehung. Der Geizige starb vor Hunger, und gelangte nicht zum Genusse seines schmutzigen Gewinns: der Andere aber, der so vernünftig war, eine sehr zweckmäßige Ausgabe zu wagen, verschaffte sich eine zwar theure, aber unentbehrliche Kost, und blieb am Leben.

4. Als die Konsuln Cajus Marius und Cnejus Karbo im Bürgerkriege dem Lucius Sulla gegenüberstanden, und es sich nicht darum handelte, dem Staate den Sieg zu verschaffen, sondern ob der Staat der Lohn des Sieges werden sollte, ließ der Senat allen goldenen und silbernen Schmuck in den Tempeln einschmelzen, damit es den Kriegern nicht an Sold gebräche. Wahrlich ein würdiger Grund, die ewigen Götter zu berauben, daß nämlich die eine oder die andere Partei ihre unmenschliche Rachgier durch Aechtung ihrer Mitbürger stillen könnte. Doch nicht der Wille des Senats, sondern dein Gebot, schreckliche Noth, führte die Feder bei diesem Beschlusse.

5. Das Heer des göttlichen Julius (die unbesiegte Rechte des unbesiegbaren Feldherrn könnte man es nennen), hatte Munda eingeschlossen. Als es nun an dem Nöthigen *) gebrach, um die Wälle aufzuführen, häufte man feindliche Leichname auf einander, und gab so den Werken die gewünschte Höhe. Weil es aber an eichenen Pfählen fehlte, so bediente man sich größerer und kleinerer Wurfspieße; und brachte so, indem die Noth die Lehrerin dieser neuen Befestigungsart war, die Wälle zu Stande.

*) Vornehmlich Faschinen.

Digitized by Google

6. Die Erinnerung an den göttlichen Vater erweckt das Gedächtniß des zum Himmel erhobenen Sohnes. Der König der Parther, Phraartes, drohte, sich über unsre Provinzen zu ergießen, und die seinem Reiche zunächst gelegenen Gegenden kamen durch die plötzliche Nachricht von dem bevorstehenden Einfall in Noth: besonders entstand in den Ländern am Bosporus ein solcher Mangel an Lebensmitteln, daß eine Tonne Oehl mit sechs tausend Denaren, und ein Scheffel Korn mit einem Sklaven bezahlt wurde. Allein die Vorsorge August's, der damals über dem Wohle der Welt wachte, verjagte das furchtbare Ungewitter.

Auswärtige.

1. Auf die Kreter wartete keine Rettung dieser Art. Die Belagerung des Metellus erzeugte bei ihnen die schrecklichste Noth; und mit ihrem eigenen, und dem Urin ihres Zugviehs unterdrückten — ich kann nicht sagen, stillten — sie ihren Durst. Aus Furcht, besiegt zu werden, legten sie sich Etwas auf, was ihnen nicht einmal der Sieger auferlegt hätte.

2. Die Numantiner, mit Wall und Schanzen von Scipio eingeschlossen, genoßen, nachdem sie Alles verzehrt hatten, was ihr Leben in ihrer Hungersnoth fristen konnte, endlich auch Menschenfleisch. Als daher die Stadt eingenommen war, fand man Leute, welche Glieder und Stücke von Erschlagenen unter ihren Kleidern bei sich hatten. Hier gewährt die Noth keine Entschuldigung; denn Wer sterben konnte, brauchte nicht unter einer solchen Bedingung zu leben.

3. Die Kalagurritaner begingen eine Handlung von entsetzlicher Rohheit, welche die trotzige Hartnäckigkeit der Nu-

Digitized by Google

mantiner noch übertrifft. Um ihre Treue gegen die Asche des gefallenen Sertorius rein zu bewahren, und die Belagerung von Cnejus Pompejus zu vereiteln, faßten sie den schauderhaften Entschluß, ihre Weiber und Kinder zu verzehren, nachdem sich in ihrer Stadt kein anderes Geschöpf mehr vorfand. Damit aber die bewaffnete Jugend ihr Fleisch desto länger von dem der Ihrigen erhalten könnte, trugen sie kein Bedenken, die gräßlichen Reste der Leichname einzusalzen. Solche Menschen möchte man wohl vor der Schlacht auffordern, für die Rettung ihrer Weiber und Kinder tapfer zu fechten! Der große Feldherr mußte demnach mehr darauf denken, einen solchen Feind zu bestrafen, als ihn zu besiegen: denn eine Züchtigung mußte mehr die allgemeine Sicherheit, als ein Sieg über ihn seinen Nutzen erhöhen. Denn hier war mehr Wildheit, als man bei allen kriechenden und reißenden Thieren findet; indem die Kalagurritaner sich Dessen zum Mittag- und Abendessen bedienten, was Jenen das theuerste Pfand ihres Daseyns, und werther als ihr eigenes Leben ist.

VII. Umgestoßene Testamente.

Nun wollen wir uns einer Handlung zuwenden, welche die Menschen unter ihren Angelegenheiten am meisten beschäftigt, und in die letzten Augenblicke ihres Lebens fällt. Wir wollen nämlich von Testamenten erzählen, welche gesetzlich abgefaßt waren, und dennoch umgestoßen wurden; sodann von Solchen, die in Kraft blieben, obwohl sie mit Recht umge-

stoßen werden konnten, und ganz andern Leuten die Ehre einer Erbschaft zuwandten, als Denen, welche darauf warteten.

1. Ich befolge bei den hiehergehörigen Geschichten die (so eben bezeichnete) Ordnung. Ein Vater erhielt aus dem Lager die falsche Nachricht, daß sein Sohn, der im Felde stand, geblieben sey. Er starb hierauf, und setzte andere Erben ein. Der junge Mensch kam jedoch nach vollendetem Kriegsdienste zurück und fand nun in Folge des Irrthums seines Vaters und der Unverschämtheit seiner Freunde sein Haus für sich verschlossen. In der That, kann man sich etwas Schamloseres denken, als das Betragen dieser Leute? Der Sohn hatte die Blüthe seiner Jugend dem Vaterlande zum Opfer gebracht, die größten Mühseligkeiten, eine Menge von Gefahren bestanden, hatte Narben von lauter Wunden, die er vorn erhalten hatte, aufzuweisen, und mußte nun begehren, daß Menschen, welche für den Staat eine unnütze Last waren, sein Erbgut räumen sollten! So mußte er denn, nachdem er die Kriegswaffen abgelegt hatte, im Gewande des Friedens auf dem Forum einen andern Feldzug antreten. Wie hart! Mit den unrechtlichsten Erben mußte er vor den Hunderten *) über sein väterliches Gut Streit führen: allein er siegte nicht blos in Folge der allgemeinen Meinung, sondern auch des einstimmigen Spruches.

2. Der Sohn des sehr angesehenen Römischen Ritters Markus Annejus Karseolanus, von seinem Mutterbruder Su-

*) Je aus einer der 35 Tribus wurden 3 Männer ausgezogen, deren zusammen 105, oder in runder Zahl 100 waren, um unter dem Vorsitze des Prätors über Erbschaftssachen u. dgl. zu entscheiden.

Digitized by Google

senas an Sohnesstatt angenommen, erklärte vor den Hundertern das Testament seines natürlichen Vaters für ungültig, in welchem er übergangen, und Tullianus, ein Vertrauter Pompejus des Großen, der es selbst besiegelt hatte, als Erbe eingesetzt worden war. Bei diesem gerichtlichen Streite hatte er es also mehr mit dem Einflusse dieses bedeutenden Mannes, als mit der Asche seines Vaters zu thun. Allein obwohl er diesen zweifachen Kampf zu bestehen hatte, so erlangte er doch seine väterlichen Güter. Denn Lucius Sertilius und Publius Popilius, Blutsverwandte von Markus Annejus, welche Dieser zu gleichen Theilen mit Tullianus bedacht hatte, getrauten sich nicht, es dem jungen Menschen gegenüber auf einen Eid ankommen zu lassen, obwohl sie den Beistand des damals vielvermögenden Pompejus für die Aufrechthaltung der Testamentsschrift in Anspruch nehmen konnten. Zwar sprach der Umstand in Etwas für die Erben, daß Annejus in die Familie und den Religionsverband des Sufenas übergegangen war; allein das engste Band unter den Menschen, das der Geburt, trug zugleich über den Willen des Vaters und den Einfluß des großen Mannes den Sieg davon.

3. Cajus Tettius war als Kind von seinem Vater enterbt worden. Seine Mutter war Petronia, mit welcher Derselbe bis an sein Ende in der Ehe gelebt hatte. Der göttliche Augustus setzte hierauf Denselben durch einen Erlaß in sein väterliches Erbe ein, und handelte hier ganz als Vater des Vaterlandes. Denn es war höchst unbillig, daß Tettius einem rechtmäßig erzeugten Sohne den väterlichen Namen entzog.

Digitized by Google

4. Auch Septicia, die Mutter der Trachaler aus Ariminum, war unwillig über ihre Söhne, und heirathete, obwohl sie keine Kinder mehr hoffen konnte, nur um Beide zu beschimpfen, den hochbetagten Publicius, und überging sie in ihrem Testamente. Nun verschafften sie sich Zutritt zum göttlichen Augustus, der sofort die Heirath der Frau und ihre letzte Willenserklärung verwarf. Er befahl, daß den Söhnen das mütterliche Erbe verabfolgt werden solle; der Mann aber durfte das Heirathgut nicht behalten, weil er die Ehe nicht in der Absicht, um Kinder zu erzeugen, eingegangen hatte. Hätte die Billigkeit selbst in dieser Sache erkannt, so hätte sie nicht gerechter und würdiger entscheiden können. Die eigenen Kinder setzest du hintan; heiratheſt, ohne mehr Mutter werden zu können; stößest die Testamentsgesetze gewaltsam um, und erröthest nicht, selbst schon kraftlos und gealtert, dich mit einem Manne zu verbinden, der bereits einer Leiche gleich sieht, und ihm dein ganzes Vermögen zu vermachen! Du hast es mit diesem Betragen verdient, daß ein Blitz vom Himmel dich in die Unterwelt schleuderte.

5. Auch der Stadtprätor Cajus Calpurnius Piso entschied einst auf eine treffende Art. Terentius brachte bei ihm eine Klage vor, daß von den acht Söhnen, welche er groß gezogen, Einer, der von ihm Jemanden an Kindesstatt überlassen worden sey, ihm seinen Erbtheil entzogen habe. Piso sprach ihm hierauf das Recht auf das Vermögen dieses Sohnes zu, und vernichtete die gesetzlichen Ansprüche der Erben. Das väterliche Ansehen, das Geschenk des Lebens, die Wohlthat der Erziehung waren gewiß Piso's Entscheidungsgründe; doch mag auch der Anblick der vor ihm stehenden sieben Brü-

der, die mit dem Vater so lieblos enterbt werden sollten, Eindruck auf ihn gemacht haben.

6. Wie würdig ist ein Rechtsspruch des Konsuls Mamerkus Aemilius Lepidus! Genucius, ein verschnittener Priester der Göttermutter, hatte bei dem Stadtprätor Enejus Oreſtes ausgewirkt, daß Dieser ihn in das Vermögen des Nävianus, welches Dieser ihm in einem Testamente vermacht hatte, einsetzte. Nun appellirte Surdinus, dessen Freigelassener jener Nävianus war, an Mamerkus, worauf Dieser den Spruch des Prätor's aufhob, und zwar aus dem Grunde, weil Genucius weder zum männlichen, noch zum weiblichen Geschlechte zu rechnen sey, indem er sich selbst entmannt habe. Dieses Urtheil war des Mamerkus und des Ersten im Senat würdig. Denn es wurde dadurch vorgebeugt, daß Genucius nicht, unter dem Titel einer Rechtsforderung, den obrigkeitlichen Richterstuhl durch seine eckelhafte Erscheinung und verdorbene Stimme verunehrte.

7. Weit mehr Strenge, als Oreſtes, bewies Quintus Metellus als Stadtprätor. Er ließ nämlich den Hurenwirth Betilius von den ihm durch ein Testament vermachten Gütern des Juventius keinen Besitz nehmen. Der äußerst angesehene, würdige Mann glaubte zwischen dem Forum und einem lüderlichen Hause unterscheiden zu müßen. Er wollte daher weder die Handlung eines Mannes gut heißen, der sein Vermögen in einen unreinen Winkel geworfen, noch Demjenigen die Rechte eines ehrlichen Bürgers verleihen, der sich von aller Ehrbarkeit losgesagt hatte.

Digitized by Google

VIII. Bestätigte und unerwartete Testamente.

Es sey genug an Beispielen von vernichteten Testamenten: wir wollen nun solche erwähnen, welche in Kraft blieben, obwohl Gründe vorhanden waren, weswegen man sie hätte aufheben können.

1. Die unsinnige Aufführung des Tuditanus war entschieden und allbekannt: er warf Geld unter das Volk aus; ging, zum allgemeinen Gelächter, mit fliegender Toga, wie ein tragischer Schauspieler über den Markt, und that noch vieles Andere der Art. In seinem Testamente setzte er seinen Sohn zum Erben ein. Dieses suchte sein nächster Blutsverwandter, Tiberius Longus, vor dem Gerichte der Hunderte vergeblich umzustoßen. Denn diese Behörde behauptete, es komme nur darauf an, was in dem Testamente stehe, nicht von Wem es herrühre.

2. Tuditanus lebte wie ein Toller: nach dem Testamente aber, welches Aebutia, die Gattin des Lucius Menenius Agrippa, hinterließ, sollte man von ihr meinen, sie sey vollkommen verrückt gewesen. Sie hatte zwei gleich vorzügliche Töchter, Plätoria und Afrania: allein blos Plätoria bestimmte sie zu ihrer Erbin, und zwar nur aus einer vorgefaßten Zuneigung: denn niemals hatte ihre zweite Tochter sie gekränkt, oder die Erste sich folgsamer gezeigt. Den Kindern der Afrania vermachte sie von ihrem sehr großen Vermögen nur zwanzig tausend Nummen. *) Afrania aber flog mit

*) Etwa 1910 Rheinische Gulden, oder 1061 Sächs. Thaler.

Digitized by Google

ihrer Schwester keinen Prozeß an, der nur mit einem Eide hätte endigen müßen: sie hielt es für edler, das Testament der Mutter durch Ergebung zu ehren, statt es gerichtlich umzustoßen. Und je gelassener sie dieses Unrecht ertrug, desto kräftiger zeigte sie, daß sie dasselbe nicht verdient habe.

3. Weniger auffallend erscheint der Fehler dieser Frau neben dem Verfahren des Quintus Metellus. Obwohl sehr viele und höchst angesehene Männer seines Namens in Rom lebten, obwohl er mit der ehrenwerthen Klaudischen Familie in der nächsten Blutsverwandtschaft stand, so setzte er doch Carrinas zu seinem einzigen Erben ein; und Niemand griff sein Testament deshalb an.

4. Pompejus Rheginus, jenseits der Alpen zu Hause, war im Testamente seines Bruders übergangen worden. Um nun Dessen Unbilligkeit darzuthun, öffnete er die zwei Tafeln seines eigenen Testaments auf dem Wahlfelde, und las es vor einer großen Zahl von Gliedern beider Stände vor. *) In demselben stand sein Bruder als Erbe des größten Theils seines Vermögens; auch waren ihm voraus einhundert fünfzig tausend Sesterze **) vermacht. Pompejus führte hierauf unter seinen Freunden, die ihm beistimmten, lange und bittere Klagen: allein vor den öffentlichen Gerichten wollte er die Asche seines Bruders nicht beunruhigen. Und doch hatt Dieser Leute zu Erben eingesetzt, mit denen er weder väterlicherseits, noch sonst nahe verwandt war: es waren fremde und gemeine Personen; die Zurücksetzung seines Bruders war

*) Die der Senatoren und Ritter.

**) Gegen 14324 Gulden Rhein., oder 7957 Thaler Sächsisch.

Digitized by

also nicht blos höchst unrechtlich, sondern auch beschimpfend für ihn.

5. Eben so unerwartet blieb folgendes Testament, das noch heillosere Gesinnungen verrieth, unangefochten. Quintus Cäcilius, der durch die eifrige Verwendung und ausnehmende Freigebigkeit des Lucius Lucullus eine angesehene Ehrenstelle und ein sehr bedeutendes Vermögen erlangt hatte, äußerte immer, Lucullus müße sein einziger Erbe werden, und übergab auch sterbend ihm seine Ringe. Allein in seinem Testamente nahm er Pomponius Attikus an Kindesstatt an, und hinterließ ihn als Erben aller seiner Güter. Hierauf legte das Römische Volk dem Leichnam des falschen, arglistigen Menschen einen Strick um den Hals, und schleppte ihn durch die Straßen. Der Elende hatte nun wohl einen Sohn, und den Erben, welchen er wollte; erhielt aber eine Bestattung und Leichenfeier, wie er sie verdiente.

6. Dasselbe verdiente Titus Marius Urbinas. Vom gemeinen Soldaten wurde er durch die Gnade des göttlichen Feldherrn Augustus zu den höchsten Stellen im Heere befördert, und erwarb sich von dem reichen Ertrage derselben ein bedeutendes Vermögen. Er äußerte nicht blos zu andern Zeiten seines Lebens, sondern noch am Tage vor seinem Tode August in's Angesicht, was er besitze, müße Dem wieder werden, von welchem er es empfangen habe. Allein auch nicht der Name Desselben fand sich im Testamente.

7. Lucius Valerius, mit dem Beinamen Heptachordus, *) hatte an Kornelius Balbus in bürgerlichen Angelegenheiten

*) Der „Siebensaitige;" vielleicht, weil er ein Liebhaber der

Digitized by Google

einen (beständigen) Gegner. Er war durch seinen Betrieb und Rath in mehrere Civilprozesse verwickelt, und zuletzt von einem hierzu aufgestifteten Ankläger peinlich belangt worden. Dennoch überging er alle seine Rechtsbeistände und Vertheidiger, und setzte Balbus zum einzigen Erben ein. Augenblickliche Bestürzung, welche den Geist dieses Mannes verwirrte, gab ihm diesen verkehrten Entschluß ein. Seine Schande machte ihm demnach Vergnügen; er freute sich seiner Bedrängniß, und wünschte sehnlich seine Verurtheilung. Darum bedachte er den Urheber von allem Diesem mit seinem Wohlwollen, seine Vertheidiger aber mit Haß.

8. Sterbend übergab Titus Barrulus dem Lentulus Spinther, von dessen höchst liebevoller Gesinnung und uneigennütziger Freundschaft er Proben hatte, seine Ringe, wie wenn er sein einziger Erbe seyn sollte; ohne ihn im Geringsten zu bedenken. Welche Rache nahm aber das Gewissen in demselben Augenblicke an dem verruchten Menschen, wenn es wirklich die Gewalt besitzt, welche man ihm zuschreibt! Während er nämlich den Gedanken seines falschen und undankbaren Herzens ausführen wollte, gab er den Geist auf, wie wenn im Innern ein Peiniger seine Seele beängstigte, indem er einsah, daß sein Scheiden aus dem Leben mit dem Zorne der Götter des Himmels, und dem Fluche der Götter der Unterwelt belastet sey.

9. Der Senator Markus Popilius blickte, als er starb, Appius Gallus, mit dem er von früher Jugend an sehr ver-

---

Musik war; oder konnte auch der Name von einem Vorfahren auf ihn übergegangen seyn.

Digitized by Google

traut gewesen war, als den alten Freund seines Herzens liebevoll an, und richtete die zärtlichsten Worte an ihn. Ihn allein unter allen Herumsitzenden würdigte er der letzten Umarmung, des letzten Kusses: überdieß händigte er ihm auch seine Ringe ein, damit ihm ja Nichts von einer Erbschaft entginge, die er nie antreten sollte. Eiligst legte sie der sorgfältige Mann, mit welchem der sterbende Freund nichts als das schmählichste Gespötte trieb, in ein Kästchen, ließ dasselbe von den Anwesenden auf's Genaueste versiegeln, und übergab es den Erben des Popilius, von dem er selbst Nichts bekam. Welch' unedles, unzeitiges Betragen! Ein Senator, welcher die Römische Kurie verlassen muß, ein Mensch, der im nächsten Augenblick die Freuden des Lebens missen wird, mißbraucht die heiligen Rechte der Freundschaft zu einem läppischen Scherz, während der Tod bereits auf seinen Augen liegt, und sein Athem die letzten Züge thut!

Digitized by Google

Inhalt des achten Buchs.

I. Merkwürdige öffentliche Rechtssprüche. II. Merkwürdige Privatrechtssprüche. III. Frauen, welche ihre Rechtshändel vor den Gerichten selbst führten. IV. Peinliche Untersuchungen. V. Umgestoßene oder vollzogene Testamente. VI. Personen, welche selbst verschuldeten, was sie an Andern rügten. VII. Wissenschaftlichkeit und Fleiß. VIII. Erlaubte Erholungen. IX. Die Kraft der Beredsamkeit. X. Richtige Aussprache und gutes Geberdenspiel. XI. Seltene Wirkungen der Künste. XII. Jeder ist in seinem Fache Meister. XIII. Merkwürdiges Alter. XIV. Ehrgeiz. XV. Ehrenbelohnungen.

Achtes Buch.

I. Merkwürdige öffentliche Rechtssprüche.

Freigesprochene.

Um die Wechselfälle der Gerichte gleichmüthiger zu ertragen, wollen wir beobachten, aus welchen Gründen Solche, die der Haß verfolgte, losgesprochen oder verurtheilt wurden.

1. Markus Horatius wurde wegen des Verbrechens, seine Schwester getödtet zu haben, vom Könige Tullus verurtheilt, allein auf seine Berufung an's Volk freigesprochen. Der Kö-

Digitized by

nig hatte den schauderhaften Mord vor Augen: das Volk wurde von der Veranlassung dazu mild gestimmt, indem es glaubte, daß die Jungfrau für ihre unzeitige Liebe eher zu streng, als mit Unrecht bestraft worden sey. So konnte also die Rechte des Bruders, welche für die harte Züchtigung keine Ahndung erfuhr, von dem Blute seiner nächsten Angehörigen eben so viel Ehre ziehen, als von dem Blute des Feindes.

2. Das Römische Volk zeigte sich hier als strenger Wächter der (weiblichen) Ehrbarkeit: im folgenden Falle aber erscheint es als ein zu milder Richter. Servius Galba wurde von dem Volkstribun Libo auf der Rednerbühne heftig angegriffen, daß er als Prätor in Spanien eine große Zahl Lusitanier gegen sein Wort hätte umbringen lassen. Der hochbejahrte Markus Kato unterstützte die Anklage des Tribun's mit einer Rede, die man in seinen „Ursprüngen" *) findet. Der Beklagte sagte nichts zu seiner Rechtfertigung, sondern empfahl unter vielen Thränen blos seine kleinen Kinder, und den Sohn des Gallus, der sein Blutsverwandter war. Dieses Benehmen stimmte die Versammlung zur Milde; und fast keine einzige Stimme fiel nachtheilig für einen Mann aus, der, wie es den Anschein hatte, einstimmig das Leben hätte verlieren sollen. Bei dieser peinlichen Untersuchung führte demnach nicht die Gerechtigkeit, sondern das Mitleid den Vorsitz: mit Rücksicht auf die Kinder wurde der Beklagte freigesprochen, was in Betracht seiner Schuld nie hätte geschehen können.

*) Eine verlorene Katonische Schrift über Rom's und anderer Italischer Staaten älteste Geschichte.

Digitized by Google

3. Ein Seitenstück bildet die folgende Geschichte. Aulus Gabinius *) wurde, nachdem seine Schuld den höchsten Widerwillen gegen ihn erregt hatte, von seinem Ankläger, Cajus Memmius, dem Urtheile des Volks preis gegeben, und jede Hoffnung schien verschwunden. Die Anklage war in allen Stücken wohl begründet, und die Vertheidigungsmittel ruhten auf schwachen Stützen. Auch waren die Richter gegen ihn aufs Aeußerste erbittert, und wünschten sehnlich seine Bestrafung. So schwebte ihm denn bereits der Liktor und das Gefängniß vor Augen. Allein das ganze Ungewitter ward durch die dazwischentretende Gunst des Geschicks zerstreut. Sisenna, der Sohn des Gabinius, warf sich in der Verzweiflung dem Memmius flehend zu Füßen, und bat Den um Beschwörung des Sturmes, der das ganze große Elend verursacht hatte. Der übermüthige Sieger stieß ihn mit einem trotzigen Blicke von sich, riß ihm den Ring **) von der Hand, und ließ den Jüngling eine Zeitlang am Boden liegen. Dieser Anblick rührte den Volkstribun Lälius, und er befahl mit allgemeiner Zustimmung, den Gabinius frei zu lassen. Hiemit ward die Lehre gegeben, daß man sich weder durch das Glück zum übermüthigen Mißbrauch desselben verleiten, noch durch das Unglück sich sofort niederwerfen lassen müße.

---

*) Er hatte als Prokonsul in Syrien gestanden, und wurde wegen Erpressungen, so wie deshalb angeklagt, weil er seine Provinz überschritten hatte, um Ptolemäus wieder nach Aegypten zu bringen.

**) Unglückliche, insbesondere gerichtlich Verfolgte, legten ihre Ringe ab. Daß Sisenna Dieses nicht gethan, reizte seinen Ankläger.

Digitized by Google

4. Aus folgendem Beispiele geht Dasselbe hervor. Publius Klaudius, der sich an der Religion und am Vaterlande *) wohl in gleichem Maße vergangen hatte, indem er einen uralten Brauch vernachläßigte, und eine sehr schöne Flotte einbüßte, sah sich dem Grimme des Volkes hingegeben. Kein Mensch dachte, daß er der verdienten Strafe entgehen könne. Da fiel plötzlich (während der Versammlung) ein Platzregen; und diesem hatte er es zu verdanken, daß seine Verurtheilung unterblieb. Die Untersuchung wurde nämlich aufgehoben, und man fand nicht für gut, dieselbe von neuem vorzunehmen, weil man glaubte, die Götter seyen dawider. Ein Sturm zur See hatte dem Klaudius seine gerichtliche Verantwortung zugezogen, ein anderer vom Himmel bewirkte seine Rettung.

5. Durch eine ähnliche Hülfe siegte die Ehre der Vestalischen Jungfrau Tuccia, die wegen eines Unzuchtvergehens angeklagt war, über das Dunkel der Verläumdung. Im sichern Bewußtseyn ihrer Unschuld wagte sie es, ein bedenkliches Beweismittel anzuwenden, um ihre Rettung zu bewirken. Sie ergriff ein Sieb, und rief: „Vesta, bin ich deinem Dienste stets mit reinen Händen genahet, so gib, daß ich dieses Geräthe an der Tiber mit Wasser füllen, und in dei-

*) Im ersten Punischen Kriege erhielt er, als er eben eine Seeschlacht eröffnen wollte, vom Hühnerwärter die Nachricht, daß die Hühner nicht zum Fressen aus dem Stalle gehen wollen, was von übler Vorbedeutung war. Hierauf ließ er die Hühner in's Meer werfen und sagte: „wenn sie nicht essen wollen, so mögen sie trinken.“

Digitized by Google

nen Tempel tragen möge!" Kühn und vermessen war das Gebet der Priesterin; aber die Natur selbst willfahrte ihr.

6. Lucius Piso wurde von Publius Klaudius Pulcher wegen schwerer und unerträglicher Mißhandlung der Bundesgenossen angeklagt. Sein Sturz schien gewiß; aber ein günstiger Zufall enthob ihn aller Sorgen. In dem Augenblick, als sein Strafurtheil ausgesprochen wurde, brach ein Hagelwetter aus. Da warf sich Piso zur Erde, um seinen Richtern die Füße zu küssen, und bekam den Mund voll Koth. Dieser Anblick stimmte das ganze peinliche Gericht von der Strenge zur Milde und Schonung: man meinte, der Mann habe den Bundesgenossen bereits eine hinlängliche Genugthuung geleistet, daß er von der Noth dahin gebracht worden sey, sich so demüthig niederwerfen, und so schmählich wieder aufstehen zu müßen.

7. Ich füge noch zwei Beispiele von Beklagten bei, welche durch die Schuld ihrer Ankläger freigesprochen wurden. Der Augur Quintus Flavius wurde von dem Aedil Cajus Valerius vor dem Volke belangt, und war schon durch die Abstimmung von vierzehn Tribus verurtheilt, als er ausrief, er werde unschuldig zu Grunde gerichtet. Valerius entgegnete ihm mit eben so lauter Stimme, ihm liege nichts daran, ob er schuldig oder unschuldig zu Grunde gehe, wenn er nur zu Grunde gehe. Dieses harte Wort wandte die übrigen Tribus seinem Gegner zu. Valerius hatte seinen Feind zu Boden geworfen; aber in demselben Augenblicke, wo er ihn vernichtet glaubte, hob er ihn wieder empor, und gab den Sieg, als er dessen gewiß war, aus den Händen.

Digitized by Google

8. Cajus Cosconius war nach dem Serviliſchen Geſetz angeklagt worden; und ſehr viele unläugbare Schandthaten ſetzten ſeine Schuld außer Zweifel. Nun las er der Richterverſammlung ein Gedicht ſeines Anklägers Valerius Valentinus vor, in welchem Dieſer mit wahrhaft poetiſchem Witz erzählte, wie er einen Knaben von Stand und eine freigeborene Jungfrau verführt hätte. Damit half er ſich ſelbſt wieder auf. Die Richter urtheilten, es ſey unrecht, Denjenigen Sieger ſeyn zu laſſen, der nicht über einen Andern einen Triumph zu feiern vermöge, ſondern ſich ſelbſt einen ſolchen gefallen laſſen müße. Demnach wurde eigentlich Valerius in der Losſprechung des Cosconius verurtheilt, nicht aber Cosconius durch den Erfund ſeiner Sache freigeſprochen.

9. Nun will ich auch Solcher gedenken, welche durch ihre eigenen Vergehungen ihr Glück verwirkten, aber um ihrer angeſehenen Verwandten willen Verzeihung erhielten. Quintus Atilius Calatinus war unter ſehr erſchwerenden Umſtänden angeklagt, die Stadt Sora *) an den Feind verrathen zu haben. Es drohte ihm die Verurtheilung: da retteten ihn wenige Worte ſeines Schwiegervaters Quintus Maximus, welcher erklärte, wenn er Denſelben in dieſer Sache ſchuldig gefunden haben würde, ſo hätte er alle Verwandtſchaft mit ihm aufgehoben. Auf dieſe Erklärung des einzigen Mannes ſtieß das Volk ſofort ſein faſt ſchon zum Schluß gebrachtes Urtheil um: denn es wäre nach ſeiner Meinung unwürdig geweſen, dem Zeugniſſe Deſſen nicht zu trauen, von

*) Stadt in Kampanien. Atilius lag daſelbſt in Beſatzung, als dieſe Stadt zu Hannibal überging. Man ſchrieb ihm die Schuld davon zu.

Digitized by Google

welchem man noch sich erinnerte, daß man ihm in den gefährlichsten Lagen des Staates mit Vortheil die Heere anvertraut habe.

10. Markus Aemilius Skaurus war wegen Erpressungen angeklagt. Sein Ankläger sagte vor Gericht, er könne die gesetzliche Zahl von hundert zwanzig Zeugen leicht gegen den Beschuldigten aufbringen; er wolle sich aber seiner Lossprechung nicht widersetzen, wenn er eben so viele Leute in der Provinz nennen könne, denen er Nichts genommen habe. Die Vertheidigung des Skaurus befand sich jedoch in einem so hoffnungslosen und verzweifelten Zustande, daß er selbst von diesem vortheilhaften Anerbieten keinen Gebrauch machen konnte. Nichts desto weniger wurde er mit Rücksicht auf seinen sehr alten Adel und das frische Andenken seines Vaters freigesprochen.

11. So viel indessen auch der Ruhm ausgezeichneter Männer zur Lossprechung von Angeschuldigten beitragen mochte, so wenig räumte man demselben ein, um Jemanden zu stürzen. Ja er war selbst erweislich schuldigen Personen nur um so förderlicher, je leidenschaftlicher er zu ihrer Verfolgung benutzt wurde. Publius Scipio Aemilianus belangte den Lucius Cotta vor dem Prätor. Seine Sache war in Betracht der schwersten Verbrechen als verloren anzusehen; allein siebenmal wurde die Entscheidung vertagt, und in der achten Sitzung wurde Cotta endlich losgesprochen. Die weisen Männer fürchteten, man möchte glauben, es sey in seine Verurtheilung aus Rücksicht auf den vornehmen Kläger gewilligt worden. Sie mögen wohl unter sich so gesprochen haben: „Wer einen Andern auf den Tod anklagt, der soll bei der Ver-

handlung nicht die Schnäbel der (von ihm) eroberten Schiffe, seine Triumphe, Trophäen, Beutewaffen, geltend machen. Mag er dem Feinde gegenüber furchtbar seyn; aber das Leben eines Bürgers soll er nicht im Vertrauen auf seinen glänzenden Ruhm zu gefährden suchen.“

12. Dieselben Richter, welche gegen diesen ausgezeichneten Ankläger so streng verfuhren, wie milde behandelten sie einen Beklagten, der weit niedriger stand! Calidius von Bononia war Nachts in dem Schlafgemach eines Ehemanns ertappt worden, und mußte sich nun als Ehebrecher verantworten. Gleichwohl wußte er sich aus dem Sturme dieser entsetzlichen Schmach zu retten, indem er, wie der Schiffbrüchige ein Brett, ein armseliges Vertheidigungsmittel ergriff. Er versicherte nämlich, Liebe zu einem jungen Sklaven habe ihn auf jene Stelle geführt. Der Ort, die Zeit, die Person der Frau, seine Jugend war verdächtig: allein das Bekenntniß der unnatürlichen Lust befreite ihn von der Strafe der (ehebrecherischen) Ausschweifung.

13. Dieß war von minderem Belang; etwas bedeutender ist folgende Geschichte. Die zwei Brüder Clölius, welche einer vornehmen Familie in Tarracina angehörten, hatten sich wegen Vatermordes zu verantworten. Ihr Vater Titus Clölius war in seinem Schlafgemach ermordet gefunden worden, während seine Söhne in einem zunächst stehenden Bette schliefen. Weder ein Sklave, noch ein Freier war ausfindig zu machen, auf den der Verdacht des Mordes hätte fallen können. Allein die jungen Leute wurden freigesprochen, und zwar aus dem einzigen Grunde, weil die Richter sich davon vergewissert hatten, daß man sie bei offener Thüre schlafend ge-

Digitized by Google

funden habe. Der Schlaf, der sicherste Bürge der arglosen Unschuld, wurde der Retter dieser Unglücklichen. Man urtheilte nämlich, daß ihnen die Natur nicht zugelassen haben würde, in Ruhe zu kommen, wenn ein ermordeter Vater, voll Blut und Wunden, neben ihnen gelegen hätte.

Verurtheilte.

Nun wollen wir die Geschichte Solcher durchlaufen, denen als peinlich Beklagten Umstände, die nicht zu ihrer Sache gehörten, nachtheilig waren, ohne daß ihre Unschuld sie zu retten vermochte.

1. Lucius Scipio wurde nach seinem glänzenden Triumph über den König Antiochus verurtheilt, als hätte er Geld von Demselben empfangen. Es war wohl kein Werk der Bestechung, daß Scipio diesen Herrn von ganz Asien, der seine siegreichen Hände bereits nach Europa ausstreckt, hinter das Taurusgebirge zurückdrängte; auch war sein sonstiges Leben ganz tadellos, und Niemand hatte den leisesten Verdacht dieser Art gegen ihn. Gleichwohl unterlag er dem Neide, welcher um jene Zeit auf den Beinamen beider berühmten Brüder haftete.

2. Scipio brachte sein glänzendes Glück, Cajus Decianus, einen Mann von anerkannter Rechtschaffenheit, eine Aeußerung von ihm selbst in's Verderben. Er klagte auf der Rednerbühne einen ausgezeichnet lüderlichen Menschen, Publius Furius, an. Allein weil er in seiner Rede sich irgendwo erlaubte, über den Tod des Lucius Saturninus *) seine

*) Um Glaucia in's Konsulat zu bringen, tödtete Saturninus den Memmius, der schon im Konsulate gestanden hatte, und sich damals wieder um dasselbe bewarb. Die Konsuln schrit-

Digitized by Google

Theilnahme auszusprechen, so vermochte er es nicht zur Verurtheilung des Beklagten zu bringen, sondern er selbst mußte obendrein die Demselben bestimmte Strafe erstehen.

3. Ein ähnlicher Umstand stürzte auch den Sextus Titius. Er war unschuldig, und außerdem wegen Beförderung des Ackergesetzes bei'm Volke beliebt. Allein, weil er das Bild des Saturninus in seinem Hause gehabt hatte, stimmte die ganze Versammlung wider ihn.

4. Ich füge noch die Geschichte der Klaudia bei. Sie hatte kein Verbrechen begangen: aber ein unpatriotischer Wunsch machte sie unglücklich. Bei der Rückkehr von den Spielen kam sie unter dem Volk in's Gedränge. Da drückte sie den Wunsch aus, wenn nur ihr Bruder (der einen bedeutenden Verlust unserer Seemacht veranlaßt hatte) wieder auflebte, und öfter wieder Konsul würde, um durch seine verderbliche Anführung die übermäßige Volksmenge der Stadt zu vermindern!

5. Noch erlaube ich mir eine kurze Abschweifung zur Geschichte Solcher, die wegen geringfügiger Ursachen das Unglück der Verurtheilung traf. Markus Mulvius, Cnejus Lollius und Lucius Sextilius, welche drei über die Feueranstalten gesetzt waren, kamen bei einem Brande in der heiligen Straße zu spät zum Löschen, und wurden deshalb von den Volkstribunen vor der Gemeinde belangt und verurtheilt.

6. Publius Villius, Nachttriumvir, wurde von dem Tribun Publius Aquilius *) angeklagt, und fiel vor dem

---

ten gegen ihn mit der bewaffneten Macht ein, und er wurde mit Steinen getödtet.

*) Die sogenannten Nachttriumvirn waren bestimmt, Feuers-

Digitized by Google

Volksgerichte durch, weil er sich in Besichtigung der Wachen nachläßig bezeugt hatte.

7. Besonders streng war auch das Urtheil des Volks, als Markus Aemilius Porcina von Lucius Cassius angeklagt wurde, sein Landhaus auf seinem Gute bei Alsium zu hoch erbaut zu haben. Er mußte deshalb eine schwere Strafe erstehen.

8. Auch folgende Verurtheilung darf nicht in Vergessenheit kommen. Es hatte ein Vater eine ungebührliche Zärtlichkeit für seinen kleinen Sohn. Einst wurde er von Diesem während ihres Aufenthalts auf dem Lande gebeten, ein Kalbsgekröse für den Tisch bereiten zu lassen. Weil nun ein solches in der Nähe nicht zu kaufen war, so ließ er einen Zugochsen schlachten, und erfüllte so sein Verlangen. Die Folge davon war eine öffentliche Untersuchung und Bestrafung. Er wäre unschuldig gewesen, wäre nicht sein Leben in Rom's alte Zeit gefallen.

Beispiele von Solchen, die mit genauer Noth durchkamen.

1. Wir müßen nun auch von Solchen erzählen, welche peinlich belangt waren, aber weder gestraft, noch freigesprochen wurden. Eine Frauensperson mußte sich vor dem Prätor Markus Popilius Länas gegen die Anschuldigung verantworten, ihre Mutter mit einem Prügel todtgeschlagen zu haben. Es wurde aber weder für, noch wider sie entschieden, weil es ausgemacht war, daß die Ermor-

---

brünste zu verhüten, und die Löschanstalten in Bewegung zu setzen.

dete aus Haß gegen ihre Tochter die Kinder der Letztern vergiftet hatte, worauf dieselbe in der Erbitterung einen Familienmord mit einem andern vergalt. Das Urtheil war, daß zwar die eine Handlung Rache verdient habe, die andere aber sich nicht zur Freisprechung eigne.

2. Ein eben so zweifelhafter Fall setzte den Prokonsul von Asien, Publius Dolabella, in Verlegenheit. Eine Hausfrau in Smyrna brachte ihren Mann und Sohn um's Leben, als sie vernahm, daß Dieselben ihren andern Sohn, den sie aus erster Ehe hatte, einen Jüngling von den besten Anlagen, ermordet hätten. Als die Sache vor Dolabella kam, legte er ihn dem Areopag in Athen zur Entscheidung vor. Denn er selbst konnte sich weder entschließen, dieses Weib, die einen zweifachen Mord begangen, freizusprechen, noch auch, sie zu bestrafen, da ein gerechter Unwille das Verbrechen herbeigeführt hatte. Das Römische Gericht handelte verständig und milde; nicht minder weise aber verfuhr der Areopag. Nachdem Dieser die Sache eingesehen hatte, gab er den Ausspruch, Ankläger und Beklagte sollen nach hundert Jahren wieder vor ihn kommen. Ihn leitete dasselbe Gefühl, wie den Dolabella. Nur wies Dieser die peinliche Untersuchung einem andern Gerichte zu, dieses vertagte sie; und so gebrauchten Beide blos verschiedene Weisen, um der Verlegenheit, indem sie weder verurtheilen, noch freisprechen wollten, los zu werden.

II. Merkwürdige Privatrechtssprüche.

Auf die öffentlichen Gerichtsentscheidungen will ich nun solche folgen lassen, die von Privatgerichten gegeben wurden. Die Billigkeit ihres Verfahrens wird den Leser anziehen, ohne sein Gefühl durch die Leidenschaft des großen Haufens zu verletzen.

1. Claudius Centumalus hatte von den Augurn die Weisung erhalten, sein Haus auf dem Cölischen Berge niedriger machen zu lassen, weil seine Höhe ihnen hinderlich war, wenn sie auf der Burg die Beobachtung der Wahrzeichen vornahmen. Sofort verkaufte er dasselbe an Calpurnius Lanarius, ohne Diesem zu sagen, was ihm von der Augurnbehörde befohlen worden war. Calpurnius wurde hierauf von derselben gezwungen, das Gebäude niederzureißen; stritt aber gegen Klaudius, bei welchem Streite Markus Porcius Kato, der Vater des berühmten Kato, Richter war, nach der Formel, „was er ihm nach Billigkeit zu geben oder zu leisten schuldig sey." Kaum hatte jedoch Kato gehört, daß Klaudius die Weisung der Priester absichtlich verschwiegen habe, so verurtheilte er ihn auf der Stelle zum Vortheil des Calpurnius. Nichts war billiger: denn ein ehrlicher Verkäufer darf weder die Vortheile des Gegenstandes zu hoch angeben, noch das Nachtheilige verheimlichen.

2. Der erwähnte Spruch machte Aufsehen zu seiner Zeit: aber auch der folgende Fall blieb im Andenken. Cajus Visellius Varro gab, als er an einer schweren Krankheit

Digitized by Google

darnieder lag, der Otacilia Laterensis, mit welcher er in einem unerlaubten Verkehr gestanden hatte, eine Schuldverschreibung von dreimal hundert tausend Nummen. *) Sie sollte, wenn er stürbe, diese Summe an die Erben fordern dürfen. Es sollte dieß eine Art Legat seyn, indem er seine Freigebigkeit für ihre Bereitwilligkeit durch den Namen eines Schuldverhältnisses zu beschönigen wußte. Gegen den Wunsch der Otacilia genaß jedoch Visellius von seiner Krankheit. Verdrüßlich, daß ihr der Tod die Erfüllung ihrer Hoffnung auf einen ansehnlichen Gewinn nicht hatte beschleunigen wollen, ward sie aus einer zärtlichen Freundin plötzlich eine harte Wuchererin, und forderte die Auszahlung des Geldes, auf das sie in Folge des falschen Versprechens mit frecher Stirne Ansprüche machte. Der hochgeachtete Cajus Aquilius, der sich durch seine Kenntniß des bürgerlichen Rechtes auszeichnete, ward zum Schiedsrichter aufgestellt. Er besprach sich nun mit den ersten Männern des Staats, und wies hierauf die Forderungen des Weibes auf eine eben so kluge, als gewissenhafte Weise zurück. Wäre es ihm möglich gewesen, Varro und seine Gegnerin mit einemmal zu verurtheilen, so würde er, wie ich nicht zweifle, auch Jenen mit Vergnügen für seine schändliche, unerlaubte Täuschung gezüchtigt haben. So aber schlug er für seine Person blos die Chikane der Privatklage nieder; den Ehebruch überließ er den öffentlichen Gerichten zur Bestrafung.

3. Viel kräftiger, und so, wie es einem Krieger geziemt, benahm sich Cajus Marius in einem ähnlichen Rechts-

*) Nach Eisenschmid 10,000 Reichsthaler.

Digitized by Google

falle. Cajus Titinius von Minturnä heirathete eine Frau, Namens Fannia, von der er wußte, daß sie ein unzüchtiges Leben geführt hatte. Hierauf verstieß er sie um eben dieses Vergehens willen, und wollte sie um ihr Heirathgut bringen. Marius wurde zum Schiedsrichter zwischen Beiden gewählt, nahm in ihrer Gegenwart die Untersuchung vor, und sprach dem Titinius, den er bei Seite nahm, zu, seine Absichten aufzugeben, und seinem Weibe ihr Heirathgut zu lassen. Er versuchte Dieß mehrmal, aber immer vergeblich; worauf Titinius in ihn drang, einen Spruch zu thun. Nun strafte Marius das Weib, als der Unzucht schuldig, um einen Sesterz; den Titinius aber verurtheilte er in den Verlust des ganzen Heirathguts. Er erklärte, deshalb so entschieden zu haben, weil es ihm klar sey, daß Titinius nur darum sich zur Heirath mit der ausschweifenden Fannia entschlossen habe, weil es ihm um ihr Vermögen zu thun gewesen sey. Uebrigens ist dieses dieselbe Fannia, welche später den Marius, nachdem er vom Senate für einen Landesfeind erklärt worden war, in ihr Haus zu Minturnä zur Bewachung aufnahm, als er mit Koth bedeckt, aus dem Sumpfe gezogen war, und ihn auf jede Weise unterstützte. Sie wußte wohl, daß sie den Ausspruch, der sie für unzüchtig erklärte, ihrer Aufführung, die Rettung ihres Heirathguts seiner Gewissenhaftigkeit zu verdanken hatte.

4. Viel wurde auch bei jenem Rechtsfall hin und her geredet, als Jemand deshalb als Dieb verurtheilt wurde, weil er ein Pferd, das er bis Aricia gemiethet hatte, noch jenseits dieser Municipalstadt einen Hügel hinaufgeritten hatte. Wir können hier den Geist der Gesetzlichkeit jenes Jahr-

hunderts blos bewundern, dem auch die kleinste Abweichung von der Ehrlichkeit ein Gegenstand der Strafe war.

III. Frauen, welche ihre Rechtshändel vor den Gerichten selbst führten.

Wir dürfen hier diejenigen Frauen nicht übergehen, welche sich weder durch ihre natürliche Bestimmung, noch durch die ihrem Geschlechte eigene Schamhaftigkeit abhalten ließen, auf dem Forum und bei gerichtlichen Verhandlungen aufzutreten.

1. Die angeklagte Amäsia Sentia führte vor dem Gerichte des Prätors Lucius Titius unter einem ungeheuern Volkszulauf ihre Sache, und trug ihre Vertheidigung nach allen Punkten und Theilen nicht blos mit Sorgfalt, sondern auch mit Entschlossenheit vor, so daß sie schon bei der ersten Verhandlung, und zwar fast einstimmig losgesprochen wurde. Sie erhielt den Namen Androgyne [Mannweib], weil sie einen männlichen Geist unter der Gestalt des Weibes barg.

2. Gaja Afrania, die Ehfrau des Senators Licinius Buccio, eine wahre Prozeßkrämerin, führte ihre Angelegenheiten immer selbst vor dem Prätor, nicht etwa, weil es ihr an Rechtsbeiständen gebrach, sondern weil sie eine Fülle von Frechheit besaß. Da sie nun die Gerichte unaufhörlich mit ihrem argen Gehelfer behelligte, galt sie allgemein für ein Muster weiblicher Ränkesucht, so daß (noch jetzt) der Name der Gaja Afrania gebraucht wird, wenn man ein Weib von schlimmem Charakter bezeichnen will. Sie lebte bis in die Zeit des

Digitized by Google

zweiten Konsulates von Cajus Cäsar, und des Konsulates von Publius Servilius. Es verdient nämlich in der Geschichte eher bemerkt zu werden, wann ein solches Ungeheuer gestorben, als wann es geboren worden ist.

3. Als der Frauenstand von den Triumvirn zu einer schweren Abgabe angehalten wurde, und kein Mann sich getraute, seine Vertheidigung zu übernehmen, führte Hortensia, die Tochter des Quintus Hortensius, vor den Triumvirn die Sache der Frauen mit eben so viel Festigkeit, als Glück. Man erblickte in ihr ein Nachbild von ihres Vaters Beredtsamkeit, und sie setzte es durch, daß der größere Theil der geforderten Summe erlassen wurde. Quintus Hortensius lebte in dieser weiblichen Nachkommin wieder auf; man vernahm ihn selbst wieder in der Sprache seiner Tochter. Hätte auch sein männlicher Stamm diese Kraft in sich aufgenommen, so würde das große Erbe der Beredtsamkeit des Hortensius mit dem einmaligen Auftritt dieser Frau nicht erschöpft gewesen seyn.

IV. Peinliche Untersuchungen.

Um alle Arten von Rechtsverhandlungen zu berühren, will ich auch peinliche Untersuchungen erzählen, wo man den Angaben entweder gar nicht, oder blindlings Glauben schenkte.

1. Ein Sklave des Wechslers Markus Agrius ward beschuldigt, des Cajus Fannius Sklaven Alexander umgebracht zu haben. Sein Herr ließ ihn dieser Beschuldigung zu Folge auf die Folter legen, wo er denn auf das Entschlos-

ſenſte behauptete, dieſes Verbrechen begangen zu haben. Er wurde hierauf an Fannius ausgeliefert und hingerichtet. Allein ganz kurze Zeit nachher kehrte Der, den man ermordet glaubte, nach Hauſe zurück.

2. Dagegen wurde Alexander, des Fannius Sklave, als er in den Verdacht gekommen war, den Römiſchen Ritter Cajus Flavius ermordet zu haben, ſechsmal gefoltert, läugnete aber fortwährend, an dieſem Verbrechen Theil zu haben. Allein er wurde wie geſtändig behandelt, von den Richtern verurtheilt, und von dem Triumvir Lucius Calpurnius an das Kreuz geſchlagen.

3. Als Fulvius Flaccus ſich im Anklageſtand befand, wurde ſein Sklave Philippus, auf deſſen Ausſage die ganze Sache beruhte, achtmal gefoltert, ohne daß ihm ein Wort entfuhr, das ſeinem Herrn hätte ſchaden können. Dennoch wurde er als ſchuldig verurtheilt, obwohl dieſer Eine, der achtmal gefoltert wurde, einen ſicherern Beweis für die Unſchuld des Flaccus gab, als achte, von denen Jeder nur einmal die Folter ausgeſtanden hätte, ihn gegeben haben würden.

V. Umgeſtoßene oder vollzogene Teſtamente.

1. Beiſpiele von Zeugenverhören müßen hier auch aufgeführt werden. Die Brüder Cnejus und Quintus Servilius Cäpio, welche einerlei Eltern hatten, und der Reihe nach alle Ehrenſtellen bis zur höchſten Würde bekleidet hatten; ferner die Brüder Quintus und Lucius Metellus, welche

Digitized by

Konsuln und Censoren gewesen waren, und von denen der eine sogar einen Triumph gefeiert hatte, legten gegen Quintus Pompejus, Aulus Sohn, der wegen Erpressungen angeklagt war, ein sehr nachdrückliches Zeugniß ab. Man mißtraute ihrer Aussage nicht; dennoch wurde Pompejus freigesprochen, nur um zu zeigen, daß ihr hoher Rang auf das Schicksal ihres Gegners keinen Einfluß gehabt habe.

2. Auch Markus Aemilius Skaurus, der Erste des Senats, legte gegen Cajus Memmius, der wegen Erpressungen angeklagt war, ein sehr entschiedenes Zeugniß ab. Eben so setzte er als Zeuge dem Cajus Flavius zu, welcher aus demselben Grunde belangt war. Endlich machte er sich ein eigentliches Geschäft daraus, den Cajus Norbanus, über den unter dem Titel von Hochverrath eine öffentliche peinliche Untersuchung verhängt war, zu stürzen. Allein obwohl sein Ansehen sehr viel vermochte, obwohl an seiner Ehrlichkeit Niemand zweifelte, so vermochte er dennoch keine dieser Personen in's Unglück zu bringen.

3. Lucius Crassus galt bei den Gerichten, was Aemilius Skaurus bei'm Senate. Seine eben so kräftige, als glückliche Beredtsamkeit regierte die Stimme der Richter; und wie der zweite auf der Kurie, so war er auf dem Forum der erste Mann. Einst schleuderte er mit einem Zeugnisse gegen den beklagten Markus Marcellus einen furchtbaren Blitz ab. Allein wie heftig auch dieser Angriff war, so zeigte doch der Ausgang seine Kraftlosigkeit.

4. Als Cajus Cornelius sich wegen Hochverraths im Anklagestand befand, so erschwerten ihm Quintus Metellus Pius, Lucius und Markus Lucullus, Quintus Hortensius und Mar-

Digitized by Google

kus Lepidus nicht blos überhaupt seine Lage durch ihre Zeugenaussagen, sondern erklärten auch, daß der Freistaat nicht bestehen könne, wenn man ihn am Leben lasse. Dennoch wurden diese Zierden des Staates (ich schäme mich, es zu erzählen) durch die schirmende Kraft des richterlichen Erkenntnisses zurückgewiesen.

5. Mitten auf dem Schauplatze seiner Beredtsamkeit ward das Zeugniß Markus Cicero's, der sich durch seine Kämpfe auf dem Forum die ansehnlichsten Aemter und endlich die höchste Stelle im Staate erworben hatte, verworfen. Während nämlich Publius Clodius sich gegen die Beschuldigung, einen heiligen Gebrauch entweiht zu haben, *) einzig damit zu entschuldigen wußte, er sey um jene Zeit gar nicht in Rom gewesen, so schwur Cicero, gerade bei ihm habe er sich damals aufgehalten. Indeß wollten die Richter lieber Clodius von der Unzuchtbeschuldigung, als Cicero von der Schmach eines Meineids freigesprochen.

6. Nach so vielen Zeugen, deren Aussagen verworfen wurden, muß ich von Einem erzählen, dessen Ansehen auf eine eigene Weise eine richterliche Entscheidung herbeiführte. Publius Servilius, welcher Konsul und Censor gewesen war, einen Triumph gefeiert hatte, und den Titeln seiner Ahnen noch den des Isauriers **) beifügte, ging einst über das

*) Es wurde im Hause Cäsar's, welcher Oberpriester war, der Vesta zu Ehren ein Fest gehalten, welchem keine Männer anwohnen dürften. Clodius, der Cäsar's Gattin, Pompeja, liebte, schlich sich dabei ein, wurde erkannt, und hinausgeworfen.

**) Weil er Isaurus, eine Veste in Cilicien und Aufenthaltsort der Seeräuber, zerstört hatte.

Digitized by Google

Forum, und bemerkte, daß gegen einen Angeklagten Zeugen vernommen wurden. Er stellte sich hierauf auch als Zeuge hin, und hielt zum größten Erstaunen der Vertheidiger und Ankläger folgenden Vortrag: „Richter! Ich kenne den Mann, der sich hier verantworten muß, nicht. Ich weiß nicht, woher er ist, wie sein Leben beschaffen ist, ob er mit Recht oder Unrecht angeklagt wird. Nur so viel weiß ich, daß er sich weigerte, vom Pferde zu steigen, als er mir auf der Laurentinischen Straße an einer sehr schmalen Stelle begegnete. Ob dieser Umstand einen Einfluß auf eure Ueberzeugung haben könne, möget ihr selbst beurtheilen. Jedenfalls glaubte ich es nicht verschweigen zu dürfen." Die Richter hörten hierauf die übrigen Zeugen kaum noch an, und verurtheilten den Angeklagten. Das Ansehen des Mannes, und ihr großer Unwille über die Vernachläßigung der seiner Würde gebührenden Achtung, entschied bei ihnen. Sie glaubten nämlich, daß ein Mensch, welcher den ersten Männern im Staate keine Ehrerbietung zu beweisen wisse, zu jeder Schlechtigkeit fähig sey.

(Der Schluß folgt im nächsten Bändchen.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Valerius Maximus

Sammlung

merkwürdiger Reden

und

Thaten,

übersetzt

von

D. Friedrich Hoffmann,

Diaconus zu Balingen im Königreich Württemberg.

Fünftes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.

1 8 2 9.

Digitized by Google

Digitized by Google

Achtes Buch.

(Beschluß.)

VI. Personen, welche selbst verschuldeten, was sie an Andern rügten.

Leute, die selbst verschuldeten, was sie an Andern rügten, müßen auch noch namhaft gemacht werden.

1. Cajus Licinius, mit dem Beinamen Hoplomachus, verlangte von dem Prätor, daß seinem Vater die Verwaltung des Vermögens untersagt werden möchte, wie wenn er dasselbe verschleudere. Sein Wunsch wurde ihm gewährt: allein kaum war der Alte gestorben, als von ihm das bedeutende hinterlassene Geldvermögen, und die ausgedehnten Grundbesitzungen in aller Eile durchgebracht wurden. Er verdiente diese andere Art von Strafe, weil er die Erbschaft aufzehren, aber keine Kinder als Erben hinterlassen wollte.

2. Cajus Marius zeigte sich als großen und verdienstvollen Bürger des Freistaates, als er den Lucius Saturninus stürzte, welcher den Sklaven, um sie zu ermuntern, die Waffen zu ergreifen, statt des Feldzeichens einen Hut vorhielt. Als aber Lucius Sulla mit dem Heere in die Stadt eindrang, entschloß er sich selbst, einen Hut herumtragen zu

Digitized by

lassen, um die Sklaven zum Beistand aufzufordern. Weil er sich eine Handlung erlaubte, die er selbst bestraft hatte, so kam ein zweiter Marius über ihn, der ihn vernichtete.

3. Cajus Licinius Stolo, dem das Volk das Recht, sich um das Konsulat bewerben zu dürfen, zu verdanken hatte, hatte durch ein Gesetz verordnet, Niemand dürfe über fünfhundert Morgen Landes [von den eroberten Ländereien] besitzen; er selbst aber erwarb sich deren tausend. Um sein Unrecht zu beschönigen, trat er an seinen Sohn die Hälfte des Gutes durch einen Scheinverkauf ab. Aus diesem Grunde wurde er von Markus Popilius Läuas angeklagt, und fiel als das erste Opfer seines Gesetzes. Sein Schicksal enthält die Lehre, man solle Andern nichts vorschreiben, als wozu man sich bereits selbst verbindlich gemacht habe.

4. Quintus Varius, genannt „der Bastard," weil seine Befugniß zum Römischen Bürgerrecht im Dunkeln lag, setzte als Volkstribun, ungeachtet des Widerspruchs seiner Amtsgenossen, ein Gesetz durch, wornach untersucht werden sollte, Wer durch unerlaubte Mittel die Bundesgenossen vermocht hätte, zu den Waffen zu greifen. Und doch war er es, der zum größten Nachtheil des Staates zuerst einen Bundesgenossen-, hierauf einen Bürgerkrieg erregte. Doch zuvor schon hatte er mehr als schädlicher Tribun, wie als ein entschiedener Bürger sich betragen; und so brachte ihn sein eigenes Gesetz zu Fall: er erhenkte sich in seinem Hause.

Digitized by Google

VII. Wissenschaftlichkeit und Fleiß.

Warum zögere ich, die Kraft des Fleißes zu schildern? Sein regsamer Geist stählt den Dienst des Kriegers; er befeuert den Ehrgeitz auf dem Forum; sein Schooß ist es, der alle Studien hegt; was Geist, Hand und Zunge Ausgezeichnetes und Lobenswerthes hervorbringen, ist sein Werk. Diese Tugend ist an sich schon von hoher Vollkommenheit, und erhält noch durch ihre besondere Ausdauer eine eigenthümliche Bewährung.

1. In seinem sechs und achtzigsten Jahre verwaltete Kato mit jugendlichem Geiste Staatsgeschäfte, und führte selbst seine Sache, als er von Gegnern wegen eines peinlichen Vergehens angeklagt wurde. Es zeigte sich an ihm keine Spur von Abnahme des Gedächtnisses, besonderer Schwäche der Brust, oder Unbehülflichkeit im Vortrage. Durch stetigen, anhaltenden Fleiß wußte er nämlich alle diese Vermögen im gehörigen Zustande zu erhalten. Auf der höchsten Stufe menschlichen Alters trug er gegen die Anklage Galba's, dieses geübten Redners, noch selbst seine Vertheidigung wegen Spanien's vor.

Kato wünschte sich mit der Griechischen Literatur bekannt zu machen. Wie alt er aber damals seyn mochte, erhellt daraus, daß er fast schon ein Greis war, als er Latein lernte. Nachdem er in der Beredtsamkeit bereits zu großer Ehre gelangt war, suchte er auch noch im bürgerlichen Rechte sich gründliche Kenntnisse zu erwerben.

Digitized by

2. Sein großer Nachkomme, derjenige Kato, welcher unserer Zeit näher steht, war von einer solchen Liebe zur Wissenschaft beseelt, daß er selbst in der Kurie, während der Senat sich versammelte, nicht müßig bleiben konnte, sondern Griechische Schriften las. Ein Eifer, der uns zeigt, daß es Manchen an Zeit fehle, während Andere deren zu viel haben.

3. Terentius Varro verdient als Muster von Lebensbenützung und Lebensdauer genannt zu werden, indem man sagen kann, daß er eben so lang geschrieben, als gelebt habe, obwohl er fast ein Jahrhundert erreichte. Auf demselben Lager, wo er starb, endete auch seine edle schriftstellerische Laufbahn.

4. Eine ähnliche Ausdauer besaß Livius Drusus, der, altersschwach und an den Augen leidend, mit großer Freundlichkeit dem Volke das bürgerliche Recht erklärte, und Denjenigen, welche sich hierin unterrichten wollten, sehr nützliche Schriften aufsetzte. Die Natur hatte ihn alt, das Schicksal blind werden lassen; allein Beide vermochten ihn nicht zu hindern, mit seinem Geiste zu sehen und thätig zu seyn.

5. Der Senator Publius und der Römische Ritter Pontius Lupus, berühmte Sachwalter zu ihrer Zeit, wurden blind, besorgten aber dennoch mit dem gleichen Eifer die Geschäfte des Forum. Ja, die Zahl ihrer Zuhörer nahm sogar zu, indem Viele blos deswegen kamen, um sich an ihrem Talent zu ergötzen, Andere, um ihre Ausdauer zu bewundern. Denn gewöhnlich ziehen sich Personen, die von einem solchen Ungemach betroffen werden, von den Geschäften zurück, und vermehren noch ihr Dunkel, indem sie neben dem, welches

Digitized by Google

das Schicksal über sie gebracht, aus freier Wahl auch in jenes sich einhüllen.

6. Als der Konsul Publius Krassus nach Asien zog, um den König Aristonikus zu bekriegen, legte er sich mit solchem Eifer auf die Erlernung der Griechischen Sprache, daß er sie mit ihren fünf *) Mundarten vollkommen in seine Gewalt bekam. Dieser Umstand erwarb ihm in hohem Grade die Liebe der Bundesgenossen, indem er Jedem in der Sprache, die er wünschte, seinen Bescheid vom Richterstuhle zu geben vermochte.

7. Hier darf Roscius nicht vergessen werden, als allbekanntes Beispiel eines fleißigen Schauspielers. Er erlaubte sich nie, in einer Rolle vor dem Volke aufzutreten, die er nicht zu Hause vorher eingeübt hätte. Darum förderte Roscius die Schauspielkunst, anstatt durch sie gefördert zu werden; und war nicht blos der Liebling der Menge, sondern wurde auch von den Vornehmen mit ihrem vertrauten Umgange beehrt. Dieses ist der Lohn eines ernsten, umsichtigen, rastlosen Strebens; weswegen auch ein Schauspieler unbedenklich neben großen und berühmten Männern aufgeführt werden darf.

Auswärtige.

1. Auch der Fleiß der Griechen, dem der Unsrige viel zu verdanken hat, empfange hier das Lob, das ihm die Lateinische Sprache schuldig ist. Demosthenes, dessen Namen man nur nennen darf, um in der Seele eines jeden Hörers

*) Die verschiedenen Griechischen Dialekte, der Attische, Jonische, Dorische, Aeolische, und endlich der gemeine.

Digitized by

die Vorstellung des vollkommensten Redners zu erwecken, vermochte in seiner frühern Jugend nicht einmal den ersten Buchstaben *) der Kunst, auf die er sich legte, auszusprechen. Gleichwohl bekämpfte er den Fehler seiner Zunge mit solchem Ernste, daß er jenen Buchstaben deutlicher als sonst Jemand aussprechen lernte. Ferner wußte er durch anhaltende Uebung, seiner Stimme, welche sehr schwach, und daher für das Ohr widrig war, einen vollen und angenehmen Klang zu geben. Es fehlte ihm eine kraftvolle Brust; nun ersetzte er durch angestrengte Uebung einen Vorzug, den ihm seine körperliche Beschaffenheit versagt hatte. Er sagte in Einem Athem eine Reihe von Versen her: und zwar sprach er dieselben aus, indem er schnellen Schrittes eine Anhöhe hinaufging. Auch stellte er sich auf seichte Ufer, und hielt dem Geräusch der Wellen entgegen seine Redeübungen, um sich an den Lärm in den bewegten Volksversammlungen zu gewöhnen, und ein geduldiges Ohr zu den Verhandlungen mitzubringen. Endlich soll er öfters Steinchen in den Mund genommen, und dabei viel und lange gesprochen haben, damit seine Sprachwerkzeuge, wenn sie wieder befreit wären, sich um so leichter und rascher bewegen lernten. Demosthenes kämpfte mit der Natur, und blieb Sieger, indem er ihre Ungunst durch die hartnäckigste Ausdauer überwand. Einen Demosthenes schenkte der Welt seine Mutter, einen Andern der Fleiß.

2. Wir wollen ein Beispiel von Fleiß aus den frühern Zeiten schildern. Pythagoras, dieser vollendete Weise, war

*) Das R von Rhetorik, Redekunst.

Digitized by Google

schon in seiner Jugend von Begierde durchdrungen, sich über alle würdigen Gegenstände zu unterrichten: denn was zur Vollkommenheit gelangen soll, beginnt frühzeitig und rasch sich zu entwickeln. Demnach reiste er nach Aegypten, wo er sich mit der Wissenschaft des Volkes bekannt machte, die Schriften der Priester aus der Vorzeit studierte, und sich Kenntniß von den Entdeckungen zahlloser Jahrhunderte erwarb. Von hier aus begab er sich nach Persien, und ließ sich von den Magiern in die Tiefen ihrer Weisheit einführen. Mit großer Freundlichkeit unterrichteten ihn Diese über die Bewegungen und den Lauf der Gestirne, so wie über die Kräfte, die Eigenthümlichkeit und die Wirkungen eines jeden derselben. Hierauf schiffte er nach Kreta und Lacedämon, belehrte sich über ihre Gesetze und Sitten, und begab sich sodann zu den Olympischen Spielen. Hier legte er vor dem gesammten, hocherstaunten Griechenland Proben seiner vielseitigen Kenntnisse ab. Als man ihn aber fragte, welchen Beinamen man ihm geben solle, erwiederte er, nicht einen Weisen (denn diesen Titel besaßen schon sieben ausgezeichnete Männer), sondern einen Weisheitfreund möchte man ihn nennen. Jetzt zog er nach derjenigen Gegend von Italien, welche damals Großgriechenland hieß, wo er den vielen reichen Städten die Ergebnisse seiner Studien mit Beifall mittheilte. Metapont sah mit ehrfurchtsvollen Augen seinen Scheiterhaufen brennen, und gewann durch das Grab des Pythagoras ein Denkmal, das ihm mehr Ruhm und Ehre brachte, als die Asche seiner eigenen Bürger.

3. Plato genoß das Glück, Athen zum Vaterland, Sokrates zum Lehrer zu haben: eine Stadt und ein Mann, die

Digitized by G

beide reich an Gelehrsamkeit waren. Wahrhaft göttlich war die Fülle seines Geistes; er selbst galt bereits in dem Grade für den Weisesten aller Sterblichen, daß man glaubte, Jupiter selbst würde, wenn er vom Himmel herabkäme, keinen schönern und eindringlichern Vortrag haben. Nun durchwanderte er Aegypten, und unterrichtete sich bei den Priestern dieses Landes in den verschiedenen Theilen der Mathematik, so wie über die Art und Weise, den Himmel zu beobachten. Während wißbegierige Jünglinge wetteifernd nach Athen zogen, um Plato's Unterricht zu suchen, wandelte er als Schüler der Aegyptischen Weisen an den endlosen Ufern des Nils, durch die unermeßlichen Ebenen jener ausgedehnten barbarischen Länder, und verfolgte, als Schüler der Aegyptischen Greise, die verschlungenen Windungen der Kanäle. Hiernach wird man sich nicht wundern, daß er auch nach Italien überschiffte, um in Tarent von Archytas, in Lokri von Timäus, Arion und Echekrates sich in den Lehren und Einrichtungen des Pythagoras unterrichten zu lassen. Er mußte eine solche Fülle, einen solchen Reichthum von Kenntnissen sich erwerben, um sie hinwiederum auf dem ganzen Erdboden ausstreuen und verbreiten zu können. Plato starb zwei und achtzig Jahre alt: unter seinem Haupte soll man Sophron's Mimen gefunden haben. Selbst seine letzte Stunde brachte er demnach mit geistigen Beschäftigungen zu.

4. Demokritus hätte schon durch seinen Reichthum einen Namen gewonnen, indem derselbe so groß war, daß sein Vater ohne Beschwerde dem Heere des Xerxes ein Gastmahl geben konnte. Um sich jedoch desto ungestörter den Wissenschaften widmen zu können, behielt er nur eine kleine Summe

Digitized by Google

für sich, und schenkte sein übriges Vermögen dem Vaterlande. Mehrere Jahre hielt er sich in Athen auf; allein man wußte nichts von seiner Anwesenheit, weil er jeden Augenblick dazu verwandte, sich Kenntnisse zu erwerben, und sich in denselben zu befestigen. Er selbst erzählt Dieses in einem seiner Werke. Es staunt unser Geist, voll Bewunderung dieses Fleißes; aber ein neues Beispiel wartet seiner.

5. Ein emsiger und unermüdeter Kämpfer der Philosophie war Karneades. Seine Forschungen schloßen sich erst mit seinem Leben, das er auf neunzig Jahre brachte. Er war so ganz in seine Studien vertieft, daß er, wenn er um zu essen, am Tische lag, vor lauter Nachsinnen vergaß, die Hand nach dem Tische auszustrecken. Melissa, die statt einer Frau um ihn war, hatte die Gefälligkeit, ihm die Speisen in den Mund zu stecken, damit für seine Bedürfnisse gesorgt wäre, ohne daß er im Nachdenken gestört würde. So lebte er ein blos geistiges Leben: etwas Fremdes und Ueberflüssiges war ihm der Körper, der ihn umgab. Als er einst mit Chrysippus streiten wollte, reinigte er sich vorher mit Nießwurz, um desto ungetrübter seine Gedanken entwickeln, und Jenen schärfer widerlegen zu können. Auch empfahl er diesen Trank alles Ernstes Jedem, der nach bleibendem Lobe trachtete.

6. Welcher Eifer muß Anaxagoras beseelt haben, der, von einer langen Reise nach Hause zurückgekehrt, bei'm Anblick seiner unangebauten Güter sagte: „mir wäre nicht geholfen, wenn diese nicht zu Grunde gegangen wären." Ein Ausruf, welcher der Weisheit entsprach, die er sich zu eigen gemacht hatte. Denn hätte Anaxagoras sich den Anbau seiner Grundstücke, statt seines Geistes, angelegen seyn lassen,

Digitized by

ſo wäre er zwar der Herr ſeines Hausweſens innerhalb der vier Mauern deſſelben geblieben, aber nicht als dieſer große Mann in die Heimath zurückgekehrt.

7. Gerne würde ich ſagen, daß für Archimedes ſeine Studien ſehr gewinnvoll geweſen ſeyen, wenn er nicht das Leben, welches er nur ihnen zu verdanken hatte, durch ſie verloren hätte. Marcellus überzeugte ſich nämlich nach der Einnahme von Syrakus, daß die von ihm getroffenen Vorrichtungen ſeinen Sieg oft und lange aufgehalten hätten. Gleichwohl fand Marcellus Wohlgefallen an der ausnehmenden Einſicht dieſes Mannes, und gab Befehl, ſeines Lebens zu ſchonen: er glaubte nämlich, die Rettung des Archimedes ſey für ihn nicht minder rühmlich, als die Eroberung von Syrakus. Indeſſen fuhr Archimedes fort, ſeine Figuren, auf die er Augen und Gedanken gerichtet hielt, auf den Boden zu zeichnen. Während dem drang ein Soldat in's Haus, um zu plündern, ging mit gezücktem Schwert auf ihn los, und fragte ihn, Wer er ſey? Archimedes, mit ganzer Seele in die Löſung ſeiner Aufgabe vertieft, vermochte nicht ſeinen Namen anzugeben, hob blos ſeine Hände vom Sand empor,*) und rief: „ich bitte dich, verdirb mir dieſen nicht!" Jener glaubte, er verachte das Gebot des Siegers, und hieb ihn

*) Wir überſetzten, wie wenn es hieße: protractis manibus pulvere. Die dunkle Texteslesart (protracto) ſcheint den Sinn zu enthalten: er ſchob den Sand vor ſich hin, in welchen ſeine Figuren gezeichnet waren, d. h. er dehnte die Sandfläche zwiſchen ſich und dem Soldaten weiter aus, um dadurch die Linie, welche der Soldat nicht überſchreiten ſollte, zu erweitern.

Digitized by Google

nieder, so daß sein Blut über seine künstlichen Zeichnungen hinströmte, und sie in Unordnung brachte. Darum kann man sagen, daß er sein Leben über den nämlichen Beschäftigungen verlor, um deren willen es ihm geschenkt worden war.

8. Man weiß von Sokrates, daß er sich noch im vorgerücktern Alter Mühe gab, das Saitenspiel zu erlernen. Er glaubte, wenn auch spät, den Genuß dieser Kunst sich verschaffen zu müßen, statt ihn für immer zu entbehren. Welchen Zuwachs konnte wohl diese Fertigkeit den Kenntnissen eines Sokrates bringen? Allein der unermüdete Fleiß des Mannes ruhte nicht, bis er die Fülle seines Wissens mit einem geringen Anfange in der Musik vermehrt hatte. Er sah sich für so arm an, daß er glaubte, stets lernen zu müßen; dadurch aber erwarb er sich einen Reichthum, um viel lehren zu können.

9. Um Alles mit einemmal auszusprechen, was zum Ruhm eines anhaltenden und erfolgreichen Fleißes angeführt werden kann: Isokrates verfaßte seine berühmte Schrift Panathenaïkus, ein Werk voll Geist und Leben, im vier und neunzigsten Jahre. Ein Beweis, daß ein Gelehrter durch fortgesetzte Thätigkeit seinen Geist jugendlich frisch erhalten kann, wenn auch der Körper altert. Uebrigens schloß Isokrates sein Leben noch nicht mit dieser Schrift, sondern genoß noch fünf Jahre den Ruhm, den er sich durch dieselbe erworben hatte.

10. Der thätige Chrysippus stieg zwar nicht zu so hohen Jahren empor, erlebte jedoch auch ein schönes Alter. In seinem achtzigsten Jahre begann er sein neun und dreißigstes

Buch über die Logik, eine Schrift des vollendetsten Scharfsinns. Der Fleiß und die Anstrengung, welche er auf die Abfassung seiner Geisteswerke verwandte, war so groß, daß ein langes Leben erforderlich ist, um Das, was er geschrieben, gründlich kennen zu lernen.

11. Auch dich, Cleanthes, kostete die Erwerbung der Weisheit besondere Mühe; darum wareſt du auch im Vortrage derselben um so unverdrossener. Der Gott des Fleißes selbst mußte dich bewundern, als er dich in deiner Jugend, um dir in deiner Dürftigkeit den Unterhalt zu verdienen, bei Nacht um Lohn Wasser schöpfen, bei Tage Chrysipp's Unterricht anwohnen sah, um dann selbst mit angestrengter Sorgfalt des Unterrichts deiner Zuhörer bis in das neun und neunzigste Jahr zu warten. Zweierlei Beschäftigungen theilten sich bei dir in den Zeitraum eines Jahrhunderts: und du lässeſt es im Ungewissen, ob du als Schüler, oder als Lehrer mehr Lob verdienteſt.

12. In einem rühmlichen Wettstreite mit der Natur stand auch Sophokles. Denn während diese mit Freigebigkeit ihm zu seinen Arbeiten Zeit ließ, erwiederte er Dieses mit Zartgefühl durch seine wundervollen Schöpfungen. Sein Leben erreichte fast das hundertste Jahr: noch in den Tagen des Uebergangs vom Leben zum Tode schrieb er seinen Oedipus Koloneus. Dieses einzige Schauspiel war im Stande, den Ruhm sämmtlicher Dichter dieses Faches ihm zuzuwenden. Es wollte aber der Sohn des Sophokles, Jophon, daß die Nachwelt Dieses erfahre; darum ließ er das so eben Erzählte auf das Grabmal seines Vaters einhauen.

Digitized by Google

13. Der Dichter Simonides rühmt von ſich ſelbſt, in ſeinem achtzigſten Jahre Gedichte vorgetragen, und ſich in Wettkämpfe über dieſen Gegenſtand eingelaſſen zu haben. Es war billig, daß ſein Geiſt für ihn ſo lange eine Quelle der Freude blieb, da er im Begriffe ſtand, allen Jahrhunderten das Glück zu verſchaffen, ſich an ſeinen Geiſteswerken zu laben.

14. Wie glühend Solon's Wißbegierde war, gibt er ſelbſt in einem Verſe zu erkennen, nach welchem er alt zu werden verſichert, indem er täglich etwas Neues lerne. Und Dieß beſtätigte er auch an ſeinem letzten Lebenstage. Die Freunde, die um ihn herumſaßen, führten über eine gewiſſe Sache ein Geſpräch: da hob er ſein Haupt, auf dem ſchon die Hand des Todes ruhte, empor. Auf die Frage, weshalb er Dieſes thue, antwortete er: „Um mich, ehe ich ſterbe, über den Gegenſtand eures Geſprächs zu unterrichten, worin er auch beſtehen mag.“ Die Trägheit müßte wahrlich vom Menſchengeſchlechte weichen, wenn Jeder mit der Geſinnung in das Leben träte, mit welcher Solon es verließ.

15. Wie regſam war auch der Geiſt des Themiſtokles! Die wichtigſten Angelegenheiten beſchäftigten ihn; und doch wußte er die Namen aller ſeiner Mitbürger auswendig. Als er auf die ungerechteſte Weiſe aus ſeinem Vaterlande vertrieben wurde, und zu Xerxes flüchten mußte, den er kurz zuvor beſiegt hatte, machte er ſich mit der Perſiſchen Sprache vertraut, noch ehe er Demſelben vorgeſtellt wurde. Er wollte ſich durch die darauf verwandte Mühe empfehlen, indem er das Ohr des Königs Töne vernehmen ließ, die ihm bekannt und gewohnt waren.

16. Zwei Könige theilten sich in die Vorzüge, welche sich Themistokles durch seine Thätigkeit erwarb: Cyrus machte sich die Namen aller seiner Soldaten bekannt; Mithridates lernte die Sprachen der zwei und zwanzig Völker, welche unter seiner Botmäßigkeit standen. Jener that Dieß deswegen, um nicht, wenn er seine Leute begrüßen wollte, eines Andern zu bedürfen, der ihm ihre Namen angäbe; der Andere deshalb, damit er zu den Stämmen, die er beherrschte, ohne Dollmetscher sprechen konnte.

VIII. Erlaubte Erholungen.

Vom Genusse der Erholungen muß, obgleich sie dem Fleiß und der Betriebsamkeit ganz entgegengesetzt scheinen, gerade in diesem Zusammenhange gesprochen werden. Ich meine aber nicht diejenigen, unter denen die Kraft leidet, sondern solche, durch welche sie auf's Neue gestärkt wird. Jene müßen selbst die Menschen meiden, welche von Anstrengung nicht viel wissen; die andern müßen auch Die, welche Thätigkeit lieben, zuweilen aufsuchen. Denn auch die Erstern sollen nicht ein eigentlich kraftloses *) Leben führen: die Andern dagegen thun wohl, wenn sie ihre Arbeit zu rechter Zeit aufgeben, um sich dadurch zu neuer Arbeit um so rüstiger zu machen.

Römer.

1. Scipio und Lälius, dieses berühmte Paar ächter Freunde, verband nicht blos Liebe, sondern auch gleiche Theil-

*) Mit mehrern Handschriften enervem.

Digitized by Google

nahme an Vorzügen aller Art auf's Innigste. Wie sie auf der Bahn des thätigen Lebens gleichen Schritt miteinander hielten, so genoßen sie auch ihre Erholungen gemeinschaftlich. Man erzählt nämlich, daß sie in Cajeta und Laurentum am Gestade miteinander hinschlenderten, *) und Muscheln und kleine Steine sammelten. Lucius Crassus versicherte, er habe Dieses öfters von seinem Schwiegervater Skävola gehört, der ein Schwiegersohn von Lälius war.

2. Skävola selbst, der auf's Vollkommenste über die Erholungen jener Männer unterrichtet seyn konnte, soll ein Meister im Ballspiel gewesen seyn. Wenn sein Geist von öffentlichen Geschäften ermüdet war, so wählte er gewöhnlich diese Art von Zerstreuung. Hatte er lange und tüchtig den Rechtsstreitigkeiten seiner Mitbürger und dem Dienste der Götter abgewartet, so setzte er sich auch zuweilen, wie man erzählt, an's Spielbrett, und vergnügte sich mit Würfeln. Bei ernsten Angelegenheiten war er ganz Skävola, bei lustigen Spielen **) ganz Mensch: denn seine Natur ließ ihm nicht zu, ununterbrochen zu arbeiten.

Auswärtige.

1. Dieß sah auch Sokrates wohl ein, welchem keine Seite der Weisheit verborgen war. Einst traf ihn Alcibiades mit einem Rohre zwischen den Beinen, indem er mit seinen Kindern spielte, und lachte ihn aus: allein er schämte sich Dessen nicht.

2. Nicht anders dachte Homer, der Sänger voll himmlischen Geistes, indem er Achilles ein wohlklingendes Saiten-

*) Mit Torrenius u. A. vagos.

**) Nach der gemeinen Lesart scurrilibus.

Digitized by Google

spiel in seine Heldenhand nehmen ließ, um sich von seinen kriegerischen Uebungen bei dieser sanften, friedlichen Unterhaltung zu erholen.

IX. Kraft der Beredtsamkeit.

Die großen Wirkungen der Beredtsamkeit lehrt zwar die Wahrnehmung. Um jedoch die Kraft dieser Eigenschaft noch einleuchtender zu machen, ist es angemessen, durch besondere Beispiele Dieses nachzuweisen.

Römer.

1. Nach Vertreibung der Könige entzweite sich das Volk mit den Vätern, und nahm, die Waffen in der Hand, an dem Ufer des Flusses Anio, auf dem sogenannten heiligen Berge eine Stellung ein. Der Zustand des Staates war in diesem Augenblicke nicht blos schmählich, sondern wahrhaft beklagenswerth; indem durch den unseligen Aufstand Haupt und Körper von einander getrennt waren. Da half Valerius durch seine Beredtsamkeit: sonst wären die Hoffnungen zu einem so mächtigen Reiche in ihrem Keime erstickt worden. Er brachte nämlich das Volk, welches sich der Freude über die neue, ungewohnte Freiheit unbesonnen hingab, durch einen Vortrag wieder auf bessere und gesündere Gedanken, so daß es sich dem Senate unterwarf. Er einigte hierdurch gewissermaßen eine Stadt mit der andern: und Erbitterung, Bestürzung, ja die Waffen selbst beugten sich vor seiner Wohlredenheit.

2. Diese war es auch, welche den Dolchen der Marianischen und Cinnanischen Partei, die nach Bürgerblut lechzte,

Einhalt that. Soldaten wurden von den wüthenden Führern ausgesandt, um Markus Antonius zu ermorden; allein Bestürzung ergriff sie bei seinen Worten: sie steckten die schon gezückten, blitzenden Schwerter unblutig in die Scheide. Kaum aber waren sie abgezogen, so trat Publius Antronius *) ein, der allein draußen geblieben war, und die Rede des Antonius nicht vernommen hatte, und entsprach dem grausamen Befehl durch seinen blutigen Dienst. Wie beredt muß der Mann gewesen seyn, den kein Feind umzubringen vermochte, wofern er seiner Stimme sein Ohr leihen wollte!

3. Auch der göttliche Julius, ein himmlisches Wesen, und zugleich das vollendetste Bild eines Menschen, bezeichnete die Macht der Beredtsamkeit auf eine eigenthümliche Weise. Bei der Anklage des Cnejus Dolabella, welchen er gerichtlich verfolgte, sagte er, der beste Rechtshandel werde ihm durch Cajus Cotta's Vertheidigung aus den Händen gewunden. Diese Klage kam von dem damaligen Muster der Beredtsamkeit. Da ich aber seinen Namen genannt habe, so vermag ich aus unsrer Geschichte kein größeres, bedeutenderes Beispiel mehr beizufügen, weswegen ich mich dem Auslande zuwende.

Auswärtige.

1. Pisistratus soll mit seinen Vorträgen einen solchen Eindruck gemacht haben, daß ihm die Athener, begeistert von denselben, die Herrschaft überließen, obwohl von der andern Seite ein warmer Vaterlandsfreund, Solon, sich widersetzte. Aber die Reden des Letztern waren mehr zweckmäßig, die

*) Nach Andern Publius Antonius, oder Publius Annius.

Digitized by Google

des Andern beredt. So kam es, daß das klügste Volk für einige Zeit die Knechtschaft der Freiheit vorzog.

2. Perikles, der seine äußerst glücklichen Naturanlagen unter Anaxagoras sorgfältig entwickelt und ausgebildet hatte, beugte den freien Nacken Athens unter das Joch der Sklaverei. Er verfuhr und schaltete mit der Stadt nach Gutdünken. Trug er Etwas vor, was gegen den Willen des Volkes war, so hörte man ihn doch gerne, und blieb für ihn gestimmt. So sehr auch die Lästerzunge der alten Komödie die Macht dieses Mannes anzugreifen suchte, so mußte sie doch gestehen, daß eine Anmuth, süßer denn Honig, auf seinen Lippen wohne, und zugeben, daß seine Vorträge gleichsam Stacheln in den Gemüthern der Zuhörer zurücklassen. Man erzählt, ein sehr alter Mann, der in seiner Jugend den bereits abgelebten Pisistratus öffentlich reden gehört hatte, habe, als er der ersten Rede des noch ganz jungen Perikles anwohnte, sich nicht halten können, sondern laut ausgerufen, man möchte sich vor diesem Bürger in Acht nehmen, indem sein Vortrag dem des Pisistratus ganz ähnlich sey. Wirklich irrte sich der Mann weder mit seiner Beurtheilung der Wohlredenheit, noch mit seiner Weissagung über die Sinnesart des Perikles. Denn welcher Unterschied besteht zwischen Diesem und Pisistratus, als daß der Letztere mit Waffengewalt, Jener ohne Waffen den Alleinherrscher spielte?

3. Wie groß muß die Macht der Beredtsamkeit des Cyrenischen Philosophen Hegesias gewesen seyn, welcher in Vieler Herzen den Gedanken, einen Selbstmord zu begehen, erweckte, als er die Uebel des Lebens schilderte, und die Seelen seiner Zuhörer mit ihren Schreckbildern erfüllte! König Pto-

Digitized by Google

lemäus verbot ihm deshalb, von diesem Gegenstande ferner zu reden.

X. Richtige Aussprache und gutes Geberdenspiel.

Einen besondern Schmuck findet die Beredtsamkeit in einer guten Aussprache und einem entsprechenden Geberdenspiel. Ist sie von diesen Vorzügen begleitet, so greift sie die Zuhörer auf dreifache Weise an, indem sie unmittelbar auf die Gemüther wirkt, sodann durch die erste jener Eigenschaften das Ohr, und durch die andere das Auge angenehm unterhält.

Römer.

1. Wir wollen das Gesagte durch Beispiele von bedeutenden Männern bestätigen. Cajus Gracchus, ein Jüngling, der mit seiner Beredtsamkeit glücklicher war, als mit seinen Entwürfen, indem sein feuriger Geist, der zur Erhaltung des Freistaats Treffliches hätte leisten können, lieber Verwirrungen anrichtete. — Gracchus hatte, so oft er eine Rede an das Volk hielt, einen in der Musik bewanderten Sklaven hinter sich stehen, welcher unter der Hand auf einer elfenbeinernen Flöte angab, wie der Ton gehalten werden müße: sank nämlich die Stimme zu tief, so steigerte er sie; wurde sie über Gebühr heftig, so mäßigte er sie. Denn die Wärme und Begeisterung während des Vortrags machte es dem Gracchus unmöglich, hierin auf die gehörige Mäßigung Bedacht zu nehmen.

Digitized by Google

2. Quintus Hortenſius glaubte, daß das Meiſte auf eine ſchickliche Bewegung des Körpers ankomme, und verwandte darum auf die Ausbildung derſelben faſt mehr Fleiß, als auf die Ausarbeitung ſeiner Reden ſelbſt. Es ließ ſich daher nicht entſcheiden, ob ſeine Zuhörer mehr der Wunſch, ihn zu hören, oder zu ſehen, herbeizog: ſo ſehr wurde ſein Vortrag durch ſein Aeußeres, und hinwiederum das Aeußere durch den Vortrag unterſtützt. Es iſt daher auch bekannt, daß Aeſopus und Roscius, *) die zwei erfahrenſten Schauſpieler, wenn er in einer Rechtsſache auftrat, ſich häufig unter den Zuhörern einfanden, um die Geberden, welche ſie auf dem Forum erlernt hatten, auf die Bühne zu bringen.

3. Wie viel auf die Eigenſchaften ankomme, von denen wir ſprechen, hat Markus Cicero in ſeiner Rede für Gallius nachgewieſen. Als der Ankläger Markus Kalidius verſicherte, der Beklagte habe ihn zu vergiften geſucht, und er wolle Dieſes mit Zeugen, Handſchriften, Unterſuchungen erhärten, ſo hielt ihm Cicero entgegen, daß er dieſes Alles mit geſenktem Angeſicht, matter Stimme und gleichgültigem Ausdruck behaupte. Hiermit aber deckte er nicht blos an dem Redner einen Fehler der Darſtellung auf, ſondern gewann einen neuen Grund zum Beſten des Angeklagten, indem er jene ganze Stelle mit den Worten ſchloß: „Markus Kalidius, würdeſt du dich wohl ſo benehmen, wenn du Dieſes nicht erdichtet hätteſt?“

*) Das Fach des Aeſopus war die Tragödie, das des Roscius die Komödie.

Digitized by Google

Auswärtige.

Ein Urtheil von Demosthenes stimmt mit dem Voranstehenden überein. Er wurde einst gefragt, was bei'm Redevortrag die größte Wirkung habe? worauf er antwortete: „der Vortrag." Zum zweiten und drittenmal über die nämliche Sache befragt, ertheilte er dieselbe Antwort, indem er versicherte, daß er, was er sey, beinahe einzig dieser Eigenschaft zu danken habe. Gewiß hatte darum Aeschines Recht mit einer hierauf sich beziehenden Aeußerung. Er hatte wegen einer für ihn beschimpfenden gerichtlichen Entscheidung Athen verlassen, und sich nach Rhodus begeben. Hier trug er auf die Bitte der Bürger zuerst seine Rede wider Ktesiphon, hierauf die des Demosthenes für Denselben, mit lauter und wohlklingender Stimme vor. Die ganze Versammlung bewunderte die Fülle der Beredsamkeit in beiden Geisteswerken, *) war jedoch mehr für die Rede des Demosthenes. Aeschines versetzte hierauf: „Aber wie, wenn ihr ihn selbst gehört hättet?" Dieser große Redner, kurz zuvor noch des Demosthenes bitterster Gegner, bewunderte in dem Grade den Nachdruck und das Feuer seines Feindes im Vortrage, daß er sich nicht einmal für fähig erklärte, seine geschriebenen Reden auf die rechte Weise vorzutragen. Freilich war er selbst Zeuge gewesen von dem lebhaften Ausdrucke seines Auges, dem furchtbaren Ernste seiner Miene, dem auf jedes einzelne Wort berechneten Tone seiner Stimme, dem ergreifenden Gliederspiele. Obwohl wir also zu Demosthenes Werken Nichts

*) Voluminis mit Torrenius u. A.

Digitized by

hinzufügen können, ſo fehlt uns doch ein bedeutender Theil von ihm, weil man ihn nur leſen, aber nicht hören kann.

XI. Seltene Wirkungen der Künſte.

Es gewährt gewiß angenehme Unterhaltung, auch die Wirkungen der Künſte kennen zu lernen: man wird ſich ſofort von den Vortheilen überzeugen, von denen ihre Erfindung begleitet iſt. Merkwürdige Erſcheinungen erhalten durch dieſelben ihre Erklärung; und der Fleiß, den man auf dieſelben verwandte, wird nicht unbelohnt bleiben.

1. Die Mühe, welche ſich Sulpicius Gallus um alle Gebiete der Wiſſenſchaften gab, brachte dem Staate ſehr viele Vortheile. In dem Feldzuge von Lucius Paulus gegen König Perſeus diente er als Unterbefehlshaber, als auf einmal in einer hellen Nacht ſich der Mond verfinſterte. Unſer Heer erſchrak darüber, als über eine gräßliche Vorbedeutung, und verlor den Muth zum Gefecht. Da ſprach Gallus mit ausgezeichneter Kenntniß über die Verhältniſſe des Sternenhimmels und die Natur der Himmelskörper, und ſchickte nun ein Heer voll Muth in die Schlacht. Die wiſſenſchaftliche Bildung des Gallus war es demnach, was dem Paulus zu ſeinem berühmten Sieg den Weg bahnte: der Oberfeldherr hätte den Feind nicht zu überwinden vermocht, wenn Jener nicht die Beſorgniſſe der Soldaten überwunden hätte.

2. Die Kunſt des Spurina in Auslegung der Götterzeichen bewährte ihre Wirkſamkeit vollſtändiger, als es Rom

Digitized by Google

lieb war. Er hatte Cäsarn vorher gesagt, er habe sich vor den nächsten dreißig Tagen, als unglücklich für ihn, in Acht zu nehmen. Der letzte derselben war der fünfzehente März. Zufällig trafen beide Männer an diesem Tage in der Frühe im Hause des Calvinus Domitius zu einem Besuche zusammen. Da sagte Cäsar zu Spurina: „weißt du auch, daß heute der fünfzehente März ist?" Worauf Derselbe versetzte: „Und weißt du auch, daß er noch nicht vorüber ist?" Cäsar hatte seine Besorgnisse aufgegeben, wie wenn die (gefährliche) Zeit schon vorüber wäre: der Andere hielt selbst ihre letzten Augenblicke noch für bedrohlich. Hätte lieber diesen Wahrsager seine Vorhersagung, als den Vater des Vaterlandes seine Sicherheit getäuscht!

Auswärtige.

1. Wir wollen auch Beispiele vom Ausland aufsuchen. Einst trat in Athen mit einemmal eine Sonnenfinsterniß ein: eine merkliche Dunkelheit bedeckte die Stadt, und Alles war darüber in Sorgen, indem man glaubte, diese ungewöhnliche Erscheinung sey ein Zeichen vom Himmel, daß der Untergang der Stadt nahe sey. Da trat Perikles auf, und trug die Belehrungen vor, die er von seinem Lehrer Anaxagoras über den Sonnen- und Mondlauf erhalten hatte. Und hiermit benahm er seinen Mitbürgern alle weitere, grundlose Furcht.

2. Wie vielen Werth muß auch Alexander auf die Kunst gelegt haben, indem er sich blos von Apelles mahlen, sein Standbild aber blos durch Lysippus verfertigen ließ!

3. Der Vulkan, von Alkamenes Hand, fesselt Jedermann, der Athen besucht. Außer andern Dingen, welche die Meisterschaft dieses Künstlers beurkunden, bewundert man auch

Das an dem Bilde, daß eine leichte Andeutung gegeben ist, wie der Gott bemüht ist, sein Hinken unter dem Gewande zu verbergen. Hierin liegt kein Tadel des Urbildes wegen dieses Gebrechens, sondern eine feine Bezeichnung der Eigenthümlichkeit des Gottes.

4. Praxiteles stellte ein Bild der Gattin Vulkan's [Venus] im Tempel zu Gnidus auf, das in seinem Marmor zu athmen scheint, und seiner Schönheit wegen sich die wollüstige Umarmung eines gewissen Mannes *) gefallen lassen mußte. Um so verzeihlicher ist der Irrthum jenes Pferdes, das bei'm Anblick einer gemalten Stutte zu wiehern begann. Das Gleiche ist es mit dem Bellen von Hunden, welche einer gemalten Hündin ansichtig wurden; so wie mit einem Stier zu Syrakus, in welchem das eherne Bild einer Kuh durch die täuschende Aehnlichkeit die Begierde weckte, sie zu besteigen. Allein wir dürfen uns nicht mehr wundern, daß vernunftlose Thiere durch die Kunst irre geführt wurden, da wir die Züge eines todten Steines die Sinnlichkeit eines Menschen bis zu einem Vergehen an einem Götterbild erregen sehen.

5. Gleichwie übrigens die Natur oftmals der Kunst gestattet, ihre Eigenschaften nachzubilden, so läßt sie dieselbe zuweilen auch all ihre Kraft vergeblich erschöpfen. Diese Erfahrung machte die Hand des großen Künstlers Euphranor. Dieser war in Athen beschäftigt, die zwölf Götter zu malen, und legte in das Bild Neptuns den Ausdruck der erhabensten Würde, in der Absicht, Jupitern sodann noch majestätischer darzustellen. Weil er jedoch schon bei'm ersten Bilde den gan-

*) Makaräus von Perinth.

Digitized by Google

zen Schwung seiner Gedanken erschöpft hatte, so war er bei'm zweiten Versuche nicht mehr im Stand, sich zu seinem Urbild zu erheben.

6. Ein anderer eben so berühmter Maler führte die wehmuthsvolle Opferung Iphigenia's aus. *) Kalchas **) stellte er traurig, Ulysses niedergeschlagen, Ajax ***) schreiend, Menelaus †) wehklagend am Altare auf; Agamemnon bildete er mit verhülltem Haupte. Gab er damit nicht zu, daß es der Kunst unmöglich sey, die Bitterkeit des höchsten Schmerzes wirklich darzustellen? Darum befeuchten sein Bild die Thränen des Wahrsagers, der Freunde, des Bruders; aber das Weinen des Vaters zu ermessen, überließ er dem Gefühle des Beschauers.

7. Noch ein Beispiel aus demselben Gebiete! Ein vorzüglicher Maler hatte mit besonderem Aufwand von Fleiß ein Pferd abgebildet, und den Augenblick hiezu gewählt, wo es, fast nicht mehr am Leben, von der Rennbahn kommt. Nun wollte er den Schaum an seinen Nüstern anbringen; allein diese Kleinigkeit quälte den großen Künstler lange vergeblich. Endlich wurde er unwillig, ergriff den zufällig neben ihm liegenden Schwamm, der mit allen möglichen Farben gefüllt war, und schleuderte ihn nach seiner Arbeit, als wollte

*) Als die Griechen nach Aulis gekommen waren, tödtete Agamemnon eine der Diana geweihte Hirschkuh. Um den Grimm der Göttin zu beschwichtigen, sollte seine Tochter Iphigenia geopfert werden.

**) Kalchas ist der Priester.

***) Ajax und Ulysses werden als die Freunde genannt.

†) Menelaus, Bruder Agamemnons, des Vaters der Iphigenia.

Digitized by Google

er sie vernichten. Allein der Zufall führte den Schwamm gerade an die Nase des Pferdes, und nöthigte ihn, den Wunsch des Meisters zu erfüllen. So führte der Zufall eine Darstellung aus, welche der Kunst unmöglich gewesen war.

XII. Jeder ist in seinem Fache Meister.

Wir wollen uns an einigen wenigen Beispielen überzeugen, daß es gerathen sey, einen Jeden in seiner Kunst selbst urtheilen und entscheiden zu lassen.

Römer.

Der berühmte und zuverläßige Gesetzausleger Quintus Skävola pflegte Diejenigen, welche ihn in Sachen des Güterrechts befragten, an Furius und Cascellius, welche besonders diesem Fache sich widmeten, zu weisen. Dieses Benehmen schadete seinem Ansehen keineswegs, sondern diente vielmehr seiner Bescheidenheit zur Ehre, indem er eingestand, daß Gegenstände dieser Art von solchen Leuten erfolgreicher erörtert werden können, welche vermöge ihrer täglichen Beschäftigung damit sie gründlich verstanden. Diejenigen Männer üben demnach ihre Kunst am verständigsten aus, welche von ihren eigenen Kenntnissen mit Bescheidenheit, von fremden mit Umsicht urtheilen.

Auswärtige.

1. Diesen Grundsatz hatte auch der tiefgelehrte Plato. Gewisse Personen, welche den Bau eines Götteraltars übernommen hatten, wollten sich mit ihm über die Größe und

Digitized by Google

Gestalt besprechen: allein er wies sie an den Mathematiker Euklides, und beugte sich so vor dessen Kenntnissen, oder vielmehr ihrer Ausübung.

2. Die Athener bilden sich viel auf ihr Zeughaus ein; und sie haben ein Recht dazu. Denn es verdient wegen seiner Kostbarkeit und Schönheit gesehen zu werden. Der Erbauer desselben, Philo, legte, wie bekannt, im Theater *) mit solcher Wohlredenheit über seinen Entwurf Rechenschaft ab, daß dieses beredte Volk seiner Beredsamkeit eben so grosses Lob ertheilte, wie seiner Kunst.

3. Aeußerst treffend gab auch jener Künstler, **) der sich von einem Schuster einige Erinnerungen über die Schuhe und Bindriemen an seinem Bilde gefallen ließ, als Dieser auch über das Bein mit ihm zu streiten begann, die Weisung, daß er sich nicht über die Fußsohle erheben [bei dem Leisten bleiben] solle.

XIII. Merkwürdiges Alter.

Es kamen bereits in diesem Buche, unter den Mustern des Fleißes, Beispiele vom höchsten menschlichen Alter in der Geschichte einiger berühmten Männer vor. Gleichwohl gebührt demselben ein eigener, ihm gewidmeter, Abschnitt, damit wir Denjenigen, an welchen die Gnade der ewigen Götter sich in vorzüglichem Maße offenbarte, die ehrenvolle Er-

*) Welches oft zu Volksversammlungen diente.
**) Apelles.

Digitized by Google

wähnung nicht schuldig bleiben. Zugleich geschieht Dieß in der Hoffnung eines längeren Lebens, um im Rückblick auf jene glücklichen Alten durch einige ermunternde Vorbilder unsere Lebendigkeit zu erhöhen. Möge denn auch das Leben des uns beglückenden Fürsten bis zum entferntesten Ziele menschlicher Jahre gefristet werden, und so die Ruhe des jetzigen Jahrhunderts, die ihres Gleichen nicht gehabt, an Festigkeit gewinnen!

Römer.

1. Markus Valerius Korvus wurde volle hundert Jahre alt. Zwischen seinem ersten und sechsten Konsulate verliefen sieben und vierzig Jahre. Im vollkommenen Besitze seiner Körperkraft leistete er nicht blos dem Staate die ausgezeichnetsten Dienste, sondern leitete mit größter Aufmerksamkeit auch den Bau seiner Güter, und war ein achtungswerthes Muster von einem Bürger und Hausvater.

2. Sein Alter erreichte auch Metellus. Vier Jahre nach seinem Konsulate ward er, schon sehr alt, zum Oberpriester gewählt, und wartete zwei und zwanzig Jahre des Götterdienstes, ohne daß je bei'm Vortrage der Gelübde seine Stimme schwankte, oder bei Opfergeschäften seine Hand zitterte.

3. Quintus Fabius bekleidete die Stelle eines Augurs, die er bereits im reiferen Alter erhalten hatte, zwei und sechzig Jahre lang. Leicht mag ein volles Jahrhundert herauskommen, wenn man diese verschiedenen Zeiten zusammenrechnet.

4. Was soll ich aber von Markus Perperna sagen? Denn Dieser überlebte Alle, welche er als Konsul in den Senat berufen hatte. Nur Sieben, die er als Censor mit seinem

Digitized by Google

Amtsgenossen Lucius Philippus gewählt, blieben aus der Zahl der Senatoren hinter ihm zurück: er wurde älter, als diese ganze höchste Behörde.

5. Das Alter des Appius würde ich nur nach seinem Unglück schätzen, indem er eine so lange Reihe von Jahren in Blindheit zubrachte, wenn er nicht, als schon dieses Leiden über ihn gekommen war, einer Familie von vier Söhnen und fünf Töchtern, einer Menge Schutzbefohlener, endlich dem Staate selbst auf's Kräftigste vorgestanden hätte. Bereits ganz abgelebt, ließ er sich in einer Sänfte nach der Kurie tragen, um einen schimpflichen Frieden mit Pyrrhus zu verhindern. Wer sollte einen Mann unter die Blinden zählen, von welchem das Vaterland, da es für sich selbst nicht recht sah, erfahren mußte, was die Ehre erforderte?

6. Auch mehrere Frauen erreichten ein eben so hohes Alter; doch will ich nur Einige in der Kürze nennen. Livia, des Natilius Gattin, wurde sieben und neunzig, Terentia, Cicero's Gattin, einhundert und drei, Klodia, die Frau des Aufidius, einhundert und fünfzehen Jahre alt, nachdem sie fünfzehen Söhne verloren hatte.

Auswärtige.

1. Ich reihe hier zuvörderst noch zwei Könige an, deren langes Leben dem Römischen Volke von dem größten Nutzen war. Hiero, Siciliens Gebieter, wurde neunzig Jahre alt: der König von Numidien, Masinissa, wurde noch älter, und regierte volle sechzig Jahre. Dieser besaß noch in seinem Alter eine bewundernswürdige Kraft. Bekanntlich erzählt Cicero in seiner Schrift über das Alter von ihm, man habe ihn nie, weder im Regen noch in der Kälte, dahin bringen

können, das Haupt zu bedecken. Auch soll er öfters mehrere Stunden auf derselben Stelle gestanden, und nicht früher einen Fuß bewegt haben, als bis junge Leute durch die gleiche Anstrengung ermüdet waren. Mußte er sitzend Etwas verrichten, so hielt er häufig einen ganzen Tag auf dem Throne aus, ohne sich irgend eine Wendung seines Körpers zu erlauben. Sein Heer befehligte er, zu Pferde sitzend, ununterbrochen bei Tag und bei Nacht: überhaupt setzte er auch in seinen hohen Jahren keine der Verrichtungen aus, die er sich als junger Mann auferlegt hatte. Ein Beweis seiner ungeschwächten Manneskraft aber ist, daß er noch in seinem sechs und achtzigsten Jahre einen Sohn zeugte, welcher Methymnatus hieß. Wüst und öde war das Land, das er bekam; aber durch fleißigen Anbau hinterließ er es fruchtbar.

2. Gorgias von Leontium, der Lehrer des Isokrates und mehrerer anderer Männer von Geist, war nach seiner Meinung der glücklichste Mensch. Er war einhundert und sieben Jahre alt, als ihn Jemand fragte, warum er so lange im Leben verweile? Er antwortete: „weil ich keinen Grund habe, mit meinem Alter unzufrieden zu seyn.“ Wir haben hier ein Beispiel von einem eben so langen, als gesegneten Leben. In das zweite Jahrhundert war Gorgias eingetreten, und fand in diesem so wenig Anlaß zu Klagen, als im ersten.

3. Der Pythagoräer Xenophilus aus Chalcis wurde zwei Jahre weniger alt, genoß aber dasselbe Glück. Der Tonkünstler Aristoxenus sagt nämlich, er habe nie ein menschliches Ungemach erfahren, und sey im Besitze des glänzendsten Gelehrtenruhms gestorben.

Digitized by Google

4. Arganthonius von Gades regierte so lange, als hinreichen würde, um des Lebens selbst satt zu werden. Achtzig Jahre beherrschte er sein Land, obwohl er erst im vierzigsten Jahre zur Regierung gelangt war. Man hat hierüber zuverläßige Nachrichten. Unter andern berichtet Asinius Pollio, ein ehrenwerther Römischer Schriftsteller, im dritten Buche seiner Geschichten, er sey volle hundert und dreißig Jahre alt geworden; und er selbst ist kein gemeines Beispiel eines kraftvollen Alters.

5. Das lange Leben dieses Königes wird uns im Vergleich mit den Aethiopiern weniger auffallend, von welchen Herodotus erzählt, daß sie über hundert und zwanzig Jahre alt werden. Kteſias behauptet Dasselbe von den Indiern. Nach Theopompus aber wurde Epimenides von Cnosus hundert sieben und fünfzig Jahre alt.

6. Hellanikus versichert sogar, daß es unter den Epiern, einem Aetolischen Stamme, Leute gebe, welche volle zweihundert Jahre erreichen. Ihm stimmt Damastes bei, und fügt weiter bei, ein gewisser Liktorius, der zu jenem Volke gehörte, und sich durch Größe und Körperstärke besonders auszeichnete, habe die Höhe von dreihundert Jahren erreicht.

7. Endlich versichert Alexander in seinem Werke über das Illyrische Land, ein gewisser Dantho habe, ohne im Geringsten zu altern, sein Leben auf fünfhundert Jahre gebracht. Noch viel freigebiger ist Xenophon in seiner Schiffsreise. Er beglückt den König der Latmier *) mit einem Leben von acht-

*) Latmus Insel und Stadt bei Karien.

hundert Jahren. Damit jedoch der Vater Desselben nicht minder bedacht sey, gibt er Diesem sechshundert Jahre.

XIV. Ehrgeiz.

Welches die Ursachen des Ruhmes sind; was seine Natur ist; auf welche Weise er erworben werden müße; ob die Tugend besser daran thue, sich um ihn, als um etwas Unnöthiges, nicht zu kümmern. — Das mögen Diejenigen untersuchen, welche sich Betrachtungen dieser Art zum eigenen Geschäft machen, und ihre weisen Entdeckungen in schöne Worte zu kleiden wissen. Ich begnüge mich in dieser Schrift, von den Handlungen ihre Urheber, und von den letztern ihre Handlungen anzuführen, und will in eigenen Beispielen zeigen, wie mächtig der Ehrgeiz ist.

1. Der ältere Afrikanus ließ das Bild des Dichters Ennius unter den Denkmälern des Kornelischen Geschlechtes aufstellen, weil er glaubte, daß seine Thaten dem Geiste dieses Mannes noch mehr Ruhm zu verdanken hätten. Zwar wußte er wohl, daß ihr Gedächtniß nicht untergehen könne, so lange Rom's Macht blühen, Afrika Italien zu Füßen liegen, die Kapitolinische Burg das Haupt des ganzen Erdkreises seyn würde. Gleichwohl hatte die Ehre, welche ihnen in Schriften erwiesen wurde, einen hohen Werth für ihn. Freilich hätte dieser Mann statt eines rohen und ungebildeten Lobpreisers einen Homer verdient.

Digitized by Google

2. Gleich ehrenvolle Gesinnungen hegte gegen den Dichter Accius ein vorzüglicher Feldherr seiner Zeit, Decimus Brutus. Er fand an der Verehrung, die ihm Derselbe im vertrauten Umgange bewies, und an seinem allezeit fertigen Lobe so viel Gefallen, daß er mit den Gedichten Desselben die Eingänge der Tempel, welche er von der gemachten Beute den Göttern geweiht hatte, ausschmücken ließ.

3. Auch der große Pompejus war von dieser Ehrbegierde nicht frei. Er beschenkte seinen Geschichtschreiber, Theophanes von Mitylene, vor seinen versammelten Soldaten mit dem Bürgerrecht, und begleitete diese an sich schon große Wohlthat mit einer wohlgesetzten, berühmtgewordenen Rede. Dieß hatte die Folge, daß Jedermann überzeugt war, Pompejus vergelte hier auf einmal vollständig, anstatt blos damit einen Anfang zu machen.

4. Lucius Sulla bewies keinem Schriftsteller sonderliche Aufmerksamkeit. Gleichwohl lag ihm so sehr am Herzen, sich allein das Verdienst der Auslieferung Jugurtha's an Marius durch den König Bocchus zuzuschreiben, daß er jene Geschichte auf seinen Siegelring stechen ließ. Wie groß wurde dieser Mann später! Allein auch der kleinste Beitrag zu seinem Ruhme galt ihm etwas.

5. Neben diesen Feldherrn stehe das Bild eines ehrgeizigen Soldaten! Während Scipio an die Leute, welche sich ausgezeichnet hätten, kriegerische Belohnungen austheilte, ermunterte ihn Titus Labienus, einem tapfern Reiter goldene Armspangen zu schenken. Als er erklärte, er könne Dieses nicht thun, weil dieser Mann kurz zuvor noch Sklave gewesen wäre, und der Werth der Ehrenzeichen bei dem Heere

dadurch leiden würde, so beschenkte Labienus selbst den Reiter mit Gold von der Gallischen Beute. Scipio blieb kein gleichgültiger Zuschauer, sondern sagte zu dem Soldaten: „es ist das Geschenk eines reichen Mannes, was du da empfängst.“ Da warf er Labienus sein Gold vor die Füße, und schlug die Augen nieder. Hierauf sagte Scipio: „es ist dein Feldherr, der dich mit silbernen Armbändern beschenkt.“ Nun zog er freudig von dannen. Gewiß, kein Stand ist so niedrig, der nicht für die Süßigkeit des Ruhmes empfänglich wäre.

6. Uebrigens gibt es selbst berühmte Männer, die ihn in Kleinigkeiten suchten. Was anderes bezweckte einer unsrer ausgezeichnetsten Bürger, Cajus Fabius, als er die Wände im Tempel der Gesundheit malte, welchen Cajus Junius Bubulkus den Göttern geweiht hatte, und dort nun auch seinen Namen anbrachte? Eine solche Ehre hatte dieser Familie noch gefehlt, die an Konsulaten, Priesterstellen, Triumphen so reich war! Die Kunst, der er sich gewidmet hatte, war eine niedrige; dennoch wollte er jene Arbeit, welchen Werth sie auch haben mochte, nicht in Vergessenheit gerathen lassen. Freilich hatte er dabei Phidias zum Vorgänger, der dem Schilde der Minerva sein eigenes Bild so einverleibte, daß, wenn dasselbe weggenommen wurde, die ganze kunstvolle Arbeit auseinander fiel.

Auswärtige.

1. Uebrigens hätte Fabius etwas besser gethan, dem Feuergeiste des Themistokles nachzuahmen, wenn er überhaupt einen Ausländer zum Muster nehmen wollte. Von Themistokles wird nämlich erzählt, es habe ihn ein solcher Thatendrang beseelt, daß er auch bei Nacht keine Ruhe hatte. Einst

Digitized by Google

fragte man ihn, warum er sich um diese Zeit auf den Straßen umtreibe? Er antwortete: „die Siegeszeichen des Miltiades lassen mich nicht schlafen.“ Das Bild von Marathon übte eine stille Gewalt über sein Gemüth aus, und trieb ihn nach Salamis und Artemisium, um durch seine Seesiege diesen Plätzen ein ewiges Gedächtniß zu bereiten. Auf dem Wege in's Schauspiel wurde er einst gefragt, welche Stimme ihm am besten gefalle? Er etwiederte: „Diejenige, welche meine Leistungen dereinst am best n besingt.“ Fast ruhmredig sprach er somit von der Süßigkeit des Ruhms.

2. Wie unersättlich Alexander's Durst nach Ruhm war, ist aus einem Worte zu erkennen, das er zu seinem Gesellschafter Anararchus sprach, als Dieser ihm erzählte, daß es nach seinem Lehrer Demokritus unzählige Welten gebe. Alexander erwiederte: „O ich Unglücklicher, der ich noch nicht einmal über eine einzige Meister bin!“ Zu eng war also diesem Menschen ein Besitzthum, *) das zum Aufenthalt sämmtlicher Götter hinreichte.

3. Auf dieses Beispiel von glühender Ruhmbegierde eines jungen Königs lasse ich Aristoteles folgen, der von demselben Durste nach Lob erfüllt war. Er hatte seinem Schüler Theodektus Ausarbeitungen über die Redekunst geschenkt, um sie herauszugeben. Nun reute es ihn nachher, daß er die Ehre dieses Werkes einem Andern überlassen habe; er fügte daher in einer eigenen Schrift bei einer gewissen Stelle die Worte bei: er habe über diese Sache in den Schriften des Theodektus umständlicher gehandelt. Hielte mich nicht die Achtung

*) Mit Perizonius und Torrenius ließen wir gloriae weg.

Digitized by Google

ver seiner großen und vielseitigen Gelehrsamkeit ab, so würde ich sagen, ein solcher Philosoph sollte zu einem Philosophen höherer Art in die Schule geschickt werden, um Charakterfestigkeit zu lernen. Freilich sind gerade Diejenigen, welche stets über Verachtung des Ruhmes predigen, am wenigsten gegen denselben gleichgültig; denn sie vergessen nie, ihren Namen den Schriften, die sie verfassen, vorzusetzen, um durch Verewigung ihres Gedächtnisses dessen habhaft zu werden, was sie in ihren Vorträgen als nichtig darstellen. Wie aber die Heuchelei dieser Leute beschaffen seyn mag — sie ist immer noch erträglicher, als der Grundsatz Derer, welche keinen Anstand nehmen, sogar durch Verbrechen sich bemerklich zu machen, nur um sich ein bleibendes Andenken zu stiften.

4. Unter diese Klasse gehört wohl vorzugsweise Pausanias. Auf die Frage an Hermokles, wie er es angreifen müße, um schnell zu seinem Namen zu gelangen, erhielt er die Antwort, er solle einen berühmten Mann umbringen, so werde der Ruhm Desselben auf ihn übergehen. Sofort ermordete er den Philippus. Und hierdurch erreichte er auch seine Absicht. Denn er wurde durch seinen Königsmord der Nachwelt eben so bekannt, als Philippus durch seine Tapferkeit.

5. Im folgenden Beispiel artet die Ruhmsucht sogar in ein Verbrechen an einem Tempel aus. Ein gewisser Mensch wollte den Tempel der Diana zu Ephesus in Brand stecken, um als der Zerstörer dieses herrlichen Werkes in der ganzen Welt genannt zu werden. Man ertappte ihn, und er wurde auf die Folter gelegt, wo er sein wahnsinniges Vorhaben entdeckte. Die Ephesier faßten den wohlbedachten Beschluß,

Digitized by Google

jede Erinnerung an den Elenden zu unterdrücken: doch hat Theopompus, dieser große Meister in der Darstellung, seinen Namen in seinen Geschichten aufbehalten.

XV. Ehrenbelohnungen.

Edlen Gemüthern kann die Beschreibung der glänzenden Auszeichnungen, welche das Verdienst genossen, nur Vergnügen machen: denn die Belohnung der Tugend, und die Betrachtung der ihr zu Theil werdenden Ehre ist von gleicher Bedeutung; indem uns unsere Natur von selbst aufmuntert, wenn uns nicht allein das eifrige Streben nach Ehre, sondern auch seine Belohnung vor Augen gelegt wird. Zuerst und unwiderstehlich richtet sich mein Blick nach August's Haus, diesen Tempel der Wohlthätigkeit und Ehre. Es ist jedoch besser, mich zurückzuhalten. Denn alle irdischen Achtungsbezeugungen, wie groß sie auch seyn mögen, erreichen nicht, was man Dem schuldig ist, welchem der Eingang in den Himmel offen steht.

1. Dem ältern Afrikanus wurde vor der gesetzlichen Zeit das Konsulat übertragen. Die Nothwendigkeit dieser Verfügung hatte das Heer dem Senat schriftlich vorgestellt. So weiß man also nicht, ob er dem Beschlusse des Senats, oder dem Antrag der Soldaten mehr Ehre zu verdanken hatte. Denn die Friedensbehörde wählte Scipio zum Feldherrn gegen Karthago; und die bewaffnete Macht forderte ihn. Der Auszeichnungen, welche ihm sonst in seinem Leben zuerkannt

wurden, sind viele; weswegen es umständlich wäre, sie auszuführen. Es ist jedoch nicht nöthig, weil sie zum größten Theil schon erzählt sind. Ich will daher nur Einen Beweis von Verehrung, den er noch jetzt empfängt, beifügen. Es steht sein Bildniß im Heiligthume des großen Jupiter. So oft nun in der Cornelischen Familie eine Festlichkeit *) statt findet, wird dasselbe geholt. Ihm allein nämlich dient das Kapitol statt der Hausflur. **)

2. Gewiß nicht minder verdiente des ältern Kato Bild, in der Kurie aufgestellt zu werden, von wo es bei den nämlichen Anlässen abgeholt wird. ***) Es drückte damit jene Behörde ihren Dank aus, indem sie einen um den Staat hochverdienten Senator stets um sich haben wollte. Reich war er an Tugenden jeder Art, und seine Größe mehr ein Erzeugniß seiner Vorzüge, als ein Werk des Schicksals. Sein Rath zerstörte Karthago früher, als Scipio's Oberbefehl.

3. Ein wahres Muster von Ehrenauszeichnung ist auch Scipio Nasika. Der Senat befahl nämlich auf Geheiß des Pythischen Apollo, daß die Göttin, welche von Pessinus nach Rom gebracht wurde, von Scipio empfangen, und in seinem Hause aufgenommen werden solle, obwohl er noch nicht einmal Quästor gewesen war. Denn dasselbe Orakel hatte verlangt, daß der rechtschaffenste Mann der Göttermutter diesen Dienst leiste. Man schlage die Jahrbücher vollständig nach,

*) Munus mit Kapp (gegen Torrenius u. a.).

**) In der Hausflur wurden die Bilder berühmter Ahnen aufgestellt.

***) Mit Kapp: tam hercle, quam curiâ superioris Catonis effigies ad ejus generis officia expromitur.

Digitized by Google

man lasse alle Triumphwagen auffahren: es wird sich Nichts finden, das so schön wäre, als von Seiten der Gesinnung für den Ersten zu gelten.

4. Dem Erzähler bieten sich aber noch mehrere Auszeichnungen der Scipione dar. Den Aemilianus machte das Volk aus einem Bewerber um die Aedilität zum Konsul. Als er bei der Quästorswahl auf dem Platze erschien, um seinen Neffen, Quintus Fabius Maximus, zu empfehlen, so kam er als Konsul wieder nach Hause. Zweimal wies ihm der Senat, ohne daß er losen mußte, Provinzen an, zuerst Afrika, sodann Spanien. Es war weder ein ehrgeiziger Bürger, noch Senator, dem Dieses widerfuhr. Beweis davon ist sowohl sein strengrechtliches Leben, als auch sein durch heimliche Nachstellungen erfolgter Tod.

5. Marcus Valerius wurde durch zwei Auszeichnungen von den Göttern und Rom's Bürgern verherrlicht. Jene sandten ihm, während seines Zweikampfs mit einem Gallier, als Beschützer einen Raben zu; Diese übertrugen ihm das Konsulat, als er kaum drei und zwanzig Jahre alt war. Das Eine diente seiner uralten ehrenwerthen Familie zur Zierde, indem sie einen Beinamen vom Raben erhielt; dazu kam aber die zweite hohe Auszeichnung, wiefern sie sich nicht blos einer sehr frühen, sondern zugleich der erstmaligen Erlangung des Konsulats in Valerius Person rühmen konnte.

6. Auch Quintus Skävola, der mit Lucius Crassus im Konsulate stand, genoß große Ehre. Rechtlichkeit und Tapferkeit zeichneten ihn während seiner Verwaltung von Asien dergestalt aus, daß der Senat nachher allen Magistraten, be-

vor ſie in dieſe Provinz gingen, in ihrem Ernennungsdekret das Beiſpiel und die Geſchäftsbehandlung Skävola's empfahl.

7. Die ſieben Konſulate und die zwei glänzenden Triumphe des Cajus Marius wurden bereits durch eine Aeußerung des ältern Afrikanus angedeutet, welche Jenem bis an ſein Ende hohe Freude machte. Er diente nämlich unter Scipio als Reiter, und lag mit ihm vor Numantia, als über dem Eſſen Jemand den Scipio fragte, Wer wohl als Feldherr dem Staate gleich wichtige Dienſte leiſten würde, wie er, wenn ihn ein Unglück träfe? Da warf Scipio einen Blick auf Marius, der weiter oben zu Tiſche lag, und ſagte: „Dieſer wohl.“ Es iſt ſchwer zu entſcheiden, ob der vollendete Held durch ſeine Vorherſagung das keimende Heldenthum blos mit Sicherheit erkannt, oder kräftig angefacht habe. Wenigſtens war jenes kriegeriſche Mahl ein Vorbote der glänzenden Mahle, welche in ganz Rom dereinſt dem Marius zu Ehren gefeiert werden ſollten. Als nämlich mit Einbruch der Nacht die Nachricht ankam, daß er die Cimbrer vernichtet habe, ſo brachte ihm jeder Bürger, wie den ewigen Göttern, an ſeinem Tiſche ein feſtliches Trankopfer.

8. Die außerordentlichen und ganz neuen Auszeichnungen, welche dem Cnejus Pompejus widerfuhren, werden von den ſchriftlichen Urkunden einerſeits mit Beifall, andererſeits mit den halblauten Zeichen des Unmuths erzählt. Noch als Römiſcher Ritter wurde er mit gleicher Machtvollkommenheit, wie Metellus Pius, welcher damals der erſte Mann des Staates war, als Prokonſul gegen Sertorius nach Spanien geſchickt. Er triumphirte zweimal, noch ehe er eine

Digitized by Google

obrigkeitliche Stelle bekleidet hatte; seine Amtslaufbahn begann er mit dem Oberbefehl, sein drittes Konsulat verwaltete er nach einem Senatserlasse allein; über Mithridates, Tigranes und viele andere Könige, so wie über mehrere Völkerschaften, eine Menge Städte und die Seeräuber triumphirte er zugleich.

9. Die Stimme des Römischen Volkes erhob den Quintus Catulus bis zu den Sternen. Er fragte dasselbe von der Rednerbühne herab, auf Wen es bauen wolle, wenn ein unvorgesehener Unfall Pompejus den Großen wegraffe, dem es fortwährend sein ganzes Vertrauen schenke? Da rief das Volk aus Einem Munde: „auf dich." Ein unbeschreiblich ehrenvolles Urtheil. Denn Catulus wurde durch diese zwei Sylben Pompejus dem Großen mit all seinen Auszeichnungen gleichgestellt.

10. Die Landung Markus Kato's am Ufer der Tiber, als er mit den Schätzen des Königes von Cypern zurückkehrte, hat auch etwas Merkwürdiges. Die Konsuln, die übrigen Magistrate, der gesammte Senat und das Volk waren, als er aus dem Schiffe stieg, zu seinem Empfange versammelt. Nicht über die großen Summen an Gold und Silber, sondern über das Glück freuten sie sich, daß jene Flotte den Markus Kato wohlbehalten zurückbrachte.

11. Etwas ganz Besonderes war wohl auch die ungewöhnliche Auszeichnung, welche dem Lucius Marcius widerfuhr. Ihn wählten noch als Römischen Ritter die zwei Heere zu ihrem Anführer, welche durch den Tod von Publius und Cnejus Scipio, und den Sieg Hasdrubal's in eine bedrängte Lage versetzt waren. Die äußerste Noth, in der

Digitized by Google

sich damals unsere Leute befanden, gestattete keine Bewerbung um jene Stelle.

12. Sulpicia, des Servius Paterkulus Tochter, und Gattin des Quintus Flaccus, verdient neben diesen Männern genannt zu werden. Der Senat beschloß, nachdem die Behörde der zehen Männer die sibyllinischen Bücher eingesehen hatte, der Venus Vertikordia [Herzumwenderin] ein Bild zu weihen, damit der Neigung der Frauen und Jungfrauen zu Abwegen gewehrt, und Sittsamkeit wieder herrschend würde. Man wählte deshalb durch das Loos aus der Zahl sämmtlicher Frauen hundert, und aus Diesen wieder zehn, welche ihr Urtheil abgeben sollten, welches die sittsamste Frau wäre; worauf Alle Sulpicia für die Reinste erklärten.

Auswärtige.

Wir wollen nun auch auf die Auszeichnungen von Ausländern einen Blick werfen, was ohne eine Schmälerung der Römischen Herrlichkeit geschehen kann.

1. Pythagoras wurde von seinen Schülern mit solcher Verehrung betrachtet, daß sie sich ein Gewissen daraus machten, Das in Untersuchung zu ziehen, was er ihnen vorgetragen hatte. Forderte man sie auf, von einer Behauptung Rechenschaft zu geben, so erwiederten sie blos: „Er hat es gesagt.“ Eine große Ehre die sich jedoch auf seine Schule beschränkte. Eine andere erwiesen ihm ganze Städte. Die Bewohner von Kroton baten ihn angelegentlich, er möchte ihren Senat, der aus tausend Mitgliedern bestand, mit seinem Rathe unterstützen. Diese blühende Stadt machte das Haus des Vielverehrten nach seinem Tode zu einem Heiligthum der Ceres. So lange die Stadt stand, ward neben der

Digitized by Google

Göttin sein, des Menschen, Gedächtniß, und neben dem Sterblichen die Hoheit der Göttin gefeiert.

2. Gorgias von Leontium war der größte Gelehrte seines Jahrhunderts. Er war der Erste, der eine Gesellschaft aufzufordern wagte, man möchte ihm einen Vortrag über jeden beliebigen Gegenstand auftragen. Ganz Griechenland vereinigte sich, in dem Tempel des Delphischen Apollo ihm ein Bild aus gediegenem Gold zu setzen. Bis dahin waren nur vergoldete gewöhnlich gewesen.

3. Das nämliche Volk machte es sich einstimmig zum Geschäft, Amphiaraus *) zu ehren. Auf der Stelle, wo er leerdigt lag, wurde ein Tempel errichtet, und die Einrichtung getroffen, daß daselbst Orakelsprüche geholt werden konnten. Seine Asche genießt dasselbe Ansehen, wie der Pythische Dreifuß, der Kessel in Dodóna, **) und die Quelle des Hammon.

4. Eine besondere Ehre wurde der Pherenice zu Theil. Sie war die einzige Frau, welcher gestattet wurde, den gymnastischen Spielen anzuwohnen, als sie, die Tochter eines Olympiasiegers, umgeben von ihren Brüdern, welche die gleiche Auszeichnung errungen hatten, ihren Sohn Eukleus, der den dortigen Kampf bestehen wollte, nach Olympia brachte.

*) Ein berühmter Wahrsager der mythischen Zeit. Im Thebanischen Krieg wurde er von der Erde verschlungen.

**) Stadt in Epirus. Der Klang dieses Kessels gab an, was man von der Zukunft zu erwarten habe.

Inhalt des neunten Buchs.

I. Schwelgerei und Wollust. II. Grausamkeit. III. Zorn und Haß. IV. Habsucht. V. Stolz und Uebermuth. VI. Hinterlist. VII. Empörungen. VIII. Verwegenheit. IX. Irrthum. X. Rache. XI. Ruchlose Worte und Handlungen. XII. Ungewöhnliche Todesarten. XIII. Lebenslust. XIV. Aehnlichkeit im Aeußeren. XV. Leute, die sich durch Betrug in fremde Familien eindrängten.

Neuntes Buch.

I. Schwelgerei und Wollust.

Die Schwelgerei, dieses süße Gift, das man leichter schilt, als vermeidet, soll in unserem Werke auch eine Stelle finden; nicht, um ihr im Geringsten eine Ehre anzuthun, sondern um derselben ihr eigenes Bild zu zeigen, und sie zur Reue zu bewegen. Zugleich mit ihr soll die Wollust genannt werden: denn diese entspringt mit ihr aus den nämlichen Schlechtigkeiten. Beide vereinigt die gleiche Verirrung des Gemüthes; und so mögen sie in Tadel oder Besserung ungetrennt bleiben.

Digitized by Google

Römer.

1. Cajus Sergius Orata war der Erste, welcher schwebende Bäder einrichten ließ. Der Aufwand war anfänglich unbedeutend; bald aber kam es zu eigentlichen schwebenden Meeren von warmem Wasser. Der Nämliche war es auch, der sich eigene Meere schuf, indem er in den Niederungen das Seewasser faßte, und darin, durch Dämme abgesondert, verschiedene Fischgattungen hielt; damit, wenn es auch noch so heftig stürmte, seine Tafel einen beständigen Ueberfluß an den mannigfaltigsten Gerichten besäße. Die Mündungen des Lukrinersee's, die um jene Zeit sich noch in einem öden Zustande befanden, schloß er mit weitläufigen, hohen Gebäuden ein, um die Schalthiere desto frischer zu bekommen. Weil aber dieses Wasser, das er sich so hastig anmaßte, Staatseigenthum war, so gerieth er mit dem Pächter (desselben) Considius in einen Rechtsstreit. Bei dieser Gelegenheit sagte Lucius Crassus, der gegen Orata auftrat, sein Freund Considius irre, wenn er glaube, Orata müßte der Austern entbehren, falls er weit vom See wohne. Denn er würde sie selbst auf den Dächern finden, wenn er sie dort nicht mehr holen dürfte.

2. Der Schauspieler Aesopus hätte seinen Sohn lieber von Orata an Kindesstatt annehmen lassen sollen, statt ihn zum Erben seiner Güter zu machen. Denn der Jüngling war nicht blos leichtsinnig, sondern ein toller Verschwender. Er kaufte, wie bekannt ist, vorzügliche Singvögel um ungeheure Summen, und tischte sie statt Schnepfen auf; pflegte ferner die kostbarsten Perlen in Säuren aufzulösen, und sie unter seine Getränke zu gießen. Er wollte nämlich sein be-

deutendes väterliches Vermögen so schnell wie möglich los werden, wie wenn es eine widrige Last wäre. Allein Diejenigen, welche sich nach dem Vorbilde des Alten im ersten Stücke, oder dieses jungen Menschen richteten, gingen noch viel weiter, indem kein Laster damit aufhört, womit es begonnen hat. Denn es wurden seitdem Fische von den Gestaden des Weltmeers hergebracht; alles Geld floß nur in die Küche, und das Vergnügen des Essens und Trinkens ward in die Ausgabe dafür gesetzt.

3. Das Ende des zweiten Punischen Kriegs, und der Sieg über den König Philippus von Macedonien führten in Rom eine freiere Lebensart ein. Um diese Zeit erfrechten sich die Frauen, das Haus der Brutusse zu stürmen, weil Diese sich gegen die Abschaffung des Oppischen Gesetzes erklärten, dessen Aufhebung das weibliche Geschlecht wünschte. Nach demselben durften sie nämlich keine bunten Kleider tragen, nicht mehr, als eine halbe Unze Gold an sich haben, auch auf einem zweispännigen Wagen blos auf eine Entfernung von tausend Schritten von Rom fahren, es wäre denn um eines Opfers willen gewesen. Dennoch setzten es die Frauen durch, daß dieses Gesetz, welches zwanzig volle Jahre gegolten hatte, aufgehoben wurde. Die Männer jenes Jahrhunderts ahnten nicht, zu welchem Aufwand dieser eigenthümliche Bund durch die hartnäckige Verfolgung seiner Wünsche es noch bringen würde, oder wo sich diese Kühnheit, nachdem sie einmal über ein Gesetz Meister geworden, ihr Ziel setzen möchte. Hätten sie von den Bedürfnissen unserer Weiber, welche täglich etwas Neues und Kostbareres haben müßen, eine Vorstellung

Digitized by Google

gehabt, so würden sie sich der ersten Regung des Hanges zur Verschwendung widersetzt *) haben.

Doch warum rede ich noch weiter vom weiblichen Geschlechte? Schwach an Geist, ausgeschlossen von der Behandlung ernsterer Gegenstände, bleibt ihm nichts übrig, als sein ganzes Dichten und Trachten auf die sorgfältige Wahl des Putzes zu richten. Allein selbst Männer aus der frühern Zeit, Männer von Namen und edler Denkart vergaßen die Gesetze der alten Einfachheit, und fanden Geschmack an solchen Armseligkeiten. Dieß beweisen ihre eigenen Zänkereien.

4. Cnejus Domitius warf dem Lucius Crassus im Laufe eines Streites vor, daß er in der Vorhalle seines Hauses Säulen von Hymettischem **) Marmor habe. Sofort fragte ihn Crassus, wie hoch er den Werth seines eigenen Hauses anschlage? Er antwortete: auf sechzig Millionen Sesterzien. ***) Crassus fragte ihn hierauf: „um wie viel würde nach deiner Schätzung der Werth dieses Hauses sich vermindern, wenn ich zehn Bäume vor demselben niederhauen ließe?" Domitius erwiederte: „es wäre dann nur noch dreißig Millionen Sesterzien †) werth." „Nun," versetzte Crassus, „Wer ist also von uns Beiden der größte Verschwender? Ich, der ich zehn Säulen um einmalhundert tausend ††) Nummen kaufte, oder du, der du den Schatten von zehn Bäumchen dreißig

*) Kato hatte sich lebhaft, aber umsonst widersetzt, da Alles für Aufhebung des Gesetzes gestimmt war.

**) Vom Berge Hymettus in Attika.

***) Nach Eisenschmid zweimalhundert tausend Thaler.

†) Einmalhundert tausend Thaler.

††) Fünf tausend Gulden.

Millionen Sesterzien werth hältst?" In diesem Gespräche nimmt man keine Spur mehr von den Sitten zu Pyrrhus und Hannibals Zeiten wahr; vielmehr deutet es bereits auf die Einkünfte, welche jenseits des Meeres herkamen. Doch ist dergleichen noch gering gegen die Gebäude und Haine der spätern Zeit. Denn man wollte lieber die angefangene Prachtliebe den Nachkommen hinterlassen, als an der von den Altvordern ererbten Einfachheit halten.

5. Denn was dachte Metellus Pius, der erste Mann seiner Zeit, als er sich den Weihrauch und die festlichen Altäre gefallen ließ, die ihm bei seiner Ankunft in Spanien von seinen Gastfreunden bereitet wurden? Mit Vergnügen betrachtete er die Attalischen Tapeten, *) welche die Wände bedeckten; nichts wendete er gegen die Spiele ein, welche die endlosen Schmausereien unterbrachen. Er selbst erschien bei den Gelagen in einem Kleide mit handbreiten Purpurstreifen, **) und empfing mit seinem Haupte, als wäre er ein Gott, die goldenen Kronen, welche von der Zimmerdecke herabgelassen wurden. Und wo war Dieses? Nicht in Griechenland, nicht in Asien — Länder, deren Schwelgerei die Strenge selbst verführen konnte — sondern in einer rauhen, kriegerischen Provinz, während gerade die Lusitanischen Pfeile des erbitterten Sertorius den Römischen Soldaten um die Ohren schwirrten. So ganz hatte Metellus vergessen, wie es in Numidien im Lager seines Vaters herging! Wir haben hier ein Beispiel, wie schnell die Ueppigkeit um sich griff. Als

*) König Attalus erfand die gold- und silbergestickten Tapeten.

**) In dergleichen Gewändern erschienen blos die Feldherrn, welche im Triumph auffuhren.

Digitized by Google

Jüngling war er Zeuge der alten Sitten gewesen, als Greis führte er andere ein.

6. Eine ähnliche Veränderung ging in der Familie der Curione vor. Unser Forum und der eigene strenge und stolze Vater mußten es erleben, daß der Sohn dieses Hauses sechzig Millionen Sesterzien *) Schulden machte, was lediglich eine Folge seiner heillosen Verhältnisse mit vornehmen Jünglingen war. Zu derselben Zeit sah man also in demselben Hause gleichsam die verschiedenen Jahrhunderte wohnen, das einfachste und das verdorbenste.

7. Welche Fülle von Verderbniß und Wollust bietet der Rechtsstreit des Publius Clodius dar! Dieser war wegen Blutschande **) angeklagt, und nach allen Thatumständen schuldig. Um nun seine Lossprechung zu bewirken, wurden den Richtern, als Belohnung, nächtliche Unterhaltungen mit Frauen und vornehmen Jünglingen um große Summen verschafft. Man weiß hier nicht, gegen Wen man bei diesem scheuslichen, vielverzweigten Verbrechen zuerst seinen Unwillen auslassen soll: ob gegen Denjenigen, welcher diese neue Art von Bestechung ersann; oder gegen Diejenigen, welche ihre Keuschheit Preis gaben, um einen Meineid zu veranlassen; oder gegen Die, welche ihre Gewissenspflichten der Wollust opferten?

8. Eben so abscheulich war das Fest, welches der Amtsdiener der Tribunen, Gemellus, ein Freigeborner, dem jedoch sein niedriges Geschäft seine Stelle unter den Sklaven an-

*) Zwei Millionen Thaler.
**) Vergl. VIII, 5, 5.

wies, dem Konsul Metellus Scipio und den Volkstribunen zur großen Schande des Staats gab. Er machte nämlich seine Wohnung zu einem Hurenhaus, und gab Mucia und Fulvia, welche Beide durch ihre Väter und Gatten einen angesehenen Namen erhalten hatten, so wie Saturninus, einen vornehmen Knaben, preis. Welche verworfene Geschöpfe mußten es seyn, die sich hierzu willig finden ließen, und sich den Einfällen trunkener Lust hingaben! Solche Gelage sollten Konsuln und Tribunen nicht besuchen, sondern bestrafen.

9. Das stärkste Muster verbrecherischer Wollust ist jedoch Katilina. Er hatte eine heftige Leidenschaft für Aurelia Orestilla gefaßt, und nur Ein Hinderniß, sein Sohn, stand ihrer Heirath entgegen. Es war sein einziger, und derselbe schon herangewachsen. Da räumte ihn Katilina durch Gift aus dem Wege. An seinem Scheiterhaufen zündete er die Hochzeitfackel an: die Gabe, welche er seiner neuen Gattin entgegen brachte, bestand in seiner Kinderlosigkeit. Als Bürger offenbarte er dieselben Gesinnungen, die ihm als Vater eigen waren; mußte aber zugleich dem Schatten des Sohnes, und dem Vaterlande, auf das er seine ruchlosen Angriffe richtete, Genugthuung geben.

Auswärtige.

1. Kampaniens Ueppigkeit gewährte Rom einen großen Vortheil. Durch seine Reize fesselte es Hannibal, den keine Waffe zu besiegen vermochte; und lieferte ihn an die Römischen Krieger zur Unterwerfung aus. Durch seine reichbesetzten Tische, durch die Fülle seiner Weine, durch seine duftenden Salben und seine leichtfertigen Weiber wiegte er den wachsamsten Feldherrn und das tapferste Heer in den Schlummer des Ver-

Digitized by Google

gnügens. Und die Punische Wildheit wurde in dem nämlichen Augenblick gebrochen und zermalmt, wo Seplasia *) und Albana ihr Lager wurden. Laster, welche die Tapferkeit lähmen, den Siegeslauf hemmen, das Gedächtniß des Ruhms auslöschen, und ihn in Schande verkehren, die Geistes- und Körperkraft in Fesseln schlagen — sind sie nicht das Entehrendste, das Unglückseligste? Sich von ihnen, oder von den Feinden besiegen zu lassen — ich weiß nicht, was beklagenswerther ist.

2. Auch die Stadt Volsinii versetzten sie in schweres und schimpfliches Unglück. Dieselbe war blühend, erfreute sich guter Sitten und Gesetze und galt für das Haupt von Hetrurien. Kaum aber hatte sie Ueppigkeit einreißen lassen, so gerieth sie in einen solchen Abgrund von Schlechtigkeit und Schande, daß sie sich die übermüthige Herrschaft ihrer eigenen Sklaven gefallen lassen mußte. Zuerst drängten sich Diese in den Senat ein, jedoch nur in geringer Zahl; dann aber bemächtigten sie sich der ganzen Verwaltung. Vermächtnisse mußten nach ihrem Gutdünken verfaßt werden; den Freigebornen wurden alle Zusammenkünfte und Gastmahle verboten; die Töchter ihrer Herrn heiratheten sie. Endlich machten sie ein Gesetz, wornach ihnen die Unzucht mit Wittwen sowohl, als verheiratheten Frauen gestattet seyn sollte: ja es durfte keine Jungfrau einen Freigeborenen ehlichen, ohne daß Einer aus ihrer Mitte Dieselbe vorher genossen hatte.

---

*) Seplasia war der Markt in Kapua, wo die Salbenhändler feil hatten; Albana gleichfalls ein Platz in Kapua, wo diese Handelsleute ihren Sitz hatten.

3. Xerxes legte großen Werth auf die Ausstellung seiner königlichen Herrlichkeiten, und fand ein solches Gefallen an der Schwelgerei, daß er in einer Bekanntmachung Demjenigen eine Belohnung verhieß, der eine neue Art von Vergnügen ersinnen würde. Allein während er von einer Belustigung zur andern eilte, ging sein gewaltiges Reich der völligen Auflösung entgegen.

4. Auch der König Antiochus von Syrien gab kein besseres Beispiel von Einfachheit; und sein Heer that es seiner blinden, tollen Verschwendung nach. Denn großen Theils trug es goldene Nägel an den Schuhen, bediente sich silberner Küchengeschirre, und hatte Zelte, die mit allerlei eingewobenen Figuren geziert waren. Ein solches Heer war einem habgierigen Feinde eine willkommene Beute, aber nicht geeignet, einen Gegner, der den Sieg sucht, aufzuhalten.

5. König Ptolemäus war in seinem Leben ein wahrer Sammelplatz von Lastern. Er hatte daher den Beinamen Physkon [Dickbauch]. Seine Lüderlichkeit ging über Alles. Seine ältere Schwester, die mit ihrem gemeinschaftlichen Bruder verehlicht war, zwang er zu einer Heirath mit ihm selbst. Hierauf nothzüchtigte er ihre Tochter, und verstieß die Mutter, um ungehindert das Mädchen ehlichen zu können.

6. Das Aegyptische Volk machte es daher wie seine Könige. Unter Archelaus *) Anführung rückte es gegen Aulus Gabinius aus den Mauern. Als nun der Befehl gegeben wurde, Wall und Graben um das Lager zu ziehen, so rief

*) Dieser war nach Vertreibung des Ptolemäus, welchen späterhin Gabinius, Prokonsul von Syrien, auf Pompejus Befehl wieder in sein Reich einsetzte, König geworden.

Digitized by Google

aus Einem Munde, er solle diese Arbeit von Staatswegen verdingen lassen. Leute, die so sehr verweichlicht waren, konnten freilich dem Muthe unseres Heeres keinen Widerstand leisten.

7. Noch unmännlicher war das Volk der Cyprier. Sie erduldeten es gelassen, daß ihre Königinnen, um recht sanft aufzutreten, wenn sie in den Wagen stiegen, Weiber auf den Boden legen ließen, und sich ihres Rückens statt einer Treppe bedienten. Wären sie Männer gewesen, so hätten sie eher sterben, als Fürsten länger gehorchen sollen, die ihre Verzärtelung so weit trieben.

II. Grausamkeit.

Menschen, in welchen jene beiden Laster vereinigt sind, tragen den Leichtsinn auf dem Gesichte; ihre Augen bleiben immer an den neuesten Vergnügungen hängen; ihr ganzes Aeußere ist weichlich und wollüstig; ihr Geist, von den verschiedensten Sinnenreizen in Bewegung gesetzt, flattert beständig hin und her. Die Grausamkeit dagegen hat ein abschreckendes Aeußere: ihre Erscheinung flößt Schauer ein, ihr Athemzug ist heftig, ihre Stimme fürchterlich; man hört nichts von ihr als Drohungen und blutige Befehle. Von ihr zu schweigen, hieße so viel, als zu ihrer Vermehrung beitragen; denn wenn ihr Unrecht nicht auf's Stärkste ihr vorgehalten wird, so wird sie nirgends mehr Maß und Ziel finden. Kurz, ewiger Haß sey ihr geschworen, da sie selbst nichts will, als gefürchtet seyn.

1. Man kann Lucius Sulla weder nach Verdienst loben, noch schelten. In der Art, wie er den Sieg suchte, war er für das Römische Volk ein Scipio, in der Art, wie er ihn benützte, ein Hannibal. Nachdem er das Ansehen des Adels kräftig vertheidigt hatte, war er grausam genug, Rom und das übrige Italien mit Strömen von Bürgerblut zu überschwemmen. Vier Legionen von der entgegengesetzten Partei, die sich auf sein Wort verlassen hatten, ließ er in einem Staatsgebäude auf dem Marsfelde hinrichten. Vergebens waren alle Bitten um Erbarmen an seine treubrüchige Rechte. Ihr Jammergeschrei drang bis zu den Ohren der zitternden Bürger; ihr Blut färbte die Fluthen der Tiber, und es mußte dieser Fluß, der nie eine solche Last aufgenommen hatte, die verstümmelten Leichen von hinnen führen. Fünftausend Präneſtiner wurden, nachdem man ihnen durch Publius Cethegus Hoffnung zum Leben gemacht hatte, aus ihrer Municipalstadt gelockt; kaum aber hatten sie ihre Waffen weggelegt, und sich vor Sulla zur Erde geworfen, als er sie niedermachen, und ihre Leichen sofort auf dem Felde umherwerfen ließ. Vier tausend sieben hundert Personen, die in Folge seines gräßlichen Aechtungsgesetzes das Leben verloren hatten, wurden in öffentlichen Urkunden namentlich aufgeführt, damit nämlich das Andenken dieser schönen That nicht erlöschen möchte. Und nicht zufrieden, blos Diejenigen zu verfolgen, welche ihm mit den Waffen in der Hand gegenüber gestanden hatten, ließ er auch ruhige Bürger, wenn sie reich waren, von einem Menschen, der ihre Namen kannte, aufsuchen, und auf die Liste der Geächteten setzen. Selbst gegen Weiber zückte er das Schwert, als wäre das Blut der

Digitized by Google

Männer zu seiner Sättigung nicht hinreichend. — Die folgende Handlung beurkundet gleichfalls seine grenzenlose Wildheit. Er ließ nämlich die abgeschlagenen Köpfe der Unglücklichen vor sich bringen, während sie fast noch sahen und athmeten, um dieselben, weil er's mit dem Munde nicht konnte, wenigstens mit den Augen zu verschlingen. Wie grausam behandelte er ferner den Prätor Markus Marius! Angesichts des Volkes ließ er ihn zu den Gräbern der Lutatischen Familie schleppen, und dann erst umbringen, nachdem dem Unglücklichen die Augen ausgerissen, und seine Glieder einzeln zerschmettert worden waren. Was ich erzähle, grenzt wahrhaft an das Unglaubliche. — Markus Plätorius sank bei der Hinrichtung des Marius ohnmächtig nieder, worauf ihn Sulla auf der Stelle hinschlachten ließ. Eine neue Strafe für das Mitleid! Da galt es also für ein Verbrechen, bei'm Anblick des Verbrechens von Unwillen ergriffen zu werden. Aber verschonte er wenigstens die Schatten der Verstorbenen? Keineswegs. Die Asche des Cajus Marius, dessen Quästor er einmal gewesen war, wenn er ihm gleich nachher feindlich gegenüberstand, ließ er ausgraben, und in das Bette des Anio werfen. Dieses sind die Handlungen, durch welche sich Sulla den Beinamen des Glücklichen erwerben zu müßen glaubte.

2. Uebrigens wird der Schrecken seiner Grausamkeit durch Cajus Marius gemildert. Auch er verfolgte seine Gegner mit der größten Leidenschaft, und beging bei der Stillung seiner Rachgier den Greuel, daß er den ehrenwerthen Lucius Cäsar, welcher Konsul und Censor gewesen war, mit der gemeinsten Grausamkeit neben dem Scheiterhaufen eines

Digitized by Google

Verbrechers und Aufrührers umbrachte. Diese Schmach fehlte noch zu dem Unglücke des Staates in jener Zeit, daß Cäsar als Opfer für einen Varius fiel. Die Siege des Großen verloren beinahe durch dieses Betragen von ihrem Werthe: er vergaß ihrer völlig; und seine Verbrechen, welche er im Innern des Staates beging, überwogen den Ruhm, welchen er sich im Felde erworben hatte. Vergnügt hielt er einst beim Gastmahl den abgehauenen Kopf des Markus Antonius eine Zeitlang in den Händen, und seine ganze Stimme und Sprache drückte die größte Frechheit aus: so wenig scheute er sich, mit dem Blute dieses berühmten Bürgers und Redners die Heiligkeit des Tisches zu beflecken. Ja! den Publius Annius, welcher den Kopf gebracht hatte, und mit den frischen Spuren des Mordes befleckt war, schloß er in seine Arme.

3. Damasippus besaß keine rühmliche Eigenschaft, die er hätte entstellen können; man kann darum seinen Namen um so freier zum Gegenstande der Anklage machen. Die Häupter der vornehmsten Bürger wurden auf seinen Befehl unter die Köpfe der Opferthiere geworfen, der verstümmelte Leichnam des Karbo Arvina an einen Galgen gehängt. Nichts vermochte demnach die Majestät des Staates, dieser ruchlose Mensch aber, während er die Prätur *) bekleidete, Alles.

4. Munatius Flaccus, welcher die Sache des Pompejus mehr mit Eifer, als auf eine löbliche Weise vertheidigte, wurde in Spanien von dem Oberfeldherrn Cäsar in die Stadt Attegua eingeschlossen, und mußte eine Belagerung aushalten.

*) Er hatte diese Stelle auf Begehren des Konsuls Cajus Marius erhalten.

Digitized by Google

Hier beging er in seiner wilden Grausamkeit eine Handlung von wahrhaft wahnsinniger Gräßlichkeit. Er ließ nämlich alle Bürger jener Stadt, die er dem Cäsar zugethan fand, erdrosseln, und über die Mauern werfen; eben so machte er es mit den Weibern, nachdem er ihre Männer, die sich im feindlichen Lager befanden, namentlich aufgerufen hatte, damit sie Zeugen der Hinrichtung ihrer Gattinnen seyn sollten. Die Kinder ließ er im Schooße der Mütter umbringen, oder in Gegenwart ihrer Eltern an den Boden spießen, andere in die Höhe werfen, und mit Speeren auffangen. Handlungen, die sich kaum anhören lassen, mußten die Lusitanier auf Römischen Befehl vollziehen: umgeben von einer Schaar dieses Volkes setzte sich Flaccus mit blinder Hartnäckigkeit den Unternehmungen des göttlichen Cäsar entzogen.

Auswärtige.

Wir wollen jetzt zu Geschichten übergehen, die zwar dieselben Gefühle erregen, jedoch ohne Beschämung für unser Land sich erzählen lassen.

1. Die Karthager schloßen Atilius Regulus, nachdem sie ihm die Auglieder abgeschnitten hatten, in eine Maschine ein, welche überall mit spitzigen Nägeln ausgeschlagen war, und tödteten ihn so durch Wachen und stete Erneuerung der Schmerzen. Nicht Der, welchem sie bestimmt wurde, sondern ihre Erfinder hätten diese Marter verdient. — Mit derselben Grausamkeit verfuhren die Karthager gegen Diejenigen unserer Soldaten, welche in einem Seetreffen in ihre Hände gefallen waren: sie legten sie unter die Schiffe, um sie von dem Boden und dem Gewichte derselben zerquetschen zu lassen. An dieser unerhörten Todesart weideten sich die rohen Bar-

Digitized by Google

baren: das Meer selbst wurde entweiht, nachdem sie durch diese scheusliche Unthat ihre Flotte befleckt hatten.

2. Ihr Heerführer Hannibal, dessen Tapferkeit größtentheils Grausamkeit war, ließ aus Römischen Leichen eine Brücke über den Fluß Vergellus machen, und führte seine Soldaten darauf hinüber. Die Erde sollte Karthago's Landmacht auf ihren Zügen sich eben so ruchlos benehmen sehen, wie Neptun seine Seemacht. — Hannibal ließ auch den Römischen Gefangenen, nachdem sie von ihrer Bürde und dem Wege bereits ermüdet waren, die Vorderfüße aufschneiden, und so liegen. Diejenigen aber, welche er mit sich in das Lager nahm, nöthigte er, paarweise mit Schwertern gegeneinander zu kämpfen, wozu er meist Brüder und Verwandte zusammenstellte; und sein Blutdurst war nicht früher gestillt, als bis auf einen einzigen Sieger Alle niedergemacht waren. Gerecht war demnach der Haß der Räthe des Königes Prusias, in Folge dessen Hannibal, als er bei ihm um Schutz nachsuchte, nichts übrig blieb, als der Selbstmord. Nur war die Strafe zu spät.

3. Gewiß eine eben so gerechte Wiedervergeltung traf den König Mithridates. Achtzig tausend Römische Bürger, welche des Handels wegen in den Städten Asiens zerstreut lebten, wurden in Folge eines einzigen Ausschreibens von ihm umgebracht. Mit so viel unschuldigem Blut, das jedoch nicht ungerächt blieb, befleckte er die Götter der Gastfreundschaft in diesem großen Landstriche. Er sah sich genöthigt, Gift zu nehmen, dem er unter schrecklichen Leiden, indem sein Körper demselben widerstand, endlich unterlag. Hiemit gab er Denjenigen seiner Freunde, welche er auf Betrieb sei-

Digitized by Google

nes Verschnittenen Gaurus schrecklich gemißhandelt hatte, eine Genugthuung; denn diesem Menschen folgte er blindlings, und gebrauchte seine Macht zu Greuelthaten.

4. Wegen der Rohheit seines Volkes darf man sich über die Grausamkeit des Königes von Thracien, Numuliziuthes, des Sohnes von Diogirides, weniger wundern. Doch soll seine tolle Grausamkeit nicht verschwiegen werden. Er hielt es nämlich nicht für Unrecht, Menschen lebendig in der Mitte von einander schneiden zu lassen, und Eltern zu zwingen, das Fleisch ihrer Kinder zu essen.

5. Noch einmal kommt Ptolemäus Physkon zum Vorschein. Kurz zuvor stellte er sich uns als der tollste und verworfenste Wüstling dar: jetzt muß er auch unter den vorzüglichsten Beispielen von Grausamkeit genannt werden. Denn kaum wird es ein Seitenstück zu der folgenden schauderhaften Handlung geben. Er ließ seinen Sohn Memphites, den ihm seine Schwester und Gemahlin Kleopatra geboren hatte, und der ein schöner und vielversprechender Knabe war, vor seinen eigenen Augen tödten, ihm sofort den Kopf, die Hände und Füße abhauen, und sie in einem Kästchen, über das ein Mantel gebreitet war, der Mutter als Geburtstagsgeschenk zusenden. Er drückte hiermit aus, daß er für den Schmerz, den er ihr bereitete, kein Gefühl habe, und daß es sein Wohlbefinden nicht störe, Kleopatra durch diesen sie Beide betreffenden Verlust unglücklich, und sich allgemein verhaßt gemacht zu haben. — Und so blind ist die Wuth, in welche zuletzt die Grausamkeit auf ihrer höchsten Stufe übergeht, sobald sie sich Sicherheit durch sich selbst zu verschaffen weiß. Als er wahrnahm, daß der Haß gegen ihn in seinem Lande auf's

Digitized by

Höchste gestiegen sey, so suchte er ein Mittel gegen seine Unruhe in einem neuen Verbrechen: er ließ nämlich, um desto sicherer zu regieren, wenn sein Volk niedergemetzelt wäre, den Uebungsplatz der jungen Leute, als Diese zahlreich daselbst versammelt waren, mit Feuer und Bewaffneten umgeben, so daß Alle, die sich darin befanden, ein Opfer der Flammen oder des Schwertes wurden.

6. Ochus, welcher späterhin den Namen Darius erhielt, hatte sich gegen die Perser mit dem feierlichsten Eide verbindlich gemacht, Keinen der Verschworenen, welche in Gemeinschaft mit ihm die sieben Magier stürzten, weder durch Gift, noch durch das Schwert, oder durch sonst ein Gewaltmittel, auch nicht durch Hunger aus dem Wege räumen zu wollen. Dafür ersann er aber eine desto grausamere Todesart, um der ihm lästigen Personen los zu werden, ohne seine eidliche Verpflichtung zu verletzen. Er ließ einen von hohen Wänden eingeschlossenen Platz mit Asche füllen, und Bretter, die an den Seiten vorragten, darüberlegen. Auf diese führte er sie, nachdem er sie reichlich mit Speise und Getränk bewirthet hatte; worauf sie, als der Schlaf sich ihrer bemächtigte, in die gefährliche Masse hinabstürzten.

7. Offener, aber noch abscheulicher ging ein anderer Ochus, mit dem Beinamen Artaxerxes, in seiner Grausamkeit zu Werk. Er ließ seine Schwester Ocha, die zugleich seine Schwiegermutter war, lebendig bis an das Haupt in die Erde graben, ferner seinen Vatersbruder mit mehr als hundert Kindern und Enkeln auf einen freien Platz treten, wo er sie mit Wurfspießen tödtete. Er war durch keine Kränkung gereizt worden, hatte jedoch wahrgenommen, daß jene

Digitized by Google

Personen wegen ihrer Rechtschaffenheit und Tapferkeit bei den Persern in großer Achtung standen.

8. Eine ähnliche Eifersucht brachte die Athener zu dem ihrer Ehre unwürdigen Beschluß, sämmtlichen waffenfähigen Aegineten die Daumen abschneiden zu lassen; wobei ihre Absicht war, es diesem zur See starken Volke unmöglich zu machen, sich noch mit ihnen auf dem Meere zu messen. Man kennt hier Athen nicht mehr, welches von der Grausamkeit ein Mittel gegen seine Unruhe entlehnte.

9. Ein entsetzlicher Mensch war auch der Erfinder *) jenes ehernen Stiers, in welchen die Leute eingeschlossen wurden, während man Feuer unter demselben anzündete. Er wollte nämlich die Stimme Derjenigen, die unsichtbar darin gemartert wurden, in den brüllenden Ton jenes Thieres verwandeln, damit nicht ihr Geschrei, wenn es menschlich lautete, das Mitleid des Phalaris erregte. Aber gerade dieses Mitleid, das er den Unglücklichen entziehen wollte, mußte der Künstler selbst mit Recht ansprechen, indem er in sein eigenes Kunstwerk zuerst eingeschlossen wurde.

10. Die Hetrusker hatten eine entsetzliche Gabe, Strafen auszusinnen. Sie banden Lebende mit Leichnamen, Gesicht gegen Gesicht gekehrt, fest zusammen, so daß die einzelnen Theile der Glieder sich völlig einander entsprachen. Auf diese Weise mußten die Lebenden mit den Todten zugleich verfaulen. Welche Abscheulichkeit, Lebende und Verstorbene auf gleiche Weise zu martern!

---

*) Perillus.

Digitized by Google

11. Die Hetrusker kommen jenen Barbaren ganz gleich, von welchen man erzählt, daß sie geschlachtete Thiere ausweideten, und Menschen hineinsteckten, jedoch so, daß der Kopf herausragte. Um nun ihr martervolles Leben zu verlängern, versahen sie Dieselben mit Speise und Trank, bis sie von der innern Fäulniß ergriffen, und von den Thieren angefressen wurden, die sich gewöhnlich im Aase erzeugen. Bei'm Anblick dieser mannigfaltigen Martern, welche die Menschen selbst in ihrer Härte ausdachten, sollten wir uns nicht mehr beschweren, daß die Natur uns so vielen und schmerzhaften Krankheiten ausgesetzt, und uns für unsern Erdenaufenthalt die Eigenschaften und die Kräfte eines Gottes versagt hat.

III. Zorn und Haß.

Auch Zorn und Haß bringen in dem menschlichan Herzen heftige Bewegungen hervor: jener äußert sich schneller, während bei'm zweiten der Wunsch, zu schaden, hartnäckiger anhält. Beide sind stürmische Gemüthsbewegungen, und ihr Ausbruch dient jedesmal zu ihrer eigenen Marter. Während sie nämlich darauf ausgehen, Andern wehe zu thun, thun sie sich selbst wehe; denn der Gedanke, ob ihnen die Rache gelingen möge, erfüllt sie beständig mit schwerer Besorgniß. Am deutlichsten werden jedoch ihre Eigenschaften durch Beispiele, welche uns die Götter selbst an berühmten Menschen mittelst einer leidenschaftlichen Rede oder Handlung Derselben vorhalten wollten.

Digitized by Google

1. Als Livius Salinator gegen Hasdrubal aus der Stadt rückte, warnte ihn Fabius Maximus, sich nicht früher in eine Schlacht einzulassen, als bis er über die Kräfte und Absichten des Feindes unterrichtet wäre. Salinator erwiederte ihm, er werde die erste Gelegenheit ergreifen, um sich zu schlagen. Auf die neue Frage des Fabius, warum er so sehr eile, sich mit dem Feinde zu messen, versetzte er, um so schnell als möglich, den Ruhm eines Sieges, oder die Freude zu erlangen, meine Mitbürger vernichtet zu sehen. *) Zorn und Tapferkeit theilten sich gleichsam in diese Worte. Jener gedachte einer rechtswidrigen Verurtheilung; diese hatte die Ehre eines Triumphes im Auge. Uebrigens kann man kaum glauben, daß es der nämliche Mann war, der eine solche Sprache führte, und nachher einen solchen Sieg errang.

2. Es war ein Mann von feurigem Geiste, ein Mann, dem der Krieg zur Gewohnheit geworden war, den wir in seinem Zorne so weit gehen sahen. Anders ist es mit Cajus Figulus, der von sehr ruhiger Gemüthsart war, und zu seinem großen Ruhme sich blos dem friedfertigen Geschäfte der bürgerlichen Rechtspflege widmete, aber einmal in der Leidenschaft alle Klugheit und Mäßigung vergaß. Er hatte sich um das Konsulat vergeblich beworben, und war hierüber um so mehr erbittert, da sein Vater, wie er sich wohl erinnerte, zweimal diese Stelle erhalten hatte. Als hierauf am Tage nach der Wahl viele Leute zu ihm kamen, die seinen Rath

*) Livius Salinator war wegen eines dem Volke mißfälligen Gesetzes in Betreff des Salzverkaufs verbannt, acht Jahre später aber zurückberufen, und hierauf mit dem Konsulate bekleidet worden.

Digitized by Google

verlangten, schickte er Alle wieder fort, und sagte: „ihr könnet Alle gar schön consuliren [um einen Rath bitten], aber einen Konsul zu machen verstehet ihr nicht.“ Ein starkes Wort, welches die Leute verdient hatten: doch wäre es wohl besser gewesen, es wäre nicht gesprochen worden. Denn wie kann man vernünftigerweise dem Römischen Volke zürnen?

3. Als Cnejus Flavius, der von sehr niedriger Geburt war, die Prätur erlangte, warfen im Aerger darüber Mehrere ihre goldenen Ringe und ihren Pferdeschmuck weg. Allein obgleich dieses Betragen den Glanz ihres Adels für sich hat, so kann es doch nicht gut geheißen werden; und jene Personen legten offenbar blos ihre Unfähigkeit, über ihre Leidenschaften Meister zu werden, und beinahe eine Betrübniß wie bei einem Sterbfall an den Tag.

4. So brach der Zorn Einzelner oder Weniger gegen das gesammte Römische Volk aus. Aber auch der große Haufe betrug sich (zuweilen) gegen seine Häupter und Führer auf eine Art, wie folgt. Als Manlius Torquatus nach einem sehr bedeutenden und rühmlichen Sieg über die Latiner und Campaner in die Stadt einzog, und alle Alten jubelnd ihm entgegen gingen, ließ sich Keiner von den Jüngeren sehen, weil Manlius seinen jungen Sohn, der sich wacker, aber gegen seinen Befehl geschlagen hatte, enthaupten ließ. Diese Jünglinge waren voll Theilnahme für ihren zu hart bestraften Altersgenossen. Doch billige ich ihr Betragen nicht, und wollte nur die Kraft des Zornes zeigen, welcher in dem nämlichen Staate die Altersklassen und die Gemüther zu spalten vermochte.

Digitized by Google

5. Diese Leidenschaft war die Ursache, warum die gesammte Römische Reiterei, welche von dem Konsul Fabius zur Verfolgung der feindlichen Schaaren, die sie leicht und ohne Gefahr vernichten konnte, beordert war, sich nicht von der Stelle rührte. Es war ihnen nämlich im Gedächtnisse, daß Fabius das Ackergesetz hintertrieben hatte. So war das Heer auch seinem Führer Appius aufsätzig, weil sein Vater, der für das Ansehen des Senats arbeitete, die Volksrechte stark angegriffen hatte. Um nun dem Feldherrn keinen Triumph zu erwerben, flohen sie aus freiem Entschluß vor dem Feinde. Wie oft hat nicht der Zorn den Sieg selbst besiegt! Er war die Ursache, daß man Torquatus nicht beglückwünschte, um Fabius willen den vortheilhaftesten Kampf unterließ, wegen Appius Alles aufopferte und floh.

6. Auf's Heftigste war das Römische Volk damals aufgeregt, als es Markus Plätorius, den Hauptmann der Triarier, durch Wahl ausersah, den Tempel Merkur's einzuweihen. Beide Konsuln wurden übergangen, und zwar Appius, weil er sich der Bezahlung der Volksschulden widersetzte; Servilius, weil er, obwohl er sich der Sache des Volkes annahm, zu wenig Eifer zeigte. Läugnen wir nun noch die Wirksamkeit des Zorns, auf dessen Antrieb ein Soldat den höchsten Würdeträgern vorgezogen wurde?

7. Diese Leidenschaft trat aber nicht blos die oberste Staatsgewalt zu Boden, sondern übte sie selbst auch auf eine übermüthige Weise aus. Quintus Metellus unterjochte, zuerst als Konsul, dann als Prokonsul, fast ganz Spanien. Kaum aber hatte er gehört, daß sein Feind, der Konsul Quintus Pompejus, zu seinem Nachfolger ernannt sey, so entließ

er alle Soldaten, welche nur irgend aus dem Dienste treten wollten; ertheilte Urlaub, ohne die Gründe Derer, die ihn begehrten, zu untersuchen, oder ihnen eine bestimmte Frist zu setzen; zog von den Vorrathshäusern die Wachposten weg, und gab sie der Plünderung preis; ließ den Kretern ihre Pfeile und Bogen zerbrechen, und in den Fluß werfen; auch durften die Elephanten nicht mehr gefüttert werden. Mit diesem Verfahren kühlte er zwar seinen Muth, schmälerte aber den Ruhm seiner Großthaten, und büßte die ihm schuldige Ehre des Triumphes ein, indem er sich als tapferern Meister über den Feind, als über seine Leidenschaften zeigte.

8. Sulla, der sich auch diesem Laster überließ, opferte ihm, nachdem er genug fremdes Blut vergossen hatte, endlich auch noch sein eigenes Leben. Es war in Puteoli, wo er in den wüthendsten Zorn gerieth, weil Granius, der Vorsteher dieser Niederlassung, mit der Ablieferung des von dem dortigen Rathe zur Wiederherstellung des Kapitols versprochenen Geldes nachläßig war. Seine heftige Gemüthsbewegung und das übermäßige Schreien griff ihm die Brust so sehr an, daß ein Blutsturz eintrat, und er unter Verwünschungen den Geist aufgab. *) Man kann nicht sagen, daß er der Altersschwäche unterlegen sey, indem er erst im sechzigsten Jahre stand; vielmehr seine wüthende Leidenschaft that es, welche beständig in dem Elend des Freistaates ihre Nahrung gefunden hatte. Man kann deshalb nicht sagen, ob Sulla selbst, oder sein Zorn früher endete.

*) Nach den gewöhnlichen Angaben starb Sulla an einer ekelhaften Krankheit.

Digitized by Google

Auswärtige.

Beispiele von unbekannten Menschen anzuführen, ist zwecklos; auf der andern Seite ist es eine Verlegenheit, großen Männern ihre Fehler vorzurücken. Gleichwohl muß ich meinem Plane getreu bleiben, nach welchem ich blos Schilderungen des Ausgezeichnetsten zu geben habe, und so meine Neigung der Einrichtung des Werks unterordnen. So gerne ich also Vorzüge in's Licht stellte, so darf ich doch das Nothwendigste bei'm Erzählen, die Gewissenhaftigkeit, nicht vergessen.

1. Alexandern brachte seine Zornsucht beinahe um einen Platz unter den Göttern. Es fehlte Nichts, ihn in ihren Kreis zu erheben, wäre nicht Lysimachus einem Löwen vorgeworfen, Clitus mit einem Speere durchbohrt, Callisthenes *) hingerichtet worden. Die einzige Ursache war, daß er seine drei glänzendsten Siege durch die Ermordung von eben so viel schuldlosen Freunden vernichtete. **)

2. Hamilkar zeichnete sich durch seinen heftigen Haß gegen das Römische Volk aus. Bei'm Anblicke seiner vier Knaben rühmte er sich, er erziehe an ihnen eben so viel junge Löwen zum Verderben des Römischen Reiches. Eine Zucht, welche verdiente, zum Verderben seines eigenen Vaterlandes auszuschlagen; was auch wirklich geschah. ***)

3. Hannibal, einer dieser Knaben, trat so frühe in die Fußstapfen seines Vaters, daß er, als Dieser im Begriffe

*) Lysimachus tödtete den Löwen, Clitus wurde von Alexander selbst über dem Essen erstochen; über Callisthenes vergl. VII, 2, 11.

**) *Elisit.* Red.

***) Indem die Römer durch die Karthagischen Heerführer herausgefordert wurden, Karthago zu zerstören.

Digitized by Google

ſtand, ſein Heer nach Spanien überzuſetzen, und deshalb opferte, als neunjähriges Kind, die Hand auf den Altar gelegt, ſchwur, er werde, ſobald es ihm das Alter erlaube, der bitterſte Feind der Römer werden. Durch anhaltendes Bitten nöthigte er hierauf ſeinem Vater die Erlaubniß ab, ihn auf ſeinem Feldzuge begleiten zu dürfen. Einſt wollte er die Stärke des Haſſes zwiſchen Karthago und Rom bezeichnen, ſtampfte mit dem Fuß auf die Erde, daß der Staub in die Höhe flog, und ſagte, der Krieg zwiſchen beiden Städten werde nicht aufhören, als bis eine derſelben in Staub verwandelt wäre.

4. So gewaltig regte ſich der Haß im Herzen eines Knaben. Nicht ſchwächer aber waren ſeine Wirkungen auf eine Frau. Die Königin von Aſſyrien, Semiramis, erhielt, während ſie ihr Haar flechten ließ, die Nachricht, Babylon habe ſich empört. Ungeachtet nun ihr Haarputz zur Hälfte unvollendet war, eilte ſie ſogleich fort, um die Stadt zu erobern. Und erſt dann ließ ſie ihr Haar in die gehörige Ordnung bringen, als ſie dieſe große Stadt wieder in ihrer Gewalt hatte. Man ſetzte ihr deshalb zu Babylon eine Bildſäule, welche ſie ſo vorſtellte, wie ſie jählings ſich aufmachte, um die Aufrührer zu züchtigen.

IV. Habſucht.

Auch die Habſucht trete auf, wie ſie verborgene Schätze aufſpürt, und nach dem offen daliegenden Gelde die gierige

Digitized by Google

Hand ausstreckt. Der Genuß des Habens macht sie nicht glücklich, und die Sucht des Erwerbens äußerst unglücklich.

1. Dem sehr begüterten Lucius Minucius Basilus schob Jemand in Griechenland ein falsches Testament unter, in welchem, um dasselbe rechtskräftig zu machen, die bedeutendsten Männer unseres Staates, Markus Crassus und Quintus Hortensius, welche Minucius nicht gekannt hatten, als Erben aufgeführt wurden. Der Betrug lag am Tage: gleichwohl schlugen Beide, in deren Augen das Geld großen Werth hatte, den Gewinn nicht aus, den ihnen ein heilloser Mensch zugewandt hatte. Wahrlich mit gelinden Worten habe ich eine schwere Schuld erzählt. Sie, die Lichter der Kurie, die Zierden des Forum, gebrauchten, durch einen unrechtlichen Gewinn bestochen, ihr Ansehen, um ein Verbrechen zu beschönigen, das sie hätten bestrafen sollen.

2. Noch stärker zeigte diese Leidenschaft ihre Macht an Quintus Cassius. Er bemächtigte sich in Spanien des Markus Silius und Aulus Calpurnius, wie sie ihn, mit Dolchen bewaffnet, ermorden wollten, ließ sie aber ruhig ziehen, nachdem er sich von Jenem fünf Millionen, *) von Diesem sechs Millionen Sesterzien **) ausbedungen hatte. Gewiß hätte er seinen Hals noch einmal geduldig hingehalten, wenn ihm eine doppelt so große Summe geboten worden wäre.

3. Vor allen Andern wohnte in Lucius Septimulejus Seele die Habsucht. Er war ein Freund von Cajus Gracchus gewesen; nichts desto weniger schlug er ihm den Kopf

*) Zweimalhundert fünfzig tausend Gulden.
**) Dreimalhundert tausend Gulden.

ab, und trug ihn auf einer Lanze durch die Stadt, weil der Konsul Opimius versprochen hatte, ihn mit Gold aufzuwägen. Nach einigen Erzählern füllte er die hohlen Theile des Kopfes mit geschmolzenem Blei aus, damit er desto schwerer würde. Mag Jener ein Aufrührer gewesen, mag er zum warnenden Beispiele hingerichtet worden seyn: dennoch durfte ein Schutzbefohlener nicht in seinem ruchlosen Hunger dergestalt gegen die Reste seines getödteten Patrons wüthen.

Auswärtige.

Die Habsucht des Septimulejus verdient unsern Haß, die des Cyprischen Königes Ptolemäus unsern Spott. Er hatte mit ängstlicher Niederträchtigkeit große Schätze zusammengescharrt, sah aber, daß er um ihretwillen das Leben verlieren werde. Er brachte deshalb all sein Geld zu Schiffe, fuhr damit auf die hohe See, und wollte zugleich mit der Flotte, die versenkt werden sollte, seinen Untergang suchen, damit dem Feinde der Raub entginge. Allein er vermochte es nicht über sich, das Gold und Silber in das Wasser werfen zu lassen, sondern führte diese Belohnung für seinen künftigen Mörder wieder nach Hause. Offenbar war nicht er der Herr dieses Reichthums, sondern der Reichthum der seinige: dem Namen nach war er König der Insel, nach seinem Herzen der erbärmliche Sklave des Geldes.

V. Stolz und Uebermuth.

1. Stolz und Uebermuth sollen jetzt vor unser Auge treten. Der Konsul Markus Fulvius Flaccus, Amtsgenosse

des Markus Plautius Hypsäus, schlug wegen Ertheilung des Bürgerrechts, und wegen Berufung an das Volk, auf den Fall, wenn man sein Bürgerrecht vertauschen wollte, sehr staatsverderbliche Gesetze vor. Nachdem er mit Mühe dahin gebracht war, in der Kurie zu erscheinen, und der Senat ihn theils warnte, theils bat, von seinem Vorhaben abzustehen, gab er keine Antwort. Hätte er sich nur gegen Einen Senator so betragen, wie gegen die gesammte ehrwürdige Behörde, deren Würde er so verächtlich behandelte, so müßte man ihn schon deshalb für einen gewaltthätigen Konsul halten.

2. Noch mehr verhöhnte jene Behörde der Volkstribun Markus Drusus. Er faßte den Konsul Lucius Philippus, weil er gewagt hatte, ihn in einem Vortrage zu unterbrechen, an der Kehle, und ließ ihn nicht von einem Amtsdiener, sondern von einem seiner Schutzbefohlenen so gewaltsam nach dem Gefängnisse schleppen, daß ihm das Blut stromweise aus der Nase floß. Nun forderte der Senat den Tribun auf die Kurie. Er aber erwiederte: „warum kommt er nicht in den hier nahe bei der Rednerbühne gelegenen Hostilischen Pallast, das heißt, zu mir?“ Ich erröthe, das Folgende zu berichten. Der Tribun verachtete den Befehl des Senats, und der Senat folgte der Aufforderung des Tribun's.

3. Wie übermüthig benahm sich auch Cnejus Pompejus! Als er aus dem Bade kam, warf sich ihm der vornehme Hypsäus, der wegen ungesetzlicher Amtsbewerbung angeklagt war, zu Füßen; er ließ jedoch seinen Freund am Boden liegen, und erniedrigte ihn noch mehr durch ein höhnisches Wort. Er bewirke Nichts, sagte er, als daß er ihn auf dem Wege

nach dem Gastmahl aufhalte. Und Pompejus konnte, im Bewußtseyn, Dieß gesagt zu haben, noch ruhig essen. Er war es ferner, der sich nicht schämte, auf dem Forum sich die Auslieferung seines Schwiegervaters, Publius Scipio*) der gegen die von ihm selbst gegebenen Gesetze verstoßen hatte, als eine Gnade von den Richtern zu erbitten. Viele und sehr angesehene Personen wurden in derselben Angelegenheit bestraft: es war seine Gattin, welche ihn durch ihre Reize dahin brachte, daß er eine Milderung der Staatsgesetze auswirkte.

4. Ein Gelage, das Markus Antonius einst gab, wurde von ihm durch eine abscheuliche Handlung und Aeußerung gestört. Man brachte ihm als Triumvir das Haupt des Senators Cäsetius Rufus. Alle Anwesenden drückten Abscheu aus; er aber befahl, dasselbe näher herbeizutragen, und betrachtete es hierauf lange mit Aufmerksamkeit. Die ganze Gesellschaft war begierig, was er sagen würde. Er aber versetzte blos: „ich habe diesen Menschen nicht gekannt." Ein stolzes Wort über einen Senator, und ein übermüthiges über einen Hingerichteten.

Auswärtige.

Es sind der Beispiele von den Unsrigen genug: wir wollen nun einige fremde beifügen.

1. Der König Alexander erlaubte sich, so tapfer und glücklich er war, drei Handlungen, aus denen sein Uebermuth offen spricht. Weil ihm Philippus zu gering war, so machte er Jupiter Hammon zu seinem Vater; weil ihm die Sitten

*) Pompejus erste Gemahlin war Julia, Cäsar's Tochter. Nach ihrem Tode ehlichte er Cornelia, eine Tochter Scipio's.

und Lebensart der Macedonier zu gemein waren, so nahm er die Persische Tracht und Gebräuche an; weil es ihm zu niedrig war, als Mensch zu erscheinen, so suchte er es der Gottheit gleich zu thun. Demnach schämte er sich nicht, sich als Sohn, Bürger und Mensch zu verläugnen.

2. Mit welcher Anmaßung Xerres, dessen Name schon Stolz und Uebermuth ankündigt, sein Recht mißbrauchte, erhellt aus folgendem Zuge. Als er Griechenland Krieg ankündigen wollte, berief er die Fürsten Asiens zusammen und sagte: „Ich habe Euch hierher berufen, um nicht den Schein zu haben, als hätte ich blos nach meinem Gutdünken gehandelt. Uebrigens vergesset nicht, daß eure Pflicht zunächst nicht ist, zu rathen, sondern zu gehorchen.“ Diese Rede würde schon dann als übermüthig erscheinen, wann Xerres auch so glücklich gewesen wäre, als Sieger in seinen Königssitz zurückzukehren: da er aber so schmählich besiegt wurde, so weiß man nicht, ob man diese Aeußerung für anmaßend, oder für unverschämt zu halten hat.

3. Hannibal wurde durch seinen Sieg bei Kannä so aufgeblasen, daß er Keinen seiner Landsleute im Lager mehr vor sich kommen ließ, und blos durch eine Mittelsperson seinen Bescheid ertheilte. Maharbal rief vor seinem Zelte mit lauter Stimme, er wisse, wie es anzugreifen sey, daß er innerhalb weniger Tage auf dem Kapitol in Rom speisen könne. Allein Hannibal verachtete diese Erklärung. So selten wohnen Glück und Mäßigung unter Einem Dache beisammen.

4. Der Senat zu Karthago und Kapua wetteiferten gleichsam im Hochmuth mit einander. Der Eine hatte ein besonderes Bad, wo Niemand vom Volke zugelassen wurde,

der Andere ein eigenes Forum. In Cajus Gracchus Rede auf Plautius findet sich eine Stelle, woraus erhellt, daß dieser Brauch in Kapua noch länger fortdauerte.

VI. Hinterlist.

Ein verstecktes, heimtückisches Laster, die Hinterlist, wollen wir jetzt aus seinen Schlupfwinkeln hervorziehen. Lug und Trug sind ihre wirksamsten Mittel; ihr Genuß besteht darin, irgend eine Schlechtigkeit zu begehen: und sie ist desselben gewiß, sobald sie einmal die Leichtgläubigkeit in ihrem ruchlosen Netze verstrickt hat. Durch die Uebel, welche sie über das Menschengeschlecht bringt, wird das Gute aufgewogen, welches die Ehrlichkeit stiftet. Möge sie denn in demselben Grade Verabscheuung treffen, in welchem die andere Eigenschaft Lob erntet!

Römer.

1. Unter der Regierung des Romulus befehligte Spurius Tarpejus auf der Burg. Als einst seine noch unverehlichte Tochter die Thore verließ, um Wasser zum Opfer zu holen, bestach sie Tatius, bewaffnete Sabiner in die Burg mit sich einzulassen. Als Belohnung hatte sie sich Dasjenige ausbedungen, was sie am linken Arme trugen. Das waren goldene Spangen und Ringe von schwerem Gewicht. Die Sabinische Schaar nahm hierauf vom Platze Besitz; als aber die Jungfrau ihren Lohn begehrte, warfen sie Dieselbe mit ihren Schilden zu Tode. Das Versprechen, ihr zu geben,

was sie am linken Arme trugen, sollte hiermit erfüllt seyn. Ferne sey aller Tadel: es wurde nur die Strafe für den ruchlosen Verrath schnell vollzogen.

2. Servius Galba beging einst eine Handlung der höchsten Treulosigkeit. Er ließ die Bevölkerung von drei Lusitanischen Städten zusammenkommen, wie wenn er über ihr Bestes sich mit ihnen berathen wollte; zog hierauf sieben tausend wehrhafte Männer, die Blüthe ihrer Jugend, heraus, ließ ihnen die Waffen abnehmen, und sie theils niedermachen, theils verkaufen. So groß auch das Unglück war, welches er durch diese Schandthat über die Barbaren brachte, so war doch seine Verschuldung noch größer.

3. Ehrgeiz riß auch den Cnejus Domitius, einen Mann vom höchsten Adel und von edlem Geiste, zur Treulosigkeit hin. Er war über Bituitus, den König der Arverner, aufgebracht, daß Derselbe, noch während er in der Provinz verweilte, sowohl sein Volk, als auch die Allobroger aufforderte, sich in den Schutz seines Nachfolgers, Quintus Fabius, zu begeben. Deshalb ließ er den König, als beabsichtige er eine Unterredung, zu sich kommen, nahm ihn gastfreundlich auf, befahl aber sofort, ihn zu binden, und zu Schiffe nach Rom zu bringen. Der Senat billigte diese Handlung nicht, wollte sie aber auch nicht für ungültig erklären, damit nicht Bituitus, wenn er in seine Heimath zurückkehren dürfte, von neuem Krieg anfinge. Er verwies ihn deshalb nach Alba, wo er unter Aufsicht kam.

4. Auf Viriathus Ermordung ruht der Vorwurf einer zweifachen Treulosigkeit: einmal von seinen Freunden, weil er unter ihren Händen fiel; sodann von dem Konsul Quintus

Servilius Cäpio, weil er dieses Verbrechen veranlaßte, indem er den Thätern Strafloſigkeit verhieß. *) Sein Sieg war nicht erobert, ſondern erkauft.

Auswärtige.

Wir müßen jedoch den Sitz der Hinterliſt ſelbſt in's Auge faſſen.

1. Die Karthager ließen den Lacedämonier Xanthippus, der ihnen im erſten Puniſchen Kriege die trefflichſten Dienſte geleiſtet, und ihnen die Gefangennehmung des Atilius Regulus möglich gemacht hatte, ſich einſchiffen, als wollten ſie ihn in ſeine Heimath zurückführen, erſäuften ihn aber auf der hohen See. Was ſuchten ſie mit dieſer Unthat? Etwa, daß kein Theilnehmer an ihrem Siege leben möchte? Er lebt aber doch, und zwar zu ihrer Schande. Sie hätten ihn ungekränkt laſſen können, ohne ihren Ruhm im Geringſten zu ſchmälern.

2. Hannibal bewog die Bewohner von Nuceria, je mit zwei Kleidern ihre Stadt, die mit einer unüberſteiglichen Mauer umgeben war, zu verlaſſen, worauf er Bäder bereiten, und ſie in denſelben durch Dampf und Rauch erſticken ließ. **) Eben ſo lockte er den Senat von Acerrä aus den Thoren, und ſtürzte ihn ſodann in tiefe Brunnen. Wohl kann man ſagen, daß er den Krieg, welcher dem Namen nach gegen Rom und Italien gerichtet war, mit mehr Erbitterung gegen die Treue ſelbſt führte, indem er an Lug und Trug,

*) Mit Viriathus hatten die Römer Friede geſchloſſen, was ſeine Ermordung um ſo gehäſſiger macht.

**) Livius (XXIII, 15.) erzählt vielmehr, dieſe Leute hätten ſich zerſtreut.

als wären das rühmliche Mittel, seine Lust fand. Uebrigens brachte er's auf diese Weise selbst dahin, daß man zweifelhaft ist, ob man ihn für einen großen oder schlechten Mann zu halten habe, da er sonst in der Geschichte ein glänzendes Andenken hinterlassen hätte.

VII. Aufstände.

Nunmehr sollen auch Aufstände, sowohl unter Bürgern, als unter Soldaten mit ihren gewaltsamen Erscheinungen erzählt werden.

Bürgeraufstände.

1. Lucius Equitius, der sich für einen Sohn von Tiberius Gracchus ausgab, und mit Lucius Saturninus gegen die Gesetze sich um das Tribunat bewarb, wurde von Cajus Marius, der gerade zum Fünftenmal im Konsulate stand, in die öffentliche Haft gebracht. Allein das Volk sprengte die Schlösser des Gefängnisses, riß ihn heraus, und trug ihn unter dem größten Jubel auf seinen Schultern davon.

2. Gleichergestalt wollte es den Censor Quintus Metellus steinigen, weil er von Equitius, der nach seiner Behauptung kein Sohn des Gracchus war, seine Vermögensangabe anzunehmen sich weigerte. Metellus führte an, Gracchus habe nur drei Söhne gehabt: der Erste sey als Soldat in Sardinien gefallen, der Zweite noch als Kind in Präneste, der Dritte, welcher erst nach des Vaters Tode zur Welt kam, in Rom gestorben. Er setzte hinzu, man möchte in ein so vornehmes Geschlecht keinen unbekannten, gemeinen Menschen

aufnehmen. Inzwischen blieb die Menge in ihrem aufgeregten Zustande, beharrte auf ihrem unbedachten Verlangen, nahm die Unverschämtheit und Keckheit selbst gegen den Konsul und die Censur in Schutz, und mißhandelte die höchsten Personen mit allem erfinnlichen Muthwillen.

3. Das zuletzt erwähnte Betragen kann blos ein unsinniges genannt werden; blutig dagegen war folgende Empörung. Aulus Numius, welcher zugleich mit Saturninus das Tribunat suchte, während bereits neun Tribunen gewählt waren, und also um die eine noch übrige Stelle zwei Bewerber auftraten, ward von dem Volke zuerst mit Gewalt in ein Privathaus getrieben, sodann herausgerissen und ermordet. Der wackerste Bürger mußte bluten, damit der heillooseste Bürger das Amt erhielte.

4. Die Erbitterung der Gläubiger gegen die Person des Stadtprätors Sempronius Asellio, welcher die Sache der Schuldner verfocht, machte sich auf die gewaltsamste Weise Luft. Auf Anstiften des Volkstribuns Lucius Cassius nöthigten sie ihn, als er vor dem Tempel der Eintracht ein Opfer verrichtete, gerade vom Altare über das Forum hinweg zu fliehen, und rißen ihn, als er sich in einer kleinen Bude versteckte, in seinem Amtskleide in Stücken.

Soldatenaufstände.

1. Abscheulich war das Betragen des Volks; blickt man aber nach dem Lager, so muß sich einem ein gleichgroßer Unwille aufdringen. Cajus Marius war Privatmann, als ihm nach dem Sulpicischen Gesetze die Provinz Asien angewiesen wurde, um den Krieg gegen Mithridates zu führen. Er schickte hierauf seinen Unterbefehlshaber Gratidius an Lucius Sulla,

Digitized by Google

um die Legionen zu übernehmen. Allein diese ermordeten Gratidius, ohne Zweifel aus Verdruß, daß ihnen der oberste Feldherr entzogen, und sie einem Manne untergeordnet werden sollten, der keine Ehrenstelle bekleidete. Wer kann es jedoch entschuldigen, daß Soldaten mit dem Blute ihres Unterbefehlshabers einen Volksbeschluß umzustoßen wagten?

2. Diese Gewalthandlung geschah für den Konsul: gegen den Konsul folgende. Quintus Pompejus, der Amtsgenosse Sulla's, begab sich auf Befehl des Senats ohne Bedenken zu dem Heer des Cnejus Pompejus, welches Dieser schon längere Zeit gegen den Willen des Staats befehligt hatte. Allein dieser ehrgeizige Feldherr wußte die Soldaten für sich zu gewinnen; und so fielen sie über ihn her, als er zu opfern begann, und erschlugen ihn wie ein Schlachtthier. Die Kurie ließ diesen großen Frevel unbestraft, und räumte dem Soldatenstande die Obergewalt ein.

3. Ein anderes Heer verübte gleichfalls eine verruchte Gewaltthat. Cajus Carbo, der Bruder desjenigen Carbo, welcher dreimal Konsul gewesen war, wollte die in Folge der Bürgerkriege sehr zerfallene Kriegszucht durch harte und strenge Mittel wieder heben. Dafür wurde er von den Soldaten umgebracht, welche sich lieber mit dem größten Verbrechen beflecken, als ihren schlechten und verworfenen Zustand verlassen wollten.

Digitized by Google

VIII. Verwegenheit und Unbedachtsamkeit.

Heftig und unerwartet sind die Anfälle der Verwegenheit auf das menschliche Gemüth. Ist dieses einmal von ihren Stößen erschüttert, so vermag es weder seine eigene Gefahr wahrzunehmen, noch die Handlungen Anderer nach Gebühr zu würdigen.

Römer.

1. Wie verwegen handelte der ältere Afrikanus, als er mit zwei Fünfrudern von Spanien zu Syphax übersetzte, und sein und des Vaterlandes Wohl dem bösen Willen Eines Numidiers Preis gab! So hieng von einem kleinen Augenblick die Entscheidung über die wichtigste Sache ab, ob Syphax der Mörder, oder der Gefangene Scipio's werden sollte.

2. Cajus Cäsar unternahm einst ein Wagestück, bei dem ihn zwar die Vorsorge der Himmlischen schirmte, das man jedoch um seiner Kühnheit willen kaum ohne Schauder erzählen kann. Die Ueberfahrt der Legionen von Brundusium nach Apollonia dauerte ihm zu lange; er stand daher voll Ungeduld vom Gastmahl auf, als hätte ihn eine Uebelkeit befallen, hüllte seine hohe Person in ein Sklavengewand, bestieg ein Boot, und steuerte mitten in einem gräßlichen Sturme auf dem Flusse der Einfahrt des Adriatischen Meeres zu. Sofort ließ er das Fahrzeug in die hohe See stechen, wo er viel und lange von den entgegenschlagenden Fluthen umhergeworfen wurde, bis er endlich der Nothwendigkeit nachgab.

3. Unsre Krieger begingen einst in ihrer Verwegenheit eine fluchwürdige Handlung. Aulus Albinus, ein durch

Adel und Gesinnung, so wie durch die Fülle der von ihm bekleideten Ehrenstellen gleich ausgezeichneter Bürger, wurde um falscher, nichtiger Verdachtsgründe willen im Lager von dem Heere gesteinigt. Was aber unsern Unwillen über alle Maßen steigert, ist der Umstand, daß die Soldaten ihrem Feldherrn, ungeachtet seiner flehentlichen Bitten, nicht einmal erlaubten, sich zu vertheidigen.

Auswärtige.

1. Um so weniger wundere ich mich nun, daß der wilde, grausame Hannibal einem schuldlosen Steuermann die Rechtfertigung versagte. Er segelte nämlich mit seinem Geschwader von Petilia nach Afrika, kam in die Meerenge von Sicilien, und wollte sich nun nicht überzeugen, daß Italien und Sicilien durch einen so kleinen Raum getrennt seyen; er glaubte vielmehr, der Steuermann habe bei seiner Richtung böse Absichten, und ließ ihn umbringen. Nachher untersuchte er die Sache genauer, und erklärte ihn nun für unschuldig; konnte aber seiner Unschuld nichts als ein ehrenvolles Grabmal zum Ersatz geben. Und so schaut das Standbild dieses Mannes von seinem hohen Hügel auf die brandende Meerenge hinaus: dem Auge Aller, die hin- und hersegeln, ein Denkzeichen des Pelorus und der Punischen Unbedachtsamkeit.

2. Athens Bürgerschaft handelte einst bis zum Wahnsinn unbedachtsam. Ihre sämmtlichen zehen Feldherrn empfing sie in dem Augenblicke, wo sie von dem schönsten Siege heimkehrten, mit einem peinlichen Gerichte, und ließ sie hinrichten. Sie hatten nämlich, von einem Seesturm gehindert, die Leichen ihrer Soldaten nicht beerdigen können. Während

man also ihre Tapferkeit hätte ehren sollen, wurden sie um des Unmöglichen willen bestraft.

IX. Irrthum.

Zunächst an die Unbedachtsamkeit grenzt der Irrthum, der zwar wohl in Mißhandlung Anderer übergehen kann, desto leichter aber Verzeihung verdient, weil er nicht mit Absicht, sondern durch falsche Vorstellungen veranlaßt, sich verschuldet. Wollte ich aber versuchen, seine vielfache Herrschaft über das menschliche Herz vollständig zu schildern, so würde ich selbst in den Fehler verfallen, von welchem ich rede. Nur wenige seiner Mißgriffe will ich daher aufführen.

1. Der Volkstribun Cajus Helvius Cinna wurde auf dem Heimwege von der Leichenfeier Cajus Cäsar's vom Volke zerrissen, welches an Cornelius Cinna seine Wuth ausgelassen glaubte. Ueber Diesen war er deswegen aufgebracht, weil er unerachtet seiner Verwandtschaft mit Cäsar, nach seiner ruchlosen Ermordung auf der Rednerbühne lieblos über ihn gesprochen hatte. Jener Irrthum verleitete sogar das Volk, daß es den Kopf des Helvius, als wäre er des Cornelius Kopf, auf einem Spieß um den Scheiterhaufen Cäsar's herumtrug. Ein klägliches Opfer seiner Pflichttreue *) und eines fremden Irrthums!

2. Was jedoch den Cajus Cassius nöthigte, sich selbst zu strafen, war ein eigener Irrthum. Während des schwankenden und den Heerführern selbst unbekannten Verlaufs der

*) Wiefern er Cäsarn die letzte Ehre erwiesen hatte.

Digitized by Google

Schlacht jener vier Heere bei Philippi, schickte er zur Nachtzeit den Hauptmann Titinius ab, um auszukundschaften, wie die Sachen bei Markus Brutus standen. Weil nun Demselben die Finsterniß nicht erlaubte, zu unterscheiden, ob er auf Freund oder Feind stoße, so machte er öfters Umwege, und kam spät zu Cassius zurück. Dieser glaubte daher, er sey von den Feinden aufgefangen, und Alles sey wieder in ihrer Gewalt; und so nahm er sich das Leben, während im Gegentheil das feindliche Lager genommen, und des Brutus Leute größtentheils noch am Leben waren. Doch soll der Edelsinn des Titinius nicht in Vergessenheit kommen. Voll Bestürzung betrachtete er eine Weile seinen Feldherrn, den er unerwartet am Boden liegend antraf; dann brach er in einen Strom von Thränen aus, und rief: „So bin ich denn, mein Feldherr, ohne es zu wissen, die Veranlassung deines Todes geworden. Es soll aber nicht ungestraft geschehen seyn: nimm mich an als Begleiter auf deinem Todespfade!" Hierauf stieß er sich über der Leiche sein Schwert bis an den Griff durch den Hals. Beider Blut strömte zusammen, und zwei Opfer lagen da, das eine der treuen Liebe, das andere dem Irrthume gebracht.

3. Ein Irrthum, wie es scheint, veranlaßte in dem Hause des Lars Tolumnius, des Vejenterköniges, ein großes Unrecht. Er spielte Würfel, und that einen glücklichen Wurf; worauf er seinem Mitspieler scherzend zurief: „schlag sie todt!" Zufällig traten Römische Gesandte ein. Da glaubten seine Trabanten, welche jenen Spielausdruck mißverstanden, es sey ein Befehl an sie gewesen, und machten die Gesandten nieder.

X. Rache.

Die Aufwallungen der Rache sind heftig, aber gerecht. Sie entstehen in Folge von herausfordernden Handlungen; ihr Zweck ist, erlittene Kränkungen zu vergelten. Es gehört jedoch nicht hierher, Dieß umständlich auszuführen.

Römer.

1. Der Volkstribun Markus Flavius hielt an das Volk in der Sache der Tuskulaner einen Vortrag, worin er behauptete, auf ihr Anrathen hätten die Veliterner und Aventaten sich empört. Hierauf kamen Dieselben mit ihren Weibern und Kindern im traurigsten Aufzuge nach Rom, und baten um Gnade. Wirklich stimmten sämmtliche Tribus günstig für sie; nur die Pollische war der Meinung, man solle sie öffentlich mit Ruthen streichen, sodann mit dem Beile enthaupten, die Masse der Kriegsunfähigen aber wie Kriegsgefangene verkaufen. So oft nun in der Folge ein Angehöriger der Pollischen Tribus ein Amt suchte, versagte ihm die Papirische, in welcher nachmals die Tuskulaner, welche das Bürgerrecht erhalten hatten, viel galten, ihre Stimme. Es sollte durch ihre Wahlstimme keine Ehrenstelle einer Tribus zu Theil werden, welche ihnen, so viel auf sie ankam, Leben und Freiheit abgesprochen hatte.

2. Dagegen billigte der Senat und sonst Jedermann die folgende Rachehandlung. Hadrianus *) übte durch sein nie-

*) Er suchte sich, von Sklaven unterstützt (daher sein imperium ein sordidum heißt), der Alleinherrschaft über die Stadt Utika zu bemeistern.

derträchtiges Regiment die Römischen Bürger, welche in Utika wohnten, eine drückende Gewalt aus, und wurde deshalb von ihnen lebendig verbrannt. Dennoch wurde darüber zu Rom weder eine Untersuchung angestellt, noch eine Klage erhoben.

Auswärtige.

1. Zwei Königinnen haben durch die von ihnen genommene Rache einen Namen erhalten. Tomyris ließ den abgeschnittenen Kopf des Cyrus in einen Schlauch voll Menschenblut tauchen, womit sie ihm seinen unersättlichen Blutdurst vorwarf, und sich zugleich für ihren von ihm getödteten Sohn Genugthuung verschaffte. Beronice, erbittert darüber, daß Laodice ihren Sohn hinterlistiger Weise hatte umbringen lassen, stieg bewaffnet auf einen Wagen, und setzte dem Trabanten, Namens Cäneus, nach, welcher das Werkzeug der Königin bei dieser grausamen Handlung gewesen war. Zuerst schleuderte sie einen Speer nach ihm, ohne ihn zu treffen; dann streckte sie ihn mit einem Steinwurf zu Boden, jagte hierauf mit ihren Rossen über den Leichnam hin, und nahm mitten durch die feindlichen Schaaren der Gegenpartei ihre Richtung nach dem Hause, wo sie den Körper ihres getödteten Kindes verborgen glaubte.

2. Ob die Rache, deren Opfer der Thessalier Jason wurde, als er den Perserkönig bekriegen wollte, gerecht war, ist schwer zu bestimmen. Tarillus, der Vorsteher des Uebungsplatzes, beschwerte sich bei ihm, daß ihn einige junge Leute geschlagen hätten; worauf ihm der König erlaubte, sich entweder von ihnen dreißig Drachmen *) zahlen zu lassen, oder

*) 4 Thlr. 12 Gr.

Jedem zehn Streiche zu geben. Er wählte die letztere Strafe. Da brachten die Geschlagenen den Jason um's Leben, indem sie die Strafart nach der Kränkung, und nicht nach dem Schmerze beurtheilten. So vereitelte ein unbedeutender Vorfall, welcher das Ehrgefühl edelgeborener Jünglinge reizte, die Erwartung großer Ereignisse: denn nach Griechenlands Dafürhalten war von Jason so viel zu hoffen, als von Alexander geleistet ward.

XI. Ruchlose Worte und Handlungen.

Da es die Absicht dieser Schrift ist, Gutes und Böses im Menschenleben durch Vorhaltung von Beispielen zu versinnlichen, so will ich jetzt von ruchlosen Aeußerungen und nichtswürdigen Handlungen erzählen.

1. Am besten beginne ich mit Tullia. Der Zeit nach ist sie das älteste Beispiel; ihre Gesinnung aber ist so ruchlos, ihre Aeußerung so abscheulich, daß sie uns wie ein Ungeheuer erscheint. Als sie auf ihrem Wagen daher fuhr, zog der Führer die Rosse an, und hielt stille. Tullia fragte, welches die Ursache dieses plötzlichen Stillstandes wäre? Man sagte ihr, der Leichnam ihres erschlagenen Vaters Servius Tullius liege im Wege. Da befahl sie, über den Körper hinzufahren, um desto schneller seinem Mörder Tarquinius in die Arme zu sinken. Mit dieser unnatürlichen, unziemlichen Hast setzte sie nicht blos sich selbst ein ewiges Schanddenkmal,

Digitized by Google

sondern beschimpfte auch die Straße, welche von da an nach ihrer Unthat genannt wurde. *)

2. Man kennt ein Wort und eine Handlung von Cajus Fimbria, die zwar nicht so entsetzlich sind; doch drücken beide, an sich betrachtet, eine große Frechheit aus. Fimbria hatte es veranstaltet, daß bei der Leichenfeier des Cajus Marius auf Skävola ein Mordangriff gemacht wurde. Dieser erholte sich jedoch wieder von seinen Wunden; worauf Fimbria, sobald er es erfuhr, sich anschickte, denselben vor dem Volke zu belangen. Er wurde nun gefragt, was er gegen diesen Mann Nachtheiliges vorbringen werde, für dessen reine Gesinnung sich keine ganz würdige Lobrede denken lasse? Er erwiederte, er werde ihm vorwerfen, warum er sich von den Mordwerkzeugen nicht gehörig habe treffen lassen? Eine wüthende Frechheit, über welche der trauernde Staat in Seufzer ausbrechen sollte!

3. Markus Cicero warf dem Lucius Catilina im Senate vor, er habe eine Feuersbrunst angelegt; worauf Derselbe versetzte: „ich weiß es: und kann ich sie nicht mit Wasser, so will ich sie durch Einreißen löschen." Gewiß begleiteten ihn Gewissensbisse bei der Ausführung des von ihm gegen das Vaterland unternommenen Verbrechens. **)

4. Wahre Raserei muß die Seele des Magius Chilo zerrüttet haben, indem er dem Markus Marcellus das Leben raubte, das ihm Cäsar (wieder) verliehen hatte. Chilo und

*) Diese Straße hieß zuvor vicus Orbius, nachher vicus sceleratus.

**) Mit Kapp: quem quid ..., stimulis actum a se inchoatum parricidium peregisse.

Marcellus waren alte Freunde, und hatten miteinander Pompejus Feldzügen beigewohnt: allein erbittert, daß Einer seiner Freunde ihm von Cäsarn vorgezogen werden sollte, erstach er Marcellus mit einem Dolche im Hafen von Athen, als Derselbe von Mitylene, wo er in seiner Verbannung gelebt hatte, nach Rom zurückreiste. Indeß richtete er sein Mordwerkzeug sofort gegen den Sitz seines tollen Entschlusses, und entleibte sich selbst. Chilo gilt uns als Feind aller Freundschaft, als Räuber einer göttlichen Wohlthat, als roher Verletzer des vom Staate gegebenen Wortes, da es die Wiedergewinnung und Erhaltung des ausgezeichnetsten Bürgers galt.

5. Man sollte glauben, diese Grausamkeit könne durch nichts übertroffen werden. Allein Cajus Toranius trieb es mit seinem gräßlichen Vatermord noch weiter. Er war auf der Triumvirn Seite, und gab von seinem in die Acht erklärten Vater, welcher die Prätur bekleidet hatte, und viel Ansehen genoß, den Hauptleuten, die ihn verfolgten, den Aufenthalt, das Alter und alle körperlichen Merkmale an, welche zu seiner Erkennung führen konnten. Der alte Mann dachte nicht an die ihm noch übrigen Lebenstage, sondern an die Erhaltung und die Ehre seines Sohnes, und fragte sie, ob er sich wohl befinde, und sich zur Zufriedenheit der Feldherrn benehme? Einer Derselben antwortete: „gerade Der, welchen du so zärtlich liebst, hat dich angegeben, und in Folge der Anzeige deines Sohnes mußt du von unsern Händen sterben.“ Sofort stieß er ihm das Schwert durch die Brust. Der Arme sank hin, unglücklicher durch den Urheber seines Todes, als durch den Tod selbst.

Digitized by Google

6. Lucius Villius Annalis fand ein eben so bitteres Loos. Als er sich zur Ernennung seines Sohnes zum Quästor auf den Wahlplatz begab, erfuhr er, daß er geächtet sey, und entfloh zu einem Schutzbefohlenen. Allein sein gottloser Bube ließ ihn bei Demselben keinen Sicherheitsort finden: er führte seinem Vater die Soldaten auf dem Fuße nach, und hieß sie vor seinen Augen ihn umbringen. Hier ist ein doppelter Vatermörder, einmal durch den Anschlag, sodann durch das Zuschauen.

7. Der geächtete Vettius Salassus hatte auch ein schmerzliches Ende. Seine Gattin lieferte ihn, da er sich versteckt hatte — soll ich sagen? — den Mördern aus, oder tödtete ihn selbst. Denn war ihre Schuld geringer, weil sie nicht gerade selbst Hand anlegte?

Auswärtige.

1. Die Erzählung der folgenden Handlung können wir gelassener vortragen, weil sie das Ausland angeht. Scipio Afrikanus gab zu Ehren seines Vaters und Vatersbruders ein Fechterspiel in Neukarthago. Da erschienen zwei junge Königssöhne, welche kürzlich ihren Vater verloren hatten, auf dem Kampfplatze, und erklärten, sie wollten sich um die Krone mit einander schlagen, um den Glanz des Schauspiels durch ihren Kampf zu erhöhen. Scipio forderte sie auf, lieber in der Güte, statt mit dem Schwerte auszumachen, Wem die Herrschaft werden solle; worauf der Aeltere sich zur Annahme dieses Vorschlags willig bezeugte, der Jüngere aber, seiner Körperkraft vertrauend, auf dem rasenden Entschlusse beharrte. Der Kampf begann; allein das Schicksal entschied

gegen den lieblosen, hartnäckigen Menschen. Er blieb auf dem Platze.

2. Noch weit abscheulicher zeigte sich Mithridates, der nicht mit einem Bruder, sondern mit seinem eigenen Vater um die Herrschaft Krieg führte. Einzig darüber muß ich hierbei erstaunen, daß er Menschen fand, welche ihn unterstützten, und daß er die Götter um ihren Beistand anzurufen wagte.

3. Wir haben jedoch keine Ursache, hierüber uns zu verwundern, als wäre es unter jenen Völkern etwas Außerordentliches. Als Sariaster gegen seinen Vater, König Tigranes von Armenien, aufstand, verbanden sich seine Freunde so innig mit ihm, daß sie Blut aus ihrem rechten Arme ließen, und es der Reihe nach tranken. Ob sie sich wohl auch dazu verstanden hätten, wenn er zum Wohle seines Vaters einen so blutigen Bund hätte stiften wollen?

4. Aber was thue ich, daß ich solche Geschichten aufsuche, und mich bei ihnen aufhalte, da ein Beispiel von hochverrätherischem Mord vor mir liegt, der alle Verbrechen dieser Art überbietet? Meine Seele empört sich; mein ganzes Wesen lodert im Unwillen auf: doch ist es mehr der Sinn treuer Ergebenheit, als heftige Leidenschaft, was mich hinreißt. Denn man nenne mir eine Formel der Verfluchung, hinlänglich bezeichnende Worte, um Den zu richten, der durch Vernichtung der Freundestreue das ganze Menschengeschlecht in blutiges Dunkel zu begraben suchte. Du, roher und unmenschlicher als die wildesten Barbaren, wolltest die Zügel des Römischen Reiches fassen, welche unser Fürst und Vater in seiner heilvollen Hand hält? Was wäre aus der Welt geworden, wenn du deinen tollen Wunsch erreicht hättest? Die

Digitized by Google

Einnahme Rom's durch die Gallier, die Beschimpfung der Stadt durch den Fall der dreihundert Männer aus dem edelsten Geschlechte, den Tag an der Allia, den Untergang der Scipione in Spanien, den Thrasymenischen See, Cannä, Aemathia, *) triefend von dem Blute unserer Bürger in den Bürgerkriegen, wolltest du in deinem rasenden, wüthenden Anschlag erneuern und überbieten. Doch das Auge der Götter wachte; die Sterne behielten ihre Kraft; Altäre, Göttertische und Tempel schirmte die Gegenwart der Gottheit, und kein Schlummer kam über die Häupter Derer, die für Augustus **) Leben, für das Vaterland zu wachen hatten. Vor Allen aber war der Geber und Beschützer unserer Sicherheit nach seiner göttlichen Weisheit selbst thätig, daß nicht seine herrlichen Verdienste in dem Umsturz der ganzen Welt mit begraben würden. So steht denn noch der Friede fest; die Gesetze sind in Wirksamkeit; die Geschäfte der Einzelnen und des Gemeinwesens gehen ihren geregelten Gang. Aber Der, welcher dieses Alles durch Verletzung des Freundschaftsbundes vernichten wollte, wurde mit seinem ganzen Geschlechte von der Kraft des Römischen Volkes zermalmt, und leidet auch in der Unterwelt, wenn er ja dort aufgenommen ward, die verdiente Strafe. ***)

*) Macedonien hieß früher Aemathia. Ohne Zweifel ist also die Schlacht zwischen Oktavianus und Brutus bei Philippi gemeint.

**) Tiberius.

***) Gemeint ist Sejanus und seine mißglückte Verschwörung gegen Tiberius. Sein Leichnam wurde nach der Hinrichtung an das Ufer der Tiber geschleppt, vom Volke gemißhandelt, und blieb mehrere Tage unbeerdigt. Auch sein Sohn und seine Tochter wurden hingerichtet.

XII. Ungewöhnliche Todesarten.

Die Beschaffenheit eines Menschenlebens bestimmt hauptsächlich sein erster und letzter Tag; denn es kommt vornämlich darauf an, unter welchen Zeichen es beginnt, und welches Ende es nimmt. Glücklich ist blos Der, welcher unter günstigen Umständen das Licht der Welt erblickt, und sanft von demselben wieder scheiden darf. Der in die Mitte fallende Lauf unseres Lebens vergeht unter Leiden oder Freuden, je nachdem das Glück das Steuerruder führt; seine Dauer ist immer geringer, als wir hoffen, indem man sehnlich seine Verlängerung wünscht, gleichwohl es fast sinnlos verschwendet. Denn wollen wir es gut anwenden, so können wir es, wenn es auch klein ist, dadurch sehr vergrößern, daß wir die Zahl unserer Jahre durch die Menge unserer Thaten zu übertreffen suchen. Was hilft es sonst, in thatloser Verlängerung des Daseyns sich zu gefallen, wenn man blos lebt, ohne davon einen Beweis zu geben? Ich will jedoch nicht zu weit abschweifen, und die Geschichte Solcher jetzt erzählen, die eines ungewöhnlichen Todes gestorben sind.

Römer.

1. Tullus Hostilius wurde vom Blitze getroffen, und verbrannte mit seinem ganzen Hause. Ein eigenes Geschick! Das schirmende Haupt der Stadt mußte in der Stadt selbst auf eine Art hingerafft werden, daß die Bürger ihm nicht einmal die Ehre der feierlichen Bestattung erweisen konnten, indem dasselbe durch den himmlischen Strahl in einen Zustand versetzt wurde, daß der Ort seiner Familiengötter und sein

Digitized by Google

Königssitz zugleich sein Scheiterhaufen und Grabmal werden mußte.

2. Es ist kaum glaublich, daß auf das Leben die Freude eben so zerstörend einwirken könne, wie der Blitzstrahl: und doch ist es so. Auf die Nachricht von der Niederlage am Thrasymenischen See kam einer Mutter ihr Sohn wohlbehalten unter dem Thore entgegen: sie starb in seinen Armen. — Eine andere Mutter war fälschlich berichtet worden, ihr Sohn sey gefallen, und saß, in Trauer versunken, zu Hause, als Derselbe hereintrat. Kaum hatte sie ihn erblickt, als sie entseelt niedersank. Ein ungewöhnliches Schicksal! Nicht der Schmerz, sondern die Freude brachte diese Frauen um.

3. Doch ist Dieß weniger zu verwundern, da es Weiber waren. Markus Juventius Thalna aber, Amtsgenosse des Konsuls Tiberius Gracchus, der zum zweitenmal diese Stelle bekleidete, brachte in Korsika, das er vor kurzem unterworfen hatte, gerade ein Opfer, als er ein Schreiben erhielt, das ihm meldete, der Senat habe ihm ein Dankfest zuerkannt. Während er nun dasselbe voll Aufmerksamkeit las, wurde es ihm vor den Augen dunkel: er sank nieder, und lag entseelt am Altare. Gewiß war die Ursache seines Todes keine andere, als übergroße Freude. Wie, wenn man ihm Numantia's oder Karthago's Zerstörung übertragen hätte?

4. Ein Feldherr von etwas größerem Geiste war Quintus Katulus, welchen der Senat zur Theilnahme am Triumphe des Cajus Marius über die Cimbrer bestimmt hatte; doch war sein Ende gewaltsamer. In Folge der Feindseligkeit, die zwischen ihnen während der bürgerlichen Unruhen statt fand, verlangte Marius seinen Tod; worauf sich Katu-

lus in ein frischgetünchtes Gemach einschloß, dasselbe stark heizen ließ, und also starb. Es wirft keinen geringen Schatten auf die Ehre des Marius, daß er ihn zu diesem entsetzlichen Schritte trieb.

5. Es war Lucius Cornelius Merula, vormals Konsul und Jupiterspriester, der sich um dieselbe stürmische Zeit unsres Landes in dem Heiligthume seines Gottes die Adern öffnete, um sich der mit der Ankündigung seines Todesurtheils verbundenen Schmach zu entziehen. So triefften die ältesten Altäre von dem Blute ihres Priesters.

6. Muthvoll und gewaltsam war auch der Tod des Herennius Sikulus, Wahrsagers und Freundes von Cajus Gracchus. Als er aus dieser Ursache in das Gefängniß geführt wurde, stieß er den Kopf an die Thürpfosten, und gab seinen Geist auf, niedersinkend an dem Eingange der Schande, nur einen Schritt von der öffentlichen Hinrichtung und der Hand des Scharfrichters entfernt.

7. Cajus Licinius Macer, vormals Prätor, Vater des Calvus, war wegen Erpressungen angeklagt. Während nun über ihn abgestimmt wurde, stieg er auf das Mänianum *) hinauf. Und als er Markus Cicero die Prätexta ablegen sah, welcher diese Gerichtshandlung veranstaltet hatte, ließ er ihm sagen, er sterbe im bloßen Anklagestande, und nicht verurtheilt; seine Güter könnten deshalb nicht öffentlich versteigert werden. Zugleich stopfte er sich mit einem Schweißtuche, das er gerade in der Hand hatte, Mund und Kehle zu, und kam durch Erstickung der Todesstrafe zuvor. Als Cicero Dieß ver-

*) Eine Gallerie bei'm Forum.

Digitized by Google

nahm, sprach er über ihn kein Urtheil aus. Und so bewahrte die ungewöhnliche Todesart seines Vaters einen Redner von ausgezeichnetem Geiste *) vor Dürftigkeit und der Schande, ein Glied seiner Familie verurtheilt zu sehen.

8. Dieß war ein muthvoller Tod; das Ende der nachbenannten Männer aber ist sehr lächerlich. Der vormalige Prätor Cornelius Gallus, und der Römische Ritter Titus Haterius gaben während eines Vergehens der Unzucht mit Knaben den Geist auf. Doch wozu ihren Tod verhöhnen, da nicht die Wollust, sondern die menschliche Hinfälligkeit sie hingerafft hat? Denn unser Lebensende hängt von gar vielen und verborgenen Ursachen ab; und nicht selten läßt man Etwas als Grund des Todes gelten, was keine Schuld daran hatte, indem es, statt das Lebensende selbst herbeizuführen, eigentlich nur gleichzeitig mit demselben gewesen ist.

Auswärtige.

Man weiß auch aus der Geschichte des Auslandes von merkwürdigen Todesarten.

1. Dahin gehört das Ende des Koma, der ein Bruder des berüchtigten Räuberanführers Cleon gewesen seyn soll. Er wurde vor den Konsul Rupilius nach Enna gebracht, das von den Räubern besetzt gewesen war, sich jetzt aber wieder in unserer Gewalt befand. Man befragte ihn über die Kräfte und Absichten der Ausreißer. Da bat er sich Zeit aus, um sich zu bedenken, verhüllte sich den Kopf, hielt den Athem an, während er sich auf die Kniee niederließ, und fand so unter den Händen der Wächter, vor dem Angesichte der höch-

*) Seinen Sohn, Cajus Licinius Calvus.

sten Behörde, das erwünschte Ende. — Mögen Unglückliche, denen das Sterben besser ist als das Leben, angstvoll und bebend sich mit dem Gedanken quälen, wie sie aus dieser Welt kommen könnten; mögen sie den Dolch schärfen, Gift zubereiten, einen Strick ergreifen, sich nach einem jähen Abgrund umsehen: wie wenn es großer Zurüstungen, künstlicher Vorrichtungen bedürfte, um das schwache Band, welches Leib Seele zusammenhält, zu trennen! Nichts von allem Diesem nimmt Koma vor: er preßt nur den Athem in die Brust zurück, und findet sein Ende. Wahrlich nur wenig Mühe sollte man sich mit der Erhaltung eines Gutes geben, dessen hinfälligen Besitz schon ein Hauch von Gewalt erschüttern und vernichten kann.

2. Das Ende des Dichters Aeschylus war zwar kein freiwilliges; demungeachtet ist es wegen seiner Besonderheit bemerkenswerth. Er machte einen Spaziergang außerhalb der Sizilischen Stadt, in welcher er sich aufhielt, und setzte sich auf einer sonnigten Stelle nieder. Da flog über ihm ein Adler mit einer Schildkröte in den Klauen, wurde durch den Glanz seines Kopfes getäuscht (er war nämlich von Haaren entblößt), und warf auf denselben, als wäre er ein Stein, das Thier herab, damit es zerschmettert, und er des Fleisches habhaft würde. Dieser Wurf tödtete den Erfinder und Meister des höhern Trauerspiels.

3. Homer soll auch keines gewöhnlichen Todes gestorben seyn. Man behauptet nämlich, Fischer hätten ihm auf ihrer Insel ein Räthsel aufgegeben, und weil er es nicht lösen konnte, sey er aus Verdruß gestorben.

4. Noch etwas schreckhafter endigte Euripides. Als er in Macedonien von dem Abendessen bei dem König Archelaus in das Haus seines Gastfreundes zurückging, wurde er von Hunden angefallen, und starb an ihren Bissen. Einen so grausamen Tod hatte dieser große Geist nicht verdient.

5. Auch die folgenden berühmten Dichter starben eines Todes, der ihrem Geist und ihren Erzeugnissen nicht angemessen war. Sophokles trug, als er schon im höchsten Alter stand, ein Trauerspiel in einem Wettkampfe vor, und war lange in Besorgniß wegen der Ungewißheit der Entscheidung: endlich ward er durch Eine Stimme Sieger, aber starb vor Freude.

6. Philémon wurde das Opfer eines übermäßigen Lachens. Ein Esel fraß eine Anzahl Feigen, die für ihn bestimmt waren, und vor ihm lagen, worauf er seinen Sklaven rief, um denselben wegzujagen. Allein bis Dieser kam, hatte der Esel bereits sämmtliche Feigen verzehrt. Nun sagte er: „weil du so faul gewesen bist, so gib dem Eselein auch noch lautern Wein.“ Diesen lustigen Einfall begleitete Philémon mit einem lange anhaltenden Gelächter, was seiner alten Brust den Athem entzog.

7. Pindarus legte auf dem Uebungsplatze einem Knaben, den er einzig lieb hatte, das Haupt in den Schoos, um der Ruhe zu genießen; und man bemerkte nicht früher, daß er verschieden sey, als bis der Uebungsmeister den Platz schließen wollte, und Pindarus umsonst aufzuwecken suchte. Ich möchte glauben, daß dieses sanfte Lebensende, wie seine große Dichtergabe, ein Geschenk der göttlichen Gnade war.

8. Dieß gilt auch von Anakreon, obwohl er das gewöhnliche Maß des menschlichen Lebens bereits überschritten hatte.

Digitized by Google

Er wollte mit dem Safte einer getrockneten Traube seine wenigen und schwachen Lebensreste auffrischen. Allein der zähe Inhalt einer einzigen Beere setzte seiner trockenen Kehle zu, und wurde die Ursache seines Todes.

9. Noch will ich einige Beispiele von Solchen beifügen, welche über der gleichen Unternehmung auf die gleiche Weise endigten. Milo von Kroton bemerkte auf einer Reise im Felde eine Eiche, welche durch Keile auseinander getrieben war. Er näherte sich ihr, steckte die Arme in die Spalte, und glaubte, seinen Kräften vertrauend, sie vollends auseinander reißen zu können. Als jedoch die Keile herausgefallen waren, zog sich der Baum wieder in seine natürliche Form zusammen, hielt Milo's Arme fest, und gab den Sieger in so vielen Wettkämpfen den wilden Thieren zum Zerfleischen hin.

10. Der Fechter Polydamas war durch ein Ungewitter genöthigt worden, sich in eine Höhle zu begeben: allein plötzlich drang ein außerordentliches Gewässer in dieselbe ein, durch das sie untergraben wurde und einzustürzen drohte. Seine Begleiter ergriffen die Flucht, um der Gefahr zu entgehen: er allein blieb zurück, in der Hoffnung, der ganzen einstürzenden Masse mit seinen Schultern zu widerstehen. Allein die Last, der kein menschlicher Körper gewachsen war, erdrückte ihn: und so wurde der Schlupfwinkel, in welchen er sich wegen des Platzregens geflüchtet hatte, das Grab des Narren. Diese Leute können uns einen Beweis geben, daß übergroße Körperkraft die Frische des Geistes schwächt, als sey es der Wille der Natur, diese beiden Geschenke nur vereinzelt zu ertheilen, indem es zu viel Glück für einen

Digitized by Google

Sterblichen wäre, zugleich der Stärkste und der Weiseste zu seyn.

XIII. Lebenslust.

Wir haben zuletzt von Solchen geredet, die ihr Leben in Folge eines Zufalls, oder eines starken Entschlusses, oder eigener Unbesonnenheit verloren. Jetzt wollen wir Proben von kindischen, feigen Menschen geben, damit man sich durch die Vergleichung selbst überzeuge, es sey zuweilen der Wunsch zu sterben, statt länger zu leben, nicht blos männlicher, sondern auch vernünftiger.

1. Markus Aquillius hätte ehrenvoll sterben können: allein er zog es vor, ein elender Sklave des Mithridates zu werden. Gewiß war es für ihn angemessener, in Pontus seine Strafe zu finden, statt der Römischen Herrschaft vorzustehen: denn er machte, daß sein Schimpf die Schande des ganzen Staates wurde.

2. Auch Cnejus Karbo's haben sich die Lateinischen Jahrbücher sehr zu schämen. Er stand zum drittenmal im Konsulat, als er in Sicilien auf Pompejus Befehl zur Hinrichtung abgeführt wurde. Da bat er flehentlich und weinend die Soldaten, sie möchten ihm, bevor er sterbe, gestatten, seine Nothdurft zu verrichten, um nur sein erbärmliches Leben zu verlängern. Uebrigens zögerte er dabei so lange, daß man ihm endlich an dem schmutzigen Orte, wo er saß, den Kopf abschlagen mußte. — Die Worte werden selbst mit sich uneins bei der Erzählung einer solchen Niederträchtigkeit: ver-

stummen wollen sie nicht aus Freundschaft, weil ein solches Betragen nicht verschwiegen zu werden braucht; und zur Erzählung geben sie sich auch nicht her, weil die Geschichte nur Ekel erregt.

3. Selbst Brutus erkaufte einen kurzen, armseligen Augenblick des Lebens mit großer Schande. Furius, von Antonius zu seiner Ermordung abgeschickt, ergriff ihn; allein Brutus zog nicht blos den Kopf unter dem Schwerte weg, sondern schwur sogar auf die Aufforderung, denselben fester hinzuhalten, mit den Worten: „ja, so wahr ich lebe!" Armseliger Aufschub des Todes! Einfältiges Schwören! Allein solchen Wahnsinn erzeugst du, unmäßige Lebenslust: du vernichtest die vernünftige Ansicht der Dinge, welche uns das Leben lieben, und den Tod nicht fürchten heißt.

Auswärtige.

1. Du preßtest auch dem König Xerxes Thränen aus, daß von sämmtlichen wehrhaften Männern Asiens in hundert Jahren Keiner mehr da seyn werde. Mir scheint, er beklagte unter Anderer Namen sein eigenes Schicksal. Denn sein einziges Glück war die Macht und der Reichthum; höhere Gefühle waren ihm fremd. Welcher auch nur mittelmäßig vernünftige Mensch mag darüber weinen, daß er sterblich geboren ist?

2. Nun will ich auch von Solchen erzählen, die gegen Andere einen Verdacht hegten, und daher auf eine besondere Art sich zu verwahren suchten. Ich will aber nicht bei einem Unglücklichen anfangen, sondern bei einem Solchen, der unter den Wenigen noch für den Glücklichsten gehalten wird. Es war König Masinissa, der keiner Menschenseele traute, und

Digitized by Google

sich deswegen von Hunden umgeben und bewachen ließ. Wozu ein so weitläufiges Reich? Wozu die vielen Kinder? Wozu endlich seine auf die wohlwollendsten Gesinnungen gegründete Verbindung mit Rom, wenn er, um alles Dieses zu schützen, kein besseres Mittel kannte, als das Gebiß und Gebell der Hunde?

3. Unglücklicher als dieser König war Alexander, in dessen Herz Furcht und Liebe zugleich ihr Spiel trieben. *) Er war seiner Gemahlin Thebe mit Leidenschaft zugethan. Wenn er aber von der Mahlzeit in ihr Gemach trat, so mußte ein auf Thracische Weise gebrandmarkter Barbar mit gezogenem Schwerte vorangehen; und dann erst begab er sich zu Bette, wann von seinen Leibwächtern vorher Alles sorgfältig untersucht war. Offenbar eine Strafe der erzürnten Götter, daß er weder über die Lust, noch über die Furcht Herr werden konnte. Uebrigens hatte seine Furcht einerlei Ursache und Ende. Thebe brachte ihn, erbittert über seine Untreue, um's Leben.

4. Wie vielen Stoff, von einer solchen Marter zu erzählen, gibt uns der Alleinherrscher von Syrakus, Dionysius! Die acht und dreißig Jahre seiner Herrschaft benahm er sich, wie folgt. Er entfernte seine Freunde, und setzte an ihre Stelle Menschen aus den wildesten Völkern, ausgesuchte, handfeste Sklaven reicher Familien, um ihnen sein Leben anzuvertrauen. Aus Furcht vor den Barbieren unterrichtete er seine Töchter in dieser Kunst. Als Diese jedoch mehr heran-

*) Alexander von Pherä in Thessalien. Vergl. Corn. Nep. XVI, 5, 1.

wuchsen, vertraute er auch ihren Händen das Messer nicht mehr an, sondern ließ sich Haar und Bart mit glühenden Nußschaalen von ihnen wegbrennen. Auch als Gatte war er nicht minder ängstlich, denn als Vater. Er stand zu gleicher Zeit in einer doppelten Ehe, mit Aristomache von Syrakus, und mit Doris von Lokri: allein keine Derselben umarmte er, sie wäre denn vorher durchsucht worden. Sein Bette war, wie ein Lager, mit einem breiten Graben umgeben: auf einer hölzernen Brücke gelangte er in dasselbe; und während die Thüre des Gemachs außen durch die Leibwache verwahrt wurde, verriegelte er sie innen selbst auf das Sorgfältigste.

XIV. Aehnlichkeit im Aeußern.

Ueber die Aehnlichkeit der Gesichtsbildung und des ganzen Aeußern haben gründliche Gelehrte scharfsinnige Untersuchungen angestellt. Einige Derselben sind der Meinung, dieselbe habe ihren Grund in der Abstammung und in der Mischung des Bluts, eine Behauptung, welche sie nicht wenig damit unterstützen, daß die übrigen Thiere regelmäßig ihren Aeltern gleich sehen. Andre sagen, es gebe hier kein bestimmtes Naturgesetz, sondern der Zufall ertheile bei der Empfängniß jedem Sterblichen sein Aussehen. Hieraus allein sey begreiflich, warum schöne Aeltern so häufig häßliche, und starke Leute schwächliche Kinder bekommen. Weil jedoch dieser Gegenstand noch streitig ist, so will ich nur wenige Beispiele

Digitized by Google

von Solchen anführen, zwischen denen man, obwohl sie einander nichts angingen, eine auffallende Aehnlichkeit bemerkte.

1. Vibius, aus edlem Geschlechte, und Publicius, ein Freigelassener, waren Pompejus dem Großen so ähnlich, daß man, wenn sie nur ihren Stand hätten vertauschen können, in Jenen den Pompejus, und in Diesem Jene hätte grüßen können. Wenigstens zogen Vibius und Publicius, wo man sie erblickte, Aller Augen auf sich, und Jedermann erkannte in diesen untergeordneten Leuten die Person des großen Mannes. Dieses Spiel des Zufalls war gleichsam als ein Erbstück auf Pompejus übergegangen.

2. Denn auch sein Vater sah seinem Koche Menogenes so ähnlich, daß er sich den Namen dieses gemeinen Menschen gefallen lassen mußte, so trotzig und kriegerisch er auch war.

3. Der junge Cornelius Scipio, *) der einem erlauchten Geschlechte angehörte, in welchem sich viele und sehr ehrenvolle Beinamen fanden, erhielt im Munde des Volkes den Sklavennamen Serapio, weil er einem Opferthierhändler dieses Namens äußerst ähnlich war. Weder seine Rechtschaffenheit, noch die Erinnerung an so viele Ahnen schützte ihn gegen diesen Schimpf.

4. Lentulus und Metellus waren die edelsten Männer, die man je im Konsulate beisammen sah: gleichwohl kann man sagen, daß man sie beinahe auf der Bühne erblickte, indem sie mit gewissen Schauspielern die größte Aehnlichkeit hatten. Jener erhielt daher von einem Schauspieler der zweiten Rolle den Beinamen Spinther; und wenn nicht der

*) Publius Cornelius Scipio Nasika.

Andere um seiner Lebensweise willen Nepos *) geheißen hätte, so würde er von dem Spieler der dritten Rolle, dem er sehr ähnlich sah, den Namen Pamphilus erhalten haben.

5. Markus Messala, welcher das Konsulat und die Prätur bekleidet hatte, mußte sich den Namen Menogenes, Curius aber, welcher Ehrenämter in Menge aufzuweisen hatte, den Namen Burbulejus gefallen lassen. Beides waren Namen von Schauspielern. Jener bekam ihn wegen Aehnlichkeit der Gesichtsbildung, Letzterer wegen des gleichen Ganges.

Auswärtige.

Genug der Beispiele von Inländern, weil ihre Gegenstände ausgezeichnete Männer sind, und Jedermann von den Sachen selbst unterrichtet ist.

1. Man erzählt, es habe dem König Antiochus einer seiner Zeitgenossen, der auch aus königlichem Geschlechte war, Namens Artemo, sehr ähnlich gesehen. Nachdem Laodice, die Gemahlin des Antiochus, Diesen ermordet hatte, ließ sie, um ihr Verbrechen zu verheimlichen, Artemo in seinem Bette liegen, als wäre es der kranke König. Das gesammte Volk ward herzugelassen, das nach Sprache und Aussehen seinen König zu sehen wähnte, und überzeugt war, es sey Niemand, als Antiochus, welcher ihnen seine Gattin und Kinder empfehle.

2. Hybreas von Mylasa, dieser unerschöpfliche, feurige Redner, war einem Cymäischen **) Sklaven, der den Unrath

*) So hießen Schlemmer, Verschwender.

**) Cymä, Aeolische Stadt in Kleinasien.

Digitized by Google

auf dem Uebungsplatze zusammen fegte, so ähnlich, daß ihn ganz Asien auf den ersten Anblick fast für seinen leiblichen Bruder hielt. So auffallend war ihre Aehnlichkeit in Gesichtszügen und Körperbau.

3. In Sicilien fand sich bekanntlich ein Mensch, welcher dem Prätor sehr ähnlich war, aber den Schalk spielte. Der Prokonsul sagte nämlich, er wundere sich, daß er ihm so ähnlich sehe, da sein Vater nie in diese Provinz gekommen sey. Da versetzte Jener: „wohl, aber mein Vater kam häufig nach Rom.“ Während also der Prokonsul die Tugend der Mutter dieses Mannes scherzhaft verdächtigte, warf Dieser den Verdacht auf die Mutter des Erstern zurück, und rächte sich zu kühn für einen Menschen, welcher den Römischen Ruthen und Beilen untergeben war.

XV. Leute, die sich durch Betrug in fremden Familien eindrängten.

Diese Dreistigkeit war indessen noch erträglich, und setzte nur eine einzige Person in Verlegenheit. Das Folgende beurkundet eine Frechheit, die man auf keine Weise dulden darf, indem sie nicht blos Einzelnen, sondern auch dem Gemeinwesen mannigfache Gefahren zuzieht.

1. Von Equitius, diesem Scheusal, das aus Firmum im Picenischen zu uns kam, will ich nichts mehr anführen, da schon früher in diesem Werke von ihm die Rede war. *)

*) Nämlich III, 2, 18. IX, 7, 1.

Seiner erweislich lügenhaften Behauptung, er sey des Tiberius Gracchus Sohn, wußte er bei dem aufgeregten, blinden Volke durch den mächtigen Schutz der Tribunengewalt Glauben zu verschaffen.

2. Ein Pferdearzt, Herophilus, gab vor, Cajus Marius, der siebenmal im Konsulate gestanden hatte, sey sein Großvater gewesen, und wußte sich hierdurch so empor zu schwingen, daß ihn mehrere Niederlassungen von ausgedienten Soldaten, Municipalstädte vom ersten Range, und fast alle Zünfte zu ihrem Schutzherrn wählten. Als Cäsar den jungen Enejus Pompejus *) in Spanien geschlagen hatte, und nun dem Volke den Zutritt in seine Gärten gestattete, so drängte man sich zwischen den ersten Säulen um Herophilus, und bemühte sich fast eben so sehr, ihm ein Zeichen der Verehrung zu geben, wie Cäsarn. Doch widersetzte sich Dieser mit seiner himmlischen Kraft jenem schandbaren Unfug: sonst wäre dem Staate eine ähnliche Wunde geschlagen worden, wie durch Equitius. Cäsar verwies den Herophilus aus Italien. Allein sobald Jener in den Himmel aufgenommen war, kehrte er nach Rom zurück, und unterfing sich, einen mörderischen Anschlag auf den Senat zu machen. Aus diesem Grunde wurde er auf Befehl des Senates im Gefängnisse hingerichtet, und so, wiewohl spät, für seine Bosheit gezüchtigt, der kein Verbrechen zu groß war.

*) Die Söhne Enejus Pompejus des Großen setzten nach ihres Vaters Tode den Krieg gegen Cäsar fort. Der Ältere, Enejus, wurde von Cäsar in Spanien besiegt, und von Cesonius auf der Flucht getödtet; der Jüngere, Sextus, trat noch nach Cäsar in mehrern Kriegen auf. Florus IV, 2.

Digitized by Goog

3. Nicht einmal die Majestät des göttlichen Augustus, in welchem noch jetzt die Welt ihren Herrn verehrt, erhielt sich von einer solchen Kränkung frei. Es wagte Jemand vorzugeben, er sey ein Sohn seiner erlauchten, tugendhaften Schwester Oktavia; *) wegen seiner auffallenden Schwächlichkeit habe ihn jedoch der Mann, dem er übergeben wurde, behalten, als wäre er sein eigener Sohn, während sein wirkliches Kind ihm unterschoben worden sey. So sollte die reinste Familie zu gleicher Zeit des Gedächtnisses ihrer ächten Herkunft beraubt, und durch den niedrigen Schmutz eines Betrügers befleckt werden. Während aber dieser Mensch im vollen Zuge der Frechheit sich auf die höchsten Stufen seiner Kühnheit emporschwang, wurde er auf Augustus Befehl an ein Kriegsschiff des Staates geschmiedet.

4. Es trat auch Einer auf, der sich für einen Sohn des Quintus Sertorius ausgab. Allein durch keine Gewalt ließ sich seine Gattin dahin bringen, ihn anzuerkennen.

5. Wie hartnäckig behauptete auch Trebellius Calca, er sey Clodius, stritt sich um die Güter Desselben, und erschien vor dem Gerichte der Hundert mit so günstigen Aussichten, daß das aufgeregte Volk den billigen und gerechten Abstimmungen der Richter kaum einiges Gehör schenken mochte! Gleichwohl ließen sich Diese weder durch die Ränke des Klägers, noch durch die Heftigkeit des Volkes in ihrer Gewissenhaftigkeit irre machen.

6. Weit gewaltthätiger verfuhr Jener, der, während Cornelius Sulla an der Spitze des Staates stand, in die

*) Sie war mit Antonius vermählt gewesen, der sich von ihr schied.

Digitized by Google

Wohnung des Cnejus Aſinius Dio eindrang, und ſeinen Sohn aus dem väterlichen Hauſe jagte, indem er ſchrie, nicht Dieſer, ſondern er ſey der Sohn des Dio. Als aber das Ruder der Regierung aus den Händen des gewaltthätigen Sulla in die des milden Cäſar überging, und der Staat an Dieſem einen gerechtern Fürſten gewann, ſo mußte er in dem öffentlichen Gefängniß ſein Leben beſchließen.

Auswärtige.

1. Gleichfalls unter Cäſars Staatsverwaltung wurde in Mediolanum ein freches Weib wegen einer ähnlichen Lüge zur Ordnung gewieſen. Sie gab ſich für eine gewiſſe Rubria aus, als wäre die öffentliche Meinung, daß Dieſe bei einer Feuersbrunſt umgekommen ſey, falſch, und ſprach ihre Beſitzungen an, die ſie nichts angingen. Eine Reihe der angeſehenſten Zeugen aus jener Gegend, die Leibwache des [Cäſar] Auguſtus, trat zu ihren Gunſten auf: allein Cäſar blieb unerſchütterlich feſt, und vereitelte ihren nichtswürdigen Plan.

2. Ein Barbar gab ſich wegen ſeiner ausgezeichneten Aehnlichkeit mit Ariarathes für Dieſen aus, da dieſer doch, ſo gewiß die Welt von der Sonne beſchienen wird, durch Markus Antonius um's Leben gekommen war, und machte Anſprüche auf den Thron von Kappadocien. Der leichtgläubige Beifall faſt aller Länder und Städte des Morgenlandes unterſtützte ihn: Cäſar aber ließ ihm das Haupt abſchlagen, welches unſinniger Weiſe nach der Krone getrachtet hatte.

Digitized by Google

Anhang.

Vorrede des Cajus Titius Probus zu seinem Auszuge.

Das zehnte und letzte Buch dieses Werkes haben die Abschreiber entweder aus Nachläßigkeit, oder aus böslicher Absicht zu Grunde gehen lassen. Der Verfasser des Auszugs besaß vielleicht vollständig sämmtliche Abschnitte: allein dieser sein Auszug gibt nur einen einzigen, nämlich den von den Vornamen.

Eine andere Vorrede.

Das zehnte und letzte Buch dieses Werkes ist in Folge der Gleichgültigkeit der Leser, oder der Trägheit der Abschreiber, oder irgend eines andern Zufalles für uns verloren. Jedoch hat Julius Paris, der einen Auszug aus Valerius lieferte, nachdem die neun ersten Bücher von ihm beendigt waren, das zehnte Buch unter dem nachfolgenden Titel gegeben; woraus zu vermuthen ist, daß Valerius gleichfalls in demselben von den Namen, Vor-, Bei- und Zunamen gehandelt habe. Des Julius Paris Worte sind nämlich: Zehntes Buch, von den Vornamen und Aehnlichem.

Digitized by Google

Von den Vornamen.

1. Varro behauptet, es seyen in Italien blos einfache Namen gewöhnlich gewesen, und führt für seine Meinung als Beweis an, daß Romulus, Remus und Faustulus weder einen Vor-, noch einen Zunamen gehabt hätten. Diejenigen, welche die entgegensetzte Ansicht haben, behaupten, ihre Mutter habe Rhea Silvia geheißen, ihr Großvater Silvius Numitor, dessen Bruder Amulus Silvius, die frühern Albanischen Könige Capetus Silvius, Agrippa Silvius, die spätern Heerführer Metius Suffetius und Tutor Clölius. Und nicht zufrieden damit, gehen sie zu den Sabinern, und führen einen Titius Tatius, Numa Pompilius und dessen Vater Pompus Pompilius an; sodann nennen sie die Häupter dieses Stammes, Pirtilianus Lavianius, Volesus Valesius, Metius Curtius, Albus Funisillatikus. Von den Tusciern führen sie Lars Porsenna an, von den Aequikolern ihren ersten König, Septimus Modius, und Sertor Resius, den Stifter des Kriegsrechts. Auf diese Weise wird Varro's Behauptung umgestoßen.

2. Es ist übrigens zu glauben, daß die Römer die Gewohnheit, mehrere Namen zu geben, von den Albanern und Sabinern angenommen haben. Denn sie stammen von Diesen ab. Alle Laute aber, die man zur Bezeichnung eines jeden Einzelnen unter uns ausgedacht hat, dienen auch dazu, ihn selbst kennbar zu machen. Verschieden davon sind die Laute,

Digitized by Google

welche eine (allgemeine) Eigenheit ausdrücken, an der ein Geschlecht (gens) erkannt wird: es sind deswegen Geschlechtsnamen. Die übrigen Namen unterscheiden sich nach der Ordnung, in welcher sie stehen. Derjenige, welcher zuerst steht, heißt der Vorname, der nachfolgende der Zuname; der letzte ist der Beiname. Doch wird diese Reihenfolge nicht immer auf die angegebene Weise beibehalten. Denn ich habe bemerkt, daß in den Konsularverzeichnissen Vor- und Zunamen öfters in verkehrter Ordnung vorkommen, wie Postumus Cominius Aurunkus, Postumius Aebutius Elva, Vopiscus Julius, Opiter Virginius Tricostus, Paullus Fabius Maximus. Einige Zunamen wurden auch zu Namen, wie Cäpio, der die Stelle des Namens Brutus einnahm.

3. Nach Varro gab es der Geschlechtsnamen unendlich viele, der Vornamen etwa dreißig. Quintus Skävola behauptet, die Vornamen habe man den Knaben erst ertheilt, wann sie die Manneskleidung anlegten, den Mädchen, wann sie heiratheten. Was früher Vorname war, ist jetzt Zuname, wie Postumus, Agrippa, Proculus, Cäsar.

4. Opiter erhielt diesen Namen, weil er nach seines Vaters Tode, während sein Großvater noch lebte, zur Welt kam; Vopiscus, weil er glücklich geboren wurde, während sein Zwillingsbruder in Mutterleib durch eine Fehlgeburt von ihm getrennt wurde; Hostus, weil er in der Fremde im Hause eines Gastfreundes das Licht erblickte: Lucretius Tricipitinus, der Amtsgenosse des Lucius Sergius, hatte diesen Vornamen. Volero wurde ein Vorname, und Denjenigen ertheilt, welche gerne freigeborene Eltern gehabt hätten: die-

Digitized by

sen Namen führte Publilius Philo. Lar Lartis *) ist ein Vorname, von den Laren [Hausgöttern] entlehnt: es soll ein Tuscischer Vorname gewesen seyn. Ein Lar Herminius war Konsul mit Titus Virginius Tricostus. Statius kommt her von stabilitas [Festigkeit], Faustus von favor [Gunst]. Beides sind Vornamen. Tullus erhielt diesen Vornamen von einem Vorzeichen, weil man ihn heben müße (tollere). Der Buchstab O wurde darin in U verwandelt. Sertor erhielt diesen Namen, weil er während der Saatzeit (serere, satio,) zur Welt kam. Der Vorname Ancus kam nach Varro von den Sabinern her, nach Valerius von dem Griechischen ἀγκών, weil er einen fehlerhaften Ellenbogen hatte. Lucius wurde nach und nach Diejenigen genannt, welche am frühen Morgen (lux) zur Welt kamen, oder, wie Andere meinen, von den Etrurischen Lukumonen. Manius ist ein Name, welchen die am frühen Morgen (mane) Geborenen erhielten; oder sollte er für eine gute Vorbedeutung gelten. Denn die Alten nannten einen rechtschaffenen Mann manus. Gnäus wurde so genannt wegen eines Muttermahls (naevus). Man schreibt aber diesen Vornamen verschieden: Näus, Gnäus und Cnäus. Diejenigen, welche hier ein G gebrauchen, scheinen der Gewohnheit des Alterthums zu folgen, welches sich dieses Buchstabs häufig bediente. So schrieb man ehemals frugmentum, jetzt frumentum; gnatura, später natura. So wurde denn auch gnaevus (Muttermahl) statt naevus geschrieben. Diejenigen, welche ein C setzen, scheinen sich in der Veränderung

*) D. h. *Lar*, im Genitiv *Lartis*, eine Bemerkung des Grammatikers, welcher diesen Auszug verfertigte.

der Sylbe zu gefallen; Die aber, welche naeus schreiben, mögen Dieses wegen des weichern Lauts thun. Der Name Gajus kommt her von gaudium, der Freude (der Eltern über ihr Kind), Aulus von alere, der göttlichen Beihülfe bei der Geburt eines Kindes. Markus hießen Die, welche im Monat März zur Welt kommen, Publius, welche Waisen wurden, ehe sie noch einen Vornamen hatten; nach Andern drückt dieser Name eine gute Vorbedeutung auf Kraft und Tüchtigkeit aus (pubes). Tiberius hießen mit der Zeit Die, welche in der Nähe der Tiber zur Welt kamen. Der Name Titus kommt von dem Sabinischen Titurius her; Appius von Attus, einem daselbst gewöhnlichen Vornamen. Den Namen Käso ertheilte man Denen, welche ihren Müttern noch nach dem Tode aus dem Leibe geschnitten wurden. Servius hießen Die, welche man nach dem Tode der Mutter lebend in ihrem Körper fand; Spurius, deren Vater man nicht kannte, von σπόρος. Den Namen Numerius führte blos die Patricische Familie der Fabier. Dreihundert sechs Angehörige dieses Geschlechts waren nämlich bei dem Flusse Cremera gefallen; der Einzige von der Familie, welcher übrig blieb, heirathete eine Tochter des Numerius Otacilius von Maleventum unter der Bedingung, dem ersten Sohne, den er bekäme, den Vornamen des Großvaters von mütterlicher Seite geben zu wollen; was er auch that.

5. Bei'm weiblichen Geschlechte waren im Alterthume als Vornamen gewöhnlich Rutilla, Cäsella, Rodocella, Murcula; Burra wurden sie von ihrer Farbe genannt. Vom männlichen Geschlechte wurden folgende Vornamen entlehnt: Caja, Lucia, Publia, Numeria. Uebrigens war Caja der

Digitized by Google

gewöhnlichste. Man sagte nämlich, Caja Cäcilia, des Königs Tarquinius Priskus Gattin, sey eine treffliche Spinnerin gewesen; daher sey der Brauch gekommen, daß die Neuverlobten vor der Thüre ihres Ehmanns gefragt wurden, wie sie heißen? Worauf sie antworteten: „Caja [die Caja des Titius]."

Ende.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

DUE AUG 19 '33

BOOK DUE - WID

6865660

NOV 11 1980

CANCELLED

DEC 1983

Digitized by Google

Digitized by Google